No 55247

Acc. 55277
A 4357/1

Geiſtliches
Himmel-Thau,
Das iſt,
Kurtze und auserleſene
Betrachtungen,
Auf
Alle Täg des gantzen Jahrs
Zu ſonderbahren Gebrauch und Nu-
tzen geiſtlicher Ordens-Perſohnen.
In welſcher Sprach hervor gegeben von einem
Hochberühmten Prieſter der Hochlöblichen
Geſellſchafft JEſu/
Nachmalen in das Lateiniſche überſetzet, und
in eine kürtzere Form eingerichtet/
Von
R. P. IGNATIO KISTLER,
Can. Reg. Ord. San. Aug. ad San. Crucem Auguſtæ Vinde-
licorum Profeſſo,
Anjetzo aber in das Teutſche übertragen
Von
P. WUNIBALDO REICHENBERGER,
O. SS. P. B. Profeſſore Priflingenſi.
Zweyte Auflag.

Augſpurg/ verlegts Johann Jacob Mauracher/
Catholiſchen Buchhandlern/ 1764.

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP. NEM ADHATÓ EL!
Td 172/78

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigiſten Fürſten
und Herrn/
HERRN
CASPARO
IGNATIO,
Biſchoffen
Und
Des Heil. Römiſchen Reichs
Fürſten
zu Brixen.

Hochwürdigiſter Reichs-Fürſt/ Gnädigiſter Fürſt und Herr Herr ꝛc. ꝛc.

GAr recht hatte der heydniſche Sittenlehrer Seneca in ſeinem Sendſchreiben geſchrieben; non referre gratiam de accepto beneficio turpe eſt. Keinen Danck um die empfangene Gutthaten erſtatten iſt verhäßlich und abſcheulich. Damit ich dann diſe ſo ſchändliche als abſcheuliche Mackel des Laſters der Undanckbarkeit von mir ableine/ laſſe ich an meiner Statt diſes mein gegenwärtiges Wercklein reden/ und um ſo viele tauſendfältige Hochfürſtl. Gnaden/ ſo ich 12. gantzer Jahr/ da ich in dem Cloſter Seeben unwürdiger Capellan ſtehe/

he/ genoſſen/ unterthänigiſten Danck ſagen/ in Erwegung des wohl betracht- lichen Ausſpruchs des groſſen Kirchen- Lichts Auguſtini/ indeme er Part. II. Tit. 3. Cap. 9. alſo ſprichet/ non eſt di- gnus dandis, qui eſt ingratus de datis. Derjenige Menſch iſt unwürdig neue Gnadē zu empfangen/ welcher ſich un- danckbar erzeiget um die ſchon würck- lich empfangene. Damit ich mich dañ fähig mache/ noch fernere Hochfürſtl. Gnaden und Hulden von euer Hoch- fürſtl. Gnaden zu genieſſen/ habe ich mit gegenwärtiger unterthänigiſter und devotiſter Dedication fußfälligi- ſten Danck vor alle empfangene Hoch- fürſtl. Gnaden erſtatten/ und beyne- bens unterthänigiſt bittē wollen/ diſes geringe Wercklein/ ſo mehrern Theils aus denen geiſtreichen Schrifften des bekañten Apoſtol. Predigers Pauli Segneri heraus gezogen/ und vormals

in Latein/von mir aber in das Teutſche iſt überſetzet worden/ gnädigiſt beliebẽ zu laſſen/und nicht ſo faſt mich/ als deſ-ſen erſten Meiſter in hochen Gnaden anzuſehen. Und wie ſollte ich Beden-cken tragẽ/ob es euer Hochfürſtl. Gna-den beliebig ſeyn werde? indeme es De-ro hochen Geiſt/ Dero in denen geiſtli-chen Betrachtungen höchſte Erfahren-heit und Eyfer nicht anderſt kan als an-genehm vorkom̃en. Dañ wem iſt ver-borgen/mit was unerſättlichẽ Hunger euer Hochfürſtl. Gnaden nach denen Göttlichen Dingẽ ſich ſehnen? zuma-len Höchſt Deroſelbe alltäglich mit geiſtlichen Betrachtungen und Leſung geiſtlicher Bücher nicht nur Ihre eige-ne Seel ſpeiſẽ/ſondern auch andere mit Haltung geiſtl. Geſprächen zu entzün-den in Göttlicher Liebe ſich beeyferen. Ja euer Hochfürſtl. Gnaden laſſen ſich mit diſen noch nicht vergnügẽ/ ſondern

ſor-

ſorgen auch aus aller Ihrer untergebe-
nen Cleriſey uñ Geiſtlichkeit einen le-
bendigē Tempel des H. Geiſtes zu ma-
chen durch Einführung der jährlichen
geiſtlichen Exercitien/welche mit groſ-
ſer Auferbauung/ und auferbaulichen
Andacht nicht nur in Dero Hofcapel-
len alljährlichen/ ſondern auch an an-
deren Orten fortgeſetzet werden.

Und wo ſollte auch diſes mein ge-
ringfügiges Wercklein ſich vertröſten
eines beſſeren Schutzes/ als eben bey
euer Hochfürſtl. Gnaden? welche Ih-
re untergebene Schäflein mit gleicher
Liebe/mit gleicher Gerechtbarkeit/mit
gleichen hochen Verſtand/mit gleichen
Eyfer in allen/ was den Dienſt GOt-
tes betriffet/ mit gleicher freundlichi-
ſter Ernſthafftigkeit/ mit einen Wort/
mit allen Hochfürſtl. und Biſchöffl.
Tugenden weyden und umfangen. A-
ber was noch mehr zu bewunderen iſt/

ſo hören Höchſt Dieſelbe aus Hoch-angebohrner Demuth von anderen mit gröſten Eyfer und Begierd das Göttl. Wort und geiſtliche Lehren an.

Da Chriſtus der HErr ſeine heilige Lehr geprediget/hörten zwar nicht ohne Seelen Frucht ſelbige an die Einfältige/Schlechte/und Arme/ die Gelehrte entgegen/ adeliche und vornehme Geſchlechter wollten ſich ſchwerlich darzu bequemen/wie dieſes die Hoche Prieſter und Phariſäer ſelbſten bekennet/ſprechend zu ihren Dieneren: Glaubet auch jemand von denen Obriſten, von denen Fürſten/ oder von denen Phariſäern an ihn? ſondern das gemeine Volck ſo von den Geſaz nichts weiß. Joann.7. Keine ſolche Bewandnuß hat es mit Euer Hochfürſtl Gnaden/ ob ſie ſchon GOtt in den hochen Ehren-Stand eines Reichs-Fürſten erhoben/und mit Fürſtlicher Inful gezieret/ zeigen Sie Sich doch jederzeit

einen Diener des HErrn/ anzuhören ſein Göttl. Wort; ſintemalen Hoch Dieſelbe ſo vielen Predigen theils in Hochfürſtl. Hof-Capellen / theils in Dero Hochen Thum- und Pfarr-Kirchen/theils in fremden GOttshäuſeren auferbaulich beywohnen/ ja wohl ſelbſten das Göttl. Wort vortragen.

Es hat zwar die Natur Euer Hochfürſtlichen Gnaden begabet mit einen Hoch-Adel. Geblüth aus dem Hoch-Gräfl. Stam̃-Hauß der uralten Grafen von Könitgle/ ſo weiß ich doch nicht/ ob grösseres Anſehen Ihnen zugewachſen durch diſe Hoch-Adel. Geburt/oder aber ob Euer Hochfürſtl. Gnaden gröſſere Glory durch Ihro vollkom̃ene Tugend dem Hoch-Gräfl. Geſchlecht beygeleget/und auf das neue vor den Him̃mel beadlet haben: Weilen Sie jederzeit dasjenige in dem Werck erweiſen / was der H. Kirchen-Vatter Hieronyret:

mus in einer Epiſtel mit Worten gelehret: ille apud Deum præeſt potior, non quem nobilitas generis, nec dignitas ſæculi, ſed quem devotio fidei, & ſancta vita commendat. Derjenige hat bey GOtt den Vorzug / nicht / welcher an Adelichem Geſchlecht / oder weltlicher Würde anderen vorgehet / ſondern den die Andacht des Glaubens und heiliges Leben anrühmet.

Diſes ſeyn dann jene Beweg-Urſachen / welche mich veranlaſſen Euer Hochfürſtliche Gnaden diſes kleine Wercklein / ſo den Titel führet geiſtliches Himmel-Thau unterthänigiſt zu Füſſen zu legen / damit ſelbes anſtatt meiner / und des gantzen Cloſter Seeben / gegen deme Sich Euer Hochfürſtl. Gnaden jederzeit einen Allergnädigiſten Vatter beweiſen / die ſchuldigiſte Danckſagung abſtatte / und nach ſeinem Vermögen die vielfältige mir und

ermeldtem Cloſter Seeben erwiſene Hochfürſtl. Gnaden und Gutthaten zu erwideren ſich beeyſere. Entzwiſchen werde ich dahin möglichiſt befliſſen ſeyn / welches gleichfalls ſonder Zweiffels alle und jede rechte Schäflein diſes Biſtumbs angelegniſt thun werden/ Hoch Deroſelben langwierige glückſeeligiſte Regierung mit allen hochen Wohlergehen von der allmögenden Güte GOttes zu erbitten/ Euer Hochfürſtl. Gnaden aber fußfällig anzuflehen/ mich jetzt und inskünfftig mit Hochfürſtl. Gnaden und Hulden anzuſehen/ der ich Lebenslang in allerunterthänigſter Submiſſion verharre

Euer Hochfürſtl. Gnaden

unterthänigſt-gehorſamſter
P. Wunibaldus Reichenberger,
Prof. Priſſ. ac p. t. Capellanus

APPROBATIO.

CUm Libellus, cui Titulus: Geiſtl. Him̃mels-Thau: à Venerabili ac Religioſo P. Wunibaldo Reichenberger, Ord. S. Benedicti Monaſterii Prifeningenſis Profeſſo ex idiomate Latino in Germanicum fideliter translatus authentia Noſtra perlectus Latino ſenſui per omnia conformis, nihilque Orthodoxæ Fidei aut bonis moribus contrarium continere, & ad bonum publicum, præſertim Religioſarùm animarum prælo digniſſimus repertus fuerit; hinc eumdem typis imprimendi Licentiam & Facultatem harum ſerie concedimus, & impertimur. In quorum Fidem &c. Datum in Conſiſtorio Brixinæ, die 25. Febr. 1739.

(L. S.)

JOANNES PHILIPPUS CAROLUS,
Comes Fieger Canonicus & Conſiliarius Eccleſiaſt. m. p.

JOHANN GEORG SPILLMANN,
Conſil. Eccleſ. m. p.

Vorrede.

Chriſtlicher Leſer!

UNter anderen Gutthaten, ſo wir von dem Himmel, das iſt von der unteren Region des Luffts bekommen, iſt wahrhafftig billich zu rechnen und zu zehlen das ſo edle Morgen- oder Himmel-Thau, welches ſich in aller Fruh Tropffen-weiß gantz unvermercket herab laſſet, und über die Kräuter und Pflantzen ausgieſſet, ſelbe, weilen ſie von der Sonnen Hitz verbrennt und welck worden, wiederum erfriſchet, und gleichſam lebendig machet. Und obwohlen es ſcheinet, als wañ daſſelbe durch die Sonn gäntzlichen wiederum aufgetrucknet und ausgeſogen werde, ſo verbleibet dannoch die Krafft deſſelben in denen Gewächſen, die es feiſt und kräfftig machet.

Nun geiſtlicher Leſer, was diſes Himmel-Thau denen irrdiſchen Gewächſen nutzet, fruchtet, und beybringet, das nutzet und fruchtet in geiſtlich- und ſittlichem Verſtand das iñerliche Gebett, und tägliche Betrachtung in einer Seel, maſſen ſolches das geiſt-

liche

liche Leben, ſo den Tag hindurch durch eitles Geſpräch, oder zeitliche Geſchäfften iſt geſchwächet worden, in einer Ordens-Perſon, wann ſie anderſt ihre Meditation oder Betrachtung morgens fruh mit gebührender Zubereitung und Eyfer verrichtet hat, wiederum erfriſchet, uñ zu Kräfften bringet. Alſo betheuret es der Honig flieſſende Mund Bernardi l. 6. de Conſid. c. 7. da er alſo ſagt: Die Betrachtung reiniget das Gemüth/ regieret die Begierden / ordnet an alles Thun und Laſſen/ verbeſſeret die begangene Fehler/ richtet ein die Sitten/ ordnet an ein rechtes Leben/ überleget das Begangene/ bedencket das Zukünfftige/ alſo daß in den Gemüth nichts unverbeſſertes verbleibe. Derowegen ſaget Seneca lib. 2. de iracundia c. 12. nichts iſt ſo hart und beſchwerlich/ welches nicht eine tägliche Betrachtung überwinden uñ zurecht bringen könne. Der H. Joan. Climacus beſtättiget diſes gleichfalls Grad. 28. da er die Betrachtung neñet eine Mutter, ja ſo gar eine Königin, eine Speiß, uñ Brunnen aller Tugenden.. Diſer Frucht und Nutzen wird auch ebenfalls wie die Krafft des Himmel-Thau nicht allzeit verſpüret, doch aber

machet

machet es die Seel kräfftig wider alle Anfäll des Satans, und böſe aufſteigende Anmuthungen. Alſo bezeuget jener Alt-Vatter bey Rosvveydo p. 3. c. 3. welcher zu ſeinem Jünger geſagt: **Verrichte morgens fruh deine Betrachtung ſo haſt du dir von dem Seelen-Feind an demſelben Tag nichts zu förchten.** In Erwegung und Bedenckung deſſen hab ich folgende Betrachtungē, ſo mehrentheils aus dem Manna oder Him̃el-Brod R. P. Pauli Segneri der lateiniſche Author für die Ordens-Perſohnen heraus gezogen in das Teutſche vertiret, in Hoffnung, es werde hierdurch bey vielen beydes Geſchlechts ein nicht geringer Seelen-Nutzen und Frucht erwachſen. Diſes haben zwar anſonſten, wie man ſagt die fremde Pflantzē und ausländiſche Gewächs gemeiniglich an ſich, daß wann ſie aus ihrer natürlichen Mutter-Schoos und erſten Vatterland in eine andere Erden verſetzet werden, nicht mehr alſo gut thun, noch ſo vollkom̃ene Früchten hervor bringen. Von dieſem Werck aber, weil es aus dem Welſchen und Lateiniſchen in die teutſche Sprach fleißig und getreu von mir überſetzet worden, iſt nicht zu beſorgen, daß es von ſeiner

frucht-

fruchtbringenden Krafft was mercklicheſ verlohren habe. Im übrigen aber lieget wenig daran, was Farb und Form die Kleidung eines ſonſt wohl geſtallten Leibes habe, wann ſie nur anſtändig, oder aus was für einem Glaß der edle Rebenſafft getruncken werde, wann nur der Wein gut, und das Geſchirr ſauber, welche beyde Stuck in diſem lehrreichen Buch ſicherlich zu finden. Lebe wohl geiſtlicher Leſer, und bette für mich, damit, was ich anderen vorſchreibe an mir ſelbſten zum erſten erfülle, und in das Werck ſetze.

A M E N.

Erſter Theil.

Betrachtung

Vor den erſten Sonntag im Advent.

Vorſpruch:

Alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen / mit groſſer Macht und Herrlichkeit. Luc. 21. v. 27.

I.

BEtrachte meine Seel, wie dir anheind die Catholiſche Kirchen das letzte Gericht vorſtelle zu einer Vorbereitung zu der Geburth JEſu Chriſti deines Heylands: Und zwar aus 3. Beweg-Urſachen.

Erſtlich daß du dich vorbereiteſt würdig zu empfangen einen ſo groſſen Gaſt, als da iſt dein Heyland, mit einer zarten Liebe und demüthigen Gehorſam; mit einer zarten Liebe, weilen diſes Kind aus Liebe deiner gebohren, in ſchlechten Windelein eingewicklet, gantz arm in der Krippen liget, damit er

deinen Erlöſer abgebe; mit einem demüthigen Gehorſam, weilen er zu ſeiner Zeit kommen wird mit einen groſſen Gewalt, Macht und Herrlichkeit, daß Er alsdann ſeye dein allerhöchſter Richter in den Thal Joſaphat, allwo keine Entſchuldigung mehr wird Platz finden, noch minder ein höcherer Richter wird anzutreffen ſeyn. Ueberlege alſo ernſtlich diſe zweyfache Ankunfft Chriſti deines HErrn, als die eine in der Demuth, die andere aber in aller Herrlichkeit: Die eine Ankunfft in der Liebe, die andere in der Schärffe: Anjezo kommet er als ein kleines Kind weinend vor dein Heil, alsdann wird er kommen als ein Richter, und den letzten Ausſpruch geben vor deine ewige Seeligkeit oder ewige Verdammnuß. Diſes wann du wohl betrachteſt, wirſt du deinen ankommenden Heiland mit aller Liebe und höchſten Ehrerbiethigkeit empfangen. Die Kinder groſſer Fürſten werden auch noch als Kinder von allen in höchſten Ehren gehalten, nit nur allein, weil ſie Fürſten-Kinder ſeyn, ſonderen weilen ſie dermaleines das gantze Reich beherrſchen werden: Und eben diſes betrachte in deinem ankommenden kleinen Erlöſer.

II.

Betrachte die andere Beweg-Urſach der Ankunfft Chriſti, auf daß er durch ſein Beyſpiel und Lehr dich lehrete zu verachten allen zeitlichen Pracht, und zu lieben die Evangeliſche Armuth. Du wirſt gantz leicht diſe, den Liebhaberen der Welt gantz unbekannte Wahrheit faſſen, wann du betrachteſt, was vor einen Ausgang und Ende die zeitliche Freuden und Herrlichkeiten nehmen werden an jenen lezten Gerichts-Tag, allwo alles von dem Feur wird ver-

verzehret, und zu Staub und Aſchen werden: Und wie nur allein derjenige wird obſigen, glückſeelig, und reich ſeyn, welcher nach dem Beyſpiel Chriſti die Welt und alle ihre Eitelkeiten verachtet, und ihren Nachſtellungen behutſam ausgewichen. O mit was groſſen Unterſchid werden alsdann erſcheinen auf dieſen Schau-Platz der arme Lazarus, und der reiche Praſſer! Und wie wirſt du allda erſcheinen? Diſe Wahrheit wirſt du auch erkennen in deinen lezten Sterb-Stündlein, ſo bald du verſchiden, wird auch dir abſterben die gantze Welt, welche du nit mehr ſehen wirſt, als in dem letzten Gericht, aber ganz in dem Aſchen ligend.

III.

Betrachte die 3te Beweg-Urſach der Ankunfft Chriſti deines Heilands, damit, weilen du weiſt, daß die erſte Ankunfft des HErrn ſeye ganz gnädig und troſtreich, die andere aber ſtreng und erſchrecklich, damit du, ſprich ich anjezo lauffeſt zu den Thron der Gnaden, damit du genieſſeſt die Frucht der Göttlichen Barmhertzigkeit, auf daß du nit bey ſeiner anderen Ankunfft erfahreſt die Würckungen ſeiner allerſtrengſten Gerechtigkeit. Der Göttliche Richter wird in dem Thal Joſaphat ein erſchröckliches Gericht anſtellen, ich will dich richten nach deinen Wegen, und dir alle Greul vor Augen ſtellen, mein Aug ſoll dir nit ſchonen, und ich will mich nit erbarmen. Ezech. 7. v. 3. &c. Anjezo ſtehet dir offen der freye Zugang zu dem Göttlichen Gnaden-Kind in der Krippen, von Ihme Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen; gehe alſo hinzu mit vollen Vertrauen zu den Thron der Gnaden, auf daß du denjenigen, welchen du als dei-

nen Erlöſer empfangeſt, einſtens als deinen Richter ſicher ſehen mögeſt.

Auf den Montag nach dem erſten Advent-Sontag.

Ich will nit den Tod des Gottloſen/ ſondern, daß ſich der Gottloſe bekehre/ und lebe. Ezech. 33. v. 11.

I.

BEtrachte: Gleichwie GOtt gleich anfänglich ſeine Gerechtigkeit erwiſen wider die widerſpenſtige Engel, alſo hat er nachmalen ſeine Barmherzigkeit gezeiget gegen dem menſchlichen Geſchlecht, welches wegen der Erb-Sünd des Adams, und noch vilmehr wegen ihren eigenen Sünden in die Tods-Straff verfallen ware: Wie er alſo an den Tag geleget, daß er zugleich barmherziglich und gerecht ſeye. Und du ſolleſt nit lieben diſe unendliche Gütigkeit, welche ohne allen ihren Nuzen ſich gewürdiget hat denen Menſchen eine ſolche unermäßige Barmherzigkeit zu erweiſen, deſſen häuffige Würckung du auch noch anjetzo genieſſeſt? Was hätte doch GOtt verlohren, wann er dich Armſeligen ſambt den gantzen menſchlichen Geſchlecht verlohren hätte, da er an dem Untergang und Verlurſt ſo viler tauſend vortrefflichſten Himmels-Geiſtern nit das mindeſte von ſeiner Glückſeligkeit verlohren? Wenigiſt dancke auß tieffeſten Hertzens-Grund deinem allerhöchſten Gutthäter, welcher eine Barmherzigkeit in Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts dir allein angewendet,

 gleich-

gleichwie allen, als wann auf der gantzen Welt kein anderer zu erlöſen wäre geweſen.

II.

Betrachte, wie ſcharf und ſtreng die Göttliche Gerechtigkeit mit denen rebelliſchen Englen verfahren, da ſie ſelbe gleich nach der erſten nur mit Gedancken begangenen Sünd alle und jede in die Höll hinab geſtürtzet, und auf ewig verdammet: Und wie gütig und mildreich ſich die Göttliche Barmhertzigkeit erwiſen gegen den Menſchen, daß klar und hell bekannt wurde die Ehr und Krafft der Göttlichen Eigenſchafften. Nach dem Fall des Adams hätte das Heil des menſchlichen Geſchlechts auf eine andere Weis können hergeſtellet werden, eintweders durch eine ledigliche Nachlaſſung unſerer Sünden, oder wann GOtt eine engliſche Natur beſtellet hätte zu diſem Werck unſerer Erlöſung: nichts deſtoweniger, damit unſere Erlöſung deſto überſchwänglich und vollkommener wäre, iſt GOtt Menſch worden, damit der Menſch, welcher zugleich GOtt wäre, der Göttlichen Gerechtigkeit auf das vollkommenſte genug thäte. Wann alſo die menſchliche Natur aus den tieffeſten Abgrund ihrer Armſeeligkeiten iſt erhöchet worden bis zu der Rechten des allmächtigen Vatters, und eben darum der Menſch die Göttliche Güte nach ihren Verdienſten niemalen genug loben kan, ſolle er doch wenigiſt ſein Lob und Danckſagung vereinigen mit jenem inbrünſtigiſten Lob und Danckſagung der himmliſchen Geiſteren, welche vor Verwunderung der Ehr und Herrlichkeit des groſſen GOttes, welche ſonderbahr in diſen Geheimnuß hervor leuchtet,

unaufhörlich ſchreyen und ſingen, heilig, heilig, heilig, iſt der HErr Sabaoth: Alle Erden iſt voll ſeiner Ehr und Glory.

III.

Betracht, daß GOtt, nachdem er dem Menſchen ſeine höchſte Barmhertzigkeit erwiſen, doch nicht unterlaſſe gegen denjenigen, welche ſeine Barmhertzigkeit mißbrauchet, eine deſto ſtrengere Gerechtigkeit auszuüben, deſto mehrer Gnaden und Barmhertzigkeit ſie empfangen. GOtt hat dir die Gnad verlihen, zu erkennen diſes groſſe Geheimnuß durch das Licht des Glaubens, mit welchen du erleuchtet, und in der wahren Religion auferzogen, von ſeiner unendlichen Güte biſt zu einem getreuen Lehrjünger in ſeine Schul auserküſen worden: Wann du dich diſer ſonderbahren Gnad, welche unzahlbaren anderen weit beſſeren nicht verlihen worden, nicht recht und wohl bedieneſt, haſt du dich zu beförchten, daß nicht über dich komme die Schärffe der Göttlichen Gerechtigkeit, welche wann du nicht förchteſt, iſt es ein allerböſeſtes Anzeigen.

Auf den Dienſtag nach dem erſten Advent.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargebete. Joh. 3. v. 36.

I.

BEtrachte, was groſſes Wunder es ſeye, daß GOtt auſſer ſich ſelbſten noch etwas anderes liebe: Da er doch in ſeiner Göttlichen Natur auf eine unendliche Weis einſchlieſſe alles,

was

was immer auſſer Ihne kan gut ſeyn: Aber noch mehr iſt zu bewunderen, daß er von Ewigkeit her geliebet, und noch biß auf diſen Augenblick mit einer allerzarteſten Vätterlichen Neigung liebet das menſchliche Geſchlecht, von welchem er nichts anderes darvon getragen, als die höchſte Undanckbarkeiten, und abſcheulichſte Laſter. Die meiſte Verwunderung aber verdienet, daß der Menſch, welcher in ſich ſelbſten gar nichts gutes, ſondern alles in GOtt einſchlieſſet, von der eigenen Liebe verblendet, ſeinen GOtt nicht liebe, welcher doch alſo zart das gantze menſchliche Geſchlecht liebet.

II.

Betrachte, mit was unendlicher Liebe dich GOtt geliebet; er hat dich alſo geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn vor dich dargebete. Und was hätte er können mehr geben? Er hat vor dich dargegeben nicht einen gemeinen Menſchen, nicht einen Engel oder Seraphin, ſondern ſeinen eingebohrnen Sohn, den er nicht an Kinds-ſtatt angenommen, ſondern ſeinen eigenen und Ihme weſentlichen Sohn, weilen der Sohn GOttes iſt einer gleichen Natur und Weſenheit mit dem Vatter, und nur nach der Perſohn von Ihme unterſchieden. Und da er alſo dir ſeinen Sohn gegeben, hat er dir alles mit ihme geſchencket, was immer in Chriſto, und in ſeiner allerheiligiſter Gott- und Menſchheit eingeſchloſſen. Er hat ſeinen eigenen Sohn nicht verſchonet/ ſondern hat denſelben vor uns alle dargegeben; wie ſolte er uns dann auch nicht alles mit ihme geſchencket haben? Rom. 8. v. 32. Und du ſolleſt nicht abtödten deine unordentlich Gemüths-Neigun-

gen aus Liebe deines Göttlichen Liebhabers, welcher mit einer ſo freygebigen Liebe dich zu umfangen gewürdiget?

III.

Betrachte, daß die Liebe des himmliſchen Vatters gegen dem menſchlichen Geſchlecht wäre überflüßig genug geweſen, wann er ſeinen Sohn geſchicket, daß er auf Erden regieren, Geſatz vorſchreiben und ſeine Göttliche Lehr auslegen ſolte. Daß er uns aber ſeinen Sohn gegeben, daß er leiden, und vor das menſchliche Geſchlecht ſterben ſolte: Diſes kan niemalen genug bewundert werden. Damit du den Knecht erlöſeteſt / haſt du den Sohn dargegeben. Damit der Menſch GOtt wurde, iſt GOtt Menſch worden: Damit der Menſch erlöſet wurde von dem Tod der Schuld, und ewigen Pein, hat GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn zu den Tod, und zwar zu den allerſchmächlichiſt und grauſamſten Tod verdammet. Und du, nachdeme du eine ſo augenſcheinliche und unerhörte Prob ſeiner Liebe, und der tieffeſten Demuth deines Erlöſers eingenommen, du, ſage ich, ſolleſt nicht auch aus Liebe ſeiner zähmen deine Hoffart, oder die mindiſte Verachtung oder Verſchmählerung deiner Ehr bey den Menſchen übertragen.

Auf den Mittwoch nach dem erſten Advent.

Siehe ich hab Ihn denen Völckern zum Zeugen gegeben / und denen Heyden zum Fürſten und Lehrer. Iſai. 55. v. 4.

I. Be-

I.

BEtrachte jenen unglückſeligiſten Stand, in welchen ſich das menſchliche Geſchlecht vor der Ankunfft ihres Erlöſers befande, wie es verblendet von der Blindheit des Gemüths weder ihr Zihl und End, noch minder ihren Erſchaffer erlernet. Der Menſch hatte einen von denen Neigungen ſeiner verderbten Natur verkehrten Willen; er ſeuffzete unter der tyraniſchen Dienſtbarkeit des böſen Feinds, welcher ihne gefangen hielte in der Schwimm-Gruben aller Laſter, und der ihne bewegte an ſtatt ſeines einigen GOttes anzubetten die laſterhaffteſte Menſchen, ja den Teuffel ſelbſten! Ach wie wurde es dir ergangen ſeyn, wann du zu diſen armſeligiſten Zeiten wäreſt gebohren worden? Und dannoch gedenckeſt du ſo wenig diſer von der Göttlichen Güte dir erwiſenen Gnad, da du doch gebohren biſt zu jener glückſeligen Zeit, wo du durch ſonderbahre Göttliche Hülffs-Mittel dein End erlernen, und die fügliche Mittel ſelbes zu erlangen finden und haben kanſt, welcher Glückſeligkeit doch ſo viel tauſend Menſchen beraubet ſeyn.

II.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter, damit das menſchliche Geſchlecht von ſo vilen Armſeligkeiten und Gefahren erlöſet wurde, demſelben zu einem Führer und Lehrmeiſter ſeinen eigenen Sohn geſchicket habe, auf daß durch ſeine Lehr alle Finſternuß der Unwiſſenheit vertrieben, und du durch ſein heiligiſtes Beyſpiel auf den Weg deines Heyls geführet und angefriſchet wurdeſt zu dem Streit wider die Anfäll des böſen Feinds. O! was groſſe Gutthat iſt diſe, aber wie wenig von den Menſchen

geachtet ! welche viel lieber folgen denen eitlen Welt-Einſpeyungen, als der heilſameſten Lehr Chriſti, vilmehr lieben die fleiſchlich und ſinnliche Ergötzlichkeiten, undölliſche Verblendungen, als die Göttliche Eingebungen und das Beyſpiel ihres Erlöſers. Beweine diſe groſſe Blindheit der Menſchen, und hüte dich, daß du nicht auch unter die Zahl diſer Undanckbahren und Unglückſeligen kommeſt.

II.

Betrachte deine Pflicht und Schuldigkeiten, vermög welchen du verbunden biſt die Lehr Chriſti anzunehmen: Erſtlich als ein Chriſt, welcher du in dem heiligen Tauff der Welt, dem Fleiſch und dem Teuffel haſt abgeſagt, und dich als einen getreuen Diener Chriſti bekennet, aber ein treuer Knecht oder Diener muß ſeinem Herren in ſeinen Fußſtapffen nachfolgen. Zweytens als eine geiſtliche Ordens-Perſohn, welche du biſt beygezehlet denen Nachfolgeren und inneriſten Freunden Chriſti, und als ein ſolche biſt du verbunden Chriſto nachzufolgen, und zu ſtreiten unter den Siegs-Fahnen des heiligen Creutzes wider ſeine Feind. Was wäre aber diſes, wann du als ein Diener oder Dienerin, ein Soldat, ein Geſpan Chriſti dich ſchämeteſt einzutretten in die Fußſtapffen und Beyſpiel Chriſti? An ſtatt deſſen, daß du ſtreiteſt unter den Fahnen Chriſti, du dich mit denen abgeſagten Feinden des Creutzes zuſammen verſchwöreteſt? Erforſche dein Leben, und deinen Wandel, ob diſer gleich ſeye denen weltlichen Rathſchlägen oder denen Evangeliſchen Wahrheiten? Denen teuffliſchen Einſpeyungen oder dem Exempel Chriſti?

Auf den Donnerſtag nach dem erſten Advent.

Er muſte allerdings ſeinen Brůderen gleich werden / auf daß er barmherzig wurde. Heb. 2. v. 17.

BEtrachte, wie daß der himmliſche Vatter gewolt habe, daß ſein Göttlicher Sohn Menſch werde zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts. Nichts deſto weniger hätte Chriſtus an ſich nehmen können einem glorreichen Leib, oder eines vollkommenen Menſchen, dardurch denen allgemeinen Schwach- und Armſeligkeiten der Kindheit zu entgehen. Und dannoch hat dein gütigiſter Heyland dir zu einer gröſſerer Lehr und Nutzen als ein Kind wollen gebohren werden: Er muſte allerdings ſeinen Brůderen gleich werden / damit er durch ſein ſo demůthiges Beyſpiel deſto leichter dich bewegete zu ſeiner Nachfolg und Gleichheit. Wann du diſes recht überlegeſt, wirſt du bald erlernen, daß all dein Fortgang und Vollkommenheit in deme beſtehe, daß du dich gleich macheſt deinem Erſchaffer, der ſich dir in allem gleich gemacht, daß er wäre dein Erlöſer.

II.

Betrachte, daß, wann du nachfolgen willſt deinem Heyland, du vor allen ſolleſt ein Kind werden: Alſo ſprache Chriſtus zu ſeinen Jüngeren, wann ihr nicht werdet wie diſes Kind, werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen. Wann zu dem Heyl nothwendig iſt, daß man zu einem Kind werde, ſo iſt auch zu der geiſtlichen Vollkommen-

menheit ein ledigliche Nothwendigkeit, daß du auch zu einem Kind dich macheſt. Aber was will diſes ſagen zu einem Kind werden? Diſes iſt nichts anders, als daß du dich gäntzlich unterwerffeſt denen Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit, und deinen Oberen hurtig ohne alle Widerred gehorſameſt, daß du all dein Sorg und Kümmernuß GOtt und deinen Oberen überlaſſeſt, gleichwie auch die Kinder ſich gäntzlich ihren Ammen überlaſſen, und gantz ſicher in ihren Armen ſchlaffen. Diſe iſt die rechte Weis zu verkoſten die Milch der Göttlichen Tröſtungen. Und wann dir ſchwer fallet allzeit zu der Regel deiner heiligen Profeſſion und dem Willen deiner Oberen verbunden zu ſeyn, gedencke, wie hart es deinem Göttlichen Heyland wird ankommen ſeyn, da er, mit vollkommener Vernunfft begabet, gantzer neun Monath in dem mütterlichen Leib verſchloſſen habe ligen müſſen. Diſes ware ihm ſein erſte Marter, die er dir zu Lieb hat ausgeſtanden, und diſes iſt auch der erſte Grad, durch welchen du zu der Vollkommenheit gelangen ſolleſt.

III.

Betrachte, daß Chriſtus nicht nur allein zu einem Kind worden, ſondern auch hat wollen gebohren werden von einer Mutter auf daß alſo, nachdem er unſer Fleiſch hat angenommen, und unſer Bruder worden, ſeine Mutter auch zugleich unſer Mutter wäre; und gleichwie zu unſerem erſten Untergang unſere erſte Mutter Eva geholffen, alſo auch zu unſerem Heyl zuſammen helffeten der Göttliche Sohn mit ſeiner Mutter, der Sohn GOttes als unſer Vorſprecher bey ſeinem Vatter, die

Gött-

Göttliche Mutter aber als eine Vorſprecherin bey Ihrem Sohn. O ſchönſter Freund! O wunderſame Würckung der Liebe deines allerliebſten Heylands gegen dir! Diſer bediene dich zu deinem Nutzen, lauffe in deinem Anligen zu der Mutter deines Heylands, diſe ruffe an als eine Mutter deines Heyls. In deinen Aengſten / in den Gefahren ruffe an Mariam / gedencke an Mariam / diſe ſolle niemals von deinem Mund / noch minder von deinem Hertzen weichen.

Auf den Freytag nach dem erſten Advent.

GOtt hat ſie erwehlet / und hat ſie vor erwehlet.

I.

BEtrachte, nachdem beſchloſſen worden, daß unſer Heyland von einer Mutter ſolte gebohren werden, hat ſich gleichſam die allerheiligſte Dreyfaltigkeit berathſchlaget, was vor eine aus allen Geſchöpffen zu diſer hochen Würde einer Göttlichen Mutter ſolle auserkieſen werden? Wer wurde nicht geglaubet haben, daß zu diſer Würde wurde auserkohren worden ſeyn eine hochanſehnliche, und von der gantzen Welt hochgeſchätzte Frau? Und dannoch, wie weit ſeyn die Urtheil der Menſchen unterſchiden von denen Urtheilen GOttes! Hat GOtt zu einer Mutter des Allerhöchſten auserwehlet eine Jungfrau, welche der Welt gantz unbekannt, und vermählet wäre mit einem armen Zimmermann. Und ſolle dir diſes

nicht

nicht erklecken zu erkennen, in was ſchlechten Werth ja in was höchſter Verachtung bey GOt ſeye aller weltlicher Pracht und Herrlichkeit, welche doch die blinden Menſchen ſo hoch achten? Ein armer Betler, der nur einen eintzigen Grad der Gnad GOttes beſitzet, iſt bey GOtt in einem höcheren Anſehen, als der höchſte Monarch diſer Welt. Und der mindeſte Tugends-Act: Exempel-weiß, ein einem Dürfftigen dargereichter Trunck kalten Waſſer verdienet bey GOtt mehr als alle natürliche Gaben der Wiſſenſchafften oder des Adels, mehr als alle Reichthumen diſer Welt.

II.

Betrachte, wie GOtt ſchon von Ewigkeit her vorgeſehen, daß die allerſeligſte Jungfrau Maria, in Krafft der aus denen Verdienſten Chriſti verliehenen Gnad, allen Ihr von GOtt ertheilten Gaben auf das vollkommneſte mitwürcken werde, durch eine gäntzliche Unterwerffung und Ergebung in den Göttlichen Willen. Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Und eben darum iſt ſie zu diſer ſo hochen Würde der Göttlichen Mutter auserwehlet worden. Erfreue dich von Hertzen, daß Maria alſo glückſelig geweſen, und wiſſe, daß auch du auf einige Weiß die Würde einer Mutter GOttes erlangen könneſt, wann du nemlich in allem den Willen GOttes vorzieheſt, gemäß jenen Worten Chriſti: Wer den Willen meines Vatters thut, der iſt mein Bruder und mein Schweſter, und meine Mutter. Marc. 3. v. 35.

III.

Betrachte, daß GOtt ſeind Gnaden pflege auszutheilen nach Maß der Aemteren, zu welchen

er

er die Menſchen beruffet. Wann dann die Würde der Göttlichen Mutter ſo hoch, daß ſie alle natürliche Ordnung überſteige, ſo ſeyn auch Mariä ſolche Gaben der Gnaden mitgetheilet worden, daß ſie alle Gnaden, ſo allen Geſchöpffen insgeſamt ſeyn jemalen mitgetheilet worden, bey weiten übertreffen. Aus diſen mache den Schluß, wann GOtt durch ſeine Diener oder deine Obere dich zu einem Amt beruffet, zu welchem du vermeyneſt minder tauglich zu ſeyn, oder nicht genugſame Kräfften zu haben, lerne von GOtt hoffen die anſtändige Hülff-Mittel, dann diſes iſt der Göttlichen Güte eigentlich, daß ſie zugleich die Fähigkeit und das Amt verleyhe.

Auf den Sambſtag nach dem erſten Advent.

Die Weißheit hat ihr ein Hauß gebauet. Prov. 9. v. 1.

I.

BEtrachte das groſſe Vorrecht, welches von der allerſeligiſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria geprieſen wird durch jene Wort, die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet. Das eigentlich Hauß des eingefleiſchten Wort iſt die allerſeligiſte Jungfrau, welche die Göttliche Weisheit Ihr zur Wohnung auferbauet; Dahero hat ſie billichiſt nicht zugelaſſen, daß vor ihrer Bewohnung der hölliſche Geiſt allda ſollte wohnen, oder Beſitz nehmen: Und gleichwie der Sohn GOttes nach ſeiner Ankunfft, alſo hat er auch diſes vor ſeiner Ankunfft nicht geſtattet, indeme Maria auf einer

ner ſonderbahren Gnad und Vorrecht erhalten worden von der Erb-Sünd durch die vorkommende Gnad, welche ſie vorbehalten von der Schuld, und ausgenommen von dem Zuntel der Sünd. Du meine Seel, welche du durch den unglücklichen Fall deiner erſten Eltern biſt in die Erb-Sünd gefallen, und über diſes durch deine eigene Boßheit dich in ſo viel würckliche Sünden geſtürtzet, bitte Mariam die ſeligiſte Jungfrau mit inbrünſtigem Eyfer, daß ſie in Krafft diſes Ihres Vorrechts und Freyheit dir von der Göttlichen Barmhertzigkeit erlange eine wahre Buß, und Nachlaß aller deiner Sünden.

II.

Betrachte, wie daß die allerſeligiſte Jungfrau von der Göttlichen Weisheit nicht nur ſeye vorerhalten worden von aller Mackel der Sünd, ſondern auch, daß ſie gleich den erſten Augenblick Ihrer unbefleckten Empfängnuß mit einem gröſſeren Hauffen der Gnaden ſeye bereichert worden, als alle andere auch vortrefflichiſte Heilige, welche biß an ihr letztes End niemalen einen ſolchen Schatz der Göttlichen Gnaden haben zuſammen bringen können: Ihre Grund-Feſte ſeyn auf den heiligen Bergen. Pſal. 86. v. 1. Das iſt, diſes Gebäu Mariä, welches mit ihrer Höhe alle Heilige unvergleichlich übertriffet, ſetzet ihren Grund auf denen Bergen der Heiligen, und vollendet das Gebäu, welches andere nicht haben vollenden können. Erfreue dich an diſen ſo groſſen Reichthumen der Göttlichen Gnaden in Maria, und bitte ſelbe als eine Ausſpenderin der himmliſchen Schätzen, daß ſie deiner äuſſeriſten Armuth zu Hülff komme.

III. Be-

III.

Betrachte, wie Maria diſe Haupt-Summa der himmliſchen Schätzen nicht müßig beſeſſen, ſondern ſelbe allzeit vermehret habe, indem ſie gantz frey von dem Stachel der Sünd, und der böſen Neigung der verkehrten Natur, alle Tugenden geübet auf die allervollkommneſte Weiß, und alſo durch ihren gantzen Lebens-Lauff in allen ihren Uebungen die Schätz der Göttlichen Gnaden verdopplet, durch deren Uberfluß ſie auch insgeſamt alle himmliſche Innwohner übertroffen. O überſchwängliche Reichthum! Aber wie gebrauchest du arme und bedürfftige die von GOtt dir verliehene Gnaden? Warum laſſeſt du diſe durch deine Saumſeligkeit alſo müßig ſeyn? Deſto ärmer einer iſt, deſto fleißiger iſt er gemeiniglich: Du aber thuſt das ſchnurgerade Widerſpiel. Du lebeſt ſchon ein ſo lange Zeit in dem heiligen Ordens-Stand, was vor Schätz haſt du dir zuſamm geſammlet? Was vor Tugenden haſt du erlanget? Wache doch einmal auf von den ſo ſchweren Schlaf deiner Faulheit, wann du nicht willſt in deinen Sterb-Stündlein verworffen, und mit jenen Evangeliſchen Knecht, welcher ſein Talent müßig vergraben, in die äuſſeriſte Finſternuß verſtoſſen werden.

Auf den andern Sonntag in Advent.

Was ſeyd ihr in die Wüſte hinaus gangen / zu ſehen? Matth. 11.

I.

Betrachte die 3. Vorrecht, welche Chriſtus der HErr in dem Evangelio von dem heiligen

Joanne verkündiget, daß du demſelben nachfolgen könneſt. Erſtlich ſeine Beſtändig und Verharrlichkeit in dem angefangenen Guten. Was ſeyd ihr in die Wüſte hinaus gangen zu ſehen? ein Rohr / das von Wind hin und her getrieben wird? Matth. 11. v. 7. Er hat von den erſten Jahren an angefangen in der Wüſten zu leben, und hat diſe Einöde auf keine Zeit verlaſſen, auch ſo gar nicht, daß er genieſſen kunte die Gegenwart ſeines Heylands, hat er in ſeinen ſtrengen einſamen Leben eine Abänderung gemacht. Diſe Weiß zu leben hat er auch erhalten an dem Hof Herodis, da er in der Keichen eingeſchloſſen von der Beharrlichkeit in ſeiner Tugend durch keinen Zufall hat können abgehalten werden. Biſt auch du alſo beſtändig in dem angefangenen Guten? Oder biſt du ein Rohr, welches ſich von einem jeden Windlein auf alle Seiten wehen und biegen laſſet? Halteſt du beſtändig deinen guten Vorſatz, und geiſtliche Andachts-Ubungen? Ach! wie offt wegen einer geringen Beſchwernuß, wegen einen kleinen Zufall unterläſſeſt du deine gewohnliche Andachten, und angefangene gute Werck? Seye beſtändig auf den Weeg des HErrn. Eccle. 5. v. 12.

II.

Betrachte, daß das andere Vorrecht des Vorlauffers Chriſti ſeye geweſen eine beſtändige Vereinbahrung der höchſten Unſchuld mit der gröſten Strenge des Lebens und der Buß. Sein Kleid ware aus Cameel-Haaren, ſein Speiß die Heuſchrecken, den nothwendigen Schlaff nahme er auf bloſſer Erden. Was thuſt du vor eine Buß deine Sünden auszulöſchen? und dein rebelliſches Fleiſch

zu

zu dämmen? O! wie weit wirſt du betrogen, wann du vermeyneſt, daß zu Erlangung der Tugend die Freuden des Geiſts mit denen Kommlichkeiten und Liebkoſen des Fleiſches können vergeſellſchafftet werden: Wiſſe, daß der wahre Geiſt nicht könne gefunden werden in den komlichen und eitlen Welt-Leben.

III.

Betrachte das 3te Vorrecht des Heil. Joannis, daß er durch ſein engliſches Leben, und Beyſpiel einer ſo ſtrengen Buß ſich vorbereitet habe zu verkündigen die Ankunfft des wahren Meßiä, und wie er ſich befliſſen habe das Volck zubewegen, daß es erkennen, und würdig empfangen ſollte den ankommenden Heyland der Welt. Was er gethan mit einen ſo unermüdeten Eyfer, daß er auch ſo gar, da er von Herode würcklich in die Gefängnuß geworffen worden, nicht nachgelaſſen den Meßiam zu predigen, und Ihme neue Lehr-Jünger zuzuſchicken; diſes iſt ein allerheiligiſtes Werck, welches du auch nachthun kanſt, wann du nemlich andere anleiteſt und anführeſt, daß ſie erkennen und lieben ihren GOtt, und ihme allein dienen. Und wann du diſes mit predigen nicht kanſt bewerckſtelligen, gibe ein gutes Exempel, durch die heilige Geſpräch, welche Weiß dem Nächſten einen gröſſeren Nutzen, dir aber einen beſſeren Fortgang in denen Tugenden zuwegen bringet.

Auf den Montag nach dem andern Advent.

Ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen

dir und dem Weib / und zwiſchen deinen Saamen und ihren Saamen. Gen. 3. v. 15.

I.

BEtrachte, daß, nachdem der Adam durch ſeinen Ungehorſam die erſte Gerechtigkeit verlohren, und in die Straff des Tods und der ewigen Peinen ſo wohl über ſich als über ſeine gantze Nachkommenſchafft verfallen die Göttliche Güte nicht verweilet habe ſo groſſen Armſeligkeiten des gantzen menſchlichen Geſchlechts abzuhelffen, damit klar erhellete, wie innbrünſtig GOtt die Seelen liebe, und mit was Sorg er das Heyl derſelben zu beförderen ſuche. Er will alle Menſchen ſeelig machen. 2. Tim. 2. Cap. 4. Aus diſem erlerne auch du, wann du einmal in eine Sünd gefallen, daß du nicht lang in diſen unglückſeligen Stand verweileſt, ſondern alſo gleich die vorgeſchribene Mittel ergreiffeſt, dich aus den Stand der Sünd heraus zu ſchwingen, maſſen durch die Verſchiebung der Schaden nur gröſſer wird. Diſe geſchwinde Verbeſſerung brauche auch in Abſtraffung und Verbeſſerung geringer oder kleiner Fehler: e. g. in Zuruckhaltung einer Ungedult, einer Hoffart, oder eitlen Ehr, durch Erweckung einer dem Laſter entgegen geſetzten Tugends-Uebung: Und alſo wird dein Fortgang gröſſer ſeyn, als der Schaden.

II.

Betrachte, daß, da GOtt ein Mittel verſchaffen die Schuld des Adams auszulöſchen, er denſelben auch geſtärcket habe durch die Verheiſ-

ſung des ankommenden Erlöſers, welcher von ſeinen Geſchlecht herſtammend, mit gröſten Nutzen muſte erſetzen diejenige Schäden, ſo die hölliſche Schlang dem Adam und allen ſeinen Nachkömmlingen zugefüget, damit er den Menſchen erledigte von der Gefangenſchafft des böſen Feinds, und zu einer höcheren Würde der Glory erhöhete. Zweiffels ohne haben diſe Verheiſſungen in dem Hertzen des Adams eine groſſe Liebs- und Danckbarkeits-Begierd erwecket, aber wie erkenneſt du diſe ſo groſſe Gutthat, deſſen du zum meiſten biſt theilhafftig? Durch deine eigene Sünden haſt du wiederum die erſte Schuld erneueret. Aber derentwegen ſolleſt doch nicht verlieren das Vertrauen gegen deinen gütigiſten Erlöſer, welcher ſeiner Seits allzeit willig und bereit iſt dich aus den Stand der Sünd zu erlöſen. Es iſt dir beſtens bekannt, wie viel verkehrt und laſterhaffteſte Sünder von der Hand des barmhertzigiſten GOttes ſeyen heraus geriſſen worden aus dem Koth der Sünden, und zu einer groſſen Tugend und Heiligkeit gelanget. Lauffe auch du, und werffe dich zu den Füſſen deines gecreutzigten Heylands, begehre mit groſſem Vertrauen, mit einer kräfftigen Reu und Leyd, Gnad, Barmhertzigkeit, und Nachlaß deiner Sünden, und zweiffle nicht, daß du gewiß dieſelbe erhalten werdeſt.

III.

Betrachte, daß jene Verheiſſung des zukünfftigen Erlöſers, welche von GOtt dem Adam gegeben worden, nachmalen auch vor ſeine Nachkömmlingen ſeye bekräfftiget worden durch die Prophezeyungen, Figuren, und Schlacht-Opffer, damit

mit alle diſes Hülff-Mittel genieſſeten, und die Frucht der Verdienſten Chriſti, welche unendliche Verdienſten ſich erſtrecken auf alle Zeit, und auf alle geweſene, zukünfftige und gegenwärtige Menſchen. O! wie reichlich biſt du theilhafftig diſer Verdienſten durch die kläriſte Erkanntnuß diſes ſo groſſen Geheimnuß, und durch den Gebrauch der heiligen Sacramenten! Aber ach leider! wie danckbahr erzeigeſt dich vor ſo groſſe von GOtt empfangene Gutthaten? Ach! was hätten die Alt-Vätter gethan, wann ſie mit einem ſo groſſen Glaubens-Liecht wären begabt geweſen? Und diſes Geheimnuß ſo klar erkennet wie du? ſchäme dich, und verfluche deine Undanckbarkeit.

Auf den Dienſtag nach dem andern Advent.

Schicke / den du ſchicken wirſt. Exod. 4.

I.

BEtrachte, wie daß, obwohlen GOtt dir anſtändige Mittel vorbereitet die Schuld des Adams auszulöſchen durch die Verheiſſung des ankommenden Erlöſers, er nichts deſtoweniger deſſen Ankunfft auf die Erden in vil Jahrhundert verſchoben, in welchen der verſprochene Meſſias von denen Patriarchen, Propheten und dem auserwehlten Volck mit vilen Zähren und beſtändigen Seufftzen erwartet wurde: Und diſes zwar aus 3. Urſachen: Erſtlich daß du erkenneſt, daß du um die dir von GOtt beſtimmte Gnaden, mit beſtändig und brenn-eyfrigen Gebett ſolleſt bitten.

Sihe

Sihe die Urſach, warum du von GOtt nicht erlangeſt die dir nutzliche Gnaden, weilen du lau und unbeſtändig biſt in deinen bitten; wann du nicht gleich erhöret werdeſt, biſt du gleich müd und ungedultig, und höreſt gar auf um die Gnaden zu bitten.

II.

Betrachte die andere Urſach diſer Verſchiebung: Auf daß, weilen das menſchliche Geſchlecht zu den letzten Zeiten vor der Ankunfft Chriſti gantz und gar in denen Laſteren verſencket, in der tieffeſten Finſternuß der Unwiſſenheit ſteckte, dahero deſto klärer erhellete die Nothwendigkeit, und die höchſte Gutthat in der Ankunfft des Erlöſers, damit er das menſchliche Geſchlecht heilete und erleuchtete. Alſo pfleget es auch GOtt mit dir bißweilen zu machen, er verſchiebet zuweilen dich zu erledigen von jener verdrießlichen Verſuchung oder von einer groſſen Widerwärtigkeit, auf daß du beſſer erkenneſt deine Schwachheit, daß du in der Demuth zunehmeſt, und höcher ſchätzeſt jene Gutthat, durch welche dich die Göttliche Güte zu erledigen ſich würdiget.

III.

Betrachte die dritte Urſach diſes Verſchubs, da er in der Welt kommen zu jener Zeit, bey welcher ſein auserwehltes Volck nur trachtete nach denen zeitlichen Güteren, und von ihrem Meßia nichts anderes verlangte als die Erledigung von der Dienſtbarkeit der Römer. Chriſtus der HErr aber hat durch ſeine demüthige Ankunfft, durch ſeine Armuth, übertragene Verfolgungen, außgeſtandenen ſchmählichiſten Creutz-Tod diſes ſein auserwehltes Volck lehren wollen, daß es nicht die zeitli-

che Güter, nicht die Erlöſung von der Römiſchen Dienſtbarkeit, ſondern vilmehr die Erlöſung aus der Gefangenſchafft des Teuffels und der Sünd, die Erlangung des Reichs GOttes bey ſeiner Ankunfft hätte erwarten und wünſchen ſollen. O was vor ein nützliches Lehrſtuck iſt diſes vor dich! Du empfindeſt öffters in deinem Hertzen in diſen oder jenen Amt ein ſehr verdienſtliches Werck zu verrichten, aber wegen zeitlichen Beweg-Urſachen läſſeſt dich wiederum abhalten von den angefangenen Guten; wann du vermerckeſt, daß du von anderen verachtet, von denen Oberen mortificirt, und von mehreren verfolget werdeſt, unterlaſſeſt du wiederum jenes gute Werck, welches du zuvor angefangen, und zu verrichten dir vorgenommen. Du ſolleſt vilmehr das Widerſpil thun. Eben zu diſer Zeit der Verfolgung haſt du die beſte Gelegenheit dich in der Gedult, oder Demuth, oder Liebe zu üben, daß du eintzig allein würckeſt GOtt zu gefallen, ohne alles menſchlich oder irrdiſches Abſehen. Und alſo ſammleſt dir zuſamen die gröſte Schätz der Verdienſten und Tugenden, und macheſt dich dem Beyſpil und Lehr deines Heylands beſter maſſen gleichförmig.

Auf den Mittwoch nach dem andern Advent.

Der Engel Gabriel iſt geſandt worden zu einer Jungfrau / die einem Mann vermählet war, deſſen Nahmen war Joſeph. Luc. 1. v. 26.

I.

BEtrachte, daß, obwohlen die ſeeligiſte Jungfrau Maria ſich mit dem Gelübd der Jungfrauſchafft verbunden, dannoch dem heiligen Joſeph ſeye vermählet worden, weilen ſie von dem Himmel verſicheret worden, daß ſie durch diſe Vermählung an Ihrer Jungfrauſchafft keinen Schaden leiden werde, ſondern vilmehr, daß diſe Vermählung dienen werde diſe Tugend verborgen zu halten, als welche damalen dem Menſchen gantz unbekannt, und vor den Augen GOttes in höchſten Ehren gehalten ware. Eine jede Tugend iſt in ſich ſelbſten von einem groſſen Verdienſt und Werth, wann ſie aber vor denen Augen der Menſchen verborgen, hat ſie vor dem Angeſicht GOttes einen deſto gröſſeren Werth und Hochſchätzung. Wie bearbeiteſt du dich meine Seel? Verrichteſt du deine Werck, daß ſie GOtt allein bekannt ſeyen, oder vilmehr, daß du von denen Menſchen geſehen werdeſt? Das Getraid-Körnlein, wann es nicht in der Erden vergraben, und verborgen liget, bringet nicht den erwünſchten Frucht.

II.

Betrachte, wie daß GOtt haben wollen, daß die allerſeligiſte Jungfrau dem heiligen Joſeph vermählet werde, damit nemlich verborgen ſolte bleiben diſes ſo groſſe Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung durch die Mitwürckung des heiligen Geiſtes in dem Jungfräulichen Leib, und damit ſelbes noch länger dienete zur Vorbereitung der Göttlichen Vorſichtigkeit, und gröſſeren Nutzen unſerer Erlöſung. Auch dir wurde es zu deinen gröſten Nutzen gereichen, wann du nicht nur deine gute

Werck und Tugenden, ſondern auch die übrige Gaaben der Natur verborgen hielteſt, bis GOtt mit dir anderſt anordnet durch deine Obere, und alſo kunteſt du auf das vollkommneſte nachfolgen deinem Erlöſer, welcher bis in das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters gleichſam verborgen lage, und vor einen gemeinen Menſchen gehalten wurde.

III.

Betrachte, warum GOtt diſe Vermählung gewöllt habe? damit er dardurch ſeinen Göttlichen Sohn und die Mutter von aller Unehr befreyete, und damit die allerſeligiſte Jungfrau einen Gehülffen hatte zur Erhaltung des Lebens Ihres Göttlichen Kinds in ihrer höchſten Armuth, und gröſten Verfolgungen. Sihe, was groſſen Nutzen Mariä diſe Hochhzeit gebracht habe, welche ſcheinte, als wann ſie dem Gelübd der Keuſchheit einen groſſen Nachtheil verurſachete. Auf gleiche Weiß wird es auch dir ergehen, wann du dich von der Göttlichen Vorſichtigkeit leiten und anführen laſſeſt. Du wirſt Hülff und Stärcke finden, wo du deinen gröſſeren Schaden geforchten. Lerne ein vollkommenes Vertrauen zu GOtt zu haben, und dich auf alle Weiß zu ergeben in die Händ deines GOttes, in die allerhelligiſte Göttliche Anordnungen. Mein Glück iſt in deinen Händen. Pſ. 30. v. 16.

Auf den Donnerſtag nach dem andern Advent.

Der Engel Gabriel iſt geſchicket worden. Luc. 1.

I. Be-

I.

BEtrachte, wie GOtt, nachdeme die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts durch das eingefleiſchte Wort iſt beſchloſſen worden, nicht habe wollen diſes Geheimnuß vollziehen in dem Jungfräulichen Leib Mariä ohne ihre Einwilligung: Dahero hat er zu ihr geſchicket den Ertz-Engel Gabriel, damit ſie mit freyen Willen die Würde einer Göttlichen Mutter annehmete. Alſo würcket auch GOtt das Heyl aller Menſchen, und ohne Verwilligung des Menſchen, will er ihn nicht erhöchen zu der Würde eines Kindes GOttes: Zu diſen Ende ſchicket er dir ſeine Göttliche Einſprechungen als Abgeſandte, damit du mit freyen Willen eine ſolche Würde erlangeſt, welche niemalen kan erhalten werden ohne Mitwürckung deines Willens. Der dich erſchaffen ohne dich, wird dich nicht ſeeligen ohne dich. Wie haſt du bishero denen Göttlichen Einſprechungen gehorſamet? wie, und wie geſchwind haſt du in dieſelbige verwilliget? Diſe Vernachläßigung der Göttlichen Einſprechungen iſt die Haupt- und erſte Urſach deines ſo armſeligen Stands.

II.

Betrachte, wie die allerſeligiſte Jungfrau Maria, ehe und bevor ſie ihren Willen darein gebete, von dem heiligen Ertz-Engel Gabriel eine genauere Erklärung des gemachten Vortrags begehret habe, wie nehmlich der Tittel einer Mutter mit dem Gelübd der Keuſchheit kunte vereinbahret werden, wie ſoll dieſes geſchehen? Durch welches ſie dir anzeiget ihre höchſte Vernunfft und gröſte Liebe der Reinigkeit. Du gibeſt deinen Göttlichen

Ein-

Einſprechungen offt kein Gehör, und alsdann entſchlieſſeſt dich gantz gäh ohne reiffe Ueberlegung, ohne Rath. Lerne von der seligiſten Jungfrau Maria anhören die Stimm GOttes, welche dir zu den Hertzen redet, und lerne auch keine Entſchlieſſung zu faſſen, abſonderlich in wichtigeren Geſchäfften ohne Rath deiner Oberen, oder deines geiſtlichen Vatters, damit du nicht fehleſt, und in die Fall-Strick des böſen Feind verfalleſt.

III.

Betrachte, daß die allerſeligiſte Jungfrau von dem Himmel ſeye auserküſen worden, nicht nur allein, daß ſie ihren Willen darein gebete eine Mutter GOttes zu werden, ſondern auch, daß ſie im Nahmen des gantzen menſchlichen Geſchlechts das eingefleiſchte Wort erkennete vor ihr Oberhaupt, und den Erlöſer der gantzen Welt: Und alſo iſt ſie beſtellet worden als eine Beſchützerin und Ausſpenderin alles Guten, was im̃er aus der Göttlichen Menſchwerdung uns zukommet: Damit, gleichwie durch ihre Vermittlung alles Gute des Göttlichen Worts herab flieſſet in die angenommene Menſchheit, alſo auch durch ihre Beyhülff über uns komme alles Gute der zu GOtt gemachten Menſchheit. Wann nun deme alſo, warum befleiſſeſt dich dann nicht dir durch ſonderbahre Andachten zu verſchaffen und zuwegen zu bringen die Gnad und Wohlgewogenheit diſer groſſen Ausſpenderin aller himmliſchen Gaben? Bitte ſie, daß ſie dir die Gnad erwerbe hurtig zu gehorſamen denen Göttlichen Einſprechungen, von welchen all dein Gutes abhanget.

Auf den Freytag nach dem andern Advent.

Sihe ich bin eine Magd des HErren/ mir geſchehe nach deinem Wort. Luc. 1.

I.

BEtrachte 3 ſonderbahre Act der Demuth der ſeligiſten Jungfrauen in dem Engliſchen Gruß. Erſtlich, da ſie unter allen Weiberen gebenedeyet, und voll der Gnaden von den Engel geprieſen wurde, hat ſie in diſem Lob kein eitles Wohlgefallen getragen, oder ſich in den Gemüth erhebet, ſondern wurde vilmehr verwirret, und ſchämete ſich. Sie erſchrack ab ſeiner Red. v. 29. Wann ihr ſchon diſes Lob ſprechet: ein Engliſcher Abgeſandter, bey welchen kein Betrug oder Verblendung zu förchten wäre. O! wie wenig folgeſt du diſen ſo ſchönen Beyſpil der Demuth! Wann du vermerckeſt, daß du von anderen gelobet werdeſt, biſt du gleich gantz eitel, und ſuchheſt auf unzuläſſige und unanſtändige Weiß dein eigenes Lob, und ſchämeſt dich nicht dich ſelbſten zu loben. In Gegenſpil, wann du billich beſtraffet und ermahnet wirſt wegen deinen Mänglen und Fehleren, biſt du gleich verwirret, zornig oder ungedultig: Und alſo folgeſt keineswegs nach Mariä in ihrer Demuth.

II.

Betrachte den anderen Act der Demuth an der allerſeligiſten Jungfrau: Da Maria bey dem Engliſchen Gruß ſich zu der Würde einer Mutter

GOt-

GOttes erhöchet ſahe, verdemüthigte ſie ſich deſto mehr, und nennete ſich eine geringe Dienerin des groſſen GOttes, welcher doch ſie zur Mutter ſeines Göttlichen Sohn auserwehlet: Sihe ich bin eine Dienerin des HErren / mir geſchehe nach deinem Wort. Eben diſe tieffeſte Demuth hat Mariam zu einer ſo hochen Würde erhoben, weilen er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Wie verhalteſt du dich, wann dir GOtt eine Himmliſche Gunſt oder Gnad verleihet? oder wann du in deinem Gebett und Andachten himmliſche Tröſtungen und Süßigkeiten genieſſeſt? wann du alsdann erkenneſt deine Geringfügigkeit, und dich als eine träge Dienerin gegen deinen ſo gütigiſten GOtt erweiſeſt, iſt es mit dir wohl beſtellet, wann du dich aber deſſentwegen übernimmeſt, andere verachteſt, haſt du billich zu förchten, daß dir nicht GOtt widerum die erwiſene Gnaden entziehe, und deine Hoffarth zu Schanden mache. GOtt widerſtehet denen Hoffärtigen/ und gibet ſeine Gnad dem Demüthigen.

III.

Betrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau beſtermaſſen aus Göttlich-heiliger Schrifft ſeye unterwiſſen geweſen von dem gantzen Werck unſerer Erlöſung, und klar erkennet habe alle Arbeit, Schmertzen und Verfolgungen, welche Ihr Göttlicher Sohn ſo wohl im Leben als in dem Tod muſte ausſtehen. Dahero, da ſie ſich als eine Dienerin hat angetragen; hat ſie wohl gewuſt, daß ſie auch werde ſeyn eine unabſönderlich Geſpänin aller Mühſeligkeiten und Schmertzen, welche Widerwärtigkeiten ſie doch mit eben jener Hurtigkeit auf

ſich

ſich genommen, wie die Mutterſchafft GOttes. Alſo muſt auch du es machen: Je mehr dich die Göttliche Güte mit himmliſchen Gnaden überhäuffet, deſto hurtiger, getreuer und williger ſolleſt dich erweiſen zur Uebertragung alles Creutz und Leiden. GOtt verhüte, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl jener Knechten, welche, je mehrer Gnaden und Genuß ſie von ihren Herren empfangen, deſto hoffärtiger und vermeſſener ſie werden, und mit deſto gröſſerer Halsſtarrigkeit ſie die ſchuldige Dienſtleiſtungen vernachläßigen.

Auf den Sambſtag nach dem andern Advent.

Dann es gezieme te ſich / daß wir einen ſolchen Hochenprieſter hätten / der da wäre heilig / unſchuldig / unbefleckt. Hebr. 7. v. 26

I.

BEtrachte, daß, gleichwie auf die Wort des Prieſters gleich und unmittelbahr Chriſtus unter den Geſtalten Brod und Weins erſcheinet, alſo auch auf die gegebene Einwilligung in die Göttliche Mutterſchafft in den Jungfräulichen Leib die Seel erſchaffen und der Göttliche Leib alſo gleich geſtaltet worden. Die Seel Chriſti ware verſehen mit allen vortrefflichiſten Vorrechten vor eine würdige Wohnung GOttes, der Leib ware auf das zartiſte eingerichtet, und höchſt empfindlich, weilen er zu den Leiden verordnet. Wie haſt du bißhero deine Güter der Seel und des Leibs

ange-

angewendet? Haſt du höcher geſchätzet die Herrlichkeit und Gaben der Seel, als die Geſundheit und Gaben des Leibes? erlerne deinen Fehler, und überlege, daß gleichwie dein Heyland hat angenommen einen Leib, welcher aus Liebe deiner zu leiden gantz eingerichtet und willig geweſen, auch du aus Liebe ſeiner gedultig übertragen ſolleſt alle Kranckheiten des Leibs zu gröſſeren Nutzen deiner Seel.

II.

Betrachte, wie daß in demſelben Augenblick, in welchem die Seel erſchaffen und der Leib geſtaltet worden mit der heiligiſten Menſchheit alſo gleich auch ſeye vereinbahret worden das Göttliche Wort, und alſo der Menſch GOtt, und GOtt Menſch worden. In jener perſöhnlichen Vereinigung genoſſe die allerſeligiſte Seel von den erſten Augenblick an der ſeligen Anſchauung, und alſo bereichet mit allen Schätzen der Gottheit, verſehen mit aller Völle der Gnaden floſſe es als dein Oberhaupt in dich herab alle ſeine Gaben und Verdienſten. Erfreue dich wegen einer ſo gröſſen Gutthat, ſo dir die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti zu wegen gebracht, und erſtatte deinem gütigiſten Erlöſer gebührenden und ſchuldigiſten Danck. Wie wurde es um dich Armſelige ſtehen, wann du nicht Chriſtum zu deinen Erlöſer und Oberhaupt hätteſt? Aber wie befleiſſeſt du als ein Glid dich mit diſen deinen Haupt zu vereinigen? Von der innerſten Vereinigung mit den Göttlichen Wort hat die Menſchheit Chriſti empfangen alle Schätz der Gottheit, und auch du, je mehr du mit Chriſto vereiniget biſt, deſto mehr mache, dich theilhafftig ſeiner Schätzen.

III. Be-

III.

Betrachte das allerhöchſte Wohlgefallen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit in diſen von der Göttlichen Allmacht vollbrachten Werck. Der himmliſche Vatter hatte ſein höchſtes Wohlgefallen, daß erfüllet ſeye ſeine Verheiſſung: Das Göttliche Wort lieſſe ihme gefallen, daß ſeine Gottheit ſeye mitgetheilet der menſchlichen Natur: Dem heiligen Geiſt gefiele es, daß durch diſes Geheimnuß ſeye offenbahret ſeine Liebe. Die himmliſche Geiſter frolocketen auch über diſes unausſprechliche Geheimnuß, und nahmen von GOtt willig an das Gebott anzubetten die zu GOtt gemachte Menſchheit als das Haupt der gantzen triumphirend- und ſtreitenden Kirchen. Und es ſollen ihn anbetten alle ſeine Engel. Mache auch du deine Anbettung, und erweiſe deine liebreiche Bekennung, daß du Ihme allein wolleſt gehorſamen und dienen, als deinem HErrn, deinem Haupt, deinem Erlöſer.

Auf den dritten Sonntag im Advent.

Die Stimm des ruffenden in der Wüſten. Joan. 1.

I.

BEtrachte, wie ſchön und wohl der heilige Joannes Baptiſta beobachtet habe den Rath des weiſen Mann, je gröſſer du biſt / deſto mehr verdemüthige dich in allen. Eccle. 3. v. 20. Er ware bey GOtt und dem Menſchen in einer ſolchen Hochachtung, daß er vor den Meſſia gehalten wurde, und nichts deſto weniger verwarffe er aus

ſeiner tieffiſten Demuth alle Ehren, und bekennete offentlich, daß er nicht ſeye der Meßias. Der Ehrgeitz der Göttlichen Ehr war die Urſach des Untergangs bey denen rebelliſchen Englen, und bey den Adam. Durch eine gleiche hoffärtige Begird ſuchte der böſe Feind den heiligen Joannem in die Sünd zu ſtürtzen, aber umſonſt. So groß iſt zwar nicht dein Hoffart, daß du nach Göttlichen Ehren trachteſt, aber wie offt ſucheſt und trachteſt du nach denen zeitlichen Ehren, welche deine Verdienſt überſteigen? Wann andere durch eine Schmeicheley dich loben, verwirffeſt du ſolches Lob? oder vilmehr liebeſt du ſelbes, und haſt darinn ein zeitles Wohlgefallen? GOtt verhüte, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche ſich höcher ſchätzen, und mehr aus ſich machen, als ſie in in der Sach ſelbſten ſeyn. Die eitle und falſche Hochſchätzung ſeiner ſelbſt betrieget alſo hoch die Menſchen.

II.

Betrachte, wie der heilige Joannes nicht nur die Ihme nicht geziemende Göttliche Ehren verworffen, ſondern auch diejenige, ſo er verdienete, da er läugnete, daß er nicht ſeye Elias oder ein Prophet, da doch Chriſtus von Ihme bezeuget, daß er ſeye Elias in dem Geiſt und mehr dann ein Prophet. Gleichwie die Hoffärtige mit allen Fleiß ſuchen die ihnen ungeziemende Ehren, alſo fliehen und verbergen die Demüthige, ſo vil ſie können, alles dasjenige, was ihnen zu einer Ehr oder Hochſchätzung bey den Menſchen gereichen kunte. Erforſche ein wenig dein Gewiſſen, und ſihe, ob du dich befleiſſeſt zu verbergen deine Talent, oder übrige Gaben ſo wohl der Natur als der Gnaden, damit

du

du denen eitlen Ehren entgeheſt? oder aber, ob du vilmehr aus einer Hoffart ſucheſt zu verbergen deine Fehler und Mängel, damit du der gebührenden Straff und zu Schandenmachung ausweicheſt?

III.

Betrachte, wie der heilige Joannes auf jene Frag, wer er wäre? auch verſchwigen habe den Adel ſeiner Elteren, die Prieſterliche Würde, und nur ſo vil geantwortet, als nothwendig ware, maſſen er nur bekennet ſein Amt, daß er ſeye der Vorläuffer des ankommenden Meßiä. Ich bin eine Stimm des ruffenden in der Wüſten / bereitet den Weg des HErrn. Luc. 1. Er nennete ſich eine Stimm, daß er anzeigete, kein anderes Amt zu haben, als wie die Stimm, als welche in ſich ſelbſten weder einen Werth noch Verdienſt hat, ſondern daß aller Werth und Verdienſt gebühre demjenigen, welcher die Stimm hervor bringet. Wann dir auferlegt wird ein anſehnliches Amt, Exempelweiß einer Oberin, in welchen du zeigen ſolleſt deine Gaben, Wiſſenſchafft, oder Weißheit ꝛc. Lerne von den Vorlauffer Chriſti nicht deine eigene Ehr ſuchen, ſondern ſelbe GOtt zuzuſchreiben, von welchen du alles empfangen. Was haſt du aber, ſo du nicht empfangen haſt? ſo du es aber empfangen haſt / was rühmeſt dich dann, als wann du es nicht empfangen hätteſt. 1. Cor. 4. v. 17.

Auf den Montag nach dem dritten Advent.

Als er in die Welt kommt / ſpricht er:

Schlacht-Opffer und Gaben haſt du nicht gewollt ꝛc. da ſprach ich, ſihe ich komme / deinen Willen zu verrichten. Hebr. 10. v. 5.

I.

BEtrachte, wie die Menſchheit Chriſti gleich in den erſten Augenblick, in welchen ſie ſich zu der inneriſten Vereinigung mit der Gottheit erhöchet geſehen, gleichſam in eine Verzuckung der höchſten Verwunderung gerathen, die inbrünſtigiſte Act der Liebe, Ehrenbietigkeit und Unterwerffung gegen der Göttlichen Majeſtät geübet, und zur Danckbarkeit diſer ſo groſſen Göttlichen Freygebigkeit, ſich gäntzlich angetragen habe nach den Belieben des himmliſchen Vatters, und zu allen ſeinen Befelch. Sihe ich komme, daß ich deinen Willen verrichte. Diſes ware der erſte Augenblick, in welchen GOtt hat angefangen würdig erkennet und verehret zu werden von der menſchlichen Natur, welches allein hat geſchehen können von einem Menſchen, der zugleich GOtt wäre. O meine Seel, alle deine Kräfften und Dienſtleiſtungen seyn Zweiffelsohne nicht würdig und fähig anzubetten und zu verehren nach Gebühr die höchſte Majeſtät GOttes: Befleiſſe dich wenigiſtens dieſelbe zu vereinigen mit denen inbrünſtigiſten Uebungen der Liebe und Anbettung der allerheiligiſten Menſchheit deines Heylands, und auf ſolche Weiß werden alle deine Werck GOtt angenehm ſeyn, indeme Chriſtus dein Erlöſer den erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß auf das höchſte geehret hat die allerheiligiſte

ligiſte Gottheit nicht nur in ſeinem Nahmen, ſondern auch im Nahmen des gantzen menſchlichen Geſchlechts.

II.

Betrachte, wie der von Chriſto einmal gemachte, und dem himmliſchen Vatter vorgetragene Entſchluß von Ihme in den Jungfräulichen Leib niemalen ſeye unterbrochen, ſondern beſtändig fortgeſetzet worden durch ſeinen gantzen allerheiligiſten Lebens-Wandel: Was Ihme wohlgefällig iſt, thue ich allezeit. Joan. 8. v. 29. Dahero ware das gantze Leben Chriſti eine beſtändige Erneuerung jener einmal dem himmliſchen Vatter gethanen Antragung. O meine geiſtliche Ordens-Seel, ich zweiffle nicht, daß du bey deinen erſten Eintritt in das Cloſter dich GOtt gäntzlich geſchencket und aufgeopfferet, biſt du aber beſtändig verbliben in diſen deinen erſten Vorſatz? ach wie offt haſt du an ſtatt deſſen, daß du den Göttlichen Willen vollzieheteſt, geſuchet deine eigene Kommlichkeit, deinen eigenen Willen und Nutzen wider den Göttlichen Willen: Schäme dich, und überlege dein erſtes GOtt gemachtes Verſprechen: Zu was biſt du kommen?

III.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter, nachdem er den Schluß gefaſſet das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, diſes Chriſto ſeinem eingebohrnen Sohn habe vorgetragen/daß er diſes wichtige Werck vollbringen ſollte durch ſein bittereſtes Leiden und ſchmertzlichiſten Creutz-Tod, um dardurch der Göttlichen Gerechtigkeit ein Genügen zu leiſten, er nichts deſto weniger ſich willig erzeiget habe andere mindere ſchmertzhafft- und ſchmächliche Werck

zur Genugthuung von ſeinem Göttlichen Sohn anzunehmen: Damit aber Chriſtus den Willen und Wohlgefallen ſeines himliſchen Vatters deſto genauer und ſtrenger erfüllete, hat er willig auf ſich genommen den Creutz-Tod, welcher mit einen gantzen Sünd-Fluß der Schmertzen, Schmach und Peinen vergeſellſchafftet ware. Ach wie offt, damit du einer kleinen Beſchwernuß oder Widerwärtigkeit entgehen kunteſt, wie offt, ſag ich, haſt du gehandlet wider den Göttlichen Willen, und zwar auch in denen dir ausdrucklich anbefolchenen Sachen? Ach ſchäme dich, daß du diſem ſo allerſchönſten Beyſpil deines Erlöſers gar keine Folg leiſteſt.

Auf den Dienſtag nach dem dritten Advent.

Maria ſtunde auf / und gienge eilends auf das Gebürg. Luc. 1.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus keinen Augenblick verweilet das Werck der Erlöſung anzufangen, da er Joannem noch in Mutter-Leib geheiliget. Diſes hätte er allein vollziehen können, jedoch hat er wollen durch die Beyhilff ſeiner allerreiniſten Mutter in der Heimſuchung Eliſabethä Joanni diſe hoche Gnad erweiſen: Damit klar erhellete, daß gleichwie Maria eine Mittlerin geweſen der Heiligmachung in Joanne, und des erſten Wunder, bey der Hochzeit in Cana Galiläa, alſo auch durch ihre Beyhilff dir zuwegen gebracht wurden die zeitlich und geiſtliche Gnaden, die du

immer

immer von der freygebigen Hand GOttes erlangen und hoffen kanſt. Alſo iſt es ſein Will/welcher gewollt hat/ daß wir alle durch Mariam haben ſollen: S. Bernardus. Wann du recht erkenneteſt diſe Wahrheit, wurdeſt dich auf alle Weiß bemühen durch öfftere und eyfrige Andachten dir zu wegen zu bringen die Hülff, Schutz und Beyſtand diſer groſſen Frauen, du wurdeſt in allen deinen Aengſten, Nöthen und Anligen zu ihr eilends lauffen.

II.

Betrachte mit was groſſer Hurtigkeit die allerſeligiſte Jungfrau diſer Göttlichen Einſprechung gehorſamet habe, ſie gienge eilends auf das Gebürg. Von diſen Vorhaben kunte ſie nicht abhalten die Liebe der Einſamkeit, und die Ruh der Beſchauung, es ſchreckten ſie nicht ab die Beſchwernuſſen und Gefahren einer ſo langwierigen Reiß, welche der Göttlichen Leibs-Frucht hätten können begegnen. Wie gibeſt du denen Göttlichen Ermahnungen Gehör? Ach! wie faul und langſam biſt du in Vollziehung der Göttlichen Einſprechungen! Die eigene Liebe findet tauſend Verhindernuſſen, und ſtellet dir vor unüberwindliche Beſchwernuſſen. O wann du recht erkenneteſt, was vor eines groſſen Schatz du dich beraubeſt; wann du denen Göttlichen Einſprechungen nicht gehorſameſt, wurdeſt du gewiß lieber und hurtiger dieſelbe anhören.

III.

Betrachte, wie Maria diſe beſchwerliche Reiß nicht auf ſich habe genommen wegen einer politiſchen Höflichkeit der Heimſuchung, oder aus Vor-

witz zu erforſchen, ob die Schwangerſchafft Eliſabethä wahrhafft, wie ihr von dem Engel iſt angedeutet worden, noch vil minder aus einer eitlen Ehr zu zeigen ihre Würde, daß ſie eine Mutter GOttes ſeye, ſondern pur allein, damit ſie dem Göttlichen Willen gehorſamete, und zu der Heiligung des Vorlauffers Chriſti mithelffete. Auch du nimmeſt auf dich die Beſchwernuſſen deines Amts oder deren von deiner Obrigkeit auferlegten Verrichtungen, aber aus was vor einer Beweg Urſach? Eintweders pur GOtt zu gehorſamen, oder zu folgen deinem eigenen Sinn? damit du dir bey denen Menſchen eine Hochſchätzung verdieneſt, oder zeigen könneſt deine Fähigkeit? biſt du willig und bereit auf dich zu nehmen alle Beſchwernuſſen in denen Wercken, in welchen die eigene Liebe keinen Platz findet, ſondern allein die Ehr GOttes beförderet wird? die Beweg-Urſachen deines Hertzens ſeyn verborgen und heimlich, erforſche ein wenig deine Meynungen, von welchen das gantze Weſen deiner Tugenden abhanget.

Auf den Mittwoch nach dem dritten Advent.

Als Eliſabeth den Gruß Mariä hörete, ſprung das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib / und Eliſabeth ware von dem heiligen Geiſt erfüllet. Luc. 1. v. 41.

I.

Betrachte, wie auf den erſten Gruß der Allerſeligiſten Jungfrau Mariä gleich von den Gött-

Göttlichen Kind der heilige Joannes mit 3. Vorrechten ſeye gezieret worden. Erſtlich iſt er gereiniget worden von der Erb-Sünd mit Eingieſſung der heiligmachenden Gnad. Zweytens hat er ſchon vorläuffig empfangen den Gebrauch der Vernunfft, damit er mit Verdienſten würcken kunte. Drittens hat er klar erkennet und verſtanden das Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung, und dahero hat er empfindlich frolocket, und iſt in dem mütterlichen Leib aufgeſprungen. Alle diſe Vorrecht hat der heilige Joannes erlanget durch die Beyhülff Mariä: Eben gleiche Gaben erwirbet die Allerſeligiſte Jungfrau allen denen, die zu Ihr ihre Zuflucht nehmen, und ſich vor diſer gütigiſten Mutter einſtellen; ſie erlanget ihnen die Reinigung des Gewiſſens von denen Sünden, eine Gewohnheit der tugendſamen Wercken, und Erkanntnuß der Göttlichen Geheimnuſſen. Wann du alſo von den Göttlichen Gnaden-Kind verlangeſt, mit himmliſchen Gaben und Schätzen bereichet zu werden, lauffe zu diſer mildreichen Mutter, und bitte ſie, daß ſie in deinem Hertzen dich hören mache ſeine Stim̃. Deine Stimm erſchalle in meinem Hertzen.

II.

Betrachte, wie in den vorgemeldten Gruß auch die heilige Eliſabetha ſeye erleuchtet worden, und erkennet habe die unausſprechliche Würde Mariä, und das Geheimnuß des Göttlichen Worts, dahero hat ſie auch Mariam höchſtens geprieſen, und ihr gedancket, daß ſie ſich gewürdiget ſie mit ſo groſſen Reiß-Beſchwernuſſen heimzuſuchen. Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? v. 43. Solche

Act der Danckſagung und des Lobs muſt auch du in deinen Hertzen erwecken, wann du einige Gnaden von Maria empfangeſt: Verwundere dich über ihre Gütigkeit, da ſie von Ihrem hochen Thron dich würdiget anzuſehen mit den Augen ihrer Barmhertzigkeit. Aber du! ach wie offt vergiſſeſt du die Danckbarkeit gegen jener, von welcher du ſo vil Gnaden empfangeſt?

III.

Betrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau auf das ihr gegebene Lob gar nichts geantwortet, ſondern gantz in der Liebe GOttes verſencket endlichen hervor gebrochen in jenes Lobgeſang, durch welches ſie GOtt groß gemachet, ſich ſelbſten aber verdemüthiget: Meine Seel machet groß den HErren / weilen er angeſehen die Demuth ſeiner Magd. Wie weit biſt du entfernet von Maria, da du von anderen gelobet wirſt? an ſtatt deſſen, daß du GOtt zuſchreibeſt, was an dir Gutes iſt, und ihme darum danckeſt, als dem Austheiler alles Guten, übernimmeſt dich gleich, biſt hoffärtig und eitel. Bitte vilmehr die Allerſeligiſte Jungfrau, daß ſie dir von GOtt erwerbe eine wahre Demuth, und eyfrige Begird alle deine Werck zu verrichten zur Ehr und Glory GOttes, und alſo kanſt auch du mit Maria ſprechen. Meine Seel machet groß den HErren.

Auf den Donnerſtag nach dem dritten Advent.

Aber Joſeph ihr Mann / dieweil er gerecht ware / und ſie nicht verrichtigen

gen wollte / gedachte ſie heimlich zu verlaſſen. Matth. 1. v. 19.

I.

BEtrachte, da der heilige Joſeph bey GOtt in ſo hochen Gnaden ſtunde, daß er verdienete ein Geſpons der Göttlichen Mutter und Nähr-Vatter des eingefleiſchten Worts zu ſeyn, ihme niemand hätte einbilden können, daß er durch diſe Vermählung ſollte ſolche Widerwärtigkeiten und Beſchwernuſſen haben übertragen müſſen, indem ihme verborgen wurde das Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung, welches doch klar offenbahret wurde dem heiligen Joanni und der heiligen Eliſabeth. Aber alſo pfleget es die Göttliche Vorſichtigkeit zu machen: Sie betrübet die allergerechteſte, damit ſie ihre Verdienſten vermehre, und Gelegenheit gebe zu allerhand heroiſchen Tugenden. Und was vor allerſchönſte Beyſpill und Lehrſtuck der Geſcheidheit, der Gedult und Liebe hat dir hierinfalls gegeben der heilige Joſeph? in jenen offenbahren Kennzeichen, daß Maria ſchwanger ſeye, hat er ſie nicht beſchuldiget eines Ehebruchs, er hat ſich deſſentwegen nicht beklaget, noch minder bedauret ſeine Unglückſeligkeit. Wann du eine Widerwärtigkeit leideſt, biſt du gleich bewegt, zornig und ungedultig, du klageſt an offt einen Unſchuldigen, oder denjenigen, der dich beleidiget, durch unbeſcheidene Wort, üble Wünſch ꝛc. Lerne von dem heiligen Joſeph die Beſcheidenheit im übertragen, die Gedult in dem verhelen, die Liebe im entſchuldigen.

II. Be-

II.

BEtrachte, wie daß Maria beſtermaſſen bekannt geweſen die höchſte Betrübnuß ihres liebſten Geſponſen des heiligen Joſeph, und der Willen ſie zu verlaſſen, und da ſie alſobalden hätte ſtillen können diſes Ungewitter oder Unruh in den Hertzen des heiligen Joſeph, mit Entdeckung diſes Geheimnuß, ſie nichts deſto minder verſchwigen ihre Ehr, und die Beſchützung derſelben der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen habe. Und du ſchämeſt dich nicht, daß du ſo geſchwind ausbreiteſt, was zu deinen Lob gereichet, und ſo hurtig und leicht biſt zu entſchuldigen deine Mängel, ſo dir vorgehalten werden? diſes ſolle dir genug ſeyn, daß GOtt bekannt ſeye deine Unſchuld, überlaſſe GOtt allein die Beſchützung deiner Ehr, GOtt weiß zum beſten die Sachen einzurichten zu deinen Frommen und Nutzen.

III.

Betrachte den höchſten Troſt des heiligen Joſeph, da er ſich wiederum befreyet geſehen von ſeiner ſo groſſen Betrübnuß durch die Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit, und durch die engliſche Geſandſchafft, von welcher er vernommen die Offenbahrung der Göttlichen Menſchwerdung, und die unvergleichliche Heiligkeit der Allerſeligiſten Jungfrauen ſeiner Geſpons, und Mutter GOttes, deſſen Bräutigam und Nähr-Vatter des Göttlichen Gnaden-Kinds auf Erden er verkündiget wurde: Dahero billig der heilige Joſeph auffruffen kunte, nach der Menge meiner Schmertzen/ die ich in meinen Hertzen hatte/ haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Pſ. 93. v. 19.

Wann

Wann es auch dir alſo ergehet, wann du durch eine heilige Uebergebung in den Willen GOttes weiſt die Widerwärtigkeit zu übertragen, wirſt du noch in diſem Leben empfangen hundertfältig die himmliſche Tröſtungen; in dem anderen aber einen unvergleichlichen Lohn des ewigen Lebens.

Auf den Freytag nach dem dritten Advent.

Wir haben auf ihn gewartet / und er wird uns Heyl ſchaffen. Iſa. 25. v. 9.

I.

BEtrachte die eyfrige Begierden der lieben Alt-Vätter des alten Teſtaments, damit ſie doch endlich ſehen kunten auf Erden den verſprochenen, und durch ſo vile Jahrhundert erwarteten Meßiam. Thauet herab ihr Himmel / und die Wolcken regnen uns den Gerechten. Alſo hat GOtt ſo lang verſchieben wollen die Ankunfft des Meßiä, damit allzeit die Begierd nach Ihme deſto mehr wachſete, und die Menſchen um diſe ſonderbahre Gnad deſto eyfriger anhielten: Dann das öfftere Bitten iſt ein allertauglichiſtes Mittel zu erlangen dasjenige, was GOtt uns zu geben beſchloſſen. Wann du nicht innbrünſtig verlangeſt, daß dein Heyland in deinen Hertzen geiſtlicher Weiß gebohren werde, biſt du nicht würdig, daß du ihn empfangeſt. Widerhole öffters diſe Täg deine Begierd und Bitt zu ſehen deinen Heyland, nach dem Brauch der lieben Alt-Vätter, und du wirſt dich ab ſeiner Ankunfft und glückſeligiſten Gegenwart mit ihnen erfreuen.

II. Be-

II.

Betrachte, mit was groſſer Begierd die Allerſeligiſte Jungfrau gewunſchen habe ihre heiligiſte Geburth an das Tags-Liecht zu bringen, und diſes aus zweyen Urſachen: Erſtlich, damit ſie alſobalden ihren Dienſt kunte erweiſen dem Sohn des himmliſchen Vatters, welcher ſich gewürdiget ſie zu einer Mutter GOttes zu auserwehlen. Zweytens, damit ſie der Welt hervor brachte den Heyland zur Erlöſung des gantzen Menſchlichen Geſchlechts vor ſo groſſen Armſeeligkeiten. Auch du muſt bey diſer heiligen Advent-Zeit ein eyfrige Begierd haben, das zu dir komme, und in deinem Hertzen geiſtlicher Weiß gebohren werde JEſus dein Heyland, nicht nur wegen deinen Nutzen, ſondern auch wegen den Nutzen deines Nächſten.

III.

Betrachte die hitzigiſte Begierd Chriſti deines Heylands, welcher alle ſeine gröſte Beſchwernuſſen, die er gantzer 9. Monath in dem Jungfräulichen Leib erlitten ſeinem himmliſchen Vatter vor unſer Erlöſung aufgeopfferet; da nun die Zeit ſeiner Geburth ankommete, hat er vor Freuden frolocket, nicht zwar, weilen er von diſer finſteren Gefängnuß erlediget wurde, ſondern weilen er endlich anfangete ſein müheſame und ſo lang verlangtes Leben, von der Krippen bis auf den Berg Calvari zur Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts. Er iſt frölich wie ein Rieß den Weg zu lauffen. Pſ. 18. v. 6. O wie weit anderſt ſeyn deine Begierden, dir mißfallet gleich eine beſchwerliche Verrichtung, oder geiſtliche Unterthänigkeit, und da du ſucheſt deine gröſſere Komlichkeiten, willſt du gleich von

allen

allen Beſchwernuſſen befreyet ſeyn. Wann du aufrichtig Chriſtum deinen Heyland liebeteſt, wurdeſt du willig aus Liebe ſeiner leiden, weilen dem liebenden nicht ſchwer und verdrießlich fallet vor den Geliebten zu leiden. Liebe deinen JEſum aus gantzen Hertzen, und alle Arbeit und Schmertzen wird dir gantz ſüß und leicht ſeyn.

Auf den Sambſtag nach dem dritten Advent.

Es gieng Gebott aus vom Käyſer Auguſto / daß der gantze Erdkreis beſchriben wurde. Luc. 2. v. 1.

I.

BEtrachte, wie GOtt ſchon von Ewigkeit her beſtimmt habe die Zeit der Geburth Chriſti mit allen Umſtänden, wie die Propheten vorgeſagt: Dahero hat GOtt verordnet, daß der Käyſer Auguſtus ein Geboth ausgehen lieſſe, alle ſeine Unterthanen zu beſchreiben, und die Tribut oder Steuren einzutreiben, damit alſo das eingefleiſchte Wort muſte auſſer der Stadt Nazareth in einem ſchlechten Stall gebohren werden. Ach wie offt ſcheinen dir die allerweiſiſte Göttliche Anordnungen, als lauter von den Menſchen ungerecht verordnete Ding? Und dahero wirſt du verwirret, und ungedultig, als wann dir Gewalt oder Unrecht geſchehete. Du wurdeſt glückſelig ſeyn wann du allzeit erkenneteſt die liebreichiſte Anordnungen GOttes, welche dir zu deinen Nutzen gerei-

reichen werden, ob ſie ſchon durch den böſen Willen der Menſchen ſich zutragen.

II.

Betrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau gantz hurtig und willig ſich diſem Gebott unterworffen und gehorſamet, ob ſie ſchon hoch ſchwanger, nechſtens bey der Geburth, und wegen ihrer Armuth von der Steuer gleichſam ausgenommen ware, ſie erkennete in diſem Gebott des Käyſers den Willen GOttes gemäß jener Apoſtoliſchen Lehr: Dienet euren HErrn nach dem Fleiſch in Einfalt eures Hertzens / nicht daß ihr Augen-Diener ſeyet / als die dem Menſchen gefallen wollen / ſondern als Knecht Chriſti / die den Willen GOttes von Hertzen thun. Epheſ. 6. v. 5. und 6. Du o geiſtliche Ordens-Seel, welche du haſt offentlich abgelegt das Gelübd deinen Oberen zu gehorſamen, welche lediglich Verdollmetſcher ſeyn des Göttlichen Willen, biſt du hurtig, willig und bereit zu vollziehen, was ſie dir ſchaffen, wann es dir ſchon ſchwer und hart fallet? oder vilmehr widerſtrebeſt du ihrem Willen? beklageſt dich gar zu beſchwert zu ſeyn? du ſolleſt dich billig ſchämen auf das ſo ſchöne Beyſpiel, welches dir Maria in Erfüllung des Käyſerlichen Gebottes gegeben.

III.

Betrachte, zu was ungelegentlicher harter Winters-Zeit die ſeligiſte Jungfrau Maria mit Ihrem Jungfräulichen Geſpons die ſo weite Reiß von Nazareth bis Bethlehem habe angetretten; ſie achtete nicht die Beſchwernuſſen, weilen ſie wuſte, daß diſes ſeye eine Göttliche Anordnung, damit ſie mit ſich tragete Ihren Göttlichen Sohn, welchen

ſie

ſie wuſte, daß ſie aus Verordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit in dem Stall gebähren ſollte. O geiſtliche Ordens-Seel, wann du bey dir haſt JEſum, wird dir alle Beſchwernuß gantz leicht ſeyn, wegen der unbetrieglichen Hoffnung, daß du dermaleins genieſſen werdeſt ſeine klare Anſchauung, und ewige Freuden.

Auf den vierten Sonntag im Advent.

Es geſchahe das Wort des HErrn über Joannem den Sohn Zachariä in der Wüſten. Luc. 2. v. 2

I.

BEtrachte, wie der heilige Joannes als ein Vorlauffer dir den Weg weiſe, und zeige die Manier, dich zu bereiten zu der Geburth Chriſti deines Heylands. Bereitet den Weg des HErren. Diſe Vorbereitung erforderet 3. Stuck, die Buß, Demuth, und gute Meynung. Das erſte Stuck iſt die Buß: Er predigte den Tauff der Buß: In deinem Hertzen wird geiſtlicher Weiß nicht gebohren der Sohn GOttes, wann du nicht hinweg raumeſt die Verhindernuſſen der Sünden: Diſe Buß muß nicht nur allein innerlich ſeyn durch ein wahre Reu und Leyd der wider die Göttliche Güte begangenen Sünden, ſondern ſie muß ſich auch äuſſerlich zeigen durch die Abtödtung der böſen Neigungen, ſonderbahr deren, welche dich mehrers beſtreiten. Durch eine ſolche Uebung der Buß wirſt du dein Hertz recht zubereiten zu der Geburth deines HErrn.

II.

Betrachte, wie mit der Buß auch müſſe vergeſellſchafftet werden die Demuth: Alle Berg und Hügel ſollen verdemüthiget werden. v. 1. Du wirſt niemalen dein Hertz genug ſäuberen und reinigen können durch die Buß, das Göttliche JEſulein würdig zu empfangen, wann du nicht von Hertzen demüthig, dann die Demuth erſetzet alle Mängel. Erkenne alſo und bekenne deine Unwürdigkeit, und bitte das Göttliche Gnaden-Kind demüthigiſt, damit, gleichwie ſich ſelbes gewürdiget hat aus Liebe deiner in einem offenen Stall gebohren zu werden, und ſelbigen durch ſeine Göttliche Gegenwart in ein himmliſches Paradeis zu veränderen, alſo auch ſich würdige gebohren zu werden in deinen Hertzen, und ſelbes als eine Schwimm-Gruben aller Laſter zu verwechslen in eine engliſche Reinigkeit, und GOtt anſtändige Wohnung.

III.

Betrachte, wie das 3te zur würdigen Vorbereitung erforderliche Stuck ſeye die rechte aufrichtige gute Meynung. Richtet den Weeg des HErrn Joan 1. Dein gantze Vorbereitung muß eintzig allein eingerichtet werden zu dienen und zu gefallen dem Göttlichen Gnaden-Kind. Ich glaube und hoffe zwar nicht, daß du ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche ſich zu diſer heiligen Weyhnacht-Zeit bereiten, damit ſie mit deſto gröſſerer Freyheit und Zeit-Verlurſt diſe hochheilige Feſt-Täg verzehren mögen: Aber ich weiß auch nicht, ob in diſer Vorbereitung deine Meynung ſeye dich gäntzlich zu ſchencken, und all dein Thun und Laſſen aufzuopfferen und anzuwenden zu den Dienſt deines JEſulein.

Sihe

Sihe dein Göttlicher Heyland würdiget ſich aus Liebe deiner in einem offenen Stall gebohren zu werden, damit er dir zu Lieb und zu deinen Seelen-Nutzen vergieſſe ſeinen Schweiß, Blut, ja das Leben ſelbſten ohne allen ſeinen Nutzen: Alſo auch du, damit du dein Hertz deinem ankommenden Gaſt zu einer würdigen Wohnung zubereiteſt, nimme dir kräfftig vor aus Liebe ſeiner zu übertragen alle Beſchwerden, und ihme allein zu dienen, ohne deinen eigenen geſuchten Nutzen.

Auf den Montag nach dem vierten Advent.

Es ware kein Raum vor ſie in der Herberg Luc. 2.

I.

Betrachte, wie, die allerſeligiſte Jungfrau mit Ihren Geſpons dem Heil. Joſeph zu Bethlehem, allwo ein groſſer Zulauff ware wegen den Gebott des Kayſers, gantz von der Reiß ermüdet, von Hauß zu Hauß um eine Herberg angehalten, damit ſie allda Ihr Göttliches Gnaden-Kind gebähren kunte. Sihe die Vorbereitung zu der Geburth des, durch ſo vil Jahrhundert von GOtt verſprochenen, und mit ſo hitzigen Begierden ſo lange Zeit erwarteten Meßiä: Er hatte kein Bettlein, in welchen er ſich kunte erwärmen, er hat kaum ein ſolches Dach, welches Ihn in ſeiner Geburth bedeckte. Die Füchs haben ihre Gruben / und die Vögel des Himmels haben Neſter / aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt

aufſebnete. Luc. 9. v. 58. Und du meine geiſtliche Ordens-Seel, welche du verlobet die Evangeliſche Armuth, damit du dich deinem armen JEſu gleich macheſt, sucheſt ſo ſorgfältig deine Komlichkeiten, du verſchaffeſt dir auch überflüßige Sachen in deiner Zellen, in Speiß und Tranck, in der Kleidung und anderen ꝛc. welche deinem Stand nicht gebühren: Oder wann du von den Closter nicht genugſam verſehen biſt, weiſt du kein End des Murren und Klagens? wegen diſer, einer geiſtlichen Perſohn gar nicht anſtändigen Weiß zu leben, ſolleſt dich billigiſt ſchämen.

II.

Betracht, wie die Allerſeligiſte Jungfrau, nachdem ſie mit dem heiligen Joſeph lange Zeit durch alle Gaſſen herum gegangen, und an ſtatt eines Allmoſen um ein ſchlechtes Hüttlein oder Winckelein gebetten vor die nächſte Geburth des Allerhöchſten Königs der Glory und groſſen Monarchen der gantzen Welt, dannoch ſeye von allen ausgeſchloſſen, und ihr nicht das mindiſte Oertlein geſtattet worden. Auf diſe ſo vilfältige abſchlägige Antworten iſt Maria keineswegs in ihren Hertzen verwirret worden, ſie beklagte ſich nicht (wie du es macheſt, wann man dir etwas abſchläget,) ſonderen beweinte nur die Blindheit des Jüdiſchen Volcks, welches nicht wollte auf- und annehmen, den ſo lange Zeit gewunſchenen und erwarteten Sohn GOttes. Er kam in ſein Eigenthum und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1. v. 11. Diſes Volck kunte noch in etwas entſchuldiget werden, weilen ſelbes nicht erkennete diejenige, ſo da bittete, noch minder denjenigen, vor welchen um

eine

eine Herberg angehalten wurde. Aber du meine geiſtliche Seel! du erkenneſt denjenigen, welcher durch ſeine Göttliche Einſprechungen von dir begehret eine Herberg in deinen Hertzen, damit er ſolches heilige, was haſt du vor eine Entſchuldigung, da du ſo offt deinen GOtt diſes abſchlageſt?

III.

Betrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau Maria von allen alſo verlaſſen, und ausgeſchloſſen, nothwendig ſeye gezwungen geweſen mit dem heiligen Joſeph zu einer Herberg ihnen zu auserkůſen einen offenen übel riechenden Vieh-Stall; wie ſie nichts deſto minder ſich gantz und gar in den Göttlichen Willen ergeben, weil ſie wohl wuſte, daß es alſo der Willen des himmliſchen Vatters wäre, daß das eingefleiſchte Wort ſolte in einem ſtinckenden Vieh-Stall gebohren werden, ohne alle Komlichkeit, zu harter Winters-Zeit, damit ſie dir ein Lehr-Stuck gebete, wie auch du alle Komlichkeiten der Welt verachten, noch minder ſuchen ſolteſt, und wann dich ſchon die gantze Welt verachtet. O meine Seel, wie verhalteſt du dich auf diſer Lehr? wie folgeſt du diſem allerſchönſten Beyſpil? wie verachteſt du die Welt? und wie achteſt du nicht, wann dich die Welt verachtet?

Auf das Feſt der Gnadenreichen Geburth JEſu Chriſti den 25. Decembris.

Die Täg wurden erfüllet / daß ſie gebähren ſolte / und ſie gebahr ihren erſtgebohrnen Sohn / und wickel-

te Ihn in Windelein / und legte Ihn in die Krippen. Luc. 2. v. 7.

I.

BEtrachte, wie die allerſeligiſte Jungfrau, als ſie vermerckte, daß nun ankome die Stund Ihrer glückſeligiſten Geburt, ſich an jenes abgeſönderte Ort begeben, und allda in tieffeſter Verzuckung verſencket, ohne allen Schmertzen, ohne Verletzung vor Ihr geſehen habe ligend das Allerheiligiſte Göttliche Kind JEſum, welcher ſie mit denen unermeſſenen Schätzen ſeiner Gnaden, und mit einer unausſprechlichen himmliſchen Freud überſchüttet: Hat alſobillig die allerſeligiſte Jungfrau ſagen können, was der himmliſche Vatter ſelbſten geſprochen: In herrlichen Glantz der Heiligen hab ich dich gezeiget. Pſ. 109. v. 3. Erfreue dich, und frolock auch du meine Seel mit der allerſeligiſten Jungfrauen, daß aus Ihren Jungfräulichen Leib hervor gegangen jene gebenedeyte Frucht vor das Heyl der gantzen Welt: Und wiſſe, daß diſer allerglückſeligiſte, Himmel und Erden erfreulichiſte Tag auch dir an die Hand gibet die wichtigiſte Urſach aller geiſtlichen Freuden, alldieweilen diſer Tag iſt ein Tag der Gnaden.

II.

Betrachte wie die allerſeligiſte Jungfrau, nachdem ſie das Göttliche JEſulein ſo wohl vor ihren als den Sohn des himmliſchen Vatters erkennet, ſelbes mit den allerzartiſten mütterlichen Liebs-Affect umfangen, und zugleich mit tieffeſter Demuth und Andacht angebettet habe: Ueberlege diſe innbrünſtigiſte Act, was vor eine bettete Ihn an als

ihren

ihren GOtt? wer war diejenige, welche Ihme danckte, daß er ſie zu ſeiner Mutter auserküſen? wer hat ihme anſtatt des gantzen menſchlichen Geſchlechts die ſchuldigiſte Danckſagung erſtattet vor eine ſo groſſe Verdemüthigung, und vor die allgemeine Erlöſung? diſe ware Maria die Mutter GOttes. O mein Seel, überlege auch jene Affect, Aufopfferung, und Anerbietungen des heiligen Joſeph, welcher ſich mit der Göttlichen Mutter gantz willig angetragen auf ſich zu nehmen alle Beſchwernuß und Arbeit zu dem Dienſt und zur Erhaltung des Göttlichen JEſulein auch in der gröſten Armuth. Mit diſen Lieb-volleſten Acten vergeſellſchaffte auch die deinige, und opffere dich gäntzlich auf dem Göttlichen Kind mit einer aufrichtigen Andacht, und wahren Hertzens-Freud.

III.

Betrachte, wie der heilige Joſeph ein wenig Heu in die Krippen zugetragen habe, in welchen das neu-gebohrne JEſulein in ſchlechten Windelein eingewickelt geleget wurde mitten zwiſchen zwey Thieren. Auch du meine Seel, betrachtend deinen Heyland, welchen die Seraphin mit tieffeſter Demuth und Ehrenbiethigkeit anbetten, wie er in einer ſo groſſen Armuth aus Liebe deiner in dem Stall liget, du ſolleſt dich nicht entſchlieſſen willig aus Liebe ſeiner zu übertragen die wenige Beſchwernuſſen der Armuth, welche dir aufladet dein geiſtlicher Ordens-Stand? O mit was groſſer Begierd ſollteſt du gleichmäßige Gelegenheiten der äuſſeriſten Armuth ſuchen, damit du dich deinem neugebohrnen Heyland gleich macheſt, welcher von dem erſten Augenblick ſeiner Geburth an bis in den letzten Athem-

Zug ſeines Lebens ſich rühmen kunte, ich bin arm und müheſelig von meiner Jugend auf. Pſ. 87. v. 16.

Auf den 26ten Decembris.

Im Anfang des Buchs iſt von mir geſchriben / daß ich deinen Willen verrichten ſoll. Pſal. 30. v. 9.

I.

BEtrachte 3 Act, welche der Göttliche Heyland gleich zu Anfang ſeiner Geburth geübet, erſtlich hat er ſein Gemüth erhebet nach dem Himmel, und ſeinem liebſten Vatter gedancket, daß er aus deſſen Göttlichen Wohlgefallen in den Stand der äuſſerſten Armuth geſetzet worden. Alſo Vatter / weilen es alſo gefällig ware vor dir. Auch dir, O meine Seel! fallet es nicht ſchwer, dich dem Göttlichen Willen gleichförmig zu machen, und GOtt zu dancken, wann er mit dir gütig umgehet und dir Gnaden erweiſet: Aber wie hart ergibeſt dich in den Göttlichen Willen und Wohlgefallen, wann er dir Widerwärtigkeiten zuſchicket ohne Troſt, ohne Hülff? Lerne von dem Göttlichen Kind dich in den Willen GOttes ergeben zur Zeit der Widerwärtigkeit, und diſes iſt ein gewiſſes Zeichen einer wahren kindlichen Liebe gegen dem himmliſchen Vatter.

II.

Betrachte den anderen heldenmüthigen Act deines liebſten JEſu, Krafft welchen er der Göttlichen Gerechtigkeit zur Genugthung deiner Sünden,

den, und zur Erlöſung von der deinen Sünden ſchuldigen Straff, hat angetragen alle jene bitterſte Schmertzen, welche er in ſeinen zartiſten Gliedmaſſen leidete von der Kälte, in einen ſo ungelegentlichen Ort, ohne alle Erquickung. O ſüſſeſter JEſu! was bin ich dir nicht ſchuldig vor eine ſo groſſe Güte? damit aber die von dem Göttlichen JEſulein übertragene Schmertzen dir zu deinen gröſſeren Nutzen gereichen, muſt du alles dasjenige, was du täglich leideſt theils durch Kranckheit, theils durch Widerwärtigkeit, oder auch durch die Strenge deines Heil. Ordens-Stands, vereinigen mit den Schmertzen Chriſti deines Heylands, und ſelbes aufopfferen der Göttlichen Gerechtigkeit zur Genugthuung deiner Sünden. Und alſo werden alle deine Werck dem Göttlichen Wohlgefallen deſto angenehmer, dir aber deſto verdienſtlicher ſeyn.

III.

Betrachte den 3ten tapfferen Act des Göttlichen JEſulein, durch welchen er, nicht zu frieden mit demjenigen, was er in der Krippen leidete, ſich gantz willig dem himmliſchen Vatter anerbotten auch zu den ſchmächlichiſten Creutz-Tod, damit er mit groſſen Riſen-Schritten lauffete von den Bethlemitiſchen Stall auf den Calvari-Berg, und ſich als ein Schlacht-Opffer antragete alle deine Sünden abzuwaſchen. Er iſt frölich wie ein Riß den Weg zu lauffen. Pſ. 18. v. 6. O meine Seel wie beſchwerlich fallet dir eine jede klare Widerwärtigkeit? wie bemüheſt dich zu befreyen von einer jeden Ungelegenheit, welche dir in dem Ort, Amt, Dienſt GOttes, oder in anderen aufſtoſſet? ſihe die Lauigkeit deiner Seel, betrachte deine höchſte Undanck-

barkeit: O wann du recht bedenckteſt dasjenige was dein Heyland vor dich gelitten, wurdeſt du keinen Schmertzen empfinden, ja du wurdeſt hungeren und durſten noch mehr vor deinen JEſu zu leiden, welcher auch in den Leiden aus Liebe deiner nicht kunte erſättiget werden, maſſen er an dem Creutz, in ein gantzes Meer der Schmertzen verſencket noch aufgeruffen: Mich dürſtet.

Auf den 27ten Decembris.

Deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen. Iſa. 30. v. 20.

I.

BEtrachte wie nothwendig es geweſen ſeye, daß Chriſtus JEſus zu Herſtellung des Heyls, des gantzen menſchlichen Geſchlecht, in einer ſolchen Armuth gebohren werde, und unterlige ſo vilen Schmertzen und Schmachen, wie er doch alles diſes ausgeſtanden, damit er dich durch ſein Beyſpil unterweiſete als dein Lehrmeiſter. Die Krippen iſt die Schul, und die Cantzel eines ſolchen Lehrmeiſter ſeyn die Windelein. Höre den himmliſchen Vatter in diſen Stall, wie einſtens auf den Berg Thabor dich anreden, diſer iſt mein geliebter Sohn, an welchen ich Wohlgefallen hab, diſen höret. Math. 3. v. 17. O Chriſtliche Seel, gehe nur fleißig in die Schul deines Göttlichen Lehrmeiſters, habe acht auf ſeine Unterweiſungen, als welcher allein dir geben kan die wahre Lehr von der höchſten Wichtigkeit, und des ewigen Lebens, welche du allein lernen ſolleſt.

II. Be-

II.

Betrachte wie hoch du der Göttlichen Güte verbunden, daß ſie dich hat laſſen gebohren werden zu jener Zeit, und in einem ſo tauglichen Ort, allwo du haſt erlernen können die Lehr deines Göttlichen Lehrmeiſters, deſſen Ankunfft ſo inbrünſtig gewunſchen haben die liebe Alt-Vätter, und welchen noch heunt zu Tag unzahlbare Menſchen nicht wiſſen, welche auſſer der Schooß der wahren Kirchen herum ſchweiffen. O geiſtliche Ordens-Seel! was unendlichen Danck biſt du ſchuldig der Göttlichen Güte, daß ſich dich beruffen zu dem geiſtlichen Ordens-Stand, als zu der wahren Schul Chriſti, allwo du erlernen kanſt die Lehr der Heiligen, und die Evangeliſche Vollkommenheit. Ach! wie vil Menſchen leben noch in der tieffeſten Finſternuß verſencket, welche, wann ſie von GOtt erlanget hätten diſe ſonderbahre Hülff-Mittel der Gnaden, wann ſie Gelegenheit gehabt hätten in diſe Schul zu gehen, und anzuhören die Lehren diſes Göttlichen Lehrmeiſters, einen weit gröſſeren Nutzen wurden geſchafft haben dann du. Schäme dich wegen deiner Faul- und Nachläßigkeit. Was hilffet dich, wann du vil andere Ding weiſt, wann du aber nicht weiſt, was nothwendig, und erſprießlich iſt zur Erlangung deines ewigen Heyls?

III.

Betrachte die wichtige von der Cantzel der Krippen dir vorgetragen Lehr-Stuck, welche zwey Tugenden in ſich halten, die Demuth und Sanfftmuth: Lernet von mir / dann ich bin demüthig und ſanfftmüthig von Hertzen. Matth. 11. Dann diſe zwey Tugenden ſeyn höchſt nothwendig,

die Sanfftmuth in den Widerwärtigkeiten, die Demuth in dem Wohlergehen: Die Sanfftmuth in Uebertragung der Ungelegenheiten und Beſchwernuſſen, welche ſich zutragen aus Göttlicher Anordnung, oder von deinen Nächſten, welche alle nicht können verglichen werden mit denjenigen, ſo dein Heyland vor dich gelitten. Die Demuth iſt erforderlich, damit du entgeheſt allem Ehrgeitz und Hoffarth, dich gleichförmig macheſt, und unterwerffeſt dem Willen GOttes, und deiner Oberen. Dieſe zwey Tugenden muſt du ſonderbahr erlernen von deinem Göttlichen Lehrmeiſter in der Krippen.

Auf den 28ten Decembris.

Da er abermalen den Erſtgebohrnen einführet in die Welt / ſpricht er: und es ſollen Ihn anbetten alle Engel GOttes. Heb. 1. v. 6.

I.

BEtrachte, wie der himmliſche Vatter, ſo bald das Göttliche JEſulein in dem Stall gebohren, und in die Krippen gelegt worden, alſobald allen engliſchen Chören anbefolchen, Chriſtum anzubetten, und vor Ihren HErrn und höchſten Monarchen zu erkennen, damit er deſto herrlicher gemacht und deſto höcher verehret wurde von denen Englen, deſto tieffer er ſich vor das menſchliche Geſchlecht verdemüthiget. Alle diſe himmliſche Geiſter gehorſameten gantz hurtig, und erweiſeten dem Göttlichen Kind die gebührende Ehren-Bezeigungen, als ihrem höchſten Oberhaupt und HErrn,

ob-

obwohlen ſie Ihne ſahen alſo verdemüthiget nicht wegen ihrer, ſondern wegen den Nutzen und Heyl der Menſchen. O meine Seel lerne von denen heiligen Englen, mit was innbrünſtigiſten Liebs-Eyfer du ſolleſt anbetten deinen Heyland, da du Ihne alſo verdemüthiget anſiheſt in der Krippen aus diſer eintzigen Urſach, damit er dir die Porten des himmliſchen Reichs eröffnete. Opffere alſo nur geſchwind allen deinen Dienſt auf dem neugebohrnen JEſulein, und vereinige ſelben mit allen Dienſt-Erweiſungen der lieben Englen.

II.

Betrachte wie die liebe Engel alſobald in menſchlicher Geſtalt erſchienen, und aller Orten verkündiget die angenehmſte Zeitung des neugebohrnen Heyland, dadurch die Ehr GOttes auszubreiten, und zu beförderen das Heyl des menſchlichen Geſchlechts, welches mit ſo groſſer Mühe und ausgeſtändenem Schmertzen muſte hergeſtellet werden. Ich zweifle nicht, daß auch du in deiner Zellen zur Zeit des Gebetts nicht unterlaſſeſt das Göttliche JEſulein anzubetten, und ihme den Zins der zartiſten Liebe zu geben; aber diſes iſt nicht genug, du muſt nach dem Beyſpil der engliſchen Geiſtern noch weiters die Ehre GOttes beförderen, und auch anderen Hertzen einflöſſen eine wahre Andacht gegen deinen JEſu durch heilige Geſpräch, oder auf eine andere deinem Stand anſtändige Weiß: Dann wer JEſum wahrhafftig liebet, kan und wird nichts anderes verlangen, als daß Ihne alle erkenen, und lieben.

III.

Betrachte, wie diſe freudige Bottſchafft von denen-

nen Englen nicht ſeye gebracht worden denen Weiſen diſer Welt, weilen ſie hoffärtig waren, nicht denen Reichen, weilen ſie geitzig, nicht denen Adelichen, weilen ſie Liebhaber der Wollüſten und ihrer Komlichkeiten, ſondern wie diſes Glück widerfahren ſeye erſtlich den armen Hirten allein, welche zu rauher Nachts-Zeit über ihre Heerden wacheten, diſe ſeyn denen Englen und dem Himmel ſelbſten die allerliebſte geweſen. O wie weit ſeyn die Urtheil GOttes und der Welt unterſchieden? O meine Seel erfreue dich und frolocke über den Stand deiner geiſtlichen Armuth, ſeye nicht mißgünſtig dem, dem Schein nach glückſeligen Welt-Stand. Wann du auch wilſt genieſſen die Vorrecht und ſonderbahre himmliſche Gnaden, wache mit den frommen Hirten, leite und zähme die Heerd der Thieren, das iſt deine böſe und unordentliche Gemüths-Neigungen. Achte nicht die Armuth und Abgang der zeitlichen Güteren, wann du nur ein HErr biſt und Beherrſcher deiner böſen Anmuthungen.

Auf den 29ten Decembris.

Ich verkündige euch groſſe Freud/ dann euch iſt gebohren worden der Heyland der Welt. Luc. 2.

I.

BEtrachte, wie von denen Englen die Geburth Chriſti denen Hirten ſeye angekündet worden. Erſtlich wurden ſie erleuchtet mit einem helleſten Liecht, und überfallen von einer groſſen Forcht, und die Klarheit GOttes umleuchtete

te ſie / und ſie wurden mit groſſer Forcht ein-genommen. v. 9. Alſo pfleget GOtt die Seelen zu bereiten zur Empfangung ſonderbahrer Gnaden, da er das Gemüth erleuchtet mit einem lebendigen Glaubens-Liecht, und in den Hertzen erwecket eine heilſame und ehrenbiethige Forcht. Nachmalen iſt denen Hirten verkündiget worden eine groſſe Freud wegen den neugebohrnen Heyland. Alle diejenige Seelen haben eine gleiche Urſach ſich höchſtens zu erfreuen, in deren Hertzen geiſtlicher Weiß JEſus gebohren wird, wann aber diſes Gnaden-Kind durch ſeine Lieb und Gnad in der Krippen deines Hertzens nicht will gebohren werden, haſt du keinen Theil an diſer Freud.

II.

Betrachte das Zeichen, durch welches die Hirten das Göttliche Kind finden ſolten. Ihr werdet finden ein Kind, eingewickelt in Windelein, ligend in der Wiegen. Sihe den Weeg, welcher nicht betrieget, und das ſichere Zeichen deinen JEſum zu finden: Die Demuth nehmlich, Armuth, und Abtödtung. Wann du Ihne ſucheſt durch widrige Weeg der Hoffart, eines frölichen Lebens ꝛc. wirſt du niemalen JEſum finden: Wann du dich aber willig und öffters in denen angezogenen Tugenden übeſt, haſt du ein gewiſſes Zeichen, daß JEſus durch ſeine Gnad in deinem Hertzen gebohren ſeye.

III.

Betrachte die himmliſche Muſic, ſo die liebe Engel in Gegenwart der Hirten angeſtimmet haben: Ehr ſey GOtt in der Höche / und Fried auf Erden denen Menſchen eines guten Willen.

len. Damit bekannt wurde das Ziel und Ende, ſo GOtt in ſeiner Geburth ihme vorgeſtecket, nemlich die Ehr GOttes, und der Nutzen der Menſchen. Diſer iſt jener Zweck, welchen du in deinem gantzen Leben, und in allen deinen Wercken haben ſolleſt, daß iſt alles einrichten zu der Ehr und Glory GOttes, und was immer in dir Gutes oder löblich iſt, nicht dir, ſondern GOtt als dem Brunnquell und Urſprung alles Guten zuſchreiben. GOtt allein ſey Ehr und Glory. Ueber das muſt du auch mit GOtt Fried haben durch die Nachlaſſung der Sünden, Fried mit dir ſelbſten durch die Unterwerffung deines Fleiſches dem Geiſt, Fried mit deinen Nächſten, durch die Uebung der Liebe. Diſer dreyfache Fried iſt vorbehalten nicht den Liebhaberen der Reichthumen, nicht denen Weiſen diſer Welt, ſondern denen Menſchen, die da ſeyn eines guten Willen, die ſich befleiſſen zu beobachten das von GOtt ausgeſteckte Ziel, und jene Tugenden, ſo er ihnen in ſeiner Geburth gezeiget, getreulich nachahmen.

Auf den 30ten Decembris.

Die Hirten ſprachen untereinander/ laſſet uns gehen biß Bethlehem. Luc. 2.

I.

BEtrachte, wie die Hirten, nachdem ſie eine ſo fröliche Zeitung vernahmen, ſich alſobalden aufgemunteret zu der Bethlemitiſchen Reiß, damit ſie ſehen und anbetten kunten den neu-

gebohrnen Heyland. Sie giengen fort ohne Verweilung, nicht erwartende, bis der Tag anbreche, mitten in der Nacht verlieſſen ſie ihre Heerden ohne alle Furcht. Sihe ein ſchönes Lehr-Stuck und Weiß zu folgen denen Göttlichen Einſprechungen. Wann dir GOtt zu Hertzen redet, wann er dich zu dem Guten zu bewegen ſuchet durch ſeine allerheiligiſte Einſprechungen, ſtelleſt du gleich vor deinen Gemüths-Augen die Beſchwernuſſen, welche du empfindeſt in Uebung diſer oder jener Tugend, oder die Schäden, welche der Heerd deiner böſen Neigungen begegnen kunten, oder die Schmählerung deiner Ehr und Anſehen, oder den Verlurſt eines zeitlichen Gewinn; und alſo hat die Göttliche Einſprechung keine Würckung. Lerne von denen Hirten hurtig anzunehmen die himmliſche Erleuchtungen, ohne daß du acht habeſt auf die Ungelegenheiten, und menſchlichen Reſpect, welche du bißhero ſo thorecht beobachtet.

II.

Betrachte, wie die Hirten, ſo bald ſie in den Stall kommen, und allda geſehen das Göttliche Kind zwiſchen zweyen Thieren mit Maria der Allerſeligiſten Jungfrauen und den heiligen Joſeph alſobalden ſeyen erleuchtet worden mit den lebendigen Glaubens-Licht, und diſes arme und verlaſſene Kind vor ihren Meßia und den ſo lange Zeit verſprochenen Welt-Heyland erkennet haben: Wie ſie alsdann denſelben mit denen zartiſten Affecten der Liebe und Ehrenbiethigkeit, angebettet, ihme gedancket vor eine ſo groſſe Verdemüthigung zu Nutzen des gantzen menſchlichen Geſchlechts. Auch du meine geiſtliche Ordens-Seel gehe hin zu der Krip-

pen, nicht zwar dem Leib nach, ſondern mit denen Begierden deines Hertzens: Bette allda mit denen Hirten an deinen JEſum, damit auch du erleuchtet werdeſt. Trettet zu ihn und laſſet euch erleuchten. Pſ. 33. v. 6.

III.

Betrachte, wie die Hirten, ſo bald ſie von der Krippen zuruck kommen mit geiſtlicher Freud gantz erfüllet, gleich haben angeſangen auszubreiten die Geburth des Welt Heylands, und wie ſie die erſte geweſen, welche die Ankunfft des Sohn GOttes in diſe Welt verkündiget: Du haſt diſe Ding vor den Weiſen und Verſtändigen verborgen / und haſt ſie den Kleinen offenbahret. Luc. 10. v. 21. Von denen armen Hirten iſt das liebſte JEſulein erkennet und angebettet worden vor den wahren Meßia in der Krippen, welchen die Fürſten und Weiſe der Synagog, mitten in den Licht ſo viler Wunder, die er ſo offt gewürcket hat, nicht erkennet. Alſo theilet GOtt ſeine Gnaden mit denen Demüthigen, und ſich ſelbſten verachtende, nicht aber denen Hoffärtigen, und ſich ſelbſten groß machenden. Aus was vor einer Zahl biſt du?

Vor den 31ten Decembris.

Du ſollſt deinem Freund die Treu halten in ſeiner Armuth / damit du dich auch erfreueſt / wann es ihm wohl gehet. Eccle. 22. v. 28.

I. Be-

I.

BEtrachte, daß unter denen erſten Beweg-Urſachen, warumen der König der Glory von dem Thron ſeiner unendlichen Majeſtätt ſeye herab geſtigen in den Stall, auch geweſen ſeye die Prob und Erfahrenheit der Treu bey denjenigen, welche ihn liebten. O wie viel Hoffärtige und eitle Welt-Menſchen haben ihne darum verachtet und verhaſſet, weilen er in einer ſolchen Armuth ſeufftzend und weinend gebohren worden. O meine Seel, biſt du eine getreue Freundin deines vor dich in ſolcher Armuth gebohrnen Erlöſers? Biſt du willig und bereit ſeinem allerheiligiſten Beyſpil nachzufolgen? du biſt ſelig, wann du alſo beſchaffen, der König der Glory, der ſich alſo verdemüthiget, wird dich reichlich belohnen. Wann ein irrdiſcher König von ſeinem Reich verſtoſſen in einen armſeligen Stand gerathet, wann er wiederum ſein voriges Reich überkommet, pfleget er keinen mehr zu belohnen, als denjenigen, der ihme in ſeinen widrigen Stand getreu verbliben, und ihne niemalen verlaſſen hat. Alſo auch machet es mit dir dein Göttlicher Heyland, wann du ihme in ſeiner Nidertrgächtigkeit allzeit getreu verbleibeſt.

II.

Betrachte, wie die Treu gegen deinen armen verdemüthigten JEſu nur allein in deme beſtehe, daß du dich ihme gleichförmig macheſt in Ubertragung aller Armſelig- und Widerwärtigkeiten diſes Lebens. O meine Seel, wie vergleicheſt du dich, wie getreu biſt du deinem JEſu in dem Stand ſeiner äuſſeriſten Armuth? wann du dich nicht gleichförmig und theilhafftig macheſt ſeiner Armuth und Ley-

dens, wirſt du auch nicht theilhafftig ſeines Reichs und der ewigen Glory. So wir mit ihm leiden/ auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Rom. 8. v. 17.

III.

Betrachte, wie die Reichthumen, mit welchen dich Chriſtus JEſus in der Krippen bereichen wird, wann du ihme getreu verbleibeſt, zweyerley ſeyen, die Reichthumen diſes Lebens, und die Reichthumen des zukünfftigen Lebens. In diſem Leben gibt dir GOtt die Reichthumen ſeiner Gnaden, welche ſeyn die wahre Schätz, ſo er ſeinen Freunden mittheilet mehr oder minder nach Maß der Treu: In dem zukünfftigen Leben gibt er dir die Reichthum der Glory in dem Himmel, welche du ewig zu genieſſen haſt, auf daß du dich in ſeinen Güteren erfreueſt.

Ein irrdiſcher König, wann er nach dem Elend wiederum auf den Thron erhöchet wird, kan ſeinen Getreuen nur einen Theil ſeines Reichs ſchencken, aber Chriſtus, wann du ihme getreu verbleibeſt, machet dich theilhafftig ſeines gantzen himmliſchen Reichs, und diſes in alle Ewigkeit hinein! Und diſes ſolle dir nicht genug ſeyn, daß du dich allzeit getreu erweiſeſt gegen deinen Heyland?

Auf den 1ſten Januarii.

Da war ſein Nahm genennet JEſus/ welcher von dem Engel genennet war/ ehe er dann in Mutter-Leib empfangen war. Luc. 2. v. 21.

I. Be-

I.

BEtrachte, wie das Göttliche JEſulein diſen Tag in der Gleichheit eines Sünders habe wollen beſchnitten als ein Sohn Abrahæ, und JEſus oder Heyland genennet werden als ein Sohn GOttes: Dieweilen, wann er nicht an ſich genommen die Gleichheit eines Sünders, und deine Sünden mit ſeinem Blut abzuwaſchen ſich anerbotten hätte, wurde er dich nicht erlöſet haben. Wann du willſt genieſſen die Frücht diſes allerheiligiſten Nahmens, und der Verdienſten des eingebohrnen Sohn GOttes, verdemüthige dich in allen als ein Sünder, damit du alſo durch die Krafft diſes Göttlichen Nahmens aufgenommen werdeſt in die Zahl der Kinder GOttes.

II.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus, da er iſt worden dein Heyland, zugleich auch ſeye worden dein Seelen-Artz, dein Lehrmeiſter, dein Vorſprecher, und dein Hirt, damit er dich erledigte von allen Uebelen der Schuld und Straff, und dich bereichete mit allen Güteren der Gnad und Glory. Dancke dahero Chriſto JEſu deinem Heyland, daß er mit ſo groſſer Müh ja mit Vergieſſung ſeines heiligiſten Bluts diſen heiligiſten Nahmen angenommen, dir dein gantzes Heyl dardurch zu verſchaffen. Und warum ruffeſt du nicht öffters diſen allerheiligiſten Nahmen an in allen deinen Anligen und Nöthen? in allen Verſuchungen, Widerwärtigkeiten und Gefahren? um die Erlöſung von denen Gefahren der Seelen und des Leibs? dann es iſt kein anderer Nahm den Menſchen unterm Himmel ge-

geben worden dardurch wir müſſen ſeelig werden. Act. 4. v. 12.

III.

Betrachte, wie das erſtemal diſer heiligiſte Nahmen JEſu auf Erden gehöret worden, was groſſen Troſt und Süſſigkeit die würckliche Ausſprechung deſſelben in dem Mund und Hertzen Mariä erwecket habe, wie ſich auch alle himmliſche Hierarchien auf deſſen Ausſpruch tieffeſt geneiget, und mit gröſten Jubel ein Freuden-Feſt und Triumph angeſtellet, wohl wiſſende, daß diſer Nahmen ſo wohl in dem Himmel als auf Erden und in der Höll müſſe angebettet werden. Daß ſich im Nahmen JEſu biegen ſollen alle Knie deren / die im Himmel, und auf Erden / und unter der Erden ſeyn. Phil. 2. v. 10. Auch du meine Seel verehre diſen Allerheiligiſten Nahmen mit tieffeſter Demuth, ſpriche ſolchen öffters aus, mit einen zartiſten Liebs-Opfer, und drucke denſelben tieff in dein Hertz hinein: Und alſo wird dein gantzes Leben, alle deine Werck auf das beſte eingerichtet werden zu gröſſerer Ehr und Glory deines Heylands. Ich aber will mich im HErrn erfreuen, und frolocken in GOtt meinem JEſu. Act. 3. v. 18.

Auf den 2ten Januarii.

Nachdem acht Tag vollbracht waren / daß das Kind ſolte beſchnitten werden. Luc. 2. v. 21.

I.

BEtrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau Maria und der heilige Joſeph, was da anbelangte die

die Beſchneidung des Göttlichen Kinds nach dem Geſatz vor die Nachkommenſchaffe des Abraham, ſich gäntzlich dem Gebott ergeben, ob ſie ſchon wuſten, daß Chriſtus JEſus, als gantz frey von aller Erb-Sünd, demſelben nicht unterworffen ſeye. Betrachte diſe heldenmüthige Tugend Mariä: Sie liebte Ihren Göttlichen Sohn auf das zartiſte, und wuſte, was bitteriſte Schmertzen diſe blutige Beſchneidung demſelben verurſachen wurde; nichts deſtoweniger lieſſe ſie ſich von der zartiſten Liebe nicht überwinden, ſondern gehorſamete heldenmüthig dem Göttlichen Willen. O was vor ein ſchönes Beyſpil iſt diſes dir zu deiner Nachfolg! auf daß, wann du dem Göttlichen Willen oder dem Willen deiner Oberen gehorſamen ſolleſt, dich nicht laſſeſt überwinden von der Liebe deiner Freunden oder des Vatterlands, ſondern GOtt hertzhafft aufopffereſt alle Beweg-Urſachen, und alle menſchliche Neigung.

II.

Betrachte den gröſten Schmertzen, welchen der Göttliche JEſus in ſeiner Beſchneidung empfunde. Er hatte einen vollkommneſten Verſtand, ein ſubtiliſtes Fleiſch, und die lebendigiſte Sinn, und eben darum fühlete er deſto mehr die bitteriſte Beſchneidung, und die darauf folgende hefftigiſte Schmertzen. Und dannoch ware ihme nicht vonnöthen diſes Mittel, noch minder ware er verbunden ſich diſem Geſatz zu unterwerffen, hat es doch gethan dein allerliebſter Heyland, an ſich nehmend die Geſtalt und Gleichheit eines Sünders, und dardurch verſchaffend ein Mittel vor deine Sünden und Uebel. Dir meine geiſtliche Ordens Seel,

dir fallet nicht ſchwer zu halten diejenige Gebott, welche dir nicht zuwider, aber nur gar zu ſchwer, wann ſie deiner Hoffart widerſtreben: In ſolchen Gelegenheiten muſt du zeigen deine Liebe gegen JEſu, und beförderen die Ehre GOttes.

III.

Betrachte, gleichwie die beſchnittene Juden dem harten Joch des Moſaiſchen Geſatz unterworffen geweſen, alſo auch Chriſtus durch ſeine Beſchneidung ſich unterthänig gemacht dem allerſchweriſten Joch der Schmertzen, Schmachen, ja des bitteriſten Creutz-Tod nach dem Willen und Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vatters. Auch du meine Seel opffere dich ſelbſten gäntzlich auf dem himmliſchen Vatter mit den Verdienſten ſeines gehorſamſten Sohns, mache dich gleichförmig und unterthänig allen heiligiſten Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit, zu allen Zeiten, in allen widrigen Zufällen.

Auf den 3ten Januarii.

Nachdem acht Tag vollbracht waren / daß das Kind ſollte beſchnitten werden. Luc. 2.

I.

Betrachte, wie nicht ohne Geheimnuß dem Göttlichen Gnaden-Kind, in der würcklichen Vergieſſung ſeines Bluts der Nahme JEſus ſeye gegeben worden, damit du wiſſeſt, daß der Nahmen auch mit dem Werck übereins ſtimmen ſolle. Du trageſt den Nahmen eines Chriſten,

ſten, und was noch mehr, den Nahmen einer geiſtlichen Ordens-Perſohn, was hilfft dich diſer ſchöne Titel, wann deine Werck nicht mit überein ſtimmen? Damit du ſeyeſt eine gute Ordens-Perſohn nicht den Nahmen nach, ſondern in der That ſelbſten, muß der alte Menſch beſchnitten, und beraubet werden aller irrdiſcher Neigung, und Lehren der Welt, welche der Lehr Chriſti und der geiſtlichen Vollkommenheit zuwider. Ziehet aus den alten Menſchen mit allen ſeinen Wercken. Col. 3. v. 9. Diſes überlege bey dir reiſflich, und ſihe, was vor einer Lehr du folgeſt, der Welt? oder Chriſti?

II.

Betrachte, daß es nicht genug ſeye, damit du würdig den Nahmen einer geiſtlichen Perſohn trageſt, daß du den alten weltlichen Menſchen mit ſeinen Wercken auszieheſt, ſondern du muſt auch Chriſtum anziehen, und folgen ſeinen allerheiligiſten Lehren und Beyſpil. Sihe Chriſtus dein Heyland hat ſich dem Meſſer der Beſchneidung unterworffen, damit er dich lehrete, wie du allen Ueberfluß abſchneiden, das Fleiſch abtödten, deine unordentliche Appetit dem Geiſt unterthänig machen ſolleſt, daß du allzeit lebeſt in der Demuth und Unterthänigkeit. Wir tragen allzeit das Sterben JEſu an unſerm Leib herum, damit auch das Leben JEſu in unſeren Leiberen offenbahr wurde. 2. Cor. 4. v. 10. Wann dir diſes hart und ſchwer fallet, bedencke, wie unvergleichlich gröſſer geweſen ſeye der Schmertzen, welchen Chriſtus in ſeiner Beſchneidung vor dich erlitten.

III.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus in ſeinem zarten kindlichen Alter nicht nur allein in ſeiner Geburth unzahlbare Ungelegenheiten ausgeſtanden, ſondern auch mit ſeinen gröſten Schmertzen ſein Blut aus Liebe deiner vergoſſen, maſſen ſich die Liebe in den Leiden zum meiſten zeiget. Wann du Chriſtum aufrichtig liebeſt, muſt du auch aus Liebe ſeiner die tägliche Widerwärtigkeiten gedultig übertragen, willig und bereit aus Liebe ſeiner auch dein Blut zu vergieſſen, wann es alſo dem Göttlichen Willen gefällig, und du einer ſolchen Ehr würdig wäreſt. Dreymal hat Christus vor dich ſein Blut vergoſſen, erſtlich in der Beſchneidung das andertmal in den Garten durch ſeinen blutigen Schweiß: Und das 3te mal in dem Vorhof und auf den Berg Calvariä durch die Händ ſeiner Feinden. Uebertrage auch du aus Liebe ſeiner alles dasjenige, was dir ſchmertzlich fallet, von deinen Oberen, von dir ſelbſten, oder von deinen Feinden.

Auf den 4ten Januarii.

Als nun JEſus gebohren war zu Bethlehem / ſihe da kamen die Weiſe von Aufgang gen Jeruſalem. Matth. 2. v. 1.

I.

BEtrachte, daß gleichwie Chriſtus vor das Heyl aller Menſchen iſt auf diſe Welt kommen, alſo hat er auch allen ſeine Geburth kund machen wollen, nicht nur denen Juden, ſondern auch denen Heyden, denen Juden durch die Engel, als Diener

des

des auserwehlten Volcks, denen Heyden durch den Stern, welcher vorgeſagt iſt worden von den Propheten Balaam. Aus diſem erhellet klar, wie GOtt allen die nothwendige und taugliche Hülff-Mittel gebe zu Erlangung der Seligkeit in ihren Stand, welcher will / daß alle Menſchen ſeelig werden / und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. 1. Tim. 2. v. 4. Ach wie vil ſonderbahre und häuffige Gnaden-Gaben und Hülff-Mittel haſt du von der Göttlichen Güte empfangen, welche doch unzahlbaren anderen verſaget worden, welche weit fleißiger und eyfriger derſelben ſich wurden bedient haben dann du? GOtt hat dich laſſen gebohren werden in dem wahren Catholiſchen, allein ſeligmachenden Glauben, er hat verordnet, daß du in den geiſtlichen Ordens-Stand an und aufgenommen wurdeſt, als an einen ſicheren Port deines Heyls, wann du nur demſelben mitwürcken willſt? Und dannoch wirſt du GOtt um ſo ſonderbahre und auſſerordentliche Gnaden nicht danckbahr ſeyn?

II.

Betrachte, daß jener Stern, welcher die Geburth Chriſti verkündet, ſeye von allen in Orient geſehen, aber von wenigen recht beobachtet worden. Die einige 3. Weiſe ſeyn, von einem innerlichen Licht erleuchtet, denſelben gefolget; aus welchen erhellet, daß vil beruffen, wenig aber auserwehlet ſeyen. Matth. 10. v. 15. O wie vil Lichter, wie vil innerlich Erleuchtungen hat GOtt in deiner Seel ſcheinen laſſen? wie offt hat er dir zu Hertzen geredet, und dich eingeladen, daß du Chriſtum ſucheſt? wann du diſen Einſprechungen nicht folgeſt, iſt es auch kein Wunder, wann du weit von

JEſu

JEſu und ſeinen ſonderbahren Gnaden entfernet. Es wurde denen Weiſen übel ergangen ſeyn, wann ſie der Anleitung des Stern, und der Göttlichen Erleuchtung nicht gefolget hätten: Es wird auch dein gröſter Schaden ſeyn, wann du denen Göttlichen Einſprechungen nicht gehorcheſt.

II.

Betrachte die tapffere Hurtigkeit der Weiſen, kein Menſch richtete ſich diſen Stern zu folgen, ſie aber ohne Vorſpil anderer, und ohne Verzug, unwiſſend, wo der neue König gebohren wäre, haben ihr Vatterland, und alle Komlichkeiten verlaſſen, die Reiß bey der gröſten Winters-Zeit angetretten, keine Gefahr und Rauche der Wegen angeſehen, wann ſie nur finden kunten jenen groſſen Monarchen, welchen ihnen der Stern anzeigete. Auf gleiche Weiß muſt auch du es machen, wann dich GOtt ruffet, und einladet zur Uebung einer ſchönen Tugend, oder zu einem Werck, wordurch ſein Ehr beförderet wird. Du muſt nicht acht haben auf das widrige Beyſpil anderer, hindan ſetzen alle Beſchwerlichkeiten, und Gefahren, ſo die eigene Liebe deiner Phantaſey vormahlet, noch vil minder das angefangene gute Werck unterlaſſen wegen den ungewiſſen Ausgang, ſondern vilmehr mit hurtigen Gemüth und freudigen Hertzen den Göttlichen Ermahnungen folgen, und auf GOtt vertrauen, welcher dir auch Kräfften und Stärck verleihen wird, daß du dasjenige, was er von dir verlanget mit ſeiner Gnad vollzieheſt.

Auf

Auf den 5ten Januarii.

Wir haben ſeinen Stern im Aufgang geſehen / und ſeyn kommen ihn anzubetten. Matth. 2.

I.

Betrachte, wie die heilige 3 König ihre Reiß angetretten, unwiſſend, wo ſie der Stern hinführen wurde. Welche auf den Meer ſchiffen, wann ſie zu den Geſtatt gelangen wollen, müſſen nothwendig in der Erkanntnuß der Sternen unterrichtet ſeyn. Alſo haben es auch gemacht diſe 3 heilige Weiſe, und alſo muſt auch du es machen. Dein Leben iſt eine Schiffarth auf diſem Welt-Meer, voll der Gefahren, unterworffen allerhand Ungewitter und Schiffbrüchen, verlangeſt du ſicher durchzukommen, und das Geſtatt zu erreichen, laſſe dich leiten von den Göttlichen Licht, das iſt, von der Wahrheit des Glaubens, und ewigen Grund-Reglen, welche da ſeyn die allerbeſte und getreueſte Anführer zu den Port der ewigen Glückſeligkeit. Du wirſt ſelig ſeyn, wann du in deiner Schiffarth diſes ſterblichen Lebens fleißig beobachteſt diſe hell-glantzende Stern.

II.

Betrachte, ſo bald die Weiſe nacher Jeruſalem ankommen, iſt der Stern alſo gleich verſchwunden, welcher ihnen bißhero zu ihren Wegweiſer gedienet: Dahero ſeyn ſie zwar in etwas betrübt und verwirret, haben aber doch nicht von der angefangenen Reiß nachgelaſſen, ſondern unerſchrocken an dem Hof Herodis nachgefraget, wo da zu finden wäre

der

der neu-gebohrne König der Juden? durch diſe Verbergung des Stern hat GOtt die Treu und Beſtändigkeit der Weiſen probiren, und zugleich auch dir ein Lehrſtuck geben wollen, daß in dem geiſtlichen Leben nicht ermanglen die Betrübnuſſen der Seel, Verdunckelungen des Gemüths, und unterſchidliche Widerwärtigkeiten: Diſes iſt nun jene Zeit, in welcher du deine Treu erweiſen, und die Verdienſt vermehren kanſt. Wie haſt du dich bißhero in deinen Widerwärtigkeiten beſtändig und GOtt treu erwiſen? wie emſig biſt du verharret in deinen gewohnlichen Andachts-Uebungen? eben diſe iſt jene Zeit, wo du pur wegen arbeiten ſolleſt, und GOtt hat hieran ein allergröſtes Wohlgefallen.

III.

Betrachte, wie die heilige 3 König, ſo bald ſie von denen Prieſteren vernommen, daß der neue, durch den Stern ihnen angezeigte König nach Auſſag der Prophezeyungen und heiligen Schrifft in Bethlehem ſolte gebohren werden, ohne weitere Nachfrag gleich ihre Reiß fortgeſetzet. Wie verhalteſt du dich in deinen Zweiflen, Scruplen, in Verduncklung und Verwirrung deines Gemüths? folgeſt du den Rath deines Beicht-Vatters, deiner Oberen? biſt du zu friden mit jener Unterweiſung, welche dir ſelbe geben? folge allein dem Rath deines Beicht-Vatters und deiner Oberen. Und du wirſt gewiß von GOtt erleuchtet, getröſt leben, wie es auch erfahren die 3 Weiſe. Aber allda bemercke wohl die groſſe Blindheit der Juden, und ſonderbahr der hochen Prieſtern: Diſe zeigten den Weg, und unterweiſeten die Heyden, wo der neu-gebohr-

ne,

ne, und ſo lang erwartete Meßias anzutreffen wäre, ſie aber ſelbſten bewegten keinen Fuß denſelben aufzuſuchen. Auf gleiche Weiß ergehet es vilen geiſtlichen Ordens-Seelen, ſie zeigen andern den Weg Chriſtum zu finden, aber ſie ſelbſten ſuchen ihn nicht. Ach bitte deinen GOtt, daß er dich nicht in eine ſolche Hartnäkigkeit des Hertzens, und in eine ſo armſeligiſte Blindheit des Gemüths verfallen laſſe.

Auf das Feſt der Erſcheinung Chriſti den 6. Januarii.

Und ſihe der Stern / den ſie in Aufgang geſehen hatten / gieng vor ihnen her / biß daß er kam / und ſtund oben darüber / da das Kind war. Matth. 2. v. 9.

I.

Betrachte den unausſprechlichen Troſt und Hertzens-Freud der 3 Weiſen, da ſie von neuen ihnen den Stern erſcheinen geſehen, nachdem ſie von denen Prieſteren wegen den Ort, wo Chriſtus ſollte gebohren werden, verſicheret, und dahin geſchicket worden. Alſo ergehet es auch dir, wann du beſtändig in deinen Trangſalen und Kleinmüthigkeiten folgeſt den Rath deines geiſtlichen Vatters, und deiner Oberen. Die Verwunderung der heiligen Königen ware ſehr groß, da ſie den Stern ſtillſtehend betrachtet über eine ſo ſchlechte Hütten, in welcher der von dem Himmel ihnen angezeigte Heyland gebohren ware. Willſt du JEſum

ſum

ſum ſuchen, ſuche ihn nicht in denen Komlichkeiten, oder Welt-Pracht, dann er laſſet ſich nur in der Demuth, in der Armuth finden.

II.

Betrachte, wie die heilige 3 König, kaum da ſie in den Stall hinein gegangen, denſelben mit ihren Gemüths-Augen auf das ſchönſte erleuchtet, und herrlicher als alle Königliche Höf angeſehen haben. Findeſt du JEſum in der Demuth, und Armuth, o wie lieb, wie koſtbahr ſeyn dir diſe Tugenden! Aus den hervor ſcheinenden Glantz des Göttlichen Kind, und noch mehr von den innerlichen Licht erleuchtet, haben die heilige 3. König Chriſtum vor den König der Juden, und wahren Sohn GOttes erkennet: Dahero warffen ſie ſich auf die Erden nider, betteten diſes Göttliche JEſulein in den Geiſt der Demuth auf das demütigiſte an, und erwecketen die zartiſte Liebs- und Andachts-Affect. O wann nur ein eintziger Strahl des lebendigen Lichts und Glaubens dein Gemüth erleuchtete, zu erkennen deinen GOtt und HErren, welchen du ſo offt in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars empfangeſt, ach mit was tieffeſter Demuth und Andacht wurdeſt du ihne anbetten, was brenn-eyferigiſte Liebs-Act wurdeſt du erwecken, opffere ihme doch wenigiſt deine Affect auf, vereiniget mit jenen zartiſten und innbrünſtigiſten Affecten diſer 3 heiligen Königen.

III.

Betrachte, wie die 3 heilige König mit der bloſſen Anbettung nicht zu friden, dem Göttlichen Kind auch angebotten haben koſtbahre Gaben und Schanckungen, Gold, Weyhrauch und Myrrhen.

Da

Da ſie ihn im geiſtlichen Verſtand durch das Gold als einen wahren König, durch die Myrzhen als einen ſterblichen Menſchen, durch den Weyhrauch als einen unſterblichen GOtt erkennet. Diſe Gaben haben die heilige 3 König GOtt dem HErrn geopfferet, aber ſie ſeyn von demſelben weit reichlicher hinwiederum beſchencket worden: Vor das Gold haben ſie empfangen die Gab der Weißheit, an ſtatt der Myrrhen die Unterweiſung und Bekräfftigung in der Gnad, vor den Weyhrauch den Troſt des heiligen Geiſts. Meine Seel, es iſt nicht genug, daß du JEſum mit bloſſen Affecten anbetteſt, ſondern es iſt auch nothwendig, daß du Ihn in dem Werck bekenneſt, und verehreſt durch Erneuerung mit einen aufrichtigen Hertzen deiner Gelübden, opffere Ihme anſtatt des Golds das Gelübd der Armuth, vor die Myrrhen das Gelübd der Keuſchheit, und vor den Weyhrauch das Gelübd des Gehorſams. Wann du getreulich dein Verſprechen und deine Gelübd halteſt, wird dir GOtt, welcher ſich durch die Freygebigkeit nicht überwinden laſſet, unendlich mehr mittheilen, da er durch ſonderbahre Gnaden ſich ſelbſten dir geben wird.

Auf den 7ten Januarii.

Und nachdem ſie eine Antwort im Schlaff empfangen hatten / daß ſie zu Herode nicht wieder kehren ſolten / zogen ſie durch einen anderen Weg wiederum in ihr Land. Math. 2.

I.

Betrachte, den höchſten Troſt der heiligen 3. Königen, welchen ſie dieſelbe Nacht genoſſen in Gegenwart des Göttlichen Kinds, welches ihnen in der Stille zu den Hertzen redete, und da ſie von Maria der Allerſeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes gantz vollkommen unterrichtet worden von den verborgenen Geheimnuß der Erlöſung. Sie ſahen, daß die Müh und Beſchwernuſſen ihrer Reiß auf diſe Weiß auf das beſte angewendet und belohnet ſeyen. Alle Arbeit ſo du auſſteheſt, da du Chriſtum ſucheſt, wird dir gantz ſüß und angenehm, wann du Chriſtum findeſt, und ſeiner erwünſchten Göttlichen Gegenwart genieſſeſt. Wie gern meine Seel, wie gern geheſt du mit den Göttlichen JEſulein, und ſeiner liebſten Mutter um? es iſt ein gewiſſes Zeichen, daß du JEſum und ſeine Gnad gefunden, wann du gern mit GOtt handleſt.

II.

Betrachte, wie die heilige 3 König in Zweiffel geſtanden, ob ſie wiederum nacher Jeruſalem, nach ihren gethanen Verſprechen ſollten zuruck kehren? in diſen Zweiffel haben ſie GOtt um Rath gefragt, und gebetten, er möchte ihnen doch ſeinen Göttlichen Willen anzeigen: Welches auch geſchehen, indem ſie von den Engel in Schlaff ermahnet worden, daß ſie durch einen anderen Weg in ihr Land ſollten zuruck kehren. Damit nicht, wann ſie wiederum nacher Jeruſalem giengen, das Göttliche Kind in Gefahr kommete. Sihe die Weiß, ſich zu entſchlieſſen in denen Zweifflen, lauffe zu GOtt, ruffe ihn um ſeine Hülff an, daß er dich erleuch-

leuchten wolle. Unterdeſſen aber bediene dich auch diejenigen Mittlen, welche dir die geſunde Vernunfft an die Hand gibet Frage um Rath deinen geiſtlichen Vatter oder deine Obere ꝛc. Und folge ihnen fleißig ohne viles nachforſchen: Dann GOtt würcket nicht alles durch ſich ſelbſten, ſondern er will, daß auch du von Seiten deiner mitwürckeſt, jedoch muſt du dein Haupt-Vertrauen auf die Göttliche Sorg und Hülff ſetzen. Wann du es alſo macheſt, wird dir GOtt den ſicheren Weg zeigen allen Gefahren zu entgehen, wie er es denen 3 heiligen Königen gethan hat.

III.

Betrachte, wie die heilige 3 König auf die Ermahnung, daß ſie den Weg veränderen ſollten, nicht geachtet haben die gröſſere Beſchwerden und Verdrießlichketen der Reiß, noch minder aufgemercket auf das dem Herodi gegebene Verſprechen, wiederum zu Ihme zuruck zu kommen. Und du meine Seel lerne, wann dir GOtt und deine Obere den rechten und ſicheren Weg deines Heyls weiſen, nicht zu achten die menſchliche Reſpect, die zeitliche Beweg-Urſachen, die aufſtoſſende Beſchwerden. Du wandleſt allzeit ſicher fort, wann dir der Göttliche Willen den Weg weiſet, und deine Müh begleitet. Die heilige 3 König, nachdem ſie Chriſtum gefunden und angebettet, ſeyn durch einen anderen Weg ihr Vatterland zuruck gekehret. Auch du meine Seel! nachdem du deinem Göttlichen JEſu ein vollkommenes Opffer deiner ſelbſten haſt abgeſtattet, kehre zuruck durch einen anderen Weg. Biſt du kommen hoffärtig, kehre zuruck durch den Weg der Demuth, biſt du kommen zornig, gehe zuruck

 ſanfft-

ſanfftmüthig, haſt du gefolget denen Eitelkeiten und geliebet die zeitliche Güter, ergreiffe nun die Evangeliſche Armuth, und ſuche allein die himmliſche Güter: Diß iſt der Weg, welcher führet zum Leben.

Auf den 8ten Januarii.

Als Herodes ſahe/ daß er von denen Weiſen betrogen war/ ware er zornig/ und ſchickte aus/ und tödtete alle Kinder. Matth. 2. v. 16.

I.

BEtrachte, wie Herodes wegen den neu-gebohrnen König gantz verwirret, nachdem er ſich von denen Weiſen betrogen geſehen, voller Zorn habe alle Bethlehemitiſche Kinder umbringen laſſen, damit er nicht in Gefahr komete ſein Reich zu verliehren, ohne alles Abſehen ſeiner grauſamen Ungerechtigkeit, und entſetzlicher Niderlag ſo viler unſchuldigen Kinderen. Sihe! in was vor einen Abgrund der Hochmuth zu regieren diſen Tyrann geſtürtzet habe? Ach um einen weit geringeren Werth, als ein gantzes Reich giltet, laſſen ſich vil Chriſten, ja auch geiſtliche Ordens-Seelen ſtürtzen und bringen zu denen ungerechteſten Entſchlieſſungen, zu unbillichiſten Sachen? diſer aus Hochmuth, und durch böſe Kunſt-Grifflein zu erlangen ein Amt, jener aus Neid, andere zu unterdrucken, und zu verfolgen. Erforſche dein Gewiſſen, und ſihe, was vor eine böſe Regung in deinem Hertzen die Oberhand habe, und bemühe dich ſelbe zu unterdru-

drucken durch die Abtödtung und Zuflucht zu GOtt, damit ſie dich nicht in das äuſſeriſte Verderben ſtürtze, da du es am mindeſten entraueſt, und erwarteſt.

II.

Betrachte, wie Herodes, damit er ſein Reich deſto beſſer befeſtigen, und den neuen König der Juden aus den Weg raumen kunte, nicht nur alle Kinder in Bethlehem, ſo zu ſelbiger Zeit gebohren worden, da der Stern erſchinen, habe umbringen laſſen, ſondern auch diejenige, welche in der Nachbarſchafft diſer Stadt waren gebohren, welche zwey Jahr alt, und darunter in allen ihren Gräntzen Mit ſolchen Fleiß und Müh ſuchte diſer ungerechte König ſein Reich zu beveſtigen, aber umſonſt: Dann es iſt kein Weißheit kein Rath wider den HErrn. Prov. 21. v. 30. Warum wendeſt nicht eben gleichen Fleiß und Müh an, das ewige Reich zu erlangen? welches dir in dem Himmel vorbereitet iſt? daß du ausreuteſt nicht nur jene böſe in dir herrſchende Gemüths-Neigung, ſondern auch alle andere, welche zu ihrer Zeit herrſchen, und dir ein ſo groſſes Reich entziehen kunten.

III.

Betrachte jenes entſetzliche Schauſpil, da in Gegenwart ihrer untröſtlich weinenden Mütteren ſo vil unſchuldige Kindlein auf das grauſamiſte ermordet worden von diſen gottloſen Tyrannen, welcher auch noch in diſen Leben durch einen ſchmertzlichiſten Tod iſt abgeſtraffet worden. Auf anderer Seiten betrachte, wie ſich GOtt des Hochmuths Herodis bedienet habe eine deſto gröſſere Cron und Glory diſen unſchuldigen Kinderen zu flechten, und

auszubreiten die Geburth des wahren Meßiä. Erkenne, und bewundere die allerſüßiſte und zugleich auch ſtärckiſte Anordnungen der Göttlichen Vorſichtigkeit in Zulaſſung eines üblen Ausgang, ſo dir oder anderen begegnet: Dann wann dir dein Feind zu ſchaden ſuchet, verwechslet GOtt ſelben dir zu deinen gröſſeren Nutzen, und zu ſeiner gröſſeren Ehr. Und alſo wird wahr gemacht, daß derjenige, ſo ſeinen Nächſten ein Uebel zurichtet, ihme ſelbſten den Untergang, dem Nächſten aber die Cron bereite.

Auf den 9ten Januarii.

Nimm das Kind / und ſeine Mutter / und fliehe in Egypten. Matth. 2. v. 12.

I.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter zur Erhaltung des Lebens ſeines Göttlichen Sohns einen Engel geſchicket / welcher den heiligen Joſeph ermahnet, daß er mit dem Göttlichen Kind die Flucht nehmen ſollte. GOtt hätte zwar auf unterſchidliche andere Weiß denſelben erhalten können ohne diſe ſo beſchwerlich und müheſelige Flucht, er hat aber nicht gewollt, damit du wiſſeſt, daß GOtt allezeit eine beſondere Sorg vor ſeine Geliebte trage, nicht nur, wann er denſelben liebkoſet, und tröſtet, ſondern auch, wann er ſie übet und heimſuchet mit Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, wie er es an ſeinem Göttlichen Sohn erwieſen.

II. Be-

II.

Betrachte, wie diſe Ankündung von dem Engel geſchehen ſeye dem heiligen Joſeph als dem Haupt diſer heiligiſten Familie; durch diſe wurde die Allerſeligiſte Jungfrau nicht beleidiget, da ſie ſahe, daß ſie dem heiligen Joſeph nachgeſetzet wurde, wohl wiſſend, daß GOtt ſeinen Willen uns bekannt mache durch diejenige, welche er zu Oberen beſtellet, wann ſie ſchon ſeyn an den Verdienſten, an der Tugend minder als andere. Begreiffe doch einmal diſe unumſtoßliche Wahrheit, daß zur Erkanntnuß des Göttlichen Willen nothwendig ſeye, folgen dem Rath des geiſtlichen Vatters, und der Anleitung des Gehorſams, wann du ſchon vermeyneſt die Sach beſſer zu verſtehen: Dann diſes iſt das Mittel, durch welches dich GOtt auf den wahren und ſicheren Weg deines Heyls führet.

III.

Betrachte die Umſtänd diſer von dem Engel angeordneten Flucht: Da der heilige Joſeph ruhete, iſt ihme angedeutet worden, daß er den nothwendigen Schlaff gleich unterbrochen, und verreiſen ſolte in entlegene Landſchafften, nicht zu guten Freunden, wie da waren die heilige 3 König, ſondern in Egypten, ein Land der Feinden und wilden Völckeren. Er muſte allda ſo lang verbleiben, biß ihme von GOtt ein anderer Befelch zugeſchicket wurde. Durch die ſo beſchwerliche und verdrießliche Umſtänd lieſſe ſich der heilige Joſeph nicht abſchrecken, daß er nicht alſobalden gehorſamete, und ſeinen eigen Willen der Göttlicher Anordnung unterwerffete, ſondern ware nur allein dahin bedacht den Göttlichen Willen vollkommen zu vollziehen.

Beſinne dich über deinen Gehorſam, wie du dich in denſelben verhalteſt? wann dir etwas anbefohlen wird, ſo deine Ruh zerſtöhret? wann dich der Gehorſam zwinget diſes oder jenes zu verlaſſen? deſto williger und hurtiger du dich von dem Gehorſam leiten laſſeſt, deſto tauglicher biſt du auch groſſe Sachen vor GOtt zu verrichten.

Auf den 10ten Januarii.

Er ſtund auf / und nahm das Kind / und ſeine Mutter / und entwiche in Egypten. Matth. 2. v. 14.

I.

BEtrachte, was groſſen Verdruß und Mühſeligkeiten die Allerheiligiſte Familie in Egypten ſo lange Zeit durch gantze ſiben Jahr habe ausſtehen müſſen. Sie muſte in diſer wilden Landſchafft übertragen die äuſſeriſte Armuth ohne einiges Mitleiden, ohne Hülff diſes Volcks. Dahero hat der heilige Joſeph in den Schweiß ſeines Angeſichts mit ſeiner Hand-Arbeit täglich die nothwendige Unterhaltung verſchaffen müſſen. In einen ſolchen Stand iſt vor dich meine Seel der König der Glory gerathen. Leideſt du auch eine ſolche Armuth? eintweder aus Göttlicher Zulaſſung, oder aus Anordnung deiner Oberen? kan es kaum glauben; wenigiſtens raume aus Liebe GOttes alles überflüßige hinweg. O was groſſen Troſt fühlete der heilige Joſeph in ſeinem Hertzen, daß er ſeine Arbeit anwenden kunte vor die Erhaltung des Lebens Chriſti JEſu. Auch du ſeye getröſt in deinen Arbeiten, und Widerwärtigkeiten, ſo du in dem

Dienſt

Dienſt GOttes übertrageſt. Du kanſt auch mit dem Apoſtel ſagen, ich leide / und werd nicht zu Schanden. 1. Tim. 2. v. 13. Wann du JEſum bey dir haſt, wie Ihne gehabt hat der heilige Joſeph, wird dir kein Arbeit, keine Widerwärtigkeit ſchwer fallen, noch minder hart ankommen, leben in den armeſten Winckel diſer Erden.

II.

Betrachte, daß unter allen Beſchwernuſſen und Widerwärtigkeiten keine diſe Allerheiligiſte Familie betrübet habe, als jene, daß ſie habe ſehen müſſen die höchſte Blindheit diſes Volcks, welches die Teuffel angebettet. Wann in deinem Hertzen der Eyfer vor die Ehr GOttes eingepflantzet wäre, wurdeſt dich mehr bearbeiten zu verhinderen die Beleidigung GOttes, als zu ſuchen dein eigenen Nutzen. Unterdeſſen unterlieſſe die H. Familie nicht diſen Armſeligen zu Hülff zu kommen durch heilige Geſpräch, und allerſchönſte Beyſpil. In allen Orten, in allem Stand, zu jeder Zeit manglet dir nicht die Gelegenheit deinem Nächſten beyzuſpringen, wann du einen rechten Eyffer vor die Ehr GOttes, und das Heyl deines Nächſten trageſt. Wann diſer Eyfer in deinem Hertzen nicht alſo hitzig, hüte dich wenigiſt, daß du durch ein böß Exempel deinem Nächſten keine Aergernuß gebeſt.

III.

Betrachte wie die Götzen-Bilder im gantzen Egypten-Land auf die Gegenwart JEſu Chriſti zuſammen gefallen, weilen ſie als falſche Götter nicht beſtehen kunten vor dem Angeſicht des wahren GOttes. Wie können dann die Götzen deines Hertzens kräfftig beſtehen vor dem

Angeſicht deines GOttes, wann du Jhn in dem Allerheiligiſten Sacrament des Altars empfangeſt? So vil laſterhaffte Neigungen der Hoffart, des Zorns, der eigenen Liebe, und deiner Komlichkeiten du ernähreſt, ſo vil Götzen laſſeſt du in deinen Hertzen regieren. Jſt es wohl möglich, daß diſe Götzen nicht zuſammen fallen, wann in das Egypten deines Hertzens JEſus eingehet, welcher ſich unter den Sacramentaliſchen Geſtalten alſo verdemüthiget, welcher von dir ſo vil Unehrerbiethigkeiten überträget, und kommet nicht daß er ſein Leben in die Sicherheit ſtelle vor denen Nachſtellungen Herodis, ſondern damit er dich erlöſe von den Tod, dir mittheile das Leben, und die ewige Glückſeligkeit.

Auf den 11ten Januarii.

Sie giengen hinauf nacher Jeruſalem / und das Kind JEſus blibe zu Jeruſalem. Luc. 2. v. 42. und 43.

I.

BEtrachte, wie JEſus nach Gewohnheit des Geſatzes, das Feſt zu halten, ſich in den Tempel verfüget, und alldorten verbliben ſeye, obwohlen diſes ſeine Elteren nicht wuſten. Aus diſen haſt du zwey wichtige Lehr-Stuck zu nehmen: Das erſte iſt, daß du ſorgfältig und fleißig halteſt die clöſterliche ordentliche Gewohnheiten, welche die Ehr GOttes antreffen, wann ſie ſchon nicht gebotten ſeyn. Chriſtus ware zur Haltung des Geſatzes wegen ſeinen zarten Alter noch nicht verbunden, und nichts deſto weniger hat er dir ein ſo ſchönes Beyſpil

ſpil gegeben, damit du auch gleichmäßige anderen gebeſt. Das andere Lehrſtuck iſt, daß du, da es um die Ehr und Glory GOttes zu thun, gar keine acht habeſt auf die menſchliche Reſpect und Anſehen. Es ware kein Gefahr, daß die längere Verweilung Chriſti in dem Tempel von ſeinen Elteren verhinderet wurde, und dannoch verblibe er allda verborgen mit gröſten Schmertzen ſeiner Mutter und des heiligen Joſeph, weilen er wohl wuſte, was groſſe Gefahr und Verhindernuß ſeye auch denen guten Freunden offenbahren ein gutes Werck, ſo wir in dem Dienſt, und zur Ehre GOttes verrichten wollen. Und alſo hat er dich lehren wollen, daß, wann das Göttliche Wohlgefallen ſolle vollzogen werden, du das Mißfallen deiner Freunden oder anderer nicht achten ſolteſt.

II.

Betrachte, wie die Allerſeligiſte Jungfrau und der heilige Joſeph, da ſie auf den Ruckweg aus den Tempel das Göttliche Kind nicht gefunden, vermeynet, ſelbes aus ihrer Schuld verlohren zu haben, und dahero mit gröſten Schmertzen Ihne alſo gleich aufgeſuchet, biß ſie Ihne den dritten Tag in den Tempel gefunden haben. JEſus pfleget ſich zu verbergen vor denenjenigen, welche von den Tempel zuruck kehren, oder welche von dem Dienſt GOttes abweichen mit Unterlaſſung oder Verſaumung der gewohnlichen Andachten und Buß-Wercken, mit Schaden der Clöſterlichen Beobachtung, und welche die läßliche Sünden zu meiden gar keine Sorg tragen. Vor diſen verberget ſich JEſus, da er ihnen entziehet die abſonderliche Erleuchtungen, Troſt, und anſtändige Hülff-Mittel: Und

alſo

alſo fallen die Armſelige von einem Uebel in das andere. O wie armſelig biſt du, wann du dich unter der Zahl diſer Unglückſeligen befindeſt, aber zum allerunglückſeligiſten biſt du, wann du durch deine Nachläßigkeit nicht erkenneſt, daß du deinen allerliebſten Geſponſen deiner Seelen verlohren, und ihne mit aller Sorgfalt zu ſuchen unterlaſſeſt.

III.

Betrachte, wo JEſus ſeye gefunden worden, nicht bey ſeinen Bluts-Verwandten und Befreunden, ſondern in dem Tempel mitten unter den Lehreren. Wann ſich JEſus auch vor dir verberget, ſuche ihn in dem Tempel unter den Lehreren, in dem Tempel ſuche ihn, durch Abſchneidung übrigen Handels und Wandels mit denen Menſchen, und mit GOtt allein in dem Gebett umzugehen durch die innerliche Gemüths-Verſammlung. Unter denen Lehreren ſuche Ihn, durch Leſung geiſtlicher Bücher, daß du deinen geiſtlichen Vatter um Rath frageſt, und ihme blind folgeſt, daß er dir zeige den Weg zu finden deinen JEſum mit ſeiner Gnad. Sonderbahr aber lauffe zu Mariam und dem heiligen Joſeph, daß ſie dir die Gnad erlangen JEſum zu finden, und nimmermehr zu verliehren.

Auf den 12ten Januarii.

JEſus war ihnen unterthan / und nahm zu an Weißheit und Alter / an Gnad bey GOtt und denen Menſchen. Luc. 2. v. 52.

I. Be-

I.

BEtrachte, wie Chriſtus JEſus biß auf das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters in einen armen Häußlein und Werckſtatt zu Nazareth nicht nur in dem Alter, ſondern auch in dem Glantz des Allerheiligiſten Beyſpil bey GOtt und denen Menſchen zugenommen habe, an der Fromkeit nehmlich und den Eyfer gegen ſeinen himmliſchen Vatter. Und an der Liebe und Sanfftmuth gegen den Nächſten. Auch du meine geiſtliche Ordens-Seel nimmeſt zu an dem Alter, ſchon längere Jahr in den geiſtlichen Ordens-Stand lebende, aber wie wachſeſt du an denen Tugenden? in der Andacht? in der Vereinigung mit GOtt? in der Liebe und Gütigkeit gegen deinen Nächſten? ach wolte GOtt! du wäreſt nicht aus der Zahl deren, welche mehr ab, als zunehmen: Und da ſie nicht gar zu lang in den Cloſter leben, ſchon nachlaſſen von den gewöhnlichen Andachten, und reguläriſchen Beobachtungen, vorſchützende eine mehrere Freyheit und Komlichkeit, welche der gemeine und gerade Weg iſt, ſo von der geiſtlichen Vollkommenheit abführet, und endlich in den ewigen Untergang ſtürtzet.

II.

Betrachte, wie JEſus durch ſo vile Jahr ſich beſchäfftiget: Er war ihnen unterthan, und gehorſamet ſeiner Mutter und dem heiligen Joſeph in der Hand-Arbeit, und anderen Dingen, ſo ihme anbefohlen wurden, durch welches er dir anzeiget, daß die Haupt-Sach der Clöſterlichen Tugenden nicht beſtehe in der Geſtalt, ſondern in der Vollkommenheit des durch den Gehorſam auferlegten Wercks, daß du nehmlich vollzieheſt, was der

Wil-

Willen deiner Oberen, und die Clöſterliche Satzungen von dir erforderen. Diſer Gehorſam iſt jener, welcher auch die mindeſte und ſchlechteſte Werck vortrefflich machet, und denen Augen GOttes höchſt angenehm vorſtellet. Die Werck des Gehorſams können noch vortrefflicher gemacht werden, wann ſie GOtt aufgeopfferet werden, vereiniget mit jenen Verdienſten und Wercken des Gehorſams, ſo Chriſtus JEſus biß in das dreyßigiſte Jahr ſeines Alters geübet.

III.

Betrachte die vollkommneſte Weiß zu arbeiten an Chriſto, auch in den mindeſten Wercken, welche Ihme auferlegt wurden. Er verrichtete ſelbe mit eben jener Meynung ſeinen himmliſchen Vatter zu preyſen, und zu würcken unſer Heyl, mit welcher er nachmalen verrichtet ſein Predig-Amt, und wie er ſich ſelbſten als ein Schlacht-Opffer aufgeopfferet auf dem Berg Calvari vor unſere Sünden. Wann du geſchwind verlangeſt zu einer wahren Heiligkeit zu gelangen, verrichte mit allen Fleiß dasjenige, was dir dein Gehorſam auferleget, dann durch diſen vollzieheſt du den Göttlichen Willen, und würckeſt, wie und auf was Weiß es GOtt will, und in diſen beſtehet die gantze Vollkommenheit. GOtt thut in allen ſeinen, auch denen mindiſten Wercken das beſte, weilen er es thut gleichförmig ſeinem Willen, und zu den beſten Ziel ſeiner Glory. Wann auch du allzeit thueſt dasjenige, was GOtt will, und wie es GOtt will, und zu was Ziel und End GOtt will, wirſt du auch allzeit zum beſten handlen.

Auf

Auf den 13. Januarii.

JEſus kam aus Galiläa an den Jordan zu Joannem / auf daß er von Ihm getaufft wurde. Matth. 3. v. 13.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus, ehe und bevor er ſein Evangeliſches Predig-Amt anfienge, und das Licht ſeiner himmliſchen Lehr dem Volck mittheilete, ſich zu den Fluß Jordan verfüget, damit er allda von Joanne unter denen Sünderen und Publicanen ſolte getauffet werden, auf daß er vor dem wichtigen Werck unſerer Erlöſung einen Act der tieffeſten Demuth übete, da er offentlich erſcheinet als ein gemeiner Menſch und Sünder. Wann du etwas zu verrichten haſt in den Dienſt GOttes, bereite dich mit allen Fleiß zu denſelben, und bediene dich der anſtändigen Mittlen: Aber die beſte und wahre Vorbereitung iſt jene, welche dir Chriſtus JEſus durch das Beiſpil ſeiner Demuth zeiget. Du ſolleſt zwar auch nicht verſaumen diejenige Mittel, welche dir die geſunde Vernunfft mittheilet, aber vor allen verdemüthige dich, und bekenne vor GOtt deine Unvermögenheit, rüffe Ihn an um ſeine Hülff welche er willig mittheilet denen Demüthigen, und denen Hoffärtigen, die auf ſich ſelbſten vertrauen, abſchlaget.

II.

Betrachte, mit was groſſer Freud der heilige Joannes erkennend durch eine Offenbahrung, daß dieſer der Erlöſer der Welt ſeye, erfüllt worden, und

wie demůthig er Chriſtum angebettet habe, aber da er vermercket, daß der Meßias verlangte von Ihme getauffet zu werden, er auf alle Weiß ſich widerſetzet, biß er von Chriſto vernommen, laſſe es jetzt geſchehen / dann alſo gebůhret ſichs / daß wir alle Gerechtigkeit erfůllen. Matth. 3. v. 15. Chriſtus hat durch diſes andeuten und ſagen wollen, durch meine Demuth, daß ich als ein ſůndhaffter Menſch erſcheine, und durch den Gehorſam, Krafft welchen du mich tauffeſt, wird erfůllet werden alle Gerechtigkeit, oder alle Tugend, maſſen alle Tugenden geůbet, und vollkommen gemacht werden durch die Demuth und Gehorſam. Was vor eine Hochſchåtzung haſt du bißhero getragen von diſen ſo vortrefflichen Tugenden? wie haſt du ſelbe in dem Warck erzeiget?

III.

Betrachte, wie Chriſtus der HErr durch ſeinen Tauff habe eingeſetzet das heilige Sacrament des Tauffes. In diſen Act haben ſich die Himmel erőffnet, der heilige Geiſt ſtige herab in Geſtalt einer Tauben, die Stimm des himmliſchen Vatters erſchallete, diß iſt mein geliebter Sohn. Durch diſes wird angedeutet, daß der heilige Tauff mit Abwaſchung der Sůnden dir das Himmelreich erőffne, der heilige Geiſt mit allen ſeinen Gaben in dein Hertz herab ſteige, und dich erhebe zu der Wůrde der von dem himmliſchen Vatter angenommenen Kinderen. Und du erkenneſt, ſo wenig diſe ſo groſſe Gutthat, welcher doch ſo vile tauſend Menſchen beraubet ſeyn! Stelle dich danckbar ein gegen deinen ſo groſſen Gutthåter.

Auf

Auf den andern Sonntag nach heilig drey König.

Sie haben keinen Wein; mein Stund iſt noch nicht kommen: Alles was er euch ſagen wird, das thut. Joan. 2.

I.

BEtrachte die hurtige Vorſehung der ſeeligiſten Jungfrauen bey Abgang des Weins zu der Hochzeit in Cana Galiläa, auch ehe und bevor ſie um diſe Gutthat erſuchet wurde. Aus diſen ſolleſt du ſchlieſſen, daß ſie noch williger ſeye in Ertheilung geiſtlicher Gutthaten, nachdem ſie von Ihren Göttlichen Sohn unter dem Creutz erkläret worden als eine allgemeine Mutter unſer aller. Die Allerſeeligiſte Jungfrau thut Vorſehung allen deinen Nothwendigkeiten, ſie traget ein Mitleiden, und kommet dir zu Hilff mit einen allerzartiſten mütterlichen Gemüth. Wann dann deme alſo, warum lauffeſt du nicht in allen deinen Anligen mit einen recht kindlichen Vertrauen und Ehrfurcht zu diſer deiner allerliebreichiſten Mutter? O wie vil gantz ſonderbahre Gnaden und Wohlthaten hat ſie dir ſchon verlihen, ob du ſchon ſelbe von ihr nicht begehret; um wie vil mehr wird ſie dich erhören, wann du ſie demüthig bitteſt um jene Gutthaten, welche erſprießlich und nöthwendig ſeyn zu dem Heyl deiner Seelen, welches Maria eintzig allein wünſchet?

II.

Betrachte, wie Maria nicht nur willig ſeye zu helffen, ſondern auch ſehr mächtig die Göttliche

Bayerische Staatsbibliothek München

Hülff und Gnaden zu erhalten. Da ſie bey der Cananäiſchen Mahlzeit von Ihren Göttlichen Sohn begehrte, daß er ſich würdigen möchte bey Abgang des Weins eine Vorſehung zu machen, hat er ernſthafft geantwortet, daß noch nicht die Zeit, Wunder zu würcken, ankommen ſeye, meine Stund iſt noch nicht kommen. Nichts deſto minder hat Maria auf ihr inſtändiges Bitten ſo vil vermöget, daß er derſelben Stund bevor kommen, und das Waſſer in Wein veränderet. O wie mächtig wird anjetzo die Bitt ſeyn, welche Maria Ihrem Göttlichen Sohn vor dich vortraget, da ſie als eine mächtigiſte Himmels-Königin ſitzet zu der rechten Hand GOttes, und anjetzo erkläret als eine Schatzmeiſterin der Göttlichen Freygebigkeit, eine Beherrſcherin des Göttlichen Hertzen, eine Anführerin der Göttlichen Barmhertzigkeit, eine Haußhalterin des allgemeinen Heyls, wie der heilige Bernardus redet, er hat gewollt, daß wir alles durch Mariam haben. Wann alſo die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria alſo mächtig und willig iſt dir zu helffen, wie ſolleſt dann an Ihrer Hülff zweifflen?

III.

Betrachte, wie die Allerſeeligiſte Jungfrau, den wunderbahrlichen Wein zu erhalten, denen Dieneren geſagt habe, alles was er euch ſagen wird, das thut. Eben diſes ſagt dir auch die Göttliche Mutter: Wann du willſt, daß dein Gebett bey GOtt kräfftig ſeye, erfülle alles dasjenige, was GOtt von dir als einer geiſtlichen Ordens-Perſohn verlanget. Wann das Gebett und Verdienſt, welche JEſus als dein Vorſprecher ſeinem himmli-

ſchen

ſchen Vatter aufopfferet, ohne dein Mitwürckung nicht erklecken, werden noch vil minder diejenige Bitten, ſo Maria vor dich einleget, ohne dein Mitwürckung genug ſeyn. Lauffe öffters in deinen Anligen zu Maria, wann du nicht erhöret wirſt, iſt es dein Schuld, weilen du dasjenige unterlaſſeſt, und vernachläßigeſt, was dein Gebett vor GOtt kräfftig machen kan.

Auf den Montag der anderen Woche nach heilig 3. König.

Ich hab an die alte Täg gedacht / und die ewige Jahr ſeyn mir zu Gemüth kommen. Pſ. 76. v. 6.

I.

BEtrachte, wie dich der Pſalmiſt lehre mit ſeinem Beyſpil reifflich zu bedencken die vergangene, und die zukünfftige Zeit der ewigen Jahren. Diſer iſt der allernutzlichiſte Gedancken, welchen du zu Gemüth führen kanſt, wann du betrachteſt die vergangene Zeit, wie geſchwind ſelbe verfloſſen, und die zukünfftige Zeit der ewigen Jahren, welche niemal ein End nimmet. O wie nutzlich iſt diſer Gedancken! diſes bedencke öffters.

II.

Betrachte die Urſach, warum dir diſer Gedancken höchſt nützlich ſeye: Alldieweilen die Betrachtung der verfloſſenen Jahren dich machet mehr zu Gemüth führen und ſchätzen die ewige Jahr, und die Betrachtung der ewigen Jahren machet dich minder ſchätzen die vergangene Täg, welche ſo ge-

ſchwind verfloſſen, und die noch wenig andere, welche deinem Leben noch übrig. Du muſt alſo diſe zwey Gedancken und Betrachtungen vereinbahren, wie es gethan hat der königliche Prophet, damit ſie einen deſto gröſſeren Nachdruck haben. Wann du recht erkennen willſt, wie wenig zu ſchätzen ſeye alles dasjenige, ſo vergehet, betrachte jenes, ſo niemalen ein End hat, nehmlich das ewige. Wann du lebteſt hundert ja tauſend Jahr, wie Mathuſalem, was wurden alle diſe Jahr ſeyn gegen der Ewigkeit? gewiß nichts als wie der geſtrige Tag, welcher vergangen. Wie kanſt du dann die wenige Täg, welche dir in deinen Leben übrig bleiben höcher ſchätzen als die ewige Jahr, welche niemal vergehen? wann du recht erkennen und ſchätzen willſt das ewige, vergleiche diſes mit den vergangenen: Wann tauſend ja Million Million tauſend Jahr werden erfüllet ſeyn, wird gleichſam von neuen die Ewigkeit wiederum anfangen, und niemalen ein End nehmen. Warum ſchätzeſt du dann höcher die zeitliche Güter, als das ewige Guth?

III.

Betrachte, wie die Zeit des gegenwärtigen Lebens nicht ſo vil zu achten ſeye, ſondern vilmehr habe acht auf jene, welche ſchon verfloſſen, oder welche zukünfftig iſt. Gleichwie das Waſſer des Fluſſes fortlauffet, alſo lauffet auch fort diſes ſterbliche Leben. Wir alle zerflieſſen wie das Waſſer. 2. Reg. 14. Die Zeit diſes Lebens zerflieſſet geſchwinder als alle Wäſſer eines groſſen Fluß, was du vermeyneſt gegenwärtig zu ſeyn, iſt ſchon vorbey. Erkenne anjetzo, wie wenig die Güter diſes Leben zu ſchätzen ſeyen, weilen jenes augenblickli-

che,

che, welches vorhey gangen, nicht mehr in deinem Gewalt, das zukünfftige aber ungewiß iſt. In der Ewigkeit wirſt du finden ein wahrhafftig gegenwärtiges Leben, welches niemalen geendet wird. Betrachte alſo, ob es beſſer ſeye genüſſen die Güter diſes zeitlichen Lebens, und beraubet ſeyn der ewigen Güteren? oder genieſſen die ewige Güter, und etwas weniges leiden in diſem zergänglichen ſterblichen Leben?

Auf den Dienſtag der 2. Woche nach heilig 3. König.

Ich bitte euch als Fremdling und Pilger / daß ihr euch enthaltet von fleiſchlichen Lüſten / welche wider die Seel ſtreiten. 1. Pet. 2. v. 11.

I.

BEtrachte, wie die Menſchen auf diſer Welt herum wandlen können als Burger, als Gäſt, oder als Fremdling. Als Burger wandlen jene böſe Chriſten, welche kein anderes Vatterland erkennen als die Welt, lebende wie die Heyden: welche kein Hoffnung haben: Als Gäſt wandlen in der Welt jene Chriſten, welche zwar den Himmel vor ihr Vatterland erkennen, und nach denſelben trachten, jedoch gröſſere Sorg vor das zeitliche als vor das himmliſche tragen. Als Fremdling endlich halten ſich diejenige in der Welt auf, welche den Himmel vor ihr Vatterland erkennen, nach denſelben trachten, und auf diſer Erden nichts anderes ſuchen, als was ihnen von Tag zu Tag zur

Erhaltung des Lebens nothwendig. Aus was vor einer Zahl biſt du? wann du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, muſt du nothwendig auf diſer Welt leben, wie ein Fremdling.

II.

Betrachte, wie derjenige, welcher als ein Gaſt, und noch mehr jener, welcher als ein Fremdling auf diſer Erden leben will, ſich enthalten ſolle von allen Begierden der zeitlichen Dingen, der Reichthumen nehmlich, und der Ehren. Vor allen aber muß er ſich einhalten von denen fleiſchlichen Lüſten, weilen diſe gemeiniglich die menſchliche Hertzen in die irrdiſche Ding verſencken, das Gemüth verfinſteren, und die Betrachtung der zukünfftigen Sachen verhinderen. Dahero befihlet der Apoſtel nicht nur von den fleiſchlichen Wercken, ſondern auch von denen Begierden abzuſtehen: Weilen diſes ein Laſter iſt, welcher du gleich von Anfang widerſtehen muſt: Dann diſes hat öffters einen Urſprung von einer vorwitzigen Leſung, von einen eintzigen Wort oder böſen Gedancken, wann ſelbe nicht gleich unterdruckt werden. Von einen Funcken gehet ein groß Feuer an. Eccle. 11. v. 34.

III.

Betrachte, wie der Apoſtel nicht befihlet, keine fleiſchliche Gelüſten zu haben, ſondern von denſelben ſich zu enthalten. Maſſen wenig, ja auch heilige Leben befreyet von ſolchen Begierden, welche wider den Willen aufſteigen. So bald du ſelbe vermerckeſt, widerſtrebe denenſelben, und unterdrucke die Einwilligungen, wende dein Gemüth auf andere Gedancken. Wann du dich alſo enthalten willſt, bewahre mit gröſten Fleiß deine

Sinn,

Sinn, in gefährlichen Gelegenheiten ergreiffe die Flucht, und tödte ab dein Fleiſch, dann von diſen kommen alle böſe Begierlichkeiten her, nach Zeugnuß des heiligen Jacobi. Woher kommen die Krieg und Streit? kommen ſie nicht daher, nehmlich aus euren Lüſten, die da ſtreiten in euren Gliederen? Jac. 4. v. 1.

Auf den Mittwoch der andern Woche nach heilig drey König.

Wollte GOtt / daß du kalt oder warm wäreſt / aber dieweilen du lau biſt / ſo will ich anfahen dich auszuſpeyen aus meinen Mund. Apoc. 3. v. 15. und 16.

I.

BEtrachte, daß die Lauigkeit, welche GOtt alſo mißfallet, nicht ſeye diejenige, welche von der Kälte eines ſündhafften Leben übergehet zu der Hitz eines frommen und tugendſamen Lebens ſondern es iſt jene Lauigkeit, welche von der Hitz eines eyfrigen und frommen Lebens abweichet zu der Kälte eines lauen Lebens, zuruck weichend von den Weg des HErrn, und nachlaſſend von den erſten Eyfer. Weilen es ein minderes Uebel, wenigiſt wegen der Nachfolg iſt, nicht erkennet haben den Dienſt GOttes, und in denſelben niemalen gelebt haben, als ſelben erkennen, in denſelben eyfrig leben, und nachmalen denſelben vernachläßigen: Weilen ein ſolche Seel allzeit weiter hinein komet, biß ſie gar abfalle, und zu Grund gehe. Jenes Ge-

ſchier, welches mit heiſſen Waſſer angefüllet von dem Feuer geſtellet wird, erkaltet nach und nach gäntzlich. Auf gleiche Weiß, wann du von dem Feuer des erſten Eyfer abweicheſt, deine gewöhnliche Andachten, und Abtödtungen oder die Clöſterliche Satzungen vernachläßigeſt, wirſt du von Tag zu Tag abnehmen, erkalten, und vor GOtt dich gantz verhaßt machen.

II.

Betrachte die Urſach, warumen GOtt die Lauigkeit alſo verhaſſe; alldieweilen ſich GOtt gegen denjenigen, der niemalen erkennet, oder ergriffen einen Stand von einer höcheren Vollkommenheit, weit barmhertziger erzeiget, als gegen den, welcher freywillig den Stand der Vollkommenheit angenommen, und nachmalen aus Nachläßigkeit denſelben wiederum verlaſſen. Viel Sünder seyn zu einer groſſen Heiligkeit gelanget, aber wenig ſeyn, welche nach erkannter Wahrheit und geführten frommen Leben, gefallen und verführet, zu der vorigen Frommkeit des Lebens zuruck gekehret. Iſt dahero kein Wunder, daß GOtt noch mehr übertrage deine Lauigkeit vor deiner Bekehrung, als nach derſelben. Wann du durch deine Lauigkeit von der Schooß der Göttlichen Güte abzuweichen gedenckeſt, wird doch GOtt vor Grauſen bald gar ausſpeyen.

III.

Betrachte, in wem diſes Ausſpeyen beſtehe, welches GOtt deiner Lauigkeit androhet. Es beſtehet nemlich in deme, daß GOtt dich nicht mehr ſo liebreich bewahre, mit ſeinen geiſtlichen Tröſtungen nicht mehr alſo überhäuffe, wie zu vor, da er

dich

dich verlaſſet in den Verdruß, in denen Anfechtungen, biß er dich endlich gar in einen verkehrten Sinn fallen laſſet, deme die gewiſſe Verdammnuß nachfolget. Diſes geſchihet alles nach und nach, nichts deſtoweniger, wann dich GOtt noch nicht gar ausgeſpyen, ſondern erſt anfanget dich auszuſpeyen, da er dir noch Zeit zur Buß und Beſſerung zulaſſet, kehre zuruck von dem böſen Weeg der Lauigkeit, ergreiffe geſchwind die nothwendige Mittel, und nimme dir von neuen vor eine ernſtliche Beſſerung und beſtäadigen Eyfer in dem Dienſt GOttes.

Auf den Donnerſtag der 2. Woche nach heilig drey König.

Und das Manna hörete auf / nachdem ſie von den Früchten des Lands geſſen haben / und die Kinder Iſrael brauchten diſe Speiß hinführo nicht mehr. Joſua. 5. v. 12.

I.

BEtrachte, wie unter denen geiſtlichen Tröſtungen, und denen Welt-Ergötzlichkeiten eben diſer Unterſchid ſeye, welcher da ware zwiſchen den Himmel-Brod, und denen Früchten der Erden. Das Manna oder Himmel-Brod ware wegen ſeiner Vortrefflichkeit eine Engliſche Speiß, welche die Hebräer erquickete, und ſelbe vor denen Kranckheiten erhielte, ihnen den Ge-

ſchmack aller Speiſen gebende: Und dienete jeglichen zu ſeinen Willen. Sap. 16. v. 21. Und dahero hatten ſie anderer Speiſen nicht vonnöthen. Ein ſolche engliſche Speiß ſeyn die himmliſche Tröſtungen, welche den Geiſt geſund erhalten, und den allerſüßiſten Geſchmack geben, welcher alle andere Süßigkeiten bey weiten übertriffet; alſo zwar daß wer von denſelben erfüllet wird, keine andere Süßigkeiten und Freuden mehr ſuchet. In Gegenſpil die zeitliche oder irrdiſche Freuden ſeyn auch denen unvernünfftigen Thieren gemein, welche nicht nur allein den Menſchen nicht erhalten von denen Kranckheiten des Leibs und der Seel, ſondern öffters deren die eintzige Urſach ſeyn, und mit allen ihren Geſchmack nicht erklecken zu erſättigen den Appetit eines vernünfftigen Menſchen, das iſt der Seelen. Was vor Tröſtungen meine Seel vermeyneſt du, daß dir nutzlicher ſeyen? das Himmel-Brod iſt denen Hebräern gegeben worden zur Erſetzung derjenigen Speiſen, welche ſie in Egypten wegen GOtt verlaſſen. Diſe himmliſche Tröſtungen werden nur denjenigen verliehen, welche wegen den Dienſt GOttes, und aus Liebe ſeiner die irrdiſche Freuden verachten. Wann du alſo willſt überflüßig genieſſen die Freuden der Seelen, und des himmliſchen Geſchmack, verlaſſe alle Freud und Ergötzlichkeit diſer Welt.

II.

Betrachte, wie das Manna bey denen Hebräern abgenommen habe, nachdem ſie angefangen zu eſſen die Frücht des Lands. Auf gleiche Weiß entziehet GOtt ſeine Tröſtungen denenjenigen, welche angefangen denen eitlen Welt-Freuden nachzutrach-

trachten. Wann dich GOtt aus den Egypten-Land diſer Welt heraus geruffen zu den heiligen Orden, dich ernähret, und erquicket mit ſolchen Tröſtungen, welche dich angefriſchet mit hurtigen Gemüth all zeitliche Güter und das vätterliche Hauß zu verlaſſen. Wann du ſolche Tröſtungen nicht mehr empfindeſt, haſt du ſelbſten Schuld daran, weilen du ſucheſt dich mit den irrdiſchen Güteren zu erſättigen. GOtt laſſet denjenigen nicht zu ſeiner himmliſchen Tafel, welcher noch ſuchet die Weyd der weltlichen Ergötzlichkeiten, ſo auch denen vernunfftloſen Thieren gemein ſeyn.

III.

Betrachte, wie GOtt zuweilen eine Seel ohne allen Troſt verlaſſe mitten unter denen Trübſalen und Widerwärtigkeiten, damit er die Beſtändigkeit probiere, und die leidende Seel zu gröſſerer Vollkommenheit gelange. Er hat mich erfüllet mit Bitterkeiten. Thren. 3. 15. Diſes aber pfleget nicht zu geſchehen durch eine lange Zeit, und alsdann erſetzet GOtt innerlich durch ſeine Stärckung, welche zwar minder angenehm, aber deſto kräfftiger, gleichſam als durch ein eingeäſchertes Brod Eliä. Und eben diſe Stärckung beſeelet mit einen lebendigen Glauben, und gewiſſen Vertrauen auf GOtt, tröſtet die Seel mehrer, als alle Tröſtungen und Luſtbarkeiten der Welt. Alle diejenige, welche diſes in den Werck erfahren, wurden nicht vertauſchen diſe ihre angenehme Bitterkeit mit allen Welt-Freuden, wohl erkennende den Werth und die Frucht der gemeldten Widerwärtigkeiten. Lerne alſo verachten die Welt-Freuden, und die ſchlechte Speiſen welche denen Thieren gemein ſeyn, wann

du

du willſt verkoſten das ſüſſe Himmels-Brod, und die allerkräfftigiſte Seelen-Speiß der Göttlichen Gnad.

Auf den Freytag der andern Woche nach heilig drey König.

Vergiß die Wohlthat eines Bürgen nicht / dann er hat ſeine Seel vor dich gegeben. Eccle. 29. v. 21.

I.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus dein liebreichiſter Bürg, da er geſehen, daß du Verlohrner der Göttlichen Gerechtigkeit nicht könneſt genug thun, ſich ſeinem himmliſchen Vatter anerbotten habe deine Schulden zu bezahlen, und zwar mit einer ſolchen Verdemüthigung, mit ſo groſſen Schmertzen, mit gäntzlicher Vergieſſung ſeines koſtbariſten Bluts. Daß er dir diſe groſſe Wohlthat erweiſen ſollte, ware er keineswegs verbunden, ſondern aus bloſſer ſeiner unendlichen Güte und Barmhertzigkeit hat er den Armen errettet / der keinen Helffer hatte. Pſ. 71. v. 12. Dahero wann in dir noch ein eintziges Füncklein eines geſunden Verſtands noch lebet, vergiſſe nicht die Wohlthat deines Bürgen, und erweiſe dich gegen deinen gröſten Gutthäter danckbahrer, als bißhero geſchehen.

II.

Betrachte, wie alle diejenige, welche ſich ihrem Freund zu einen Bürgen ſtellen, diſes nur darumen thun, dieweil ſie vermeynen und hoffen etwas

vor

vor ihre Müh, oder doch wenigiſt ihre gantze Schuld zu überkommen. Wann der Bürg nicht vergewiſſert wäre wegen der ſchuldigen Bezahlung, wurde er niemalen die Bürgſchafft auf ſich nehmen. Chriſtus JEſus dein Heyland allein nimmet deine Schulden auf ſich, wohl wiſſend, daß er dieſelbe der allerſtrengeſten Gerechtigkeit des himmliſchen Vatters abführen müſſe, weilen du als ein allerärmiſter Schuldner aus dir ſelbſten niemalen genug thun kanſt. Und obwohlen du dich gegen deinen ſo groſſen Gutthäter auf das undanckbahriſte aufgeführet, hat doch dein Heyland deine Schuld nicht nur lediglich, ſondern auch überflüßig abgeſtattet, damit er dich anfriſchete, und den Weeg deines Heyls deſto leichter machete. O! wie hoch biſt du deinem Gutthäter und Bürgen verbunden?

III.

Betrachte, daß du dich verhalten ſollteſt wie ein armer Schuldner gegen ſeinen Freund, welcher die Schuld bezahlt, und den Schuldner zufrieden geſtellet: Du muſt die Gutthat erkennen, und ſelbe offentlich bekennen, du muſt ihme dancken, und ſo vil möglich, danckbahr einſtellen; und alſo da Chriſtus vor dich faſt ein gantzes Meer der Zäher, des Schweiß und Bluts vergoſſen, ſolleſt du wenigiſt ein eintziges Zäherlein vergieſſen; da Chriſtus vor dich ſo vil Schmachen und Unbilden übertragen, ſolleſt du wenigiſt eine geringe Verſpottung und Auslachen gedultig ausſtehen; da Chriſtus vor dich an dem Creutz geſtorben, ſolleſt du ihme leben: Mein Seel wird ihme leben. Daß du Chriſto deinem Heyland gefalleſt, ſeine Ehr und Glory, ſeinen Dienſt ſucheſt, dich danckbahr er-

zei-

zeigeſt gegen deinen Bürgen, der dich geliebet, und ſich ſelbſten vor dich dargegeben/ damit er dich errettete von den gegenwärtig- und zukünfftigen Ueblen, dich bereichere mit denen ewigen und unendlichen Güteren. Ach wolte GOtt! du wäreſt nicht aus der Zahl deren, welche ihren Bürgen haſſen. Ein Sünder fliehet vor ſeinen Bürgen. Eccle. 29. v. 21.

Auf den Sambſtag der andern Wochen nach heilig drey König.

Das Licht iſt in die Welt kommen/ und die Menſchen haben mehr geliebet die Finſternuß dann das Licht. Joan. 3. v. 19.

I.

BEtrachte, wie GOtt auf die Welt kommen ſeye, damit er die Menſchen heraus reiſſete aus der Finſternuß des verdunckleten Verſtands, und verkehrten Willens, und erhebete zu ſeinen verwunderlichen Licht, der himmliſchen Lehren, und beſtändigen Tugenden. Aber ſehr wenig werden von den Strahlen diſes Göttlichen Lichts übergoſſen, weilen ſie ſich ſelbſten untauglich machen, da ſie freywillig die Augen zuſchlieſſen, daß ſie nicht erleuchtet ſollen werden. Wie es machen die Heyden, welche ſich wider das Licht aufgeworffen. Job. 24. v. 13. Und wie es noch machen vil Chriſten, welche nicht aus Abgang der Erleuchtung in dem Glauben, als wann ſie nicht erkenneten ihre Schuldigkeit, und das Gebott Gu-

tes zu thun, ſondern weilen ſie nicht wollen, daß ſie Gutes thun ſollen. Ach wolte GOtt! es wären auch unter denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen nicht ſolche Liebhaber der Finſternuß anzutreffen, welche ihre Augen zuſchlieſſen, daß ſie das Licht nicht ſehen, nicht erkennen die Schuldigkeit ihres Stands, die Pflicht ihrer Gelübden, daß ſie nicht empfinden das Bellen und Beiſſen des nagenden Gewiſſens. Solche ſeyn in der gröſten Gefahr ihrer ewigen Verdammnuß, weilen ſie nicht nur in der Finſternuß herum wanderen, ſondern auch in derſelben ruhen. Sie ſitzen in der Finſternuß, und in den Schatten des Tods.

II.

Betrachte, wie der mehrere Theil der geiſtlichen Ordens-Perſohnen ihre Augen diſem Licht nicht gäntzlich verſchloſſen, und auch nicht gäntzlich offen halten: Sie verlangen zwar einiges, aber nicht vil diſes Lichts, vorſchutzende, daß ſie diſem nicht nachkommen können, und ſolche haben mehr geliebt die Finſternuß dann das Licht. Sie leben in etwas geiſtlich, aber gehen nicht zu GOtt, daß er ſie in denen aufſtoſſenden Zweiflen erleuchten ſolle: Sie unterlaſſen die Leſung der geiſtlichen Bücher, fliehen die Einſamkeit der Zellen, und ſuchen allerhand unanſtändige Geſpräch und Zeit-Vertreibungen. Wann auch du aus diſer Zahl biſt, überlege wohl, was du GOtt vor eine Unbild, dir aber ſelbſten vor einen Schaden verurſacheſt. GOtt ſuchet durch ſeine Erleuchtungen nichts anderes, als dich auf den Weg deines ewigen Heyls anzuführen, daß du nicht ſtrauchleſt, weilen du ohne diſes Licht

nicht

nicht ſicher, noch glücklich fortwandereſt. Die Völcker werden in deinem Licht wandlen.

III.

Betrachte die Glückſeligkeit jener Ordens-Seelen, welche alle Fenſter ihres Hertzens der Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit offen halten, wohl wiſſende, daß ſie ſo vil Gutes thun können, ſo vil des Lichts ſie von diſer Göttlichen Sonnen überkommen. Dahero trachten ſie nach denſelben, und bitten GOtt mit inſtändigen Bitten um die Gnad der Erleuchtung. Mein GOtt erleuchte meine Finſternuß. Sie lieben die Einſamkeit, fliehen das Geräuſch der weltlichen Geſchäfften, hören lieber an die Geſpräch von geiſtlich- und himmliſchen Sachen, als von denen Welt-Eitelkeiten: Sie nehmen gantz willig von ihren geiſtlichen Vatter und Oberen an die Räth und Verbeſſerungen, folgen denſelben gantz hurtig ohne viles Nachſinnen. Sie beſchäfftigen ſich immerdar mit frommen und tugendlichen Uebungen, und alſo machen ſie ſich auf das beſte tauglich eine reichliche Erleuchtung von der Göttlichen Gnaden-Sonn zu empfangen. Sihe, wie du dich verhalten ſolleſt, wann du verlangeſt von diſen Gnaden-Licht erleuchtet zu werden: Du ſolleſt nehmlich mit allen Fleiß deinen GOtt aufſchlieſſen alle Fenſter deines Hertzens, und nach aller Möglichkeit der Welt und irrdiſchen Dingen verſchlieſſen.

Auf den 3ten Sonntag nach heilig drey König.

HErr ich bin nicht würdig, daß du unter

unter mein Dach eingeheſt / ſondern ſprich nur ein Wort ꝛc. Da nun JEſus diß hörete / verwunderte er ſich. Matth. 8. v. 8. und 10.

I.

BEtrachte, wie dein Welt-Heyland ſich verwunderet habe über die Tugend diſes Hauptmann, nicht, weilen dieſelbe Chriſto anvor nicht wäre bekannt geweſen, ſondern zur gröſſerer Zuſchandenmachung der Juden, da er ihnen als den auserwehlten, und mit ſo vilen Gnaden überhäufften, und dannoch ſo undanckbahriſten Volck ein ſo ſchönes Beyſpil diſes heydniſchen Soldaten gezeiget. Du biſt durch die ſonderbahre Gnad deines Berufs zu den geiſtlichen Stand auch einer von den auserwehlten, und GOtt angenehmſten Volck: Aber wie ſolteſt dich ſchämen, da du ſiheſt, daß vile in der Welt denen zeitlichen Dingen nicht alſo ergeben ſeyen wie du? da du ſiheſt, daß die Welt-Menſchen mehr lieben die himmliſche Sachen, und williger auf ſich nehmen das Creutz Chriſti, und alle Widerwärtigkeiten, als du, eine geiſtliche Ordens-Seel, verbunden nach der Vollkommenheit zu trachten? ſchäme dich wegen deiner Faulheit, und bewundere die Frommkeit ſo viler Welt-Menſchen, welche dich in denen geiſtlichen Tugenden bey weiten übertreffen.

II.

Betrachte den Glauben diſes Hauptmanns, welcher ohne Wiſſenſchafft der Schrifft und Propheten Chriſtus vor den wahren Sohn GOttes erkennet hat, welcher durch ſeine Unermeßlichkeit

überall zugegen, und durch ſeine Allmacht mit einen Wort kunte dem gichtbrüchigen Knecht die Geſundheit geben. Entgegen die Juden, welchen ſo vilfältig und auf ſo wunderbahrliche Weiß Chriſtus JEſus als ein wahrer Sohn GOttes ware bekannt gemacht worden, haben ihn nicht nur allein nicht erkennet, ſondern auch mit den grauſamiſten Tod getödtet; und über diſes iſt ſich ſo faſt nicht zu verwunderen, weilen das Glaubens Licht nicht pfleget zu ſcheinen jenen Gemütheren, welche von denen böſen Neigungen verblendet, und denen Laſteren ergeben ſeyn. Wann du verlangeſt das Glaubens-Licht, ſo du in dem heiligen Tauff empfangen, lebendig zu erhalten, muſt du ihme die Nahrung geben mit guten Wercken, an ſonſten wird dein Glaub todt ſeyn. Der Glaub ohne die Werck iſt tod.

II.

Betrachte die groſſe Demuth diſes Hauptmanns, welcher, da er ſahe, daß Chriſtus komme in ſein Hauß den Knecht geſund zu machen, geſagt hat, HErr ich bin nicht würdig, daß du eingeheſt unter mein Dach. Eben diſe Wort traget dir vor die heilige Catholiſche Kirchen, ſo offt du zu der heiligen Communion geheſt: Aber diſe muſt du tieff in dein Hertz eindrucken, und reifflich überlegen erſtlich die Geringfügigkeit deines Nichts, die Schwere und Viele deiner Sünden, und die Undanckbarkeit vor ſo viele von GOtt empfangene Gnaden und Wohlthaten. Und wiſſe, daß du durch die Demuth allein vor deine gemachte Schulden genug thun, und vor den Augen der Göttlichen

Ma-

Majeſtät Gnad finden könneſt. GOtt gibt dem Demüthigen ſeine Gnad.

Auf den Montag der 3. Woche nach heilig 3. König.

So ſich jemand beduncken laſſet / daß er etwas ſeye / da er doch nichts iſt / der verführet ſich ſelbſt. Gal. 6. v. 3.

I.

BEtrachte, wann du recht erkenneteſt, was allda der Apoſtel ſaget, wurde in dir gäntzlich auslöſchen alle eitle Ehr. Dann eben darum biſt du hoffärtig, weilen du blind biſt in deiner ſelbſt eigenen Erkanntnuß, da du vermeyneſt, du ſeyeſt mehr als andere, indem du doch nichts biſt. Wann du verlangeſt die wahre Demuth zu erlernen, bilde dir allzeit kräfftig ein, und halte es vor ein ausgemachte Sach: Daß du von dir ſelbſten nichts ſeyeſt und nichts habeſt, und alles, was du, (die Sünd allein ausgenommen,) beſitzeſt, von GOtt empfangen habeſt.

II.

Betrachte, wie weit du dich betrügeſt, wann du vermeyneſt, daß du in deinem natürlichen Stand etwas ſeyeſt. Weilen du aus dir ſelbſten gar nichts biſt, ſo wohl in den Weſen, als in den Wercken. Was wareſt du vor ſo viel Jahrhundert, ehe du gebohren? was du vor deiner Geburth wareſt, das biſt du noch, nehmlich ein lauteres Nichts: Weilen GOtt derjenige iſt, welcher dir das Weſen gege-

ben, und dich in demſelben erhaltet. Alle deine Würckungen kommen auch von denjenigen her, welche dir das Weſen gegeben, nehmlich von GOtt. Jene Würckung, welche der Schatten der Sonnen-Uhr hervor zu bringen ſcheinet, da ſie die Stunden des Tags anzeiget, kommt nicht her von den Schatten, ſondern von der Sonn, von welcher der Schatten abhanget. Auf gleiche Weiß hangeſt du von GOtt ab, nur mit diſen alleinigen Unterſchid, daß der Schatten ſeine Verrichtung erweiſe nicht freywillig, du aber würckeſt mit freyen Willen. Aber eben diſe deine freywillige Würckung haſt du wiederum von GOtt, welcher dir den freyen Gewalt gegeben, und ſelben in dir erhaltet, da er dir mithilffet zu einem jedwederen freywilligen Werck, ſo du verrichteſt. Wann dann deme alſo, wo iſt dein Ruhmſucht. Da du dich alſo erhebeſt, und rühmeſt, von deinen Wiſſenſchafften, von deinen Gaben, von deiner Spitzfindigkeit 2c. welches alle Gaben ſeyn, ſo dir GOtt gnädiglich geſchencket.

III.

Betrachte, wann du dich in den Stand einer Tod-Sünd befindeſt, daß du in einen weit ſchlechteren Stand gerathen ſeyeſt als das Nichts in ſich ſelbſten iſt. Aber ich hoffe, du werdeſt dich in den Stand der Gnaden befinden, und auch in eben diſen ſolleſt dich aus dir ſelbſten vernichten, ſage darumen GOtt Danck, und ſchreibe dir nichts Gutes zu. Zu einen jeden verdienſtlichen Act iſt dir vonnöthen eine ſolche Gnad, welche dir eine Begierd, und Krafft zu würcken gebe; über das iſt noch nothwendig die würckliche Gnad, welche dir gebe den

Act,

Act, das iſt denwürcklichen Einfluß zu deinem guten Werck, gleichwie zu dem Sehen das Aug nicht genug iſt, ſondern über das noch erfordert wird die Beyhülff und Einfluß des Lichts. Wann alſo alles diſes freywillige Gaben GOttes ſeyn, wo iſt dann deine Ruhmſucht? villeicht willſt du dir zuſchreiben deine Mittwürckung mit der Gnad, welche dir zu den guten Werck behülfflich iſt? ohne mich könnet ihr nichts thun / ſagte Chriſtus, daß du wiſſeſt, daß die Göttliche Gnad in den geiſtlichen Leben dir nicht nur zu Anfang deiner Bekehrung, ſondern dein gantzes Leben hindurch nothwendig ſeye, alldieweilen du ohne dieſelbe gar nichts haſt, kanſt, und vermagſt. Laſſe dich alſo nichts betriegen durch eine eitle und närriſche Hochſchätzung deiner ſelbſt.

Auf den Dienſtag der 3. Woche nach heilig 3. König.

Gleichwie der Blitz ausgehet von Aufgang / und leuchtet biß zum Nidergang / alſo wird auch die Zukunfft des Sohn des Menſchen ſeyn. Matth. 24. v. 27.

I.

BEtrachte, wie der ſterbende Menſch, ſo bald er verſchiden, alſo gleich vor den Göttlichen allerhöchſten Richter erſcheinen müſſe. Und diſe Erſcheinung wird in dem Evangelio verglichen mit den Blitz. Wie der Blitz. Dann gleichwie der Blitz ein erleuchtendes Feuer, und entſetzlichen

Donnerſchlag mit ſich bringet, alſo wird auch Chriſtus der Richter wie ein Blitz mit ſich bringen ein erleuchtendes Feuer, Krafft welchen die Seel auf das kläriſte ſehen und erkennen wird alles böſe, ſo ſie begangen von den erſten Gebrauch der Vernunfft, ein jedes gutes Werck, ſo ſie zu verrichten vernachläſſiget, oder übel verrichtet. So wird auch nicht der mindiſte eitle Gedancken, kein vorwitziges Anſehen, kein müßiges Wort verborgen bleiben, ſondern wird alles mitten in diſes Licht hervor gebracht werden. O wie weit anderſt werden alsdann ſeyn die Urtheil der Schulden und der Fehler! wie weit anderſt und gröſſer werden alsdann die Sünden ſcheinen, als in diſen Leben! wann du geſcheid biſt, ſeye vorſichtig noch bey Zeiten, ſeye fleißig und ſorgfältig in Erforſchung deines Gewiſſens, die läßliche Sünden, und auch die kleineſte Fehler verachte nicht, damit du nicht erfahren müſſeſt einen allerſtrengiſten und gerechten Richterſtuhl deines GOttes, auf deſſen bloſſes Angedencken, auch die gröſte Heilige erzitteret haben.

II.

Betrachte, wie die Seel nach durchſuchten und klar erkennten Sünden hören wird gleichſam einen erſchröcklichen Donnerſtreich des allergerechteſt und unveränderlichen Urtheils, ſo da ausgehet aus den Mund des Göttlichen Richters, und welches auch unauslöſchlich eingedrucket verbleiben wird in der geurtheilten Seel, welche, wann ſie ſchuldig einer Tod-Sünd, wird verdammet, und von denen Teufflen in das hölliſche Feuer begleitet werden. Wann ſie aber mit läßlichen Sünden beflecket, wird ſie von Ihren heiligen Schutz-Engel

in

in das Feg-Feuer geführet werden, um allda ihre Fehler abzubüſſen. Wann ſie aber noch in diſen Leben, durch die Abtödtung und Buß genug gethan vor ihre Schulden, wird ſie alſo gleich von Chriſto geführet zu den Beſitz des Himmelreichs. Eines aus diſen dreyen wird dir unfehlbahr begegnen, erwehle dann anjetzo was dir aus diſen beſſer gefallet. Sibe ich lege euch vor den Weeg des Lebens / und den Weeg des Tods. Jerem. 21. v. 8.

III.

Betrachte die entſetzliche Schamhafftigkeit und Verzweiflung derjenigen Seelen, welche um einen eitlen Dampff einer zeitlichen Ehr, um einen ſchändlichen Wolluſt, wegen denen zergänglichen Welt-Güteren 2c. ſich werden ſehen müſſen hinab geſtürtzet in die Höll, allwo ſie ewig werden gepeiniget werden. Gleichmäßig überlege den groſſen Gemüths-Schmertzen, welchen empfinden werden diejenige Seelen, welche wegen wenig geachteten Clöſterlichen Satzungen und Abtödtungen ſich auf etwelche Jahr verdammet ſehen zu den Feg-Feuer, wo ſie genug leiden werden müſſen vor jene Sünden, vor welche ſie in diſen Leben mit einer geringen Buß, und Vermehrung ihrer Verdienſten hätten können genug thun. Und dannoch, ach! wie viel ſeyn, welche verſchieben in das andere Leben, der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun? der heiligen Thereſiæ ware offenbahret worden der Stand ſehr viler Seelen, welche dazumal geſtorben, aus diſen hat ſie nur 3. in den Himmel fahren geſehen ohne Feg-Feur, nehmlich die Seel des heiligen Petri von Alcantara, die Seel eines

Carmeliter Layen-Bruders, und die Seel eines Patris Dominicani. Ueberlege alſo und bedencke wohl die Sach, und ſihe ob es nicht beſſer ſeye durch das Waſſer gereiniget werden, als durch das Feuer. S. Pac.

Auf den Mittwoch der 3 Woche nach heilig 3. König.

Ich hab den Gottloſen geſehen / daß er ſehr erhöhet war / und hoch aufgewachſen / wie die Ceder-Bäum am Libano, darnach bin ich vorüber gangen / und ſihe / er war nicht vorhanden / ich ſuchte ihn / und ſeine Statt ward nicht gefunden. Pſ. 36.

I.

BEtrachte, wie die Ueberhöchung des Gottloſen ſeye jene Ehr, jenes Lob, jene Würde oder Glück, ſo er erlanget hat; die Erhöchung iſt jene Gemüths Aufgeblaſenheit, durch welche er ſich mehr als andere, und denen Ceder-Bäumen gleich ſchätzet, als wann er nicht ſterblich wäre. Dahero lieben die Gottloſe die Reichthumen, die Pracht der Welt, als wann ſie ſelbe niemalen verliehren ſolten: Sie halten ihren Leib auf das heiligiſte, als ſwann er keine Speiß der Würmer wäre. Warte nur ein wenig, und du wirſt ſehen, wie geſchwind diſer Pracht, dieſe eitle Ehr der Welt ein Ende nehme.

II. Be-

II.

Betrachte, wie du gar nicht lang zu warten habeſt, daß diſe Schaubühne veränderet werde; in einen Augenblick: Dahero ſagt David, ich bin vorüber gangen/und ſihe, er war nicht vorhanden. Ja vo beygehen, in einen Augenblick verſchwindet alle Ehr der Welt, wie der Blitz. Dencke zuruck auf die Ehr jener aufgeblaſenen zu deinen Zeiten, welche du gekennet haſt in einer ſolchen Herrlichkeit und Pracht? du muſt offentlich bekennen, daß diſes keine wahre Ehr geweſen ſeye, ſondern nur eine eitle Einſchein Ehr, wie die Glory und Ehr desjenigen, welchen traumet, er ſeye ein König, und befinde ſich in groſſer Herrlichkeit. Und du ſolleſt hoch ſchätzen eine ſolche eitle Ehr? vilmehr ſchätze hoch die Ehr und Zierd der Tugenden, welche allein die wahre und beſtändige Glory und Ehr iſt. Das iſt unſer Ruhm / das Zeugnuß unſeres Gewiſſens. 2. Cor. 1. v. 12.

III.

Betrachte, wie weißlich der Pſalmiſt dich ermahne damit du nicht, wann du ſiheſt den Ruhm des Gottloſen, ſelben betrachteſt, ſondern geſchwind vorbey geheſt. Wann du dich aufhalteſt in Betrachtung der eitlen Welt-Ehr, wann du ſtill ſteheſt, und beſchaueſt die blinde Welt-Eitelkeiten, ſtürtzeſt dich ſelbſten in den gröſten Schaden, wie jener, welcher ein ſchönes Weibsbild lang anſchauet. Wann du alſo ſolche eitle Gegenwürff anſiheſt, bitte GOtt, daß er deine Augen abwenden wolle, daß ſie nicht ſehen die Eitelkeit. Pſ. 118. Und gehe geſchwind vorüber, überlegend, wie geſchwind diſe Eitelkeiten ein End nehmen: Sihe

an das Grab, in welches bald verſcharret, und verfaulen werden die Leiber der Gottloſen, wie auf ſie ſchon wartet die ewige ſie quälende Höllen-Flamm: Betrachte die himmliſche Freuden, von welchen der Gottloſe auf ewig ausgeſchloſſen. Die Eitelkeit der weltlichen Dingen kan nicht beſſer erkennet werden, als durch die Betrachtung der himmliſchen. Und je mehr ſchadet die Beſchauung der weltlichen Freud, wann ſie gegenwärtig iſt, deſto mehr nutzet derſelben Beſchauung, wann ſie vorüber und ſchon verſchwunden. Suche anjetzo den reichen Praſſer in ſeinen Pallaſt, in ſeinen koſtbahren Haußrath, und du wirſt ihn nirgends finden, ich hab ihn geſucht / und ſein Statt ward nicht gefunden.

Auf den Donnerſtag der 3. Woche nach heilig drey König.

So ſich aber jemand unter euch beduncken laſſet / er diene GOtt / und zäumet ſeine Zung nicht / ſondern verführet ſein Hertz / deſſelben Gottesdienſt iſt eitel. Jac. 1. v. 26.

I.

BEtrachte, wann jenen Perſohnen, welche abſonderlich GOtt dienen wollen, ſonderbahr geziemet die Zung zu zähmen, um wie vilmehr wird diſes nothwendig ſeyn dir, welche du mit denen 3. Gelübden verbunden eigentlich den Nahmen einer geiſtlichen, oder GOtt dienenden Seel trageſt? dann wann du das beſchauliche Leben be-

betrachteſt, iſt nothwendig die Zung in dem Zaum zu halten, weilen dich das Stillſchweigen bereitet zur Erlangung der Vereinigung mit GOtt. Betrachteſt du das würckliche Leben, iſt dir diſes noch mehr vonnöthen, daß du mit deinem Nächſten umgeheſt ohne Aergernuß, mit ihme redeſt ohne Beleidigung, weilen eine Zeit zu reden, und ein Zeit zu ſchweigen iſt. Was vor eine Beherrſchung haſt du bißhero über deine Zung erhalten? Wann du diſe noch nicht erlangeſt, rühmeſt du dich ſehr übel, daß du ſeyeſt eine geiſtliche Seel, dann dein Geiſtlichkeit iſt eitel.

II.

Betrachte, daß niemand ſeine Zung vollkommen könne bändigen, ſondern die mehrere auf einige Weiß ſich verfehlen. Die Zung kan kein Menſch zähmen. Jac. 3. v. 8. Dahero muſt du ſie zähmen und dem Gewalt der Vernunfft unterthänig machen, welche, gleichwie ſie andere Glieder, alſo auch und zwar vor allen die Zung leiten und regieren muß, weilen andere Glieder, e. g. die Augen, Ohren, nur in eine Gattung der Sünd ſich können verfallen, die Zung aber kan in allen Gattungen der Sünden über die Schnur hauen. Dahero wird ſie benahmſet ein Welt der Ungerechtigkeit. Jac. 3. v. 6. Weilen ſie zu allen Sünden mithelffet, mit Unterweiſung, mit Rath, und Befelch Ertheilung. Dahero wann du verlangeſt die Sünden der Zungen zu meiden, iſt nothwendig, daß du alle Gemüths-Regungen überwindeſt. Ich will meine Weg bewahren / daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen. Pſ. 38. v. 1. Du kanſt dich ſo lang und viel vor keine geiſtliche Seel halten,

ſo

ſo lang deine Zung nicht gezähmet haſt, weilen, wann dieſelbe noch nicht gezähmet, es ein klares Anzeigen iſt, daß du auch die übrige Gemüths-Regungen, des Zorn, der Hoffarth, des Neids ꝛc. nicht unter deine Bothmäßigkeit gebracht.

III.

Betrachte, wie diejenige geiſtliche Seel, welche ihrer Zung den freyeren Lauff geſtattet, ſich höchſtens betriege, ſie verführet ihr Hertz. Alldieweilen, wann ſie das Stillſchweigen zu unordentlicher Zeit bricht, ſie ſolches unter diſen Vorwand thut, damit der gar zu feſt und zu lang angeſpante Bogen nicht zerbrochen werde; wann ſie etwas zu ihren eigenen Lob redet, ſagte ſie, daß ſie diſes thue ihr den gebührenden Reſpect zu verſchaffen. Wann ſie aber wider ihre Obere murret, anderer ihr Thun und Laſſen durch die Hächel ziehet, iſt ihr Vorwand, diſes geſchehe nur darum, daß ſie vor keinen Schmeichler angeſehen werde; wann ſie die Zeit mit Müßigang verzehret, eitle unnütze Welt-Geſpräch führet, geſchicht ſolches, daß ſie ſich bey anderen beliebt mache ꝛc. Glaube ſicherlich, wann du haſt eine freye ausgelaſſene Zung, daß auch dein Hertz verführet ſeye. Verbeſſere dich, und durchſuche öffters mit ſonderbahren Fleiß deine Meynungen, daß du dir keinen Staub in die Augen ſtreueſt, laſſet euch nicht verführen. Weilen die minder gute und nutzliche Geſpräch allezeit ſchaden ſonderbahr denen geiſtlichen Ordens Seelen, welche ein geiſtlich und mehr vollkommenes Leben bekennen.

Auf

Auf den Freytag der dritten Woche nach heilig drey König.

Seelig iſt / der Verſtand hat / und ſich annimmt um die Dürfftigen und Armen / den wird der HErr am böſen Tag erretten. Pſ. 40. v. 1.

I.

BEtrachte, wie von dem Pſalmiſten derjenige ſeelig geſprochen werde, welche, da er Chriſtum in dem Leben gantz arm, in dem Tod gantz nackend und bloß anſihet, ſich an diſen ſo armſeligen Spectacul nicht geärgeret, ſondern noch weiters fort gangen, daß er verſtehe, daß diſer ſeye der wahre GOtt, und alſo ſich nicht von ſeinen Sinnen, ſondern von den Glauben anführen laſſet. Seelig ſind die nicht geſehen, und geglaubet. Aber wie wenig ſeyn, ſo diſes beobachten? wann du recht erkenneſt, daß unter diſer Nidertrăchtigkeit all dein Gut verborgen, wurdeſt dich gewiß nicht ſchämen, Chriſto in ſeiner Demuth nachzufolgen. Bemühe dich auf alle Weiß diſe Wahrheit zu erkennen, und du wirſt in dem gefährlichen Tods-Kampff, in jenen wichtigiſten Augenblick getröſt ſeyn, dann alsdann wird dich Chriſtus dein Heyland ſonderbahr beſchützen, wann du in deinen Leben Ihme in ſeiner Demuth getreulich nachgefolget.

II.

Betrachte, wie derjenige ſeelig geſprochen werde, welcher einen Armen in ſeiner Noth ſtecken

ſehend, erkennet, daß unter denen zerriſſenen Lumpen Chriſtus verborgen lige, als welcher auf Erden die äuſſeriſte Armuth bekennet hat, und noch heint zu Tag bekennet in der Perſohn eines jeden Armen, wann er ſagt, was ihr einem aus meinen mindeſten gethan, habt ihr mir gethan. Wer den Armen zu Hülff kommet, wann er kan, oder wann er nicht kan, doch wenigiſt mit ihme ein Mitleiden traget, und ihne tröſtet, iſt es eben ſo viel, als wann er es Chriſto erweiſen thäte. Diſer iſt ſelig geſprochen, weilen er hat einen wahren Verdienſt der Liebe, daß er aus Antrib des Glaubens einen Armen zu Hülff kommet wegen der Liebe GOttes: Welchen Verdienſt derjenige nicht erlanget, ſo den Armen beyſpringet aus einen puren natürlichen Antrib des Mitleidens, weilen auch diſes die Heyden thun. Vor den Lohn eines ſolchen Liebs-Werck aus einer ſo ſchönen Beweg-Urſach wird verſprochen die Befreyung von allen Ueblen, welche ſich in dem Tod ereignen können, und diſe Uebel ſeyn eintweders die Uebel der Schuld oder der Straff; der Verdienſt diſes guten Wercks löſchet aus das Uebel der Straff anſtatt der Genugthung, und das Uebel der Schuld, durch eine wahr Reu und Leid über die begangene Sünden mit ſonderbahrer Beyhülff der Göttlichen Gnad. O wie nutzlich wäre dir öffters ſolche gute Werck nach deinen Stand zu üben.

III.

Betrachte, wie in dem 3ten Verſtand derjenige ſeelig geſprochen werde, welcher nicht wartet, biß der Arme ein Allmoſen begehret, ſondern denſelben bevor kommet, und dem Armen in ſeinen

Nö-

Nöthen hilffet, wann er die Gefangene, oder Krancke beſuchet, ihnen das nothwendige darreichet, ſie tröſtet und ermahnet zur Gedult, wohl wiſſend, daß er vor ſich ſelbſten nicht mehr gewinnen kan, als wann er das Seinige denen Armen austheilet: Wann auch du alſo beſtellet biſt, wirſt du wahrhafftig glückſeelig ſeyn, weilen dir in deinen Sterb-Stündlein Chriſtus begegnen, dich beſchützen, und bewahren wird wider alle Aufäll der hölliſchen Geiſteren. Damit du alſo in jener erſchröcklichen Stund deines Lebens einen ſolchen Beſchützer überkommeſt, iſt der beſte Rath, daß du denen Armen, ſo viel du kanſt, mit Rath und That zu Hülff kommeſt.

Auf den Sambſtag der dritten Wochen nach heilig drey König.

So wir freywillig ſündigen / nachdem wir die Erkanntnuß der Wahrheit empfangen haben / ſo wird uns kein Opffer vor die Sünd übrig gelaſſen. Hebr. 10. v. 26.

I.

BEtrachte, wer diejenige ſeyen, von welchen, geſagt wird, daß ſie nach empfangener Erkanntnuß der Wahrheit ſündigen. In den eignen Verſtand ſeyn diſe die Abtrünnige von den wahren Glauben, welche durch eine ſonderbahre Gnad und Erleuchtung des heiligen Geiſts beruffen ſeyn zu den Dienſt GOttes in denen Clöſteren,

daß

daß ſie umfangen und halten ſollen die evangeliſche Räth, nachmalen aber von den rechten Weg nach und nach abweichend, gantz ausgelaſſen ihren heiligen Beruff verlaſſen. Solche Abtrünige ſeyn zweyerley Gattungen: aus der erſten Gattung ſeyn diejenige, welche aus den Cloſter ſpringen, das geiſtliche Kleid ablegen, und in die Welt zuruck kehren: Von der anderen Gattung ſeyn diejenige, welche zwar das geiſtliche Kleid behalten, aber die Weiß geiſtlich zu leben verliehren, und leben wie die Welt-Menſchen. Was hilfft es dich, wann du ſchon nicht biſt aus der erſten Gattung diſer Abtrünnigen, wann du doch durch dein freyes Leben unter die andere Gattung diſer Abtrünnigen kanſt und wirſt gerechnet werden? indem doch beyde diſe Gattungen denen von dem Apoſtel angedroheten Straffen unterworffen ſeyn.

II.

Betrachte, daß allhie Meldung geſchehe von denen, welche freywillig ſündigen nach empfangener Erkanntnuß. Dann viel ſündigen verwirret von einer böſen Gemüths-Regung, und erkennen das Uebel nicht genugſam, welches ſie begehen: Herentgegen die Abtrinnige ſündigen freywillig genug, und ſchlieſſen bedachtſamer Weiß der Göttlichen Erleuchtung die Augen zu. Dahero iſt es kein Wunder, daß von denenſelben bekräfftiget werde, ſo wird kein Opffer für die Sünd mehr übrig gelaſſen. Weilen vor ſie Chriſtus unſer Heyland nicht ſagen kan, Vatter vergib ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Luc 23. v. 34. Weilen ſie nur gar zu wohl wiſſen die Schwäre ihres boßhafften Lebens, die dem Nächſten gege-

gebene Aergernuß, den Greuel vor den Augen GOttes, und die annahende gewiſſe Gefahr der ewigen Verdammnuß, welche ſie ſo offt ſchon von den Göttlichen Liecht erleuchtet, in denen geiſtlichen Betrachtungen erkennet, und dannoch aus Boßheit und Verdruß verachtet haben. Ach wer ſolle nicht von gantzen Hertzen erſchrecken in Betrachtung diſes allerarmſeeligiſten Stands? traue dir nicht zu viel, wann du ſteheſt, gibe acht, daß du nicht falleſt, und nach und nach in einen ſo armſeligen Stand gerатheſt.

III.

Betrachte, wie diſe Unglückſeelige, ſie wollen, oder wollen nicht, an das zukünfftige Gericht gedencken müſſen, welche traurige und erſchröckliche Gedächtnuß verwirret, und mit Bitterkeit erfüllet jene Freyheit, und alle falſche Ergötzlichkeiten ſo ſie in, oder auſſer den Cloſter empfinden. Aber noch weit erſchrecklicher wird ſeyn diſe Gedächtnuß in der Stund des Tods, wann ſie werden erſcheinen müſſen vor den Richterſtuhl des allerhöchſten Richters, deme ſie ſo ſchändlich die Treu gebrochen. Diſe werden ſo wohl in den ſonderheitlichen als allgemeinen Gericht mehr von Chriſto verworffen, mehr verflucht und verdammet werden zu den allergrauſamiſten Peinen der Höllen. Alſo haſſen auch die weltliche Fürſten keine mehr als ſolche widerſpenſtige Abtrünnige. Wann du nicht erzittereſt in Bedenckung diſer erſchröcklichen Schäden, förchte dich, daß du nicht auch bald unter die Zahl diſer allerarmſeeligiſten kommeſt.

Auf den 4ten Sonntag nach heilig drey König.

Und als JEſus in das Schifflein tratt/ ſihe / erhube ſich ein ſehr ungeſtümmes Wetter auf dem Meer/ er aber ſchlieffe. Matth. 8. v. 24.

I.

BEtrachte, wie dazumalen, als ſich die Jünger bey Chriſto, welcher ſchlieffe, in dem Schifflein befanden, ein erſchröckliches Wetter entſtanden ſeye, alſo zwar, daß ſie in der augenſcheinlichen Gefahr des Untergangs geweſen. Auf gleiche Weiß ermanglen nicht denen frommen Seelen, welche durch die Gnad bey GOtt ſeyn, allerhand Ungewitter der Widerwärtigkeiten, Verſuchungen, Gefahren, und Verfolgungen, welche GOtt zulaſſet, abzuſtraffen einiger Lauigkeit und Nachläßigkeit, und ſie zu befeſtigen in der Demuth, damit er die Seelen aufwecke, daß ſie mit gröſſerer Begierd bey GOtt Hülff ſucheten. Wann du dich auch in einen ſolchen gefährlichen Ungewitter befindeſt, ſeye beſtändig in den Glauben, und zweiffle nicht an dem Göttlichen Beyſtand, weilen GOtt in diſer oder jener Verſuchung oder Widerwärtigkeit nicht gedencket dich zu verlaſſen, ſondern er will vielmehr deine Treu probieren, und dich aufmunteren, daß du ihme deſto eyfriger dieneſt.

II.

Betrachte, wie die Jünger in diſer augenſcheinlichen Gefahr zu Chriſto geloffen, und Ihn: auſ-

aufgewecket haben mit diſen Worten, HErr erhalte uns / wir gehen zu Grund. v. 25. Diſes verlanget GOtt von dir, wann du dich in einem gefährlichen Ungewitter der Verſuchungen und Widerwärtigkeiten befindeſt, er will, daß du dich in deinen äuſſeriſten Nöthen verdemüthigeſt, deine Schwachheit erkenneſt, und alſo zu GOtt um Hülff ruffeſt, daß er dich von deiner Trägheit aufwecken, und dir zu Hülff kommen wolle, dann GOtt ſchläffet bey denen Nachläßigen, aber bey denen Eyfrigen wachet er. Von denen Jüngeren lerne, wie du GOtt in unterſchidlichen Gefahren ſolleſt bitten, HErr erhalte uns / wir gehen zu Grund. O mein liebreichiſter GOtt! laſſe mich nicht zu Grund gehen, geſtatte nicht, daß ſich meine Feind ab meinen Untergang erfreuen, von welchen du mich leicht erretten kanſt. Erhalte uns.

III.

Betrachte, wie Chriſtus ſeine Jünger beſtraffet, nicht weilen ſie ihne von den Schlaff aufgewecket, und um die Errettung aus der Gefahr gebetten, ſondern wegen ihren wenigen und kleinen Glauben, welchen ſie gezeiget, da ſie von einer gar zu übermäßigen Forcht wegen des Ungewitters eingenommen, nicht ein rechtes und vollkommenes Vertrauen auf ihren Göttlichen Lehrmeiſter geſetzet: was ſeyd ihr ſo forchtſam ihr Kleingläubige? v. 26. Auch du wäreſt einer doppelten Beſtraffung würdig, wann du in deinen Nöthen nicht zu GOtt lauffeſt, oder, wann du zu Ihme geheſt, nicht haſt jenes Vertrauen, ſo du ſeiner unendlichen Güte ſchuldig biſt: mit groſſen Verdruß GOttes, und deinen gröſſeren Schaden. Habe einen

lebendigen Glauben und Vertrauen auf die Hülff GOttes, welcher gleich die Wellen des Meeres ſtillen, und dich von dem Ungewitter der Verſuchungen oder Widerwärtigkeiten erretten wird. Und es ward ein groſſe Stille.

Auf den Montag der 4. Woche nach heilig drey König.

Gedencke daran / daß der Tod nicht verlängeret wird. Eccle. 4. v. 12.

I.

Betrachte, wie das üble Leben vieler Chriſten gemeiniglich daher komme, weilen ſie ihnen einbilden, der Tod ſeye noch weit entfernet; wie jene faule Knecht, welche, da ſie vermeynen, ihr Herr werde nicht ſo bald nacher Hauß kommen, ihre Hauß-Geſchäfften vernachläßigen, und allerhand Verbrechen begehen. Alſo auch die böſe Chriſten, weilen ſie vermeynen, GOtt unſer allerhöchſter Richter werde nicht ſo geſchwind ankommen, ſündigen deſto freyer, und verſchieben von Tag zu Tag ihre Lebens Beſſerung. O wie rathſam, ja höchſt nothwendig iſt öffters gedencken an den heran nahenden Tod, daß du bey Zeiten deine Sachen mit GOtt richten, und dein Leben beſſeren könneſt. Gedenck daran.

II.

Betrachte, wie du dir zwar leicht einbilden könneſt, daß du einmal werdeſt ſterben, aber daß diſes bald geſchehe, diſes willſt dir hart einbilden, weilen dir diſes hart vorkommet, und alſo dir ein lan-

langes Leben verſpricheſt, da du unterdeſſen in der höchſten Gefahr biſt, daß dich der Tod übereile, da du es am mindeſten gedenckeſt. Dahero ermahnet dich der weiſe Mann, gedenck daran, daß der Tod nicht verlängeret wird. Da er aber nicht verlängert wird, iſt es ein Zeichen, daß er ohne Verweilung komme, und wann die Stund verfloſſen, niemand iſt, der ihne aufhalten oder verhinderen könne. Der Tod iſt nicht gebunden an die Weiß, Zeit, oder Ort, er hat lange Hånd, er kan dir aller Orten nachſtellen, durch eine jede Kranckheit, oder andern Unglücks-Fall dich überfallen, ohne daß du es vermerckeſt, oder verhinderen könneſt. Wann dann niemand iſt, der ſicher iſt, oder der Sichel des Tods ausweichen kan, wie ſolleſt dir dann einbilden können, daß derſelbe etwas ſpäters bey dir anklopffen werde? gedenck daran, daß der Tod nicht verlängeret wird.

III.

Betrachte, wie überflüßig diſe Wahrheit bekannt ſeye; und wer iſt, der ſich nicht als einen ſterblichen Menſchen erkenne? wer iſt, der nicht täglich bemercke, und anſehe unverhoffte Tods-Fäll der Edlen, und Unedlen, Jungen und Alten, Starcken und Schwachen? nichts deſto weniger, da es doch höchſtens vonnöthen wäre, öffters an den Tod zu gedencken, bemüheſt du dich auf alle Weiß ſolche nutzlichiſte Gedancken, als ſchädliche und melancholiſche aus deinen Hertzen zu verjagen. GOtt hat die gantze Welt mit ſolchen ſterblichen Schauſpilen angefüllet, er hat alles mit den Tod angefüllet, damit er in dir erneuerte die Gedächtnuß des Tods. Du siheſt den Tod in denen Gärten, wann

du ſieheſt jene ſchönſte Blumen, ſo kaum aus der Erden hervor gewachſen, wiederum verwelcken, diſe ſchöne grünende Bäum ihre Näſt- und Blätter verliehren; der Tod zeiget ſich dir in denen Brünnen, aus welchen das Waſſer, ſo zu deiner Luſt kaum hervor quellet, gleich wiederum verſchwindet. Den Tod findeſt in deiner Zellen, in welcher das Licht, ſo ſelbe beleuchtet nach und nach verzehret wird, und vor deinen Augen auslöſchet. Alle diſe Vorſtellungen dienen dir, die friſche Gedächtnuß des Tods allzeit zu erhalten, welche dich auch dahin bringen wird, daß du in diſen Leben nichts anders gedencken und ſuchen werdeſt, als dasjenige allein, ſo dir zu einer glückſeeligen Ewigkeit verhülfflich.

Auf den Dienſtag der 4. Woche nach heilig 3. König.

Seinen Nächſten ſoll man lieben als ſich ſelbſt / das iſt mehr dann alle Brand-Opffer und andere Opffer. Marc. 12. v. 33.

I.

BEtrachte, wie dich GOtt durch diſe Wort verſichere, daß ein jedwederer Act der Gutthätigkeit, ſo du deinem Nächſten aus Liebe GOttes erweiſeſt, welcher dir denſelben als ſeine eigene Perſohn anbefohlen, ſeye ein Act der übernatürlichen Liebe, und von einen gröſſeren Werth, als ein Act der Andacht, als alle Schlacht-Opffer, und andere Opffer, weilen ſolche übernatürliche

Liebs-

Liebs-Act gewidmet ſeyn GOtt zu verehren, und dem Nächſten zu helffen. Wann nun deme alſo, wird dir ſehr viel nutzen, wann du den Liebs-Act, ſo du deinem Nächſten erweiſeſt, noch höcher erhebeſt, und GOtt zu Lieb verrichteſt.

II.

Betrachte, wie ſolche Liebs-Act gegen den Nächſten GOtt alſo angenehm ſeyen, daß er dieſelbe, wann ſie ſchon nicht aus einen übernatürlichen Antrieb verrichtet werden, noch vorziehe der Uebung der Andacht, und alſo laſſet er zu, daß derjenige, ſo einem Krancken nothwendig beyſtehen muß, an einen Feſt-Tag nicht verbunden ſeye eine heilige Meß zu hören. Gleichmäßig verlaubet er, daß du das Opffer deiner ſelbſt, ſo du zu Ehren GOttes verrichten ſolleſt durch Faſten und andere Buß-Werck, unterlaſſen könneſt, wann eine ſolche Andacht den Liebes-Dienſt deines Nächſten verhinderet: Und alſo ſetzet der liebreichiſte GOtt ſeine eigene Ehr nach unſerem Nutzen. Lerne alſo hinführo diſe Liebs-Act deſto höcher zu ſchätzen, welche du bißhero ſo wenig geachtet. Du willſt zwar Bußwerck verrichten, aber wann du dich aus Liebe deines Nächſten mortificiren ſollteſt, willſt du nicht. Du kanſt nicht mit Gedult von ihme übertragen ein Stich-Red, gedenckeſt gleich auf Rach, und unterſchiedliche Art ihne zu plagen. Wiſſe, GOtt wird auch deine mindere Opffer nicht annehmen, wann du die gröſſere vernachläßigeſt, welche ſeyn die Liebes-Act.

III.

Betrachte, wie du dich gegen deinem Nächſten auf unterſchiedliche Weiß verhalten ſolleſt, ſo

wohl in denen zeitlichen, als geiſtlichen Güteren: Belangend die zeitliche Güter, als welche ſeyn, Geld Kommlichkeiten, und dergleichen, in welchen deine wahre Glückſeeligkeit nicht beſtehet, überlaſſe ſolche deinem Nächſten, ſo viel du kanſt, dann alſo angewendet, werden ſie dir den gröſten Frucht bringen. Was aber betriffet die geiſtliche Güter, welche ſeyn die Gnad GOttes, die Tugend der Demuth, Gehorſam, und dergleichen, in welchen deine wahre Glückſeeligkeit beſtehet, weiche deinem Nächſten nicht in den mindiſten, ja in diſen iſt erlaubt ein heiliger Neid, eyferet nach den geiſtligen Gaben. 1. Cor. 14. v. 1. Die geiſtliche Güter ſeyn alſo beſchaffen, daß ſie können auf einmal von vilen beſeſſen werden ohne eines jeglichen Nachtheil. GOtt verhüte, daß du nicht, gleichwie du deinem Nächſten öffters die zeitliche Güter verſageſt, alſo auch gäntzlich weicheſt, und vernachläßigeſt die geiſtliche Güter, mit deinen zweyfachen Schaden.

Auf den Mittwoch der 4. Woche nach heilig drey König.

Wer ein Freund diſer Welt ſeyn will/ der wird ein Feind GOttes. Jac. 4. v. 4.

I.

BEtrachte, wie unter dem Nahmen der Welt verſtanden werden die Güter diſer Welt durch den Lauff eines Jahrhundert; und obwohlen dir diſe nichts anders verſprechen oder geben

ben kan, als zeitliche und zergängliche Güter, hoffet doch diſe boßhaffte Welt, daß du mehr werdeſt trachten nach ihren Güteren, als nach GOtt, welcher dir die ewige und beſtändige Güter verſprichet. Stelle dir vor, wie ſich auf einer Seiten die Welt, auf der anderen aber GOtt bemühe deine Seel zu gewinnen. Die Welt traget dir an die Wollüſt, Ehren, Reichthum, aber nur auf eine zergängliche Zeit deines Lebens, in dem anderen Leben aber haſt und kanſt du nichts anderes hoffen als deinen höchſten und unerſetzlichen Schaden. GOtt bietet dir an unendlich höchere Güter, nicht auf diſer Welt, welche vergehet, ſondern in der Ewigkeit. Du haſt nun die Wahl, was vor einem Theil du anhangen wolleſt.

II.

Betrachte, wie der mehrere Theil der Menſchen der Welt anhange, weilen ſie wie das unvernünfftige Vieh lebend, nur allein ſchätzen und lieben dasjenige, was gegenwärtig, auf das zukünfftige aber wenig gedencken, oder ſelbes achten. O meine Chriſtliche Seel! ich zweiffle nicht, daß du höcher ſchätzeſt das zukünfftige, als das gegenwärtige, laſſe dich alſo nicht verführen von den böſen Exempel ſo viler, welche von ihren unordentlichen Begierden verblendet auf den ebenen und luſtigen Weegen fortlauffen, der Sünder Weeg iſt mit Steinen gepflaſtert, aber was folget darauf? Aber ihr Ausgang iſt die Höll, und Finſternuß, und Marter. Eccle. 21. v. 11. Denen Hoffärtigen iſt die Höll, denen Geitzigen die Finſternuß, denen Unreinen die Marter vorbehalten. Aber der Weeg des HErrn iſt der rechte Weeg, welchen

chen man auſſer der Welt und zum beſten in den Cloſter wanderet in der Armuth, Demnth, Reinlichkeit und Gehorſam, diſer iſt zwar ein enger Weg, aber führet vil leichter zu dem Leben. Dahero iſt es ja weit rathſamer diſen Weg des HErren wanderen und ſeelig werden mit wenigen, als durch den Fehler vieler anderer ſich betriegen laſſen und mit ihnen zu Grund gehen.

III.

Betrachte, wie der Heil. Apoſtel in den angezogenen Text nicht alle Feind GOttes nenne, ſo in der Welt leben, ſondern nur diejenige, welche die Welt lieben, und Freundſchafft mit ihr machen, dardurch andeutend, daß, gleichwie du in der Welt leben kanſt ohne Liebe derſelben, (welches doch gar ſelten und hart geſchihet,) alſo auch, nachdem du die Welt verlaſſen, dannoch könneſt durch den verkehrten Willen ein Freund und Liebhaber der Welt verbleiben. Aber ein Freund der Welt ſeyn iſt nichts anders, als haben gleiche Anſchläg, weltliche Neigungen, und Sitten. O wie viel geiſtliche Perſohnen wohnen in den Clöſtern, welche ſich mit der Welt vergleichen, welche werden Liebhaber und Freund der Welt, und mithin Feind GOttes! du meine Seel, wann du nicht willſt auch in diſen bedauerlichen Stand gerathen, verfluche die falſche Rathſchläg der Welt, haſſe die zeitliche, fleiſchliche ja teuffliſche Weißheit: Bitte deinen GOtt, daß er dich mache erkennen jene Weißheit, welche er auf diſe Welt gebracht, und die er mit ſeinem Beyſpiel gelehret.

Auf

Auf den Donnerſtag der 4. Woche nach heilig 3. König.

Sie ligen in der Höll/ wie die Schaf/ der Tod wird ſie nagen. Pſal. 48. v. 14.

I.

BEtrachte die groſſe Zahl der Verdammten; die Verdammte fahren in die Höll Schaar-weiß hinunter, wie das Vieh auf die Schlacht-Banck geführet wird, weilen der mehrere Theil der Menſchen übel lebet, und alſo auch übel ſtirbet. Wird villeicht diſes denen Verdammten ein Troſt ſeyn, daß ſie viel Geſellen haben? wie einige Gottloſe Schertz- und Spott-weiß ſagen: wann ich verdammt werd, bin ich nicht allein. Aber eben diſes, daß unzahlbahre Verdammte Schaar-weiß in die Höllen hinab ſeyn geſtürtzet worden, wird die Aengſten, Schmertzen und Verzweifflung vermehren. Sihe! was vor einen Troſt bringe die Menge der verdammten Geſellen!

II.

Betrachte die Urſach, warum ſo viel Verdammte in die Höll hinab fallen, weilen ſie ſich verführen laſſen, wie das unvernünfftige Vieh. 2. Petri 2. Sie gehen dahin gantz blind, wo man hingehet, da man doch nicht hingehen ſolle. Abſonderlich hüte dich vor denenjenigen, welche in der Gemeinde leben, daß ſie nicht nach dem Beyſpiel vieler anderen die Pflicht ihrer Gelübden, und der heiligen Regel minder halten. Wann die böſe Gewohn-

wohnheiten ſehr viel unter denen Welt-Menſchen in das Verderben ſtürtzen, ſo wird auch in denen Clöſtern ein ſo übel eingeführter Mißbrauch nur gar zu viel geiſtliche Seelen zu Grund richten. Laſſe dich alſo von dem böſen Exempel anderer ausgelaſſenen nicht verführen, ſondern thue dasjenige, was von dir erforderet die Schuldigkeit der heiligen Regel und deines Gewiſſen, wann du anderſt verlangeſt deine ewige Seeligkeit zu erlangen.

III.

Betrachte, wie diejenige, welche wie das Vieh der Höll zueilen, der Todt nagen werde: Als wann der Tod an ihnen ſeine Weyde gefunden hätte, wird er ſie auffreſſen, und doch niemahlen verzehren. Durch den Tod werden verſtanden alle Gattungen der hölliſchen Peinen, oder unter den Nahmen des Tods kan auch verſtanden werden der böſe Feind, als ein Urheber des Tods, gleichwie Chriſtus genennet wird das Leben, weilen er ein Anfänger deſſelben iſt. Der böſe Feind wird niemalen nachlaſſen zu nagen, und mit allen erſchrecklichiſten Peinen zu plagen die Verdammte, welche wie das unvernünfftige Vieh lebend, Schaar-weiß in die Höll geſtürtzet werden, wie das Vieh auf der Schlacht-Banck. Und du ſolleſt dich aus einem eitlen und menſchlichen Reſpect oder Anſehen verführen laſſen, wegen der böſen Gewohnheit und laſterhafften Exempeln anderer übel lebenden? Ach! auf ſolche Weiß ſtürtzeſt dich freywillig in die äuſſeriſte Gefahr der ewigen Verdammnuß!

Auf

Auf den Freytag der vierten Woche nach heilig drey König.

Chriſtus hat vor uns gelitten / und hat euch ein Exempel hinterlaſſen / daß ihr ſeine Fußſtapffen nachfolget. 1. Petr. v. 21.

I.

Betrachte, wie daß unter denen erſten Beweg-Urſachen, warumen Chriſtus auf diſe Welt kommen ſeye, auch diſe geweſen, daß er uns mit ſeinem Allerheiligiſten Exempel anführete, und anfriſchete auf dem Weeg des Creutzes zu wandern: Dahero drucket uns der heilige Apoſtel diſes als ein allerwichtigiſtes Werck ſo nachdrücklich ein, und ſaget, daß, wann wir ſchon von Chriſto durch ſein allerheiligiſtes Leyden und Creutz-Tod erlöſet, und von ſeinen evangeliſchen Lehren erleuchtet, wir doch nicht können ſeelig werden, wann wir ihme nicht nachfolgen auf den Creutz-Weeg, oder die uns aufſtoſſende Widerwärtigkeiten aus Liebe ſeiner gedultig übertragen. Es iſt alſo nicht genug, daß du vor deinem gecreutzigten Heyland die Knie biegeſt, ſein Leiden betrachteſt, mit ihme ein Mitleiden trageſt, ſondern du muſt vielmehr ihme nachfolgen, und ſein Beyſpiel auch in dir ſelbſten erfüllen. **Er hat euch ein Exempel hinterlaſſen / daß ihr ſeine Fußſtapffen nachfolget.**

II.

Betrachte, daß du nicht ſolleſt erſchrecken, oder kleinmüthig werden in Betrachtung des Exem-

Exempel Chriſti, welcher ſo viele und ſchwere Marter erlitten, weilen dir Chriſtus diſes Exempel hinterlaſſen, nicht daß du auf gleiche Weiß und vollkommen daſſelbe erreicheſt, ſondern daß du aufs wenigiſte demſelben nachfolgeſt. Aber wie kanſt du mit Wahrheit ſagen, daß du Chriſto nachfolgeſt, wann du einen ſo widrigen Weg wandleſt? du entſchuldigeſt dich zwar, daß dir die Kräfften ermanglen den Creutz-Weg zu gehen, und ſo viel zu leiden, was Chriſtus gelitten hat. Aber wie kanſt du dich entſchuldigen? da du mit Fleiß nicht mitwürckeſt mit der, dir zu diſem Ende gegebenen Gnad? du verſchmäheſt offentlich das Beyſpiel deines leidenden Heyland, und ſucheſt wohlbedachtſam deine Komlichkeiten, deinen Nutzen, und die Welt-Freuden: Verhinderet dich alſo von der Nachfolg Chriſti nicht die Schwachheit deiner Kräfften, ſondern dein böſer Willen. Wann du nicht ſo viel leiden kanſt, wie Chriſtus gelitten, wenigiſten verſchmähe nicht etwas weniges mit Chriſto zu leiden, abſonderlich jene Widerwärtigkeiten, welche aus Göttlicher Anordnung über dich kommen.

III.

Betrachte, wie daß viel leiden, und doch Chriſto nicht nachfolgen, weilen ſie gezwungener Weiß leiden, eintweders aus Schwachheit, oder aus Schmach, oder aus einem Unglück. Dahero, wann du in die Fußſtapffen deines leidenden Heiland eintretten willſt, iſt nicht genug leiden allein, ſondern du muſt leiden mit einer ſolchen Ergebung, Ruh, und Standhafftigkeit, mit welcher Chriſtus gelitten hat. Diſes iſt nachfolgen die Fußſtapffen

ſtapffen Chriſti. Seine Fußſtapften hat mein Fuß nachgefolget. Job. 23. v. 11. Wann dir alſo etwas widriges begegnet, ſtelle dir vor Augen das Beyſpiel deines leidenden Heylands, und wiederhole öffters jene Wort, Chriſtus hat vor uns gelitten: GOtt vor den Menſchen, der Erſchaffer vor das Geſchöpff, warum ſoll dann nicht auch ich aus Liebe meines allerliebſten Heylands gedultig, willig, ja mit Freuden leiden?

Auf den Sambſtag der vierten Wochen nach heilig drey König.

Die Forcht des HErrn iſt ein Anfang der Weißheit. Pſ. 110. v. 10.

I.

Betrachte, wie die Forcht GOttes genennet werde ein Anfang der Weißheit: Gleichwie bey einem irrdiſchen Gebäu der Grund das vornehmſte iſt, alſo iſt auch die Forcht GOttes in dem geiſtlichen Gebäu, welches die Göttliche Weißheit in dem Hertzen einer gerechten Seel aufführet, der Grund und Haupt-Fundament. Aber diſe Forcht iſt keine knechtliche Forcht, ſondern eine kindliche Forcht, durch welche eine gerechte Seel erkennet, was unendlicher Liebe würdig ſeye die Göttliche Güte, deme ſie ſich als einem allerliebſten Vatter gäntzlich unterwirffet als ein gehorſamſtes Kind aus purer Forcht der Schuld und Beleidigung GOttes. Wann du zu wiſſen verlangeſt, ob die Göttliche Weißheit in deinem Hertzen den Grund ſeines geiſtlichen Gebäu geleget habe, gibe Ach-

tung,

tung, was in dir vor eine Forcht vorziehe, die knechtliche? oder die kindliche?

II.

Betrachte, wie daß die kindliche Forcht ſeye das Fundament und lebendige Wurtzel, welche nicht nur den Baum erhaltet, ſondern auch den Safft gibet, und blühen machet: Den HErrn förchten iſt die Wurtzel der Weißheit. Eccle. 1. v. 25. Gleichwie alle Frücht und Näſt ihren Wachsthum der Wurtzel zuzuſchreiben haben, ohne welche der Baum ſonſten ausdorrete; alſo müſſen auch alle gute Werck einer gerechten Seel eintzig allein der Forcht GOttes zugeſchrieben werden: Wer GOtt fürchtet / thut Gutes: Weilen alle gute Werck von der Furcht GOttes als von der lebendigen Wurtzel ihre Krafft bekommen. Sihe! wie nothwendig ſeye allzeit die Forcht GOttes erhalten in deinen Hertzen, als die lebendige und wohl befeſtigte Wurtzel.

II.

Betrachte, wie du vor gewiß zwar nicht wiſſen könneſt, ob diſe heilige Forcht GOttes, von welcher all dein Gutes abhanget, in deinen Hertzen eingepflantzet ſeye, weilen ſie heimlich, wie die Wurtzel in der Erden vergraben. Alſo will GOtt zu deinen Nutzen, daß du diſes gewiß nicht wiſſeſt, und alſo beſſer und ſicherer erhalten werde dieſe Forcht, daß du allzeit förchteſt und zweiffleſt, ob du dieſelbe habeſt? die Wurtzel, deſto tieffer ſie in der Erden ſtecket, deſto gröſſere Krafft hat ſie, ſeelig iſt der Menſch / der allzeit forchtſam iſt. Prov. 28. v. 14. Die immer hervor gebrachte Frücht des Baums ſeyn ein gewiſſes Zeichen einer

guten

guten und lebendigen Wurtzel. Auch du, wann du dich aus Liebe GOttes von der Sünd enthalteſt, und Früchte guter Wercken hervor bringeſt, eintzig allein GOtt zu gefallen, biſt du ſittlicher Weiß verſicheret, daß die Wurtzel der Forcht GOttes in deinem Hertzen lebendig erhalten werde. In Gegentheil, wann du die Sünden meideſt aus einem menſchlichen Reſpect, und gute Werck verrichteſt, daß du bey denen Menſchen in ein Anſehen kommeſt, oder wegen andern irrdiſchen Beweg-Urſachen, kanſt du keine Gewißheit von der heiligen Forcht GOttes in deinen Hertzen haben. Und wiſſe, daß auch ſehr viel geiſtliche Seelen, wann ſie die Forcht GOttes verlohren haben, armſeelig gefallen, und ewig zu Grund gangen ſeyen.

Auf den 5. Sonntag nach heilig drey König.

Haſt du nicht guten Saamen auf deinen Acker ausgeſäet / woher hat er dann das Unkraut. Math. 13. v. 27.

I.

Betrachte, wie häuffigen Saamen des innerlichen Lichts, der frommen Anmuthungen, und heiliger Einſprechungen GOtt in deinem Hertzen ausgeſäet habe? daß er dich von der Welt in den geiſtlichen Stand beruffete; und in diſem Stand deines gantzen geiſtlichen Lebens hat er dir ſo vile ſonderbahre Gnaden und Erleuchtungen mitgetheilet, daß, wann du dieſelbe dir zu Nutzen

gemacht håttet, du gar leicht zu einer groſſen Heiligkeit hätteſt gelangen kōñen. Bedencke anjetzo, was vor ein Frucht der guten Wercken bißhero diſe håuffige und ſo auserleſene Ausſåung bey dir hervor gebracht habe? beſinne dich, wie viel gute Werck du vernachlåßiget, welche GOtt durch ſeine ſonderbahre Erleuchtungen, und deine heilige Regel von dir erforderet haben? wie viel Fehler, wie viel Sünden du mit freyen Willen begangen habeſt? erforſche dein bißhero in dem Cloſter geführtes Leben, von einer Seiten und von der anderen, die von GOtt ſo håuffig empfangene Gnaden, und du wirſt Urſach genug finden dich zu ſchåmen.

II.

Betrachte die zweyfache Urſach, warum du an ſtatt der Frucht der guten Werck das Unkraut der Laſteren hervor gebracht: Woher hat er dann das Unkraut? Die erſte Urſach iſt deine Nachlåßigkeit, und Schlåffrigkeit, die andere iſt die Boßheit deiner Sünden. Wer ſchlaffet, hat die Augen zugeſchloſſen, welche mehr zu denen Wercken des Fleiſches dienen, als zu denen Würckungen des Geiſts. Du ſchlaffeſt auch, weilen du deine Augen zuſchlieſſeſt zu den Geſchåfften der Seelen, und die Werck des Geiſtes vernachlåßigeſt, nur allein vor den Leib ſorgend. Diſe iſt dann die erſte Urſach. Die andere Urſach iſt die Boßheit deiner Feinden, welche ſehend deine Nachlåßigkeit nicht unterlaſſen auszuſåen das Unkraut der böſen Gedancken, der betrieglichen Einſpeyungen, der unordentlichen Neigungen und Begierden, aus wel-

welchen hernach allerhand Laſter hervor wachſen. Wache derohalben und verwahre das Hauß deines Gemüths, daß zu denſelben deine Feind keinen Zugang finden, welche niemalen ſchlaffen.

III.

Betrachte, wie der gute Saamen nicht ſo leicht könne unterſchiden werden von den böſen, und das Geträyd-Körnlein von den Unkraut, aber in dem Schnidt wird ſelbes gar leicht erkennet. Auf gleiche Weiß in den Clöſtern, wo viel vollkommene und unvollkommene, viel tugendſame, und mangelhaffte beyſammen leben, werden nicht ſo leicht die Mängel von den Tugenden unterſchiden, weilen offt bey einen die Tugenden und Laſter mit einander vermiſchet werden, und zuweilen der Neid vor einen Eyfer, die Faulkeit vor eine Eingezogenheit (und alſo von anderen zu reden) gehalten werden. Aber zur Zeit des Schnidts wird der klare Unterſchid an dem Tag ligen, wann der himmliſche Ackersmann wird die Geträyd-Körnlein abſöndern von den Unkraut, die Laſter von den Tugenden, die Verworffene von denen Auserwählten. Sammlet erſtlich das Unkraut, und bindet daſſelbig in Bündlein zum verbrennen / aber den Waitzen ſammlet in meine Scheuren. v. 30. O wie erſchröcklich iſt diſe Abſönderung! die Verworffene in das ewige Feuer, und die Auserwählte zu der himmliſchen Glory. Ueberlege nun meine Seel wohl diſe Abſönderung, welche dir auch in deinem Sterb-Stündlein wird zu theil werden. Diſe betrachte ernſtlich und öffters.

Auf den Montag der 5ten Woche nach heilig drey König.

Sihe ich komme geſchwind / halte was du haſt / daß niemand deine Cron hinweg nehme. Apoc. 3. v. 11.

I.

Betrachte, daß du aus diſer Urſach dich abſchröcken laſſeſt von der Beſtändigkeit in dem angefangenen Guten, weilen du dir einbildeſt, daß dein Leben noch lange Jahr werde hinaus dauren; wo du doch vielmehr fürchten ſolleſt, daß ein jeder Tag dir der letzte ſeyn werde. Dahero ermahnet dich GOtt, ſihe ich komme bald: Er ſagt nicht, ich werd kommen, ſondern ich komme, weilen er mit groſſen Schritten heran nahet. Er iſt nahe vor der Thür. Matth. 24. v. 33. Diſe Ankunfft verkündiget dir immerdar die öfftere Kranckheit, die Abnehmung des Geſichts, des Gehörs, und die graue Haar. Der Apoſtel nennet die Poſaunen des letzten Gerichts die letzte, zur Zeit der letzten Poſaunen. 1. Cor. 15. v. 52. Weilen diſer ſchon viel andere vorgegangen. Wann du höreſt, daß diſer gähling und unverſehens durch einen Unglücks-Fall geſtorben, jener umgebracht, diſer durch einen Steck-Cathar erſticket ꝛc. Alle diſe gählinge Zufäll ſeyn lauter Poſaunen, welche traurig klingen, und erſchrecken, aber du glaubeſt nicht, daß ſie dir zuruffen.

II.

Betrachte, weilen GOtt allezeit im Anzug iſt, daß er zu dir komm, wie du dich ſelbſten hertzhafft

hafft zu der Beharrlichkeit aufmunteren ſolleſt, weilen diſes dein allerwichtigiſtes Geſchäfft iſt. Wie wurde es dir ergehen? wann du wegen deiner Unbeſtändigkeit in den letzten Tägen deines Lebens die dir zubereite Cron verliehren wurdeſt? wann du in jenen eyfrigen Gottesdienſt, in deinen geiſtlichen Uebungen, in genauer Beobachtung deines Gehorſams und der heiligen Regel, wie du dein geiſtliches Leben angefangen, beſtändig verbliben wäreſt? die Gnad GOttes, welche du vonnöthen haſt, iſt allezeit bereit, wann nur um diſelbige GOtt eyfrig bitteſt.

III.

Betrachte, wie die Beharrlichkeit, die Cron zu erlangen, nur dir allein zu deinen höchſten Nutzen gereiche: Dann GOtt ligt wenig daran, wann du zu Grund geheſt, er hat unzahlbahre andere Diener, ſo viel er nur will. Er wird ihrer viel/ welche weit beſſer dann du, und die nicht zu zehlen ſeynd/ deines gleichen zertretten, und andere an deine Statt ſetzen. Job. 34. v. 24. GOtt hat dir die himmliſche Cron vorbereitet, welche dir niemand mit Gewalt hinweg reiſſen kan, GOtt hat dich vorerwählet, dich mehr dann andere geliebet, er hat dir Zeit und Gelegenheit zugelaſſen viel leichter diſe Cron zu erlangen, als tauſend ja unzahlbare andere. Wann aber GOtt deine höchſte Undanckbarkeit ſiehet, wird Er dich verlaſſen, und gleich in anderen auch entlegneſten Ländern andere finden, welche ſich gleich würdig machen, und die dir zuvor angetragene, und von dir ſo übel vernachläßigte Cron annehmen werden.

Auf den Dienſtag der 5. Woche nach heilig 3. König.

Dann ſo ihr nach dem Fleiſch leben werdet / ſo werdet ihr ſterben / ſo ihr aber die Werck des Fleiſches durch den Geiſt tödten werdet / ſo werdet ihr leben. Rom. 8. v. 13.

I.

Betrachte, wie erſchröckliche Peinen GOtt androhe denenjenigen, welche nach dem Fleiſch leben, das iſt, welche ihrem Fleiſch ſchmeichlen, und alles geſtatten, was ſelbes verlanget. In Gegentheil betrachte, was groſſe Belohnungen GOtt denenjenigen verſpreche, welche ihr Fleiſch abtödten, und die unordentliche Begierden unterdrucken. Bey dir ſtehet nun die Wahl, ob du antretten wolleſt den Weg, der zu dem Leben führet, oder welcher dich in den Tod ſtürtzet. Bedencke wohl, daß es weit leichter ſeye diſen böſen Weg meiden, als denſelben antretten, und mitten auf demſelben wiederum zuruck kehren wollen.

II.

Betrachte, wie der angedrohete Tod denenjenigen, welche nach dem Fleiſch leben, vielfältig ſeye. Der erſte Tod iſt der Tod der Schuld, welche du durch die Sünd macheſt, der andere iſt der natürliche Tod, der von der Sünd herkommet, welche den natürlichen Tod beſchleiniget, der 3te iſt der Tod der Verdamnnuß. Diſer dreyfache Tod ge-

geſchihet offt in einen Augenblick, in welchen der Sünder die Gnad GOttes verliehret, des natürlichen Tods ſtirbet, und ewig zu Grund gehet. O erſchrecklicher Tod! In Gegenſpil betrachte das Leben, welches GOtt denenjenigen verſprichet, welche ihr Fleiſch abtödten, wie auch diſes Leben dreyfach ſeye. Das erſte iſt das Leben der Natur, weilen eine ſolche Abtödtung das Leben verlängeret, Wer aber mäßig lebet / der wird ſein Leben verlängeren. Eccle 37. v. 34. Das andere iſt das Leben der Gnad, weilen die Abtödtung dieſelbe überkommet, und erhaltet. Das 3te iſt das Leben der Glory, weilen die Abtödtung ſelbe vermehret in der anderen Welt, und in diſem Leben dieſelbe noch bevor kommet durch die geiſtliche Tröſtungen. Sihe! wie wahr ſeye, daß derjenige ſich ſelbſten aufrichtig liebe, welcher ſein Fleiſch haſſet, und abtödtet, und derjenige ſich haſſe, der liebet, und ſchmeichlet ſeinem Fleiſch, durch die Erſättigung ſeiner unordentlichen Begierden.

III.

Betrachte, wie ein pures geiſtliches Leben auf diſer Welt nicht könne gefunden werden, ſondern nur allein in dem Himmel. Dahero muſt du meine Seel durch den Geiſt unterdrucken und zähmen die Anfäll des rebelliſchen Fleiſches, welches durch ihre unordentliche Appetit und Bewegungen wider den Geiſt, deme ſelbes gehorſamen ſollte ſich aufleinet. Nimme alſo drey Weiß zu leben in Obacht: Nemlich eine engliſche Weiß nur allein nach dem Geiſt zu leben, welche Weiß aber ſchwerlich in diſem Leben zu hoffen: Hernach eine viehiſche Weiß nur allein nach dem Fleiſch, welches du über alles

haſſen ſolleſt: Und endlich eine menſchliche und abgetödte Weiß zu leben, welche die mittlere iſt zwiſchen der engliſch- und fleiſchlichen. Wann diſe Abtödtung iſt gemein und ordentlich, iſt ſelbe vernünfftig, und eines Chriſtlichen Menſchen, iſt ſie aber in einen höcheren Grad, zeiget ſie an einen geiſtlichen und recht andächtigen Menſchen, welcher allzeit mit dem Apoſtel ſagen kan: Wir tragen allzeit das Sterben JEſu Chriſti an unſeren Leib herum. 2. Cor. 4. v. 10. Nach diſer Weiß zu leben trachte.

Auf den Mittwoch der 5 Woche nach heilig 3. König.

Alles was ihr thut mit Worten / oder mit Wercken / das thut alles im Nahmen des HErrn JEſu Chriſti / und dancket GOtt und dem Vatter durch Ihn. Col. 3. v. 17.

I.

BEtrachte, wie du nicht nur alle deine gute Werck, ſondern auch die gleichgültige verrichten ſolleſt zur Ehre GOttes, und diſes nicht nur aus einer Gewohnheit, daß GOtt aller deiner Wercken das letzte Ziel ſeye, welches dir gebotten iſt, ſondern auch in dem Werck ſelbſten, welches dir gerathen wird, weilen du alſo mit groſſen Reichthumen der Verdienſten wirſt überhäuffet werden. O wie viel Arbeiten ſeyn bey dir umſonſten und ohne Frucht! weilen du dieſelbe nur verrichteſt wegen deinen natürlich- oder zeitlichen Nutzen?

erhe-

erhebe dieſelbe, und verrichte ſie aus einen höcheren Antrib; und alſo wird all dein Arbeit, deine Geſpräch, dein eſſen und ſchlaffen, deine erlaubte Gemüths-Ergötzung, und alle deine übrige Werck verdienſtlich ſeyn. Wann du dein Werck verrichteſt, weilen es dir alſo gefallet, gibeſt du nur einen Zundel deiner eigenen Liebe, mit deinem gröſten Schaden; alldieweilen, wann du den Frucht aller deiner Wercken GOtt deinem HErrn hätteſt aufgeopfferet, wären ſie GOtt auf das angenehmſte geweſen, und du hätteſt billich ſagen können, alle neue und alte Frücht habe ich dir aufbehalten/ die neue Frücht, das iſt die Werck der Gnaden, und die alte Frücht/ das iſt die Werck der Natur.

II.

Betrachte, ob es zwar genug, all ſeine Werck in der Frühe GOtt aufopfferen, daß es doch ſehr rathſam ſeye diſe gute Meynung des Tags hindurch öffters zu widerholen: Dann diſes iſt gantz leicht, und verhinteret die Meynung der eigenen Liebe. Wann du alle deine Werck verrichteſt zu Ehr und Glory GOttes, nicht nur insgeſamt, ſondern auch ſonderheitlich, im Nahmen des HErrn/ nicht nur zu dem Nahmen, gleichwie derjenige, welcher aus Gewohnheit arbeitet, ſondern auch im Nahmen, gleichwie derjenige, welcher würcklich und mit guter Meynung würcket, und arbeitet.

III.

Betrachte, gleichwie du alle Werck zur Ehre GOttes verrichten, alſo auch um alle dieſelbe GOtt dancken ſolleſt; dann was du GOtt aufopffe-

opfflereſt, iſt ſein Gab. Zu dem Meer, von welchen alle Flüß außflieſſen, kehren ſie wiederum alle zuruck. Diſe Danckſagung gebühret eigentlich GOtt dem Vatter, als dem erſten Urſprung alles Guten, ſo über uns herab flieſſet, und gleichwie er uns alles gegeben durch JEſum Chriſtum unſeren Heyland, alſo will er auch, daß wir uns durch denſelben danckbahr erzeigen ſollen. O wie armſeelig seyn jene Menſchen, welche gleich dem unvernünfftigen Vieh die Eicheln unter dem Eich-Baum zuſammen klauben, ohne daß ſie ihre Augen nacher Himmel erheben, von welchem ſie doch alle ihre Nahrung empfangen.

Auf den Donnerſtag der 5. Woche nach heilig 3. König.

Wer einen Sünder vom Irrthum ſeines Wegs bekehret / der wird ſeine Seel vom Tod erlöſen / und wird die Vielheit der Sünden bedecken. Jac. 5. v. 20.

I.

BEtrachte, wie ein geiſtliche Perſohn, welche durch den Stand einer gröſſeren Vollkommenheit ein frommes Leben angetretten, auch verbunden ſeye andere von dem Böſen abzuhalten, mit aller Müh das Heyl des Nächſten zu beförderen, und die Seelen von dem Tod der Sünd zu erretten. Der Leib iſt zwar ohne die Seel armſeelig, aber weit armſeeliger iſt die Seel ohne die Gnad GOttes. Wann der Leib von der

Seel

Seel abgeſönderet, erkennet er nicht ſein Uebel, wann aber die Seel von GOtt abgeſönderet durch die verlohrne Gnad, ob zwar nicht gleich, doch aber mit der Zeit wird ſie genugſam erkennen ihren gröſten Schaden. So fern du nun die Seel deines Nächſten von einen ſolchen Tod erretteſt, wirſt du ſeyn ein Heyland der Seelen, gleich deinem Heyland JEſu Chriſto, und mithin wird ein ſolches Werck der Erlöſung GOtt auf das allerangenehmſte, und von einen höchſten Werth ſeyn.

II.

Betrachte, wie GOtt diſes angezogene Liebs-Werck nicht habe wollen laſſen ohne Belohnen, weilen es bedecket die Viele der Sünden. Und in Wahrheit iſt diſes nicht der gröſte Lohn? durch jenen Liebs-Act, welchen du deinem Nächſten erweiſeſt, da du ihne von den Tod der Sünd erretteſt, laſſet dir GOtt nach die Straff vor deine vergangene Sünden, und vor die würckliche die Schuld: Die läßliche Sünden werden dir gleich nach erwiſenen ſolchen Liebs-Act nachgelaſſen, zu denen Tod-Sünden aber gibet dir GOtt die Gnad, daß du ſelbe erkenneſt, haſſeſt und bereueſt. Ueber das wird er dich durch ſeine ſonderbahre Gnad erhalten in den Anfechtungen, ſtärcken in denen Widerwärtigkeiten, und durch innerliche Tröſtungen dich gantz liebreich halten. Diſen Lohn wirſt du erhalten, wann du die Gefahrleidende von dem Uebel zu erretten, oder die würcklich gefallene von ihren gottloſen Leben auf den rechten Weeg zu bringen dich eyfrig bearbeiteſt.

III. Be-

III.

Betrachte, wie du dich vielleicht zu entſchuldigen ſucheſt, daß du ſo herrliche Liebs-Act nicht verrichten könneſt, weilen du kein Buß-Prediger, kein Seelſorger oder Beicht-Vatter biſt. Allein, wann du ſchon nicht offentlich predigen und das Volck lehren kanſt, biſt du doch in den Stand deinem Nächſten zu Hülff zu kommen, wann du ihne ſeiner Pflicht und Schuldigkeit ermahneſt, einen guten Rath und ſchönes Exempel gibeſt, und vor ſeine Bekehrung GOtt eyfrig bitteſt. Wer von der Bekehrung mit ſchweren Sündern handlet, arbeitet offt umſonſt, wer aber durch das Gebett mit GOtt handlet wegen Bekehrung der Sünder, erhaltet allezeit, was er ſuchet. Und mithin haſt du keine Entſchuldigung, wann du deinem Nächſten durch das Gebett zu GOtt nicht beyſpringeſt, welcher allezeit willig und bereit iſt dich zu erhören, Bittet für einander, daß ihr ſeelig werdet/ dann das ſtätige Gebett eines Gerechten vermag ſehr viel. Jac. 5. v. 16.

Auf den Freytag der 5ten Wochen nach heilig drey König.

Um der Seelen willen ſtreite für die Gerechtigkeit / ja ſtreite für die Gerechtigkeit biß zum Tod / ſo wird GOtt wider deine Feind für dich ſtreiten. Eccl. 4. v. 33.

I.

Betrachte, wie durch die Gerechtigkeit allda verſtanden werde die Gnad GOttes, welche

den

den Menſchen gerecht machet, weilen der Menſch ohne die Gnad GOttes armſeeliger iſt als ein jegliches unvernünfftiges Thier, und den Nahmen eines Menſchen nicht verdienet. Das iſt der gantze Menſch. Vor die Erhaltung der Gnad GOttes muſt du biß in den Tod ſtreiten, all dein Hab und Gut verlaſſen, ja das Leben des Leibs viel lieber verliehren, als die Gnad GOttes, welche da iſt das ewige Leben der Seelen. Die Gnad GOttes iſt das ewige Leben. Rom. 6. v. 23. Der Tod, welchen du vor die Erhaltung der Gnad GOttes ausſtehen ſolleſt, iſt zweyfach, der natürliche, und der ſittliche Tod. Des natürlichen Tods ſterben diejenige, welche, damit ſie nicht in unbillige Sachen verwilligen, ſich umbringen, oder von dem Feuer verzehren laſſen: Zu diſen Tod ſolleſt du nur allein allzeit bereit leben. Des ſittlichen Tods ſterben diejenige, welche durch eine gäntzliche Verlaugnung ihrer ſelbſt mit dem Apoſtel ſagen können, ich ſterbe täglich. 1. Cor. 16. v. 3. Diſem Tod muſt du dich allzeit unterwerffen, wie es dein geiſtlicher Ordens-Stand erforderet, damit du die Gnad GOttes allzeit erhalteſt.

II.

Betrachte, wie hefftig der ſinnliche Menſch ſich widerſetze nicht nur dem natürlichen, ſondern auch dem ſitlichen Tod. Dahero wirſt du allda ermahnet, daß du ſtreiten ſolleſt, ſtreite für die Gerechtigkeit. Wie viel Soldaten ſtreiten in dem Krieg, und ſetzen ihr Leben in die Gefahr, daß ſie ihrem Fürſten gefallen, Aemter überkommen, und einen zeitlichen Gewinn machen? um vielmehr alſo geziemet ſich, daß der geiſtliche oder vernünfftige

Menſch

Menſch ſtreite wider die Feind der Seelen, und dasjenige GOtt zu Lieb ausſtehe, was ſo viel andere vor die Welt auf ſich nehmen und leiden. Streite für die Gerechtigkeit: Und diſes nicht nur, daß du die Gnad GOttes erhalteſt, ſondern daß du dieſelbe vermehreſt, dann ein jeder Grad der Gnad verdienet, daß du vor denſelben auch den allergrauſamiſten Tod ausſteheſt. Dahero achte es nicht, wann du wegen der Strengheit des Lebens, und wegen den groſſen Eyfer GOtt zu dienen zehen Jahr deines Lebens ſollteſt verliehren, als daß du 10. Grad der Gnad GOttes in die Schantz ſchlageſt. Wann du in den Buß-Wercken und frommen Leben dein eigenes Leben abkürtzeſt, wird es dein gröſter Gewinn seyn, weilen du eine unverwelckliche Cron der ewigen Glory darvon trageſt, welche dir die gantze Welt nicht geben kan.

III.

Betrachte, wie daß du dich vielleicht von einem ſo guten Werck abhalten laſſeſt, wegen Schwachheit deiner Kräfften? aber höre, was der weiſe Mann ſaget: GOtt wird wider deine Feind für dich ſtreiten / dir liget ob zu ſtreiten, und GOtt wird für dich überwinden. Du kanſt zwar aus deinen eigenen Kräfften nichts, wann du aber thuſt was du kanſt, wird dir GOtt ſeine Hülff mittheilen, deine unordentliche Neigungen der eigenen Lieb, deine Komlichkeiten, und ſinnlichen Ergötzungen zu überwinden. GOtt wird dir genugſame Kräfften geben zum Streit, und zum Sig. Es iſt genug, wann du von Seiten deiner mit der Göttlichen Gnad mitwürckeſt, und die Waffen nicht ablegeſt, weilen nur alsdann deine Feind dich wer-

werden überwinden, wann du die Waffen hinweg wirffeſt. Seye alſo beſtändig und getreu, in diſem tapffern Streit biß auf die letzte Stund deines Tods, und GOtt wird wider deine Feind für dich ſtreiten.

Auf den Sambſtag der 5ten Wochen nach heilig drey König.

Meine Speiß iſt/ daß ich den Willen desjenigen thue / der mich geſandt hat. Joan. 4. v. 34.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus ſeine Speiß genennet habe die Vollziehung des Willens ſeines Göttlichen Vatters, und nicht ſeine Arbeiten, ſeine Reiſen, Predigen und ausgeſtandenes bitteriſtes Leiden vor das Heyl des menſchlichen Geſchlechts, obwohlen alle die Uebungen nach dem Willen des himmliſchen Vatters gerichtet waren. Durch diſes zeiget dir dein Heyland an, daß die höchere Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens nicht beſtehe in deme, daß du die von dem Gehorſam vorgeſchribene Werck verrichteſt, ſondern es iſt nothwendig, daß du ſelbe als Göttliche Anordnungen erkenneſt, und verrichteſt, und alſo in einem jeglichen Stand, Ort, oder Werck, es ſeye mühſam oder nicht, allzeit vor allen GOtt und ſeinen allerheiligiſten Willen vor Augen habeſt, und erfülleſt: Dann diſes iſt die wahre Speiß der Seelen.

II. Be-

II.

Betrachte, daß, gleichwie die Speiß das Leben des Leibs erhaltet, alſo auch die Erfüllung des Göttlichen Willen in allen Wercken das Leben der Seelen erhalte, welches iſt die Gnad GOttes. So lang der Leib ſeine Nahrung annimmet, ſo weit vertreibet er den Tod, und wie lang die Seel den Göttlichen Willen erfüllet, ſo lang, ja in Ewigkeit kan und wird ſie nicht zu Grund gehen. Würcket die Speiß, die da nicht verderbet / ſondern die da bleibet in das ewige Leben. Joan. 6. v. 27. Wann du in deinen Wercken, die du täglich verrichteſt, etwas anderes ſucheſt, als die Erfüllung des Göttlichen Willen, wird dir diſe Speiß nicht ſeyn eine Speiß des Lebens, ſondern ein verderbte, zergängliche und ſchädliche Speiß. Wann du aber in allen deinen Wercken den Göttlichen Willen zu erfüllen ſucheſt, iſt dir diſes ein Speiß des Lebens, und zwar des ewigen Lebens. Eure Seel wird leben. Iſa. 55. v. 3.

III.

Betrachte, wie die natürliche Speiß nicht nur das Leben des Leibs erhalte, ſondern auch ſelbes ſtärcke, alldieweilen, wann der Leib ſchwach iſt, die Speiß denſelben erquicket, ſtärcket, und zu der vollkommenen Statur bringet. Auf gleiche Weiß erquicket die geiſtliche Speiß die Seel, und machet ſie von Tag zu Tag, von einer Tugend zu der anderen, von den Stand der anfangenden zu den Stand der zunehmenden, von den Stand der zunehmen en zu den Stand der vollkommenen anwachſen. Das iſt der gröſte Troſt der geiſtlichen Ordens-Seelen, daß ſie in einen jeden durch den Gehorſam auferleg-

ten Werck, in einer jedwederen Beſchäfftigung verſicheret ſeye, das ſie den Göttlichen Willen vollziehe. Und eben diſes iſt, was in einer jeden Verrichtung ergötzet, und erquicket den Geiſt einer geiſtlichen Ordens-Seel, welche billich mit Chriſto ſagen kan, was ihme (GOtt) gefällig / das thue ich allezeit. Bearbeite dich alſo mit allen Kräfften den Göttlichen Willen zu erfüllen, und all dein Arbeit, alle Verrichtung wird dir gantz ſüß und leicht vorkommen.

Auf den 6ten Sonntag nach heilig drey König.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senff-Körnlein. Matth. 13. v. 31.

I.

BEtrachte, wie die heilige Vätter diſe Gleichnuß von dem Senff-Körnlein auf unterſchidliche Weiß auslegen; Hauptſächlich aber wird unter demſelben verſtanden die evangeliſche Lehr und Wahrheit, welche Chriſtus JEſus bey ſeiner Ankunfft in die Gemüther der Menſchen ausgeſäet, welche zwar von denen Weiſen diſer Welt vor ſchlecht und verächtlich gehalten, nachmalen aber alſo in dem Wachsthum zugenommen, daß es ſich in die gantze Welt ausgebreitet, alle Weißheit der Welt zu ſchanden gemacht, und unzahlbahre Seelen an ſich gezogen, welche noch auf Erden ein engliſches Leben geführet haben. Daß du meine Seel bißhero ſo weit von den rechten Weg der Vollkommenheit abgewichen, iſt kein andere Ur-

ſach, als weilen die evangeliſche Wahrheiten in deinem Hertzen nicht genugſame Wurtzel gemacht haben, indeme du nur auf ſolche Sachen gedenckeſt, welche dich nicht angehen, weilen du nur auf das zeitliche und gegenwärtige, wenig aber oder gar nichts auf das zukünfftige und ewige acht haſt. Richte dein Thun und Laſſen ein nach der Vernunfft, und Lehr JEſu Chriſti.

II.

Betrachte, wann du verlangeſt, daß die Evangeliſche Wahrheiten in deinem Gemüth recht eingepflantzet, und tieffe Wurtzlen machen, daß es höchſt nothwendig ſeye aus deinem Hertzen zu vertreiben ſo viel eitle Gedancken, irrdiſche Begierden, und ſinnliche Neigungen, als welche ſeyn jene Diſtel und Dorn, welche den guten Saamen erſticken, keine Wurtzel machen, und den eingepflantzten Saamen nicht wachſen laſſen. Ueber diſes iſt auch nothwendig, daß du öffters und fleißig überlegeſt diſe Wahrheiten, welche ſeyn die Lehr JEſu Chriſti als der eingefleiſchten Wahrheit, welche nicht betriegen, noch minder betrogen werden kan. Betrachte wohl diſen Text, was nutzet es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnet, an ſeiner Seel aber Schaden leidet? Matth. 16. Wann du diſe und dergleichen Wahrheiten wohl und reiflich bey dir überlegeteſt, O! was groſſen Frucht wurde hieraus deine Seel ſchöpffen?

III.

Betrachte, daß diſes ein wahres Zeichen ſeye der in deinem Hertzen eingepflantzten heiligiſten Wahrheiten und Lehren JEſu Chriſti, wann du

dich

dich gäntzlich enthalteſt von denen weltlichen Eitelkeiten, und falſchen betrieglichen Güteren diſer Welt: Und wann du deinen Geiſt immerdar nach den himmliſchen richteſt; dann alſo wirſt du nicht mehr wie ein armes Erd-Würmlein auf der Erden herum kriechen, ſondern wie ein Adler dich in die Höche hinauf ſchwingen zu der Göttlichen Sonnen, aufmerckſam beſchauen die unendliche Güte und Vortrefflichkeit GOttes, und eben diſes zeigen an jene Wort des heiligen Evangelii: Alſo/ daß auch die Vögel des Himmels kommen / und wohnen unter ſeinen Zweigen. v. 32.

Auf den Montag der 6 Woche nach heilig drey König.

Förchtet den / der nachdem er getödtet hat/ auch Macht hat in die Höllen zu werffen / ja ich ſage euch/ vor dem förchtet euch. Luc. 12. v. 5.

I.

BEtrachte, wie hoch es zu bewunderen ſeye, daß die Forcht GOttes dich ſo wenig einnehme. Was wäre es vor eine Frech- und Vermeſſenheit, wann du denjenigen, der dich bey den Haaren ergriffen über einen hochen Thurn heraus hebete, und welcher, wann er dich aus ſeiner Hand fallen lieſſe, in eine tieffe, und von denen Scorpionen und Drachen angefüllte Gruben, welche mit aufgeſperrten Rachen dich zu verſchlucken ſuchen, hinab ſtürtzete, wann du, ſag ich, denjenigen

in demſelben Augenblick, von welchem dein gantzes Heyl abhanget, auslachen, beleidigen, und verſpotten thäteſt? warumen dann förchteſt du nicht mit deinen Nachläßigkeiten zu beleidigen deinen GOtt, welcher, wann er ſeine gütigiſte erhaltende Hand, das iſt, ſeine Gnad zuruck ziehet, dich noch in eine weit entſetzlichere Gruben hinein ſtürtzen wird, da er dich in die Höll hinab ſtoſſet. Und dannoch willſt du noch aus der Zahl derjenigen ſeyn, welche ihren GOtt kühnlich heraus forderen. Job. 12. v. 6.

II.

Betrachte, wie unter dem Nahmen der Höllen verſtanden werde ein feurige Gruben in der Tieffe der Erden, allwo alle Marter und Peinen gleichſam als in dem Mittel-Punct ihre gröſte Würckung und Bitterkeit erweiſen. Ein Brunn des Abgrunds. Apoc. 9. Oder eine weitiſte Schwimm-Gruben, in welche aller Unflath der gantzen Welt zuſammen flieſſet, in welche an dem Gerichts-Tag alle häßlichiſte Leiber der Verdammten geſtürtzet, und ewig werden gebreñet werden als ein Schlacht-Opffer des Göttlichen Zorns. Ueber diſe erſchröcklichiſte Gruben haltet dich gleichſam aufgehencket die Göttliche allmächtige Hand, welche wann ſie GOtt nur ein wenig zuruck ziehet, ſo falleſt du in die allergröſte Armſeeligkeit. Und dannoch ſolleſt du noch ſeyn ohne Forcht? dich deinem GOtt nicht auf das allerdemüthigiſte anbefelchen? ach! wie viel geiſtliche Ordens-Seelen, welche durch ihre Undanckbarkeit ihnen den Göttlichen Zorn auf den Halß ziehen, fallen aus Zulaſſung GOttes in ſchwäre Sünden, und von dannen in den tieffeſten

Ab-

Abgrund der Höllen? Der/ nachdem er getödtet hat/ auch Macht hat in die Höllen zu werffen. Diſes bedencke öffters, wann du die Forcht GOttes recht in deinem Hertzen einzupflantzen verlangeſt.

III.

Betrachte, wie GOtt dir öffters die Forcht diſes Abgrunds eindrucke, weilen diſes nothwendig iſt dich in dem Guten zu erhalten, und vor dem Böſen zu hüten. Aber bedencke, daß diſe Forcht zweyfach ſeye, die eine iſt, wann du die Schuld förchteſt wegen der Straff, die andere, wann du die Straff wegen der Schuld förchteſt: wann du die erſte Forcht haſt, thuſt du zwar wohl, aber du haſt nur eine knechtliche und minder verdienſtliche Forcht, haſt du aber die andere Forcht, ſo haſt du die wahre Forcht der Kinder GOttes, welche mehr deſſen Beleidigung förchten, als die darauf folgende Straff der Höllen, welche mit der Schuld unveränderlich vereinbahret iſt. Diſe iſt eine heilige Forcht, welche deſto mehr in deinem Hertzen wachſen wird, je mehr du die Liebe GOttes in daſſelbe einpflantzeſt.

Auf den Dienſtag der 6. Woche nach heilig 3. König.

Alſo laſſet euer Licht leuchten vor den Menſchen/ daß ſie eure gute Werck ſehen/ und preiſen euren Vatter, der im Himmel iſt. Matth. 5. v. 16.

I.

BEtrachte, wie diſer Text alle Chriſtglåubige insgeſamt und ſonders antreffe: weilen alle als Kinder des Lichts durch ihr gutes Exempel dem Nåchſten vorzuleuchten, und ihne zu den Lob, und Liebe GOttes anzufriſchen verbunden ſeyn. Alſo ermahnet der Apoſtel: Vielmehr aber triffet diſer Text die geiſtliche Ordens-Seelen an, welche als mehr geliebte Kinder GOttes und zu ſeinem verwunderlichen Licht beruffen, noch mehr, und ſo viel ſie können, verbunden ſeyn die Ehr und Glory GOttes zu beförderen: Was vor ſchöne Exempel gibeſt du deinen Mit-Brüdern, oder Schweſtern? und auch denen Weltlichen? es iſt nicht genug, daß du heimlich fromm und tugendſam ſeyeſt, diſes muß auch offentlich bekannt ſeyn, und du muſt mit deinem guten Exempel anderen ſo wohl in den Geſpråchen, in Verrichtungen als allen deinen Wercken vorleuchten, damit alle, welche dich ſehen oder hören, aufgemunteret werden, zu der Tugend, zu dem Lob, und Liebe GOttes.

II.

Betrachte, daß, gleichwie du als eine geiſtliche Ordens-Seel verbunden biſt allen mit einen guten Exempel vorzuleuchten, alſo auch auf alle Weiß verpflichtet ſeyeſt zu meiden die Aergernuß und das böſe Exempel, welches zur Unehr GOttes, und zu Schaden deines Nåchſten gereichen kunte. Du kanſt dir nicht einbilden, was groſſes Uebel ſeye das böſe Exempel einer geiſtlichen Perſohn, die Welt-Menſchen zu verführen, wann ſie ſehen eine ſo årgerliche Lebens-Art, welche der heiligen Profeſſion und

geiſt-

geiſtlichen Leben ſchnurgerad zuwider iſt: Dann alſo werden ſie auch angefriſchet, daß ſie nicht Chriſtlich leben, und diſes überlegeſt du nicht?

III.

Betrachte, wie du deinem Nächſten mit einem guten Exempel vorgehen ſolleſt, nicht zu deinen eigenen Lob, ſondern zur Ehr und Glory GOttes: Daß ſie preiſen euren Vatter. Was haſt du meine Seel vor eine Meynung in deinen Wercken, daß du ein eitles Lob erhaſcheſt? oder daß du die Ehr GOttes befördereſt? GOtt will, daß alle Menſchen deine Werck ſehen, er will aber nicht, daß du derentwegen ein eitles Lob ſucheſt, oder davon trageſt, ſondern allein daß GOtt gepriſen werde als der Urheber aller guten Wercken.

Auf den Mittwoch der 6. Woche nach heilig drey König.

Förchtet euch nicht vor der Menſchen Schmach / und entſetzet euch nicht vor ihren Läſterungen / dann die Würm werden ſie freſſen / wie ein Kleid / und die Motten werden ſie wie Woll verzehren / aber mein Heyl wird ewiglich bleiben. Iſa. 51. v. 7. und 8.

I.

Betrachte, was groſſen Nachtheil dem geiſtlichen Leben verurſache, wann man förchtet das Auslachen oder Verſpotten der Welt

Menſchen, welche diejenige nur auslachen, verſpotten, und mit allerhand Läſter-Worten anfallen, welche fromm in Chriſto leben wollen, und ſich in denen ihrem Stand anſtändigen Wercken üben. Dahero ermahnet dich GOtt, daß du dergleichen Nachreden nicht achteſt, weilen alle Uebel ſo du leideſt, nur von ſolchen Menſchen herkommen, welche nach einer kurtzen Zeit ſterben und verfaulen: Alle deine gute Werck aber, und durch die Gedult zuwegen gebrachte Verdienſt in alle Ewigkeit hinein dauren werden. Und alſo vergehet alles widriges, was du von denen Menſchen leideſt, gar bald, die Glückſeligkeit aber, welche GOtt denen gedultig leidenden verſprichet, hat niemalen ein End. Iſt alſo höchſt nutzlich und nothwendig alle Schmachen der Menſchen vor nichts achten.

II.

Betrachte, wie die Forcht der menſchlichen Schmachen nur in einer eitlen Einbildung beſtehe, indem ſie beruhet in einer kleinen Hochſchätzung, welche die Menſchen von dir haben. Du aber wann du nicht förchten und achten willſt diſe Hochſchätzung, bedencke, wer da ſeyn diſe Menſchen? ſie ſeyn Menſchen eines falſchen, boßhafften und unbeſtändigen Urtheils, ſie ſeyn Menſchen, welche bald zu Staub und Aſchen, und wie das Kleid von denen Würmen werden verzehret werden, und wie die Woll von denen Motten. Was haſt du dann alſo acht zu geben auf ſolcher verkehrten Menſchen Urtheil, welche nicht nur allein bald in das Grab, ſondern auch in die Höll werden geſtürtzet werden? weilen ſie nicht nur nichts Gutes gethan, ſondern

auch nicht leiden haben wollen, daß andere etwas Gutes thun. Diſe, voller Neid, werden zwar ihren Fehler erkennen, aber gar zu ſpat, wann ſie werden aufſchreyen: Diſe ſeyns, die wir vor Zeiten verlachet/ und mit ſchimpfflichen Reden verhöhnet haben? ꝛc. Sap. 5. v. 3. Liget alſo nichts daran, wann dich anjetzo die boßhaffte Menſchen verfolgen und verachten, weilen ſie mit denen ewigen Peinen ihre Verfolgungen und Neid werden abbüſſen und bezahlen müſſen.

III.

Betrachte, wie dir der gröſte Nutzen und Gute heraus wachſe, wann du gedultig ſolches Verſpotten der Menſchen übertrageſt, alldieweilen ſie dich abhalten von der Liebe der Geſchöpffen, welchen du anſonſten geneigt wäreſt, wann ſie dich, wegen einen guten Werck, ſo du verrichteſt, lobeten; ſie bringen dir im Gegenſpil zu wegen die Liebe GOttes, da du aus Liebe ſeiner ſolches Auslachen übertrageſt. Wann du von den Menſchen wegen einen guten Werck gelobet wurdeſt, wäreſt du GOtt darumen verbunden. Wann du aber wegen einen Werck, ſo du aus Liebe GOttes verrichteſt, verſpottet wirſt, iſt dir GOtt verbunden. Sihe alſo, wie glückſeelig du ſeyeſt, wann du wegen den Guten, ſo du GOtt zu Lieb thueſt, etwas böſes oder widerwärtiges leideſt; ſeelig ſeyd ihr wann ihr geſchmächet werdet über den Nahmen Chriſti 1. Petr. 4. v. 14.

Auf den Donnerſtag der 6ten Woche nach heilig drey König.

Ich hab Kinder erzogen / und erhöchet / aber ſie haben mich verachtet. Iſa. 1. v. 2.

I.

BEtrachte, wie in einem dreyfachen Stand die Kinder eines Vatters können angeſehen werden, in dem Stand der Knechten, in dem Stand der Freyen, und in dem Stand der Erben. Welche in dem Stand der Erben ſeyn, werden ſeelig genennet, weilen ſie ſchon den Beſitz ihres Erbtheils angetretten. Welche in dem Stand der Freyen ſeyn, diſe ſeyn die geiſtliche Ordens-Seelen, weilen ſie von der Dienſtbarkeit der Welt befreyet: In dem Stand der Knechten ſeyn die Welt-Menſchen, verbunden zu den weltlichen Satzungen. Durch die Klag-Wort, welche der Prophet in den angezogenen Text anführet, beklaget ſich GOtt über die böſe geiſtliche Seelen, welche, als frey von GOtt erkläret ſich rühmen können diſes allerſchönſten Titel und Nahmens der Kinder GOttes. Ueberlege reifflich, wie ſich bißhero GOtt als ein liebreichiſter Vatter allzeit gegen dir erwiſen habe, und wie du dich als ein undanckbahriſtes Kind gegen ihm verhalten habeſt? verbeſſere dich, und gibe hinführo deinem ſo liebreichen GOtt keine Gelegenheit mehr zu ſolchen Klagen.

II.

Betrachte die annehmlichiſte Weiß der Göttlichen Gütigkeit, welche ſie bey dir beobachtet; ſie

hat

hat dich überhäuffet mit ſo vielen ſonderbahren Gaben ihrer Gnaden, durch ſo viel Erleuchtungen und innerliche Einſprechungen aus denen Fall-Stricken der Welt heraus geriſſen, dich zu den heiligen Orden beruffen, in demſelben dir vorgeſehen um ſo viel ſonderbahre heylſamiſte Mittel deine Seeligkeit zu erlangen, durch die Haltung deiner Gelübden, und deiner heiligen Regel, durch die ſchöne Beyſpiel anderer, und öfftere Empfangung der heiligen Sacramenten, daß du alſo gar leicht unter die Zahl der Kinder GOttes haſt kommen, und als ein ſolches leben können. Ueber diſes hat er dich noch erhöchet, und beſtimmt zu der himmliſchen Glory, und inneriſten Genuß ſeines Reichs: Daß ihr den Segen zum Erbtheil beſitzen ſollet. 1. Petri 3. v. 9. Wann dann deme alſo, wie ihme auch iſt, ſo wirſt du leicht erkennen die billiche Urſach, warum ſich GOtt über dich beklage, ich hab Kinder erzogen und erhöchet: Da er dich als dein liebreichiſter Vatter ſo herrlich und freygebig auferzogen, und zu einer ſolchen Würde erhöchet. Was hat er thun können / und hats nicht gethan?

III.

Betrachte, wie du ſo vieler ſonderbahren Gutthaten gantz vergeſſen, deinen liebreichiſten Vatter verachtet, ihme die ſchuldige Dienſt nicht erwieſen, und durch deinen Ungehorſam ſein Geſatz übertretten habeſt: Ich hab Kinder erzogen und erhöchet / ſie aber haben mich verachtet. So offt GOtt von denen Welt-Menſchen beleidiget wird, wird er verachtet, aber nicht ſo ſchwerlich, als wann er von denen Kindern GOttes beleidiget wird, wel-

che

che da ſeyn die geiſtliche Ordens-Seelen; weilen die Welt-Menſchen öffters aus Unwiſſenheit oder Unaufmerckſamkeit ſündigen, als welche von denen zeitlichen Sorgen gantz verwirret ſeyn. Aber die geiſtliche Seelen, welche leben gleichſam als Hauß-genoſſene GOttes, und nichts anderes zu thun haben, als GOtt zu gehorſamen, ihme allein zu dienen, vergröſſeren ja die Schuld, und Verachtung ihres liebreichiſten Vatters. Wann dann eine jede Sünd einer geiſtlichen Perſohn, ſo wohl den Umſtänden als der Schwere nach, übertriffet die Sünd eines Welt-Menſchen, ſo iſt es kein Wunder, daß GOtt leichter barmhertzig ſeye gegen den Welt-Menſchen, wann ſie ihne ſchon auch ſehr ſchwerlich beleidigen, als gegen denen geiſtlichen Seelen, welche ihn nicht ſo ſchwerlich beleidigen, da er ſie wegen ihrer Undanckbarkeit in die ſchwere Sünden fallen, und ewig zu Grund gehen laſſet.

Auf den Freytag der 6. Woche nach heilig 3. König.

JEſus / damit er das Volck heiligte durch ſein Blut / hat er drauſſen vor den Thor gelitten / ſo laſſet uns nun zu ihme hinaus gehen vor das Lager / und ſeine Schmach tragen. Hebr. 13. v. 12.

I.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus offentlich auf dem Berg Calvari geſtorben ſeye auſſer der Stadt

Stadt Jeruſalem, damit er an den Tag legete, daß er vor das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts, und im Angeſicht aller Welt, zu ſeiner deſto gröſſeren Beſchämung ſterbe. Betrachte alſo deinen allerliebſten Erlöſer, wie er zwiſchen zweyen Mördern zu den Stadt-Thor hinaus gehe, (welches wegen ſeiner Geringfügigkeit das Koth-Thor genennet wurde,) und das ſchwere Creutz unter einen grauſamen Getöß und Geräuſch der Poſaunen, und Verſpotten des Volcks auf ſeinen heiligiſten Schulteren fortziehe. Folge anjetzo auch deinem demüthigen Heyland, welche du bißhero die eitle Ehr alſo hoch geſuchet haſt.

II.

Betrachte die Folg oder Lehr, welche aus diſem Beyſpiel JEſu Chriſti der Apoſtel heraus ziehet: Daß wir auch ſollen hinaus gehen auſſer der Porten, vor jedermann und offentlich bekennen ſeinen Nahmen, und uns erklären als Nachfolger des Gecreutzigten, welcher Nahmen dazumalen ſo ſchmächlich und verächtlich ware. Zu jetzigen Zeiten iſt der Nahmen eines Chriſten nicht mehr ſchmächlich, wohl aber ſchmächlich iſt der Nahmen eines frommen auferbaulichen Chriſten, einer armen, demüthigen, gedultigen und abgetödten ꝛc. geiſtlichen Ordens-Seel: Dann die Einfalt eines Gerechten wird ausgelacht. Job. 12. v. 4. Allein diſes Auslachen muſt du leiden, wann du Chriſto nachfolgen willſt, welcher auch diſes dir zu Lieb gelitten hat. Du muſt dich zeigen als eine wahre fromme Ordens-Seel und Nachfolgerin deines Heylands nicht nur zwiſchen denen Mauren, und

heim-

heimlich in deiner Zellen, ſondern auch öffentlich als eine ſolche erſcheinen, auſſer dem Lager. Und wann dich deſſentwegen zu Hauß oder herauſſen die Menſchen verlachen, ligt nichts daran, dann du wirſt mit Chriſto deinem Heyland verlachet ſeyn.

III.

Betrachte, wie dich der Apoſtel einlade zum Hinausgehen zu ihme vor das Lager. Weilen es der gröſte Troſt in Uebertragung der Schmachen iſt, wann du bedenckeſt, daß du auf ſolche Weiß Chriſto nachfolgeſt, und ihne biß auf den Berg Calvari begleiteſt: Dahero muſt du nicht warten, biß dich Chriſtus ruffe aus deiner Zellen hinaus zu gehen, du muſt ſelbſten Gelegenheit ſuchen alle Schmach und Unbilden zu leiden, welche dir eintweders von denjenigen, mit welchen du in der Gemein lebeſt, oder von denen Welt-Menſchen begegnen, welche dich vor einen Scrupulanten, und Widerwärtigen, mehr eyfrig als geſcheiden Menſchen halten. Wann du etwas dergleichen leideſt, gedencke an deinen JEſum, und ſage: Chriſtus iſt aus Liebe meiner biß auf den Calvari-Berg hinaus gegangen, und hat unendliche Schmach und Unbilden erlitten, warum ſolle dann ich auch ihme nicht nachfolgen? diſe ſo geringe und wenige Verſpottungen ihme zu Lieb übertragen? der Knecht iſt ja nicht gröſſer und mehr dann der HErr? laſſet uns nun hinaus gehen zu ihm vor das Lager. und ſeine Schmach tragen.

Auf den Sambſtag der 6ten Wochen nach heilig drey König.

Laſſet uns aber mit der Wahrheit umgehen in der Lieb / und wachſen durchaus in allen Stücken in ihm / der das Haupt iſt / nehmlich Chriſtus. Epheſ. 4. v. 15.

I.

BEtrachte, wie das Wachſen in Chriſto nichts anders ſeye, als allzeit willig und bereit seyn, Chriſtum zu ſuchen, Chriſto nachzufolgen, Chriſtum zu umfangen: E. g. Wann du dich in dem Stand der anfangenden befindeſt, das du das böſe meideſt, und deſto mehr und begieriger nach dem Guten trachteſt: Wann du in dem Stand der zunehmenden oder wachſenden biſt, daß du mehr und mehr Chriſto in ſeinen Tugenden nachfolgeſt; Wann du aber ſchon in dem Stand der vollkommenen biſt, daß du allzeit mehr und mehr in Chriſto ruheſt, und auſſer Chriſto nichts ſucheſt. Erforſche dich ſelbſten, in was vor einem Stand aus diſen 3. angezogenen Ständen du dich befindeſt? und ſchäme dich, daß du nach ſo langer in der heiligen Religion zugebrachter Zeit dich noch unter der Zahl derjenigen antriffeſt, welche noch in dem erſten Stand der anfangenden ſeyn.

II.

Betrachte, daß, ſo offt du nicht verlangeſt und ſucheſt fortzuſchreiten, es ſeye in dem Stand der anfangenden, zunehmenden, oder vollkommenen, daß

daß du würcklich abnimmeſt: Nicht fortgehen iſt zuruck gehen. Und die Urſach iſt, weilen, wann du nicht verlangeſt fortzuſchreiten, es ein Zeichen iſt, daß du dir einbildeſt, du habeſt ſchon genug zugenommen: Und eben diſe Einbildung machet dich zu einem Nachfolger und Geſpan jenes Phariſäers, welcher, da er vermeynte, er ſeye vollkommener als alle andere, hat hören müſſen, daß er weit unvollkommener ſeye als der Publican, oder offene Sünder, welcher nur von weiten ſtunde. Wann du nicht alſo hoch ſchätzeteſt deine gute Werck, ſo du gethan, und in Gegenſpil erkenneteſt deine, deinem geiſtlichen Stand unanſtändige Fehler, wurdeſt dich Zweiffels ohne verdemüthigen, und erkennen die höchſte Nothwendigkeit in dem Guten zuzunehmen. Betrachte und überlege, wie in den Cloſter zugenommen haben, und noch immer mehr und mehr zunehmen ſo viele deine Mitbrüder und Schweſtern, als du. Und diſes wird dir dienen zu deiner Beſchämung, und beſſeren Fortgang.

III.

Betrachte, wie du wachſen ſolleſt in ihme durchaus in allen Stücken: Daß du allzeit mehr an GOtt gedenckeſt, deine Zung zu den Lob GOttes braucheſt, deine Hand anwendeſt zur Arbeit aus Liebe GOttes. Wann der Leib wachſet, wachſen auch alle Theil des Leibs nach ihrer Proportion: Alſo auch eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit den geiſtlichen Wachsthum. Verlangeſt du meine Seel alles diſes zu halten, ſo beobachte, daß du in allen mit der Wahrheit umgeheſt in der Liebe / das iſt, daß du, was du immer gedenckeſt, redeſt, oder

thueſt,

thueſt, allzeit alſo verrichteſt, wie es die Wahrheit und Liebe erfordert; glückſeelig biſt du, wañ in deinem Hertzen ein ſolche Begierd alſo in Chriſto zu wachſen lebet, wie es ſich durchaus, und in allen gebühret. Aber ach! wollte GOtt, es wäre nicht vonnöthen, daß du auf dem Weg der Vollkommenheit von neuen ſollteſt anfangen, welche du bißhero in dem heiligen Orden mehr ab, als zugenommen.

Auf den Sonntag Septuageſimæ.

Das Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vatter / der am Morgen früh ausgieng / Arbeiter zu dingen in ſeinen Weinberg. Matth. 20. v. 1.

I.

BEtrachte, daß durch die in aller Früh gedingte Arbeiter verſtanden werden diejenige Menſchen, welche gleich zu den erſten Welt-Zeiten in dem Geſatz der Natur gelebt haben, durch jene, welche in der ſechſten Stund ſeyn gedinget worden, werden verſtanden, ſo zu Zeiten des geſchriebenen Geſatz gelebt haben: Durch diejenige endlich, welche in der letzten Stund ſeyn beruffen worden, werden verſtanden die heilige Apoſtel und ihre Nachfolger, welche leben zu Zeiten des Evangeliſchen Geſatzes, und arbeiten in den Weinberg des HErrn, die letzte zwar der Zeit nach, aber die erſte zu denen Güteren der Gnad, mit welchen uns der vor uns Menſch wordene Sohn GOttes bereichet hat, durch ſeine Lehr und heiligiſte Beyſpil, durch die Einſtellung und Frucht der heiligen Sacramen-

ten: Biſt alſo billichiſt verbunden der unendli-chen Güte GOttes nach Möglichkeit zu dancken, daß er dich hat laſſen wollen gebohren werden zu diſer allerglückſeeligiſten Zeit des Geſatzes der Gnad, und noch mehr biſt du GOtt verbunden, daß du gebohren ſeyeſt in dem wahren allein ſeelig machenden Glauben, in welchem du ſo häuffige Gaben ſeiner Gnaden genieſſeſt. O! wie viel Unglaubige wurden viel eyfriger GOtt gedienet haben als du, wann ſie eben diſe Gnaden empfangen hätten, welche du anjetzo empfangeſt?

II.

Betrachte, wie durch diſes, daß der himmliſche Hauß-Vatter zu unterſchidlichen Zeiten, nehmlich in der Fruh, zu Mittag und Abends die Arbeiter gedinget, verſtanden werde der unterſchidliche Beruff zu den Dienſt GOttes: Etwelche ruffet GOtt in aller Fruh, gleich nach dem erſten Gebrauch der Vernunfft; andere ruffet er um die Mittag-Zeit, das iſt mitten in ihrer Jugend: Andere endlich ruffet er zu Abends in ihren erwachſenen, oder ſpaten Alter: etwelche ruffet er öffters und zu unterſchidlichen Zeiten, und will gleichſam durch ſeine unendliche Güte überwinden und bezwingen die Halsſtarrichkeit unſeres verkehrten Willens durch die öfftere Beruffung und Einladung zu ſeinen Göttlichen Dienſt. Ueberlege nun, wie offt du dem Göttlichen Willen widerſtrebet habeſt, da dich GOtt zu den geiſtlichen Stand beruffen? erkenne die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, da dieſelbe hätte können andere beruffen, welche gleich auf die erſte Eingebung hurtig gehorſamet und

GOtt

GOtt mit weit gröſſeren Eyfer und Treu wurde gedienet haben.

III.

Betrachte, wie GOtt in Austheilung des Lohns nicht aufmercke auf die Zeit, oder Jahr, ſondern nur allein acht gebe auf den Eyfer, und Fortgang in denen Tugenden. Dahero seyn diejenige Arbeiter, welche um die letzte Stund kommen seyn, allen anderen vorgezogen worden, welche zuvor kommen, und länger gearbeitet haben. Du zehleſt nur die Jahr welche du in dem Cloſter gelebt haſt, und dahero willſt du als ſchon älter denen jüngeren vorgezogen werden: Ueber diſes ſucheſt du ſchon gröſſere Freyheiten und Ausnähm, aber wann du rechneſt die Tugenden, und die in dem Cloſter erlangte Uebungen der Abtödtung, des Gehorſams, einer guten Meynung in deinen Wercken 2c. 2c. O wie vielfältige Gelegenheit findeſt du dich zu ſchämen und zu verdemüthigen, da du in deinem geſtandenen Alter vielleicht in denen Tugenden kaum ſo viel haſt zugenommen, als ein junger Anfänglich in ſeinem Probier-Jahr: Dahero förchte dir, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche beruffen, aber nicht auserwählt ſeyn; Viel ſeyn beruffen, aber wenig auserwählt.

Auf den Montag nach Septuageſimæ.

Die ſo in den Schrancken lauffen/ die lauffen wohl alle/ aber einer bekommt das Kleinod: Lauffet alſo,

ſo / daß ihrs ergreiffet. 1. Cor. 9. v. 24.

I.

Betrachte, daß diſes ſterbliche Leben gleichſam ein Weg ſeye, auf welchen du zu den ausgeſteckten Ziel lauffeſt, welches iſt die ewige Glory. Alle Menſchen werden zu diſen Lauff zugelaſſen, aber ſehr viel, anſtatt daß ſie lauffen, bleiben unbeweglich ſtehen, und würdigen ſich nicht einen Fuß zu bewegen, indem ſie die edle Zeit mit Müßiggang und unnützen Zeit-Vertreibungen verzehren. Aber wann von denenjenigen, welche lauffen, nur einer das Kleinod bekommt, wie wird es ergehen denen, ſo keinen Fuß rühren? Da du den geiſtlichen Stand angetretten, zeigeſt du zwar den Willen um das Kleinod zu lauffen, aber diſes allein iſt nicht genug, wann du dich nicht würcklich mit allen Fleiß bearbeiteſt dahin zu gelangen.

II.

Betrachte, wer jener Glückſeelige ſeye, ſo das Kleinod erlanget? Vielleicht wird er nur allein ſeyn? auf keine Weiß, weilen viel ſeelig werden, diejenige nemlich, welche in dem guten beſtändig verharren. Bedencke alſo, wie nothwendig zur Erlangung der Seeligkeit es ſeye, daß du in dem guten nicht unbeſtändig ſeyeſt, wie du vielleicht biſt. So bald du in das Cloſter gangen, haſt angefangen zu lauffen, aber du haſt bald ermüdet von diſen Lauff nachgelaſſen. Du haſt dir die ſchönſte Andacht- und Tugends-Uebungen vorgenommen, aber biſt bald deren verdrießig worden, und haſt ſelbe wiederum

derum unterlaſſen. Diſes iſt ein übles Zeichen. Bemühe dich nun mit allen Kräfften deine natürliche Unbeſtändigkeit zu überwinden, weilen ſie ſehr gefährlich iſt, und viele Zeichen der ewigen Verwerffung mit ſich bringet.

II.

Betrachte, wie zu Erlangung des Kleinods nicht genug ſeye, daß du dich nur allein bewegeſt, ſondern du muſt auch lauffen; Alſo lauffet / daß ihr es ergreiffet: Weilen du in dem Dienſt GOttes nicht nach deiner Komlichkeit arbeiten, ſondern dich abmatten, und deſto hitziger dich bemühen ſolleſt, deſto näher du zu den Ziel kommeſt. Wollte GOtt; daß bey dir, welche du ſchon ſo lange Zeit in dem geiſtlichen Stand lebeſt, nicht das Widerſpil geſchehete. Ueber diſes ſagt der Apoſtel, alſo lauffet weilen du lauffen ſolleſt, wie es ſich geziemet, nicht nach der Halßſtarrigkeit oder Wohlgefallen deines eigenen Willen; lauffe alſo den Weg, welchen dir deine heilige Regel, und die ſchöne Beyſpil deiner Voreltern zeigen, vor allen aber nach den Beyſpil Chriſti JEſu deines Heylands, welcher wie ein Riß aufgeſprungen den Weg zu lauffen. Wann du nicht auf ſolche Weiß lauffeſt, wird dein Lauff nicht anderſt ſeyn als der Heyden, welche (wie der heilige Auguſtinus redet,) mit groſſen Schritten auſſer dem rechten Weg, und alſo der Höll zulauffen.

Auf den Dienſtag nach Septuageſimæ.

Was nuzet es dem Menſchen / wann

er die gantze Welt gewinne / aber Schaden leidet an ſeiner Seel? Matth. 16. v. 26.

I.

BEtrachte, wie alle Monarchien der gantzen Welt vor nichts zu halten ſeyen in Vergleichung mit den unſchätzbahren Werth der Seel, welche wann ſie verlohren iſt, was nutzet es, wann du allen erdencklichen Pracht und Herrlichkeit der gantzen Welt auf ein kurtze Zeit beſeſſen haſt? was vor einen Troſt werden haben ſo viele Monarchen der Welt, welche anjetzo in der Höllen ſchwitzen, durch die Gedächtnuß derjenigen Güteren, welche ſie auf der Welt genoſſen? das verlohrne Gut betrübet ſie weit mehr; dahero ruffen diſe Armſelige auf, was hat uns genutzet die Hoffarth? was hat uns geholffen der Ueberfluß an allen zeitlichen Güteren und Reichthumen? ach! wie viel Seelen werden ewig verdammet, nicht wegen einem Reich, oder andern übel genoſſenen Herrlichkeiten, ſondern wegen einer geringen, ſchlechten, ja ſchändlichen Sach, die ſich vor Schamhafftigkeit nicht einmal ausſprechen laſſet. Es iſt nicht vonnöthen, daß der böſe Feind ſolchen gantze Reich der Welt verſpreche, ſondern es erklecket ihnen ſchon ein ſchändlicher Wolluſt, oder unrechter Gewinn etlicher Heller. Und du ſolleſt nicht beweinen den Verlurſt ſo vieler Armſeeligen? hüte dich wenigiſtens, daß du nicht alſo wohnwitzig werdeſt, und deine Seel in die Gefahr der ewigen Verdammnuß ſetzeſt, wegen einer abgeſchmackten Eitelkeit, wegen

der

der Halsſtarrichkeit deines eigenen Willen, oder der eigenen Liebe. Und ein ſolche Gefahr iſt in denen Clöſtern gar nicht ſeltzam.

II.

Betrachte, wie Chriſtus nicht nur allein ſage, daß man die Seel um den Gewinn der gantzen Welt nicht in die Gefahr ſetze, ſondern er will, daß du auch keinen Mangel, keinen Nachtheil und keinen eintzigen geiſtlichen Schaden der Seel um alle Reichthumen und Ehren der Welt ſolleſt zulaſſen. Und alſo ſolleſt du auch nicht eine eintzige läßliche Sünd freywillig begehen, wann du ſchon durch dieſelbe alles Gold und Silber, alle Güter der gantzen Welt gewinnen kunteſt. Und du achteſt ſo wenig, und fürchteſt dich nicht läßliche Sünden auch freywillig zu begehen? damit du deinem eigenen Willen, deinen ungezäumten Gemüths-Regungen ein Genügen leiſteſt, welche dir nichts anderes bringen und verurſachen als Straffen, und unterſchidliche Schäden der Seelen.

III.

Betrachte, wie Chriſtus über diſes noch anzeige, daß wann die Seel um die gantze Welt nur eines eintzigen Grad der Gnad und Glory ſollte beraubet werden durch Unterlaſſung eines guten Wercks, welches ſie verrichten kunte, daß ſage ich, du diſes niemalen ſollteſt zulaſſen: Weilen ein eintziger ja der mindeſte Grad der Gnad oder der Glory weit mehr gilt, als alle auch die mächtigiſte Reich der gantzen Welt. Und was vor ein Tugend-Werck kanſt du verrichten, vor welchen dir GOtt

nicht unendlich mehr gibet als die Welt, wann ſie ſchon dir alle ihre Güter verſprichet? indem alle dieſelbe eitel, und nur eine kurtze Zeit dauren, wo in Gegenſpil ein jeder Grad der himmliſchen Glory nach ſeiner Fortdaurung unendlich, und nach ſeiner Gröſſe unermeſſen. Diſes betrachteſt du ſo wenig, und dahero biſt auch gar nicht ſorgfältig, daß du dich immer in denen Tugenden übeſt, und unendliche Verdienſt einſammleſt, welche du gar leicht, und täglich in eine Gewohnheit bringen kunteſt: Dann welche tugendſam würcken / werden in ihrem Land (das iſt in den Himmel) alles doppelt beſitzen.

Auf den Mittwoch nach Septuageſimæ.

O Tod! gut iſt dein Urtheil. Eccle. 41. v. 3.

I.

Betrachte, wie durch die Sünd der Tod seye in die Welt eingeführet worden, und wie das beſte Mittel ſich von der Sünd zu erhalten eben diſer Tod ſeye. Alle Sünden kommen her von der Liebe der Wollüſten, der Reichthumen, und zeitlichen Ehren. Und der Tod, welcher ein End machet allen Ergötzlichkeiten, Reichthum und Ehren, hat den Gewalt die Hertzen von allen dergleichen zeitlich- und ſinnlichen Güteren abzuziehen. Betrachte wohl einen ſterbenden auf ſeinen Sterb-Bettlein, und ſihe, was vor ein End nehmen die Welt-Freuden, und genoſſene eitle Ergötzlichkeiten?

ten? wie den Sterbenden überfallen alle Schmertzen, Aengſten, und Todes-Kampff? nach dem Tod betrachte den Verſtorbenen auf dem Rech-Breth oder in der Toden-Pahr, wie er aller Reichthumen beraubet? wann er ſchlaffen gehet, ſo wird er nichts mit ſich hinweg nehmen. Job. 27. v. 19. Alsdann wird der Todte in das Grab geleget, und mit ihme begraben all ſeine Ehr. Heut wird er erhoben / und morgen wird man ihn nicht finden. 1. Mach. 2. v. 63. Diſe reiffe Betrachtung des Tods iſt genug, daß du dein Gemüth und Neigung gäntzlich entzieheſt allen Welt-Eitelkeiten, und ſo geſchwind vergehenden Freuden diſes gegenwärtigen Lebens, denen du bißhero ſo hitzig nachgetracht mit den gröſten Schaden deiner Seel. Alſo ſihe anjetzo an, und ſchätze die Eitelkeiten diſer Welt, wie du ſie anſehen und ſchätzen werdeſt in der Stund deines Tods.

II.

Betrachte, wie der Tod auch entdecke alle begangene Fehler, nach den zukünfftigen Leben, da er klar an den Tag legen wird nicht nur die Eitelkeit diſes gegenwärtigen, ſondern auch das wichtigiſte Geſchäfft des zukünfftigen Lebens, welches du ſo wenig achteſt. Du befindeſt dich anjetzo in einen Orth, welches voller Rauch, welcher dich weder inner noch auſſer denſelben etwas zu ſehen geſtattet, in der Sterb-Stund wird diſe Finſternuß verſchwinden, und Sonnen-klar erſcheinen, daß alles zeitliche gleichſam ein Traum ſeye, welcher nach dem Aufwachen gäntzlich verſchwindet, und nur allein übrig laſſet, was ewig iſt, nehmlich ein glückſeelig, oder un-

unglückſeelige Ewigkeit. Was nicht ewig iſt/ iſt nichts. Halte diſes Lehr-Stuck vor die Richtſchnur alles deines Thun und Laſſen, thue anjetzo, was du in deinem Tod-Bett gethan zu haben wünſchen werdeſt. O Tod gut iſt dein Urtheil!

III.

Betrachte, wie in der Sterb-Stund alle Zeit verfloſſen ſeye es wird kein Zeit mehr ſeyn/ Apoc. 10. Die Fehler zu verbeſſeren, welche du begangen haſt durch eine falſche Meynung von denen zeitlichen und ewigen Dingen. Da du nun Zeit haſt, überlege diſes reifflich, verachte die zeitliche Güter, und ſchätze allein die ewige zukünfftige, weilen der unvermeidentliche Tod nicht verweilet, und dich überfallen wird, wo du es an mindeſten entraueſt. Wann allzeit die Gedächtnuß des Tods in dir lebendig verbleibete, ſo wurdeſt du gewiß keinen eintzigen Augenblick der Zeit etwas Gutes zu thun, kein Gelegenheit dein Gewiſſen in einen beſſeren Stand zu ſetzen vernachläßigen. Verſchiebe alſo nicht länger diſen guten Entſchluß, weilen in der Stund des Tods kein Zeit mehr ſeyn wird.

Auf den Donnerſtag nach Septuageſimæ.

Der Sold der Sünd iſt der Tod/ aber die Gnad GOttes iſt das ewige Leben. Rom. 6. v. 23.

I. Be-

I.

BEtrachte, gleichſam als zwey Feld-Herrn, GOtt und den böſen Feind: Ein jeder aus diſen beyden ladet dich ein, daß du unter ſeinen Kriegs-Fahnen ſtreiten ſolleſt, und verſpricht dir zu diſen Ziel und Ende den gebührenden Lohn. GOtt belohnet die gute Werck ſeiner Soldaten, aber der böſe Feind bezahlet die böſe Werck, wann du nehmlich deine Sinn zu der Boßheit anwendeſt, wann du die Zung zu den Ehrabſchneiden, murren, oder anderen böſen Worten, die Ohren zu den Eitelkeiten, den Willen zu denen hölliſchen Einſpeyungen ꝛc. gebraucheſt. Aber o! wie unterſchidlich ſeyn diſe Belohnungen? durchſuche ſie wohl, daß du in der Wahl nicht fehleſt.

II.

Betrachte, daß der Lohn, welchen dir der Teuffel bezahlen wird, wann du unter ſeinen Fahnen ſtreiteſt, nichts anderes ſeye, als der Tod: Der Sold der Sünd iſt der Tod: Und diſer Tod iſt nicht nur ein, ſondern zweyfach, der Tod nehmlich der Schuld und der Straff, mit Beſchleunigung auch des natürlichen Tods. Die anſonſten unſterbliche Seel ſtirbet durch die Schuld der Sünd, wellen ſie verliehret die Göttliche Gnad, welche iſt das Leben der Seel, gleichwie die Seel das Leben des Leibs. O! Beweinungs-würdiger Tod! durch welchen die Gnad GOttes verlohren wird. Und diſes iſt gantz billig, daß derjenige GOtt verliehre, welcher GOtt verachtet. Gleichwie der Leib von der Seel abgeſöndert unerträglich iſt, und geſchwind begraben wird, alſo iſt auch eine von GOtt

abgeſönderte Seel weit unerträglicher als ein jedes Todten-Aas, und wird billig in der Höll vergraben. Diſe Begräbnuß der Seelen ſuchet der böſe Feind zu beſchleunigen durch den frühzeitigen Tod des Leibs, alldieweilen, gleichwie der Teufel von Anfang den Tod in die Welt gebracht, alſo bemühet er ſich denſelben zu beſchleunigen. O! wie vielen Unordnungen, wie vielen Schmach- und Kranckheiten machet unterthänig der böſe Feind diejenige, welche ihm dienen, daß er den Tod beſchleunige?

III.

Betrachte den weit beſſeren Sold desjenigen, welcher unter den Kriegs-Fahnen GOttes ſtreitet: GOtt gibt ſeinen Soldaten und Dieneren ſich ſelbſten, als das Leben der Seel: Er iſt dein Leben und die Länge deiner Tägen. Deut. 30. v. 20. Dein Leben iſt zweyfach: Auf Erden iſt es ein Leben der Gnad, und des geiſtlichen Troſts, in den Himmel iſt es ein Leben der Glory, allwo du alle diejenige Güter genieſſen werdeſt, welche GOtt ſelbſten genieſſet. O groſſe Armſeeligkeit derjenigen, von welchen geſchrieben iſt, ſie werden den Tod für das Leben erwehlen. Jerem. 8. v. 3. Ueber diſes, gleichwie der dem Teufel geleiſte Dienſt den Tod des Leibs beſchleuniget, alſo haltet der Dienſt, der GOtt erwieſen wird, den Tod weit entfernet: Die Forcht des HErrn wird die Täg verlängern. Proverb. 10. v. 27. Alſo ſieheſt du, daß viele in denen Clöſtern durch ihr ordentliches und abgetödtes Leben daſſelbe in die hoche Jahr hinauf bringen. Sihe nun den Sold diſer zwey Feld-Oberſten! und erſtatte deinem günſtigen GOtt all

mög-

möglichiſten Danck, daß er ſich gewürdiget habe, dich unter ſeinen Kriegs-Fahnen an- und aufzunehmen: Obwohlen auch in dem geiſtlichen Ordens-Stand nicht ermanglen, welche dem Teufel durch ihren verkehrten eigenen Willen dienen. GOtt verhüte nur, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl diſer Unglückſeeligen.

Auf den Freytag nach Septuageſimæ.

Sie iſt ein Baum des Lebens denenjenigen / die ſich ergreiffen / und wer ſie behalt iſt ſeelig. Proverb. 3. v. 18.

I.

BEtrachte, wie einem jeden Menſchen nach verlohrner Unſchuld, und erlittenen Schiffbruch der Sünd, das Creutz der Buß ſeye ein Tram der Zuflucht, welches genennet wird der Baum des Lebens, weilen an denſelben allein hanget die Hoffnung des Heyls, und wer ſich an denſelben nicht feſt haltet, der muß nothwendig ertrincken, und zu Grund gehen. Betrachte ein Schiff, welches von denen Meers-Fluthen überfallen und in dem Meer verſencket wird, wie denen armen Schiffbruch leidenden kein andere Hoffnung des Lebens übrig ſeye, als daß ſie ein Holtz ergreiffen, ſelbes feſt halten, und alſo ſich von dem Untergang erretten. O! wie glückſeelig wäreſt du, wann du recht erkenneteſt, daß diſe eintzige Hoffnung deines Heyls ſeye das Creutz und ſelbes nicht anderen überlaſſeteſt, ſondern daß du ſelbes mit groſſer Begierd

gierd verlangeteſt, und ſorgfältig ſucheteſt. Aber weilen du diſe Wahrheit nicht erkenneſt, daß dir das Creutz der Baum des Lebens ſeye, iſt es kein Wunder, daß du anſtatt deſſen, daß du das Creutz verlangen und ſuchen ſollteſt, ſelbes haſſeſt, indem du alle Gelegenheiten etwas zu leiden, dich zu mortificiren, dich zu verdemüthigen, oder andere Buß-Werck zu verrichten, auf das ſorgfältigſte flieheſt. Wiſſe, gleichwie die Flucht des Creutzes ein Zeichen der Verwerffung, alſo iſt auch die Begierd und Liebe deſſelben ein Zeichen des Heyls. Es iſt ein Baum des Lebens denen/ die es ergreiffen.

II.

Betrachte, wie nach erlittenen Schiffbruch nicht genug ſeye ein Holtz ergreiffen, ſondern man muß ſelbes auch ſtarck und feſt halten, dann wer nicht tapffer denen Fluthen des wilden Meers Widerſtand thut, verliehret das Holtz, als wann er ſelbes niemalen ergriffen hätte. Was hilfft es, wann du auf eine kurtze Zeit das Creutz gantz eyfrig umfangeſt, nachmalen aber bey entſtehender Verſuchung ſelbes verliehreſt, und zu ſtreiten nachlaſſeſt? Wer es behalt/ iſt ſeelig. O wie viel ſeyn, welche das geiſtliche Creutz umfangen, und auf ſich nehmen, aber wie wenig, die ſelbes beſtändig halten und tragen! Wann die Göttliche Güte durch ihre unendliche Barmhertzigkeit dich zu den geiſtlichen Ordens-Stand beruffen, haſt du mit Freuden, und munteren Gemüth das Creutz durch die Ablegung der 3. heiligen Gelübden der Armuth, Keuſchheit und Gehorſams, umfangen, da du mit den Apoſtel bekennet, es ſeye weit von mir/ daß ich mich rühme/

ne / als in den Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti. ad Gall. 6. v. 14. Du haſt aus Liebe GOttes freywillig verlaſſen die eitle Welt-Freuden, Ehren und Reichthumen. Erforſche dich anjetzo, ob du beſtändig ſeyeſt in deinen Vorſatz: Dann es wird wenig nutzen, wann du das Creutz einmal umfangeſt, und ſelbes nicht kräfftig biß zu End deines Lebens erhalteſt.

III.

Betrachte, wie der von der Göttlichen Weißheit uns anbefohlene Baum des Lebens zum Beſten und Geheimnuß-voll von den Creutz ausgeleget werde; weilen die Rechtgläubige, ſo mit wahrer Vernunfft begabet, heut zu Tag lieben und umfangen das Creutz Chriſti. Wann du alſo in der Fromkeit zugenommen, daß du beſtändig diſes Creutz umfangeſt, und anderen die Komlichkeiten und Ehren der Welt überlaſſeſt, ſeye verſicheret, daß du zu einer groſſen Heiligkeit gelangen werdeſt. Umfange alſo dasjenige, was die Welt haſſet, nach der Lehr und Beyſpil JEſu Chriſti an den Creutz, und du wirſt vor allen Weiſen und Gelehrten der Welt ſicher zu den Port deines Heyls gelangen.

Auf den Sambſtag nach Septuageſimæ.

Jch hab einen Thorrechten geſehen / der ſtarck hat eingewurtzelt / und zur Stund hab ich ſeine Schönheit verfluchet. Job. 5. v. 3.

I. Be-

I.

BEtrachte, daß durch den Thorrechten allda verſtanden werde der Gottloſe, welcher einen Ueberfluß hat an denen Welt-Reichthumen, und genieſſet alle Welt-Freuden. Ein ſolcher verdienet billich ein Thorrechter genennet zu werden, weilen er, da er gar leicht den Himmel gewinnen, und GOtt gefallen kunte, wann er einen Theil seiner Reichthumen denen Armen ausſpendete, anſtatt deſſen GOtt beleidiget, und ihme ſelbſten die ewige Peinen zubereitet. Und du ſölleſt diſen närriſchen Welt-Menſchen um diſe ſo armſeelige Glückſeeligkeit mißgünſtig ſeyn? vielmehr trage ein Mitleiden mit diſer höchſten Blindheit der Menſchen.

II.

Betrachte, wie der Huſitiſche Fürſt der heilige Job, von dem Göttlichen Licht erleuchtet, nicht nur allein beneidet, ſondern auch verfluchet habe diſe Glückſeeligkeit, ich habe verfluchet diſe Schönheit: Nicht weilen er ein Uebel gewunſchen, oder eine Schmach diſen Menſchen hat angethan, ſonderen weilen er erkennet die erſchröckliche Folg jener Ueblen, welche auf diſe Armſeelige warten. O wie löblich und heylſam iſt diſe Weiß zu verfluchen die Glückſeeligkeit der Gottloſen! da du dich nicht verblenden laſſeſt von diſer Schein-Glückſeeligkeit. Erzürne dich nicht über den / dem es glücklich geht auf ſeinen Weg. Pſ. 36. v. 7. Weilen die Glückſeeligkeit des Gottloſen ein böſes Zeichen iſt. Und wann diſe Glückſeeligkeit beſtändig iſt, iſt es das allerböſeſte Zeichen und Anzeigen,

daß

daß GOtt den Gottloſen in diſem Leben übertrage, damit er ihn in dem anderen deſto ſchärffer und ſtrenger abſtraffe.

III.

Betrachte, wie der vorgemeldte Prophet nicht lang verweilet habe, ſondern gleich ſo bald er diſe Glückſeeligkeit des Gottloſen geſehen, hat er ſelbe verfluchet: Und zur Stund hab ich ſeine Schönheit verfluchet: Und auf ſolche Weiß hat er gar weißlich gehandlet. Wann er ſich verweilet, und etwas vorwitziger diſe Schein-Glückſeeligkeit betrachtet hätte, villeicht hätte ihme dieſelbe mit der Zeit gefallen können. Der Gottloſe ſelbſten, welcher ſich anjetzo ſo glückſeelig ſchätzet, wird mit der Zeit erkennen daß ſeine Glückſeeligkeit gar keines Neids würdig geweſen, er wird ſagen: Was hat uns die Hoffarth genutzet? oder was Vortheils hat uns gebracht/ daß wir uns der Reichthum gerühmet? Sap. 5. v. 8. Wie geſchwinder du diſes erkenneſt, deſto geſcheider biſt du: So folge dann dem Beyſpil diſes weiſen Propheten, und da du siheſt den Pracht und Herrlichkeit der Gottloſen, rede dich gleich ſelbſten alſo an. Eyfere nicht darüber/ wann ein Sünder Ehr und Reichthum hat/ dann du weiſt nicht/ wie er werde zu Grund gehen. Sap. 9. v. 16. Dann anſonſten gibeſt dich in die Gefahr auch eine ſolche falſche Glückſeeligkeit zu verlangen.

Auf den Sonntag Sexageſimæ.

Ein Säemann gienge aus / ſeinen Saamen zu ſäen. Luc. 8. v. 5.

I.

BEtrachte, daß diſe materialiſche Erden nichts anderes hervor bringen könne als Diſtel und Dorn, wann ſie nicht beſäet und angebauet wird. Auf gleiche Weiß iſt die geiſtliche Erden deiner Seel aus ſich ſelbſten nicht fähig hervor zubringen auch den mindiſten Tugends-Act, wann nicht der himmliſche Baumann ausſäet den Saamen ſeiner Göttlichen Gnad. Wann du auch ſchon eine gröſſere Gewohnheit dich in den Tugenden zu üben erlanget hätteſt, als alle andere Heilige erlanget haben, kunteſt du doch nicht den mindiſten guten Gedancken aus deinen eigenen Kräfften ſchöpfen ohne die würckliche Hülff der Göttlichen Gnad, gleichwie alle Waſſer des Meers kein eintziges Perlein hervor bringen ohne himmliſchen Einfluß. Diſe durch den Glauben verſicherte Wahrheit drucke tieff in dein Hertz, damit du allzeit in der Demuth zunehmeſt, eyfrig und öffters die Hülff GOttes anruffeſt und sucheſt.

II.

Betrachte, wie der himmliſche Säemann nicht nachlaſſe auszuſäen den himmliſchen Saamen, jetzt in einer gröſſeren, bald aber in einer minderen Menge, damit er die Frücht der Tugenden hervor bringe. Und diſer Saamen beſtehet in jenem himmliſchen

ſchen Licht, welches die Seel erleuchtet, in jenen frommen Anmuthungen, in den innerlichen Einſprechungen, in den ſchönen Beyſpilen, in denen Predigen und geiſtlichen Ermahnungen, durch welche der Willen zur Uebung der Tugenden beweget wird. Beſinne dich nun über ſo viele Erleuchtungen, über ſo viele Einſprechungen, und ſonderbahre Hülffs-Mittel, mit welchen dich bißhero die Göttliche Güte überhäuffet, und erforſche dich, wie du dich verhalten, und vollzogen das Göttliche Wohlgefallen? wann du einen ſchlechten Frucht findeſt, bereue denſelben, und ſchreibe den Schaden allein deiner Nachläßigkeit zu.

III.

Betrachte, was die Haupt-Urſach ſeye, warumen ſo viele Ausſäeungen diſes Göttlichen Säemanns in deine Seel nicht den erwünſchten Frucht gebracht haben? Drey Hinternuſſen zeiget an das heilige Evangelium. Erſtlich iſt der Saamen neben den Weg gefallen: Wann nemlich dein Hertz gleichſam als eine offene Straſſen offen ſtehet denen weltlichen Gedancken, und böſen Neigungen zu denen Geſchöpffen, welche denen Göttlichen Einſprechungen keinen Platz übrig laſſen, mit welchen du doch dein Gemüth verſammlen, und ſelbes verſammlet erhalten ſollteſt. Zweytens etliches fiel auf den Felſen und da es aufgieng / verdorrete es / dieweil es kein Feuchtigkeit hatte. v. 6. Dieweilen das Hertz von denen böſen Gewohnheiten verhartet, ſich nicht erweichen laſſet durch die Andacht und Gebett, in welchen ſie keinen Safft und Geſchmack empfindet. Drittens etliches fiel un-

ter die Dörner: Wann das Hertz nehmlich angefüllet iſt mit denen Dörnern allerhand überflüßigen Sorgen wegen denen zeitlichen Sachen, und unnützer Beſchäfftigungen. Bewahre dein Hertz, befleiſſe dich der Andacht, ſorge und ſchätze nur allein dasjenige, was ewig iſt. Und auf ſolche Weiß wird der Saamen des himliſchen Säemanns in dir gute und erwünſchte Frücht hervor bringen.

Auf den Monntag nach Sexageſimæ.

Erwählet heutiges Tags / was euch gefallet / wem ihr am meiſten zu dienen ſchuldig ſeyd. Joſua. 24. v. 15.

I.

Betrachte, wie der böſe Feind alle einlade, abſonderlich in der Faßnacht-Zeit zu allerhand Kurtzweil und andere Welt-Eitelkeiten, welche nur zur Verachtung GOttes und den gröſten Schaden der Seelen gereichen. In Gegenſpil ladet GOtt auch ein zur Buß, zur Abtödtung, zum Creutz. Was vor eine Einladung aus diſen beyden gefallet dir beſſer? du haſt durch das heilige Sacrament des Tauffs, und noch mehr durch die heilige Profeſſion dem hölliſchen Feind und ſeinen Einladungen abgeſagt, damit du die Fußſtapffen Chriſti und ſeine Götliche Einſprechungen von gantzen Hertzen nachfolgen kunteſt, aber was wurde diſes ſeyn, wann du aus der Zahl derjenigen wäreſt, welche die Nachfolgung Chriſti verachtende, anders nichts ſuchen, als ihre Kommlichkeiten und Gelü-

ſten,

ſten, welche deren teuffliſchen Rathſchlägen gemäß ſeyn?

II.

Betrachte, was vor eine weit andere Frucht ſchaffe diejenige Seel welche denen Göttlichen Einſprechungen folget, als jene ſo der hölliſchen Einſpeyung Gehör giebet. Chriſtus ladet dich ein, daß du das Creutz der Verdemüthigung auf dich nimmeſt, aber er gibt dir ſonderbahre Hülffs-Mittel ſeiner Gnad, daß du die verderbte und widerſtrebende Natur überwinden könneſt, und machet dir alle Bitterkeit gantz ſüß durch die Tröſtungen der Seelen, und Ruh des guten Gewiſſen, alſo zwar, daß dich alle Welt-Ergötzlichkeiten nicht alſo erfreuen, als die vor denen Füſſen deines Heylands vergoſſene Buß-Zäher. Herentgegen da dich der böſe Feind zu den Wollüſten einladet, verhinteret er, daß du nicht vermerckeſt, oder empfindeſt die ſtechende Dorn und Armſeeligkeiten, welche gemeiniglich mit diſer falſchen und nur kleinen Süße vermiſchet ſeyn, welche er dir anerbietet mit einer ſolchen Unruh der Seelen, daß alle Erſättigung des Fleiſches nicht erklecke zu unterdrucken den ſchweriſten nagenden Gewiſſens-Wurm. O! wann du hinein ſehen und durchſuchen kunteſt das Gewiſſen einer ſolchen Ordens-Seel, welche ſich von denen Gelübden ihrer heiligen Profeſſion abführen, und von denen teuffliſchen Einſpeyungen einnehmen laſſet? O! was groſſe Bitterkeit, was unerträgliche Marter des böſen Gewiſſen wurdeſt du allda erblicken! In Gegenſpil wie getröſt iſt ein gutes Gewiſſen einer frommen und ihrer Pflicht beflißenen Or-

dens-Seel? welche anders nichts ſuchet und verlanget als ſich zu mortificiren, das Creutz ihres liebſten Heylands auf ſich zu nemmen, und zu umfangen?

III.

Betrachte den Lohn, welchen derjenige zu End ſeines Lebens empfanget, welcher denen hölliſchen Einſprengungen Gehör gegeben, und den Lohn deſſen, ſo denen Göttlichen Einladungen Folg geleiſtet. Der böſe Feind, welcher ſeine Nachfolger ſchon in diſem Leben alſo übel belohnet, wird nach dem Tod nichts anderes geben, als die grauſamiſte Marter und Pein ſamt dem hölliſchen Feuer. Die Gabaoniter haben ihre Feind lebendig gecreutziget, und todter verbrennet. Alſo machet es auch der böſe Feind. Aber GOtt gibet ſeinen Nachfolgeren auf diſer Welt ein Troſt-volles und vergnügtiſtes Leben, und nach diſem das Leben der Glory, das ewige Leben, das allerglückſeelig- und Frieden-volliſte Leben. Ich bin kommen daß ſie das Leben haben / anjetzo das Leben der Gnad, und noch überflüßiger haben ſollen. Joan. 10. nach diſem das Leben der Glory. Und du ſolleſt dich noch nicht entſchlieſſen den böſen Feind mit ſeinem Anhang gäntzlich zu verlaſſen? und mit allen Kräfften und Ernſt Chriſto anzuhangen und nachzufolgen, daß du dein Hertz gäntzlich dem Göttlichen Wohlgefallen aufopffereſt?

Auf den Dienſtag nach Sexageſimæ.

Diſe ſeyn / welchen das Ungewitter

der Finſternuß behalten iſt in Ewigkeit. Judä v. 13.

I.

BEtrachte, wie denen Verdammten vorbehalten ſeyen nicht greiffliche Finſternuſſen, wie denen Egyptiern, ſonder ungeſtümme, welche zweyerley Gattung ſeyn werden, die äußerliche und die innerliche. Die äußerliche Finſternuß gehöret zu der Pein des Sinnes, welche aus zwey Urſachen höchſtens peinlich iſt, wegen der Gelegenheit des Orts, und wegen der Materie. Das Orth wird ſeyn der tieffiſte Mittel-Punct der Erden, als das Grab der Verdammten, ohne allen Einfluß des mindiſten Lichts. Und ſie fuhren lebendig hinunter in die Höll / und die Erden bedeckte ſie. Num. 16. v. 33. Die Gelegenheit des Orts iſt auch höchſtens ungelegen, weilen nach dem letzten Gericht die Leiber der Verdammten alſo werden in der Höll zuſammen gepreſſet, daß ſich keiner mehr rühren oder bewegen könne wegen der Enge des Orts: Ich hab ſie getretten in meinen Grimmen. Iſa. 63. v. 3. Die Materie wird ſeyn das hölliſche, auf das hefftigiſte brennende Feuer, ſie werden in den feurigen Pful geworffen / der mit Schwefel brennet. Apoc. 19. v. 20. Welcher mit Rauch vermiſchte Flammen ausſpeyet, welche wahrhafftig ſeyn werden ein Ungewitter der Finſternuß. GOtt verhüte, daß du nicht auch in diſes Ort der Tormenten kommeſt. O! wie rathſam iſt anjetzo in einer genauen Clöſterlichen Beobachtung leben, auf daß du nicht in einen ſo Beweinungs-würdigen Stand gerathest.

II.

Betrachte die innerliche Finſternuß, welche die Gemüther der Verdammten einnehmen wird. Diſe Finſternuß wirſt erſtlich herkommen aus dem Mangel und Abgang aller Göttlichen Erleuchtung, hernach aus der Schwere der Peinen, welche das Gemüth nichts anderes werden gedencken laſſen. Drittens aus denen böſen Gemüths-Regungen, welche den Verſtand verſinſteren, und den Willen verkehren werden. Ein hefftige Regung eines verbitterten Gemüths verblendet offt auch geſcheide und verſtändige Menſchen: Um wie vielmehr werden verkehret und verſinſteret ſeyn die Gemüther der Verdammten wegen den unverſöhnlichen Haß wider GOtt, welchen ſie haſſen und läſteren: Die ſich auch niemalen verdemüthigen wollen, ob ſie ſchon auch wider ihren Willen alſo verdemüthiget ſeyn. Verdemüthige dich nun anjetzo nach aller Möglichkeit vor deinem GOtt und HErrn, damit du dich nicht in einen ſo armſeeligen Stand hinein ſtürtzeſt.

III.

Betrachte, wie anſonſten die Ungewitter, deſto hefftiger ſie ſeynd, deſto geſchwinder ſich enden und vorbey gehen, aber diſes Ungewitter der Verdammten wird in alle Ewigkeit hinein fortdauren. Er der Verdammte wird das Licht nicht ſehen in alle Ewigkeit. Pſ. 48. v. 20. Wann dir ſchwer fallet eine eintzige Nacht in welcher du nicht ſchlaffen kanſt auf einer Seiten in der Finſter ligen. O! wie erſchrecklich wird dann ſeyn, allzeit auf einer Seiten ligen in den hölliſchen Flammen, in einer ſo

er-

erſchrecklichen Finſternuß, ohne eintzige Hoffnung daraus zu kommen, und in alle Ewigkeit kein Licht mehr anzuſehen? wann du nicht willſt in diſen ſo erſchrecklich als armſeeligiſten Stand und Finſternuß kommen, verſchlieſſe anjetzo nicht deine Augen, und vernachläßige nicht das Licht der Göttlichen Erleuchtungen und Einſprechungen, daß du deſto minder ſeheſt und erkenneſt die Pflicht deines geiſtlichen Stands. Wer die Finſternuſſen liebet, liebet auch ſeine ewige Verdammnuß. Und dannoch o! wie viel seyn auch in denen Clöſtern, welche mehr die Finſternuß als das Licht geliebet? Und von diſer Finſternuß verblendet von dem rechten Weg ihres Heyls abgewichen ſeyn?

Auf den Mittwoch nach Sexageſimæ.

Bemühet euch durch die enge Port einzugehen / dann ich ſage euch / viel werden darnach trachten hinein zu gehen / und ſie werden nicht können. Luc. 13. v. 24.

I.

BEtrachte, daß der Eingang durch die enge Himmels-Porten nicht alſo leicht ſeye, wie du dir einbildeſt. Es bedarff eines groſſen Gewalts, wie Chriſtus ſelbſten bezeiget, bemühet euch hinein zu gehen mit einem hefftigiſten Streit zwiſchen dem Fleiſch und dem Geiſt. Das Fleiſch will nicht eingehen durch eine ſo enge und harte Porten, als da iſt die Abtödtung, die Buß, Demuth,

und Gehorſam. Der Geiſt erkennet, wie nothwendig zu erlangen das Heyl es ſeye, daß das Fleiſch durch diſe Porten eingehe, weilen kein anderer Weg zu den Himmel, als eben derjenige, auf welchen Chriſtus hinein gegangen. Und auf ſolche Weiß ſtreitet der Geiſt allzeit wider das Fleiſch, und das Fleiſch wider den Geiſt, welcher Streit den Menſchen offt in die höchſte Aengſten bringet. Streite alſo hertzhafft, weilen es um eine allerwichtigiſte Sach zu thun iſt. Glückſeelig biſt du meine Seel, wann du durch diſe Porten eingeheſt, unglückſeelig aber, wann du nicht eingeheſt. Eines iſt nothwendig, eintweder tapffer ſtreiten und ſich bemühen, oder zu Grund gehen, und verdammet werden.

II.

Betrachte, daß du durch die Gnad GOttes tapffer geſtritten, da du die Welt verlaſſen, und dich in das Cloſter begeben, indeme du alle deinen Sinnen angenehme Güter der Welt, deine Freyheit, Komlichkeiten, Befreundte und Anverwandte verlaſſen. Aber diſes iſt noch nicht genug zu deinem Heyl: Wann du nicht beſtändig fortſtreiteſt, und verharreſt in deinem guten Vorſatz biß zu den End deines Lebens. Es erklecket nicht wohl angefangen haben, und nachmalen ermüden, von dem Streit nachlaſſen, und denen ſinnlichen Ergötzlichkeiten unterligen. Solchen, wann ſie auch ſchon öffters den Sieg erhalten, wird die Himmels-Porten verſchloſſen werden. Wann du nicht in diſen ſo armſeeligen Stand kommen willſt, ſtreite beſtändig biß zu dem Ende deines Lebens.

III.

Betrachte, daß derjenige, welcher einmal von dem Streit nachlaſſet, und die nothwendige Bemühung zu Erlangung der himmliſchen Glory anzuwenden unterlaſſet, auch alsdann, wann er gern wollte, nicht mehr werde zu ſeinem Ziel gelangen: Viel werden darnach trachten hinein zu gehen / und ſie werden nicht können: Alldieweilen, nachdem er einmal die Waffen ableget, und ſich von ſeinen Sinnlichkeiten ſo offt hat überwinden laſſen, er alsdann nicht mehr wiſſen wird zu ſtreiten, wann er auch gern wollte, daß der Geiſt den Sieg erhalten ſollte: Indeme er erfahren wird, daß der Gewalt ſeiner ſündhafften Neigungen und Gewohnheiten ihne gäntzlich entkräfftet, und er aller ſonderbahren Hülff der kräfftigen Gnad beraubet. Die allerleichtiſt und ſicheriſte Weiß biß zu End des Lebens zu ſtreiten iſt: Wann der Geiſt gleich von Jugend auf gewohnet hat unnachläßlich wider das Fleiſch zu ſtreiten, und in allen Gelegenheiten den Sieg zu erhalten. Uberwinde dich ſelbſten, ſo offt der ſinnliche Menſch der Vernunfft, und dem Göttlichen Willen widerſtrebet.

Auf den Donnerſtag nach Sexageſimæ.

Keiner der ſeine Hand an den Pflug leget / und ſihet zuruck / iſt geſchickt zu dem Reich GOttes. Luc. 9. v. 62.

I. He-

I.

Betrachte, was Chriſtus der HErr habe wollen anzeigen, da er jenen Jüngling, welcher ihme nachfolgen wollte, jedoch zuvor die Erlaubnuß begehrete ſich mit ſeinen Befreundten zu berathſchlagen, und ſeine Hauß-Geſchäfften zu richten, mit diſen Worten angeredet: Keiner der ſeine Hand an den Pflug leget / und ſihet zuruck, iſt geſchickt zu dem Reich GOttes. Erſtlich hat er wollen anzeigen, daß derjenige, welcher ſeine Hand an den Pflug legen will, das iſt, Chriſto nachfolgen, und umfangen die Evangeliſche als unſerer verderbten Natur beſchwerlich und müheſame Vollkommenheit, nicht geſchickt ſeye zu dem Reich Chriſti weder auf Erden, allwo er ſich abmattet, noch minder in den Himmel, allwo er ſolches hoffet, wann er ſich nicht hertzhafft entſchlieſſet und vorbereitet die Evangeliſche Vollkommenheit, mit Verlaſſung und Hindanſetzung aller irrdiſchen Neigung und menſchlichen Anſehen, weilen eine ſolche Entſchlieſſung hertzhaffte Menſchen erforderet, welche verachten und verlaſſen alles dasjenige, was die Welt hoch ſchätzet. Wie befleiſſeſt du dich Chriſto nachzufolgen? aus was Ziel und End? aus was Beweg-Urſachen? biſt du kommen in den heiligen Orden daß du Chriſto nachfolgeſt, und immer in denen Tugenden zunehmeſt, oder aus einen menſchlichen Reſpect, aus einen zeitlichen Abſehen? wann du in das Cloſter gangen, daß du Chriſto nachfolgeſt, und in ſeinem Wein-Garten tapffer arbeiteſt, iſt es wohl und gut; wann aber diſes nur aus menſchlichen Beweg-Urſachen ge-

geſchehen, erkenne und verbeſſere deinen Fehler, und ſuche in dem Cloſter nichts anders, als GOtt zu dienen, ihme zu Lieb tapffer in ſeinem Weinberg zu arbeiten.

II.

Betrachte, wie Chriſtus durch die angezogene Wort uns habe wollen andeuten: daß derjenige nicht geſchickt ſeye zu dem Reich GOttes, welcher, nachdem er einmal die Hand an den Pflug geleget, mit einen heldenmůthigen Entſchluß angefangen ſich zu ůben in der geiſtlichen Vollkommenheit, nachmalen aber aus Faulkeit nachlaſſet fortzuwanderen auf den ſchon angetrettenen Weg ſeines Heyls, unbeſtåndig in ſeinen guten Vornehmen, eintweder aus Unbeſtåndigkeit oder aus einer Zaghafftigkeit abweichet von denen geiſtlichen Grund-Såtzen. Erforſche ernſtlich deine gute Vorſåtz, welche du gemacht haſt bey dem Eingang in das Cloſter, und ſihe, wie du ſelbe bißhero gehalten: Dann es wird dir wenig nutzen das Verſprechen, wann du ſelbes nicht halteſt, und der gute Anfang, wann du nicht beſtåndig fortfahreſt, und biß zu den End deines Lebens in denſelben verharreſt. Dann auf ſolche Weiß wirſt du nicht geſchickt ſeyn zu dem Reich GOttes, wann du mit Eyfer angefangen, anjetzo aber in dem Eyfer erkalteſt. Du haſt dich billig zu fórchten, daß in dir nicht wahr werde jener Ausſpruch des Góttlichen Munds: *Weilen du lau biſt / werd ich anfangen dich auszuſpeyen aus meinen Mund.*

III.

Betrachte, wie Chriſtus durch die angezogen

gene Wort hauptſächlich habe wollen anzeigen, daß derjenige auf keine Weiß zu dem Reich GOttes geſchickt ſeye, welcher lediglich zuruck weichet, und dasjenige, was er einsmal aus Liebe GOttes verlaſſen, wiederum ſuchet, und hernimmet. Durch diſe werden verſtanden nicht nur die Abtrünnige, welche durch Verlaſſung des wahren Glauben von GOtt abgewichen, ſondern auch diejenige, welche durch die ſündhaffte Neigungen, und fleiſchliche Begierden von GOtt abweichen. Was nutzet dich das geiſtliche Kleid, wann du lebeſt wie ein Welt-Menſch? verharre alſo beſtändig in dem Cloſter in dem Dienſt GOttes, ſchneide ab alle Neigung und Begierd zu denen Welt-Eitelkeiten. Wann du alſo lebeſt, kanſt du in deinem letzten Sterb-Stündlein mit gröſten Troſt ſagen, unſer Hertz hat ſich nicht zuruck gewendet. Pſ. 43. v. 10. Und alſo wirſt du geſchickt ſeyn zu dem Reich GOttes hie auf Erden, durch ein frommes Leben, und in den Himmel, allwo du die Frücht deiner guten Wercken und die ewige Freuden genieſſen werdeſt.

Auf den Freytag nach Sexageſimæ.

Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat? Joan. 18. v. 11.

I.

Betrachte, wie Chriſtus durch jene Wort, welche er in den Garten ausgeſprochen, in welchem Ihne Petrus beſchützen wollte, dich habe unterweiſen wollen: wie und auf was Weiß du dei-

deinen rebelliſchen Sinnen antworten ſollteſt, wann ſie ſich bemühen dich abzuhalten, daß du einige, dir von GOtt zugeſchickte Trangſal mit hurtigen Gemüth annemmeſt. Erſtlich hat GOtt wollen minderen die Vorſtellung jenes erſchrecklichen Leidens, welches die Propheten ein gantzes Meer der Drangſalen benahmſet, ſo aber Chriſtus nur einen Kelch genennet. Auch du, wann dir GOtt einige Kranckheit zugeſchicket, habe nicht Achtung auf diejenige Urſachen, welche dir das Uebel zu vergröſſeren pflegen, ſondern ſtelle dir ſelbes vielmehr gantz leicht vor, wie einen Trunck Wein. Chriſto kame ſein Leiden gantz leicht vor aus Liebe, mit welcher er vor dich gelitten. Auch du muſt leiden aus Liebe deines GOttes, und alle Widerwärtigkeit wird dir gantz leicht ſeyn. Wann du bedenckeſt die Sünden, die du begangen, die Gnad, ſo dich ſtärcket, und die Glory, welche auf dich wartet, O! ſo muß dir ja alle auch die allerſchweriſte Widerwärtigkeit gantz ſüß und angenehm ſeyn?

II.

Betrachte wie Chriſtus ſage, daß ihme diſer Kelch nicht von dem Verräther Juda, oder von denen Juden ſeinen Feinden, ſondern von ſeinem himmliſchen Vatter ſeye gegeben worden, den mir mein Vatter gegeben hat: Durch welches er dich lehret, daß du in allen deinen Widerwärtigkeiten nicht ſolleſt acht haben auf deinen Widerſacher, oder den unglücklichen Zufall als eine unmittelbahre Urſach, ſondern auf GOtt deinen liebreichiſten Vatter, welcher zu deinen Nutzen und Guten die Sach alſo angeordnet: Dann derjenige iſt ein rech-

ter Vatter, welcher züchtiget: Welchen der HErr lieb hat / den ſtraffet er / und hat ein Wohlgefallen an ihm / wie ein Vatter an ſeinem Kind. Prov. 3. v. 12. Und mercke wohl, daß Chriſtus der HErr nicht geſagt habe, den Kelch / welchen mir gibt / ſondern welchen mir mein Vatter gegeben hat / auf daß du wiſſeſt und verſteheſt, daß diſe Widerwärtigkeit ſchon vorhero ſeye angeordnet geweſen, da dich GOtt zu der Glory auserwehlet, als ein allertauglichiſt, ja nothwendiges Mittel dieſelbe zu erlangen. Wann du alſo die von GOtt dir zugeſchickte Widerwärtigkeiten haſſeſt und flieheſt, verkehreſt du die Ordnung deiner Auserwehlung, und gibeſt dich in die Gefahr der Verdammnuß; alldieweilen zu Erlangung der Seeligkeit nichts nothwendigers iſt als leiden. Alſo ſeyn alle Gläubige / welche GOtt gefällig waren / durch Trübſal gangen. Judith. 8. v. 23.

III.

Betrachte, wie Chriſtus geſprochen, ſoll ich den Kelch nicht trincken? durch diſes anzeigend, daß ſein Leiden ſeye gleichſam ein Kelch der Medicin, welcher geſchwind vorbey gehet. Auch dein Widerwärtigkeit iſt dir ein Kelch der Medicin. Wann man eine Medicin würcklich austrincket, verurſachet ſelbe einen Grauſen, aber diſer dauret nicht lang, und folget darauf die Geſundheit. Wie lang wird etwan dauren deine Widerwärtigkeit? Villeicht etwelche Jahr, Monath oder Täg? und deine Seeligkeit, welche auf dich wartet, wird in alle Ewigkeit hinein fort dauren. Und dannoch willſt

du

du nicht leiden? nimme an den Kelch von der Hand deines himmliſchen Vatters, und trincke ſelben mit hurtigen Gemüth gantz aus, weilen diſer Kelch anfänglich zwar bitter iſt, jedoch auch zugleich eine heylſame Medicin des Lebens, und zwar des ewigen Lebens.

Auf den Sambſtag nach Sexageſimæ.

Wann du nicht wachen wirſt / ſo werd ich zu dir kommen / wie ein Dieb / und du ſollt nicht wiſſen / um welche Stund ich zu dir kommen werde. Apoc. 3. v. 3.

I.

Betrachte, wie dich GOtt ermahne, daß du beſtändig wacheſt, und bedrohe, wann du dich nicht zu dem Tod bereiteſt, welcher gantz unverſehends dich überfallen wird. Und wann dich der Tod wie ein Mörder überfallet, iſt die Schuld dein. Zu diſen Ziel und Ende verkündet dir GOtt den ankommenden Tod, wann du es am mindiſten vermutheſt, daß du denſelben alle Stund erwarteſt zu deinen gröſten Nutzen. O! wie wenig gedenckeſt du auf diſes? als wann diſe Ermahnung, dich zu den unverhofften Tod beſtändig zu bereiten, nicht dich ſondern nur andere angienge?

II.

Betrachte, wie GOtt, da er dich ermahnet, daß du beſtändig wacheſt, anſonſten er ankommen

werde gantz unverhofft wie ein Dieb, auch noch hinzu geſetzet habe, daß er dich zu einer unbekannten Stund überfallen werde: und du ſollt nicht wiſſen, um welche Stund ich zu dir kommen werde: Durch diſes andeutend, wann er alſo unverhofft ankommen werde, daß dich niemand wegen ſeiner Ankunfft ermahnen könne, und alſo wird vergebens ſeyn alle Sorg der Leib-Artzten, oder Haußgenoſſenen, auf welche du dich verlaſſeſt. O! wie viel ſolche unverſehene Zufäll haben ſich ereignet, mit welchen die Menſchen überfallen ſich ehender tod als nahe bey dem Tod erkennet? dahero ermahnet dich GOtt, daß es dir nicht auch alſo ergehe. Dann der unverſehene Tod iſt eine billige Straff vor denenjenigen, welcher ſo offt ermahnet, ſich nicht zu denſelben bereitet.

III.

Betrachte, wann du allzeit auf der Wacht ſteheſt, und alſo erwarteſt die Ankunfft deines HErrn, ſo wird er nicht ankommen wie ein Dieb, ſondern wie ein guter Freund: Dann weilen du durch deine heilige Gelübd dich ſelbſten ſo wohl in dem Willen als Werck aller zeitlichen Güteren beraubet, wird dir der ankommende Tod nichts mehr hinweg nehmen können, ſondern GOtt wird dich belohnen mit denen himmliſchen ewigen Güteren. Seye alſo allzeit bereit zu der Ankunfft des HErrn, und hüte dich ſorgfältig, daß du nicht unordentlich liebeſt diejenige Ding, welche mit dem Tod ein Ende nehmen: Und auf ſolche Weiß wird dir die Stund deines Tods nicht unverhofft, ſondern ſchon lang erwartet, höchſt erwünſchlich ſeyn.

Auf

Auf den Sonntag Quinquageſimæ.

Was willſt du / daß ich dir thun ſolle? er aber ſprach: HErr / daß ich ſehen möge. Luc. 18. v. 41.

I.

BEtrachte, wie in diſem armſeeligen Blinden der Stand deiner Seelen entworffen werde. Diſer Blinde ſaß auf offener Straſſen, und bate die vorbeygehende um ein Allmoſen. Eben ein ſolcher Blinder biſt du zu den Göttlichen Sachen und ewigen Wahrheiten, aber du biſt blind aus deiner eigenen Schuld, weilen du dein Gemüth nicht zu den geiſtlichen Sachen anwendeſt, ſondern dich nur verlegeſt auf die zeitliche gegenwärtige zergängliche Ding, da doch unterdeſſen die Seel gantz arm und bedürfftig verbleibet, indeme ſie gleichſam müßig ſitzet, und keinen Fuß rühret nach der Vollkommenheit und Fortgang in denen Tugenden, und dahero ſchämet ſie ſich auch nicht von denen Geſchöpffen zu erbettlen die eitle Wollüſten, und die eintzige Erſättigung ihrer böſen Begierlichkeiten. Ach! meine Seel, erkenne doch und beweine deine Armſeeligkeit, bitte GOtt demüthigiſt, daß er durch ſeine ſonderbahre Gnad dich von diſer ſo entſetzlichen Blindheit heilen und erledigen wolle.

II.

Betrachte, wie das eintzige Hülff-Mittel diſes Blinden geweſen ſeye die Zuflucht zu Chriſto JEſu mit einem groſſen Vertrauen, da er hertzhafft

überwunden alles menſchliche Anſehen, alle Schmäch-Wort und Schelten vieler anderer, ſie bedroheten ihn / daß er ſchweigen ſollte. Er aber erhebte ſeine Stimm, und ſchrie viel lauter/ du Sohn Davids erbarme dich meiner. v. 39. Auch du, wann du verlangeſt von deinen Armſeeligkeiten befreyet zu werden, lauffe mit ſteiffen Vertrauen zu der unendlichen Güte GOttes, und überwinde beſtändig alle aufſtoſſende Beſchwernuſſen, das Widerſprechen der Menſchen und deine rebelliſche Gemüths-Neigungen. Sonderbahr aber befleiſſe dich, daß du ausziehest das Kleid deiner alten böſen Gewohnheiten, wie diſer Evangeliſche Blinde, welcher ſein Kleid hinweg geworffen/ und aufgeſprungen. Wann du alſo tapffer und beſtändig widerſteheſt denen vorgemeldten Anläuffen, und die Göttliche Hülff anruffeſt, wirſt du verſicheret ſeyn, daß du in deinen Bitten erhöret werdeſt.

III.

Betrachte, wie Chriſtus zu dem Blinden geſprochen, was willſt du, daß ich dir thun ſolle? Um dardurch zu zeigen, wie willig und bereit er ſeye ſeine Gnaden mitzutheilen. Eben alſo redet auch dich GOtt an, und iſt bereitwillig dir mehr zu geben, als du verlangen kanſt; aber er will zugleich, daß du diſes von ihme begehreſt, und erhalteſt durch den Verdienſt des Glaubens, und der Beharrlichkeit in den Bitten, damit er auch zu dir, gleichwie zu diſen Blinden ſagen könne, dein Glaub hat dir geholffen. Der Blinde hat das Licht ſeiner Augen begehret, um dardurch ſeiner leiblichen Armſee-

ſeeligkeit abzuhelffen: Du muſt vielmehr bitten um die Erleuchtung deiner Seel: Dann diſes iſt das beſte Mittel die Laſter zu unterdrucken, und Chriſto nachzufolgen, welches auch der vorgemeldte Blinde nach erhaltenen Geſicht beobachtet. Und er folgte ihm nach, und preiſete GOtt.

Auf deu Montag nach Quinquageſimæ.

Derowegen/ wann ihr ſehet/ wie das Volck ſie anbettet/ das hinten und forn gehet/ ſo ſaget in euren Hertzen/ HErr dich ſoll man anbetten. Baruch 6. 4. 5.

II.

BEtrachte, wie unter denen ſchönſten und nothwendigiſten Lehr-Stucken zu dem geiſtlichen Leben daßjenige ſeye, welches GOtt ſeinem Volck gegeben, da es in die Babyloniſche Dienſtbarkeit geführet wurde; dann er ſagte: Wann ihr werdet in die Stadt Babylon kommen, werdet ihr dieſelbe voller falſcher Götter antreffen, welche jenes unſiñige Volck in den Triumph auf offentlichen Straſſen wird herum tragen, laſſet euch nicht verführen, und zur Anbettung derſelben bewegen, ſondern gedencket, daß ich der wahre Gott ſeye. Und bettet mich an in euren Hertzen. Auch du meine Seel muſt tapffer Widerſtand thun, wann du beſtändig in den Dienſt GOttes und Grund-Sätzen des Glaubens verharren willſt, da du ſiheſt, daß viel boßhaffte mit

ihren böſen Wort- und Wercken denenſelben zuwider handlen, als welche nur vor ihren GOtt anbetten die Reichthum, Ehren, und Wollüſten. Du bette an, liebe, und folge nach Chriſto deinem gecreutzigten Heyland in ſeiner Armuth, Demuth, Nidertrachtigkeit und Gedult. Wann du diſes nicht thueſt, wirſt du deinen Untergang nur beſchleunigen, weilen das böſe Exempel anderer deine Seel verführet, und verachten machet die wahre und ewige Güter.

II.

Betrachte, wie das Exempel böſer Menſchen, welche anbetten und lieben die zeitliche irrdiſche Ding, ſehr mächtig ſeye dich zu verführen, weilen viel ſeyn, die es alſo machen, viel Weltliche, und viel Geiſtliche. Und ob es dir zwar nicht ſchwer fallet zu verachten die falſche Meynung der alſo übel lebenden Welt-Menſchen, wird es dir doch ſehr ſchwer ſeyn zu widerſtreben, und dich zu enthalten von der böſen Lebens-Art vieler deiner Mit-Brüdern oder Schweſtern, welche nicht nur in den Alter, Verdienſt, oder Aemteren minder, ſondern offt höher als du. Und wie offt leiten dich eben diejenige zu dem Böſen an, welche dich von denſelben abhalten ſollten? dahero iſt es nothwendig, daß du dich tapffer widerſetzeſt dem gemeinen Fehler anderer, welche alſo boßhafft handlen, und gleichſam anbetten die ſchnöde Ding diſer Welt, ſie ſeyen hernach höcher oder minder dann du, nach dem Beyſpil des Tobiä, welcher, da er ſahe, daß alle die Götzen Jeroboam anbetteten, er allein die Schaar

diſer

diſer Böſen geflohen, und den wahren GOtt in dem Jeroſolymitaniſchen Tempel angebettet.

III.

Betrachte, wie es nicht vonnöthen ſeye, auf daß du dich der Schaar der Böſen widerſetzeſt, ſie ſeyen höcher oder minder, daß du ihnen in das Geſicht ihre Fehler vorrupffeſt, welches dir gar zu ſchwer wurde fallen, ſondern es iſt genug, daß du ihnen widerſtrebeſt in dem Geiſt, und in deinem Hertzen: Saget in euren Hertzen / HErr dich ſoll man anbetten. Und diſes muſt du nicht nur ein oder anderes mal thun, ſondern ſo offt dir offentlich oder heimlich, von deinen Haußgenoſſenen oder fremden Welt-Menſchen ein böſes Exempel begegnet, welches dich zu dem Böſen verführen kunte. Wann du bey ereignender Gelegenheit dich diſes Mittels bedieneſt, wirſt du beſtändig und getreu verbleiben in deinem heiligen Vorhaben, noch minder können eingeführt werden den wahren GOtt zu verlaſſen, und einen falſchen anzubetten.

Auf den Dienſtag nach Quinquageſimæ.

Sie bringen ihre Täg in Wolleben zu / und in Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll. Job. 21. v. 13.

I.

BEtrachte, wie wenig du denen böſen Menſchen um ihre Glückſeeligkeit ſolleſt mißgünſtig

ſtig ſeyn, ſie bringen ihre Tåg in Wolleben zu. Sie leben frölich, und halten allerhand Kurtzweil, aber nur wenig Tåg: Dann wer kan aus allen mit Wahrheit ſagen, daß ihme auch nur ein eintziges Jahr hindurch alles nach ſeinen Wunſch gelungen habe? ja ſie werden kaum einen eintzigen Tag zehlen? ſie vertreiben die edle Zeit mit eitlen Kurtzweilen, eſſen und trincken ꝛc. aber ach! wie viele Bitterkeiten vermiſchen ſich mit diſen Eitelkeiten, welche dir zu höcheren Dingen gebohrne Seel niemal erſåttigen. Diſe Bitterkeiten, welche die Seel betrůben, ſeynd weit gröſſer und hårter als alle Beſchwernuſſen, ſo immer in den geiſtlichen Stand ſich ereignen können. Wann die böſe Menſchen keine andere Bitterkeit håtten, wåre ſchon genug allein die Marter des böſen Gewiſſen, welches ſie auf das erſchröcklichiſte peiniget. Beneide ſie alſo nicht, ſondern trage vilmehr ein Mitleyden mit der zeitlichen Glückſeeligkeit diſer Armſeeligen.

II.

Betrachte, wie du diſen Armſeeligen um ihre Glückſeeligkeit keineswegs ſolleſt mißgůnſtig ſeyn, wann ihnen ſchon alles nach ihren Wunſch und Verlangen ergienge: Alldieweilen ſie anjetzo ihre Tåg in Wolleben zubringen, nachmalen aber, und zwar in einen Augenblick in die Höll hinunter fahren / allwo ſie ihre wenige Luſtbarkeiten, die ſie in diſem Leben genoſſen, werden abbůſſen můſſen mit denen allererſchröcklichiſten Peinen in alle Ewigkeit hinein. O! wie rathſam und erwünſchlich iſt, diſe wenige Lebens-Tåg zubringen in der Buß, Armuth, und geiſtlichen Unterthånigkeit,

keit, und alsdann genieſſen die Güter himmliſcher Freuden. Ach! wie aberwitzig iſt, anjetzo ein kleines Zeitlein genieſſen die Eitelkeiten und Welt-Freuden, und wie erſchröcklich alsdann in die Höll hinunter geſtürtzet werden, allwo die Hoffärtige vor ihren Hoffart werden ewig in denen Banden liegen müſſen als ewige Sclaven und Leibeigene des Satans. Allwo die Geitzige werden leiden die äuſſeriſte Armuth, alſo zwar, daß ſie auch nicht ein Tröpflein Waſſer werden erhalten können. Die Vielfreſſer werden allda ausſtehen einen ewigen Hunger und Durſt, ihnen wird kein andere Speiß als Schwefſel und zerlaſſenes Bley, kein anderer Trunck als das hölliſche Pfützen-Waſſer aufgeſetzet werden. Und auf gleiche Weiß werden alle übrige Laſter abgeſtraffet werden. Ueberlege anjetzo, ob es beſſer ſeye anjetzo die Täg in Wolleben zubringen, und hernach die ewige Peinen leiden müſſen.

III.

Betrachte, wie diſe betrübte Veränderung in einen Augenblick ſich ereigne, in einen Augenblick fahren ſie in die Höll hinunter. O! wie erſchröcklich wird es ſeyn gähling von dem Gelächter zu den Weinen, und denen Luſtbarkeiten in die grauſamiſte Peinen gerathen! Und diſes geſchicht sehr offt, daß ſolche Liebhaber der Welt und ihrer Eitelkeiten gleich nach vollbrachter Sünd mit den gähen Tod geſtraffet, armſeelig zu Grund gehen, und Schnur-gerad in die Höll hinab fahren; weilen ſie von der Schwere ihrer Sünden unterdrucket, mitten in denen Wollüſten, wie das Bley zu den Mittel-Punct der Höllen trachten, und hinab

geſtürtzet werden: Und alſo ehender erkennen, daß ſie in der Höll ſeyen, als das ſie erſt ſollen hinab kommen. Ach! meine Seel erkenne doch die Armſeeligkeit diſer Welt Glückſeeligkeit, und dancke GOtt, daß er dich durch ſeine unendliche Güte und Barmhertzigkeit aus diſer Welt heraus geriſſen, und überſetzet in einen ſicheren Port des heiligen Ordens.

Auf den Mittwoch nach Quinquageſimæ.

Gedenck o Menſch / daß du Staub ſeyeſt / und zu Staub werdeſt werden.

I.

Betrachte, daß GOtt den Menſchen unſterblich erſchaffen habe der Seel nach, und auch nach dem Leib hat er den Menſchen erſchaffen / daß er nicht ſoll vertilget werden. Sap. 2. v. 23. Indeme er ihme gegeben die Gnad und erſte Gerechtigkeit, durch welche er über ſeine Gemüths-Regungen und alle Geſchöpff herrſchete; und alſo, wann er in der erſten Gerechtigkeit verharret wäre, wurde er von dem irrdiſchen Paradeiß nach einer verfloſſenen Zeit in das himmliſche überſetzet worden ſeyn, allda mit GOtt gleich die ewige Glückſeeligkeit zu genieſſen. Aber nachdeme Adam unſer erſter Vatter die Göttliche Gebott übertretten, iſt er aller diſer Güter beraubet und verdammet worden, gantzer neun hundert Jahr vor ſeine Sünd Buß zu thun, und würde auch diſe Buß nicht erklecket haben die Schuld auszulöſchen ohne die unend-

endliche Verdienſt JEſu Chriſti unſeres Erlöſers. Ach! wie offt haſt du geſündiget, und all dasjenige Uebel verneueret, welches der Adam ihme ſelbſt, und ſeiner gantzen Nachkommenſchafft auf den Halß gezogen? vor ſo viele und ſo groſſe Sünden was vor eine Buß haſt du bißhero gewürcket? hat GOtt zur Auslöſchung der erſten Schuld des Adams neben denen Verdienſten JEſu Chriſti auch erforderet die Buß des Adams, um ſo viel mehr wird er zur Austilgung deiner ſo viel und groſſen würcklichen Sünden auch deine Buß verlangen. Fange doch wenigiſt bey diſer heiligiſten Faſten-Zeit an Buß zu thun, dann anjetzo iſt die Zeit der Buß.

II.

Betrachte, wie der Menſch nach der Sünd nicht nur aller Güter der Gnad beraubet, und zu der Straff verdammet, ſondern auch ſein Leib durch das Urtheil des Tods ſeye zu Staub und Aſchen worden; alſo hat GOtt zu dem Adam geſprochen, du wirſt zu Staub werden. Auch du biſt ein Kind des Adams, und dir iſt gar wohl bekannt, daß du nicht nur wegen der Erb-Sünd, ſondern auch wegen ſo vielen von dir würcklich begangenen Sünden die Straff des Tods verdienet, warum gedenckeſt du dann ſo wenig an den Tod? und vertieffeſt dich alſo in die zeitliche Sachen, als wann du ſelbe nicht einmahl verlaſſen müſſeteſt? ach! bedencke öffters diſe bittere Abſönderung, und alſo wird dir der Tod, welcher dir zur Straff deiner Sünden beſtimmet iſt, dienen zu einen Zügel oder Zaum, daß nicht wiederum neue Sünden begeheſt.

III. Be-

III.

Betrachte, warum die heilige Kirch an den heutigen Tag die Häupter ihrer Gläubigen mit Aſchen beſtreue, damit ſie nemlich erneuere die Gedächtnuß des Tods, und die Sterblichkeit des menſchlichen Leibs, welcher in Kürtze zu Staub und Aſchen, und einer Speiß der Würmen werden wird, und alſo dich lehre verachten die ſchnöde zeitliche, und lieben die zukünfftige ewige Ding, auf daß du durch eine wahre Buß der Göttlichen Gerechtigkeit vor deine Sünden genug thueſt. Dahero gedencke des Tods, kein Tag ſolle vorbey gehen, wo du nicht mit ſonderbahren Fleiß betrachteſt die Kürtze deines Lebens, die Gewißheit des heran nahenden Tods, die ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit, ſo auf dich wartet. Gedencke an deine letzte Ding.

Auf den Donnerſtag nach Quinquageſimæ.

Damit die Welt erkenne / daß ich den Vatter lieb habe / ſtehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen. Joan. 14. v. 31.

I.

Betrachte, warumen Chriſtus der HErr zu Anfang ſeines Schmertz-vollen Leidens in den Garten Gethſemani die angezogene Wort zu ſeinen Jüngeren geſprochen habe, damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe 2c. auf daß klar erhelle, daß ich meinen himmliſchen

ſchen Vatter aus den inneriſten meines Hertzens liebe, und alſo gleich vollziehe, was er mir auferleget, ſtehet auf / und laſſet uns von hinnen gehen. Durch diſes zeiget er dir an meine Seel, daß die Liebe GOttes nicht beſtehe in zarten Liebs-Affecten und Zäheren, ſondern in der willigen Annehmung des Creutzes vor die Ehr und Glory GOttes, in geduldtiger und gleichgültiger Uebertragung allerhand Schmachen und Widerwärtigkeiten. Wann du wiſſen willſt, ob du GOtt wahrhafftig liebeſt? erforſche dein Gewiſſen, wie hurtig du vollzieheſt jene ſchwere Verrichtungen, welche dir GOtt durch deine Obere und heilige Regel auferleget; und lerne willig alle beſchwerliche Verrichtungen oder Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes auf dich zu nehmen, ſagende, diſe Beſchwernuß will ich überwinden, damit die Welt erkenne / daß ich den Vatter lieb habe. Und alſo wirſt du verſicheret ſeyn, daß du GOtt liebeſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, ehe er in den Garten gegangen, ſeinen Jüngern vorgeſagt die Aergernuß, welche ſie an ſeinen Leiden nehmen würden, ihr werdet euch in diſer Nacht alle an mir ärgeren. Matth. 26. v. 3. Sonderbahr aber hat er diſes Petro angedeutet, welcher ſich eyfriger und hurtiger als andere anerbotten, ſeinem Meiſter in dem Leiden nachzufolgen, ja mit ihme in den Tod zu gehen, HErr ich bin bereit mit dir in den Kercker und in den Tod zu gehen. Luc. 22. v. 33. Und obſchon Chriſtus Petro ſein unkräfftiges Vorhaben mit der dreyfachen Verlaugnung vorgeſagt,

geſagt, hat doch Petrus diſes nicht glauben wollen, ſondern hielte mehr auf ſeinen Eyfer, als auf die Weiſſagung ſeines Göttlichen Lehrmeiſters. Sihe wie wenig ſich zu verlaſſen auf die menſchliche gute Vorſätz ſo wohl in dem Gebett, als in einer gefährlichen Gelegenheit. Wann du ſchon bey diſer heiligen Zeit eine groſſe Begierd und Eyfer fühleſt, deinen leidenden Heyland biß auf den Berg Calvari nachzufolgen, bitte doch demüthig, und inbrünſtig GOtt, daß er dir verleihen wolle die Gnad der Beharrlichkeit in deinen Vorhaben, und bekenne es offenhertzig, daß du ohne die Göttliche Hülff mit einer weit gröſſeren Undanckbarkeit als Petrus, deinen GOtt verlaugnen wurdeſt.

III.

Betrachte, wie Chriſtus noch über diſes zu Petro und ſeinen Geſellen geſprochen, ſihe der Satan hat euch begehret, daß er euch wannen möge wie den Waitzen. Luc. 22. v. 31. Chriſtus hat nehmlich ſeinen Apoſtlen vorgeſagt, daß der böſe Feind ſie zur Zeit ſeines Leidens werde ſuchen zu verführen, daß ſie ihren Göttlichen Meiſter verlaſſen ſollten. Eben auf ſolche Weiß machet es der böſe Feind mit dir, er ſuchet dich niemalen mehr von dem Guten abzuhalten, als wann er dich bereit und wohl gerichtet findet tapffer vor GOtt zu ſtreiten und zu leiden: Dahero, anſtatt deſſen, daß du dich verlaſſeſt und traueſt auf deine gute Vorſatz, fliehe vielmehr zu dem Gebett, bitte demüthigiſt um die Göttliche Hülff, gleichwie Chriſtus ſeine Jünger ermahnet: Bettet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. v. 40.

Auf

Auf den Freytag nach Quinquageſimæ.

Er fieng an ſich zu betrüben / und traurig zu werden. Matth. 26. v. 37.

I.

BEtrachte, wie inbrünſtig Chriſtus verlanget habe zu trincken den Kelch ſeines allerheiligiſten Leidens, aber ich muß mich tauffen laſſen mit einen Tauff / und wie werde ich geängſtiget / biß das vollbracht werde? Luc. 12. v. 50. Nichts deſto weniger, da die Stund ſeines Leidens herbey nahete, wurde er in dem Garten mit Forcht, Schrecken, Angſt und Traurigkeit überfallen. Und warum diſes? Chriſtus hat ja können unterdrucken diſe Traurigkeit, und den Tod gantz freudig ausſtehen, weit mehr als die heilige Martyrer, welche auch mitten unter ihren Marter und Peinen mit gröſten Freuden erfüllet geweſen. Chriſtus hat diſes zwar gekönnet, aber er hat es nicht gewolt zu unſeren Nutzen und Unterweiſung, daß wir nehmlich wiſſen und erkennen ſollen, daß zugleich in einen menſchlichen Hertzen eine groſſe Verwirrung der Regungen, mit einer groſſen Beſtändigkeit und Tugend der Seelen beyſammen ſtehen können: Auch du meine Seel verlangeſt zuweilen zu üben einen Act des Gehorſams, der Demuth, der Gedult, oder einer anderen Tugend, aber wann du vermerckeſt eine groſſe Widerſpenſtigkeit deiner Sinnen oder Gemüths-Regungen, laſſeſt du von

dem

dem angefangenen Guten nach, und vermeyneſt, daß dein gute Begierd genug verdienſtlich ſeye. Aber diſes iſt nicht genug, die Tugend muß in den Werck erwiſen und gezeiget werden; alldieweilen die Tugend nicht beſtehet in einer einfältigen Ruh der Gemüths-Regungen, ſondern in einen kräfftigen Vorſatz des Willens, und beſtändiger Unterdruckung der rebelliſchen Bewegungen unſerer Sinnen. Und ſihe, wie dich Chriſtus lehre die der Natur zuwidrige Neigungen zu unterdrucken. Kein Menſch iſt jemahlen von ſeiner natürlichen Neigung alſo beſtritten worden, als eben Chriſtus JEſus, da er auf ſich genommen und überwunden den ſchmächlichen Creutz-Tod vor das Heyl des menſchlichen Geſchlechts. Und diſes ſo herrliche Beyſpil ſolle dir nicht erklecken auch zu überwinden die rebelliſche Anläuff deiner Sinnlichkeiten? wo doch Chriſtus durch diſe überwundene Beſchwernuſſen, dir auch eine ſonderbahre Gnad mitgetheilet, daß du in diſen einheimiſchen Krieg gar leicht den Sieg erhalten könneſt. Wañ du alſo einen starcken Anfall deiner Sinnlichkeiten fühleſt, ſtelle dir alſobalden vor den Streit und Angſt Chriſti in den Garten, und lerne nach Anführung deines Göttlichen Feld-Obriſten ſtreiten, und den Sieg erhalten.

II.

Betrachte, wie Chriſtus von diſer natürlich menſchlichen Neigung alſo beſtritten, zur Erden geſuncken, und ſeinen himmliſchen Vatter um Hülff und Stärcke angeruffen, nicht weilen er nicht hätte können überwinden und meiden diſe Aengſten, ſondern damit er dir zeigete, wie du in

denen

denen Anfechtungen und hefftigen Anläuffen zu GOtt ſolleſt lauffen. In diſer oder jener Verdrießlichkeit, oder Betrübnuß (ſageſt du) kanſt du dein Gebett nicht verrichten, oder dein Bitten GOtt eyfrig vortragen; aber an diſen liget wenig: Auch Chriſtus JEſus hat in ſeinem Gebett zu ſeinen himliſchen Vatter 3. gantzer Stund lang kein anderes Gebett verrichtet, als jenes, mein Vatter iſt es möglich, ſo laſſe diſen Kelch von mir gehen, doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. Matth. 26. v. 39. Wann du wiſſeteſt, wie mächtig und verdienſtlich ſeye die Zuflucht zu GOtt in den innerlichen Betrübnuſſen, wann ſelbe begleitet mit einer geziemenden Demuth und Ergebung, wurdeſt viel mehr wünſchen und verlangen eine halbe Stund in dem Gebett zuzubringen in der Truckne, als viel Stund in dem Troſt des Geiſts.

III.

Betrachte, wie Chriſtus auch in ſeiner höchſten Angſt und innerlichen Traurigkeit nicht unterlaſſen habe ſeine Jünger der bevorſtehenden Gefahren zu ermahnen, ſie von den Schlaff aufzuwecken, und zu den Gebett aufzumunteren. Wann du eine groſſe Widerſpenſtigkeit deiner Siñen, oder eine andere ſchwere Widerwärtigkeit leideſt, unterlaſſeſt du dasjenige, was das allernothwendigſte, nehmlich die Zuflucht zu GOtt durch das Gebett, und Liebs-Werck. Und dannoch iſt eben diſe diejenige Zeit, in welcher du dir Verdienſt einſammlen, und dich in denen Tugenden üben kanſt; Und eben diſes wird dir in deinen Aengſten einen groſſen Troſt, und

noch grösseres Wohlgefallen bey GOtt zuwegen bringen.

Auf den Sambſtag nach Quinquageſimæ.

Meine Seel iſt betrübt biß in den Tod. Marc. 14. v. 34.

I.

BEtrachte die 3. Haupt-Urſachen der Betrübnuß und innerlichen Angſt Chriſti JEſu in dem Garten. Die erſte Urſach ware, da er zugleich in einen Augenblick gleichſam vorgeſtellet ſahe alle Schmertzen und Marter, alle Schmach und Unbilden, welche er in ſeinen annahenden Leiden und Creutz-Tod ausſtehen muſte: Anderer Seits erkennete er ſeine Würde, und den unendlichen Werth ſeines Göttlichen Lebens, deſſen auch nur ein eintziger Augenblick weit höcher zu ſchätzen als das Leben aller möglichen Geſchöpffen. Dahero hat der Appetit ſeiner Sinnen alles natürlichen Troſts beraubet, natürlicher Weiß müſſen gequälet, mit den gröſten Schrecken, und gleichſam in ein weiters unergründliches Meer der Schmertzen und Aengſten verſencket werden. Und du meine Seel, da du ſiheſt deinen Heyland aus Liebe deiner alſo betrübet, du (ſage ich) ſolleſt nicht mit ihme durch einen zartiſten Liebs-Affect ein Mitleiden tragen? ach! dancke doch wenigiſt deinem Heyland vor ſeine Angſt, die er vor dein Heyl und Seeligkeit ausgeſtanden: und halte hinführo nicht mehr vor ſchwer und hart, jene Aengſten und ſo wohl innerlich

lich als äuſſerliche Betrübnußen, die dir in ſeinem Göttlichen Dienſt begegnen.

II.

Betrachte die andere Urſach der innerlichen Angſt Chriſti; da er nehmlich mit ſeinen höchſten Schmertzen inſonderheitlich Ihme vorgeſtellet ſahe alle ſo ſchwere und erſchreckliche Sünden, mit welchen ſein himmliſcher Vatter von denen Menſchen ſollte beleidiget werden. Ein jegliches wohl erzogenes Kind betrübet ſich höchſtens, wann es ſihet, daß ſein Vatter beleidiget werde: Aber wo iſt eine gröſſere kindliche Liebe jemalen geweſen, als eben die Liebe Chriſti JEſu gegen ſeinen himmliſchen Vatter? gleichwie die Liebe gegen ihne unendlich ware, alſo ware auch der Schmertzen wegen ſeiner Beleidigung unendlich, abſonderlich weilen Chriſtus, welcher ſich vor uns borg geſtellet, über unſere Sünden Leid getragen, als wann ſie ſeine eigene Sünden wären, vor welche alle er muſte genug thun. Diſen Schmertzen hat er auch wollen, daß er eingerichtet ſeye nach der Zahl und Schwere aller Sünden, ſo jemalen von denen Menſchen ſeyn begangen worden. Auf diſer Welt iſt niemalen eine abſcheulichere Vermeſſenheit gefunden worden, als daß GOtt beleidiget worden von denen Menſchen, welche ihre Schuld nicht erkenneten, noch minder beweineten. Auch du kanſt nach Gebühr deine Sünden nicht verfluchen, wann du nicht erkenneſt die entſetzliche Boßheit derſelben. Lerne von Chriſto deine Sünden zu bereuen, und opffere vor derenſelben Auslöſchung deine unvollkommene

Bereuung auf, mit jener vollkomneſten Bereuung JEſu Chriſti.

III.

Betrachte die 3te Urſach der Betrůbnuß an Chriſto, weilen er unzahlbare Menſchen vorſahe, welchen aus ihrer eigenen Boßheit ſein bitteriſtes Leiden und Tod nichts nutzen wurde; über das ſahe er auch vor, daß bey ſehr vielen ſein allerheiligiſtes Leiden minder kräfftig und fruchtbar werde ſeyn, wegen ihrer Lauigkeit in der Mitwůrckung mit denen Göttlichen Hůlffs-Mittlen. Diſe Betrůbnuß ware die allergröſte, weilen ſie weder zur Ehre GOttes, weder zu unſeren Nutzen gereichete. Ach! euch deine von GOtt vorgeſehene Lauigkeit und Undanckbarkeit hatte ſeinen Schmertzen und Betrůbnuß ſehr viel vermehret: Anſtatt deſſen, daß du ein Mitleyden trageſt mit deinem biß in den Tod betrůbten Heyland, verneuereſt du ſeine Betrůbnuß durch neu begangene Sůnden. Gleichwie du alſo durch deine Sůnden eine Urſach geweſen der innerlichen Traurigkeit JEſu Chriſti, alſo kanſt du auch anjetzo eine Urſach ſeyn ſeines Göttlichen Wohlgefallen, und gleichſamer Aufmunterung durch ein frommes und heiliges Leben, durch welches du dir zu Nutzen und verdienſtlich macheſt ſein allerheiligiſtes Leiden.

Auf den erſten Sonntag in der Faſten.

JEſus ward von dem Geiſt in die Wůſte gefůhret / auf daß er von dem

dem Teuffel verſuchet wurde. Matth. 4. v. 1.

I.

BEtrachte, daß der Geiſt, welcher JEſum in die Wüſten geführet, auf daß er von dem böſen Feind ſollte verſuchet werden, der heilige Geiſt geweſen ſeye: Aus welchen du ſchlieſſen kanſt, daß GOtt auch fromme ja die gerechtiſte Seelen verſucht werden laſſe, wegen den groſſen Nutzen und Guten, ſo ihnen aus der Verſuchung zuwachſet. Erſtlich weil die Verſuchung ſie erhaltet in der Demuth, indem ſie auch zu den ſchändlichiſten Laſtern in ihnen eine Neigung finden. Zweytens, weilen die Verſuchungen die Zuflucht zu GOtt beſchleunigen, und gleichſam erpreſſen, indeme die Verſuchte genugſam wiſſen und erkennen, daß ſie ohne die Hülff GOttes müſſen zu Grund gehen. Drittens weilen ſie durch einen tapffern Widerſtand die vortrefflichiſte Tugends-Act üben, und ihnen einen groſſen Schatz der Verdienſten einſammlen. Förchte dir alſo meine Seel nicht vor denen ankommenden Verſuchungen, ſondern gedencke vielmehr, daß anjetzo Zeit ſeye tapffer zu ſtreiten, und einen herrlichen Sieg durch die Gnad GOttes zu erhalten, welcher Zweiffels-ohne anſtändige Hülffs-Mittel mittheilen wird, wann du nur auch von Seiten deiner dasjenige thuſt, zu was du verbunden.

II.

BEtrachte die Weiß und Manier, wie ſich Chriſtus JEſus zu diſen Streit vorbereitet habe, nehmlich mit dem eyfrigen Gebett und ſtren-

gen Faſten gantzer 40. Tåg hindurch. Sihe die Waffen, die feindliche Anfåll zu überwinden, die Abtödtung und das Faſten vor die Ausgelaſſenheit deines muthig und rebelliſchen Fleiſches, das Gebett zur Verſammlung des Gemüths und Vereinigung mit GOtt, weilen du aus deinen eigenen Kråfften einen ſo måchtigen Feind nicht kanſt genugſamen Widerſtand thun. Wann du nach dem Beyſpil deines Heylands dich recht diſer zweyen Mittlen in denen Anfechtungen bedieneſt, wirſt du ſicher den Sieg erhalten.

III.

Betrachte die 3. Gattungen der Verſuchungen, mit welchen der hölliſche Satan Chriſtum angefallen. Die erſte Verſuchung ware der Vielfras: diſe Verſuchung pfleget bey vielen die erſte zu ſeyn, indem ſie unter dem Schein der Geſundheit nur den Wolluſt ſuchen, und allerhand delicate Speiſen verlangen, welche ſeyn der Zundel der Anfechtungen. Die andere Verſuchung iſt geweſen die eitle Ehr und Hoffart, wann du der Sohn GOttes biſt/ ſo laſſe dich hinab: aus diſer Urſach iſt Lucifer aus den Himmel geſtürtzet, und unſer erſter Vatter Adam aus den Paradeyß verſtoſſen worden: Und ach! wie viel gehen noch heut zu Tag aus diſer Urſach zu Grund? Der Anfang aller Sünden iſt die Hoffart. Eccleſ. 10. v. 15. Die 3te Verſuchung iſt geweſen die abſcheuliche Abgötterey, da der böſe Feind ihme beygemeſſen, und Chriſto verſprochen alle Reich der Welt, wann er ihne anbetten wurde: Diß alles will ich dir geben/ wann du niderfalleſt/ und mich anbetteſt. v. 9.

v. 9. Bey vielen gottloſen Menſchen iſt nicht von- nöthen, daß der böſe Feind ſo viel verſpreche, ſon- dern es iſt ſchon genug ein ſchlechter zeitlicher Ge- winn, ein ſchändlicher Wolluſt, daß ſie Chriſtum verlaſſen, und den Teufel anbetten. Wann du in dergleichen Gefahren verlangeſt ſicher zu ſeyn, fol- ge nach dem König David, und höre, was vor Mittel er ſich wider diſe feindliche Anfäll bedienet habe: Ich aber thate ein härenes Kleid an/ ich demüthigte meine Seel mit Faſten, und mein Gebett ſoll wieder in mein Schoß kehren. Pſ. 34. v. 13. Vor allen eröffne deine Anfechtungen deinem geiſtlichen Vatter, dann das beſte Mittel wider die Verſuchungen iſt, nicht allein ſeyn, ſon- dern haben einen getreuen Anführer, welcher dich ſicher fortführe auf diſer gefährlichen Reiß diſes ge- genwärtigen Lebens.

Auf den Montag in der 1. Faſten-Wochen.

Es erſchiene Ihm ein Engel vom Himmel/ und ſtärckte ihn/ und als er mit dem Tod rang/ bettete er et- was länger. Luc. 22. v. 43.

I.

BEtrachte, wie Chriſto dem HErrn, nachdem er in ſeiner Angſt ein längeres Gebett zu ſei- nem himmliſchen Vatter verrichtet, der hei- lige Ertz-Engel Gabriel (welcher die Stärcke GOttes genennet wird) erſchienen ſeye, und Ihne geſtärcket habe. Wann du in deinen Betrübnuſ-

ſen bey GOtt um Hülff anſucheſt, und nicht gleich erhöret wirſt, biſt du ungedultig, und ſetzeſt gleichſam ein Mißtrauen auf den Göttlichen Beyſtand, Aber wie kanſt du dich beklagen? oder verwunderen? daß GOtt dein ſo lau und unandächtiges Gebett nicht gleich erhöre, da er doch das ſo eyfrige Bitten ſeines allerliebſten Göttlichen Sohn nicht gleich erhöret? GOtt verſchiebet zuweilen ſeine Gnaden mitzutheilen, nicht weilen er dieſelbe nicht willig verleihen will, ſondern damit er dich durch öffters wiederholte Act des Glaubens, der Demuth und anderer Tugenden deſto beſſer bereite, ſeine Gnaden deſto häuffiger zu empfangen.

II.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus von dem Ertz-Engel nicht ſeye getröſtet und befreyet worden von ſeiner innerlichen Angſt und Betrübnuß, welche er in Widerſtrebung der Sinnen zu dem Creutz-Tod fühlete; ſondern er iſt geſtärcket worden der Seel nach, indeme der Engel ihme gezeiget den Frucht, welcher aus ſeinem Tod erwachſen wurde zur Ehre und Glory ſeines himmliſchen Vatters, zu Nutzen und Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts, und zur Erhöchung ſeiner Allerheiligiſten Menſchheit. Dahero hatte ſich die Seel Chriſti durch diſe Stärckung gantz munter und willig erwiſen den Tod auszuſtehen, obſchon der Leib voller Forcht, Angſt, und Betrübnuß verbliben. Sihe! wie GOtt ſeine liebe getreue Kinder erhöre? er erlediget ſich nicht von denen Widerwärtigkeiten, welche ſie leiden, ſondern gibt ihnen Krafft dieſelbe zu übertragen, und Stärcke die widerſpen-

ſtige

ſtige Natur zu überwinden. Wann du meine Seel eine geiſtlich-oder leibliche Drangſal leideſt, lauffe nur geſchwind zu GOtt, daß er dir zu Hülff komme; wann aber GOtt anſtatt deſſen, daß er dich von derſelben erledige und befreye, dir Stärcke und Kräfften mittheilet, hurtig und willig diſe Beſchwernuß zu übertragen, haſt du einen weit gröſſeren Nutzen darvon, dieweilen du mehrere Verdienſt und gröſſere Schätz der Tugenden dir einſammleſt.

III.

Betrachte, wie die leibliche Forcht und Traurigkeit an Chriſto allzeit ſeye vermehret worden, alſo zwar, daß er eine würckliche Tods-Angſt ausgeſtanden. Er range mit dem Tod. Alles Blut, welches ſich vor Hefftigkeit der Forcht natürlicher Weiſe zu den Hertzen geſetzet, iſt von dem Eyfer und Begierd des oberen Theils durch eine miraculoſe Gewalthätigkeit auſſer den Aderen getrieben, und in allen Glideren des Leibs ausgepreſſet worden: Und ſein Schweiß war wie Bluts-Tropffen / welche auf die Erden runnen. v. 44. Mit einen ſo harten Streit hat Chriſtus Widerſtand gethan der natürlichen Neigung, damit er ſich dem Willen ſeines himmliſchen Vatters gleichförmig machete. Was vor einen Gewalt haſt du bißhero angewendet, deine unordentliche Appetit und ſinnliche Neigungen zu unterdrucken? Ihr habt noch nicht biß auf das Blut widerſtanden mit Gegen-Kämpffen wider die Sünd. Hebr. 12. v. 4. Durch ſein Allerheiligiſtes, mit ſo hefftigen Liebs-Gewalt vergoſſenes Blut hat dir Chriſtus ein heylſamiſtes Bad zubereitet, in welchem du waſchen und

auslöſchen ſolleſt deine Sünden, auch klar erkennen die Schwere und Häßlichkeit derſelben. Wann ſich der heilige Apoſtel Petrus verwunderet, da er geſehen ſeinen Göttlichen Lehrmeiſter auf den Boden ligen, und die kothige Füß ſeiner Jünger abwaſchen, um wie vielmehr ſolleſt du dich verwunderen, da du ſiheſt, wie Chriſtus auf der Erden lige, mit dem Tod ringe, und gantze Bäch ſeines Roſenfarben Bluts vergieſſe die Mackel deiner Sünden abzuwaſchen. Ach! erkenne doch einmahl die unendliche Liebe Chriſti JEſu gegen dir undanckbahren Geſchöpff, und die unendliche Schwere und Häßlichkeit deiner Sünden, welche mit einer ſo häuffigen Vergieſſung des Göttlichen Bluts muſten abgewaſchen werden.

Auf den Dienſtag in der 1ten Faſten-Wochen.

Judas einer von den Zwölffen / tratte zu JEſum / und küſſete Ihn / JEſus aber ſprach zu ihm: Freund worzu biſt du kommen? Matth. 26. Juda verratheſt du den Sohn des Menſchen mit einen Kuß? Luc. 22. v. 48.

I.

Betrachte den Abgrund der Boßheit, in welchen ſich Judas geſtürtzet: Er ware nicht zufriden, daß er ſeinem Göttlichen Meiſter

nach

nach dem Leben ſtrebete, und Ihne um etlich wenige Silberling verkauffete, ſonderen er hat auch wollen ſeyn das Haupt und Anführer jener gottloſen Schaar der Juden und Henckers-Knechten, indem er Chriſtum JEſum mit einem falſchen Friedens-Kuß ſeinen Feinden übergeben, und Spott-weiß ihne als ſeinen Meiſter gegrüſſet. Zu einer ſolchen Uebermaß der Boßheit iſt kommen der Apoſtel, welcher ware ein inniſter Freund Chriſti, ſo auch viel Miracul gewürcket, weilen er ſich von dem Geiſt des Geitzes hat verführen laſſen. Eben in eine ſolche Gefahr gerathen manche geiſtliche Ordens Seelen, wann ſie eine laſterhaffte Gemüths-Regung über ſich herrſchen laſſen, nicht achtende in den Stand der Sünd die heilige Sacrament zu empfangen, und gleich dem Verräther Chriſto einen Kuß zu geben. Du biſt nicht ſicher von diſer Gefahr, ſeye alſo wachtbar, unterdrucke deine unordentliche Gemüths-Regungen, und befilche dich in einer beſtändigen Forcht der Göttlichen Güte.

II.

Betrachte, wie Chriſtus wohl wiſſend den Betrug des Verräthers ihme entgegen gangen, den Friedens-Kuß angenommen, und mit einer gleichmäßigen Umhalſung Judam ſeinen Freund genennt: Freund! zu was biſt du kommen! Wann ſo liebreich von Chriſto iſt empfangen worden diſer gottloſe Mörder und Verräther, O wie mit weit gröſſerer Liebe und Gütigkeit wird eine büſſende, ſich zu den Füſſen JEſu werffende Seel aufgenommen werden, und die verlohrne Gnad wiederum erlangen? Aus diſer Sanfftmuth Chri-

ſti JEſu gegen ſeinen Verräther, lerne auch denenjenigen, welche dich beleydigen, zu verzeihen, und Liebs-Zeichen zu erweiſen. O! wie ſchändlich iſt, daß auch diejenige, welche die Evangeliſche Vollkommenheit bekennen, wegen geringen von dem Nächſten empfangenen Unbilden, nicht nur die Zeichen der Freundſchafft verſagen, welche nur gerathen werden, ſondern daß ſie auch unterlaſſen diejenige, ſo gebotten ſeyn! Chriſtus hat ſeinen Verräther vor einen Freund gehalten, und du halteſt deinen Freund, deinen Mit-Bruder oder Schweſter vor einen Verräther? Erforſche dein Gewiſſen, wie du dich gegen diejenigen verhalteſt, welche dich beleidigen, dann diſes geſchicht öffters in der Gemeind.

III.

Betrachte, wie Chriſtus, nachdem ſeine ſanfftmüthigiſte Weiß, mit welcher er Judam umfangen, nicht vermöget das verſtockte Hertz diſes Böſzwichts zu erweichen, die Abſcheulichkeit diſes Verbrechens mit wenigen Worten angezeiget. Worzu biſt du kommen? verratheſt du den Sohn des Menſchen mit einem Kuß? Trageſt du kein Abſcheuen mit einem Kuß denen Henckers-Knechten zu übergeben deinen ſo lieben Meiſter? deinen Erlöſer? deinen GOtt. Alſo hat GOtt auf alle erdenckliche Weiß diſe Seel von den äuſſeriſten Untergang zuruck ziehen wollen: Dann diſes iſt der wahren Liebe eigentlich, daß ſie alle Mittel anwende den Nächſten, wann er auch höchſtens verzweiffiet, zu gewinnen. Und dannoch alle diſe angewendte Mittel, und Beweg-Urſachen der Liebe

be und Schreckens erkleckten nicht das verhartete Hertz Judä zu bewegen, und abzuhalten von dem Geiſt des Geitzes: Und alſo, da alle Soldaten und Henckers-Knecht zu Boden fielen, blibe er allein gantz unerſchrocken ſtehen, verachtete alle heylſame Ermahnungen, Wunder, und Drohungen. Zu diſer Blindheit und Härte des Hertzens iſt Judas nach und nach gekommen durch Entfremdung des Allmoſen. Lerne du meine Seel hieraus, gleich anfangs deinen unordentlichen Begierden zu widerſtehen, wann du nicht auch in ein ſolches Elend gerathen willſt.

Auf den Mittwoch in der 1. Faſten-Wochen.

Als aber JEſus zu ihnen ſprach: Ich bins / wichen ſie zuruck / und fielen nider auf die Erden. Joan. 18. v. 6. Diß iſt eure Stund / und die Macht der Finſternuß. Luc. 22. v. 53.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus der bewaffneten Schaar der Juden entgegen gegangen, und geſprochen, ich bins. Auf diſe eintzige Wort ſeyn alle vor Schrecken zu Boden gefallen. Der Göttliche Erlöſer hat durch diſes Wunder denen Juden zeigen wollen ſeinen übernatürlichen Gewalt, und ſeine Göttliche Perſohn, auf daß ſie erkenneten die Abſcheulichkeit ihrer Miſſethat. O! wann

wann du erkenneteſt denjenigen, wider welchen du dich durch die Sünd aufleineſt, wurdeſt du vor Forcht und Schrecken zu Boden ſincken. Bitte GOtt demüthigiſt, ſo offt du zur Sünd angereitzet, oder angefochten wirſt, daß er dich erleuchte, und wohl erkennen mache, daß du durch die Sünd beleidigeſt deinen GOtt, deinen Erſchaffer, deinen Erlöſer, und höchſten Richter, welcher in der Stund des Tods die Sünder mit der gröſten Forcht erfüllen, und wider ſie ausſprechen wird das Urtheil der ewigen Verdammnuß.

II.

Betrachte, wie Chriſtus zu den Juden, nachdem ſie durch ſeine Göttliche Güte von der Erden wiederum aufgeſtanden, geſprochen habe, diß iſt euer Stund / und die Macht der Finſternuß. Bißhero iſt euch nicht zugelaſſen worden mir Gewalt anzuthun, weilen noch nicht ankommen die Zeit meines Leidens, aber anjetzo gib ich euch und der gantzen Höllen den Gewalt, allen Wuth gegen mir auszuüben, damit ihr wiſſet, daß ich leide nicht aus Gewalt meiner Feinden, ſondern aus meinen eigenen Willen: Indeme ich mich denen Juden Preiß gibe, und alſo das gantze menſchliche Geſchlecht aus denen Händen der hölliſchen Feinden heraus reiſſe. Chriſtus JEſus hat ſich aus Liebe deiner gantz freywillig ohne Ausnahm in die Hände ſeiner Feinden übergeben, damit er die grauſamiſte Peinen, und den bitteriſten Creutz-Tod ausſtunde; warum lerneſt du nicht auch einmahl aus Liebe JEſu dich willig zu übergeben in die Hand der liebreichiſten Göttlichen Vorſichtigkeit, daß dieſelbe

mit

mit dir handle, und anordne nach ſeinen Göttlichen Belieben und Wohlgefallen?

III.

Betrachte, wie die gottloſe Juden auf gegebene Verlaubnuß, wie die wütige Hund Chriſtum angefallen, mit Strick und Ketten gebunden, wie ein Vieh fortgeſchleppet, auf die Erden nidergeworffen, mit Füſſen getretten und geſtoſſen, mit gröſten Geſpött durch die Straſſen der Stadt Jeruſalem fortgeführet, und mit Schlägen und Maultaſchen das unſchuldigiſte Lämmlein gequälet. Sihe meine Seel! was groſſe Schmach und Unbilden du dem Sohn GOttes durch die Sünd anthueſt? wie grauſam du mit ihme umgeheſt, und mit Füſſen tretteſt die Göttliche Perſohn Chriſti JEſu. Zur Genugthuung eines ſo ſchweren Verbrechen, ſollte dir auch nicht ſchwer fallen, daß du gebunden ſeyeſt mit den Banden deiner Gelübden, und Clöſterlichen Satzungen, weilen Chriſtus weit mehr aus Liebe deiner, und zur Auslöſchung deiner Sünden gelitten, und ausgeſtanden.

Auf den Donnerſtag in der 1 Faſten-Wochen.

Sie führten Ihn erſtlich zu Anna/ der hoche Prieſter aber fragte ihn/ um ſeine Jünger/ und um ſeine Lehr. Joan. 18.

1. Be-

I.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus der höchſte Richter der Lebendigen und der Todten, als ein Schuldiger vor das Gericht Annä des hochen Prieſters geſtellet worden, welcher Ihne hochmüthig um ſeine Jünger und Lehr befragte: Chriſtus mit Stricken gebunden hatte mit höchſter Eingezogenheit und Demuth auf die Fragen wegen ſeiner Lehr geantwortet, aber auf die Frag wegen ſeiner Jünger hatte er kein Antwort ertheilet, weilen er dazumalen von ihnen löblich nicht reden kunte, und auch übel von ihnen nicht reden wollte, abſonderlich von dem Verräther Juda, welcher eben zugegen ware. Diſes iſt eine Regel, welche du nach den Beyſpil deines Göttlichen Heylands wohl in Obacht nehmen ſolleſt, nehmlich ſchweigen von deinem Nächſten, wann du nichts Gutes von ihme ſagen kanſt. Ach! wie offt haſt du diſe Regel nicht gehalten? indeme du öffters von denen Fehlern deines Nächſten geredet, abſonderlich von denenjenigen, welche dich beleidiget haben, oder wider welche du einen Widerwillen trageſt? Bedencke wohl jenen Ausſpruch des heiligen Apoſtel Jacobi: Derjenige iſt nicht geiſtlich, der ſeine Zung nicht bändigen kan.

II.

Betrachte, wie ſicher und vernünfftig geweſen ſeye die Antwort, welche Chriſtus dem Hochen Prieſter wegen ſeiner Lehr gegeben, da er geſagt, daß er offentlich geredet, und ſeine Lehr offentlich vorgetragen habe, welche alle wohl wüſten, und die Unwiſſende wohl unterweiſen kunten: Frage diejenige / ſo mich gehöret. Auf diſe ſo gerechte

und

und weiſe Antwort wurde von der grauſamen Hand eines bewaffneten Henckers-Knecht jenes Göttliche Angeſicht, welches alle Engel anzuſehen verlangen, mit einen hefftigen Backen-Streich empfangen, und mit Blut und Geſchwulſt gantz überzogen. O Unthat! es ware ein rechtes Wunder der Gedult JEſu Chriſti, daß nicht alle Geſchöpff wider diſen grauſamen Soldaten aufgeſtanden ſeyn, diſe höchſte Unbild ihres GOttes zu rächen. Auf diſes ſo allerſchönſte Beyſpil der Gedult ſollteſt du meine Seel ja billig beweget werden, und erlernen gedultig zu übertragen die Stich-Wort, oder andere von deinem Nächſten dir angethane Schmachen, über welche du ſo geſchwind dich erzürneſt, und Rach ſucheſt?

III.

Betrachte, wie Chriſtus, welcher zu allen Anklagungen, Schmach und Unbilden allzeit geſchwiegen, nur allein nach empfangener Maultaſchen geredet, und gantz eingezogen zu ſeiner Verthätigung geantwortet habe: Hab ich übel geredet/ ſo beweiß, daß es unrecht ſeye: Hab ich aber wohl geredet/ warum ſchlagſt du mich dann? v. 23. Aus zwey Urſachen hat Chriſtus alſo geantwortet, erſtlich: daß er beweiſet, daß er durch diſe Antwort dem hochen Prieſter keine Unehr erwieſen, und uns lehrete den ſchuldigen Reſpect und Hochſchätzung gegen der geiſtlich- und Prieſterlichen Würde zu tragen. Zweytens damit er mit einem gerechten Eyfer beſchützete die Wahrheit ſeiner himmliſchen Lehr: Er ſchwiege wie ein Lamm, und lehrete wie ein Hirt, ſagt der Heil.

Auguſtinus, damit er durch ſein Stillſchweigen keinen Nachtheil verurſachete der Göttlichen Ehr, und dem Nutzen des Nächſten. Du aber thuſt das Widerſpiel, du rechneſt nur deine eigne Unbilden, und achteſt wenig oder nichts die Göttliche Beleidigung, und den Schaden des Nächſten.

Auf den Freytag in der 1. Faſten-Wochen.

Petrus aber folgte ihm von fern nach / biß zu den Hof des hochen Prieſters hinein / und er ſitzete mit denen Dieneren am Feuer. Marci. 14. v. 54.

I.

BEtrachte die Urſachen des Falls Petri: Erſtlich folgte er ihm von ferne nach: Es fienge an zu erkalten die Liebe gegen ſeinen Göttlichen Meiſter, und der Eyfer mit Ihme zu ſterben: Dahero ware er voller Forcht, da er ſahe, daß Chriſtus alſo übel gehalten werde vor den Gerichteren. Alſo fangen auch an zu fallen, welche einſtens in der Göttlichen Liebe eyfrig waren, ſie fangen an lau und kalt zu werden in denen geiſtlichen Uebungen, und Beobachtung der heiligen Regel, vernachläßigen die gewohnliche Andachten und Abtödtungen, halten vor gering oder nichts die läßliche Sünden, und weichen mit dem Hertzen und Gemüth immer weiter von GOtt ab. Dahero fühlen ſie groſſe Beſchwernuſſen in Uebertragung der Clöſterlichen Sa-

Satzungen, oder Verdemüthigungen, welche das Clöſterliche Leben in ſich einſchlieſſet.

II.

Betrachte die andere Urſach des Falls an Petro; weilen er ihme ſelbſten zu viel trauete, und nicht achtete, was ihme Chriſtus vorgeſaget: Dann er gienge hertzhafft in den Vorhof des hochen Prieſters, und ſaſſe müßig zu den Feuer mit denen gottloſen Gerichts-Dienern. Sihe, wie gleichſam Staffel-weiß Petrus gefallen ſeye? Erſtlich hat er nicht geachtet die Ermahnung ſeines Göttlichen Meiſters, ihme ſelbſten zu viel getrauet; nachmalen hat er ſich freywillig unter diſe laſterhaffte Schaar gemiſchet; und endlich bliebe er müßig bey dieſen verkehrten Volck. Diſe iſt die Weiß, durch welche ſehr viel in den Untergang gerathen. Beobachte allda den Unterſchid zwiſchen denen eyfrigen und lauen Ordens-Seelen: Die laue und ausgelaſſene vertrauen auf ſich ſelbſten, achten nicht den Fall in die Sünd, und geben ſich freywillig in allerhand Gefahren, und alſo nehmen ſie von Tag zu Tag ab, und werden durch ihren müßigen Wandel mit denen Welt-Menſchen immer ärger. Die eyfrige aber und fromme mißtrauen gäntzlich ihren eigenen Kräfften, leben in einer beſtändigen Forcht GOttes, fliehen die böſe Gelegenheiten, bringen die Zeit nicht mit Müßiggang zu, ſeyn allzeit verſammlet, und befliſſen der guten heiligen Wercken. Aus was vor einer Zahl biſt du?

III.

Betrachte, wie gähling der Fall diſes Apoſtels

ſtels geſchehen: Diſer hatte anfänglich in dem Garten Chriſtum gantz hertzhafft wider die bewaffnete Schaar beſchützet, da er dem Malcho ein Ohr abgehauen, anjetzo aber in dem Vorhof hat er auf die Stimm eines ſchwachen Weibs, welche ihn kennete, daß er ein Jünger Chriſti ſeye gantz erſchrocken Chriſtum verlaugnet: Ich kenne ihn nicht. Auf die andere Frag hat er Chriſtum mit einem Eydſchwur verlaugnet, und auf die dritte gar mit Verfluchung. Er aber fienge an ſich zu verfluchen und zu ſchwören. v. 71. Sihe! wie ſchändlich iſt gefallen der Fürſt der Apoſtlen, und die Grund-Saulen der Kirchen. Sihe! wie leicht und geſchwind die ſo offt widerholte und eyfrige Bezeigungen bey dem Abendmahl zu Waſſer worden. Um wie viel weniger kanſt du trauen deinem Verſprechen und Bezeigungen in dem Gebett, und deinen gemachten Vorſätzen in deinen geiſtlichen Betrachtungen? Lerne leben allzeit in der Forcht, und nicht auf dich ſelbſten vertrauen, gleichwie dich der Apoſtel ermahnet / mit Forcht und Zittern würcket euer Heyl. ad Philipp. 2. v. 12.

Auf den Sambſtag in der I. Faſten Wochen.

Da gedachte Petrus an das Wort / das JEſus zu ihm geſagt hatte. Marci. 14. v. 72.

I.

BEtrachte, wie ſchmertzlich Chriſtus den Fall Petri empfunden habe, welcher ſo thorrecht ſei-

ſeinen Meiſter verlaugnet. Von Juda iſt Chriſtus unſer HErr verrathen worden, ſeine Jünger haben ihne verlaſſen, Petrus der Fürſt der Apoſtlen hat ihne nach ſo vielen Verſprechen und Bezeigungen gar verlaugnet. Diſe Unbild ſchmertzete Ihne weit mehr, als alle andere, weilen ſie Ihme geſchahe von ſeinem liebſten, mit ſo vielen Gnaden und Wohlthaten überhäufften Freund. Aus diſen ſchlieſſe meine Seel, wie hoch GOtt mißfallen die Sünden an denen jenigen, welche er mit ſonderbahren Gnaden bereichet. Wann diejenige Chriſtum verläugnen, welche der Welt nachfolgen oder anhangen, iſt es kein ſo groſſes Wunder, wann aber diejenige Chriſtum verlaugnen, welche das geiſtliche Leben bekennen, Nachfolger und Jünger Chriſti ſeyn wollen. O! was groſſe Unbild thun ſolche Undanckbahre Chriſto an? Ueberlege wohl die ſonderbahre von GOtt empfangene Gnaden und Gutthaten in dem geiſtlichen Stand, wann du willſt recht erkennen die Schwere deiner Sünden, und die GOtt zugefügte Schmach und Unbild.

II.

Betrachte, aus was vor Beweg-Urſachen Petrus ſeinen Fehler erkennet, und wiederum in ſich ſelbſten gegangen. Die erſte Beweg-Urſach ware ihme das Hahnen-Geſchrey, die andere der günſtige Anblick, mit welchen Chriſtus Petrum angeſehen. Das Hahnen-Geſchrey hat ihne ermahnet ſeines Verſprechens, und der von Chriſto dem Abendmahl geſchehenen Weiſſagung. Der gütige Anblick Chriſti hat ihne erleuchtet, daß er erkennete die Schwere ſeiner Sünd, und würdige

Buß würckete. Allda erkenne die unendliche Barmhertzigkeit und Güte Chriſti, welcher auch in ſeinen gröſten Drangſalen nicht unterlaſſen dem fallenden und verführten Jünger zu Hülff zu kommen. Ach! wie offt hat dir GOtt gleich Barmhertzigkeit erwiſen, da du in die Sünd gefallen? der nagende Gewiſſens-Wurm ware dir das Hahnen-Geſchrey: Der günſtige Anblick Chriſti ware dir jene Gemüths-Erleuchtung und Zerknirſchung des Hertzens, durch welche du zur Buß biſt beweget worden. Warum ſageſt du GOtt nicht ſchuldigiſten Danck, welcher dich niemalen verlaſſen, da du ihne doch durch deine Sünden ſo offt verlaſſen haſt?

III.

Betrachte die Würckung oder den Effect der Buß an Petro: Er gienge hinaus und weinete bitterlich. Aus den hefftigiſten Schmertzen, ſo er ab dem Anſehen Chriſti empfangen, hat er ſeine Sünd verlaſſen, und zugleich den Vorhof, in welchem er geſündiget; er verbarge ſich nachmalen in eine einſame Höle, und beweinte ſeine Sünd mit bitteren Zäheren: So offt der Hahn geſchryen, ſo offt weinte er. Sihe! die Zeichen einer wahren Buß: Verfluchen und beweinen die Sünden mit häuffigen aus einem zerknirſchten Hertzen hervor quellenden Zähren: fliehen die Gelegenheiten, in welchen du gefallen biſt, vor die begangene Sünden geziemende Buß-Werck verrichten. Erforſche dein Gewiſſen, ob du diſe Zeichen einer wahren Buß findeſt? wann du diſe nicht haſt, bitte GOtt, daß er durch ſeine unendliche Güte und Barmhertzigkeit dir diſe ſonderbahre Gnad verleihe.

Auf

Auf den 2. Sonntag in der Faſten.

JEſus nahm zu ſich Petrum / Jacobum und Joannem ſeinen Bruder / und führete ſie abſonderlich auf einen ſehr hochen Berg / und er ward vor Ihnen erkläret. Math. 17.

I.

BEtrachte, daß es der Göttlichen Güte eigentlich ſeye zu tröſten, und einen Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden mitzutheilen denen jenigen, welche Chriſto nachfolgen, und ihme getreu dienen. Und ſihe eine ſolche himmliſche Freud hat er gemacht ſeinen drey Jüngeren, Petro, Jacobo und Joanni, in ſeiner Verklärung auf dem Berg Thabor. Du verlangeſt auch ein Geſpan zu ſeyn des Troſts, aber nicht des Leidens Chriſti, ein Geſell der Ehr, aber nicht der Schmach. Aber diſes iſt nicht möglich. Ueberlege mein Seel, wie ein unvergleichlich gröſſere Freud ſo wohl in diſen als in den zukünfftigen Leben genieſſen jene fromme Ordens-Seelen, welche ſich auf alle mögliche Weiß abtödten, und die Welt verachten, als jene, welche nur ihren unordentlichen Gemüths-Regungen ſuchen genug zu thun.

II.

Betrachte, wie Chriſtus diſes allerangenehmſte Spectacel ſeiner Verklärung ſeiner Jüngeren auf einen ſehr hochen und einſamen Berg vorgeſtellet habe: Er führte ſie abſonderlich auf einen

ſehr hochen Berg: Durch diſes anzeigende, daß der geiſtliche Troſt und Süßigkeit nicht könne genoſſen und empfangen werden unter allerhand eitlen Zerſtreungen, ſondern in der Einſame und Abſönderung des Gemüths von denen Welt-Eitelkeiten, in einer heiligen Verſammlung mit GOtt; gleichwie es David gemacht hatte. Meine Seel wolte ſich nicht tröſten laſſen ich hab an GOtt gedacht, daran hab ich meine Luſt gehabt. Pſ. 76. v. 3. und 4. Du ſucheſt deinen Luſt und Troſt in denen Geſchöpffen, welche dein Hertz einnehmen, handleſt wenig mit GOtt in dem Gebett, und dein Hertz iſt erfüllet mit tauſend Begierden und irrdiſchen Dingen: Dahero iſt es auch kein Wunder, wann du derjenigen Tröſtungen beraubet biſt, mit welchen GOtt die Hertzen derjenigen erfüllet, welche er abſonderlich auf den ſehr hochen Berg führet. Verlangeſt du den Berg der geiſtlichen Vollkommenheit zu beſteigen, begibe dich in die Einſamkeit, und bleibe bey GOtt allein.

III.

Betrachte, wie die drey Jünger nur eine kurtze Zeit diſe himmliſche Freud genoſſen haben: Dann jene Tröſtungen, welche GOtt ſeinen Getreuen verleihet, ſeyn nur angeordnet, ſie deſto mehr anzufriſchen zu der Arbeit, und geiſtlichen Uebungen, und nicht daß ſie müßig ſtehen unter denen Freuden des Geiſts; dann die Zeit diſes Lebens iſt eine Zeit des Verdienſt und des Leidens, nicht aber eine Zeit der Ruh und der Freud. Dahero ſeyn in ſelber Verklärung auch ſichtbarlich erſchienen

nen Moyſes und Elias, und redeten von keiner andern Sach, als von denen Schmachen und Peinen des Bergs Calvari, da Petrus voller himmliſchen Freuden allda ſein Herberg aufſchlagen wollte. Wann dir GOtt einigen geiſtlichen Troſt verleihet, muß dich diſer ſtärcken mehr vor GOtt zu arbeiten: Und du ſolleſt ſelben nicht anders anſehen als vergänglich, und wann er auch würcklich vorbeygangen, ſolle dir genug ſeyn die Verſammlung mit Chriſto deinem Gecreutzigten auf den Berg Calvari: Allda ſprich mit gröſſeren Eyfer dann Petrus, hier iſt gut wohnen.

Auf den Montag in der 2 Faſten-Wochen.

Aber die hoche Prieſter ſamt den gantzen Rath ſuchten eine falſche Zeugnuß wider JEſum, damit ſie ihn zum Tod bringen möchten. Math. 26. v. 59.

I.

BEtrachte, wie JEſus mit höchſter Frechheit der Juden, und mit einem recht vieciſchen Wuth aus dem Hauß Annæ zu dem Hochgericht Caiphæ geführet, daß er allda geurtheilet, und zu dem Tod ſollte verdammet werden durch die Gefängnuß der falſchen Zeugen, welche ihne fälſchlich wegen vielen Verbrechen angeklaget. Aber zu allen Anklagen hatte Chriſtus nichts geantwortet, um dardurch zu zeigen, daß es beſſer

ſeye ſchweigen, als ſeine Unſchuld verthätigen. O heiliges Stillſchweigen! wie ſchön beſchämeſt du meine Hoffarth, welche zur Entſchuldigung meiner Fehler mich nicht genug reden laſſet, nicht nur wann ich unſchuldig, ſondern auch wann ich ſchuldig bin. Aber meine Seel wiſſe, daß diſes Schnur gerad dem Beyſpil JEſu Chriſti zuwider, welcher, da er auch die ſchweriſte Unbilden erlitte, geſchwigen. JEſus aber ſchwiege ſtill.

II.

Betrachte, wie der hoche Prieſter Caiphas, nachdem er erkennet die unzulängliche Beweißthum und falſche Anklagen, und zugleich vermercket das wunderbahre Stillſchweigen des unſchuldigen Heyland Chriſti JEſu, boßhaffter Weiß eine andere Gelegenheit geſuchet den Unſchuldigen zu verdammen. Er ſtunde derohalben von ſeinem Thron auf, und ſagt: Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob du Chriſtus ſeyeſt der Sohn GOttes? v. 63. JEſus zu allen vorgeworffenen Anklagen gantz ſtill, redete doch, die Ehre GOttes zu beſchützen: Diſe Bekanntnuß der Wahrheit legte klar an den Tag, daß Chriſtus ſeye der Meßias und wahre Sohn GOttes: Ich bins. Dann obſchon Chriſtus wohl wuſte, daß er durch dieſe Bekanntnuß denen Juden Gelegenheit zu ſeiner Verdammnuß an die Hand gebete, hat er nichts deſto weniger, uns ein ſchönes Lehr-Stuck zu geben, die Wahrheit des Glaubens und die Ehr GOttes auch mit Verlurſt des Lebens zu bekennen, und denen verſtockten Juden alle Entſchuldigung wegen der Er-

kannt-

kanntnuß des wahren Meßiä zu benehmen, darauf geſagt: Ihr werdet von nun an des Menſchen Sohn ſehen ſitzen zu der Rechten der Krafft GOttes und kommen in den Wolcken des Himmels v. 64. Durch diſe Wort anzeigende, daß ſeine erſte Ankunfft geweſen ſeye in Geſtalt eines Schuldigen, das gantze menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, ſeine andere Ankunfft aber werde ſeyn in der Form und Herrlichkeit eines allgemeinen Richters. Wann du von deinen unordentlichen Gemüths-Regungen angereitzet wirſt, dem Sohn GOttes durch die Sünd eine Unbild anzuthun, gedencke, daß er bald werde ſeyn dein Richter, ohne weiteres Anlangen in der Stund deines Tods, und in dem Thal Joſaphat. Auf ſolche Weiß wirſt du viel leichter deine unordentliche Begierden bezwingen, und in deſto höcheren Ehren halten deinen Heyland.

III.

Betrachte, wie nach geſchehener offentlicher, mit denen Wercken und von ihme gewürckten Wunderwercken übereins ſtimmenden Bekanntnuß, daß er nehmlich ſeye der wahre Sohn GOttes, daß er in einer ſolchen Demuth auf diſe Welt ankommen das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen, und daß er ankommen werde mit groſſer Herrlichkeit das gantze menſchliche Geſchlecht zu richten, Chriſtus alſo gleich von dem gantzen gottloſen Rath ſeye des Tods ſchuldig ausgeruffen worden, als ein Eyd-brüchiger und GOtts-rauberiſcher Anmaſſer der Gottheit; und alſo wollten die hoffärtige Juden nicht erkeñen den armen und demüthigen

gen Chriſtum vor den Meßia, welchen ſie gantz glorreich und herrſchend erwarteten. Und Chriſtus der Sohn GOttes, welcher ſich unſers Heyls wegen alſo verdemüthigte, damit er von denen Menſchen eine deſto gröſſere Liebe, und getreueren Dienſt zuwegen brachte, iſt von eben denen Menſchen deſto mehr verachtet, und zu dem Tod geſucht worden. O höchſte Undanckbarkeit! Eine ſolche entſetzliche Undanckbarkeit verüben und verneueren in der Welt diejenige, welche Chriſtum nicht wollen erkennen vor ihren HErrn und Erlöſer, weilen ſie ihne als einen Verdemüthigten und Gecreutzigten verachten. Ach! diſer entſetzliche Fehler wird ja nicht bey denen Chriſten, noch viel minder in denen Clöſteren einwurtzlen? O meine Seel! Ach ſeye du nicht aus der Zahl ſolcher allerundanckbahriſt und unglückſeeligiſten Geſchöpffen! bekenne und verehre mit Mund und Hertz Chriſtum den Gecreutzigten als deinen GOtt, deinen Erlöſer: Sage aus gantzen Hertzen, je mehr ſich mein Heyland vor mich verdemüthiget / deſto mehr und hefftiger will ich ihn lieben.

Auf den Dienſtag in der 2ten Faſten-Wochen.

Da ſpyen ſie in ſein Angeſicht, und ſchlugen ihn mit Fäuſten / etliche aber gaben ihme Backen-Streich in das Angeſicht. Matth. 26. v. 27.

1. Be-

I.

BEtrachte, wie nach ergangenen Todts-Urtheil bey dem Gericht des hochen Prieſters die gottloſe Schaar der Soldaten und Gerichts-Dieneren allen Muthwillen gegen den, von der Angſt des blutigen Schweiſes gantz abgemattet und entkräffteten Heyland ausgeübet habe. Er wurde die gantze Nacht gefangen gehalten, und muſte diſen grauſamen Böſswichten zum Geſpött und Gelächter dienen. Ueberlege allda meine Seel die Gedult Chriſti JEſu, welcher diſe grauſame Frechheiten und Unbilden übertragen von dem Auswurff der allergottloſiſten Menſchen, welche von denen Richteren und dem Rath weder den Befelch noch die Macht hatten alſo übel und barbariſch mit Chriſto umzugehen. Ach! leide auch du wenigiſt jene Beſtraffung gedultig, ſo dir gantz billig deine Obere anthun wegen deinen Fehleren. Aber wie ſchwer fallet dir etwelche geringe Unbilden zu übertragen von denjenigen, welche weder Urſach noch Gewalt haben dich zu betrüben? du biſt gleich zornig, und ſucheſt Rach: Und dannoch iſt eben diſe Zeit dir höchſt nützlich und verdienſtlich. Wann du gedultig übertrageſt die Beſtraffungen deiner Oberen, thueſt du das jenige, zu welchem du verbunden biſt: Wann du aber gedultig übertrageſt die Widerwärtigkeiten, welche du nicht verdienet haſt, bereiteſt dir eine Cron, und ſammleſt ein groſſe Schätz der Verdienſten.

II.

Betrachte, wie ſchmächlich und unmenſchlich die grauſame Henckers-Knecht mit Chriſto die

gan-

gantze Nacht hindurch umgegangen ſeyen. Sie ſpyen ihne an, entunehreten jenes Angeſicht, welches die Engel verlangten anzuſehen; ſie verbunden ihm die Augen, ſchlugen gantz unbarmhertzig ſeine heiligiſte Wangen, und fragten ihn, wer ihne geſchlagen hätte? alſo hat ſich verdemüthiget, und ſo viel hat vor dich gelitten Chriſtus JEſus der Sohn GOttes. Und du ſolleſt aus Liebe ſeiner kein eintziges Stich-Wort, kein eintzige Schmach-Red oder die mindeſte Unbild gedultig übertragen können? Chriſtus dein Heyland hat nicht nur die angezogene, ſondern unvergleichlich mehr andere Schmachen und Unbilden gantz gedultig gelitten, wie es der Evangeliſt bezeiget, und ſie redeten viele andere Läſterungen wider ihn. Luc. 22. v. 65. welche die Evangeliſten vor Schamhafftigkeit nicht erzehlen wollten, und die (wie es der H. Birgidæ offenbahret worden) erſt an dem Jüngſten Tag werden bekannt und entdeckt werden.

III.

Betrachte, daß die eintzige Urſach aller Boßheiten und Chriſto zugefügten Schmachen, deine Sünden geweſen ſeyen: Diſe verbanden Chriſto die Augen, diſe verſpotteten ihne, diſe ſpyen ihme in ſein heiligiſtes Angeſicht, diſe, diſe deine Sünden, ſo du mit Gedancken, Worten und Wercken begangen, haben Chriſto ſo groſſe Schmach und Unbilden angethan. Werffe alſo allen Zorn und Unwillen, welchen du in deinem Hertzen wider die gottloſe Henckers-Knecht und Feind Chriſti trageſt, auf deine eigne Perſohn, und deine Sünden, welche Chriſto gröſſere Schmachen anthun,

und

und weit gröſſeres Mißfallen verurſachen, als alle in derſelben Nacht Chriſto von denen Juden zugefügte Unbilden.

Auf den Mittwoch in der 2. Faſten-Wochen.

Da führten ſie JEſum in das Gericht-Hauß / und ſie giengen nicht in das Gericht-Hauß / damit ſie nicht verunreiniget wurden: Derowegen gieng Pilatus zu ihnen heraus / und ſprach: Was bringet ihr für eine Klag wider diſen Menſchen. Joan. 18, v. 28. und 29.

I.

BEtrachte, wie die Juden wegen Verſchiebung des Creutz-Tods Chriſti voller Ungedult, Chriſtum mit gröſten Tumult in Begleitung des Volcks und der Prieſterſchafft in das Gerichts-Hauß Pilati geführet haben, ſie aber nicht hineingangen ſeyen, damit ſie nicht, wie ſie vorgaben, verunreiniget wurden, und alſo das Oſter-Feſt nicht halten kunten. Sihe wie forchtſam die Juden ſich erwieſen, damit ſie nicht eine Schuld wider das Geſatz begiengen, da ſie unterdeſſen ihnen gar kein Gewiſſen macheten, daß ſie voller Haß und Grollen Chriſtum zu den Tod brächten: Die eine Mucken ſaugen, aber ein Cameel verſchlucken. Matth 23. v. 24. Diſen Juden ſeyn gleich jene Ordens-Seelen, welche ſich

in der äuſſerlichen Beobachtung eyfrig und andächtig zeigen, innerlich aber voller eytlen Begierden, boßhaffter Gedancken, des Haſſes und der Rach ſeyn. Erforſche dein Gewiſſen, und ſihe, ob die äuſſerliche Werck die du verrichteſt, mit der innerlichen Meynung und guten Willen übereins ſtimmen? dann GOtt ſihet an das Hertz, und richtet nach der innerlichen Meynung.

II.

Betrachte, wie Pilatus die Juden gefragt habe, was bringet ihr vor eine Klag wider diſen Menſchen? Von was vor einen Verbrechen klaget ihr ihn an? worauf die gottloſe von Hoffart gantz aufgeblaſene Juden geantwortet, wann diſer kein Uebelthäter wäre, ſo hätten wir ihn dir nicht überantwortet: Als wann ihr bloſſes und falſches Anbringen ſchon genug wäre Chriſtum zu verdammen. Diſes ware der Lohn und Danck, welchen Chriſtus wegen ſo vilen gegen diſen Undanckbahren erwiſenen Wohlthaten darvon getragen, nehmlich die Verurtheilung zu dem Tod. Lerne nach dem heiligſten Beyſpil Chriſti gedultig übertragen jene Schmachen, welche dein Thun und Laſſen unrecht durch die Hächel ziehen: Und ſihe, in wem die Juden Chriſtum angeklaget? ſie ſchalten ihn einen Verführer des Volcks, welcher doch alle zur Haltung des Göttlichen Geſatzes ermahnet. Sie ſagten, Chriſtus habe verbotten dem Käyſer den Zins zu geben, da er doch offentlich bezeuget, gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt / und GOtt, was GOttes iſt. Sie brachten vor, Chriſtus mache ſich

zu einem König, da er doch die Flucht genommen, und ſich verborgen, damit ihn das Volck nicht ergreiffe, und zum König machte. Sihe wie wenig zu achten ſeyen die falſche Urtheil der Menſchen.

III.

Betrachte, wie Pilatus, nachdem er vermercket, daß Chriſtus ihme nur aus Neid und Haß der Juden ſeye übergeben worden, ihnen ſelbſten die Sach zu urtheilen überlaſſen: Richtet ihn nach eurem Geſatz. v. 31. Worauf aber die Juden geantwortet, es iſt uns nicht zugelaſſen jemand zu tödten. Weilen ſie zwar den Gewalt hatten die Uebelthäter zu verſteinigen, aber nicht zu creutzigen, und alſo wollten ſie, daß Chriſtus von dem Römiſchen Landpfleger ſollte zu den Tod des Creutzes verurtheilet werden, um dardurch Chriſto eine deſto ſchwere Marter und ſchmächlicheren Tod zuzurichten, und ihre höchſte Ungerechtigkeit deſto beſſer zu verbergen. Eben alſo machen es jene mißgünſtige, welche voller Haß und Neid wider ihren Nächſten allerhand falſche Anklagen und Beſchwernuſſen vorbringen, damit derſelbe ungerechter Weiß geſtraffet, unterdrucket, und von anderen verachtet werde; und alſo unter dem Vorwand des Eyfers ſuchen ſie zu verbergen ihren Grollen und verfluchte Boßheit. Aber GOtt laſſet mit ſich nicht ſpotten, welcher das inneriſte des Hertzens durchforſchet, zu ſeiner Zeit offenbahren, und abſtraffen wird diſe Boßheit.

Auf den Donnerſtag in der 2 Faſten-Wochen

Da das Judas ſahe / daß er zum Tod verdammet war / reuete es ihn / und brachte die 30. Silberling denen hochen Prieſtern wiederum / und ſprach: Ich hab geſündiget / daß ich das unſchuldige Blut verrathen hab. Matth. 27. v. 3. und 4.

I.

Betrachte, wie Judas, welcher ſeinen Göttlichen Meiſter denen Juden um etwelche Silberling verrathen, noch gehoffet habe, daß ſich Chriſtus vielleicht ihren Händen entziehen möchte, gleichwie er gethan, da ſie ihne verſteinigen, und von dem Berg hinab ſtürtzen wollten: Aber nachdem er geſehen, daß Chriſtus in dem Rath zu den Tod verdammet worden, hat er erſt erkennet die Schwere ſeiner Värrätherey, und iſt in die Verzweifflung gerathen. Alſo pfleget der böſe Feind mit denen Sündern umzugehen, wann ſie von ihren unordentlichen Begierden verblendet, ſtürtzet er ſie in die Sünden, daß ſie alſo faſt die Schwere derſelben nicht erkennen, wann aber die Sünd vollbracht, alsdann eröffnet er ihnen ihre verblendte Augen, damit er ſie in die Verzweifflung ſtürtze: Welches offt geſchichet in der letzten Sterb-Stund: Dann in derſelben ſtellet der böſe Feind dem Sterbenden vor Augen die Viele und

Ab-

Abſcheulichkeit der Sünden, und ſuchet ſie in die Verzweifflung zu bringen. Wann du von deinen unordentlichen Begierden zu einer Sünd angereitzet wirſt, gedencke an jenen nagenden Wurm, welcher das Gewiſſen nach begangener Sünd immerdar beiſſet und ſtichet, vielmehr aber bedencke jene bittere Betrübnuß der Seelen, welche ihr die begangene Sünden in der Stund des Tods verurſachen. Und alſo wirſt du ſicher entgehen, und überwinden alle hölliſche Anfechtungen.

II.

Betrachte, wie Judas ſeinen Fehler erkennet, ſeine Värrätherey bereuet, und offentlich vor den hochen Prieſtern ſein Verbrechen bekennet, auch das Gotts-räuberiſcher Weiſe empfangene Geld zuruck geſtellet habe. Aber weilen er nicht reumüthig zu denen Füſſen JEſu geloffen, welcher ihne ohne Zweiffel als einen verlohrnen Sohn zu Gnaden aufgenommen hätte, ſondern vielmehr ſeine Zuflucht bey denen gottloſen Prieſteren genommen, welche ihne hoffärtig verachtet und vorgehalten, was gehet uns das an? da ſihe du zu; Hat er verzweifflet, und mit den Cain geſagt, meine Miſſethat iſt gröſſer, als daß ich möge Verzeihung erhalten. Gen. 4. v. 13. Durch diſe Verzweifflung ab der Göttlichen Güte hatte er nach Zeugnuß Gregorii eine gröſſere Sünd begangen als durch die Verrätherey ſelbſten, dann durch diſe ſündigte er in den Sohn GOttes, durch die Verzweifflung aber in den heiligen Geiſt. Wann du in eine Sünd gefallen, lauffe nur geſchwind, und falle deinem JEſu zu Füſſen, und ſage mit zer-

knirſchten Hertzen: O! mein liebreichiſter JEſu, mein allerſüßiſter Vatter, ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir, mein begangener Fehler reuet mich von Hertzen, ich will meine ſchwere Miſſethat nicht mit einer noch ſchwereren vermehren, daß ich ein Mißtrauen auf deine unendliche Güte ſetze, und an deiner Barmhertzigkeit verzweiffle. In dich o HErr! hab ich gehoffet / und ich werd in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.

III.

Betrachte den unglückſeeligiſten Ausgang des traurigen Fall Judä: Alſo hatte Judas ſein Verbrechen verfluchet, daß er ſich unwürdig ſchätzete nur einen eintzigen Augenblick mehr zu leben, alſo verhaſſet ware er bey GOtt, denen Menſchen, und ihme ſelbſten. Dahero lauffet er zu einen Baum, erhencket ſich mit einen Strick, und ſtoſſet aus ſeine unglückſeelige Seel mit ſolchen Gewalt, daß all ſein Ingeweyd heraus geſprungen. Ach! ſihe meine Seel, ſihe an diſen Apoſtel, welcher auch ſchon viele Wunder gewürcket hat: Diſer, weilen er nicht gleich anfangs ſeine unordentliche Begierd des Geitz unterdrucket, das allgemeine Allmoſen geſtohlen, und nach ſeinem Belieben verwendet, iſt in eine ſo groſſe Armſeeligkeit gerathen! Er hat ſein Apoſtolat verlohren, verlohren das Leben, verlohren die Seel, verlohren GOtt in die gantze Ewigkeit hinein. Diſes traurige Schauſpil ſolle dir ja erklecken deine unordentliche Begierden gleich anfangs zu unterdrucken, damit ſie dich nicht auch nach und nach in ein ſolches Elend hinein ſtürtzen?

Auf

Auf den Freytag in der 2. Faſten-Wochen.

Der Landpfleger fragte ihn / und ſprach: Biſt du der König der Juden? JEſus ſprach zu ihm / du ſagſts. Matth. 27. v. 11.

I.

BEtrachte, wie Pilatus, mit Unterlaſſung vieler anderer Anklagen, ſo die Juden wider Chriſtum vorgebracht haben, nur allein von jener Anklag, daß ſich JEſus zu einen König der Juden machete, ſeine Frag angeſtellet: Biſt du der König der Juden? Chriſtus bekennete freymüthig, daß er ſeye ein König, aber eines anderen Reichs als auf diſer Welt. Mein Reich iſt nicht von diſer Welt. Joan. 19. Dann das Reich diſer Welt beſtehet in einer Vortrefflichkeit des Stands in Gebieten, und Einforderung der Steuren und anderen Dienſt-Leiſtungen: Aber das Reich Chriſti als eines Königs der Glory beſtehet in Gewinnung der Hertzen, in Einſammlung der Liebes-Steuer, damit er alle Menſchen ſeines himmliſchen Reichs und ewigen Glory theilhafftig machete. O wie ein mächtig und groſſer König iſt Chriſtus JEſus! Du als ein Chriſt, und noch mehr als eine geiſtliche Ordens-Seel biſt ein Unterthan diſes groſſen Königs: Verſpriche ihme alſo die Treu: Du biſt mein König mein GOtt. Wann du bißhero deine Schuldigkeit nicht haſt beobachtet, diene doch hinführo und gehorſame keinem anderen mehr als Chriſto allein. Ja mein lieb-

liebſter Heyland Chriſtus JEſus iſt mein wahrhaffter König, deme ich allein diene, und keine andere Güter mehr ſchätze, als nur diejenige, ſo er mir in ſeinem Reich verſpricht.

II.

Betrachte, wie Pilatus abermalen Chriſtum gefraget habe, ſo biſt du dann ein König? Auf diſe wiederholte Anfrag hat Chriſtus auch geantwortet, du ſagſts, dann ich bin ein König: Aber nicht von diſer Welt, in welche ich herab geſtigen, damit ich allen den Weg weiſete, und lehrete, wie die Dienſtbahrkeit der Sünd ſolle verlaſſen, und die himmliſche Glory verdienet werden; diſe Antwort mißfiele dem Pilato, daß er Chriſto den Rucken gezeiget. Ach wie viel böſe Chriſten, (wollte GOtt nicht auch viel geiſtliche Ordens-Seelen) verhaſſen noch heut zu Tag die Lehr Chriſti, und folgen denen verkehrten Rathſchlägen der Welt? aus was vor einer Zahl oder Gattung biſt du? einweders deren, ſo Chriſto, oder deren, ſo der Welt anhangen, und nachfolgen?

III.

Betrachte, wie Pilatus Chriſtum gantz unſchuldig erkläret habe: Ich finde keine Schuld an diſem Menſchen. Die Juden blieben nichts deſto weniger halßſtarrig, und lieſſen nicht nach wider die Unſchuld Chriſti zu ſchreyen. Zu diſer Schmach hat Chriſtus geſchwiegen, und ſich nicht beſchützet, wohl wiſſend, daß er als ein Bürg vor unſere Sünden bey dem Göttlichen Richter-Stuhl beſtellet ſeye. Sihe an deinen unſchuldigen Heyland!

gantz

gantz ungerecht angeklaget vor dem Richterſtuhl Pilati, und gleichſam gerecht verurtheilet von dem Richterſtuhl GOttes, als wann der Göttlichen Gerechtigkeit nicht kunte gebührende Genugthuung geleiſtet werden vor unſere Sünden, als durch den Tod eines unſchuldigen Menſchen, der zugleich GOtt wäre. Und du erkenneſt noch nicht die Schwere der Sünden, welche den himmliſchen Vatter beweget, daß er ſeinen eigenen unſchuldigen Sohn zu dem Tod verurtheilet?

Auf den Sambſtag in der 2 Faſten-Wochen.

Pilatus ſandte ihn wiederum zu Herode / 2c. Herodes aber verachtete und verſpottete ihn. Luc. 23.

I.

BEtrachte, wie Pilatus, wohl wiſſend, daß Chriſtus unſchuldig, und aus Neid der Juden ſeye übergeben worden, denſelben zu Herode geſchicket, damit er nicht gezwungen wurde zu verdammen den Unſchuldigen, und ihme ſelbſten den Haß den gantzen Volcks auf den Halß ziehete. Aber derentwegen hat Pilatus ſehr ſchwer geſündiget, weilen das Amt eines Richters mit ſich bringet, nicht nur den Unſchuldigen nicht verdammen, ſondern auch deſſen Unſchuld zu beſchützen. Alſo verſündigen ſich diejenige, welche den eigenen Nutzen mehr ſuchen und lieben als die Gerechtigkeit und Ehre GOttes: Oder welche zugleich GOtt und denen Menſchen gefallen wollen, und zugleich

die geiſtliche und weltliche Rathſchläg ergreiffen. Es iſt nicht genug ſich von dem Böſen enthalten, ſondern man muß auch Gutes thun gemäß eines jeden Stand und Amt. O! wie viel ſitzen in der Höll verdammet wegen denen Sünden der Unterlaſſung? welche die gute Werck vernachläßigten, oder die böſe nicht verhinderten, wie es ihr Amt erforderte. Ueberlege wohl die Pflicht deines Stands, und wiſſe, daß die Sünden der Unterlaſſung ſeyen jene Felſen unter Waſſer, bey welchen der Schiffbruch deſto leichter und gefährlicher, deſto weniger er vermercket wird.

II.

Betrachte, wie Herodes, aus Begierd Chriſtum zu ſehen und zu kennen, ihne gantz liebreich empfangen, und groſſe Verſprechen gemacht, wann er in ſeiner Gegenwart ein Wunder würcken wurde. Aber Chriſtus wollte diſes nicht thun den Vorwitz diſes gottloſen Königs zu erſättigen, und würdigte ſich auch nicht ihme auf alle ſeine Fragen eine Antwort zu geben, ja er beſchützete ſich noch minder auf die Anklagen der Juden, welche nur ſeinen Tod ſuchen. Aus diſen ſchlieſſe, und lerne, wann Chriſtus nicht hat wollen Wunder würcken, oder eine Antwort geben diſem König, welcher diſes nicht zu ſeiner Beſſerung, ſondern nur aus Vorwitz verlangte, viel weniger wird er dir durch ſeine Göttliche Einſprechungen zu den Hertzen reden, oder ſeine himmliſche Gaben mittheilen, wann du dich zu dem Gebett verfügeſt, oder geiſtliche Bücher leſeſt, nicht aus Andacht zu deinem geiſtlichen Nutze, ſondern aus einem bloſſen Vorwitz, nach

deinen Gefallen. Ueber diſes bemercke, daß Chriſtus, welcher kein Wunder wollte würcken vor den Vorwitz Herodis, ein weit gröſſeres Wunder ſeiner unüberwindlichen Gedult gewürcket habe, da er zu allen Anklagen und Verſpottungen des ganzen Herodianiſchen Hof, welcher ihne verachtete und vor einen Thoren hielte, geſchwiegen. Auch du meine Seel ſchweige, und übertrage geduktig aus Liebe deines ſchweigenden JEſu alle Anklagen, Verlachen, und Verſpotten deiner Feinden, und alſo wirſt du auch ein groſſes Wunder würcken.

III.

Betrachte, wie Chriſtus von Herode als ein Narr verſpottet, wiederum zu Pilato mit einem weißen Kleid angethan zu ſeiner deſto gröſſeren Verachtung zuruck geſchicket worden. Sihe! die Göttliche Weißheit wird vor einen Narren gehalten und verachtet! Auch noch heut zu Tag wird die Unſchuld und Einfalt der Frommen verachtet, verlachet, und durch die Hächel gezogen; die Göttliche Weißheit iſt bey der Welt eine Narrheit, aber die Weißheit diſer Welt iſt bey GOtt die höchſte Thorheit. Wann du verlangeſt zu tragen das weiße Kleid der Unſchuld, verhaſſe die thorrechte Weißheit diſer Welt, und erfreue dich, wann ſie dich vor einen Narren haltet, damit du dich alſo gleichförmig macheſt dem Beyſpil JEſu Chriſti, und der ewigen Weißheit.

Auf den dritten Sonntag in der Faſten.

JEſus trieb einen Teufel aus / und derſelbig war ſtumm. Luc. 11. v. 14.

I.

BEtrachte in diſen armſeeligen Stummen, von dem böſen Geiſt Beſeſſenen, daß noch biß jetzo ſolche von dem ſtummen Teufel Beſeſſene gefunden werden. Erſtlich ſeyn ſolche Beſeſſene, welche aus Schamhafftigkeit in der Beicht ihre Sünden verſchweigen, die ſie doch zu begehen keine Scheu getragen: Oder ſetzen nicht hinzu die nothwendige Umſtänd. Zweytens ſeyn ſolche Beſeſſene, welche ihrem geiſtlichen Vatter ihre Anfechtungen nicht entdecken, welche wañ ſie dieſelben anſageten, gleich wurden nachlaſſen. Drittens ſeyn diejenige, welche unterlaſſen zu ermahnen oder abzuſtraffen ihre Untergebene, oder diejenige, vor welche ſie Sorg tragen. Viertens ſeyn ſolche, welche die Unordnungen und Aergernuſſen, ſo in der Gemeind geſchehen, denen Oberen nicht anzeigen, damit dieſelbe zulängliche Mittel gebrauchen können diſem Uebel abzuhelffen. Endlich ſolche Beſeſſene ſeyn alle diejenige, welche in ihren Nöthen nicht zu GOtt um nothwendige Hülff ihre Zuflucht nehmen. Erforſche dein Gewiſſen, ob du nicht auch von einem ſolchen ſtummen Teuffel beſeſſen ſeyeſt? und wann du einen ſolchen antriffeſt, bitte GOtt mit tieffeſt- und demüthigiſten Hertzen, daß er dich erledigen wolle.

II. Be-

II.

Betrachte wie die herum ſtehende Schaaren, als ſie diſen Beſeſſenen von Chriſto erlediget ſahen, ſich verwunderet, und Chriſtum gelobet: Und das Volck verwunderte ſich. Wo hingegen die mißgůnſtige Phariſåer ſchmåcheten, und alles auf das årgiſte auslegten: Er treibet die Teufel aus durch den Belzebub. Iſt alſo eben diſes Wunder von den Frommen gelobet, von denen Bőſen aber ůbel ausgerechnet und geſchmåchet worden, weilen diſe vor Grollen und Neid gleich denen Spinnen aus dem Guten nichts als Gifft heraus ſaugen wollten. Ach! wie offt geſchichet diſes in einer geiſtlichen Gemein! die gute Werck der frommen und eyfrigen Ordens-Seelen werden von denen guten gelobet, und zur Nachfolgung anderen vorgeſtellet, von denen mißgůnſtigen, lauen und ausgelaſſenen durchgelaſſen, und ůbel ausgedeutet. Du meine Seel! vergrőſſere nicht die Fehler anderer, noch minder deute ůbel aus die Tugenden derſelben, ſondern vielmehr befleiſſe dich nachzufolgen demjenigen, was du lőblich und tugendſames an deinem Nåchſten ſiheſt.

III.

Betrachte, wie Chriſtus ſo gottloß von denen Phariſåeren geurtheilet, und ſo ůbel von den Juden gehalten, ſich nicht beſchůtzet, und kein einzige Ungedult oder Unwillen gezeiget, gleichwie du es macheſt zu einem jeden Stich-Wort, ſondern mit hőchſter Sanfftmuth und unůberwindlicher Gedult dargethan, daß er allein durch die Gőttliche Allmacht Wunder wůrcke, und daß anjetzo an-

kom-

kommen ſeye die Zeit das Reich GOttes zu erlangen: Warlich iſt das Reich GOttes zu euch kommen. Weilen Chriſtus iſt auf diſe Welt kommen, daß er den Menſchen durch ſeine Macht von der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſete, und zu einem Erben des Himmelreichs machete. So offt du das allerheiligiſte Sacrament des Altars empfangeſt, gedencke daß dir geſagt ſeye: Das Reich GOttes iſt zu dir kommen / und wende jene koſtbariſte Zeit zu deinem gröſten Nutzen wohl an, in welcher dein Göttlicher Heyland durch ſeine würckliche Gegenwart ſich würdiget in deinem Hertzen zu wohnen.

Auf den Montag in der 3. Faſten-Wochen.

Welchen wollt ihr / daß ich euch loß geben ſoll / Barrabam oder JEſum? Matth. 27.

I.

BEtrachte, wie Pilatus, nachdem ſeine Meynung ſich von dem Urtheil zu entſchütten mißlungen, einen anderen Fund geſuchet Chriſtum loßzulaſſen wegen den Oſter-Feſt, bey welchem der Brauch ware auf das Begehren des Volcks einem Gefangenen die Freyheit zu ſchencken. Dahero ſtellte er dem Volck vor Barrabam einen Todſchläger, und JEſum, fragend: welchen wollt ihr, daß ich euch loßgeben ſoll? betrachte allda jene höchſte Unbild, ſo Pilatus Chriſto zugefüget, da er denjenigen, welchen er anvor unſchul-

ſchuldig erkläret, nachmalen mit Barraba einen laſterhafftiſten Menſchen verglichen. Jedoch ware die von denen Phariſäern und Juden Chriſto zugefügte Unbild noch gröſſer, indeme ſie vielmehr Barrabam, als JEſum loßzulaſſen verlanget. O! wie ſchwerlich wird diſe Unbild das liebreichiſte Hertz JEſu betrübet haben? wann du in der Gemeinde mit deinem groſſen Mißfallen ſiheſt, daß du nicht zu diſen oder jenen Ambt beförderet werdeſt, und dir andere vorgezogen werden, welche du an denen Verdienſten minder ſchätzeſt, gedencke, daß dein Heyland auch aus Liebe deiner von allen Volck verachtet, und Barrabä nachgeſetzet worden, und alſo lerne auch aus Liebe JEſu die Unbilden gedultig übertragen.

II.

Betrachte, wie das unſinnige Volck nicht vergnüget mit der Befreyung Barrabä, auch von Pilato verlanget, daß er zu gleicher Zeit JEſum zu den Creutz-Tod verurtheilen ſollte. Sihe! wie verkehrt die von denen unordentlichen Begierden angetribene Urtheil der Menſchen ſeyen? ſie erlöſen von den Tod einen Schuldigen des Tods, und verdammen zu den Tod einen Unſchuldigen. Ach! wie viel ſeyn Menſchen, welche aus Antrib einer unordentlichen Neigung, oder von einer hölliſchen Anfechtung überwunden einen eitleſten und augenblicklichen Wolluſt, ſo ſie von denen Geſchöpffen genieſſen, ihrem Erſchaffer vorziehen? welche lieber wollen verliehren das höchſte Gut der Göttlichen Gnad, als ein zeitliches Gütlein, ſo nicht einmal den Nahmen eines Guts verdienet? und alſo

ver-

verdammen ſie von neuen den unſchuldigen Heyland zu den Tod? ſie creutzigen ihnen ſelbſten den Sohn GOttes wiederum. Heb. 6. v. 6.

III.

Betrachte, wie ſich Pilatus auf diſes Begehren des Volcks verwunderet habe, nicht wiſſend das Göttliche Geheimnus, krafft deſſen es dem himmliſchen Vatter beliebet, daß ſein unſchuldig Göttlicher Sohn von dem allgemeinen Ruff der Volcks ſollte zu den Creutz-Tod verdammet werden, damit auf ſolche Weiß der ſchuldige Menſch loßgeſprochen wurde; und mithin der Göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen geſchehete vor die Sünden des menſchlichen Geſchlechts, durch den Tod Chriſti JEſu, der Göttlichen Barmhertzigkeit aber durch die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts von dem ewigen Tod. Warumen dann o meine Seel! da du erkenneſt, daß ſein unſchuldigiſter Sohn zu den Tod, und zwar zu einem ſo ſchmächlichen Tod, verdammet worden, damit du von den ewigen Tod erlöſet wurdeſt, warum (ſage ich) ruffeſt nicht auf mit dem Propheten David: Ich will die Erbermnußen des HErrn ewig ſingen. Pſ. 88. v. 1.

Auf den Dienſtag in der 3. Faſten-Wochen.

Ich finde keine Schuld an diſen Menſchen ꝛc. Derowegen will ich ihn züchtigen / und loß laſſen. Luc. 23.

I. Be-

I.

BEtrachte die höchſte Ungerechtigkeit Pilati, welcher Chriſtum vor unſchuldig erkläret, und dannoch zu der grauſamſten Geißlung verdammet hat, damit er dem Volck genug thäte, welches niemalen ungeſtümmer ware, als da es die Zaghafftigkeit des Richters vermerckete, welcher aus Forcht Chriſtum weder loßſprechen, weder verurtheilen wollte. Du meine Seel hüte dich, daß du auf die Anfäll deiner unordentlichen Begierden dich nicht forchtſam erweiſeſt, anſonſten werden ſie dich deſto leichter in die Sünd hinein ſtürtzen: Widerſtehe hertzhafft gleich dem Anfang der Anfechtungen, und bleibe in den Widerſtand beſtändig. Pilatus hatte Chriſtum zu der Geißlung verurtheilet, damit er ihn nicht zu den Tod verdammen ſollte, wie das Volck begehrte: Und nichts deſto weniger hat er nachmalen Chriſtum zu den Tod des Creutzes verdammet, damit er dem Volck ein Genügen leiſtete. Alſo laſſen ſich auch viel von ihren unordentlichen Gemüths-Regungen verführen zu der Geißlung Chriſti, durch die läßliche Sünden, und hernach zu der würcklichen Creutzigung durch die Tod-Sünden.

II.

Betrachte die höchſte Beſchämung Chriſti in diſer Geißlung, indem er aller Kleider beraubet, gantz nackend und bloß vor einer ſolchen Menge des Volcks dem Gelächter und Geſpött diſes ausgelaſſeniſten Geſindels ausgeſtellet wurde. Diſes ware dem ſchamhafftigiſten Heyland ein weit gröſſere Marter, als die grauſamiſte Geiſel ſelbſten, wie

er ſelbſten ſeinem himmliſchen Vatter wehmüthig geklaget, mein Schmach und mein Schand iſt dir wohl bekannt. Pſ. 68. v. 20. Alſo bloſſer mit in die Höche gezogenen Armen wurde er an eine Saul angebunden, daß alle Glieder des Leibs ausgeſtellet wären nicht nur denen unmenſchlichen Geiſel-Streichen, ſondern auch denen Augen aller Zuſeher. Solchergeſtalten hat JEſus wollen leiden und ausſtehen die dir wegen deinen Sünden geziemende Beſchämung, und zugleich dir durch ſeine Verdienſten erwerben jenes ſchönſte Hochzeit-Kleid der Göttlichen Gnad.

III.

Betrachte die groſſe Schmertzen diſer Geißlung wegen der höchſten Zärte des klügiſten Leibs Chriſti, wegen dem Wuth deren von den böſen Feind beſeſſen und angetribenen Henckers-Knechten, wegen der Grauſamkeit der Juden, welche nur wünſcheten, daß JEſus unter währender Geißlung dahin ſterben ſollte, und wegen den grauſamiſten Marter-Zeug der Ochſen-Zähnen, dörnenen Ruthen, und mit eiſernen Spitzen eingeflochtenen Geißlen, alſo zwar das alle Glieder des allerheiligiſten Leibs verwundet, aufgeſchwollen, und biß auf die Bein zerriſſen worden mit hefftigiſten und faſt allen vergoſſenen koſtbahriſten Blut. Und diſes ſo blutige Spectacul ſolle dich nicht zu einen Mitleyden bewegen? ſihe! wie entſetzliche Peinen dein Heyland leide, wegen deinen wider das Gebott GOttes begangenen fleiſchlichen Sünden, und du ſucheſt noch durch neue alle diſe Peinen zu verneueren und zu vermehren? du meine Seel,

noch

nicht vor diſer grauſamen Zerfetzung deines Heylands beweget, geſtatteſt deinem rebelliſchen Fleiſch von neuen unerlaubte Gelüſten? und verneuereſt alſo alle ſchweriſte Geiſel-Streich? ach nein mein JEſu: niemalen mehr.

Auf den Mittwoch in der 3 Faſten-Wochen

Die Kriegs-Knecht flochten eine Cron von Dörner/ und ſetzten ſie auf ſein Haupt/ und thäten ihm ein Purpur-Kleid an. Joan. 19. v. 2.

I.

BEtrachte den teuffliſchen Fund der grauſamen Gerichts-Dieneren. Chriſtus war gantz von Blut überrunnen, an gantzen Leib verwundet, und dannoch haben diſe Barbariſche Hencker ohne alle Erbarmnuß eine neue Marter erdencket. Nach ſo viel und harten Geiſel-Streichen haben ſie Chriſto auf ſein blutiges Haupt aufgeſetzet, oder vielmehr tieff hinein gedrucket eine Cron von Dörneren, angelegt ein altes zerriſſenes rothes Kleid anſtatt des Purpurs, in die Hand gegeben ein Moß-Rohr vor den Scepter, und Spott-weiß ihne als einen König der Juden verehret. Sihe meine Seel in was vor einen armſeeligen Stand gerathen der König der Himmlen, die Zierde der Englen? eben alſo entunehren Chriſtum diejenige, welche ihn mit Worten anbetten, in den Werck aber beleidigen, und vor einen erdichten König halten.

ten. Solche inwendig hole Moß-Röhr ſeyn jene Werck, welche dem äuſſerlichen Schein nach gut, inwendig aber ohne gute Meynung ſeyn. Die dörnene Cron ſeyn die böſe, hoffärtige Rach-begierige ꝛc. Gedancken. Das abgeſchabene Purpur-Kleid ſeynd jene gute Werck, welche nur obenhin oder übel verrichtet werden. Sihe wie die böſe Werck der Chriſten übereins kommen mit jenen Wercken der Juden.

II.

Betrachte die Marter diſer aus denen ſpitzigiſten Dörnern, in Form einer Peckelhaube zuſam geflochtenen Cron, damit ſie deſto beſſer in das Haupt kunte hinein gedrucket werden. Diſe Cron haben die Juden mit Stecken alſo ſtarck in das heiligiſte Haupt JEſu Chriſti hinein gedrucket, daß das häuffig ſte Blut von dem Haupt, Ohren und Augen herab gefloſſen, von welchen jenes allerſchönſte Angeſicht gantz überzogen worden. Wann ihme der Löw einen Dorn in einen Fuß einziehen, verurſachet ihme ſelber den gröſten Schmertzen alſo zwar, daß er entſetzlich brülle, und um Hülff ruffe. Und du O mein liebreichiſter JEſu! Ach was Schmertzen, Marter und Pein haſt du ausgeſtanden, da ſibentzig Dörner dein allerheiligiſtes Haupt verletzet, und bis auf die Hirnſchall hinein gedrungen? ſihe meine Seel die Frucht, welche die Erden deines Hertzens hervorgebracht, da ſie doch von dem Sohn GOttes mit ſo groſſer Müh und Arbeit, mit ſo vielen Erleuchtungen, mit ſo häuffigen Gnaden-Fluß geſäuberet und befeuchtet wor-

worden, nehmlich alſo ſchmertzlich und ſchmäd liche Dörner.

III.

Betrachte das Geheimnuß, welches dir Chriſtus dein Heyland in ſeiner ſchmertzlichiſten Crönung vorgeſtellet, Nehmlich alles dasjenige, was von der Welt ſo hoch geſchätzet wird, als da ſeyn Purpur, Scepter, und Cron, haltet Chriſtus vor Schmach und Geſpött, und im Gegenſpil alles, was die Welt vor ſchmächlich und spöttlich haltet, iſt bey Chriſto in höchſten Ehren. Chriſtus hat in diſem Leben kein andere Cron angenommen als von Dörneren, und zwar von ſehr ſpitzigen Dörneren: Und du meine Seel willſt unter diſen mit Dörnern gecrönten Haupt ein ſo heigliches Glied ſeyn, da du Chriſto die Dörner der Widerwärtigkeiten überlaſſeſt, deine Komlichkeiten und Welt-Gelüſten ſucheſt? die heilige Catharina Senenſis hat verworffen die guldene Cron, und auserwehlet die dörnere: Ach gedencke meine Seel, daß du in deinen Tod weit ſpitzigere Dörner und Stachel des böſen Gewiſſen empfinden werdeſt, ſofern du nicht anjetzo dich mit Dörneren der Abtödtung deiner unordentlichen Gemüths-Regungen cröneſt.

Auf den Donnerſtag in der 3. Faſten-Woche

Alſo gieng JEſus heraus / und trug eine dörnerne Cron / und Purpur-

 Kleid:

Kleid: Und er ſprach zu ihnen ſihe ein Menſch. Joan. 19. v. 5.

I.

BEtrachte, wie Pilatus, da er Chriſtum alſo grauſam zerfetzet ſahe, ihne noch habe wollen von den Tod erretten, vermeynend, daß durch diſes traurige Schauſpil das Volck möchte zu einem Mitleiden beweget, und der verſtockte Wuth der Juden mit ſo häuffig vergoſſenen Blut erſättiget werden. Dahero ſtellte er Chriſtum, welcher eine dörnene Cron auf ſeinen heiligiſten Haupt truge, und mit einem alten Purpur-Mantel bekleidet ware, gantz mit Blut überrunnen dem Volck offentlich vor, und ſprache: Sihe ein Menſch: Sihe meine Seel an GOtt und Menſchen, welcher kommen iſt deine Sünden auszulöſchen, und eben wegen denenſelben in einen ſo bedaurlichen Stand geſetzet. Wann ſo viel, und ſo groſſe Wunden nicht erklecken deine unordentliche Begierlichkeit zu zämen, wann ſo ſpitzige Dörner dein Haupt nicht verdemüthigen, und deine Hoffarth unterdrucken, wann ein ſo groſſe, vor dich von deinem Heyland ausgeſtandene Beſchämung deinen Ehrgeitz und Eitelkeit nicht zuruck haltet, ſchämeſt dich gewiß nicht mit denen grauſamiſten Juden aufzuſchreyen, Ans Creutz mit ihm.

II.

Betrachte diſe Wort, ſihe ein Menſch! als wann ſie dir von dem himmliſchen Vatter geſagt wären. Sihe ein Menſch und zugleich GOtt aus mir von Ewigkeit her gebohren; diſer mit der menſch-

menſchlichen Natur bekleidet, iſt worden dein Bürg, dein Lehrmeiſter, dein Muſter der Tugenden? warumen erkenneſt du dann nicht die Schwere deiner Sünden in denen ſo groſſen Schmertzen deines Bürgen? warum danckeſt du nicht um diſe unendliche Barmhertzigkeit, ohne welche du ewig wäreſt zu Grund gangen? warum faſſeſt du nicht die Lehr-Sätz deines Lehrmeiſters, welcher dich lehret, daß die zeitliche Freuden und Ergötzlichkeiten nur Dörner ſeyen, welche die Seel ſtechen und verwunden? daß die irrdiſche Würden und Ehren nur ſeyen ein leeres und zerbrechliches Moß-Rohr, welches von den Wind hin und wieder getrieben bald zertrümmert wird: Daß die Reichthumen der Welt ein abgeſchabenes Purpur-Kleid, welches von den Schaben zerfreſſen wird und nicht lang dauret? warum endlich folgeſt du nicht nach dem ſo herrlichiſten Formular der Tugenden? ſihe darauf, und mache es nach dem Fürbild. Exod. 25. v. 40. Lerne von deinen Heyland die Sanfftmuth in Uebertragung der zugefügten Schmachen: Die Gedult und Demuth in gleichmüthiger Erdultung der Schmertzen und Betrübnußen, welche du wegen deinen Sünden verdienet haſt. Sihe an deinen Heyland, und mache es ihm nach.

III.

Betrachte, wie die Juden, als ſie vermercket, daß Pilatus ſich nicht entſchlieſſen kunte einen ſo unſchuldigen Menſchen zu den Tod zu verdammen, noch den letzten Fund erdencket, ihne zu bewegen das ungerechtiſte Todes-Urtheil wider JEſum auszuſprechen: laſſeſt du diſen loß, biſt du

kein Freund des Kayſers. v. 12. Du wirſt verliehren die Kayſerliche Gnad und Huld. O was vor eine kräfftige Beweg-Urſach ware diſe, das Hertz des Richters zu überwältigen, und den Sententz des Tods auszuſprechen! ach! bedencke meine Seel, wie viel ſich noch heut zu Tag aus menſchlichen Anſehen von dem Guten abhalten und zu dem Böſen verleiten laſſen wider die eigene Erkanntnuß der Wahrheit? viel wollten gern die heilige Regel und Clöſterliche Satzungen auf das genaueſte beobachten, meiden die minder anſtändige Gemeinſchafften, öffters obligen denen geiſtlichen Andachts-Uebungen: Aber der menſchliche Reſpect haltet ſie von ihrem guten Vorhaben ab: Damit ſie nicht ausgelacht, oder mit böſen Worten durch die Hächel gezogen werden, unterlaſſen ſie diſe heilige Werck. Ach meine Seel laſſe dich von diſem böſen Exempel nicht verführen, ſihe an den Himmel, und habe vielmehr acht auf die Ehre GOttes, als auf das Nachreden der Menſchen.

Auf den Freytag in der 3. Faſten-Wochen.

Als Pilatus auf dem Richter-Stuhl ſaß / ſchickte ſein Weib zu ihm / und ließ ihm ſagen / habe du nichts zu ſchaffen mit diſem Gerechten. Mat. 27. v. 19.

I.

BEtrachte, wie Pilatus, als er den letzten Sententz ausſprechen wollte, ſehr wanckelmüthig in

in ſeinem Hertzen geweſen, eines Theils erkennend die offentliche Unſchuld Chriſti, anderer Seits aber erſehend die Aufruhr des Volcks, und die Gefahr, daß er nicht möchte diſer Urſach halber von denen Juden bey den Käyſer verklaget werden. Da er nun in ſolchen Zweiffel ſtunde, ſchickte zu ihm ſein Eheweib mit diſer heilſamen Ermahnung, damit er ſich keineswegs eines ſolchen Laſters ſchuldig machen, und einen ſo gerecht- als unſchuldigen Menſchen verurtheilen ſolte, habe du nichts zu ſchaffen mit diſem Gerechten. Alſo hat es die Göttliche Vorſichtigkeit angeordnet, auf daß, gleichwie das erſte Weib aus Anſtifftung der hölliſchen Schlangen eine Urſach geweſen des Falls Adams, alſo auch ein anderes Weib durch Einſprechung eines guten Engels Pilatum von ſeinen gottloſen Vorhaben und ungerechten Urtheil abhalten ſolte. Aber weilen Pilatus diſe heylſame Ermahnung, und ſonderbahre Eingebung verachtet, hat er noch eine ſchwerere Sünd begangen. Diſes geſchichet ſehr offt meine Seel: Ach! ſo offt du von deiner unordentlichen Gemüths-Regung, von einer hölliſchen Anfechtung, oder aus einem menſchlichen Reſpect verſuchet wirſt eine Sünd zu begehen, gibt dir GOtt unterdeſſen aus ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit ſonderbahre Erleuchtungen, heylſame Gewiſſens-Aengſtigkeiten, daß du tapffer widerſtehen, und dich von der Sünd enthalten ſolteſt: wann du in diſen Zufall deinen rebelliſchen Begierden nachgiebeſt, und die ſonderbahre Erleuchtung und Göttliche Gnaden verachteſt, begeheſt du auch eine gröſſere Sünd, weilen du freywillig ſündigeſt,

geſt, und nur gar zu wohl die Schwere der Sünd erkenneſt.

II.

Betrachte, wie Pilatus alſo von ſeinen eigenen Gewiſſen und der Forcht des Volcks geängſtiget, zu gleicher Zeit habe wollen genug thun ſeinem Gewiſſen, und dem verkehrten Willen der Juden, mit Bezeigung, daß er keinen Theil habe an der Verurtheilung Chriſti: Dahero hat er in Gegenwart des Volcks ſeine Händ gewaſchen, und geſprochen, ich bin unſchuldig an dem Blut diſes Gerechten. Aber was hilfft die Händ waſchen, und das Gewiſſen beflecken durch die Verurtheilung des unſchuldigen Heylands? eben auf ſolche Weiß, wie Pilatus, ſündigen diejenige, welche, damit ſie ſich unſchuldig zeigen, die Schuld auf andere legen, da ſie wider ihr eigenes Gewiſſen einwilligen dem ungerechten Begehren anderer, welche durch eine angemaßte Fromkeit äußerlich ihre innerliche Sünden verbergen. Aber o! wie ſchändlich betriegen ſich ſelbſten ſolche blinde Menſchen? und wie billig werden ſie vor den geſtrengen Richter-Stuhl GOttes zu Schanden werden?

III.

Betrachte das gottloſe und ungerechte Urtheil Piloti, welcher nicht nur den unſchuldigen Heyland zu den Creutz-Tod verdammet, ſondern auch ihne ſeinen wütigen Feinden übergeben hat, daß ſie nach ihren Belieben an Chriſtum wütteten: Er hat ihn ihren Willen übergeben. Sihe! in was vor einen Abgrund ſich Pilatus geſtürtzet habe,

habe, da er dem Sinn-loſen Begehren des Volcks nicht widerſtanden, und aus Forcht die Käyſerliche Gnad zu verliehren mehr ſeinen eigenen Nutzen als die Gerechtigkeit geſuchet. Aber O! was vor einen üblen Ausgang hat diſe Ungerechtigkeit genommen? indeme er von eben denenſelben Juden bey dem Käyſer verklaget, ſeine Gnad verlohren, und armſeelig geſtorben iſt. Du meine Seel lerne aus diſen Beyſpil hertzhafft zu ſtreiten wider die Anfäll deiner unordentlichen Neigungen, anſonſten kommeſt du von einen Ubel in das andere, und immer tieffer hinein wie Pilatus, welcher anfänglich die Sach, die ihne ſelbſten angienge, zu dem geiſtlichen Rath, alsdann zu den Herodes geſchicket, nachmalen aber den Unſchuldigen geißlen laſſen, und endlich gar zu den Creutz-Tod verurtheilet.

Auf den Sambſtag in der 3. Faſten-Wochen.

Sie nahmen ihm den Mantel ab/ und thäten ihm ſeine Kleider an / und führten ihn hin / daß ſie ihn creuzigten. Matth. 27. v. 31.

I.

BEtrachte die unterſchidliche Gemüths-Affect und Bewegungen, da auf den Trompeten-Schall das ungerechtiſte Tods-Urtheil wider JEſum ausgeruffen worden. Die Phariſäer und das gantze Volck frolockheten, weilen ſie erhalten, was ſie ſo lange Zeit gewunſchen, gleichwie es alle Laſterhaffte machen, welche frolocken auf

ihren böſeſten Wegen, nicht Acht habende auf die groſſe Schäden, und zukünfftige Uebel. Chriſtus aber anhörend den über ihne gefällten Sententz erhöbte ſein Gemüth und Hertz nacher Himmel, und erkennete diſes Urtheil nicht als von denen Juden zuwegen gebracht, weder von Pilato als unrecht ausgeſprochen, ſondern als von ſeinem himmliſchen Vatter von Ewigkeit beſchloſſen vor das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts, und dahero hat er ſelbes mit einer demüthigen Ergebung in den Göttlichen Willen angenommen. Auch dir meine Seel ermanglen nicht in allerhand Gelegenheiten, Creutz, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, welche du auch unſchuldig leideſt aus Haß, Neid oder Rach deiner Feinden: In dergleichen Betrübnuſſen habe nicht acht nach dem Beyſpil Chriſti JEſu auf deinen Feind, von deme ſelbe unmittelbahr herkommen, ſondern ſihe vielmehr auf GOtt, aus deſſen allerheiligiſten Anordnung ſolche zugelaſſen werden zu deinen gröſſeren Nutzen: Und alſo wirſt du mit gröſſerer Gedult und Ergebung in den Göttlichen Willen allzugefügte Schmach und Unbilden annehmen und übertragen.

II.

Betrachte, wie die wütige Henckers-Knecht mit gröſtem Gewalt das zeriſſene Purpur-Kleid von dem verwundten Leib Chriſti hinweg geriſſen, und ihme ſeine eigene Kleider angeleget haben, damit er alſo von dem gantzen Jeroſolimitaniſchen Volck erkennet und deſto mehr verachtet wurde. Durch diſe Zuſchandenmachung beſchämet dein

Hey-

Heyland, O! meine Seel, deine böſe Beſchämung, krafft welcher du dich ſchämeſt Chriſtum offentlich zu bekennen, und offentlich zu üben einen Act der Abtödtung oder Buß: Da du, ſprich ich, dich ſchämeſt, dich offentlich als eine genaue Beobachterin deiner heiligen Regel und Ordens-Satzungen zu erweiſen, und die Uebertrettungen anderer zu verhinderen. Auch meine Seel! welche du dich als eine Nachfolgerin Chriſti bekenneſt, warum ſchämeſt dich von denen Welt-Menſchen, oder auch vor deinen Haußgenoſſenen dasjenige zu üben, was deine heilige Profeſſion von dir erforderet?

III.

Betrachte die Affect Chriſti, als ihme von denen Henckers-Knechten das Creutz vorgeſtellet wurde: Wie mit weit gröſſeren Begierd und Verlangen als der heil. Andreas er ſelbes gegrüſſet und umfangen habe: O gutes Creutz ſchon lang verlanget/ und meinem begierigen Gemüth zubereitet. Chriſtus hat nicht erwartet, biß ihm ſelbes auf ſeine heiligiſte Schulteren geleget wurde, ſondern gienge demſelben ſelbſt entgegen, umfienge und küſſete es, wohl wiſſend, daß diſes Creutz ſeye der Altar, auf welchen er als ein Schlacht-Opffer des Gehorſams ſeinem himmliſchen Vatter muſte aufgeſchlachtet werden: Wohl wiſſend, ſprich ich, daß das Creutz ſeye jener Balcken des Schiffbruch, das wahre Zeichen des Heyls, und der Sieges-Fahnen wider alle Feind. Du o meine Seel, mit was vor einer Liebe und Begierd nimmeſt an dein Creutz? flieheſt du oder umfangeſt du ſelbes? GOtt laſſet dich niemalen ohne Creutz ſeyn, weilen du ohne

ne Creutz deine Seeligkeit nicht erlangen kanſt: Dann das Creutz iſt das eintzige nothwendige Mittel zu der Glory: Wir müſſen durch vile Trübſalen eingehen in das Reich GOttes. Act. 14. v. 21. Aber das Creutz allein erklecket nicht zu dem Heyl, wann man ſelbes nicht mit willigen Gemüth auf ſich nimmet, wann man es nicht mit einer heldenmüthigen Ergebung und unüberwindlichen Gedult traget nach den Beyſpil Chriſti JEſu.

Auf den vierten Sonntag in der Faſten.

Es folgte ihm eine groſſe Menge Volcks nach. Joan. 6. v. 2.

I.

BEtrachte die Beſtändigkeit des andächtigen Volcks, welches Chriſto in der Wüſte nachfolgete, angetrieben von der Süſſe ſeiner himmliſchen Lehr, und von der Krafft ſeiner Wunder: Diſes lieſſe ſich nicht abhalten weder von denen Hauß-Geſchäfften, noch von der nothwendigen Leibs-Nahrung, deren es ſich drey gantzer Tåg nicht mehr bedienet hat: Sie haben nun drey Tåg bey mir verharret. Marc. 8. v. 2. Das Volck ware zwar verſicheret, daß Chriſtus, welcher die Krancke ſo liebreich geſund gemacht, auch ſeinen Nachfolgeren werde die nothwendige Lebens-Unterhaltung verſchaffen. Auch du meine Seel lerne von den Beyſpil diſes Volcks, mit was groſſer Begierd und Fleiß du in den Gebett ſolleſt auffangen die Lehr Chriſti, und Göttliche Einſpre-

chungen, und daß du dich wegen zeitlichen Geſchäff-ten niemalen ſolleſt von dem Gebett abhalten laſſen. Halte vor einen gewiſſen Lehr-Satz, daß das Ge-bett und die Zuflucht zu GOtt das allerbeſte und ſicheriſte Mittel ſeye die Göttliche Hülff zu erlan-gen, auf daß du alle deine Geſchäfften recht und vollkommen verrichten mögeſt.

II.

Betrachte die Gütigkeit Chriſti in Vorſe-hung der Unterhaltung ſeines andächtigen Volcks. Die Apoſtlen wollten Chriſtum bereden, daß er das Volck nacher Hauß zu dem Eſſen entlieſſe, in-deme ſie in der Wüſte die nothwendige Nahrung nicht aufbringen kunten, und unter ſo vielen dasje-nige, was ſie bey ſich hatten nicht erklecken wurde. Aber Chriſtus hat dieſem Begehren kein Gehör ge-geben, ſondern durch die wunderbarliche Vermeh-rung des wenigen Brods das gantze Volck alſo er-ſättiget, daß noch viel über geblieben. Durch di-ſes zeiget dir GOtt an, daß derjenige, welcher ih-me dienet, ſich gäntzlich ſeiner Göttlichen Vorſich-tigkeit überlaſſet, und Chriſto nachfolget, allzeit in allen Ueberfluß werde verſehen ſeyn, und mit den Pſalmiſten ſprechen, der HErr regieret mich/ und es wird mir nichts manglen. Pſ. 22. v. 1. Die gantze Welt mit allen ihren Güteren kan ihre Liebhaber nicht erſättigen der Seel nach, aber Chri-ſtus erſättiget ſeine Nachfolger in der Evangeli-ſchen Armuth nicht nur der Seel, ſondern auch den Leib nach überflüßig.

III.

Betrachte, wie der Göttliche Heyland zur

Er-

Erſättigung des hungerigen Volcks, begehret habe jene wenige Fiſchlein und 5. Brod, ſo die Jünger bey ſich hatten, nicht weilen er ohne dieſelbe das Volck nicht kunte erſättigen, ſondern damit er anzeigete, was groſſen Nutzen es bringe ſich aus Liebe des Nächſten von den Speiſen enthalten. Die Apoſtlen enthielten ſich von zweyen Fiſchlein, und wenigen Brod, welches da ware die gantze Vorſehung ihrer Armuth, und vor ihren Lohn bekamen ſie zwölff Körb voller Brod. Auch du meine Seel, wann du aus Liebe GOttes deinem Nächſten einen Trunck kalten Waſſer reicheſt, gewinneſt in diſem Leben hundertfältig, und in dem anderen einen gantzen Fluß der himmliſchen Süßigkeit, und ewigen Glückſeeligkeit. Iſt diſer Gewinn nicht höchſt erwünſchlich? und du ſolleſt diſe Glückſeeligkeit nicht erkennen?

Auf den Montag in der 4 Faſten-Wochen.

Und er trug ſein Creutz / und gieng hinaus zu den Ort / das man die Schädelſtatt nennet. Joan. 19. v. 17.

I.

Betrachte, wie anſonſten keinem zu den Tod verurtheilen vor der beſtimmten Zeit der Werckzeug des Tods gezeiget, ſondern vielmehr biß zur würcklichen Vollziehung verborgen werde: Chriſto aber iſt das Creutz vorgehalten, und auf ſeine heiligiſte, von der Geißlung grau-

ſamiſt

ſamiſt zerriſſen und abgeſchwächte Schulteren geleget worden, mit nochmahliger Auffſetzung der dörnenen Cron zu ſeiner noch gröſſeren Marter und Geſpött: Und alſo iſt er aus den Vorhof Pilati auf den Berg Calvari ausgeführet worden, da unterdeſſen einer voran gienge, welcher Chriſtum auf den Trompeten-Schall vor allen des Todts ſchuldig erklärete; und auf ſolche Weiß umgeben von denen Hänckeren, wurde er gefangen zwiſchen zweyen Mördern zu der Richt-Statt hinaus geſchleppet. Ach bedencke wohl meine Seel, was dir Chriſtus auf ſeinen ſo ſchmertzlichen Weeg vorſtelle, und gleichſam in das Ohr ſage: ſo mir jemand will nachfolgen / der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach. Matth. 16. v. 24. Aber wann wird dein Betrübnuß oder Creutz ſo ſchmertzhafft ſeyn, als das Creutz Chriſti JEſu deines Heylands? Wann GOtt aus Liebe deiner vor dein Heyl ein ſo ſchweres Creutz bis auf den Berg Calvari gezogen, wie ſolleſt dich unterfangen zu verſchmähen oder nicht anzunehmen ein kleines gantz leichtes Creutzlein aus Liebe GOttes, und zur Genugthuung deiner Sünden?

II.

Betrachte, wie Chriſtus gantz entkräfftet, von dem ſchweren Creutz-Laſt unterdrucket zur Erden geſuncken. Alle ſeine Tritt erneuerten ihme die Schmertzen und Wunden, ſo offt Chriſtis wegen ſeiner höchſten Mattigkeit zur Erden gefallen, ſo offt wurde er von denen unmenſchlichen Henckers-Knechten mit Stricken gezogen, und mit gröſten

Gewalt

Gewalt geſchlagen, und aufgeriſſen, wo ihne das vermeſſene Volck immerdar verſpottet und verſchryen. O! unerhörte Grauſamkeit aber der Laſt, welcher Chriſtum alſo beſchwerte, ware nicht allein das ſchwere Creutz, ſo er gezogen, ſondern vielmehr jener ſchweriſte Laſt aller unſerer Sünden, welche ihme der himmliſche Vatter gleichſam aufgelegt, daß er durch ſein bitteriſtes Leyden alle unſere Sünden auslöſchen ſolte: Er hat aller unſer Miſſethat auf ihn geleget. Iſa. 53. v. 6. Diſer Laſt beſchwerte Chriſtum weit mehr als der Laſt des Creutzes. Sie ſeyn ſchwer worden über mir wie eine ſchwere Bürd. Pſ. 37. v. 5. O! wann du bey diſer ſchmertzhafften Creutzigung wäreſt gegenwärtig geweſen, wurdeſt du Zweiffels ohne aus Mitleiden gegen deinen Heyland dich befliſſen haben ihme diſe Bürd zu linderen? warum thuſt du dann anjetzo auch Chriſtum nicht überheben von der noch ſchwereren Bürd deiner Sünden durch eine ernſtliche Beſſerung, und gedultige Ubertragung der Widerwärtigkeiten aus Liebe deines JEſu?

III.

Betrachte, wie die Phariſäer aus Forcht, Chriſtus möchte unter wegs unterligen, und ſterben, einen Menſchen gezwungen haben, der ihme das Creutz ſolte tragen helffen, damit er alſo deſto leichter auf den Berg Calvari hinauf ſteigen und gecreutziget kunte werden zu ſeiner gröſſeren Schmach. Chriſtus hätte zwar können miraculoſer Weiß ſeine Kräfften verſammlen, und das Creutz allein auf den Berg Calvari hinauf ziehen,

aber

aber er hat nicht gewollt, damit er dir zeigete, wann du der Frucht des Creutzes willſt theilhafftig ſeyn, iſt nothwendig, daß du auch den Creutz-Laſt trageſt: Maſſen dir das Creutz Chriſti nichts nutzet zu deinem Heyl, wann du nicht dem leidenden Heyland nachfolgeſt, und nach JEſu dein Creutz trageſt, durch eine Nachfolgung ſeines herrlichiſten Beyſpil der Gedult, Sanfftmuth, Demuth und Liebe. Kein Menſch iſt auf Erden, der kein Creutz hat, aber wenig ſeyn, welche das Creutz mit Chriſto und wegen Chriſto tragen.

Auf den Dienſtag in der 4ten Faſten-Wochen.

Indem ſie aber hinaus giengen / funden ſie einen Menſchen von Cyrene / mit Nahmen Simon / diſen zwungen ſie / daß er ſein Creutz truge. Matth. 27. v. 32.

I.

BEtrachte, wie die Juden, welche Chriſtum auf einige Weiß von der ſchweren Bürd des Creutzes überheben wollten, keinen aus den gantzen Volck gefunden, welcher freywillig das ſchmächliche Creutz tragen wollte, maſſen das Creutz bey den Juden verachtet, und die Soldaten ſich nicht würdigten ſelbes anzugreiffen: Dahero haben ſie mit Gewalt einen Fremdling dahin angehalten, welcher das Creutz mit Chriſto tragen ſollte. Alſo hat es die Göttliche Vorſichtigkeit

angeordnet, daß die zu dem Glauben bekehrte Heyden das Creutz Chriſti, welches die Juden alſo verſchmächeten, mit Freuden umfiengen, vor den Chriſtlichen Glauben ihr Blut und Leben dargebeten als ſo viel heiligiſte Martyrer. Du meine Seel, welche du durch das Licht des Glaubens in den heiligen Tauff, und noch mehr durch die Gnad deines geiſtlichen Beruffs erleuchtet biſt, was vor eine Hochſchätzung trageſt du von dem Creutz Chriſti? biſt du aus der Zahl derjenigen, welche das Creutz lieben? oder welche das Creutz haſſen,? deren Ende ihr Untergang. Philip. 3. v. 13.

II.

Betrachte, wie Simon, (alſo wurde diſer Fremdling genennet) das Creutz gezwungener Weiß auf ſeine Schulteren genommen habe nicht ohne Widerſtand der Natur, weilen ihme ſelbes wider ſeinen Willen auferleget wurde: Aber es iſt ſehr glaublich, daß er nachmalen erleuchtet, und von der Göttlichen Gnad geſtärcket, das Creutz mit Andacht und Freuden getragen habe, wie es allen ergehet, welche heldenmüthig das Creutz umfangen, und dem leidenden Heyland nachfolgen. Eben alſo wird es auch dir ergehen. Das Creutz, welches dir anfänglich wider deinen Willen wird auferleget werden, eintweder durch eine Widerwärtigkeit, oder Kranckheit, oder durch eine Anordnung deiner Oberen, wann du ſelbes gleichmüthig und gedultig annimmeſt, und aus der Noth eine Tugend macheſt, wird dir alſobald verurſachen einen geiſtlichen Troſt und Stärckung der Göttlichen Gnad, wegen der Ruh des Gewiſſens,

und ſicheren Hoffnung der Belohnung, und du wirſt mit dem Pſalmiſten ſagen, wir haben uns erfreuet vor die Täg / in welchen du uns gedemüthiget haſt / und vor die Jahr / darinn wir übels geſehen haben. Pſ. 89. v. 15.

III.

Betrachte, wie dem Simon das Creutz nicht nur ſchwer, ſondern auch ſchmächlich geweſen ſeye: Und dannoch leuchtete eben das Creutz, welches anvor alſo ſchimpflich ware, in dem Evangeliſchen Geſatz alſo herrlich hervor. Die Creutz kommen dir in diſem Leben offt ſchwer vor, und widerſtreben deiner Sinnlichkeit, nicht nur wegen der innerlichen Betrübnuß, ſondern auch wegen der äuſſerlichen Verachtung und Verſpottung vor der Welt: Aber laſſe dich nicht verführen, alldieweilen das Creutz, wann du ſelbes gedultig trageſt, wird verringeret werden, und dich herrlich machen auch vor der Welt, welche diejenige mehr pfleget zu bewunderen und zu verehren, die ſich anvor verlachet und unterdrucket.

Auf den Mittwoch in der 4 Faſten-Wochen.

Es folgte ihm aber eine groſſe Schar Volck und Weiber / die ihne beklagten / und weineten. Luc. 23. v. 27.

I.

Betrachte, wie das Volck in der Menge Chriſtum auf den Berg Calvari begleitet habe,

viel, daß ſie Chriſtum gecreutziget ſehen, und aus Haß und Neid ihne verhöhnen kunten: Viel aus Vorwitz, damit ſie diſes erſchreckliche und ungewohnliche Spectacul anſeheten; und die Weiber aus Mitleyden, niemand aber aus diſen verkehrten Volck würdigte ſich Chriſtum in diſer ſeiner äuſſeriſten Noth zu tröſten, oder Hülff zu leiſten. Diſes laſſet ſich gar wohl auf die geiſtliche Ordens-Perſohnen auslegen. Viele aus diſen bekennen ſich, daß ſie Chriſto biß auf den Berg Calvari nachfolgen, in Ergreiffung der Evangeliſchen Räthen, aber auf eine unterſchidliche Weiß. Viel verhöhnen gleichſam Chriſtum, indem ſie den heiligen Orden durch ihre weltliche Lebens-Art entunehren, und beſchimpffen: Andere aus einem irrdiſch oder zeitlichen Abſehen, nur ſuchende ihre Beförderung und eigene Komlichkeiten: Andere rühmen ſich Chriſto nachzufolgen, weilen ſie den äuſſerlichen Schein und Haltung einer geiſtlichen Ordens-Perſohn vorſchützen, ohne allen innerlichen Geiſt. Wenig ſeyn, die Chriſto vollkommen folgen, in Nachahmung ſeiner heiligiſten Beyſpilen der Demuth, Gedult, Sanfftmuth, innerlich und äußerlicher Abtödtung. Erforſche deine Meynung und Lebens-Art, ob du Chriſto nachfolgeſt, und eine wahre Ordens-Seel ſeyeſt nicht nur der Kleidung nach, ſondern auch in den Sitten, und exemplariſchen Lebens-Wandel.

II.

Betrachte, wie ſich Chriſtus unter einer ſo groſſen Menge Volcks zu denen ſo mitleidigen, und weinenden Weiberen gewendet, um denenſelben heyl-

heylſame Ermahnungen, und Lehr-Stuck zu geben. Ihr Töchter von Jeruſalem / weinet nicht über mich / ſondern weinet über euch ſelbſt / und über eure Kinder. v. 28. Diſes ſagte er, nicht weilen das Mitleiden gegen Chriſto, und die derentwegen vergoſſene Zäher nicht gut geweſen, als welche nur aus einer natürlich guten Erbarmnuß herfloſſen, ſondern damit er ihnen andeutete, daß diejenige Uebel ſo er leidete nicht ſeyen geweſen die ihme von den Juden angethane Marter, ſondern unſere Sünden, als die eintzige Urſach ſeines Leidens. Dahero hat er denen Weiberen nicht das Weinen verbotten, ſondern nur eingerathen, daß ſie die wahre Urſach der Zäher erkennen, und weinen ſollten wegen denen begangenen Sünden, als der eintzigen Urſach ſeines Leidens, und vergoſſenen allerheiligiſten Bluts. Du meine Seel, wann du betrachteſt das Leiden deines Heylands, wirſt auch zu einen Mitleiden, und zuweilen zu den Weinen beweget: Aber befleiſſe dich, daß die Haupt-Urſach deiner Zäher allzeit ſeyen deine Sünden und Undanckbarkeit; und alſo wird dein Mitleiden GOtt angenehm, dir aber höchſt nutzlich und erſprießlich ſeyn.

III.

Betrachte, wie Chriſtus dem vorderen Lehr-Stuck noch diſes beygeſetzet, thun ſie diß am grünen Holtz / was wird dann an dem dürren geſchehen? v. 31. Als wollte er ſagen, wann ſo groſſe Schmertzen, Marter und Pein von der Göttlichen Gerechtigkeit dem Unſchuldigen ſeyn

auferleget worden, um dardurch die fremde Sünden abzubüſſen, ach! was vor Peinen werden denen ſchuldigen Sünderen beſtimmet ſeyn vor ihre eigene Sünden? diſe als ein dürres Holtz werden in das ewige Feuer geworffen werden. Seye verſicheret meine Seel, daß die Peinen der Höll, und des Feg-Feuers weit erſchrecklicher ſeyen, als jene, ſo Chriſtus in ſeinem allerheiligiſten Leiden ausgeſtanden: Und bitte GOtt um diſe ſonderbahre Gnad, daß du deine Sünden mit einer wahren Zerknirſchung des Hertzens bereuen könneſt, damit du nicht kommeſt an jenes Ort der ewigen Peinen.

Auf den Donnerſtag in der 4 Faſten-Wochen.

O Jungfrau du Tochter Sion / dein Elend iſt groß wie das Meer. Thren. 2. v. 13.

I.

BEtrachte, gleichwie Chriſtus ſeinen Jüngeren öffters ſein Leiden vorgeſagt, alſo hat er auch ſelbes ausführlich ſeiner liebſten Mutter geoffenbahret, und da ſeyn allerbitterſtes Leyden in dem Garten den Anfang nahme, wurde ihr ſelbes alſo klar vorgeſtellet, als wann ſie würcklich gegenwärtig wäre. Sie fühlte in ihren Jungfräulichen Hertzen alle Traurigkeit, Schmertzen und Angſt ihres allerliebſten Sohns. So bald Chriſtus von dem Vorhoff Pilati auf den Berg Calvari aufgeführet worden, hat ihne die allerſeeligiſte Jungfrau dahin begleitet, damit ſie auch eine Geſpä-

ſpänin und theilhafftig wurde diſes groſſen Schlacht-Opffers, ſo allda dem himmliſchen Vatter an dem Creutz ſollte geſchlachtet werden. Erwege meine Seel, was unausſprechliche Schmertzen ihres mütterlichen Hertzen gelitten habe die allerſeeligiſte Jungfrau Maria, da ſie ihren Göttlichen Sohn, alſo grauſam verwundet das ſchmertzliche Creutz-Holtz ziehen ſahe: Diſer Anblick ware ein ſpitziges Schwerdt, ſo Mariä Hertz durchgedrungen. Sie liebte Chriſtum als ihren Sohn, und noch mehr als einen Sohn des himmliſchen Vatters mit einer unausſprechlichen Liebe: Und dahero je gröſſer ware die Liebe, deſto hefftiger ware auch der Schmertzen, da ſie ſahe die ihrem Göttlichen Sohn angethane Schmachen, Marter und Peinen. Ach! wer ſollte mit einem ſolchen Schmertzen nicht ein Mitleiden tragen?

II.

Betrachte, wie die allerſeeligiſte Jungfrau, weilen ſie muſte die Göttliche Verordnung des himmliſchen Vatters, daß Chriſtus leiden, und als ein Bürg vor unſere Sünden vollkommen genug thun ſollte, ſich alſo in den Göttlichen Willen ergeben, und denſelben zu vollziehen bereit geweſen, daß (wann es wäre nothwendig geweſen) ſie ſelbſten ihren Göttlichen Sohn mit ihren eigenen Händen an das Creutz gehefftet, und mit dem Leben ihres Sohns auch ihr eigenes dem Göttlichen Wohlgefallen aufgeopfferet hätte. Bewundere O Seel die Stärcke und Standhafftigkeit der allerſeeligiſten Jungfrauen, und wiſſe, daß die wahre Tugend beſtehe in der Gleichförmigkeit des menſchli-

chen Willens mit dem Göttlichen, ſonderbahr in denen Beſchwernuſſen, ſo deiner Sinnlichkeit mächtig widerſtehen. Du ſollteſt dich billig ſchämen, wann du betrachteſt deine Zaghafftigkeit und Widerſpenſtigkeit in Uebertragung auch der kleiniſten Widerwärtigkeit.

III.

Betrachte, wie die allerſeeligiſte Jungfrau, als ſie ſahe ihren Göttlichen Sohn an den Creutz dem himmliſchen Vatter aufopfferen die Schmertzen und ſein Leben vor ſeine Creutziger und alle Sünder, auch ſie als eine Vorſprecherin vor alle bey den himmliſchen Vatter gebetten, und das Blut ihres Sohns zur Genugthuung der Sünden aufgeopfferet habe. O unermeſſene Liebe Mariä! welche in derſelben den himmliſchen Vatter nachgefolget. Eben diſe höchſte Liebe des himmliſchen Vatters hat ſeinen eigenen Sohn dem Tod übergeben vor unſer Heyl: Er hat ſeinen eigenen Sohn nicht verſchonet/ ſondern hat ihne vor uns alle dargegeben. Eben diſes hat auch gethan Maria unter dem Creutz, damit ſie (der himmliſche Vatter nehmlich und Maria) den Knecht erlöſeten/ haben ſie ihren Sohn dargegeben/ ſpricht der heilige Bonaventura. Und du ſtelleſt dich vor diſe Liebe nicht danckbahr ein? warum lauffeſt du in deinen Nöthen nicht zu Maria? wann ſie vor dich das Leben ihres Göttlichen Sohns aufgeopfferet, was vor eine Gnad wird ſie dir verſagen können. Ja ich ſage, ſie hat uns alles mit ihme geſchencket.

Auf

Auf den Freytag in der 4. Faſten-Wochen.

So laſſet uns nun zu Ihme hinaus gehen vor das Lager / und ſeine Schmach tragen. Hebr. 13. v. 13.

I.

BEtrachte, daß Chriſtus auf dem Berg Calvari auſſer der Stadt Jeruſalem habe ſterben wollen wie ein Schlacht-Opffer auſſer den Lager, damit er uns anzeigete, daß er der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeopfferet werde als ein Schlacht-Opffer nicht nur vor die Sünden der Juden, ſondern auch aller Heyden ohne allen Unterſchid. Der Berg Calvari iſt nach Auslegung der Welt-Beſchreiber der, zu ſelber Zeit entdeckte Mittel-Punct der Erden, weilen allda GOtt Heyl gewürcket hat mitten auf Erden: Wie der Pſalmiſt vorgeſagt am 73. Pſalm 12. v. Damit alle wiſſeten, wo ſie hinlauffen und ihre Zuflucht nehmen ſollten die Frücht der Erlöſung zu empfangen. Und du meine Seel, mit was Hurtigkeit kommeſt du deinem Nächſten zu Hülff? was vor eine Liebe erweiſeſt du ihme ohne Unterſchid oder anderen menſchlichen Abſehen? die wahre Liebe ſchlieſſet niemand aus, dann, gleichwie derjenige den wahren Glauben nicht hat, der auch nur einen einzigen Glaubens-Articul nicht glaubet, alſo hat auch derjenige keine wahre Lieb in ſeinen Hertzen, der nur einen einzigen ausſchlieſſet.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, welcher mitten in der Nacht in einem Stall, allen gantz unbekannt, hat wöllen gebohren werden, anjetzo habe wollen offentlich auf dem Berg Calvari ſterben, bey hellen Mittag, zu einer ſolchen Zeit, wo eine unbeſchreibliche Menge Volcks wegen Haltung des Oſter-Feſts verſammlet ware. Chriſtus ware jenes unbefleckte Lamm, welches durch ſeinen Tod und vergoſſenes Blut das gantze Menſchliche Geſchlecht erlöſet von der Schuld der Sünd, und der Straff der Höllen. Ueberlege anjetzo o Seel, wie ſchimpfflich und ſchmächlich Chriſto die Marter des Creutzes gefallen ſeye vor einer ſolchen Menge Volcks, welches aus allen Städten des gantzen Juden-Lands zuſamm geloffen, und welches mehrern Theils Chriſtum wegen ſeinen gewürckten Miraculen anvor vor den Meßia, anjetzo aber als einen verſchreyten Uebelthäter und Verführer gehalten. Ach meine Seel! welche du Chriſtum aus Liebe deiner in einer ſolchen Verſchimpffung, voller Wunden und Schmachen anſiheſt, ſollteſt nicht auch aus Liebe ſeiner eine geringſte Beſchämung, oder Verminderung deiner Ehr gedultig leiden und ausſtehen?

III.

Betrachte, wie anſonſten bey denen Juden die Gewohnheit geweſen, denen zum Tod verurtheilten einen Myrrhen-Wein zu einer Krafft zu geben, Chriſto aber unſerem Heyland, welcher wegen ſo vieler Marter und hefftiger Blut-Vergieſſung gantz entkräfftet und abgeſchwächet, haben die

Henckers-Knecht einen mit Gall vermiſchten Wein gegeben, welcher nicht nur die Kräfften nicht ſtärcket, ſondern den Sterbenden hefftig quälet. Auf ſolche Weiß hat Chriſtus wollen abbüſſen deinen Ueberfluß in denen ausgeſuchten und guten Speiſen und Tranck. In diſen mit Gall vermiſchten Trunck ſiheſt du auch abgeſchildert deine Undanckbarkeit, krafft welcher du Chriſto gleichſam zu einer Stärcke gibeſt deine in ſich ſelbſten gute, aber wegen der üblen Meynung, und vielen unvollkommenheiten mit Gall vermiſchte Werck, welche deinem Heyland den Geſchmack gantz bitter machen.

Auf den Sambſtag in der 4 Faſten-Wochen.

Und ſie haben ihn gecreutziget. Luc. 23.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus von neuen mit ſeinen gröſten Schmertzen der aufgeriſſenen Wunden vor aller Menge Volcks, mit ſeiner höchſten Schamhafftigkeit der Kleider beraubet worden. Er warffe ſich auf das Creutz nider, ſtreckte auf den Befelch der Henckers-Knechten ſeine Arm aus, damit er alſo die Sünd des Adam auslöſchete, welcher ſeine Hand nach der verbottenen Frucht ausgeſtrecket, und damit er genug thäte vor alle unſere Sünden in Uebertrettung der Göttlichen Gebotten. Sihe meine Seel, wie willig und hurtig ſich Chriſtus unterwerffe dem Willen diſer gottloſen Gerichts-Dieneren, in diſen anſehende

den

den Willen ſeines himmliſchen Vatters. Und du erkenneſt nicht den Willen GOttes in denen Gebotten, und Anordnungen deiner Oberen? weder gehorſameſt denen Menſchen aus Liebe GOttes, deine ſo vielfältige Ungehorſamen und Uebertrettungen wider den Göttlichen Willen abzubüſſen?

II.

Betrachte jene erſchrecklichiſte Marter, welche Chriſtus ausgeſtanden, da ſeine allerheiligiſte Händ und Füß mit eiſenen Näglen durchgraben, und hefftigen Hammer-Streichen an das Creutz angehefftet worden mit einer unausſprechlichen Ohnmacht und Schmertzen, ſonderbahr, weilen die Henckers-Knecht, die Schmertzen Chriſti zu vermehren, ſolche Nägel genommen, welche mit deſto gröſſeren Pein den allerheiligiſten Leib durchdringen ſollten. Da ein Fuß und Hand an das Creutz angenaglet waren, haben ſich die Nerven wegen den Krampff zuſammen gezogen, dahero die Hencker die andere Hand und Fuß mit gröſten Gewalt ausgeſtrecket, damit ſie die gemachte Löcher erreichen kunten. Du o meine Seel, wann dir auferlegt wird ein Creutz eines verdrießlichen Amts-Geſchäfft oder Orts, willſt, daß ſich das Creutz nach dir ſchicke durch die geſuchte Komlichkeiten und Ringerungen, da du dich vielmehr ſollteſt nach dem Creutz ſchicken, anſonſten wird dir das Creutz, und die widerwärtige Arbeit nur ſchwerer fallen. Wer ſich gedultig in das Creutz ſchicket, gelanget zu der wahren Creutzigung, und vollkommenen Nachfolgung des gecreutzigten Heyland.

III. Be-

III.

Betrachte, wie nach vollbrachter Creutzigung das Creutz von denen Henckers-Knechten in die Höche gehebt, und mit ſolchen Gewalt in die zubereite Gruben hinein geſtoſſen worden, daß der gantze Leib erſchüttet, und der Schmertzen aller Wunden wiederum verneueret wurden. Als die Juden Chriſtum alſo ſchmächlich an den Creutz-Holtz hangen ſahen, frolockten ſie nach dem Gebrauch derjenigen, welche in denen böſeſten Dingen ſich erfreuen. O liebſte Seel! bette an deinen gecreutzigten Heyland, und dancke ihme von gantzen Hertzen, daß er gleichſam mitten zwiſchen Himmel und Erden hangend, vor dich habe abgeben wollen einen Mittler und Frieden-Stiffter zwiſchen GOtt und den Menſchen, mit ausgeſpannt und offenen Händen, damit du wiſſeſt, daß die Hand GOttes nicht abgekürtzet ſeye / ſondern vielmehr bereit dich aufzunehmen, auf das zartiſte zu umfangen, und dich in ſeinen allerheiligiſten Wunden zu bewahren, wann du zu ihme mit einen kindlichen Vertrauen dein Zuflucht nimmeſt. Bitte alſo Chriſtum den Gecreutzigten demüthigiſt, durch jene Lieb, welche den Liebenden vor den Geliebten hat an das Creutz gehefftet, daß er auch dich anheffte und annagle an ſein Creutz damit du ſagen könneſt mit dem Apoſtel, ich bin mit Chriſto an das Creutz geheffter. ad Gal. 2. v. 19.

Auf

Auf den Paßion-Sonntag.

JEſus verbarge ſich / und gieng zum Tempel hinaus. Joan. 8. v. 59.

I.

BEtrachte die dreyfache Straff-Ruthen, mit welcher GOtt die Menſchen zu ſtraffen und zu zůchtigen pfleget. Die eine iſt die Ruthe der Průfung, mit welcher GOtt die Tugend der Frommen probiret und průfet; die andere iſt die Ruthen der Verbeſſerung, durch welche GOtt die ſůndigende Menſchen verbeſſeret, und die dritte iſt die Ruthen der Verwerffung, krafft welcher GOtt die Gottloſe und Unbußfertige verdammet. Diſer dreyfachen Straff-Ruthen bedienet ſich GOtt gleichſam in Geheim, und gantz unvermerckt. Denen Gerechten entziehet er das Licht und jenen Troſt, welchen ſie anvor genoſſen, und laſſet ſie in einer ſolchen Trůckne, und Verduncklung des Gemůths und Scruplen, daß ſie vermeynen gåntzlich von GOtt verlaſſen zu ſeyn: Und diſes alles laſſet GOtt alſo zu, und verordnet, damit die Fromme ein deſto beſſere Gelegenheit überkommen, ſich in denen Tugenden zu üben. Wann du meine Seel dich in einen ſolchen Stand, jedoch ohne deine ſelbſt eigene Schuld befindeſt, ſeye verſicheret, daß GOtt auf ſolche Weiß deine Beſtåndigkeit probire; und wann du unter ſolchen Miß-Tröſtungen beſtåndig verharreſt in dem Dienſt GOttes, in dem Gebett, in Verrichtung und Uebung allerhand Wercken der Buß und Abtödtung,

wie

wie zuvor, O! was vor einen groſſen Schatz der Verdienſten wird dir zuwegen bringen deine Beſtändigkeit? je mehr du vermeyneſt, GOtt verberge ſich vor dir, deſto ſicher und gewiſſer wird er dir gantz nahe und gegenwärtig ſeyn.

II.

Betrachte, wie ſich GOtt auch öffters verberge vor denen mangelhafften und nachläßigen, zur Straff ihrer Nachläßigkeit und Lauigkeit, wann ſie nehmlich nur obenhin verrichten, oder wohl gar vernachläßigen die gewohnliche Andachten, die geiſtliche Leſungen, und Clöſterliche Beobachtungen; wann ſie kein Abſcheuen tragen die läßliche Sünden zu begehen, und denen unordentlichen Gemüths-Regungen in ihren Hertzen Statt und Platz geben: Was iſt es dann Wunder, daß ſich GOtt entziehe und verberge vor denjenigen, welcher ſich ſelbſten von GOtt entfernet, und eine ſo geringe Sorg um ſeine Göttliche Gnad traget? ſolche ſeyn diejenige, welche in allen geiſtlichen Uebungen einen Verdruß oder Eckel haben, oder welche in den geiſtlichen Stand minder vergnügt leben. Wann du dich meine Seel zu deinen gröſten Schaden in einen ſolchen Stand befindeſt, bitte öffters demüthigiſt deinen GOtt und HErrn, daß er durch ſeine grundloſe Barmhertzigkeit dich aus diſer Armſeeligkeit heraus ziehen wolle, als welche dich zu deinen Untergang und ewigen Verdammnuß beförderen kunte. Uebrigens unterlaſſe nicht mit allen Fleiß ſolche Fähler zu verbeſſeren, und eyfrigiſt denen geiſtlichen Uebungen obzuligen.

III. Be-

III.

Betrachte wie ſich endlich GOtt verbergt vor denen Verworffenen durch eine gäntzliche Verlaſſung, indeme er zulaſſet, daß ſolche immer in neue ſchwerere Sünden fallen, und nachmalen ewig zu Grund gehen. Auf ſolche Weiß hat ſich GOtt verborgen vor denen Juden, da er aus den Tempel hinaus gegangen. Diſe Gottloſe wollten ſeine Lehr nicht annehmen, noch ihne vor den wahren Meßia erkennen, welcher doch durch ſo viele Wunder ihnen ſattſam und überflüßig iſt bewiſen worden, ſondern ſie haben ihme vielmehr neue Schmach und Unbilden zugefüget, indeme ſie ihne einen teufliſchen Menſchen geſcholten, und verſteinigen wollen. Dahero ſeyn ſie auch billig von GOtt verlaſſen worden, da ſie Chriſtum gecreutziget, welches da ware der letzte ſo wohl geiſtlich als zeitliche Untergang der Juden. Sihe meine Seel! in was groſſe Armſeeligkeit gerathen das Jüdiſche Volck, das auserwählte Volck, welches von GOtt mit ſo vielen himmliſchen Gnaden überhäuffet und beſchützet worden. Dergleichen Schäden und Verlaſſungen ereignen ſich auch öffters in denen Clöſtern, wann diejenige, welche durch eine ſonderbahre Gnad des heiligen Berufſs zu den geiſtlichen Ordens-Stand, mächtig in denen Tugenden haben zugenommen, nachmalen aber wegen ihrer Undanckbarkeit und Vernachläßigung der Göttlichen Wolthaten von GOtt verlaſſen werden, und fallen in die ſchändlichiſte Laſter, auch des Abfalls, und nachmalen unbußfertig eines allerarmſeeligiſten Tods dahin ſterben. Damit auch

du

du nicht gerathest in einen ſolchen Abgrund der Armſeeligkeiten, hüte dich, daß du GOtt um ſeine Gnaden nicht undanckbahr ſeyeſt, und überlege wohl jenen Spruch der heiligen Schrifft: Von einen jeglichen / deme viel gegeben iſt / wird man auch viel forderen. Luc. 12. v. 48.

Auf den Montag in der Paßions-Wochen.

Und mit ihme zween andere auf beyden Seiten. JEſum aber mitten unter ihnen. Joan. 19. v. 18.

I.

Betrachte, wie die Juden nicht vergnügt mit einen ſo ſchmächlich als ſchmertzlichen Tod des Creutzes, Chriſtum den Erlöſer der Welt mitten zwiſchen zweyen Mörderen, zu ſeiner noch gröſſeren Beſchämung geſtellet, als ein Haupt der Uebelthäter und gottsläſterlicher Mißbraucher der Gottheit, damit ſeine Gedächtnuß und Nahmen überall verſchreyt und verleumd gemacht wurde, welche Verleumdung auch ſchon von den Propheten Iſaia c. 53. iſt vorgeſagt worden: Und er iſt unter die Uebelthäter gerechnet worden. v. 11. Diſes Geheimnuß iſt von der Göttlichen Vorſichtigkeit angeordnet worden zu unſerer Unterweiſung und Nutzen. Du meine Seel ſage Chriſto all möglichiſten Danck, daß er zur Beförderung deines Heyls und zur Verehrung ſeiner Göttlichen Ehr habe alſo wollen verdemüthiget werden. Leide und übertrage auch du gedultig und willig jene Schmach

und Unbild, ſo dir deine Feind und Widerſacher zufügen.

II.

Betrachte, wie Chriſtus mitten unter zweyen Mörderen ſonderbahr habe angetragen auch denen Gottloſiſten eine Hoffnung der Verzeichung zu geben, ohne jemand auszuſchlieſſen. Chriſtus iſt in ſeinem Leben gantz verträulich umgegangen mit denen Publicanen und Sünderen, damit er ſie bekehrete, und zur Buß bewegete: Diſer nimmet die Sünder auf/ und iſſet mit ihnen. Luc. 15. v. 2. Alſo hat er auch ſterbend an dem Creutz zwiſchen denen Uebelthäteren gezeiget, daß er ſterbe vor die Sünder, und von Seiten ſeiner allzeit bereit ſeye ihnen Heyl zu verſchaffen, ſo offt ſie ſich bereiteten ſelbes anzunehmen. Ach meine Seel! was groſſes Vertrauen ſolle in dir erwecken diſes Schauſpil, indeme du deinen gecreutzigten Heyland ſterben ſieheſt unter denen Sünderen, und wie er vor dieſelbe aufopffere und dargebe ſein Leben und Blut? wann du ſchon auch mit vielen Sünden behafftet, verliehre nur nicht das Vertrauen, fliehe zu denen Füſſen deines gecreutzigten Heyland, und geſelle dich ihme bey, dann er wird dir helffen in dem Leben, und in dem Tod dich nicht verlaſſen.

III.

Betrachte, wie Chriſtus mitten unter zweyen Mörderen habe wollen gecreutziget werden, um anzuzeigen, daß er ſeye ein Richter der Lebendigen und Todten: Dann er hat den Richter-Stuhl ſeiner Gerechtigkeit aufgerichtet auf den Berg Calvari

vari gleich demjenigen in den Thal Joſaphat. In den Thal Joſaphat wird das Zeichen des Richters ſeyn das Creutz: Alda als ein gerechter Richter wird er die Verworffene verdammen zur ewigen Pein, und die Auserwehlte aufnehmen in die ewige Glory. Eben alſo hat er es gemacht an den Creutz auf den Berg Calvari, indeme er den guten Schächer zu Gnaden aufgenommen, den böſen aber verdammet. O! was vor ein heylſames Lehr-Stuck iſt diſes vor dich meine Seel, wann du an das Creutz gebunden biſt durch das Band deiner geiſtlichen Gelübden, und mit Chriſto gecreutziget: Lerne, daß zur Erlangung deines Heyls nicht genug ſeye, wann du in den heiligen Orden lebeſt gecreutziget wie die zwey Mörder gecreutziget waren, ſondern daß auch nothwendig ſeye, daß du nach den Beyſpil des guten Mörders das Creutz übertrageſt mit Gedult und Demuth, aus Liebe deines gecreutzigten Heyland JEſu Chriſti.

Auf den Dienſtag in der Paßions-Wochen.

Sihe darauf / und mache es nach den Fürbild / das dir auf den Berg fürgezeiget iſt. Exod. 25. v. 40.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus auf den Altar des Creutzes als der höchſte Prieſter vor das Heyl aller Menſchen der Göttlichen Gerechtigkeit aufgeopfferet habe ein Verſöhn-Opffer, durch Aufopfferung nicht des Bluts der Ochſen,

oder Kälber, ſondern ſeines eigenen Blut und Lebens, welches von einem unendlichen Werth. Anſtatt der Inſul hatte er auf ſeinem Haupt die dörnene Cron, anſtatt des Hirten-Stab in ſeinen Händen die Nägel, die Prieſterliche Kleidung ware ſein mit Blut gefärbt, und vielen Wunden zerriſſenes Fleiſch. Und du meine Seel! da du ſieheſt diſen Höchſten, ja Göttlichen Prieſter, welcher ſich gäntzlich vor dich ſeinem himmliſchen Vatter an den Creutz hat aufgeopfferet, ſollteſt nicht auch wenigiſt dein zerknirſcht und verdemüthigtes Hertz aufopfferen? damit du durch die unendliche Verdienſt diſes Göttlichen Schlacht-Opffer gäntzlich auslöſchen mögeſt die gemachte Schulden deiner Sünden? es geſchicht keine Vergebung ohne Blut-Vergieſſung / ſagt der Apoſtel. Heb. 9. v. 22. Aber das von Chriſto vor uns vergoſſene Blut iſt eben jenes Schlacht- oder Brand-Opffer, welches du immerdar der Göttlichen Gerechtigkeit aufopfferen ſolleſt zur Auslöſchung deiner Sünden.

II.

Betrachte, wie Chriſtus an den Creutz, als ein Lehrmeiſter von ſeiner Cantzel dir ſeine himmliſche Lehr auslege: Er iſt uns von GOtt gemacht zur Weißheit. 1. Cor. 1. v. 30. Und was vor eine Lehr kan in gantzer heiligen Schrifft gefunden werden, welche Chriſtus an den Creutz nicht gelehret? durch ſeine ausgeſtandene allerſchweriſte Marter lehret er die Gedult, durch die offentliche Zuſchandenmachung an den Creutz die Demuth 2c. Du meine Seel kanſt keine gröſſere Erkanntnuß der Göttlichen Wahrheiten überkom-

men,

men, als wann du deinen gecreutzigten Heyland betrachteſt: Die ſich nahen zu ſeinen Füſſen/ die werden von ſeiner Lehr empfangen. Gehe öffters in diſe Creutz-Schul, und du wirſt gelehrter werden als Plato: du wirſt erkennen lernen das wahre Gute, welches du verlangen, und das wahre Böſe, welches du fliehen ſolleſt, und wirſt mit dem Apoſtel ſprechen: Ich hab mir vorgenommen nichts anders zu wiſſen / als allein JEſum Chriſtum und zwar eben den / der gecreuziget iſt. 1. Cor. 2.

III.

Betrachte, wie Chriſtus als dein Heerführer dich einlade, daß du unter den Sieges-Fahnen des Creutzes ſtreiten, nach ſeinen Beyſpil wider deine Feind kämpffen und das Himmelreich eroberen ſolleſt. Deine Feind, welche dich beſtreiten, seyn deine unordentliche Neigungen zu denen Wollüſten, Ehren und Reichthumen. Erwege meine Seel, wie Chriſtus an den Creutz anſtatt der Wollüſten die grauſamiſte Marter, anſtatt der Ehren die höchſte Beſchämung, anſtatt der Reichthumen die äuſſeriſte Armuth auserwehlet habe, alſo zwar, daß er gantz arm, nackend und bloß an den Creutz geſtorben. Nach den Beyſpil des Haupts ſollen auch die Glieder lernen ihre unordentliche Appetit und Gemüths-Regungen überwinden, ſonderbahr die geiſtliche Ordens-Seelen, als welche verſprochen haben unter den Fahnen des Creutzes zu ſtreiten.

Auf den Mittwoch in der Paßions-Wochen.

Pilatus ſchriebe die Ueberſchrifft / und ſetzte ſie auf das Creutz: Es war aber geſchrieben / JEſus von Nazareth ein König der Juden. Joan. 19. v. 19.

I.

Betrachte, wie Chriſtus gleich Anfangs den Nahmen JEſu in der Beſchneidung durch Vergieſſung ſeines allerheiligiſten Blut angenommen, aber auch nachmalen auf den Berg Calvari mit Vergieſſung alles ſeines Bluts ſich offentlich erkläret als JEſus, und zwar in Angeſicht ſeiner verſchwornen Feinden, indeme ſein Nahmen auf unterſchiedliche Sprachen auf den Titul des Creutzes geſchrieben worden, damit er beweiſete, daß er ſeye unſer Erlöſer von dem Anfang biß zu dem Ende ſeines Lebens. Und er hat wollen, daß nicht nur der Nahmen JEſu als eines Heylands auf das Creutz geſtellet wurde, ſondern er wollte auch noch hinzu geſetzt haben den Nahmen Nazareni, das iſt eines Heiligen und Blüenden, weilen an den Creutz auf eine gantz ſonderbahre Art hervor geſchienen und geblühet die Heiligkeit ſeiner Göttlichen Tugenden. Du meine Seel, da du den heiligen Ordens-Stand haſt angetretten, und angefangen GOtt zu dienen, haſt dir nicht vorgenommen geiſtlich zu ſeyn den bloſſen Nahmen nach, ſondern in der That ſelbſten durch den Wachsthum und Zu-

nahm

nahm von Tag zu Tag in denen Tugenden, aber wie lang haſt du diſen deinen guten Willen und Meynung gehalten? wie haſt du dich offentlich vor deinen Nächſten als eine geiſtliche Perſohn aufgeführet? GOtt verhüte es, daß du nicht anſtatt eines geiſtlich- und tugendſamen Lebens-Wandel anzieheſt eine ausgelaſſene und freye Welt-Art zu leben, und daß du von einer geiſtlichen Perſohn nichts anderes als den bloſſen Nahmen und Kleid behalteſt.

II.

Betrachte, wie die Juden, als ſie den Titul auf den Creutz geſehen, ſich widerſetzet und beklaget haben, daß ſie vor ihren König ſollten haben einen gecreutzigten Menſchen. Alſo geſchicht es auch bey vielen Chriſten: Sie wollen Chriſtum vor ihren König aber nicht den Gecreutzigten in einer ſolchen Demuth, in einer ſolchen Armuth, in ſo groſſer Marter und Pein; ſie wollen Chriſtum anbetten, und ihme nachfolgen, aber ohne Creutz, in ihren Komlichkeiten, zwiſchen Ehren und Reichthumen. O meine Seel! seye du nicht aus der Zahl diſer Unglückſeeligen, dann wiſſe, wer das Creutz Chriſti verſchmächet, wird auch keinen Theil an dem Reich Chriſti haben.

III.

Betrachte die Antwort Pilati, welche Zweifelsohne aus Göttlicher Anordnung hergefloſſen, was ich geſchrieben hab / das hab ich geſchrieben. v. 21. Allen anderen ungerechten Begehren und Anſuchungen der Juden hat Pilatus willfah-

ren, da er Chriſtum zu der unmenſchlichen Geißlung, und grauſamiſten Creutz-Tod verurtheilet, aber bey Aufſetzung des Tituls allein iſt Pilatus beſtåndig und unbeweglich verharret, indeme es GOtt alſo verordnet, damit Chriſtus der gecreutzigte von allen als der wahre König der Juden erkennet wurde. Diſe Antwort Pilati iſt eben jene, welche du auch geben ſolleſt, wann dich das Fleiſch, die Welt, und der Satan verſuchet, und einrathet, daß du veränderest deine gute Vorsätz, deine heilige Entſchlieſſungen, welche du vor denen Füſſen deines gecreutzigten Heyland in deinen Gebett und heiligen Betrachtungen gemacht haſt. Da du dich einmal recht zu den geiſtlichen Ordens-Stand entſchloſſen, ſo ſage: was ich geſchrieben hab/ das hab ich geſchrieben. Ich will halten dasjenige, was ich GOtt verſprochen, und beſtändig in den guten angefangenen verbleiben. O! wie glückſeelig biſt du meine Seel, wann du wider die Anfäll und ungerechte Anſuchungen deiner Feinden beſtåndig verharreſt.

Auf den Donnerſtag in der Paßions-Woche.

Sie ſchaueten und ſahen mich an/ meine Kleider haben ſie unter ſich getheilet/ und über mein Gewand das Loos geworffen. Pſ. 21. v. 18. und 19.

I.

BEtrachte, wie ein jeglicher Menſch in diſem Leben 4. Gattungen der Güter beſitze, des Leibs

Leibs nehmlich, der Seel, der Sachen, und des guten Nahmens. Nachdeme die Juden den Leib Chriſti JEſu mit denen ſchweriſten Peinen abgemarteret, indeme ſie das Haupt mit Dörneren gecrönet, die Händ und Füß mit Nägel durchbohret, alle Glieder mit denen Geißlen zerfleiſchet, haben ſie ihne auch der übrigen Güteren beraubet. Ueber die Kleider haben ſie in ſeinem Angeſicht das Loos geworffen, ja ſie haben ihme ſo gar das Unterkleid ausgezogen. Die Kleider der zu den Tod verurtheilten Uebelthäteren ſeyn gemeiniglich die Beut oder der Raub der Henckers-Knechten, und dahero ſcheinet nicht ſo vieler Beobachtung würdig die Klag des Pſalmiſten, jedoch hat Chriſtus deſto mehr Leid getragen, weilen ihme durch die vorbemeldte Ausziehung ſeiner Kleider iſt vorgeſtellet worden jene groſſe Unordnung der Menſchen, krafft welcher ſie vor die zeitliche Güter (durch welche die äußerliche Kleider verſtanden werden) alle Sorg tragen, die geiſtliche Güter aber (welche die innerliche Kleider bedeuten,) gar nichts achten, indem ſie ſelbe einer offentlichen Gefahr des Verlurſis, und dem Geſpött des Glücks ausſetzen. Diſe in der Welt ſo ſtarck in den Schwung gehende Unordnung ereignet ſich auch öffters in denen Clöſtern, allwo die mehrere nur ſuchen und trachten nach denen Aemteren, und hochen Ehren-Stellen, damit ſie hochgeſchätzet und angeſehen ſollten werden: Um die Tugend aber, und um die geiſtliche Vollkommenheit ſorgen ſie wenig oder gar nichts O meine Seel, verurſache nicht deinem Göttlichen Heyland durch eine ſo höchſt ſchädliche Lebens-Art

einen Verdruß, und Gelegenheit wider dich zu klagen.

II.

Betrachte, wie die Henckers-Knecht durch Zerreiſſung der Kleider auch zerriſſen haben den guten Nahmen Chriſti JEſu mit allerhand Schmach und Schimpff-Reden, mit Verlachung und Verſpottung ſeiner Wunderwercken, anderen hat er geholffen / und kan ihm ſelbſt nicht helffen. Matth. 27. v. 42. Sihe Chriſtus ſtirbt an den Creutz vor das Heyl der Menſchen, und wird alſo unmenſchlich biß in ſeinen letzten Tods-Kampff von denen Menſchen betrůbet? es giebt manche auf diſer Welt, welche ihre Gutthåter nur verlachen, und diſe iſt eine verdammliche Undanckbarkeit, aber noch verdammlicher iſt jene, wann ſolche Undanckbahriſte ihre gröſte Gutthåter in ihren gröſten Betrůbnuſſen und Armſeeligkeiten noch mehr betrůben, verlachen und mit aller Bitterkeit erſåttigen. Eben diſes kan auch dir begegnen eintweder in deiner åuſſerlichen Leibs-Kranckheit, oder innerlichen Gemůths-Betrůbnuß, daß du von anderen unbilliger Weiſe beſchimpffet und verachtet werdeſt. In einer ſolchen Betrůbnuß gedencke, wie Chriſtus dein Heyland an dem Creutz mit weit gröſſeren Gottslåſterungen und Schmachen ſeye gequålet worden, und du wirſt Stårcke fůhlen in gleichmůthiger Uebertragung dergleichen Schmach und Unbilden.

III.

Betrachte wie der böſe Feind getrachtet habe Chriſtum auch der Gůter der Seelen zu berauben

den durch die Juden, welche immerdar ſchryen, ſo ſteige er jezt von dem Creutz herab/ ſo wollen wir ihme glauben. v. 42. Der böſe Feind hat geſehen, daß Chriſtus ſein Leben aufopffere vor das Heyl der Seelen, und durch den Mund der Juden ladete er Ihne ein, und bemühete Ihn zu bereden, daß er von den Creutz ſollte herab ſteigen, da noch eine Hoffnung wäre zu bekehren und zu ſeeligen die Seelen diſes auserwehlten Volcks, wann er ſich durch ein Miracul von den Creutz und denen Näglen ablöſete. Mit diſer Verſuchung fallet öffters der böſe Feind die geiſtliche Perſohnen an, und will ſie berauben jener guten Wercken, welche ſie würcklich in ihren Amt oder Stand verrichten, die ihnen der Gehorſam vorſchreibet; er ſuchet ihnen vorzuſchwätzen, daß ſie in einen anderen Amt oder Ort gröſſere Verdienſt machen können, wann ſie handlen und würcken nach ihren eigenen Willen. Du meine Seel gibe kein Gehör denenjenigen welche dir wollen einrathen, daß du das von dem Gehorſam dir aufgetragene Creutz verlaſſen ſolleſt, ſondern vielmehr ſeye mit Chriſto gehorſam biß in den Tod, und zwar in den Tod des Creutzes.

Auf den Freytag in der Paßions-Wochen.

JEſus aber ſprache: Vatter vergibs ihnen/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Luc. 23. v. 34.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus zu ſo vielen Marter und Verſpottungen an den Creutz gantz ſtumm,

ſtumm, endlichen ſeine allerheiligiſte Zung gelöſet, und bey ſeinem himmliſchen Vatter um Verzeichung gebetten vor ſeine Creutziger, damit er vor allen ſeine Liebe beweiſete, welche da iſt jene Königin der Tugenden, und zwar auf daß er das Böſe mit Guten belohnete, und ſeinen Feinden Gutes thäte. Chriſtus an dem Creutz gleichſam wie ein glüendes Eiſen, deſto mehr geſchlagen, deſto mehr ware er entzündet, und brennete vor Lieb. In den letzten Abendmahl hat der Göttliche Lehrmeiſter ſeinen Jüngeren nichts mehr anbefohlen, als das Gebott der Liebe, und an den Creutz iſt das vornehmſte Beyſpil geweſen, welches er ſeinen Glaubigen hat wollen hinterlaſſen, das Beyſpil der Liebe, krafft welcher er ſeinen ärgiſten Feinden die gröſte Gutthaten erwieſen. Und du meine Seel trageſt gar keine Sorg vor diſe ſo vortreffliche Tugend, und Liebe gegen die Unverdiente, und deine Feind?

II.

Betrachte, wie Chriſtus nicht nur allein ſeinen Creutzigeren verziechen, ſondern auch offentlichen habe wollen bey ſeinem himmliſchen Vatter vor diſelbe um Verzeichung bitten, mit möglicher Entſchuldigung ihres allerſchweriſten Verbrechen, wegen der Unwiſſenheit, damit er deſto leichter ihnen Gnad erwerbete. Du meine Seel, wann dir von deinem Nächſten oder Fremden eine Schmach oder Unbild zugefüget, oder ein Widerwillen verurſachet wird, ſo zweiffle ich zwar nicht, daß du verzeicheſt, und das Gebott der Liebe beobachteſt, ob du aber gäntzlich und vollkommen verzeicheſt,

weiß

weiß ich nicht. Wann du ſucheſt, daß derjenige, welcher dich beleidiget, von den Oberen abgeſtraffet werde, mit Vergröſſerung der angethanen Unbild, oder wann du wünſcheſt, daß dein Beleidiger von GOtt geſtraffet werde, ſo ſchenckeſt du nicht vollkommen die Beleidigung, und beobachteſt auch nicht recht das Gebott der Liebe. Dahero hat Chriſtus zu deiner Unterweiſung nicht nur allein ſeinen Feinden verziechen, ſondern er hat über das noch gebetten, damit ſie von ſeinem himmliſchen Vatter nicht geſtraffet wurden.

III.

Betrachte, mit was zarter Liebs-Neigung und Eyfer Chriſtus bey ſeinem himmliſchen Vatter gebetten habe, da er demſelben mit Seufftzen und Weinen die Verdienſt ſeines Leiden und Tods aufopfferte vor ſeine Creutziger, alſo zwar, daß er mit einer gröſſeren Liebe und Nachdruck nicht mehr hat bitten können vor diejenige, welche ihme ſo gottloß das Leben genommen, weilen er gebetten, daß ſeine Feind das Leben ſollten haben, und noch überflüßiger ſollten haben in dem Himmel. Du ſolleſt dich billigiſt ſchämen zu diſen ſo herrlichen Beyſpil deines Heylands, weilen du, wann dir eine Unbild zugefüget wird, mehr an dieſelbe gedenckeſt, als daß du ſelbe ſchenckeſt und verzeicheſt, indem du ſie immer in friſcher Gedächtnuß behalteſt, und deinem Beleidiger nur harte und ſtoltze Wort gibeſt, oder ihme diejenige Freundlichkeit und Liebs-Dienſt nicht mehr erweiſeſt, welche du ihme zuvor erwieſen. Aus gantzen Hertzen verzeichen und nachlaſſen die zugefügte Unbilden, und das Böſe mit Guten

ten

ten vergelten iſt eine recht heldenmůthige und ſonderbahre Tugend.

Auf den Sambſtag in der Paßions-Wochen.

Wir zwar ſeyn billig darinnen / dann wir empfangen / was unſere Thaten verdienet haben / diſer aber hat nichts Böſes gethan. Luc. 23. v. 41.

I.

BEtrachte die wunderbahrliche Bekehrung des guten Mörders. Diſer ſahe die unüberwindliche Gedult und Sanfftmuth des ſterbenden Heylands, und jene heldenmäßige Liebe, mit welcher er bey ſeinen himmliſchen Vatter vor ſeine Creutziger gebetten: Erkennete alſo, von der Göttlichen Gnad erleuchtet, daß diſer ſeye der verſprochene Meßias, und wahre Sohn GOttes, welcher leidete vor unſere Sünden. Dahero truge er mit ihme ein Mitleiden, verkündigte offentlich ſeine Unſchuld, und beſtraffte ſeinen Geſpan, welcher Chriſtum läſterte und ſchmähete. O! herrlicher Act! O groſſe Tugend diſes Mörders! da er die Beſchůtzung Chriſti des Gecreutzigten auf ſich nimmet vor einer ſo groſſen Menge Volcks, welche Chriſtum als den allergröſten Uebelthäter ausſchrye! Lerne meine Seel von diſen allerſchönſten Beyſpil des Mörders, mit deinen gecreutzigten Heyland ein Mitleiden tragen, deine Sünden,

welche

welche diſes allerheiligiſten Leidens eine Urſach geweſen, zu verfluchen, die von denen böſen Chriſten Chriſto zugefügte Unbilden zu erſetzen, und die Fehlende auf alle mögliche Weiß zu verbeſſeren.

II.

Betrachte, was der gute Schächer von Chriſto begehret habe? er hat nicht verlanget von der Marter des Creutzes oder des Tods befreyet zu werden, noch andere Güter diſes Lebens, ſondern er hat nur gebetten um die Güter des anderen Lebens: HErr gedencke an mich / wann du wirſt in dein Reich kommen. v. 42. O! wahrhafftig groſſer Glaub diſes Mörders! welcher Chriſtum den HErrn bekennet hat als einen Herrſcher Himmels und der Erden: Da er von anderen an den Creutz geläſteret und verſpottet wurde, hat er von ihme diſe Gnad allein begehret, daß er ſeiner gedencken ſollte in ſeinen Reich. Was trageſt du vor Bitten vor meine Seel bey denen Füſſen deines gecreutzigten Heylands? da du ihne ſieheſt vor dich gantz arm, nackend und bloß, verachtet, ſo groſſe Schmertzen ausſtehen? getraueſt dir von ihme zu begehren zeitliche Güter, Ehren, Komlichkeiten, und Troſt diſes Lebens? Chriſtus hat durch ſein koſtbahriſtes Blut und Tod nicht geſuchet dir zeitlich und zergängliche Güter zu verſchaffen, ſondern geiſtlich und ewige. Vor allen alſo muſt du von Chriſto begehren, daß er dich ſeines Creutzes und Leidens theilhafftig mache in diſen Leben, und in dem anderen ſeiner Glory.

III.

Betrachte die Antwort Chriſti auf die Bitt

des

des Schächers: Heut wirſt du bey mir in dem Paradeyß ſeyn: Du, welcher anjetzo mit mir an den Creutz hangeſt, und groſſe Schmertzen leideſt, wirſt noch diſen Tag ſeyn ein Geſpan meines Reichs in den Paradeys, du wirſt ſeyn der erſte, der unmittelbahr von den Galgen auf den Thron abfliehen wird. Wann alſo reichlich belohnet iſt worden von Chriſto jener Mörder, welcher ſein Leben in Rauben und Stehlen zugebracht hat, wegen der eintzigen auf den Berg Calvari gethanen heldenmüthigen Bekanntnuß, was kan und ſolle nicht hoffen diejenige Seel, welche ſo wohl in dem Leben, als Tod ein getreue Gesellin des Creutzes iſt? unterdeſſen bewundere die unergründliche Urtheil GOttes, da aus denen zweyen, ſo mit Chriſto gecreutziget worden einer ſeelig, der andere aber verdammet worden. Der gute Mörder machet dir Hoffnung, der böſe aber ſetzet dich in Forcht, auf daß du gedultig übertrageſt dein Creutz zur Genugthuung und Auslöſchung deiner Sünden.

Auf den Palm-Sonntag.

Das Volck rieff und ſprach / Hoſanna dem Sohn Davids / gebenedeyt ſey / der da kommt im Nahmen des HErrn. Matth. 21. v. 9.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus als ein ſonderbahrer Liebhaber der Demuth, heutiges Tags triumphirend in die Stadt Jeruſalem eingezogen, die drey Lehr-Stuck hinterlaſſende. Erſtlich hät

hat er gelehret, daß er, dem Tod gleichſam entgegen gehend, ihm vor eine Ehr gehalten vor uns an dem Creutz zu ſterben. Als Chriſtus mit ſeinen Jüngeren von ſeinem Tode redete, hatte er öffters von einer Erhöhung Meldung gethan, da er aber heut in die Stadt, in welcher er ſo viel leiden muſte, ſeinen Einzug gehalten, hat er klar angezeiget, daß er kein Abſcheuen trage vor uns den ſchmächlichſten Creutz-Tod zu leiden. Und diſes ſolle nicht genug ſeyn dich zu beſchämen meine Seel, welche du ſo wenig leiden wilſt aus Liebe GOttes oder übertragen ein Verdemüthigung zu ſeiner Ehr? Chriſtus gehet gantz freudig ſeinem Leiden entgegen, und umfanget das Creutz: Und du fliehest ſelbes, und halteſt das Creutz vor ſchmächlich? O wie billig ſolteſt dich diſer Urſachen halber ſchämen.

II.

Betrachte das andere Lehrſtuck, ſo dir Chriſtus in diſem ſeinem triumphirlichen Einzug hinterlaſſen, nemlich jene Liebe und Wohlgewogenheit, welche er erwiſen bey ſeinen ſo freudig als herrlichen Eingang in diſe treuloſe Stadt. Eben diſe Wohlgewogenheit erweißt GOtt jener Seelen, welche ihne mit ihren Sünden gehaſſet, und ſeine Gnad von ſich vertrieben, wann ſie nur ihr Hertz durch die Buß widerum zu bereiten, ihn aufzunehmen, und die GOtt gebührende Dienſt zu leiſten begehret. O! wie offt meine Seel haſt du GOtt, ſamt ſeinen göttlichen Eingebungen und innerlichen Tröſtungen durch deine Sünden und Undanckbarkeit von dir zuruck zu weichen gezwungen? Anjetzo iſt es Zeit, daß du ihm entgegen geheſt, ihn triumphirend aufnimmeſt,

meſt, und nach dem Beyſpiel des Volcks dich deiner Kleider, oder vielmehr deiner böſen Gewohnheiten beraubeſt, ſelbe hindan werffeſt, und auf der Straſſen ausſtreueſt. Es iſt Zeit, daß du in den Händen halteſt den Palmzweig als ein Zeichen des Sieges wider deine unordentliche Anmuthungen, und den Oelzweig als ein Zeichen des wahren Friedens mit GOtt. Wann du alſo bereitet biſt, und dich gegen deinen Heyland in der That ſelbſten alſo aufführeſt, wird er dich überflüßigiſt mit ſeinen Gnaden und Gaben bereichen, gleichwie ein Kayſer in ſeinem herrlichen Einzug diejenige Völcker reichlich belohnet, welche ihm mit tieffiſter Ehren-Bezeigungen entgegen kommen, und aufnehmen.

III.

Betrachte, was dich Chriſtus habe lehren wollen, da er unter dem Zuruffen und Jubel Geſchrey des Volcks Zäher vergoſſen, wegen der Blindheit und Unbeſtändigkeit diſes armſeeligen Volcks, welches Chriſtum vor den Meßia und wahren Sohn GOttes ausruffte, und bald hernach verlangte daß er ſolte gecreutziget werden, zu den gröſten Schaden und letzten Untergang jenes anſonſten GOtt ſo lieben Jüdiſchen Volcks. Beobachte wohl, wie hoch GOtt mißfalle die Unbeſtändigkeit und Bosheit desjenigen, welcher einmahl GOtt die ſchuldige Ehr erwiſen, nachmahlen aber denſelben haſſet und verachtet. Erforſche dein Gewiſſen, und ſiehe, ob du beſtändig verharreſt in deinen guten Vorſätzen, und Tugends-Ubungen? weilen die Beharrlichkeit allein die Cron der ewigen Glori verdienet.

Auf

Auf den Montag in der Palm-Wochen.

Als JEſus ſeine Mutter ſahe / und den Jünger dabey ſtehen / den er lieb hatte / ſprach er zu ſeiner Mutter / Weib / ſiehe deinen Sohn: Darnach ſprach er zu dem Jünger / ſiehe deine Mutter. Joan. 19. v. 26. 27.

I.

BEtrachte, wie die allerſeeligiſte Jungfrau unter dem Creutz in Erwegung jener allergröſten Schmertzen ihres allerliebſten Sohns ſo offt und vielmahl der Dolchen der Schmertzen ihr mütterliches Hertz durchſtoſſen, ſo offt ſie ihn alſo übel zugerichtet und verwundet angeſehen. Dahero ſie auch billig mit dem Job hat ſprechen können: Mein Aug bleibet in Bitterkeit. Job 17. v. 2. Chriſtus aber ſehend ſeine liebreichiſte Mutter alſo betrübet, aus Mitleiden gegen ihr hat nicht minder die gröſte und gantz neue Schmertzen empfunden: Und dannoch in diſen allerbetrübteſten Stand hat er nicht wollen unterlaſſen auf das liebreichiſte unſer Heyl zu befördern, mit Sprechen zu der allerſeeligiſten Jungfrauen: Weib/ ſiehe deinen Sohn! Durch welche Wort er Mariä angedeutet, und an Sohns ſtatt anbefolchen den heiligen Joannem, und in ihm alle Glaubige, welche Chriſto anhangen wurden: Und mithin hat er zugleich Joannem, und alle andere theilhafftig gemacht jener Liebe, welche die übergebenedeyiſte

Jungfrau getragen gegen Chriſto ihrem göttlichen Sohn. O meine Seel! erſtatte deinem Heyland allmöglichiſten Danck vor diſe ſo ſonderbahre Gnad, welche er dir in ſeiner letzten Todes-Angſt erwieſen, laufe zu deiner götlichen Mutter, und bitte ſie mit kindlichem Vertrauen, daß ſie nach den letzten Willen ihres göttlichen dahin ſterbenden Sohn, mit zärter mütterlicher Liebs-Neigung dich aufnehme als ihr Kind, und Bruder oder Schweſter Chriſti.

II.

Betrachte, daß, gleichwie Chriſtus durch jene Wort zu Maria: Weib, ſiehe dein Sohn! uns zu Mit-Erben und theilhafftig gemacht hat jener Liebe, ſo Maria gegen ihren göttlichen Sohn getragen, alſo hat er auch mit jenen Worten, zu Joannem, ſiehe deine Mutter, ihm und mit ihme alle Glaubige theilhafftig gemacht jener kindlichen Liebe, welche Chriſtus gegen Maria ſeiner liebſten Mutter geheget. In diſem Gebott erkenne deine Schuldigkeit, Mariam, die übergebenedeyteſte Jungfrau, als deine Mutter zu lieben und zu verehren nach dem Beyſpiel Chriſti deines Heylands. Wann du dich als ein wahres und rechtes Kind gegen Mariam erweiſen wirſt, wird ſich auch Maria gegen dir als eine wahre Mutter eigen.

III.

Betrachte ein dreyfache Gattung der Kinder Mariä. Einige ſeyn Kinder Mariä, weilen ſie durch die heiligmachende Gnad beſeelet, mit Chriſto vereinigte und vereinbahrte Glieder ſeyn, maſſen

ſen Maria als ein Mutter Chriſti, auch zugleich iſt eine Mutter aller Glieder des ſittlichen Leibs Chriſti JEſu. Die Mutter Chriſti iſt auch ein Mutter der Glieder Chriſti-, ſagt Gilbertus. Andere ſeyn Kinder der allerſeeligiſten Jungfrauen, und Glieder Chriſti, weilen ſie ſich ſonderbahr auf den Dienſt und Verehrung Chriſti und Mariä verlegen. Endlichen noch andere Kinder der ſeeligiſten Mutter ſeyn diejenige, welche ſich bekennen unabſonderliche Geſellen von Chriſto und Maria auf dem Berg Calvari zu ſeyn: Und diſe ſeyn von Chriſto auch mehr geliebt, gleichwie der heilige Joannes, weilen ſie unter dem Creutz verdienen die Ehr der inneriſten Freund- und Bruderſchafft mit Chriſto, und einer ſonderbahren Kindſchafft Mariä. Aus was vor einer Gattung biſt du?

Auf den Dienſtag in der Palm-Wochen.

Darnach als JEſus wuſte / daß alles vollbracht war / ſprach er / mich dürſtet. Sie aber legten einen Schwamm / der mit Eſſig erfüllet war / von Jſoppen / und hielten ihm denſelbigen an den Mund. Joan. 19.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus bey herannahender letzter Sterb-Stund aufgeruffen: Mich dürſtet: Damit er allen anzeigete ſeinen allerſchmertzlichiſten Durſt des Leibs, welchen er

 leidete

leidete wegen ſo vielen ausgeſtandenen Marteren, wegen ſo häuffig vergoſſenen Blut, und innerlichen Betrübnuß, die faſt ſein gantzes Ingeweid aus-trucknete und quälete. Durch diſe bitteriſte Marter hat auch Chriſtus bezeigen wollen, wie theuer und ſchwer er bezahlen und abbüſſen müſſe unſern Fraß und Villerey, unſere Unmäßigkeit, welche wir doch entſchuldigen, und begehen unter dem Schein der Geſundheit, oder Nothwendigkeit: Bedencke öffters, wie dem ſterbenden Heyland zu ſeiner Erquickung auch nicht ein Tröpfflein friſchen Waſſers zugelaſſen worden. Und dahero ſolleſt auch du nicht nach ſo vielen überflüßigen Schlecker-Bißlein trachten, noch minder dich beklagen, wann dir dergleichen unnothwendige, oder minder geziemende Sachen abgeſchlagen oder nicht gegeben werden.

II.

Betrachte, wie Chriſtus ausgeruffen habe, mich dürſtet: Anzuzeigen ſeinen ſittlichen Durſt, alles dasjenige zu leiden, was von ſeinem himmliſchen Vatter angeordnet ware, damit er vollkommen das göttliche Gebott erfüllete. Diſes Gebott ſeines himmliſchen Vatters ware nicht nur allgemein, vor uns ſein Leben auf eine jegliche Weiß aufzuopffern, ſondern es iſt geweſen ein ſonderheitliches Gebott nach allen von denen Propheten vorgeſagten Umſtänden, unter welchen auch jener ware, daß ihm an dem Creutz ſolte Eßig gereichet werden. In meinem Durſt haben ſie mich mit Eßig geträncket. Pſal. 68. Dahero hat Chriſtus in ſeinem letzten Todes-Kampff ausgeſchryen, mich durſtet: damit ihm auch diſe beſtimmte Marter

ter nicht ermangelte, und er den letzten Act des Gehorſams gegen ſeinen himmliſchen Vatter vollziehete. O! wie hart meine Seel, macheſt dich gleichförmig dem göttlichen Willen in deinen Widerwärtigkeiten? damit du auch die mindeſte Ungelegenheit vermeideſt, unterläſſeſt du öffters die Erfüllung des göttlichen Willens: und Chriſtus dein Heyland ſchon dahin ſterbend ſuchet und wünſchet noch neue Marter und Peinen, damit er nach allen Umſtänden in ſeinem Tod den Willen und Wohlgefallen ſeines himmliſchen Vatters erfülle. O wie groß wird ſeyn deine Beſchämung, wann du diſes reiflich überlegeſt?

III.

Betrachte, wie Chriſtus ausgeruffen: mich dürſtet! damit er an den Tag legete ſeinen allerhitzigiſt geiſtlichen Durſt, Krafft welchen ihn durſtete nach dem Heyl der Seelen, vor welche er auch noch eine längere Zeit und noch mehr gantz willig würde gelitten haben, wann es alſo ſeinem himmliſchen Vatter wäre beliebig geweſen: Dahero er ſich durch jene Wort: Mein GOtt, mein GOtt warum haſt du mich verlaſſen? Marc. 15. 34. gleichſam bey ſeinem himmliſchen Vatter beklaget daß er ihm das Leben nicht verlängere, damit er noch länger leiden, an dem Creutz der göttlichen Gerechtigkeit noch mehr genug thun, und die göttliche Barmhertzigkeit noch mehr bewegen kunte die Seelen zu ſeeligen. Diß ware der Durſt, welcher Chriſtum quälete, da er geſehen, daß der unendliche Schatz ſeiner Verdienſten, und ſein allerheiligiſtes Leiden ſehr vielen Seelen ſehr wenig, oder

gar nichts nutze wurde. Befleiſſe dich auf alle Weiß, meine Seel, erſtlich dein eigenes, und nachmahlen das Heyl deines Nächſten zu beförderen, damit du auf ſolche Weiß deinem Heyland den Durſt löſcheſt.

Auf den Mittwoch in der Palm-Wochen.

Da nun JEſus den Eßig zu ſich genommen hatte / ſprach er / es iſt vollbracht. Joan. 19. v. 30.

I.

BEtrachte, wie JEſus, nachdem er in allem den Willen ſeines göttlichen Vatters vollzogen, und alles dasjenige, was von ſeinem Leben und Tod in der Heiligen Schrifft iſt vorgeſagt worden, aufgeſchryen: Es iſt vollbracht! damit er erweiſete, daß er ſterbe beſtens vergnügt, dieweilen er 33. Jahr gäntzlichen erfüllet den Willen ſeines himmliſchen Vatters. O! was groſſen Troſt wirſt du meine Seel empfinden, wann du auch zu Ende deines Lebens ſprechen kanſt, daß du dein gantzes Leben hindurch dich dem göttlichen Willen gleichförmig gemacht, und beobachtet habeſt alles dasjenige, was dein Stand, deine heilige Regel, und Gehorſam von dir erforderet haben. Erforſche dein Gewiſſen, und wann du mit der Gnad GOttes alles diſes beobachtet, verbleibe beſtändig in dem guten angefangenen biß zu dem letzten Abdruck deines Lebens, und du wirſt eines gantz ſanfften, ruhigen und getröſten Todes dahin

hin ſterben; findeſt dich aber minder, oder gar nicht deine Schuldigkeit beobachtet zu haben, nimme dir vor eine geſchwinde und ernſtliche Beſſerung, anſonſten wird dir der Tod, welcher dich gantz unverhofft wie ein Dieb überfallen wird, ſehr bitter ſeyn.

II.

Betrachte, wie Chriſtus aufgeruffen: Es iſt vollbracht! Auf daß er zeigete, daß er von Seiten ſeiner alles erfüllet, welches zu einen vollkommenen Beſchluß unſerer Erlöſung erforderet wurde; durch das an dem Creutz verrichtete Schlacht-Opffer hat er überflüßig genug gethan der göttlichen Gerechtigkeit, indeme er die mit unſeren Sünden verletzte Ehr ſeines himmliſchen Vatters wiederum erſetzet, und uus allen ſonderbahre Hülffs-Mittel verdienet, Krafft welcher wir die Sünden meiden, und die Tugenden gantz leicht verdienen kunten. Von Seiten deiner, o meine Seel! iſt nothwendig, daß du auch mitwürckeſt, weilen ohne deine Mitwürckung dich die Verdienſt und Leyden Chriſti nichts helffen werden. Dahero ſagte der heilige Apoſtel Paulus: Ich erfülle dasjenige/ was noch ermangelt an dem Leyden Chriſti in meinem Fleiſch. Coloſſ. 1. v. 24. Weilen es nothwendig iſt, daß diejenige Seel, welche der Verdienſten Chriſti will theilhafftig ſeyn, auch ſeye theilhafftig ſeines allerheiligiſten Leydens.

III.

Betrachte, daß eben dasjenige, was von dem ſterbenden Heyland geſprochen worden, auch dir zu Ende deines Lebens werde geſagt werden:

Es iſt vollbracht: Weilen an jenem allerwichtigiſten Augenblick ein End werden nehmen alle Freuden, Ehren, und Frolocken. Es werden auch ein Ende haben alle Buſſen und Verdienſten, jedoch mit diſem Unterſchied: auf die Wollůſt und Ehren werden kommen die Peinen und Beſchåmungen, der Buß aber und Verdemůthigung folget eine unausſprechliche Freud, und die ewige Glory. Wie wird es dir, o meine Seel! ergehen an jener letzten Stund des Todes? Glůckſeelig biſt du, wann du mit dem Apoſtel ſagen kanſt; Ich hab einen guten Kampff gekåmpffet / ich hab meinen Lauff vollendet, ich hab den Glauben bewahret: Im ůbrigen iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit, die mir der HErr / der gerechte Richter an jenem Tag geben wird. Tim. 2. Cap. 4. v. 7. 8.

Auf den heiligen Grůndonnerſtag.

O ihr alle / die ihr auf dem Weg vorůber gehet / mercket und ſehet / ob irgend ein Schmertzen ſeye / gleichwie mein Schmertz! Thren. 1. v. 12.

I.

BEtrachte an deinem gecreutzigten Heyland die Schmertzen des Leibs, die Traurigkeit des Gemůths, und die Entziehung aller Erquickung. In dem Leib ware er auf das grauſameſte verwundet, und zerriſſen an allen Gliedern: Die Hånd und Fůß waren mit Någlen durchgraben,

ben, ſein allerheiligiſtes Haupt mit ſibentzig ſpitzigen Dörneren durchſtochen. Die Seel Chriſti wurde von einer ſo übermäßigen Traurig- und Bitterkeit gequälet, daß diſe bey weiten alle Schmertzen des Leibs übertraffe. Chriſtus ware verlaſſen von ſeinen Freunden, und Jüngern, ja ſo gar von ſeinem himmliſchen Vatter ohne alle weder himmliſch noch zeitlichen Troſt und Stärckung: er wurde verlachet, geſchmähet und geläſteret von dem gantzen Jüdiſchen Volck. Wann du einen Mörder oder Uebelthäter nur etwas weniges leiden ſeheteſt von jenen Peinen, ſo Chriſtus ausgeſtanden, wurdeſt du gewiß zu einem Mitleiden beweget werden, um wie viel mehr, wann du ſeheteſt ſolche Schmertzen ausſtehen deinen Freund, gantz unſchuldig. Warum wirſt du dann nicht zu einem allerzartiſten Mitleiden beweget, da du ſieheſt, daß der eingefleiſchte GOtt, dein Heyland, ſo viel leide, welcher nichts anders ſuchet, als durch ſein vergoſſenes allerheiligiſtes Blut deine Sünden auszulöſchen, und dich von der ewigen Verdammnuß, welche deine Sünden verdienet, zu erledigen?

II.

Betrachte, wie Chriſtus, als dein Bürg, mit einen eintzigen Tröpflein vergoſſenen Bluts, oder mit einem eintzigen Seufftzer der göttlichen Gerechtigkeit habe können genug thun, nichts deſto weniger habe wollen deine Sünden mit der allergrauſamſten Marter, und bitteriſten Creutz-Tod auslöſchen, damit du aus einer ſo harten Bezahlung erkenneteſt deine Schuldigkeit, und aus ſo vielen allerſchweriſten Peinen abnehmeſt die Schwere

und

und Bosheit deiner Sünden. Und diſes ſolle dir nicht erklecken, daß du endlichen verſteheſt, was da ſeye die göttliche Majeſtät beleidigen? welche Beleidigung abzuführen nothwendig ware, daß ein Menſch ſturbe, welcher zugleich GOtt wäre.

III.

Betrachte, wie Chriſtus durch diſe ſeine unausſprechliche Marter und Peinen ſeine höchſte Liebe gegen dir erwieſen habe, damit er dein Hertz und Liebe gewinnete: Er hat dich geliebet / und ſich ſelbſten dargeben vor dich. Iſt es möglich, daß dein Hertz von einer ſolchen Liebe nicht eingenommen und gäntzlichen überwunden werde? ein jeglicher Menſch, der aus Liebe deiner einige Ungelegenheit ausſtehet, bewältiget dein Hertz und Liebs-Neigung, und der Sohn GOttes, welcher ſo viel und ſchwere Marter vor dich leidet, ſolle diſes nicht einnehmen können? Du vermeineſt, es ſeye ſchon genug, wann du dich von ſchweren Sünden enthalteſt, und alſo die Wunden Chriſti nicht wiederum erneuereſt, ihn von neuen nicht creutzigeſt, übrigens aber achteſt du wenig der unendlichen Liebe eine ſonderbahre Gegen-Liebe zu erweiſen, dich gäntzlichen ſeinem göttlichen Willen aufzuopfferen, gleichwie er ſich gäntzlich vor dich ſeinem himmliſchen Vatter zu einem Verſöhn-Opffer aufgeopfferet.

Auf

Auf den heiligen Charfreytag

JEſus aber rieff mit lauter Stimm/ und gab den Geiſt auf. Matth. 27. v. 50.

I.

BEtrachte, daß diſes der Tag ſeye, an welchem dein Heyland geſtorben, welcher wie ein Menſch verſchieden, aber mit einer ſo durchdringenden Stimm, daß nach ſeinem Tod alle Geſchöpff geweinet, und der gantze Erden-Kreyß vor Verwunderung allerhand Zeichen des Schreckens und ſchmertzlichiſten Mitleiden von ſich gegeben. Aus dieſen ſchlieſſe, wie auch du trauren und weinen ſolleſt, als welche du eine Urſach biſt diſes allerſchmertzlichiſten Todes deines Heylands. Chriſtus iſt geſtorben nicht wegen den Neid der Juden, nicht wegen den Geitz des Verräthers Judä, nicht wegen der Ungerechtigkeit Pilati, ſondern weilen er ſich als einen Bürgen der göttlichen Gerechtigkeit hat vorgeſtellet, die Schuld all unſerer Sünden zu bezahlen. **Er iſt verwundet worden / um unſerer Miſſethat willen.** Iſa. 53. v. 5. Und diſes ſolle dir nicht genug ſeyn, deine Sünden von gantzen Hertzen zu verfluchen, und zu beweinen? als die treuloſe Juden auf den Berg Calvari ſahen, wie die gantze Natur traure in den Tod Chriſti, ſchlugen ſie an ihre Bruſt / und kehreten wiederum um. Luc. 23. v. 48. Wann dann die Juden mit allen unempfindlichen Geſchöpffen in den Tod Chriſti traureten, ſoll es wohl möglich ſeyn, daß dein Hertz allein härter als die Fel-

ſen ſelbſten, und hartnäckiger als diſes verkehrte Volck ſeye?

II.

Betrachte, wie der vor deine Sünden ſterbende Heyland auch von dir verlange, daß du nicht nur allein deinen Sünden abſtirbeſt, ſelbe mit einer wahren und zartiſten Reu und Leid bereueſt, ſondern daß du auch der Göttlichen Gerechtigkeit vor ſelbe genug thueſt. Er hat unſere Sünden ſelbſt an ſeinen Leib getragen, damit wir denen Sünden abgeſtorben der Gerechtigkeit leben. 1. Petri 2. v. 24. Und unſer Leben allein anwenden zur Genugthuung, und Bezahlung unſerer gemachten Schulden bey der Göttlichen Gerechtigkeit: Alldieweilen Christus ſein Leiden und Tod des Creutzes ausgeſtanden, nicht daß du gäntzlich frey ſeyeſt von allen dir geziemenden Straffen, ſondern daß er dir diene zu einen Muſter und Beyſpil deine Schulden zu bezahlen, und daß er durch ſeine Verdienſt auch deine Buß-Werck verdienſtlich machete, welche aus ſich ſelbſten nichts gelten: Chriſtus hat vor uns gelitten / und hat euch ein Exempel hinterlaſſen, daß ihr ſeinen Fußſtapffen nachfolget. loc. cit. v. 21. Sihe o meine Seel in das Angeſicht deines vor dich gecreutzigten Heyland, welcher ſo viel vor deine Sünden gelitten, und habe Achtung, wie du ihme nachfolgeſt? wie du leideſt? wie du vor deine Sünden Buß thueſt? Wann du noch nicht angefangen, fange noch heut an, mit einen kräfftigiſten Vorſatz, nimmermehr hinführo nachzulaſſen von dem Guten angefangenen.

III. Be-

III.

Betrachte, was dir der ſterbende Heyland durch die Wort des Heil. Apoſtel Pauli anzeige, Chriſtus iſt vor alle geſtorben / auf daß diejenige / die da leben, hinführo auch nicht ihnen ſelbſt leben / ſondern dem / der vor ſie geſtorben iſt. 2. Cor. 5. v. 15. Chriſtus wahrer GOtt und Menſch iſt an dem Creutz geſtorben, verſencket in einen Abgrund der Beſchämung, und in einen gantzen Meer der Bitterkeiten und Schmertzen, damit du von den Tod der Sünden auferwecket zu dem Leben der Gnad, in Krafft ſeines Tods, nicht mehr lebeſt dir ſelbſten, deinen Komlichkeiten, deinen eigenen Willen, deinen Gemüths-Regungen, und unordentlichen Appetit, ſondern daß du GOtt allein deinem Heyland lebeſt, welcher durch den unendlichen Werth ſeines Göttlichen Bluts dich auferwecket von dem ewigen Tod der Schuld und der Straff: Auf daß du: ſprich ich, dich gäntzlichen ergibeſt ſeiner Göttlichen Anordnung, und zur Ehre GOttes anwendeſt alle deine Kräfften, willig und bereit auch Leben und Blut vor Chriſto aufzuſetzen. Dann es iſt ja die höchſte Billich- und Schuldigkeit, daß du als ein allergeringſter Dienſtbott lebeſt und ſterbeſt vor Chriſto, welcher auch vor dich ſein Leben aufgeopfferet, und den Tod ausgeſtanden.

Auf den heiligen Char-Samſtag.

Joſeph nahm den Leib / und wickelte ihn in reine Leinwand / und legte ihn in ſein eigenes neues Grab /

das

das er in einen Felſen ausgehauen hatte. Matth. 27. v. 59. und 60.

I.

BEtrachte die groſſe Veränderung, welche ſich in dem Tod Chriſti zugetragen. Bey ſeiner Geburth hatte er nicht, wo er ſein Haupt hinlegen kunte, ſein übriges Leben brachte er zu in der äuſſeriſten Armuth: An dem Creutz kunte er nicht einen Tropffen Waſſer haben, mit welchen er ſeinen hitzigiſten Durſt löſchen kunte: Aber nach ſeinem Tod hat nichts ermanglet, nicht die Zäher und Liebs-Seufftzer der Frommen, nicht die ſorgfältigiſte Dienſtleiſtungen der Jünger, nicht die koſtbahre Salben, und nicht ein prächtig und herrliches Grab: Und ſein Grab wird herrlich ſeyn. Iſa. 11. Alſo pflegt es die Göttliche Vorſichtigkeit anzuordnen, daß diejenige, welche ihre Täg in Wohlleben zubringen, und an allen Ergötzlichkeiten einen Uberfluß haben, in dem Tod alles guten beraubet werden; und in Gegentheil diejenige, welche in diſen Leben den höchſten Abgang und Noth leiden, in ihren Tod einen Ueberfluß alles Guten genieſſen; welche in ihren Leben verachtet, verhaſſet und untergdrucket worden, in den Tod geprieſen und von allen hochgeſchätzet ſeyen. O wie glückſeelig biſt du meine Seel, wann du biß in den Tod das Creutz umfangeſt, dich Chriſto in der Armuth, in denen Schmertzen, in der Verachtung gleich macheſt. O! was groſſe Güter, was unausſprechlichen Troſt wirſt du in deinen Tod haben?

II.

Betrachte die Tapfferkeit Joſephi und Nicode-

codemi, zweyer heimlicher Lehr-Jünger Chriſti wegen der Forcht der Juden: Diſe ſeyn nach den Tod Chriſti gantz hertzhafft auf den Berg Calvari hinauf geſtigen, haben den Göttlichen Leichnam von den Creutz herab genommen, in den Angeſicht des gantzen Volcks. Der Tod Chriſti hat ſeinen Jüngeren eine ſonderbahre Andacht und Stärcke des Geiſts eingeſtößet, durch welchen angefriſchet ſie gar nichts das menſchliche Anſehen geachtet. Nachdem der allerheiligiſte Leichnam von den Creutz abgelöſet worden, hat ſelben umfangen, und auf ihre mütterliche Schoos geleget die allerſeeligiſte Jungfrau, daß in eben jener Schoos, in welcher der Sohn GOttes vor ſeiner Geburth ware eingeſchloſſen worden, er auch nach ſeinen Tod ligen und ruhen ſollte. Ueberlege anjetzo die zartiſte Anmuthungen der Schmertzen und Mitleidens in den Hertzen der ſeeligiſten Jungfrauen, da ſie jenes Angeſicht, welches die Engel anzuſehen verlangen, alſo bleich, und übel zugerichtet betrachtete, da ſie ſahe alle Glieder ihres allerliebſten Sohn alſo grauſam und entſetzlich verwundet. Unter dem Creutz iſt ihr Hertz mit einen Dolchen des Schmertzens durchſtoſſen worden, da ſie ſahe ihren liebſten Sohn dahin ſterben, da ſie ihne aber auf ihrer Schos ſchon verblichen hielte, wurde wiederum mit einen neuen Dolchen der Schmertzen ihr Hertz durchgraben in Gegenwart des alſo übel zugerichtet und ſprachloſen Leichnams. Trage von gantzen Hertzen ein zartiſtes Mitleiden mit deiner ſchmertzhafftiſten Mutter, welche jene gantze Nacht alles Troſts ſo ſchmertzlich beraubet geweſen, und ſeye auch zugleich getröſt, weilen durch den Tod Chri-

ſti uns entſprungen ein Brunn, und Urſprung alles Guten; gleichwie durch Mariam einen Anfang genommen in der Geburth, und das End erreichet das Werck unſrer Erlöſung in den Tod Chriſti, alſo hat GOtt wollen, daß durch Mariam auf uns herab flieſſe der Anfang unſeres Lebens durch die Gnad, und unſer Ziel zu der ewigen Glory.

III.

Betrachte, wie der Leichnam Chriſti deines Heylands in ein neu Grab begraben worden, welches in einen Felſen ausgehauen, verſiglet, und von denen Soldaten verwachet wurde, damit deſto offenbahrer und herrlicher wäre ſeine Auferſtehung. Auf ſolche Weiß ſolle auch dein Hertz beſchaffen ſeyn, auf daß du in denſelben wohl bewahreſt deinen gecreutzigten Heyland, und alſo theilhafftig werdeſt ſeiner Glory. Es ſolle neu ſeyn, das iſt beraubet von aller böſen Neigung des alten Menſchen, es ſolle hart ſeyn wie Felſen, und beſtändig in denen Vorſätzen, die du diſe Täg gemacht haſt: Es ſolle ſeyn ausgeholet und ausgearbeitet mit den Eiſen der Abtödtung und Buß: Es ſolle ſeyn verſiglet und bewahret durch die Verwachtung der Sinnen, und innerlichen Verſammlung. Und alſo wird dein Hertz ein würdige Wohnung des gecreutzigten Heylands, und theilhafftig ſeiner glorwürdigen Auferſtehung.

Auf den heiligen Oſter-Sonntag.

Ich hab geſchlaffen / und bin in einen tieffen Schlaf geſuncken / und bin

wie-

wiederum auferſtanden. Pſalm. 3. v. 6.

I.

BEtrachte, wie ſich die Seel Chriſti in die Vorhöll verfüget, allwo die Seelen der heiligen Alt-Vätter ſchon die längſte Zeit nach der Ankunfft des Seeligmachers ſeufftzeten, damit er ſie aus diſer finſteren Gefängnuß erlöſete, und genieſſen lieſſe der ſeeligen Anſchauung. Chriſtus hätte ſie zwar mit einen eintzigen Wort heraus ruffen können, wie den Lazarum aus den Grab, aber gleichwie er aus ſeiner übermäßigen Liebe in eigener Perſohn hat wollen auf diſe Erden herab ſteigen, uns zu erlöſen, alſo hat er auch wollen perſöhnlich in die Vorhöll hinab ſteigen zu ſeeligen jene Seelen der Gerechten. Erwege anjetzo die Freud und Frolocken diſer heiligen Alt-Väteren auf die klare Anſehung der Seel und Gottheit Chriſti, welche ſie gäntzlich und vollkommen glückſeelig gemacht: O was Lob, Ehr und Danck werden ſie ihrem Göttlichen Erlöſer vor diſe ſo groſſe Güte abgeſtattet haben? eine noch gröſſere Güte erweiſet dir GOtt, da er in der heiligen Communion in dein alſo verfinſtertes Hertz herab ſteiget, in welches er ſo offt ſo unwürdig gehalten und aufgenommen worden. In die Vorhöll iſt die Seel und GOttheit Chriſti ohne Leib hinab geſtigen, damit er jene gerechte Seelen ſeelig machete, in dein Hertz kommet er in der heiligen Communion, mit Leib und Seel, mit ſeiner Gott- und Menſchheit, damit er zugleich Leib und Seel heilige.

II.

Betrachte, wie die Seel Chriſti biß auf den dritten Tag, zur genugſamer Beweiſung ſeines Tods, in der Vorhöll ſich aufgehalten, den dritten Tag aber ſich zu den Grab begeben, in welchen ſein heiligiſter Leichnam gantz unverweſen aufbehalten wurde, in Begleitung jener zahlreichen Schaar der lieben Alt-Vätter, welchen er in ſeinen Leib gezeiget ſo viele Wunden, und ausgeſtandene Schmertzen, damit ſie wuſten, was er habe leiden müſſen vor ihre Erlöſung aus diſen Kercker, und damit ſie die himmliſche Glory erlangeten. Zu diſen Spectacul o was innbrünſtige Liebs-Seufftzer und Danckſagungen werden nicht diſe heilige Vätter haben abſchieſſen laſſen? in Erwünſchung, daß ſie diſes herrliche Beyſpil der Gedult deſto ehender vor Augen gehabt hätten, um demſelben deſto mehr nachzufolgen. Diſes Beyſpil, o meine Seel! haſt du allzeit vor Augen, ach unterlaſſe nicht ſelben bey zeiten mit deinen gröſten Nutzen nachzufolgen. Chriſtus muſte diſes leiden / und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Luc. 24. v. 26. Wann du verlangeſt der Glory und Herrlichkeit deines Heylands theilhafftig zu werden, muſt dich anvor ihme auch in den Leiden beygeſellen.

III.

Betrachte, wie die Seel Chriſti, ſo bald ſie ſich mit den Leib wiederum vereinbahret, demſelben alſo gleich die Gaben der Glory mitgetheilet, und gezieret habe mit einer ſolchen Schönheit, Klarheit, und Majeſtät, daß deſſen Beſchauung ſeyn wird die höchſte Seeligkeit der Heiligen in dem

Himmel denen Leibs-Sinnen nach, gleichwie die höchſte Glückſeeligkeit der Seel ſeyn wird die Beſchauung der Seel des Erlöſers, und ſeiner Gottheit. Diſer heiligiſte Leib hat behalten die über die Sonnen glänzende Wundmahlen in der Seiten, Händen und Füſſen, damit allen bekannt ſeye, daß diſer Leib, welcher anheut in ſeiner Herrlichkeit und Majeſtät auferſtanden, eben derjenige ſeye, welcher an dem Creutz geſtorben, keineswegs unterſchieden in der Natur, ſondern nur unterſchieden in der Glory. Erfreue dich und frolocke meine Seel ab diſer ſo hohen Glory deines Erlöſers, welche ihm ſchon den erſten Augenblick ſeines Lebens gebührete, und die er durch ein ſo ſchmertzliches Leiden und Tod verdienen, und dir mittheilen wollen, nach dem Maß deiner Gleichheit und Nachfolgung ſeines allerheiligſten Leidens. O wie rathſam iſt! anjetzo deinen Leib übel halten und abtödten? je mehr du denſelben aus Liebe GOttes in diſem Leben abtödteſt, deſto mehr wirſt du ſelben lebendig machen, daß er mit Chriſto in der Glory auferſtehen könne: Dann ſo wir ihm eingepflantzet durch die Gleichnuß des Todes, ſollen wir auch billig mit eingepflantzet werden durch die Gleichnuß der Auferſtehung.

Auf den Oſter-Montag.

Nach der Menge meiner Schmertzen / die ich in meinem Hertzen hatte / haben die Tröſtungen meine Seel erfreuet. Pſ. 93. v. 19.

I.

Betrachte, wie gantz billig der von Todten glorreich erſtandene Heyland vor allen der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä erſchienen, daß ſie vor allen anderen, und mehr dann andere genieſſete die Freud der herrlichen Auferſtehung. Die allerſeeligiſte Jungfrau, ob zwar einen gantzen Tag und zwey Nächt mit dem Schwerdt der Schmertzen durchſtoſſen, bliebe dannoch beſtändig und unbeweglich in dem Glauben der Auferſtehung. Und wie es auch glaublich iſt, hat der heilige Ertz-Engel Gabriel zuvor Mariam getröſtet, da er ihr vorläuffig die Auferſtehung und nächſte glorwürdige Erſcheinung angedeutet: Dahero die gebenedeytiſte Jungfrau voller Begierd und Freuden geſungen, und öffters wiederhohlet jene Wort des Pſalmiſtens, ſtehe auf mein Ehr / ſtehe auf Pſalter und Harpffen. Pſal. 56. v. 9. Alſo pfleget GOtt in denen Hertzen ſeiner mehr geliebten Frommen, ehe und bevor er ihnen ſonderbahre Gnaden erweiſet, eine hitzige Begierd zu erwecken, ſelbe zu empfangen, daß ſie ſich mit hitzigem Eifer und inſtändigem Gebett bereit machen, ſolche Gunſt zu verdienen. Derjenige iſt der göttlichen Gnad und himmliſchen Gaben nicht würdig, der anvor in ſeinem Hertzen kein eiffriges Verlangen traget ſelbe zu verdienen und zu empfangen.

II.

Betrachte, was groſſe Freud diſe glorreiche Erſcheinung der allerſeeligiſten Jungfrauen werde verurſachet haben. Unausſprechlich ware der Schmer-

Schmertzen der göttlichen Mutter, da ſie an dem Creutz ihren liebſten Sohn alſo übel zugerichtet und verhöhnet ſahe: Alſo ware auch unbegreiff- lich die Freud, da ſie ihn von den Todten aufer- ſtanden zu dem ewigen Leben, in einer ſolchen Schönheit und Herrlichkeit erblicket. Maria fiele alſo gleich ihrem göttlichen Sohn zu Füſſen, und wolte ihn anbetten, aber Chriſtus umfienge ſeine Mutter auf das zartiſte, zeigte ihr ſeine glorreiche Hertzens- oder Seiten-Wunden, damit er ſie gleichſam in ſein göttliches Hertz aufnehmete, und ſtärckte an jenem Tag, da er ſie ſeiner GOttheit fä- hig und theilhafftig machete. Erfreue dich, und wünſche von Hertzen Glück der allerglückſeeligiſten göttlichen Mutter, und bitte ſie, daß ſie dir die Gnad von ihrem göttlichen Sohn erwerbe, auch die ewige Freuden in dem Himmel mit ihme zu ge- nieſſen.

III.

Betrachte, wie bey der Erſcheinung ihres göttlichen Sohns Maria auch geſehen habe ihr erſcheinen jene groſſe Schar der heiligen Alt-Vät- tern, und unter denſelben auch ihren liebſten Ge- ſpons den heiligen Joſeph, und ihre allerheiligiſte Eltern, welche ſammentlich auch die höchſte Freud hatten, und ſie als ihre Königin verehreten. Di- ſer zahlreichen Schaar geſelleten ſich auch bey die himmliſche Chör der Englen, welche ein himmli- ſches Lobgeſang anſtimmeten, und ihr zurufften, du Königin des Himmels frolocke Alleluja. All- da erwege, meine Seel! was unermeſſene Freud Maria in ihrem Hertzen empfunden habe, und ler- ne, wie hoch von GOtt ſchon in diſem, und noch

mehr in dem andern Leben belohnet werden ſeine getreue Nachfolger in ſeinem allerheiligiſten Leiden: Diſe können billigſt von ſich ſelbſten ſagen, nach der Menge meiner Schmertzen / haben die Tröſtungen meine Seel erfüllet.

Auf den Oſter-Dienſtag.

Ihr ſuchet JEſum von Nazareth den Gecreutzigten / er iſt auferſtanden / und iſt nicht hie. Marc. 16. v. 6.

I.

Betrachte, wie die heilige Frauen die erſte geweſen, denen von dem Engel die Auferſtehung Chriſti iſt verkündiget worden; und ſie verdieneten auch diſe ſonderbahre Gunſt, weilen ſie nicht zufrieden waren, Chriſto bis auf den Berg Calvari nachzufolgen, und ihn zu dem Grab zu begleiten, ſondern ſie ſeyn wiederum dahin zurück gekehret, damit ſie ſeinen heiligiſten Leichnam mit koſtbahren Salben einbalſamireten und ehreten, ohne Abſehen auf die Beſchwernuß, wer ihnen den Stein von dem Grab hinweg räumete, und auch ohne Achthabung auf die Wacht der Soldaten. Siehe die Weiß und Manier von GOtt ſonderbahre Gnaden zu erlangen: wann wir nemlich nicht vergnügt ſeyn mit dem in dem Dienſt GOttes ſchon verrichteten guten Wercken, ſondern täglich mit neuem und deſto grösſerem Eifer GOtt zu dienen, und immer neue heroiſche Tugends-Uebungen uns vornehmen, und zu verrichten befleiſſen. Und diſes ſolle geſchehen durch eine genaue Beobachtung des Geſatzes, der heil.

Regel,

Regel, und des Gehorſams (gleichwie es diſe heilige Frauen gemacht haben, welche auf das genauſte den Sabbath gehalten, und ihme gehorſamet.) Was kanſt du meine Seele gutes hoffen, wann du in dem Dienſt GOttes gleich lau und kalt werdeſt, und von dem angefangenen Eifer nachlaſſeſt?

II.

Betrachte den Eifer und die Beſtändigkeit Magdalenä, welche vor Liebe Chriſti gantz brennend, bey dem Grab verbliben. Sie iſt von dem Engel ermahnet worden, daß ſie nicht mehr unter den Todten ſuchen ſolte den von den Todten erſtandenen Heyland, ſie aber gienge doch nicht von dem Grab hindan, noch unterlieſſe ihn mit neuem und deſto gröſſerem Eifer zu ſuchen; ſie wurde von zwey ſchönen und hellgläntzenden Engeln befraget, was ſie weinete? Weib / was weineſt? Magdalena aber hörete nicht auf zu weinen, weilen ſie ihren Geliebten nicht gefunden. Wer Chriſtum nicht liebet, kan ohne ihn nicht leben. Kein erſchaffenes Ding kan erſättigen die Begierd einer liebenden Seel, die GOtt allein ſuchet. Aber, o wie reichlich iſt diſe hitzige Begierd Magdalenä von GOtt belohnet worden? Erſtlich iſt er ihr erſchienen in Geſtalt eines Gärtners, nachmahlen hat er ſie bey ihrem eigenen Nahmen geruffen, und mit allem erdencklichen Troſt und Süßigkeit erfüllet. O! wie wohl ſeyn die Zäher angewendet, und belohnet die Betrübnuſſen einer frommen Seel, die nichts anders verlanget, nichts anders ſuchet, nichts anders liebet, als JEſum allein? Ruffe an die vor Liebe JEſu gantz brennende heilige Magdalenam, daß ſie dir von GOtt eine gleiche Liebe

erwerbe, mit welcher du angeflammet, in diſem Leben nichts anderes ſucheſt und wünſcheſt, als JEſum deinen Heyland.

III.

Betrachte, wie Chriſtus nach der Erſcheinung Magdalenä auch anderen heiligen Frauen erſchienen, welche zu dem Grab kommen. Alſo hat Chriſtus durch ſeine ſpättere Erſcheinung ihnen auch vermehret die Tröſtungen des Geiſtes, und belohnet ihre Gutthätigkeit, weilen ſie koſtbahre Salben gebracht ſeinen heiligiſten Leichnam zu ſalben. Chriſtus unſer Heyland laſſet ſich nicht überwinden von denen Wohlthaten, oder er laſſet keinen eintzigen ihm erwieſenen Liebs-Dienſt unbelohnet, auch noch in diſem Leben. Diſe heilige Frauen ſeyn zur Belohnung ihrer eiffrigen Andacht worden Verkünderinnen ſeiner glorreichen Auferſtehung bey denen Jüngeren, und gleichſam Apoſtlinnen der Apoſtlen. Gehet hin, und verkündigts meinen Brüdern. Siehe die zarte Liebe JEſu gegen ſeinen Jüngeren! Da er ſie mit ſeinem eigenen Mund alſo geehret, und ſeine Brüder genennet? Und du, meine Seel! ſeye auch ein wahrer Jünger Chriſti, befleiſſe dich ihme möglichiſt nachzufolgen, in Gleichförmigkeit deines Lebens mit ſeinem allerheiligiſten Leben, Leiden und Tod, damit du verdieneſt zu ſeyn ein Bruder Chriſti, nicht nur dem Nahmen nach, ſondern in der That, in dem Werck ſelbſten.

Auf

Auf den Mittwoch nach Oſtern.

Da gienge Petrus und der andere Jünger hinaus / und kamen zum Grab. Joan. 20. v. 3.

I.

Betrachte, wie die Apoſtel die von denen Frauen ihnen geſchehene Offenbahrung wegen der Auferſtehung Chriſti des HErrn vor einen Traum gehalten; Petrus aber und Joannes wolten mit beſſerer Vernunfft die Beſchaffenheit der Sach durchſuchen, lauffeten alſo mit einander zu dem Grab. Joannes iſt vorgeloffen, und eher zu dem Grab kommen, jedoch nicht hinein gegangen, ſondern lieſſe den Vorzug Petro als dem Haupt der Kirchen, ohne daß er acht gebete auf ſeine eigene Verdienſt, und bis auf den Berg Calvari geleiſtete Treu, oder auch Petrum wegen ſeiner Untreu und dreymahligen Verläugnung verachtete. Eine gleiche Ehr und Ehrerbietigkeit ſolle eine jede Ordens-Seel ihrer Obrigkeit erweiſen, wann ſchon auch ſelbe allerhand Fehlern und Unvollkommenheiten unterworffen, ohne vieles Anſehen diſer Mängel, ſondern ſie ſolle in derſelben betrachten die obrigkeitliche Würde, und die Vorſtellung der Perſohn Chriſti. O! wie leicht und gefährlich iſt es, den Reſpect und Ehrerbietigkeit gegen denen Oberen verliehren, wann du ſelbe verachten, ihr Thun und Laſſen, ihre Unvollkommenheiten durchſuchen wilſt.

II.

Betrachte, wie Petrus voller Schrecken das Grab eröffnet und leer angetroffen, und über das

noch

noch mit einer Erſcheinung des von den Todten erſtandenē Heylands gewürdiget worden. Allda überlege ſeine Beſchämung und Schamröthe, wie er ſich zu denen Füſſen Chriſti JEſu geworffen, mit bitteriſten Zähren um Verzeihung gebetten wegen ſeiner ſo ſchändlichen dreyfachen Verläugnung. Aber Chriſtus JEſus hat ihn auf das liebreicheſte getröſtet, und anbefolchen, daß er die übrige Jünger in dem Glauben ſeiner Auferſtehung ſtärcken ſolte. Unter denen Männern iſt Petrus der erſte geweſen, welcher den von Todten erſtandenen Heyland geſehen, und unter denen Weibern ware die erſte Magdalena, beyde büſſende Seelen, damit du meine Seel! erkenneſt, daß auch die Sünder durch ihren groſſen Eifer, Demuth und ernſtliche Bekehrung von GOtt gröſſere Gnaden erlangen können, als die anſonſten unſchuldige Seelen, welche lau auf dem Weg der Vollkommenheit und in Ausübung der Tugenden fortſchreiten.

III.

Betrachte, wie, nachdem Petrus die ihm geſchehene Erſcheinung Chriſti denen Jüngeren angekündiget, die Auferſtehung von allen als eine ungezweiflete Wahrheit gehalten worden, welche ſie doch zuvor als eine Einbildung oder Traum der Weiber geachtet. Der HErr iſt wahrhafft erſtanden, und dem Simon erſchienen. Eine ſolche Hochſchätzung und Anſehen hat gleich zu Anfang der Kirchen gehabt die Bezeugung Petri, obwohlen er dazumahlen noch nicht von Chriſto als ſein Stadthalter erkläret worden. Diſe Hurtigkeit in Glaubens-Bezeigung deren Glaubens-Sachen,

chen, und Haltung der Geſätzen, zur Ausübung des Guten, haben alle fromme und gute Chriſten allezeit beobachtet. Auch du, meine Seel! muſt gleichfalls hurtig und willig dich erzeigen zu allen Anordnungen deiner Oberen, wann du ſicher den Weg der Vollkommenheit fortlauffen wilſt. Erforſche dein Gewiſſen, was vor eine Hurtigkeit du bißhero in Vollziehung der Gebotten deiner Oberen erwieſen habeſt, oder hinführo erweiſen wolleſt.

Auf den Donnerſtag nach Oſtern.

Zween aus ihnen giengen in einen Flecken mit Nahmen Emmaus. Luc. 24. V. 13.

I.

Betrachte die Unvollkommenheit diſer zwey Jünger, welche wegen den Tod Chriſti gantz betrübt, in einen Flecken hinaus gegangen, um allda ſich aufzumuntern, oder von denen empfindlichen Sachen einen Troſt gleichſam zu betteln in der Traurigkeit der Seelen, welcher doch allein von GOtt kan und ſolle geſucht und gehoffet werden. Sie zeigten ſich ſehr unvollkommen in dem Glauben, indem ſie gleichſam ab der erwünſchten Erlöſung verzweifleten, da ſie den Erlöſer an dem Creutz geſtorben ſeheten. Nichts deſto weniger hat ſich Chriſtus unter der Geſtalt und Kleidung eines Frembdlings ihnen beygeſellet, da ſie von ſeinem Leiden, und tugendſamen Lebens-Wandel redeten. O! wie nutzlich ſeyn die geiſtliche Geſpräch zu dem Fortgang und Aufnahm des Geiſtes! Und im Gegentheil, wie ſchädlich, abſonderlich denen

geiſt-

geiſtlichen Ordens-Perſohnen ſeyn die Geſpräch von denen Welt-Eitelkeiten? Aus diſen ſchlieſſe, daß, gleichwie Chriſtus iſt in der Geſellſchafft und Mitten derjenigen, welche von heiligen und geiſtlichen Sachen reden, alſo auch der böſe Feind ſeye in der Geſellſchafft deren, welche die Zeit mit böſen und müßigen Reden, mit Ehrabſchneiden und Murren wider den Nächſten verliehren.

II.

Betrachte, wie Chriſtus diſer zwey Jünger befraget wegen ihren Geſpräch, ſo ſie miteinander hielten, damit er ſie deſto mehr erleuchten, und ihre Fehler in dem Glauben deſto füglicher verbeſſeren kunte. Sie glaubten, Chriſtus ſeye auf diſe Erden kommen, damit er ſein Volck von der Römiſchen Dienſtbarkeit erlöſete, und mit allerhand zeitlichen Güteren bereichere; Und ſie glaubten nicht, daß Chriſtus kommen ſeye, daß er ſein Volck von der Dienſtbarkeit der Sünd erlöſete, und mit denen ewigen Güteren durch die unendliche Verdienſt ſeines Leiden und Tods bereichen, und überhäuffen ſollte. Wegen diſen Fehler hat er ihnen einen ſcharffen Verweiß gegeben, O ihr Thoren! und eines langſamen Hertzen zu glauben! v. 25. Diß iſt ein allgemeiner Fehler der Menſchen, welche mehreren Theils ſuchen und verlangen die zeitliche Güter zu genieſſen, welche fliehen die Widerwärtigkeiten diſes Lebens, und keine Sorg tragen, die ewige Güter zu verdienen, und zu fliehen die zukünfftige Uebel: Und dahero ſeyn ſie weder Liebhaber noch Nachfolger des Creutzes und Leiden Chriſti, durch welches er hat wollen ihnen verdienen,

und

und zuwegen bringen die ewige Güter, und ſie erlöſen von denen ewigen Ueblen. Ueberlege diſes ernſtlich meine Seel! und du wirſt das Leiden und Creutz Chriſti höcher ſchätzen, ſelbes mit Freuden umfangen, und deinem leidenden Heyland in diſen Leben gantz willig nachfolgen.

III.

Betrachte, wie die zwey Jünger Chriſtum, welcher ſich anſtellete, als wollte er ſeine Reiß weiters fortſetzen, gezwungen, daß er bey ihnen in ihrer Herberg verbleibete; ſie dienten Chriſto zu Tiſch, und in diſen löblichen Liebs-Act seyn ſie erleuchtet worden, daß ſie in jener Geſtalt eines Fremdlings Chriſtum erkennet. Sihe! meine Seel die Weiß und Manier ſonderbahre Gnaden und Erleuchtungen von GOtt zu empfangen, wann du dich nehmlich übeſt in allerhand Tugenden, ſonderbahr aber in der Liebe. Ein ſolches Glück widerfahret dir zwar nicht, daß du, wie diſe zwey Jünger, die Perſohn Chriſti ſpeiſeſt, aber wiſſe, daß jene Liebs-Werck, welche du deinem Nächſten erweiſeſt, Chriſtus alſo aufnehme, und belohne, als wann ſie ihme ſelbſten wären erwiſen worden. Chriſtus, wann er in der heil. Communion dir darreichet ſein allerheiligiſtes Fleiſch und Blut, weiß dich zum beſten zu erleuchten, und deinen Geiſt zu ſpeiſen, wie er es diſen zwey Jüngeren gethan hat: Die Ihne im Brod-Brechen erkennet haben.

Auf den Freytag nach Oſtern.

Da es Abend war / und die Thür ver-

verſchloſſen war / da die Jünger verſammlet waren / kam JEſus. Joann. 20. v. 19.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus denen Apoſtlen, welche wegen ſeinen Tod gantz betrübt, und aus Forcht der Juden ſich in einen groſſen Saal verſchloſſen hatten, zu ſpäter Abend-Zeit erſchienen, damit ſie deſto begieriger erkenneten ſeine Aufferſtehung, und ſich deſto mehr bereit macheten diſes ſo groſſe Geheimnuß zu glauben. Diſes iſt die gewöhnliche Weiß der Göttlichen Vorſichtigkeit, daß ſie ihre Gnaden verſchiebe, damit ſie uns derſelben deſto fähiger mache, und uns vorbereite dieſelbe zu empfangen. Du meine Seel beklageſt dich offtermalen, daß du ſo geſchwind nicht könneſt erhalten diejenige Gnad, die du von GOtt begehreſt: Aber du betrügſt dich, weilen diſe Verſchiebung der Gnad vor dich eine neue Gnad iſt, vor welche du GOtt all möglichiſten Danck abſtatten ſolleſt: Alldieweilen dir GOtt auf ſolche Weiß anzeiget, daß du noch nicht recht zubereitet biſt, und du eine Gelegenheit habeſt dich deſto beſſer zu bereiten noch mehrere zu empfangen, wann du nehmlich die Verhinternuſſen deiner unordentlichen Neigungen aus den Weg räumeſt, und alſo dich länger üben könneſt in allerhand Acten der Demuth, des Glaubens, und der Beharrlichkeit, welche dir mehr nutzen, als dasjenige, ſo du wünſcheſt und verlangeſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus bey verſchloſſener

Thür gantz unverſehends in den Saal hinein gegangen, und mitten unter denen Apoſtlen geſtanden, ihnen den Frieden angekündet, und ſie geſtärcket, daß ſie ſich nicht förchten ſollten: Der Fried ſey mit euch / ich bins / förchtet euch nicht. Sihe die Weiß und Manier, welcher ſich GOtt bedienet, wann er triumphirend und freudig durch die Thür der Seelen hinein gehet. Er kommet keineswegs, wann er die Porten der Sinnen offen ſtehend antriffet, wann du den freyen Zugang geſtatteſt denen zeitlich- und eitlen Gedancken und Begierden, ſondern er gehet nur alsdann hinein, wann er das Hertz wohl verwahrter, verſchloßner, von allen Geſchöpffen abgeſöndert, und wohl vorbereit zur Empfangung ſeiner Gnaden findet. Wann GOtt eine Seel alſo beſchaffen erſichet, ſtehet er in mitten derſelben, als ein Mittel-Punct aller Gedancken und Liebs-Neigungen, als das letzte Ziel aller Würckungen, und theilet ihr mit den wahren Frieden des Hertzens, und Stärcke wider alle hölliſche Anfäll. Wann du meine Seel wünſcheſt, und verlangeſt, daß auch JEſus in dein Hertz komme, und dir den wahren Frieden mittheile, verſchlieſſe wohl die Porten deiner Sinnen.

III.

Betrachte, wie die Apoſtel auf diſe unverſehene Erſcheinung Chriſti gantz verwirret und erſchrocken, vermeinet haben ein Geſicht oder falſche Einbildung zu ſeyn: Aber Chriſtus, ihnen diſen Irrthum zu benehmen, und ſie ſeiner Auferſtehung zu verſicheren, weiſete ihnen die Wund-Mahlen ſeiner heiligiſten Händ und Füſſen, die er an ſeinem

Leib behalten, alle Forcht zu benehmen. O was vor ein nutzlichs Mittel iſt, eine verwirrte Seel zu befriedigen, und auszuheiteren in einen ungeſtümmen Wetter der Widerwärtigkeiten, wann ſie zu denen Füſſen JEſu Chriſti hinzu lauffet, und betrachtet die Wunden und Mahlen, welche Chriſtus in ſeinen glorwürdigen Leib vor ſie empfangen, und behalten, zu einer allgemeinen Zuflucht und Troſt der Seelen. Diſe ſeyn ein allzeit offen ſtehender Brunnen zu unſeren gröſten Nutzen, in und bey welchen wir finden eine Linderung und Stärcke in allen unſeren Nöthen.

Auf den Sambſtag nach Oſtern.

Und ſie traten in das Schiff / und in derſelben Nacht fiengen ſie nichts ꝛc. Und JEſus ſprach / werffet das Netz aus zur rechten Seiten des Schiffs. Joan. 21.

I.

Betrachte, wie die heilige Apoſtel, von dem Heil. Petro eingeladen, alle zugleich auf die Fiſcherey ausgegangen, damit ſie die von Chriſto ihnen ſo hoch angerühmte und anbefolchene Einigkeit, welche in einer Gemeinde höchſt löblich, und ſonderbahr in denen Clöſtern höchſt erwünſchlich, erhielten. Sie arbeiteten die gantze Nacht, und hatten kein eintziges Fiſchlein gefangen: All ihre Bemühung ware umſonſt und verlohren. Ach! wie offt ſeyn deine ſo viele Arbeiten umſonſten an-

angewendet? durch welche du fiſchen und fangen willſt eitle Ehren, Würden, und ſchnöde Welt-Ergötzlichkeiten; und nachmahlen, wann du dein Netz aus dem Meer diſes Lebens heraus ziehest, vermerckeſt du erſt, daß du nichts gefangen; wie es der Prophet vorgeſagt: Die Arbeit der Völcker ſolle zu nicht werden / und die Müh der Heyden ſoll im Feur zu Grund gehen. Jerem. 51. v. 58. Das iſt, die Arbeit iſt umſonſt und nichtig in Anſehen der verlohrnen Verdienſten vor die gantze Ewigkeit, und gehöret in das Feuer vermög der Straffen in der Marter, und Feuers-Flamm. Ach meine Seel! überlege wohl, wie offt du alſo umſonſten gearbeitet zur Genugthuung deiner unordentlichen Gemüths-Neigungen. Ja du kanſt billig mit dem Propheten ſagen, ich bin der Mann / der ſein Elend ſiher. Thren. 3. v. 1.

II.

Betrachte wie Chriſtus in einer fremden und unbekannten Kleidung denen Apoſtlen nahend an den Geſtatt, wo ſie fiſcheten erſchienen, und gefraget, ob ſie Fiſch hätten? und da ſie mit nein antworteten, hat er ihnen befolchen, daß ſie das Netz zur rechten Seiten des Schiffes auswerffen ſollten, allwo ſie auch eine groſſe Menge Fiſch gefangen. durch diſen reichen Fiſch-Fang hat Chriſtus ſeinen Jüngeren andeuten wollen den groſſen Fang und Gewinn der Seelen, welchen ſie machen wurden, wann ſie nach ſeinem Göttlichen Gebott ſeinen Nahmen und die Evangeliſche Lehr verkünden wurden. Auf gleiche Weiß zeiget dir auch, meine Seel, GOtt an, wie du dir die gröſte Verdienſt

einſammlen könneſt, wann du mit einer guten auf- richtigen Meynung, GOtt allein zu gefallen, dei- ne Werck verrichteſt, und die von dem Gehorſam dir auferlegte Arbeiten gedultig auf dich nimmeſt. O wie glückſeelig biſt du! wann du alle deine Werck allzeit in und mit den Gehorſam verrichteſt, mit ei- ner rechten Meynung, nicht aus einen menſchlichen Anſehen, oder anderer zeitlichen Beweg-Urſach.

III.

Betrachte, wie nach diſen wunderbahrlichen Fiſch-Fang der heilige Joannes alſo gleich erken- net habe, daß diſer Chriſtus ſeye, welcher ihnen anbefolchen hätte das Netz auf die rechte Seiten auszuwerffen. Der Heilige Petrus hat ſich eben- falls gleich zu denen Füſſen ſeines liebſten Meiſters hingeworffen. Allda bemercke, daß, gleichwie die Fromme und Unſchuldige gemeiniglich mehre- re himmliſche Gnaden empfangen, wie es der Heil. Joannes erfahren, alſo auch die wahre büſſende mit dem Heil. Petrus, gantz heldenmüthig aller- hand Arbeiten, und Buß-Werck auf ſich neh- men, damit ſie verdienen Chriſtum zu finden, zu umfangen, und von ihme niemahlen abgeſönderet zu werden. O meine Seel! bißhero haſt du dich durch deine unordentliche Gemüths-Regungen von GOtt ſehr weit abgeſönderet, anjetzo iſt es Zeit, und nothwendig, daß du deinen böſen Nei- gungen Gewalt anthueſt, die ſich ereignende Be- ſchwernußen überwindeſt, damit du dich Chri- ſto wiederum hinzu näheſt, und ihne findeſt.

Auf den I. Sonntag nach Oſtern.

Alsdann ſprach er zu Thoma: reiche deine Finger her / und ſiehe meine Hände / und reiche deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten. Joan. 20. v. 27.

I.

BEtrachte, wie der heilige Thomas entweders unverſehens oder aus Nachläßigkeit in dem Saal nicht zugegen geweſen, da Chriſtus das erſtemahl denen Apoſtlen erſchienen: und alſo abgeſonderet von denen anderen, hat er auch verlohren den Troſt und die Begierd, Chriſtum, ſeinen liebſten Meiſter zu ſehen, kunte auch keineswegs beredet werden, zu glauben das Geheimnuß der Auferſtehung, obwohlen alle heilige Apoſtel einhellig dieſelbe bezeigeten; Alſo verſtockt wolte er diſe Wahrheit nicht erkennen, es ſey dann, daß er mit Augen ſehete, und mit Händen greiffete den von denen Todten erſtandenen Heyland. O! was groſſen Schaden hat diſe Abſonderung von denen übrigen Apoſtlen dem heiligen Thomä verurſachet? gleichen Schaden hat zu förchten eine Ordens-Seel, welche lebend in einer geiſtlichen Gemeinde, ſich unterfanget zu entziehen dem Gehorſam, zu fliehen die allgemeine Beobachtungen, ſich aller anderer Urtheil zu widerſetzen, und ihrem eigenen Willen zu folgen. Die Gleichförmigkeit des Lebens, und die Einhelligkeit des Willens iſt die Seel des geiſtlichen Lebens; gleichwie in Gegenſpiel die Ungleichheit und Uneinigkeit einer geiſt-

lichen Gemeinde das Gifft und der Untergang iſt. Wie halteſt du die gemeine Satzungen, und wie ſchickeſt du dich in die Gewohnheiten des Cloſters?

II.

Betrachte die unendliche Güte des göttlichen Heylands, da er dem heiligen Thomä erſcheinen wollen in Gegenwart aller Apoſtlen, damit ſie widerum auferbauet wurden, welche zuvor durch das böſe Exempel geärgeret worden. Er hat ihn nicht mit harten Worten angefahren, ſondern gantz liebreich ermahnet, ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig. Er hat ihn mit höchſter Gelaſſenheit eingeladen, daß er nicht nur ſehete, ſondern auch berührete ſeine heiligiſte Wunden, wie er es ſelbſten verlangte, zur Verſicherung ſeiner Auferſtehung. Die Härte des Hertzens erweichet mehr die Hitz der Liebe, als die Kälte der Schärffe, und ein liebreiche Weis gewinnet mehr Seelen, als die ſchärffere: Diſe ſolleſt du allezeit an dich nehmen, ſo offt du mit deinem Nächſten etwas zu thun oder abzuhandlen haſt.

III.

Betrachte, wie ſchön der heilige Thomas ſeine Fehler erkennet und verbeſſeret, indem er Chriſtum zugleich GOtt und Menſch bekennet. Durch Erkanntnuß der angenommenen Menſchheit, in welcher er geſtorben, und der GOttheit, die ihn wiederum von den Todten auferwecket. Es iſt nicht gewiß bekannt, ob der heilige Thomas die heilige Wunden Chriſti angerühret, und ſeine Hand in die Seiten geleget, gleichwie er von Chriſto wa-

re

re eingeladen worden, wohl aber iſt gewiß, daß ſein Hertz gantz entzündet worden mit Liebe und Eifer vor die göttliche Ehr von der allerheiligiſten Seiten-Wunden; die Wunden der Händen haben dem heiligen Thomä Stärcke mitgetheilet zu ſtreiten bis in den Tod, und die Wunden der Füſſen haben ihm Kräfften gegeben zu lauffen bis in die äuſſeriſte Grentzen des Aufgangs vor das Heyl der Seelen. Auch du, meine Seel, nimm deine Zuflucht zu denen Wunden deines Heylands, welche allezeit bereit ſeyn dich zu erleuchten, dich zu ſtärcken, und zu ſeeligen.

Auf den Montag in der 1. Wochen nach Oſtern.

Was iſt euer Leben; ein Dampff iſts / der ſich ein geringe Zeit ſehen laſſet / und darauf verſchwindet. Jac. 4. v. 14.

I.

Betrachte, wie ein ſchlechte und ſehr unbeſtändige Sach es ſey um einen Rauch oder Dampff, welcher auf ein jedes Windlein beweget wird. Alſo iſt auch das menſchliche Leben, es iſt ein Dampff. Wie viel Begebenheiten können ſolches veränderen oder wohl gar benehmen, auch da man es zum wenigiſten vermeynet oder glaubet? ein eintziger Schlag-Fluß, ein Stöck Cathar, ein eintziger vergifften Biß kan diſes bewerckſtelligen. Warum halteſt du dich dann vor unſterblich? warum verſpricheſt dir ſo viele Jahr?

Du haſt geſagt / ich will eine Herrſcherin verbleiben ewiglich / du haſt dis nicht zu Hertzen genommen / noch an deinen lezten Ausgang gedacht. Iſa. 47. v. 7.

II.

Betrachte, wie der Dampff von der Sonnen hinauf gezogen zuweilen ein ſchönes Schauſpiel mache, wegen der Sonnen Glantz, aber wie lang dauret ſolches? auf eine geringe Zeit. Er hat keinen Beſtand, verſchwindet gähling, und wird zu nichts. Erhebe dich alſo nicht meine Seel, gedencke an dein Nichts, führe zu Gemüth die menſchliche Unbeſtändigkeit, wann du bey denen Menſchen in einem groſſen Anſehen steheſt, entweders wegen der Gelehrtheit, oder wegen dem adelichen Herkommen, oder aus einer anderen Urſach. Sie ſeyn ein kleine Zeit erhöhet, und werden nicht beſtehen, ſagt der gedultige Job 24. v. 24. Heut in einer ſchönen Geſtalt, morgen in dem Grab; Heut von allen geliebt, hochgeſchätzet und geehret, morgen Tods verblichen, von allen verlaſſen, eine Nahrung der Fäule, eine Speis der Würmer. O! was groſſe Veränderung iſt diſe gleichſam in einem Augenblick, die ſich mit dir täglich zutragen kan? O! wie viele tapffere Helden, wie viel mächtigiſte Fürſten und Welt-Monarchen ſeyn in der Welt geweſen, an welche man kaum mehr gedencket? oder von welchen man gar nichts mehr weiß? und was wird endlich auch von dir übrig bleiben?

III.

Betrachte, wie hoch ſich deine Thorheit hinauf

auf belauffe, wann du nur arbeiteſt, und dich abmatteſt vor die Welt, vor diſes zergängliche Leben, welches alſo unbeſtändig, und gar bald mit dem ewigen wird verwechſelt werden. Bilde dir ein zwey Gattungen der Menſchen, als wann ſie auf diſer Welt wären, die eine Gattung wäre ſterblich, und die andere unſterblich: Wann die auf diſer Erden unſterbliche Menſchen ſeheten, wie ſich die uns gleiche ſterbliche Menſchen alſo ſehr um die irrdiſche und zeitliche Ding bemüheten, würden ſie gewiß über diſe Thorheit lachen, und ſagen: laſſet uns diſe zeitliche Sachen über, die wir auf der Erden unſterblich, ihr bereitet und richtet euch zu dem Tod, und lebet vergnügt und zufrieden mit denen bloſſen Nothwendigkeiten vor diſes euer kurtzes Leben. Wahrhafftig, meine Seel! du biſt nicht minder auszulachen, wann du vor die zergängliche Welt-Eitelkeiten dein Leben, und deine Arbeiten anwendeſt.

Auf den Dienſtag in der 1 Woche nach Oſtern.

Laſſet keine böſe Red aus eurem Mund gehen / ſondern ſo eine gut iſt / zur Auferbauung des Glaubens / daß ſie auch denen Gnad gebe / die zuhören. Epheſ. 4. v. 29.

I.

Betrachte, daß gleichwie die Glocken aus dem Thon, alſo auch der innerliche Menſch aus der Red erkennet werde, ob er gut oder böß

beſchaffen : deine Sprach machet dich offenbahr. Dahero ermahnet der heilige Apoſtel Paulus alle und jede ; Laſſet keine böſe Red aus eurem Mund gehen. Dann ſo einer hoffärtige, zornige , biſſige , ungedultige , oder murriſche Wort redet, iſt es ein offentliches Zeichen, daß er innerlich nicht wohl beſtellet. Aber, wann dergleichen Reden einem jeden Chriſten übel anſtehen, und ſich niemahlen geziemen, um wie viel übler und weniger werden ſelbe anſtehen einer geiſtlichen Ordens-Perſohn? Erforſche dein Gewiſſen über ſolche Zungen-Fehler , daß du ſelbe verbeſſereſt. Mache Thüren und Schlöſſer an deinen Mund. Eccle. 28. v. 28. Wann die Porten offen ſtehen, haben die Feind den freyen Zugang. Du haſt die Schlüſſel zu der Porten deines Mundes, hüte dich, daß du dieſelbe nicht leicht eröffneſt.

II.

Betrachte, daß, gleichwie du dich hüten ſolleſt, daß du kein eintziges deinem Stand unanſtändiges Wort redeſt, alſo auch nothwendig ſeye, daß du zu gebührender Zeit anſtändige Wort redeſt, und auferbauliche Geſpräch führeſt. Du ſchämeſt dich ja nicht zu bekennen, daß du der Welt abſageſt, und verlangeſt ein Innwohner des Himmels zu werden? warum ſolteſt dich dann ſchämen zu reden von dem Himmel, von deinem Vatterland, welcher gemeiniglich die Materi deiner Geſprächen ſeyn ſoll? Vielleicht beförchteſt du deine eitle Ehr? oder habeſt acht auf einen menſchlichen Reſpect, daß dich andere nicht vor einen Andächtling halten? erneuere deine Meynung, nicht zu ſuchen, was eitel,

ſon-

ſondern nur dasjenige, was zu deinem eigenen und deines Nächſten Heyl erſprießlich. Zur Auferbauung des Glaubens / daß ſie auch denen Gnad gebe / die zu hören.

III.

Betrachte die höchſte Nutzbarkeit, welche aus denen geiſtlichen Geſprächen entſprieſſet: Solche Geſprach ſeyn nutzlich denen Geiſtlichen und Weltlichen, denen Tugendſamen und Mangelhafften, denen Frommen und Böſen, und durchdringen zuweilen das Hertz mehr, als die Predigen von der Cantzel. Sie verſchaffen offt bey denen Laſterhafften die Gnad der Zerknirſchung, und bey denen Frommen die Gnad der Beharrlichkeit in dem Guten, und bey denen Vollkommnen die Gnad des Eyfers und der göttlichen Liebe. Gewöhne dich alſo, und ſo viel es dein Stand zulaſſet, führe öffters ſolche Diſcurs oder Geſpräch; und alſo, da du anderen zu nutzen ſucheſt, wirſt du dir ſelbſten die gröſte Verdienſt und den Gewinn deiner Seelen verſchaffen.

Auf den Mittwoch in der 1. Woche nach Oſtern.

Das Leiden diſer Zeit iſt nicht gemäß der künfftigen Herrlichkei / welche in uns ſolle offenbahret werden. Rom. 8. v. 18.

I.

Betrachte, wie jene Müntz, mit welcher die himmliſche Glory ſolle erkauffet und gewunnen-

nen werden, keine andere ſeye als die Widerwärtigkeiten diſes Lebens, das Leiden diſer Zeit: Solche ſeyn die Kranckheiten, die Verſpottungen, die Verfolgungen, die Armuth, und andere Ungelegenheiten, welche dein Stand mit ſich bringet. Wann du alſo die Widerwärtigkeiten haſſeſt, ſo verſchmächeſt du jene Müntz, welche dir GOtt als einem Armen mittheilet, durch und mit welcher du einen ſo groſſen Gewinn machen, und deine ewige Glückſeeligkeit einkauffen kanſt. Wann ein zeitlicher Fürſt bey einer groſſen Solennität anbefilchet reichliches Geld auszutheilen, lauffet eine unzahlbahre Menge zuſammen, aus Hoffnung, Geld zu bekommen. Und du beweegeſt nicht einmahl einen Fuß um eine Widerwärtigkeit, die doch jenes Geld iſt, welches dir GOtt mittheilet, damit er dich mit denen himmliſchen und geiſtlichen Reichthümern bereiche?

II.

Betrachte, wie die Widerwärtigkeiten, welche du aus Liebe GOttes leideſt, zwar die Müntz ſeyn, mit welcher der Himmel erkauffet wird, jedoch ſeyn ſie nicht der würdige Werth, weilen ſie nicht einen ſo hochen innerlichen Werth in ſich haben. Und was vor eine Gleichheit können wohl haben alle deine Widerwärtigkeiten mit der himmliſchen Glory. Alle deine Widerwärtigkeiten in diſem Leben ſeyn zeitlich und vergänglich; das Leiden diſer Zeit: Aber die zukünfftige Glory iſt ewig: Was vor eine Vergleichung dann kan das Zeitliche mit dem Ewigen haben? ein allerkleineſtes Pünctlein mit einem unbegreifflichen Umkreiß? Mein Angeſicht hab

hab ich im Augenblick meiner Ungnad ein wenig vor dir verborgen / und habe mich über dich erbarmet, mit ewiger Barmhertzigkeit: ſpricht der HErr. Iſa. 54. v. 8.

III.

Betrachte, wie es dir hart vorkommet ſo viel zu leiden vor die zukünfftige Glory, welche anjetzo verborgen iſt, aber diſes haſt du nicht zu achten, alldieweilen ſelbe bald erſcheinen wird, ſie wird offenbahret werden. O! wann GOtt den Vorhang von diſer verborgenen ewigen Glory hinweg ziehete, wann dir nur ein eintziger Anblick derſelben geſtattet wurde, wurdeſt du ohne Zweiffel ausruffen: O wie unbegreifflich iſt diſe Glückſeeligkeit! Um die ewige Glory iſt ja billigiſt mit aller Innbrunſt zu wünſchen und zu ſuchen eine Widerwärtigkeit? damit du aber diſe ewige Glory erhalteſt, iſt nothwendig, daß du in diſen zeitlichen Leben leideſt, und dich mit der Hoffnung der zukünfftigen Glückſeeligkeit tröſteſt, und alſo durch das Leiden dir deine Verdienſt und die himmliſche Glory vermehreſt.

Auf den Donnerſtag in der erſten Woche nach Oſtern.

Einer trage des anderen Bürde / und alſo werdet ihr das Geſatz Chriſti erfüllen. Gal. 6. v. 2.

1. Be-

I.

BEtrachte, wie unter allen in einer geiſtlichen Verſammlung oder Gemeinde erforderlichen und höchſt-nothwendigen Stucken diſes das eintzige und allernothwendigiſte ſeye, daß man nehmlich mit Liebe einander übertrage. Und eben diſes wird villeicht nicht viel oder wohl gar minder beobachtet, aus Urſachen, weilen ſehr wenig zu finden, die anderen nachgeben oder ausweichen, und alſo einen herrlichen Sieg über ſich ſelbſten erhalten. Wo in Gegenſpil ſehr viele anzutreffen, welche zur Ungedult gantz hurtig, und in dem Geiſt ſehr ſchwach ſeyn. Wann du alſo zu wiſſen verlangeſt, was vor einen Grad der Stärcke und des Sieges über dich ſelbſten du erreichet habeſt, ſo habe Achtung, wie du anderen nachgeben, und ihre Bürde übertragen könneſt: Wann du diſes beobachteſt, biſt du ſtarck in dem Geiſt, wann du aber in diſen Stuck fehleſt, biſt du ſchwach, und beraubeſt dich ſelbſten eines groſſen Schatzes der Verdienſten.

II.

Betrachte, in wem diſe Uebertragung deines Nächſten beſtehe? hauptſächlich beſtehet ſolche in gedultiger Uebertragung der natürlich- und ſittlichen Mänglen. Natürliche Mängel ſeyn die Melancoley, die Ungeſtalt, Kranckheit, und andere dergleichen. Sittliche Mängel ſeyn, die Unhöflichkeit, Undanckbarkeit, Zorn, Stich-Wort, oder Zanckereyen, in Wahrheit lauter ſehr ſchwere Bürden. Ueber diſes muſt auch gedultig übertragen die leiblich und geiſtliche Nothwendigkeiten deines Nächſten, daß du demſelben beyſpringeſt

in ſeinen leiblichen Nothwendigkeiten, ſo viel du kanſt, und noch mehr in ſeinem geiſtlichen Anligen daß du ihme einen guten Rath gibeſt in zweiffelhafftigen Sachen, in denen Anfechtungen ſtärckeſt, und in denen Widerwärtigkeiten tröſteſt. Endlichen iſt ſehr verdienſtlich, wann du deinen Nächſten übertrageſt, daß du die ihme gebührende Straffen auf dich nimmeſt, vor ihne beteſt und faſteſt, oder noch gröſſere Buß-Werck vor ihne verrichteſt. Wann du deine eigene Fehler ſelbſten wohl zu Gemüth führeſt, wirſt du deſto leichter anderer ihre Mängel und Fehler mit Gedult und Liebe übertragen.

III.

Betrachte, wie diſe Uebertragung ſeye die Erfüllung des Chriſtlichen Geſatzes; maſſen diſe gantz und gar in der Liebe gegründet iſt, welche uns GOtt erweiſet in Uebertragung unſerer Fehler, da er uns in unſeren Nöthen beyſpringet, und gantz gnädig unſere Sünden nachlaſſet. Das Geſatz der Liebe verbindet alle, und wird doch ſo wenig beobachtet! weilen wenig gedultig übertragen wollen die Bürde des Nächſten. Dahero iſt es auch kein Wunder, daß auch in denen Clöſtern öffters wider die Liebe gehandlet werde. Aufs wenigiſt du meine Seel befleiſſe dich von Seiten deiner die Liebe des Nächſten nach aller Möglichkeit zu beobachten, und du wirſt Chriſto JEſu deinem Heyland einen allerangenehmſten Dienſt erweiſen: Dann wann du auf die Widerreden deines Nächſten, auf die ſchmach- oder verachtliche Wort wiederum Antwort gibeſt, wird das allerſchönſte Geſatz der Liebe

durch

durch einen ſo ſträfflichen Wort-Streit auf das ſchändlichiſte zerriſſen und verletzet.

Auf den Freytag in der erſten Woche nach Oſtern.

Scheue dich nicht in der Gerechtigkeit fortzugehen biß zum Tod. Dann die Belohnung GOttes bleibet in Ewigkeit. Eccle. 18. v. 22.

I.

BEtrachte, wie zwar jene groſſe und ewige Belohnung, welche da eben diejenige iſt, ſo dir GOtt in dem Himmel vorbereitet, billigiſt eine unermeſſene ja ewige Arbeit erforderte, weilen aber diſes unmöglich, ſollteſt dich wenigiſt durch viele und lange Jahr hindurch um dieſelbe bearbeiten. Und dannoch, o wie kurtz iſt die Arbeit unſeres Lebens! welche jetziger Zeit, wann ſie auch lang iſt, ſich kaum auf ſechtzig oder ſiebentzig Jahr erſtrecket. Und du ſolleſt vor eine ſo kurtze Zeit die Arbeit verſchmähen? da doch darauf die ewige Belohnung folget? GOtt kürtzet durch ſeine unendliche Güte das mühſame Leben der Menſchen ab, damit ſie nicht allzuſehr beſchweret werden vor die Erlangung ihres letzten Ziels. Warum bearbeiteſt dann dich nicht beſtändig und tapffer biß auf den letzten Athem-Zug deines Lebens um eine ſo groſſe und unausſprechliche Belohnung?

II.

Betrachte, wie etwelche in Bearbeitung vor ihre ewige Seeligkeit alſo nachläßig und faul ſeyen, daß

daß ſie ſich gleichſam ſchämen, den, ihrem Stand und Amt geziemenden Fleiß und Sorgfalt anzuwenden, und nicht achten der Pflicht ihres geiſtlichen Stands genug zu thun. Iſt diſes nicht ein augenſcheinliches Zeichen, daß ſie diſes ſo groſſe und ewige Reich der Himmlen vor gar nichts achten? wann die Belohnung gering und ſchlecht iſt, verdienet ſie nicht, daß man ſich viel um dieſelbe bearbeite, gleichwie es die Spinn machet, welche ſich um eine geringe Mucken gantz ausſpinnet. Und dannoch iſt diſe Thorheit auch bey ſehr vielen Chriſten im Schwung: der unermüdete Handelsmann ſchiffet und lauffet biß in das äußeriſte Indien, damit er einen glantzenden Erd-Klotzen erhaſche, und der Soldat ſetzet in dem Krieg ſein Leben in tauſend Gefahren, damit er ein wenig Geld erbeute: Aber um die ewige Belohnung, um die himmliſche Güter iſt gleich eine wenige Arbeit zu viel und zu ſchwer! O Blindheit!

III.

Betrachte die Wort des weiſen Manns: Scheue dich nicht in der Gerechtigkeit fortzugehen biß in Tod: Weilen du biß zu den letzten Athem-Zug des Lebens jenen Eyfer behalten muſt, welchen du gehabt haſt bey dem erſten Eintritt in den heiligen Ordens-Stand, und in den erſten GOttes-Dienſt. Und dannoch leider! wie viele Ordens-Seelen, welche in dem Alter ſchon hoch hinauf geſtigen, weichen von diſen ihren erſten Eyfer ab, welchen ſie in dem Novitiat einmal gehabt haben? als wann ſie ſich gleichſam ſchämeten diſes zu thun, indem ſie vermeynen, daß ſie ſchon genug gerecht-

fertiget, und vollkommen ſeyn. Je näher du zu den letzten Ziel deines Lebens kommeſt, mit deſto gröſſeren Eyfer muſt du dich bearbeiten, daß du daſſelbige glückſeelig erreicheſt. Bedencke meine Seel, und überlege ein wenig, wie viel dir noch abgehe? wie viele Unvollkommenheiten haſt du noch zu verbeſſeren? wegen welchen du dich nicht nur in dem geiſtlichen Leben einen Anfängling, ſondern billig ſündhafft erkenneſt. Dahero muſt du auf den Weg deines Heyls niemalen ſtill ſtehen, ſondern von Tag zu Tag von einer Tugend zu der anderen fortſchreiten. Scheue dich nicht in der Gerechtigkeit fortzugehen biß in Tod.

Auf den Sambſtag in der I. Woche nach Oſtern.

Seelig iſt der Mann / der ſeine Hülff von dir hat / er hat Aufſteigungen in ſeinem Hertzen bereit : In den Jammerthal / in den Ort / das er geſetzt hat. Pſ. 83. v. 6. und 7.

I.

Betrachte, wann du durch oder mit deinen eigenen Kräfften zu jener, deinem Stand geziemenden Vollkommenheit gelangen ſollteſt, kunteſt du billig dir ſelbſten mißtrauen, indeme du aus deinen eigenen Kräfften, oder aus dir ſelbſten nichts vermagſt. Aber du muſt deine Hoffnung ſetzen auf die Göttliche Hülff, durch deſſen Krafft und Stärcke du biß zu der höchſten Vollkommen heit

heit gelangen kanſt. Die gantze Sach beſtehet in diſen, daß du dich von Seiten deiner würdig vorbereiteſt, die Göttliche Gnad zu empfangen. Damit du aber dich würdig vorbereiteſt, werden zwey Stuck erforderet: Erſtlich, daß du wohl erkenneſt deine eigene Schwachheit, vermög welcher du nicht den mindeſten Fortgang machen kanſt auf den Weg der Vollkommenheit? Zweytens, daß du öffters mit eyfrigen Gebett GOtt um ſeinen Göttlichen und dir höchſt nothwendigen Beyſtand anruffeſt. Wann du bißhero noch wenig von diſem Göttlichen Beyſtand überkommen, iſt die eintzige Urſach, weilen du diſe zwey Stuck wenig oder gar nichts beobachtet. Fange an ohne Verſchub dieſelbige zu beobachten, und du wirſt den erwünſchten Frucht finden.

II.

Betrachte, wie man nicht geſchwind, ſondern nur nach und nach zur geiſtlichen Vollkommenheit gelange. GOtt will, daß du auffſteigeſt, nicht aber daß du fliegeſt auf den Gipffel der Vollkommenheit, Er hat Auffſteigungen bereit. Diſes iſt die Haupt-Urſach, daß wenig zu der Heiligkeit gelangen, weilen ſie gleich mit dem heiligen Apoſtel Paulo in den dritten Himmel hinauf fliegen wollten. GOtt gibt nicht gleich alles, ſondern will, daß wir zur Vermehrung unſerer Verdienſten groſſe Müh und Arbeit anwenden, und ſelbſten überwinden, und nach und nach den Gipffel der Vollkommenheit erſteigen. Diſes beobachte, und übe dich ſonderbahr in denenjenigen Tugenden, welche dir mehr nothwendig ſeyen, und befleiſſe dich von Tag

zu Tag von einer Tugend zu der anderen fortzuſchreiten.

III.

Betrachte, wie es eine ſehr harte Arbeit ſeye, auf ſolche Weiß zu den höchſten Grad der Vollkommenheit zu gelangen. Aber diſes ſolle dich nicht abſchrecken, alldieweilen auf eine groſſe Arbeit auch ein groſſer Lohn folget. Auch in diſem Leben, welches anſonſten ein Thal der Zäher iſt, wirſt du eine nicht geringe Freud und Troſt deiner Seelen fühlen, in dem anderen aber, wirſt du erlangen, das ewige Himmelreich. Wandere alſo beſtändig fort auf dem Weeg der Vollkommenheit, und weiche von demſelben nicht mehr ab. Folge nicht nach denenjenigen, welche allzeit unbeſtändig ſeyn in der einmal angefangenen Tugends-Uebung, welche niemalen zufriden und ruhig leben in demjenigen Stand, in welchen ſie GOtt geſetzet hat. Du muſt von einer Tugend zu der anderen aufſteigen, in den Ort, das er geſetzet hat, das iſt, in denjenigen Stand oder Amt, zu welchen dich GOtt beruffen. Dahero wiſſe, daß zwey Stuck zu der Vollkommenheit erforderet werden: die Gnad GOttes, und deine Mitwürckung, um ſelbe Gnad zu erlangen: Auf welche deine Mitwürckung du doch nicht vertrauen ſolleſt, ſondern pur allein auf die Göttliche Gnad. Setze auf GOtt dein Vertrauen / und bleibe an deinen Ort. Eccle. 11.

Auf den 2 Sonntag nach Oſtern.

Ich bin ein guter Hirt. Joan. 1.

1. Be-

I.

BEtrachte, in wem das Amt eines Hirten beſtehe: Nehmlich, daß er ſeine anvertraute Schäflein anführe, weyde, und beſchütze: Alle diſe Stuck beobachtet auf das vollkommneſte mit dir Chriſtus JEſus, dein wahrer Hirt. Erſtlich führet er dich durch die Wüſte diſer Welt, damit du nicht von den rechten Weg abweicheſt, ſondern ſicher zu den Schaaf-Stall der ewigen Seeligkeit gelangeſt. Ich will dich führen durch die Steig der Gerechtigkeit. Prov. 4. v. 11. Ein guter Hirt, damit er ſeine Schäflein deſto ſicherer führe, pfleget ſelbſten voran zu gehen. Alſo gehet auch voran Chriſtus JEſus mit ſeinen allerheiligiſten Beyſpil, und zeiget dir den rechten Tugend-Steig. Betrachte mit allen Fleiß das gantze Leben Chriſti, und du wirſt die allerſchönſte Beyſpil der Tugenden antreffen, welchen du nachfolgen kanſt, nehmlich die ſchönſte Exempel ſeiner Gedult, Demuth, Sanfftmuth und anderer mehr. O! was vor eine ſchönſte Uebung der Tugend iſt diſes vor dich nach dem Beyſpil Chriſti JEſu deines Heylands: Von den rechten Steig weichen nicht ab diejenige Schäflein, welche getreulich der Anführung ihres Hirten nachfolgen.

II.

Betrachte, wie dein guter Hirt Chriſtus JEſus dich nicht nur allein anführe durch den rechten Steig, ſondern wie er dich auch weyde mit ſeinen Evangeliſchen Lehren, durch Mittheilung ſeiner Göttlichen Gnad, Tröſtung des Geiſts, und abſonderlich mit ſeiner Göttlichen Mahlzeit, oder

Empfangung des allerheiligiſten Altars-Sacrament, in welcher diſer ſo gute Hirt ſeine Schäflein mit ſeinem eigenen Fleiſch und Blut weidet und ſpeiſet. Und diſes ſolle dich nicht genugſam erkennend machen die unendliche Güte Chriſti JEſu deines Hirten? damit du in Erkanntnuß deſſen alle andere, von denen Geſchöpffen erbettlete, eitle und ſchlechte Weid verlaſſeſt?

III.

Betrachte, wie Chriſtus diſer gute Hirt dich weit mehr und beſſer beſchütze, als alle andere Hirten ihre Heerden zu beſchützen pflegen. Alle Schäflein Chriſti werden beſchirmet wider die drey Gattungen der Feinden, wider den Wolff, das iſt, den liſtigen Satan, wider den falſchen und untreuen Tag-Löhner, die Welt, wider die heimliche Dieb, die eigene Liebe. Von diſen drey Feinden befreyet Chriſtus der HErr ſeine Schäflein. Er iſt ſelbſten vor ſeine Schäflein heldenmüthig geſtorben, und iſt anjetzo vor ein jedes ins beſondere gantz ſorgfältig, indeme er ihnen mittheilet die Gnad, und Gelegenheit zu überwinden die Feind. Seye du ein getreues Schäflein Chriſti, folge nach ſeinen Fußſtapffen, und heiligiſten Exempeln, und du wirſt in denenſelben finden die allerbeſte Weide, du wirſt auch von deinem guten Hirten allezeit beſchützet ſeyn wider alle Anfäll deiner Feinden.

Wann GOtt vor uns, wer kan wider uns ſeyn?

Auf

Auf den Montag in der 2. Woche nach Oſtern.

Ich bin ein Thür / ſo jemand durch mich hineingehen wird / der wird ſeelig werden / und er wird eingehen / und ausgehen / und wird Weide finden. Joan. 10. v. 9.

I.

Betrachte, wie alle Menſchen verlangen die Seeligkeit zu erlangen, ſehr wenig aber wiſſen, wie ſie zu ſelber gelangen ſollen. Viele alte Philoſophi oder Weltweiſe haben den Weg und die Weiß zu der wahren Glückſeeligkeit zu gelangen entdecken wollen, aber umſonſten, weilen ſie ſich nicht befliſſen haben die Thür zu finden. Maſſen die eintzige und wahre Thür oder Porten der ewigen Glückſeeligkeit Chriſtus JEſus iſt, welchen ſie entweders nicht erkennet, oder an ihn nicht geglaubet haben, ich bin die Thür. Chriſtus unſer Heyland iſt der eintzige Weg zu der höchſten und ewigen Glückſeeligkeit zu gelangen, das eintzige Mittel denen allergröſten und ewigen Armſeeligkeiten zu entgehen. O! wie glückſeelig biſt du meine Seel, wann dir erlaubet iſt, und du verdieneſt durch diſe Thür einzugehen! unterdeſſen dancke deinem GOtt nach aller Möglichkeit, daß er dich habe ohne deine Verdienſten laſſen gebohren werden zu jener Zeit, in welcher du, durch das Glaubens-Licht erleuchtet, gantz leicht finden kanſt diſe Thür deiner ewigen Glückſeeligkeit, welche doch ſo viele tauſend nicht haben finden können.

Siehe ich hab dir vorgeſtellet eine Thür / die niemand ſchlieſſen kan. Apoc. 3. v. 8. Wann du nicht eingeheſt, iſt es deine Schuld allein.

II.

Betrachte, wie neben der vollkommenen himmliſchen Seeligkeit noch eine andere unvollkommene Seeligkeit auf Erden zu finden ſeye, welche auch die Menſchen ſuchen; und auch zu diſer zu gelangen, iſt Chriſtus die Thür, alldieweilen in der gantzen Welt keine gröſſere und erſprießlichere Freuden anzutreffen, als eben diejenige, welche die wahre und fromme Chriſten genieſſen. Und diſe ſeyn die geiſtliche und engliſche Freuden, welche der Menſch genieſſet nach demjenigen Theil, welchen er mit denen Englen gemein hat. So jemand durch mich eingehen wird / &c. der wird Weide finden. O allerſüſſiſte Weiden, ſo Chriſtus ſeinen Auserwählten vorbereitet! Seelig iſt der Menſch, der wartet auf mich an dem Pfoſten meiner Thür. Proverb. 8. v. 34. Unterdeſſen verfüge dich, und ruhe bey denen Füſſen deines gecreutzigten Heylands, und bey ſeinen allerheiligiſten Wunden, gehe ein und aus: Gehe ein, in Betrachtung ſeiner als deines GOttes und höchſten Guts, gehe aus in Betrachtung ſeiner, als eines Menſchen, und deines Erlöſers: Erwege ſeine Güte, und Barmhertzigkeit, ſein Leiden und Tod, ſo er vor dich an dem Creutz hat ausgeſtanden. Und auf ſolche Weiß wirſt du auf Erden auf einige Weiß nachthun, was da thun die Heilige in dem Himmel.

III.

Betrachte, wie die Heilige in dem Himmel die

die Weide der ewigen Freuden genieſſen nach Maß ihrer Verdienſten, welche ſie ihnen in der Welt zuſammen geſammlet haben, durch die Verläugnung ihrer ſelbſt, durch den Gehorſam und Demuth, durch die Buß-Werck, und andere dergleichen Uebungen nach dem Vorbild Chriſti ihres Heylands. Wann du auch ſchon in diſem Leben verlangeſt ſeelig zu ſeyn, ſo iſt nothwendig, daß du in dergleichen Uebungen deine Weiden ſucheſt bey denen Füſſen deines gecreutzigten JEſu, alldieweilen du, je mehr du ſolche von denen Heiligen auf Erden verrichtete Buß-Werck und Uebungen der Abtödtung in eine Gewohnheit bringeſt, um ſo ſehr wirſt du bey denen Füſſen deines Heylands finden und verkoſten die beſte Weide der Wanderer auf Erden, und der Beſieger in dem Himmel, und alſo wirſt du billichiſt mit dem Pſalmiſten ſprechen können, er hat mich an einen Ort geſetzet / da Weid iſt. Pſal. 22.

Auf den Dienſtag in der 2 Woche nach Oſtern.

Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen / daß ich auch keinen Gedancken hätte von einer Jungfrauen / dann was für einen Theil hätte GOtt von oben her in mir. Job 31. v. 1. und 2.

I.

BEtrachte den heldenmüthigen Entſchluß, welchen der Huſitiſche Fürſt Job gefaſſet hat,

ſich zu enthalten von allen auch den mindeſten Anſehen und unreinen Gedancken, damit er ſich nicht in die Gefahr der ewigen Verdammnuß ſtürtzete: Dann er ſagte, daß er einen Bund geſchloſſen habe mit ſeinen Augen, daß ſie ſich enthalten ſolten von allen Anblicken einer auch unſchuldig und ehrbahren Jungfrauen. Aber warum ſagt er, er habe geſchloſſen einen Bund, und nicht einen Frieden? Damit du wiſſeſt, daß deine, dir ſo liebe Augen, deine allerärgiſte Haupt-Feind ſeyen; mit denen Feinden aber pfleget man keinen Frieden zu ſchlieſſen, ſondern nur gewiſſe Bedingnuſſen und Bund zu machen. Solchen, unter gewiſſen Bedingnuſſen verbundenen Feinden iſt niemahlen weder zu trauen, noch minder die Waffen abzulegen, weilen ſie die Seel in die allerarmſeeligiſte Dienſtbarkeit bringen können. O in was groſſes Uebel hatte ſich der Königliche Prophet David geſtürtzet durch einen eintzigen vorwitzigen Anblick der ſchönen Bethſabeä? und du, als ein ſo ſchwach und armſeeliger Menſch ſcheueſt dich nicht? oder wirſt deine Augen nicht mit einer gröſſeren Behutſamkeit einhalten?

II.

Betrachte, wie Job einen Bund mit ſeinen Augen gemacht, nicht nur anzuſehen, ſondern auch nicht zu gedencken von einer Jungfrauen: damit du wiſſeſt, daß gedencken und ſehen ein Ding ſeye. Wenigiſt iſt gewiß, daß auf das Anſehen der Gedancken folge, und eben ſo viel ſeye ſagen, daß ich keinen Gedancken habe, als ſagen, daß ich nicht anſehere. Zweytens iſt zu beobachten, von was vor einem Anſehen allda Job redt.

Er redet allda nicht von einem gählingen und unverſehenen Anblick eines gefährlichen Gegenwurffs: ſondern er redet nur von dem bedachten freywilligen Anſehen. Wann unſer Gemüth bedachtſam, und mit Fleiß an eine Sach gedencket, pfleget man zu ſagen, daß es dieſelbe Sach anſehe: Alſo, wann unſere Augen etwas bedachtſam anſehen, ſagt man, daß ſie ſelbes gedencken: Und diſe Anblick ſeyn diejenige, welche der Seel den Tod verurſachen. Wie verhalteſt du dich, wann dir ein gefährlicher Gegenwurff aufſtoſſet? heffteſt du deine Augen an denſelben? oder wendeſt deine Augen von ſelben ab? wann du freywillig denſelben anſieheſt, verurſacheſt dir ſelbſten den allergröſten Schaden.

III.

Betrachte, wie ſchädlich ſolche Anblick ſeyn: in ſo weit können ſie dir ſchaden, daß GOtt keinen Theil mehr an dir habe: Weilen auf ſolche Anblick kommen die Gedancken, welche dein Gemüth von GOtt abwenden, und darauf kommet das Wohlgefallen, welches den untern Theil gäntzlich von GOtt abhält. Und ſiehe! wie wahr es ſeye, daß auf ſolche Weiß GOtt dein vollkommener HErr, auch nicht den mindeſten Theil an dir habe? O wie rathſam iſt es, daß du deine Augen behutſam zämeſt, damit du dich hüteſt vor diſen deinen allerärgſten Feinden. Und ihnen keine eintzige Freyheit geſtatteſt, damit du nicht mit denen Worten des Propheten beweinen müſſeſt: mein Aug hat mir meine Seel geraubet und erſchöpffet. Thren. 3. v. 51.

Auf

Auf den Mittwoch in der 1. Woche nach Oſtern.

Die dich ſeelig ſprechen / die betrügen dich / und zerſtören den Weeg deiner Gäng. Iſa. 3. v. 12.

I.

Betrachte, wo all dasjenige Gute hinzihle, ſo da entſprieſſet aus dem Lob der Menſchen. Die Menſchen können dich zwar ſeelig ſprechen, aber nicht machen. In der Sach ſelbſten biſt du alſo, wie du vor GOtt erſcheineſt. Wann du vor GOtt armſeelig und verworffen biſt, was nutzet es dir, wann dich die Welt hoch ſchätzet? O wie groß iſt deine Thorheit, da du alſo hoch ſchätzeſt das menſchliche Lob, und die Eitelkeiten diſer Welt? Lobe dich der Menſch, ſo hoch er wolle, kan er doch nicht zu deiner Statur beylegen, ich ſage nicht, einen Elenbogen, ſondern auch nicht einen einzigen Finger.

II.

Betrachte, wie das menſchliche Lob dir nicht nur allein keinen Nutzen bringe, ſondern vielmehr den gröſten Schaden zufüge, weilen es dir benimmet die wahre Erkanntnuß deiner ſelbſt, und dich betrieget. Da du vermeyneſt, du ſeyeſt derjenige, der du nicht biſt, da du verhülleſt deine Fehler, und ſelbe entſchuldigeſt, da du dasjenige vor eine Tugend halteſt, welches in der That ſelbſten ein Laſter iſt. Und dannoch halteſt du ſo viel auf das menſchliche Lob, welches dich ſo ſchändlich betrieget?

III.

Betrachte, wie das menſchliche Lob dir nicht nur allein entziehe die Erkanntnuß deiner ſelbſt, und deiner Fehler, ſondern über das noch einen ſehr groſſen Schaden zufüge, indem es dich abführet von dem rechten Steig deines Heyls, nemlich von der Demuth. Sie zerſtöret den Weg deiner Gäng. Diſe iſt derjenige Weg, auf welchen Chriſtus gewanderet, und nach Chriſto alle heilige und GOtt-geliebte Seelen. Auf eben diſem Weg muſt du fortwanderen, wann du zu eben demjenigen Zihl mit Chriſto gelangen wilſt. Aber diſen Weg zerſtöret und verderbet das menſchliche Lob, weilen es verſchaffet, daß du von dir ſelbſten eine groſſe Hochſchätzung trageſt, und deinen Nächſten verachteſt: daß du ein jegliches unbedachtes Wort deines Nächſten, oder Schertz-Red übel aufnehmeſt: daß du dich deiner Obrigkeit nicht hurtig unterwerffeſt: daß du nach hohen Aemtern trachteſt, mit einem Wort, daß du hoffärtig werdeſt. O! unausſprechlicher Schaden! ſage alſo heldenmüthig ab allen eitlen Lob der Menſchen, und verrichte nicht wegen demſelben deine gute Werck: Und wann du auch zuweilen wider deinen Willen gelobet wirſt, nimm ſolches Lob nicht an, beſchäfftige dein Gemüth mit widerſtrebenden demüthigen Gedancken: Vor allen aber erbitte von GOtt die Gutheiſſung deiner Wercken, welcher allein dich wahrhafftig ſeelig ſprechen und machen kan.

Auf den Donnerſt. in der 2. Woche nach Oſtern.

So jemand unter euch der Weisheit vonnöthen hat / der bitte GOtt darum / der einem jeglichen reichlich gibt / und verweiſet niemand / ſo wird ſie ihm gegeben werden: er bitte aber im Glauben / und zweifle nicht. Jac. 1. v. 5.

I.

Betrachte, daß die dir ſo hoch-nothwendige Weisheit in diſem beſtehe, daß du wiſſeſte recht anzuordnen diejenige Sachen, welche zu deinen Geſchäfften, deinem Amt, und deinem Heyl gehören. Diſe Weisheit, wann du von GOtt begehreſt, iſt kein Zweiffel, daß du dieſelbe nicht erhalteſt. Bitte GOtt / daß er deine Weg richte. Tob. 4. v. 20. Diſes iſt eine ſichere Zuflucht, wann du von GOtt wilſt erleuchtet werden: weilen GOtt reichlich giebet, wann du nur durch das Gebett bey ihm anhalteſt. Wie laufſeſt du in deinen Zweiflen zu GOtt, daß du von ihm erleuchtet, und ſicher geleitet werdeſt?

II.

Betrachte, wie zu ſicherer Erlangung diſer Weisheit erforderet werde, daß du mit groſſem Vertrauen, und inſtändig GOtt um dieſelbe bitteſt: gleichwie er ſolches ſo vielfältig in der heiligen Schrifft verſprochen. Der bitte GOtt darum / er begehre beſtändig, und laſſe nicht nach zu bitten, biß

biß er erhöret werde, und zweifle nicht. Du wirſt gewiß erhöret werden, wann du nicht nachlaſſeſt zu bitten um die Göttliche Gnaden. Obwohlen du dich nicht ſteiffen ſolleſt auf die Krafft deines Gebetts, welches alſo ſchwach und mangelhafft, kanſt dich doch verlaſſen auf die Göttliche Verheiſſung, welche alle Königliche Verſprechen bey weiten übertriffet, und unfehlbar iſt.

III.

Betrachte, wie die Unbeſtändigkeit in dem Bitten gemeiniglich herkomme von dem minderen Vertrauen, da du in der Hoffnung wanckeſt, zu erhalten dasjenige, um was du bitteſt. Wer es alſo gemacht, iſt gleich einer Wellen des Meers/ welche von dem Wind beweget / und herum getrieben wird. Jac. 1. v. 6. Bisweilen begehret man etwas von GOtt, aber man laſſet gleich nach von dem Bitten: Der alſo mit GOtt umgehet, ſolle verſicheret ſeyn, daß er nichts erhalten werde: Weilen GOtt will, daß unſer einmahl auf ihn geſetztes Vertrauen beſtändig ſeye, daß wir unſer Bitten fortſetzen ſolten ohne Unterlaß, obwohlen wir nicht erhöret werden, und uns die Göttliche Gnaden verſchoben werden, um unſer auf GOtt geſetztes Vertrauen zu erforſchen. Was vor einen Verdienſt wurde dein Gebett haben, wann du gleich auf die erſte Bewegung deiner Leftzen erhielteſt, um was du bitteſt? Du wurdeſt bitten nicht zweiflend / aber nicht im Glauben: dann der Verdienſt des Gebetts beſtehet in dem, daß ſelbes beſtändig verrichtet werde, wann er ſchon nicht gleich erhöret wird: Gleichwie es gemach

hat

hat jenes Cananäiſche Weib, welche von Chriſto verdienet hat zu hören: O Weib, dein Glaub iſt groß / dir geſchehe / wie du wilſt. Matth. 15. v. 28.

Auf den Freytag in der 2 Wochen nach Oſtern.

Darbey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Joan. 13. v. 35.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus haben wollen, daß ſeine Jünger und Nachfolger ſolten erkennet werden, nicht aus denen Miracklen, nicht aus der Wiſſenſchafft, oder einem anderen Vorrecht, ſondern allein aus der Gegen-Liebe. Und diſe Liebe übertrifft alle andere Lieben, welche nicht gegründet seyn in der Nachfolg Chriſti: Dann durch die Gegen-Liebe werden ſattſam erkennet alle Jünger und Nachfolger Chriſti. Iſt deine Liebe auch alſo beſchaffen, daß du aus derſelben unter andern Tugenden erkennet werdeſt, ein wahrer Jünger Chriſti zu ſeyn?

III.

Betrachte, wie unter denen erſten Jüngern Chriſti, und ſeinen Glaubigen vor allen diſe Gegen-Liebe hervor geſcheinet habe. Dahero haben auch ſo gar die Abgötter, da ſie von denen Chriſten redeten, geſprochen: Sehet, wie ſie ſich einan-

einander lieben: Dann alle waren vereiniget dem Verſtand nach, durch die Einigkeit des Glaubens, und dem Willen nach durch die Einigkeit ihrer Begierden, und Wirckungen. Sie waren ein Hertz, ein Seel: damit ſie hatten die heldenmüthigiſte Liebs-Act, nicht nur allein gegen ſich ſelbſtē unter einander, ſondern auch gegen ihren abgeſagteſten Feinden und Verfolgeren geübet. Keine andere Sect kan ſich von dergleichen hochen Tugenden rühmen. Aber diſe Liebe erkaltet bey denen jetzigen Chriſten mächtig: Dann der böſe Feind wendet alle Müh an, daß er diſe Liebe GOttes und des Nächſten zerſtöhre. Abſonderlich in einer geiſtlichen Gemeinde, welche die Evangeliſche Räth bekennet, und beſchloſſen hat der Lebens-Arth der erſten Chriſten nachzufolgen, ſolte diſe Gegen-Liebe grünen und wachſen. Aber was wurde diſes ſeyn, wann diſer wahre Unterſchied der Nachfolger Chriſti auch unter denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen geſchwächet und verletzet wäre? Erforſche dein Gewiſſen, wie ſorgfältig du diſe Liebe beobachteſt ſo wohl gegen deine Mit-Brüder oder Schweſtern, als auch gegen Frembde?

III.

Betrachte, was die Urſach ſeye, warum diſe von Chriſto ſo hoch angerühmte Liebe bey denen Chriſten ſo wenig grüne? In Wahrheit iſt keine andere Urſach, als dieweilen unter denen Chriſten wenig die Liebe Chriſti im Schwung gehet. Deſto mehr die Theil in dem Mittel-Punct zuſammen geſetzet werden, deſto mehr werden ſie unter einander vereiniget: und je weiter ſie von dem Mittel-Punct

entfernet, deſto mehr werden ſie von einander unterſchieden. Wann wir alle mit Chriſto vereiniget wären, und in allen ſeinem allerheiligiſten Willen und Wohlgefallen gleichförmig macheten, ſeine Ehr allein ſucheten, ſo wurden auch wir auf das allervollkommneſte vereiniget ſeyn. Aber weilen wir GOtt ſehr wenig lieben, ſo iſt es auch kein Wunder, daß wir untereinander uns ſehr wenig lieben. Liebe deinen GOtt von gantzen Hertzen mit allen Kräfften, und alſo wirſt du aus Liebe GOttes auch deinen Nächſten lieben. Und eine ſolche Liebe erforderet GOtt von dir.

Auf den Sambſtag in der 2. Wochen nach Oſtern.

Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben / wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet viel Frucht / dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Joan. 15. v. 5.

I.

BEtrachte, wie ſich Chriſtus einen Weinſtock, uns aber die Reben genennet habe, dardurch anzeigend, daß er uns ſo nothwendig ſeye, als nothwendig der Weinſtock denen Reben iſt. Und gleichwie drey Gattungen der Reben zu finden, nehmlich Reben die von dem Weinſtock völlig abgeſchnitten, andere, die zwar noch an dem Weinſtock hangen, aber tod ſeyn, und andere, welche an dem Weinſtock lebendig und friſch blühen, alſo ſeyn auch in dem ſitlichen Verſtand Reben, welche

che von Chriſto als dem Weinſtock abgeſöndeter, wie die Ketzer und Unglaubige, ſo zu dem Feuer beſtimmet, Reben, ſo an Chriſto noch hangen, aber tod, und diſe ſeyn diejenige, welche Chriſto anhangen durch den Glauben, aber nicht durch die Gnad, weilen ſie nicht anziehen den Lebens-Safft, gebührende Frücht zu bringen: Andere lebendige Reben ſeyn diejenige fromme Chriſten oder Seelen, welche Chriſto zugleich durch den Glauben und die Liebe anhangen, blühen in den Tugenden, und die ſchönſte Frücht des ewigen Lebens hervor bringen. Sihe alſo meine Seel, wie nothwendig es ſeye, daß du Chriſto wohl vereiniget anhangeſt, und als eine lebendige Reben würdige Frucht bringeſt.

II.

Betrachte, wie die Reben von dem Weinſtock nicht nur empfangen die Krafft Frucht zu bringen, ſondern auch die Würckung ſelbſten, alldieweilen der Weinſtock mit ſeinem Safft würcklich einflieſſet, und zugleich mit der Reben mithilffet die Frucht zu bringen: Alſo gibet uns Chriſtus nicht nur allein die Macht Frücht des ewigen Lebens hervor zu bringen, ſondern er hilffet uns würcklich mit, dieſelbe zu bringen, weilen wir ohne ihn nichts vermögen: Ohne mich könnt ihr nichts thun. O! wann du diſe Wahrheit genugſam erkenneteſt, daß du auch nicht das mindeſte gute Werck verrichten könneſt, wann dir hierzu nicht GOtt die Macht zu würcken gibet, und durch ſeine Gnad mit dir mitwürcket. O! wie tieff wurdeſt dich vor deinen GOtt verdemüthigen? wie begierig und eyfrig

wurdeſt du trachten nach einer genauen Vereinigung mit GOtt?

III.

Betrachte, obwohlen GOtt uns gebe die Krafft zu würcken, hat er doch zur Vermehrung unſerer Verdienſten, und zur Erlangung einer gröſſeren Glory zulaſſen wollen den freyen Willen Gutes zu thun. Es iſt zwar wahr, daß der gute Gebrauch des freyen Willen ein Gab GOttes, und pur allein der Göttlichen Gnad zuzuſchreiben ſeye, und daß der üble Gebrauch deſſelben allein unſer ſelbſt eigne Schuld ſeye, indem wir freywillig dürre und unfruchtbare Reben, welche nur Diſtel und Dorn hervor bringen, bleiben. Beobachte alſo meine Seel diſe zwey Lehr-Stuck, erſtlich: Daß ein jegliches dein gutes Werck von GOtt herkomme, als welcher dir hierzu ſeine Gnad giebet, daß du das Gute wölleſt und übeſt, das andere Lehr-Stuck iſt, daß, wann du nichts Gutes thueſt, diſes von deiner eigenen Boßheit herkomme, da du dich durch deinen freyen Willen GOtt widerſetzeſt. Du meine Seel, bitte GOtt inſtändig um ſeine Gnad, daß du erkenneſt, daß alles Gute von GOtt herkomme, und daß du der Göttlichen Gnad mitwürckeſt, durch die Ueberwindung deiner ſelbſt. Handle männlich und ſeye geſtärckt und mache es. 1. Paral. 28. v. 20.

Auf den 3. Sonntag nach Oſtern.

Ueber ein kleines / ſo werdet ihr mich nicht ſehen / und abermal über ein klei-

kleines ſo werdet ihr mich ſehen. Joan. 16. v. 16.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus kurtz vor ſeinem Leiden zu ſeinen Jüngern geſprochen: über ein kleines/ ſo werdet ihr mich nicht ſehen. Er nennete kurtz und klein alle die Zeit ſeines Leidens, und den Hauffen der grauſamiſten Marter und Peinen, welcher von denen Propheten einem gantzen Meer und Abgrund der Tormenten iſt verglichen worden; und nichts deſto weniger hat Chriſtus alles dasjenige vor klein und wenig gehalten, was er immer gelitten, und dardurch ſeine unendliche Liebe gegen dir zu zeigen: Alldieweilen dem Liebenden nichts ſchwer, und alles, was er vor den Geliebten leidet, klein und wenig vorkommet. Dahero hat er öffters ſein Leiden einen Kelch benahmſet, als wann ſein gantzes Leiden ein kleiner Trunck wäre. Dir aber meine Seel fallet gleich die geringſte Widerwärtigkeit, ſo du wegen GOtt übertragen ſolleſt, allzu ſchwer: Ein jedes Tröpfflein einer Bitterkeit kommet dir vor wie ein gantzes Meer, dieweilen du in deinen Hertzen keine rechte Liebe GOttes hegeſt, dann die Liebe GOttes beſtehet nicht in der Zärtlichkeit der Anmuthungen, ſondern in den verkoſteten bitteren Kelch, in Aufnehmung des Creutzes, der von GOtt zugeſchickten Widerwärtigkeiten: maſſen lieben, und vor den Geliebten leiden ein Ding iſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, da er zu ſeinen A-

poſtlen geſprochen, und abermal über ein kleines werdet ihr mich ſehen / habe wollen andeuten nicht nur allein die kurtze Zeit ſeines Leidens, nach welcher ſie ihne ſehen wurden glorreich von den Toden auferſtanden, ſondern wie er ihnen auch vorgeſtellet die wenige Jahr ihres Lebens und Apoſtoliſcher Arbeit, nach welcher ſie Chriſtum widerum ſehen, und ſich mit ihme in der himmliſchen Glory erfreuen werden: Als wollte er gleichſam ſagen: laſſet euch nicht abſchrecken von der Arbeit und denen Verfolgungen, welche euch aufſtoſſen werden, weilen die Arbeit und Widerwärtigkeit kurtz, die Ruh aber und die Cron ewig ſeyn wird. O wie rathſam wäre es, wann du reifflich überlegteſt, daß deine aus Liebe GOttes auf dich genommene Arbeit gantz kurtz, ja augenblicklich, die Belohnung aber ewig ſeyn werde. Gedencke nur zuruck meine Seel, wie geſchwind die verfloſſene Jahr deines Lebens vorüber gangen? viel geſchwinder werden verflieſſen die wenige Jährlein, welche noch übrig ſeyn, und zu Ende deines Lebens wird erſcheinen, wie kurtz und augenblicklich ſelbes geweſen ſeye.

III.

Betrachte, wann du recht und wohl erkennen willſt, wie kurtz und augenblicklich all dein Arbeit und Widerwärtigkeit, ſo du aus Liebe GOttes gedultig übertrageſt, ſeye, ſo muſt du diſelbe vergleichen mit jener unbegreifflichen und ewigen Belohnung, welche dir GOtt in der anderen Welt mittheilen wird. Und alſo wirſt du mit dem Apoſtel ſprechen können: Unſer jetzige Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchafft eine ewige, und

über

über alle Maß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4. v. 17. Die Arbeit ſo man um die zeitliche Welt-Freuden und Reichthumen verrichtet, iſt langwierig und ſchwer, die Belohnung aber iſt nur Augenblicklich und ungewiß. Und dannoch o! wie viel bearbeiten und matten ſich ab um diſe ſchnöde Belohnung? und mithin ſolle dir gar nicht ſchwer und lang vorkommen die Arbeit deiner kurtzen Jahren, die du zubringeſt in genauer Haltung deiner heiligen Regel, indem du durch diſelbe gewinneſt die Belohnung deiner ewigen Seeligkeit. Jene zwar / daß ſie eine zergängliche Cron bekommen / wir aber eine unvergängliche. 1. Cor. 9. v. 25.

Auf den Montag in der 3. Woche nach Oſtern.

Seyd bereit / dann des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen / da ihrs nicht meynet. Luc. 12. v. 40.

I.

Betrachte, wie Chriſtus nicht ſage, bereitet euch, ſondern ſeyd bereit zu den Tod. Es iſt die gröſte Thorheit die koſtbahre Zeit verliehren, welche dir GOtt verleihet, daß du dich zur Erlangung eines glückſeeligen Tods vorbereiten könneſt. Wer nicht lebet wohl bereit zu den Tod, wird auch nicht wohl bereitet ſterben, weilen die wahre Vorbereitung zu den Tod iſt ein wohl eingerichtes und fromm vollbrachtes Leben. Jene Vor-

bereitung, welche biß in den Tod verſchoben wird, iſt nur eine Vorbereitung obenhin, voll der Verwirrung, und zu einem ſo wichtigen Geſchäfft, als da iſt ein glückſeeliger Hintritt, ungereimt. Zwey Vorbereitungen zu dem Tod ſeyn nothwendig, eine weite, und eine nächſte: Die weite Vorbereitung iſt, wann du in dem Leben nichts ſündhafftes zulaſſeſt, deſſen es dich in dem Tod gereuen kunte. Die nächſte Vorbereitung beſtehet in deme, daß du wohl und auf das genaueſte mit deinem Gewiſſen abgerechnet, und alle Stund bereitet, erwarteſt die letzte Stund deines Lebens ohne fernere nothwendige Vorbereitung; gleichwie ein Schiff, ſo zu den Auslauffen aus den Port ſchon gerichtet iſt, und zur Auffſpannung der Seglen nichts anderes als den Wind erwartet.

II.

Betrachte die Urſach, warumen du dich nicht auf vorgeſchriebene Weiß zu dem Tod bereiteſt: und diſe iſt keine andere, als dieweilen du dir ſelbſten verſpricheſt eine Zeit zu ſolcher Vorbereitung, auch nicht glaubeſt denen Worten Chriſti, welcher ſagt: daß er kommen werde zu der Stund da ihrs nicht meynet / da du dirs am wenigiſten einbildeſt. Er ſagt zur Stund / weilen du nicht nur keinen Tag, ſondern auch keine Stund ſicher biſt. Ach! ſchmeichle dir nicht meine Seel, daß es GOtt mit dir auf eine andere Weiß anordnen werde, als welcher allen alſo zuruffet: Sihe ich komme wie ein Dieb. Apoc. 16. Dahero ſpriche mit dem Hußitiſchen Fürſten, ich weiß nicht / wie lang ich beſtehen

ſtehen werde / und ob mich mein Schöpffer über ein wenig hinweg nehme. Job. 32. v. 22.

III.

Betrachte, wie dich GOtt ermahne, daß er unverſehends kommen werde, um dir zu zeigen, daß er nicht verlange dich gähling zu überfallen. Wann du gähling überfallen wirſt, iſt es deine ſelbſt eigene Schuld, indeme du diſe heylſame Ermahnung nicht achteſt, weder lebeſt, als wann ein jedwederer Tag der letzte deines Lebens wäre. Verrichte dein Gebett, lege ab eine reumüthige Beicht, empfange das allerheiligiſte Sacrament des Altars, und zwar alſo, als wann eine jegliche Beicht, eine jegliche Communion die letzte wäre. Befilche öffters GOtt dein letztes Sterb-Stündlein, und bitte demüthig, daß er dir mit allen himmliſchen Innwohnern beyſtehe, und dich von allen Gefahren errette. Wann du alſo zu dem Tod bereitet lebeſt, kan dich zwar der Tod überfallen zu einer Stund, in welcher du es nicht vermutheſt, aber er kan dich nicht überfallen in jener Stund, in welcher du ihne nicht erwarteſt, und dahero wirſt du ſeelig ſeyn: Dann ſeelig ſeyn / die ihn erwarten.

Auf den Dienſtag in der 3. Woche nach Oſtern.

Wer ſeinen Knecht von Jugend auf zart erziehet / der wird ihn hernach widerſpenſtig finden. Proverb. 29. v. 21.

I.

Betrachte, daß diſer Knecht dein Leib ſeye, welcher wie ein Knecht muß gehalten und regiert werden: Diſem muß man die nothwendige Unterhaltung, aber nicht gute Schlecker-Bißlein verſchaffen. Wann du ihne nicht verpflegeſt, iſt er ſchwach und krafftloß, gibeſt ihme aber allerhand gute Sachen, ſo wird er vermeſſen. Dem Leib muſt du nur darumen ſeine nothwendige Nahrung geben, damit er wie ein Knecht arbeite, und ſich zum Nutzen deiner Seel anwende. Ach! wie offt nähreſt du deinen Leib nicht zu ſeiner Nothwendigkeit, ſondern zur Haiglichkeit, zu allen Ueberfluß? auf ſolche Weiß handleſt du nicht wie ein Herr. Verhalte dich alſo gegen deinen Leib, daß er empfinde, und erkenne ein Knecht zu ſeyn. Wann er muß leiden Hunger und Durſt, Hitz und Kälte, Gedult! alſo erforderet es ſein geringer Stand.

II.

Betrachte den groſſen Schaden, welcher daraus erwachſet, wann du deinen Leib alſo haiglich zärtleſt. Du wirſt ihn widerſpenſtig finden, er wird ſich aufleinen und dir ungehorſam ſeyn. O wie ſchändlich iſt es! wann ein Knecht dem Befelch ſeines Herrn ſich widerſetzet, und ſagt, daß er den Befelch nicht vollziehen wolle? eben eine ſolche Schand wirſt du ausſtehen müſſen von deinem Leib: Er wird widerſpänſtig ſeyn, wann du ihme ſchmeichleſt, und haiglich zigleſt; ja er wird dir verſprechen viel und groſſe Ding, er wird dir antragen noch gröſſere Arbeiten auf ſich zu nehmen, er wird dir verheiſſen hurtiges Wachen, öffteres

Gebett

Gebett, und unermüdeten Fleiß, aber glaube ihme nicht, alldieweilen er hernach / wann er Hand sollte anlegen, vermeſſen die Arbeit wird abſchlagen. Laſſe dich alſo von deinem Leib nicht betriegen; Dann alſo haben es gemacht alle Heilige, je mehr ſie vor GOtt gearbeitet, deſto weniger haben ſie ihrem Leib geſtattet, damit er alſo deſto beſſer dem Geiſt unterthänig gemacht wurde.

III.

Betrachte, wie die ſchmeichleriſche und haigliche Nahrung des Leibs abſonderlich ſchade in der Jugend, maſſen, wann du in dem Alter, da der Leib ſchon viel ausgeſtanden und abgematteſt iſt, demſelben eine mehrere Wohlgewogenheit erweiſeſt, du ſo groſſe Uebel nicht mehr zu förchten haſt; gleichwie ein Hauß-Vatter mehrere Gunſt erweiſet einem Knecht, der ihme ſchon lang gedienet hat, als anderen noch jüngeren. Aber zwiſchen anderen Knechten und deinem Leib iſt diſer Unterſchid, daß gegen denen Knechten nicht zu förchten ſeye eine unordentliche und eigene Liebe, welche aber hoch zu förchten in deinen Leib: Und dahero erforderet Zweiffelsohne die Tugend der Beſcheidenheit, daß du dich gegen anderen mehr gütig als ſcharff erweiſeſt, gegen deinen Leib aber, daß du allzeit ſtrenger als gütig ſeyeſt. Erforſche dein Gewiſſen, wie du diſe Regel in deiner Jugend beobachtet? und wie du ſelbe halteſt in den geſtandenen Alter? ach meine Seel! bedencke wohl, was groſſe Unordnung es ſeye, wann eine geiſtliche Ordens-Perſohn, lebend in einer geiſtlichen Gemeinde, mit ihr ſelbſten diſpenſire in der Koſt, in dem Wachen,
in

in dem Gebett, und anderen Clöſterlichen Verrichtungen, damit ſie ihrem Leib ſchmeichle und alſo widerſpenſtig mache?

Auf den Mittwoch in der 3. Woche nach Oſtern.

Wer an mich glaubet / aus deſſen Leib werden Ströhm des lebendigen Waſſers flieſſen; das ſagte er aber von dem Geiſt / den diejenige empfangen ſollten / die an ihne glauben wurden. Joan. 7. v. 38. und 39.

I.

Betrachte, wie Chriſtus ſeinen Apoſtlen verſprochen habe, und annoch verſpreche allen Chriſtglaubigen, welche die Evangeliſche Räth bekennen, daß alle von dem Himmel werden empfahen Ströhm des lebendigen Waſſers, mit welchem erfüllet ſie auch zum Heyl des Nächſten werden die koſtbahriſte Brünnen flieſſen laſſen. Diſes himmliſche Waſſer iſt der heilige Geiſt mit ſeinen Gaben, gleich einem Fluß, anzuzeigen die Menge und Beſtändigkeit diſes Waſſers: Indeme ſelbes, da es anderen mitgetheilet wird, niemalen abnimmet. Dann der Heil. Geiſt iſt wie ein Waſſer-Brunn, deſſen Waſſer nimmer abnehmen. Iſa. 58. v. 11. O wie glückſeelig biſt du! wann du beſitzeſt diſen Brunnen des lebendigen Waſſers, ſo zu den ewigen Leben ſpringet.

Dann

Dann alſo biſt du ein wahrer Diener oder Dienerin Chriſti, welcher zu dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit gelangen wird, und ein allertauglichiſter Werckzeug auch das Heyl des Nächſten zu verſchaffen.

II.

Betrachte, wie diſe Ströhm des lebendigen Waſſers denen wahren Nachfolgeren Chriſti mitgetheilet werden, damit ſie ſelbe nicht nur allein bey ihnen ſelbſten behalten, ſondern daß ſie dieſelbige auch anderen mittheilen ſollten. Laſſe deine Brünnen heraus flieſſen / und theile deine Wäſſer auf den Gaſſen. Prov. 5. v. 16. Du muſt alſo nicht zufrieden ſeyn, daß du allein gut ſeyeſt, und deine eigene Vollkommenheit ſucheſt, ſondern du muſt dich auch befleiſſen, daß du auch ſelbe bey anderen verſchaffeſt, ſo viel es dein Amt und Stand erforderet und zulaſſet, durch gute Exempel, durch heilige Geſpräch und eyfriges Gebett. Alſo ſolleſt du dich gegen Fremde und ſonderbahr gegen deine Mitgenoſſene verhalten. Aber damit diſe Wäſſer auf andere ausflieſſen, müſſen ſie nicht aus dem Mund, ſondern aus dem Hertzen, als dem Urſprung diſes Brunnen ausgehen. Etwelche verkündigen das Wort GOttes offentlich, und unterlaſſen auch heimlich nicht andere zur Tugend anzutreiben, und tragen doch keinen Frucht davon: Und warummen diſes? weilen ihre Waſſer nicht lebendig, ſondern tod ſeyn, indeme ſie hervor quellen aus einer Hoffarth, aus einem eigenen und zeitlichen Gewinn, oder aus einem anderen menſchlichen Abſehen. Du meine Seel wende allen Fleiß an, daß alle deine Werck aus einer heiligen Beweg-Urſach als einem

leben-

lebendigen Brunnen ihren Urſprung nehmen, dann alſo wirſt du dich als einen wahren Chriſten, und ſo wohl deines eigenen, als deines Nächſten Heyls Befliessenen zeigen und erweiſen.

III.

Betrachte, daß zur Erlangung diſes Brunnen du dich auch vorbereiten ſolleſt: Dann der Heilige Geiſt wird niemand gegeben durch Gewalt: ſondern es iſt nothwendig, daß du ihn sucheſt und verlangeſt. Aber wie kanſt du glauben, daß du ihn wolleſt, wann du dich nicht durch die nothwendige Vorbereitung darzu richteſt? gleichwie es gemacht haben die heilige Apoſtel; und diſe Vorbereitung beſtehet in dem, daß du inbrünſtig wünſcheſt und verlangeſt die Gnad des Heiligen Geiſts, daß du dieſelbe öffters von GOtt begehreſt, und dich gäntzlichen abſondereſt von denenjenigen Geſchöpffen, welche dein Hertz einnehmen, und dem heiligen Geiſt kein Ort überlaſſen, daß er durch ſeine Gnad ſich ausgieſſen, und dich mit ſeinem lebendigen Waſſer gleichſam volltrincken könne: Gleichwie er es denen heiligen Apoſtlen gethan hat. Der Geiſt des HErrn hat erfüllet das gantze Haus, allwo ſie ſitzeten.

Auf den Donnerſtag in der 1. Woche nach Oſtern.

Man wird ihn beherbergen / und er wird undanckbahre Leut ſpeiſen / und träncken / und darzu noch bittere Wort hören. Eccle. 29. v. 32.

I. Be-

I.

BEtrachte, wie dein wahrer Gaſt Chriſtus JEſus ſeye, da er zu dir kommet in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars; aber, O! auf was gantz unterſchiedene, und von anderen Gäſten niemahlen gebrauchte Weiß! andere Gäſt kommen zu dir, daß du ihnen Speis und Tranck, und andere Nothwendigkeiten darreicheſt, aber Chriſtus JEſus in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament würdiget ſich nicht nur zu dir zu kommen, als zu einem allerverächtlichiſten Erd-Würmlein, ſondern er bereitet dir ſelbſten den Tiſch zu, und gibet ſich ſelbſten zur Speiß und Tranck deiner Seel. Erwege anjetzo die unendliche Güte Chriſti JEſu deines Heylands, welche billigiſt alle Gemüther der Menſchen in die höchſte Verwunderung bringen ſolte.

II.

Betrachte, wie der angezogene Text nicht nur allein melde, er wird ſpeiſen/ ſondern auch, er wird träncken: damit du verſteheſt, Chriſtus gebe dir in dem Heiligen Abendmahl eine vollkommene Mahlzeit: nicht zwar, als wann ſein Fleiſch genieſſen nicht eben ſo viel wäre, als ſein Blut trincken, ſondern daß er durch die Genieſſung ſeines Fleiſches und Bluts dir zur Gedächtnuß führete ſein bitteriſtes Leiden, und blutigiſte Creutz-Marter, und damit du erkenneſt, daß du in jener Genieſſung empfangeſt eben denjenigen Leib, welcher vor dich den grauſamiſten Tod ausgeſtanden, und daß du trinckeſt eben jenes koſtbahriſte Blut, ſo vor dich ſo häuffig in ſeinem Leiden iſt vergoſſen worden. Wann du diſes nachdrucklich bedenckeſt,

teſt, o wie herrlich wurde diſe vollkommene geiſtliche Mahlzeit deine Seel maſten? O! mit was groſſem Liebs-Feuer wurde entzündet werden das Hertz deiner liebenden Seel gegen deinen Gaſt und Göttlichen Liebhaber.

III.

Betrachte, wie zwar eine groſſe Verwunderung verdiene, daß GOtt ſich ſelbſten ſeinen Geſchöpffen zu einer Nahrung, und vollkommenen Mahlzeit dargebe, jedoch iſt ſich noch mehr, ja höchſtens zu verwunderen, daß GOtt ſich auch denen undanckbahren Menſchen zur Speis und Tranck gebe, er wird ſpeiſen die Undanckbahren. O wie wenig seyn GOtt danckbar um diſe unausſprechliche Wohlthat, ſo er denen Menſchen in diſem allerheiligiſten Sacrament mittheilet! O wie viel ſeyn Chriſten, welche kaum nach Empfahung diſes Göttlichen Gaſts, ihn gleich wiederum verlaſſen, und denen hölliſchen Einſpeyungen Gehör geben? eine jede Gattung der Undanckbarkeit fallet dem Gutthäter ſchwer, zum meiſten aber diejenige, welche der Gutthäter übertragen muß von denjenigen, deme er täglich die Unterhaltung gibet, und mit neuen Wohlthaten den Undanckbahren überhäuffet, Eben diſe Undanckbarkeit übertraget Chriſtus beſtändig von denen Menſchen, da er, aus ſeiner unendlichen Güte ſich ſelbſten zur Speis und Tranck dargebend, jedoch die unbillichiſte Klagen hören muß: Und er wird darzu noch bittere Wort hören. Diſe ungerechte Klagen der Menſchen wider GOtt ſeyen diejenige, mit welchen ſie ſich beklagen, daß ſie GOtt wenig liebe, und alſo

ſie

ſie ein geringes Vertrauen auf GOtt ſetzen. O! wie unerträglich ſeynd diſe Klag-Wort Chriſto JEſu unſerm höchſten Gutthäter! welcher ſich ſelbſten uns zur Speiß und Tranck gibet, und auf das innerſte mit uns vereiniget! Kanſt du meine Seel einen Zweiffel haben, daß er dir eine Gnad verſagen werde, der ſich ſelbſten dir gantz geſchencket? wie kanſt du dir förchten, daß er dich nicht mit einer ſonderbahren Liebe beſchützen werde, der dich in dem allerheiligiſten Abendmahl zu einem ſittlichen Glied ſeines Leibes gemacht hat?

Auf den Freytag in der 3. Wochen nach Oſtern.

Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet/ darum hab ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen. Jer. 31. v. 3.

I.

BEtrachte den groſſen Unterſchied zwiſchen unſerer Liebe, und der Göttlichen Lieb. Wir werden beweget einen zu lieben, weilen er in ſich ſelbſten gut iſt, aber GOtt wird zur Liebe beweget, nicht weilen derjenige, ſo er liebet, gut iſt, ſondern weilen ihn GOtt will gut machen. Ein Bildhauer ſiehet in einem Walde einen groſſen Stock, und hat an ihm einen Wohlgefallen, nicht wegen den Stock ſelbſten, ſondern wegen der Figur, welche er aus diſem Stock mit ſeinem Werckzeug verfertigen kan: Und alſo machet es GOtt, und zwar weit mehr, als welcher auch die Tauglichkeit zum Ausarbeiten mittheilet, welches der Bildhauer nicht vermag. Wann du jemand liebeſt, lie-

beſt du ihn wegen ſeinen guten Eigenſchafften, mit welchen er gezieret iſt. GOtt aber hat in der Liebe gegen dir kein andere Beweg-Urſach, als eben ſeine Liebe. Warum liebeſt du ihn dann nicht, weilen er dich alſo häfftig liebet? und von ſeiner Weſenheit her allerwürdigiſt iſt, daß er von allen inbrünſtigiſt geliebet werde?

II.

Betrachte, wie diſe Göttliche Liebe gegen dir ewig und unzertheilig geweſen ſeye: alldieweilen er dich nicht nur obenhin und insgemein, ſondern insbeſonder, und dich allein allzeit geliebet hat. Warum wirſt du dann nicht beweget hinwiederum zu lieben einen ſo groſſen Liebhaber, deinen GOtt und HErrn? Du laſſeſt dich bewegen zu lieben denjenigen, der ſich dir günſtig erwieſen in Beförderung deiner Geſchäfften, wann du ſchon anſonſten von ihm keine Erkanntnuß habeſt, und warum ſolleſt dich nicht vielmehr bewegen laſſen zu lieben deinen GOtt, der dich ſchon geliebet, ehe du auf die Welt kommen, ja ehe die Welt ſelbſten ware? Wann du diſen Freund, der dich von Ewigkeit her liebet, verlaſſeſt vor einen anderen falſchen Freund, wird es dein allergröſter Schaden ſeyn. Verlaſſe den alten Freund nicht / dann der neue wird ihm nicht gleich ſeyn. Eccle. 9. v. 14.

III.

Betrachte, wie GOtt aus purer Liebe dich auserwählend, auch von Ewigkeit her ſchon verordnet habe die anſtändige Mittel, mit welchen er dich zu ſich ziehete. Uberlege ein wenig die alleranſtändigiſte und beſte Gelegenheiten gutes zu thun, wel-

che

che er dir an die Hand gegeben, da du noch in der Welt wareſt, und vielmehr, da du in den geiſtlichen Ordens-Stand biſt kommen, daß er billich ſagen könne: Ich hab dich zu mir gezogen, da er deinem ſo halsſtarrigen Willen einen ſo liebreichen Gewalt angethan, und obwohlen er hätte können, und du auch ſolches verdienet hätteſt, daß dich GOtt gäntzlich verlaſſete, hat er dich doch nicht verlaſſen, und ſich ſeiner unendlichen Güte gegen dir bedienet: er hatte eine Erbarmnuß mit deiner Unwiſſenheit, mit deiner Schwachheit, ja mit deiner Boßheit und Hartnäckigkeit. Und diſe unbegreiffliche Werck ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit ſollen dich nicht überwinden? und dich endlichen deinem allerliebreichiſten GOtt unterthänig machen?

Auf den Sambſtag in der 3. Woche nach Oſtern.

Siehe die kurze Jahr gehen vorüber/ und ich wandle den Weg / darauf ich nicht wiederum kommen werde. Job. 16. v. 23.

I.

BEtrachte, wie geſchwind die Zeit vorüber gehe, erwege diejenige Jahr, welche du ſo wohl in dem heiligen Orden, als in der Welt haſt zugebracht. O wie geſchwind ſeyn ſie verfloſſen? eben ſo geſchwind werden auch verflieſſen diejenige wenige Jahr, ſo dir noch übrig ſeyn. Warum biſt du dann ſo wenig ſorgfältig, daß du

dir groſſe Verdienſten zuſammen ſammleſt, das Reich GOttes zu erlangen? Die kurtze Täg gehen vorüber, und nichts deſto weniger verzehreſt du ſo viel Täg mit Müßiggang, mit eitlen und unnützen Zeit-Vertreibungen? O was vor eine groſſe Thorheit iſt diſe! da du noch Zeit haſt, wende ſelbe an dem Gebett, denen geiſtlichen Ubungen, deinem eigenen Heyl. Dann in der Ewigkeit wirſt du ſo viel einſchneiden, ſo viel du durch die gute Werck die Zeit deines Lebens hindurch haſt ausgeſäet.

II.

Betrachte, wie die Zeit nicht nur kurtz, ſondern auch unwiederbringlich ſeye, und daß alle diejenige Zeit, ſo du in deinem Leben unnützlich verzehreſt, auch vor die gantze Ewigkeit verlohren ſeye, und nimmermehr könne zuruck geruffen werden. Und nichts deſto weniger achteſt du die Zeit ſo wenig? O wie bitterlich wirſt du in deinem Tod-Bett die in deinem Leben ſo unnütz verzehrte Zeit beweinen? O wie eifrig wirſt du wünſchen zuruck zu ruffen nicht nur gantze Jahr, ſondern auch die mindeſte Particul der Zeit, welche du doch anjetzo ſo wenig achteſt? du laſſeſt die Zeit unnutz verſtreichen, welche doch GOtt ermahnet, daß man ſie über Gold und Silber ſchätzen ſolte: Laß den Theil der guten Gaab dir nicht entrinnen. Eccle. 14. v. 14. Und wiſſe, daß du mit dem mindeſten Zeitlein, wann du ſelbe wohl und nutzlich anwendeſt, einen gröſſeren Gewinn, als die gantze Welt werth iſt, machen könneſt.

III.

Betrachte, was ein in der Höllen Verdammter

ter thun werde, wann ihm aus ſonderbahrer Gnad GOttes zugelaſſen wurde ſein Leben wiederum von neuen anzufangen? O wie nutzlich wurde er die ihm von GOtt verliehene Zeit anwenden! O wie behutſam wurde er acht geben daß ihm kein eintziger Augenblick ohne Nutzen ſeiner Seel verſtreichete! und du, O Seel, welche vielleicht wegen deinen Sünden nicht einmahl, ſondern öffters die Höll verdienet haſt, achteſt ſo wenig die koſtbahre Zeit, welche dir GOtt aus ſeiner unendlichen Güte in dem heiligen Ordens-Stand zugelaſſen, deine Sünden abzubüſſen, und deine ewige Seeligkeit zu erlangen? was wurde es ſeyn, wann du allzu ſpatt erkenneteſt, und die Zeit höher ſchätzeteſt, wann vor dich keine Zeit mehr gutes zu thun wird ſeyn? führe dir diſes mit dem Huſitiſchen Fürſten öffters zu Gemüth, ich wandle den Weg / auf welchen ich nicht wiederum kommen werde. Das menſchliche Leben iſt ein Weg, welchen man nur einmahl wandlet. O wie glückſeelig biſt du, wann du diſen Weg wohl und nutzlich wandleſt, wann du dir diſe Pilgerfahrt verdienſtlich macheſt. Und in Gegenſpil, O wie armſeelig biſt du, wann du müßig nnd boßhafft fortgeheſt, weilen du in Ewigkeit nicht mehr wirſt zuruck kommen, und deine Fehler verbeſſeren können.

Auf den 4. Sonntag nach Oſtern.

Niemand unter euch fraget mich / wo geheſt du hin? ſondern dieweil ich ſolches zu euch geſagt hab / ſo iſt

euer Hertz voll Traurens worden. Joan. 16. v. 5. und 6.

I.

Betrachte, wie die Apoſtel, nachdem ſie von ihrem Göttlichen Lehrmeiſter verſtanden haben ſein Abſcheiden von diſer Welt, höchſtens betrübet worden, alſo zwar, daß ſie ſich nicht getraueten zu fragen, warum, oder wohin er gehe? wann ſie wohl bedencket hätten den groſſen Nutzen, ſo aus diſem Abſcheiden entſpringe, wurden ſie viel mehr getröſt, und ſich erfreuet haben. Auf gleiche Weiß ergehet es auch dir zuweilen, da dir eine Widerwärtigkeit aufſtoſſet: wann du auf Verordnung deiner Oberen ein angenehmes Amt verlaſſen muſt, wirſt du gleich verwüret, und ſchmertzet dich, daß du diſer Kommlichkeit, ꝛc. beraubet ſeyeſt, ohne nachdencken auf jenen groſſen Nutzen, ſo dir daraus erwachſet. Wann du erlerneteſt dich der Göttlichen Anordnung zu unterwerffen, als welche bloß allein deinen gröſſeren Leibs- und Seelen-Nutzen ſuchet, wurdeſt du an ſtatt deiner unmäßigen Traurigkeit die gröſte Freud haben.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, ſeine Jünger zu tröſten, zu ihnen geſprochen habe: Es iſt euch nutz, daß ich hingehe. Diſes iſt euer gröſter Nutzen, alldieweilen, wann ich euch nicht auf eine Zeit verlaſſe, und zu meinem himmliſchen Vatter zuruck kehre, ſo werdet ihr auch nicht empfahen den Heiligen Geiſt mit aller Fülle der himmliſchen Gaben: Dann anfänglich muß ich von meinem Reich Be-

ſitz nehmen, und alsdann über euch ausſpenden die Schätz meiner ewigen himmliſchen Gaben. Wann alſo denen Apoſtlen nutz geweſen, daß ſie beraubet wurden jenes Troſts, welchen ſie ab der ſichtbarlichen Gegenwart Chriſti genoſſen, indem ſie durch diſes Mittel erhalten die unſichtbahre Gegenwart des Heiligen Geiſts in ihren Hertzen, um wie viel mehr wird es dir nutz ſeyn, wann du in deinem Gebett keinen empfindlichen, oder nur jenen armſeeligen Troſt fühleſt, welchen du von denen Geſchöpffen erbettleſt, damit du deſto gröſſere Tröſtung des Heiligen Geiſts empfaheſt, welcher dich mit ſeinen koſtbahriſten Gaben bereichen wird. Es iſt dir nutz.

III.

Betrachte diejenige Urſach, wegen welcher Chriſtus ſeinen Apoſtlen angedeutet, daß der Heilige Geiſt nicht über ſie werde kommen, es ſey dann, daß er zuvor zu ſeinem Vatter gehe. In dem Saal hat er ihnen den Heiligen Geiſt gegeben, aber, ſo lang er noch auf Erden ware, hat er ihnen den Heiligen Geiſt nicht gegeben mit aller Fülle, alldieweilen ſie an die empfindliche Gegenwart Chriſti allzu faſt angeheſſtet, noch nicht tauglich waren das Evangelium allen Völckern zu predigen. Damit er ſie alſo zu diſem wichtigen Geſchäfft tauglich und geſchickt machete, hat er ihnen auch diſe obwohlen gantz heilige Liebs-Neigung benehmen wollen. O wann diſe empfindliche Liebs-Neigung zu der leiblichen Gegenwart Chriſti verhinderet hat die Ankunfft des Heiligen Geiſts, was vor eine weit gröſſere Verhindernuß wird dann ſeyn deine unordentliche Neigung, welche du in deinem Hertzen gegen

denen Geſchöpffen hegeſt? Du muſt alle Geſchöpff von deinem Hertzen außſchlieſſen, wann du verlangeſt, daß ſelbes dein Erſchaffer bewohne und einnehme.

Auf den Montag in der 4. Woche nach Oſtern.

So dann ihr / die ihr böß ſeyd / gute Gaben euren Kindern geben könnet / wie viel mehr wird euer Vatter einen guten Geiſt vom Himmel geben denenjenigen / die ihn darum bitten? Luc. 11. v. 13.

I.

Betrachte, wie unbillig du dich beklageſt, daß dich GOtt nicht erhöre, da er dir doch allzeit mehr geben will, als du anzunehmen verlangeſt. Damit er dir dann diſen Argwohn benehme, ſtellet er dir eine Gleichnuß vor; gleichwie ein irrdiſcher Vatter ſeinem Kind die ihm nutzliche Güter nicht verſaget, alſo und zwar um ſo vil weniger wird der himmliſche Vatter dir dergleichen abſchlagen. Diſe Beweißthum löſet auf, und benimmet allen Zweifel und Forcht, daß dein Gebett von GOtt nicht erhöret werde, wann du wohl in Obacht nimmeſt den Unterſcheid zwiſchen einem irrdiſchen, und deinem himmliſchen Vatter.

II.

Betrachte, wie weit mehr der himmliſche Vatter den Nahmen eines Vatters verdiene, als ein

ein zeitlicher Vatter, weilen der irrdiſche Vatter nur nach einem Theil des Menſchen, nehmlich dem Leib nach ein Vatter iſt, und alſo ſein Kind nicht vollkommen liebet. Aber der himmliſche Vatter iſt ein Vatter nach allen zweyen Theilen des Menſchen, der Seel nach, als die gäntzliche Urſach, und dem Leib nach als die erſte Urſach. Uber das iſt dein irrdiſcher Vatter nur ein natürlicher Vatter, aber der himmliſche Vatter iſt zugleich dein natürlich und übernatürlicher Vatter, da er dich der Gnad nach zu einer ſo hochen Würde der Kinder GOttes erhöchet. Wann alſo dein himmliſcher Vatter dich unvergleichlich mehr liebet, als dein irrdiſcher, wird er auch deſto bereiter ſeyn dich zu erhören. Und was noch mehr iſt, ſo verlieret dein himmliſcher Vatter, als unendlich reich nichts von denenjenigen Dingen, welche er dir ſchencket, und als unendlich ſeelig verlanget er nichts anderes, als dich ſeelig und glückſeelig zu machen. Aber der irrdiſche Vatter, was er immer ſeinem Kind ſchencket, muß alles durch ſeinen Schweiß gewinnen, und entziehet ihme ſelbſten, was er ſeinem Kind ſchencket. Wann alſo ein irrdiſcher Vatter, der vor ſich ſelbſten gantz arm und bedürfftig, nichts deſto weniger gantz liebreich ſeinen Kindern alles mittheilet, was ihnen erſprießlich, um wie vielmehr wird diſes thun dein himmliſcher Vatter?

III.

Betrachte meine Seel, daß du nach diſen reifflich überlegten Umſtänden gar keine Urſach mehr habeſt, daß dein himmliſcher Vatter dich nicht erhöre, alldieweilen, wann er dich nicht erhöret, es

nur deine ſelbſt eigene Schuld, indeme du nicht begehreſt, was das wahre Gute, und deiner Seelen Heyl erſprießlich: Den guten Geiſt. Diſer gute und heilige Geiſt iſt eben derjenige, welchen dir vor allen dein himmliſcher Vatter mittheilen will, nehmlich den Geiſt der Liebe, den Geiſt der Demuth, und den Geiſt des Gehorſams. Diſer iſt jener glückſeeligiſte und heylſamiſte Geiſt, welcher die Himmels-Porten eröffnet, dein guter Geiſt wird mich auf die rechte Bahn führen. Pſ. 142. v. 10. Wann du um diſen auf eine geziemende Weiß bitteſt, iſt es kein Zweiffel, daß du ihne überkommeſt und erhalteſt: Wann du aber etwas anderes begehreſt, nehmlich zeitliche Sachen, ſo wird dir GOtt nur ſolche geben, welche dir nicht ſchädlich ſeyn deine himmliſche Seeligkeit zu erlangen. Dahero wird geſagt, er wird geben den guten Geiſt, und nicht, er gibt, ſondern wird geben. Dahero wann du nicht gleich erhöret wirſt, muſt du nicht vermeynen, daß dein Gebett vergebens ſeye: Alldieweilen GOtt die anſtändige Umſtänd erkennet, und weilen er will, daß du in deinem Gebett und Bitten beſtändig verharreſt: dann eben alſo machet es auch ein irrdiſcher Vatter mit ſeinem Kind, welches er auf das zartiſte liebet, er verſchiebet zu geben, was ſelbes begehret, weilen er das Kind gern um und bey ſich hat, und mit Freuden anſiehet, wann das Kind mit aufgehebten Händen ihne bittet.

Auf den Dienſtag in der 4. Wochen nach Oſtern.

Wer gedultig iſt / der wird ein zeitlang übertragen / darnach wirds ihm mit Freuden vergolten. Eccle. 1. v. 29.

I.

Betrachte, wie du auf keine Weiß ſolleſt kleinmüthig oder verzagt werden, wann du viel zu leiden habeſt, indeme du nur auf eine Zeit leideſt: Weilen du leideſt eintweders wegen deinem Amt, oder Ort, oder wegen denen Widerwärtigkeiten, oder wegen denen durch den Gehorſam aufgetragenen Verrichtungen. Aber wiſſe, daß diſes alles nur eine zeitlang werde. Die Verſuchungen werden ein End haben, die Widerwärtigkeiten werden aufhören, alle Bitterkeit, alle Verdemüthigung wird ihr Ende erreichen auch noch in diſem Leben, welches alſo kurtz iſt, und alsdann wirſt du überkommen eine unbegreiffliche Freud und unendliche Glückſeeligkeit. Und diſes ſolle dir ja genug ſeyn, daß du anjetzo die ſo kurtze Widerwärtigkeiten gedultig übertrageſt? in Erwegung, daß du hiervor die ewige Glükſeeligkeit erlangeſt?

II.

Betrachte, wie du nicht acht haben ſolleſt auf die Freuden diſes gegenwärtigen Lebens, weilen diſes nicht iſt deine Zeit, ſondern vielmehr auf die wahre Freuden, welche deine Seel erſättigen können, und diſe ſeyn die Freuden des zukünfftigen und aller-

allerglückſeeligiſten Lebens. Betrachte, wie der Baum zu harter Winters-Zeit gantz abgedürret, verächtlich und mit Schnee bedecket: Niemand iſt, der ſeiner achtet, aber habe nur eine kleine Gedult, und du wirſt ihne ſehen, mit grünen Blätteren ausgeſchmücket, und mit koſtbahriſten Früchten gezieret. Auf gleiche Weiß wird es dir ergehen. Warte nur ein kurtze Zeit. Anjetzo iſt es bey dir Winter; es wäre die höchſte Thorheit, wann du als ein Baum vor der Zeit aus Ungedult wollteſt blühen, dann eben darumen wurdeſt du verwelcken, und wann andere Bäum mit ihren grünen Zweigen und Früchten prangeten, wurdeſt du als ein abgedürrter und fruchtloſer Baum erſcheinen, alldieweilen du ſchon wollteſt bevor kommen dem Stand der Seeligen in dem Himmel. Anjetzo iſt nicht die Zeit der Freuden, ſondern des Leidens, die Zeit zu verdienen die ewige Freuden. Auf diſer Welt werdet ihr Bedrangnuß haben. Joan. 16. v. 33. Uberlege diſes wohl.

III.

Betrachte, wie die ewige Freuden abgemeſſen und eingerichtet werden nach denen Widerwärtigkeiten, die du in diſem Leben ausſteheſt, dahero werden ſie genennet eine Vergeltung. Alldieweilen dich GOtt in ſo weit mit denen himmliſchen Freuden überhäuffen wird, ſo viel du dich aus Liebe GOttes der zeitlichen enthalten. Nach der Menge meiner Schmertzen / die ich in meinem Hertzen hatte, haben deine Tröſtungen meine Seel erfreuet. Pſ. 93. v. 19. Zweiffle nur nicht an der Erfüllung diſes Verſprechens, weilen du

einen allerauſrichtigſten Bürgen haſt. O wie unendlich mehr wird dir diſer geben, als du ihme gegeben haſt? vor eine eitle Welt-Freud, vor einen augenblicklichen Wolluſt, deſſen du dich aus Liebe ſeiner entſchlagen, wird er dir geben die ewige himmliſche Güter. Ich werd dein über groſſer Lohn ſeyn. Gen. 16.

Auf den Mittwoch in der 4. Woche nach Oſtern.

Dann derſelbig Geiſt gibt unſerem Geiſt Zeugnuß / daß wir Kinder GOttes ſeyn / ſeyn wir aber Kinder / ſo ſeyn wir auch Erben / nehmlich Erben GOttes / und Mit-Erben Chriſti / jedoch ſo wir mit ihm leiden / auf daß wir auch mit ihme zur Herrlichkeit erhoben werden. Rom. 8. v. 16. und 17.

I.

BEtrachte, daß jenes Zeugnuß des heiligen Geiſtes, ſo dich verſicheret, daß du ſeyeſt ein Kind GOttes, nicht ſeye ein äuſſerliches Zeugnuß, wie jenes bey den Fluß Jordan, ſondern daß es ſeye ein ewiges und geiſtliches Zeugnuß, beſtehend in einer inneriſten kindlichen Liebs-Neigung gegen GOtt, dahero ſolleſt du dich hüten vor aller Sünd, vor derſelben ein allerhöchſtes Abſcheuen tragen, weilen ſie iſt eine Beleidigung GOttes, du ſolleſt Gutes thun, eintzig allein darumen,

damit

damit du GOtt gefalleſt, und ſeine Ehr vor allen beförchtereſt. Diſes iſt das allergewiſſeſte und ſicheriſte Zeichen und Zeugnuß, daß du ſeyeſt ein Kind GOttes, weilen ſolches herflieſſet aus der Liebe. O! wie glückſeelig biſt du meine Seel, wann in deinem Hertzen eine ſolche Liebe blühet!

II.

Betrachte, daß derjenige, welcher ein Kind GOttes, auch ſeye ein Erb GOttes, und Mit-Erb Chriſti. Diſe Erbſchafft iſt GOtt ſelbſten, weilen GOtt keine von ſich unterſchidene Reichthum beſitzet, und alle diejenige Güter, ſo er in ſich ſelbſten genieſſet, ſeinen Kinderen mittheilet ohne einige Schmählerung des Erbtheils. Alle genieſſen eben diejenige Erbſchafft mit Chriſto, Chriſtus empfanget dieſelbe als der wahre Göttliche Sohn, und wir überkommen ſelbe als angenommene Kinder GOttes. Zu diſem Erbtheil wurden wir niemalen gelanget ſeyn, wann uns nicht ſelbes Chriſtus JEſus durch ſein bitteriſtes Leiden und Tod zuwegen gebracht hätte. O was vor eine höchſt zu bewunderende Liebe iſt diſe! bey denen Menſchen iſt anſonſten nicht im Brauch, daß die wahre und leibliche Kinder von ihrem Vatter begehren, daß er einen Fremdling an Kinds ſtatt annehmen ſollte, ſondern es geſchicht zuweilen, daß viele aus einer verdammlichen Regier-Sucht ihre ſelbſt eigene leibliche Brüder um das Leben gebracht, nur damit ſie allein herrſchen kunten. Aber Chriſtus hat ſich ſelbſten laſſen umbringen, damit du mit ihme regieren ſolteſt. O unerhörte unendliche Liebe!

III. Be-

III.

Betrachte, wie zu diſen, daß du ſeyeſt ein Mit-Erb Chriſti, eine groſſe Arbeit erforderet werde, weilen das Erbtheil iſt die ewige Seeligkeit, und kein ſolche Erbſchafft, welche auf diſer Welt gegeben wird, oder welche auch öffters einem unverdienten, oder unwiſſenden zu Theil wird: diſes Erbtheil wird nur gegeben demjenigen, der ſolches verdienet, und um ſelbes ſich bearbeitet. O! wie viel hat Chriſtus der wahre Sohn GOttes leiden und ausſtehen müſſen, damit er zu denſelben gelangete? und du als ein angenommenes Kind willſt nicht um daſſelbe leiden und ausſtehen? wer mit Chriſto regieren will, muß nothwendig auch mit ihme leiden. Ach! wie wenig leideſt du von jenen Schmertzen, ſo Chriſtus übertragen? du leideſt zwar mit Chriſto, aber nicht wie Chriſtus.

Auf den Donnerſtag in der 4. Woche nach Oſtern.

Wie könnet ihr glauben / die ihr Ehr voneinander annehmet / und ſuchet die Ehr nicht / welche von GOtt allein iſt? Joan. 5. v. 44.

I.

Betrachte, was groſſen Schaden bringe der Ehrgeitz nach der menſchlichen Ehr. Diſe hat verurſachet, daß viele Fürſten der Juden nicht haben bekennet den Glauben Chriſti, weilen ihnen die Ehr der Menſchen lieber ware / als die Ehr GOttes. Joan. 12. v. 43. Eben diſes ge-

geſchicht noch heut zu Tag bey vielen Catholiſchen Chriſten, und nicht wenigen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, welche zwar den Glauben nicht verliehren, jedoch demſelben was der Glaub lehret und ausweiſet, nicht gemäß leben, oder würcken nach der Pflicht ihres Stands, nach denen Reglen eines wahren Chriſten, einer vollkommenen Ordens-Seel, da ſie weder die Unbilden willig verzeihen, noch gedultig übertragen die Widerwärtigkeiten, und ſonderbahr nicht überwinden das menſchliche Anſehen, weder verachten die Schmach- und Schimpff-Reden der böſen Menſchen. Aber wie kan man diſes hoffen von demjenigen, welcher alſo hoch ſchätzet die menſchliche Ehr und Anſehen?

II.

Betrachte die Thorheit derjenigen, welche alſo hoch ſchätzen den menſchlichen Reſpect und Anſehen, ſo ihnen von den Menſchen zuwachſet, indeme ſie durch diſen verhinteren die Ehr und Glory, welche ihnen anſonſten von GOtt wurde zukommen. Die Ehr, welche von GOtt herkommet, iſt ſtandhafft, und in den Verdienſten gegründet: Die Ehr aber, welche von den Menſchen entſpringet, iſt eitel, und gemeiniglich falſch, weilen die Menſchen eintweder nicht wiſſen, oder nicht wollen eine gerechte und billige Hochſchätzung von dir ſchöpffen. Ungewiß iſt die menſchliche Ehr, weilen derjenige, ſo ſelbe ſuchet, öffters anſtatt der Ehr nur Schand und Schmach darvon traget, unbeſtändig iſt das menſchliche Anſehen, weilen gar wenig daſſelbe beſtändig erhalten. Und du meine Seel ſolleſt dich hinführo nichts deſto weniger mehr

um

um diſe eitle und falſche Ehr der Menſchen, als um die wahre Ehre GOttes bewerben? O! wann du recht erkenneteſt, wie groß die Ehr bey GOtt ſeye, wie geſchwind wurdeſt du alles menſchliche Anſehen und Reſpect verachten, und verwerffen? wer ein Lob und Ehr bey GOtt verdienet, wird auch zugleich von dem gantzen Heer aller himmliſchen Geiſter und Innwohner gelobet. Die Hochſchätzung der Menſchen iſt nur auf den äußerlichen Schein eingerichtet, jene aber bey GOtt, ob ſie ſchon heimlich und verborgen, iſt doch wahrhafft, ſtandhafft, und durch den Glauben gewiß. Suche alſo hinführo und ſchätze keine andere Ehr, als jene, welche du durch das Licht des Glaubens erkenneſt, und von welcher der Prophet David redet, daß ich vor GOtt gefalle in dem Licht der Lebenden. Dahero kan man billig von der menſchlichen Ehr ſprechen, er rühmet ſich in dem Licht der Todten.

III.

Betrachte, wie du auf keine Weiß achten ſolleſt die menſchliche Ehr, welche Schnurgerad der Ehr GOttes zuwider iſt. GOtt allein muſt du gefallen, und diſes iſt eigentlich ſuchen die Ehr, ſo von GOtt allein iſt. Wer alſo GOtt recht gefallen will, muß ſich aller eigenen Lieb und Nutzen entſchlagen, und nichts anderes ſuchen, als allein die Gebott GOttes halten, und in allen ſeinen allerheiligiſten Willen erfüllen. Diſes iſt GOtt lieben, gleichwie er uns liebet. Er liebet uns ohne allen ſeinen Nutzen, ja nur allein zu unſeren Nutzen, alſo müſſen auch wir GOtt lieben, ihme allein gefallen, und ſeine Göttliche Ehr allein ſuchen.

Auf den Freytag in der 4. Woche nach Oſtern.

Meine liebe Brüder / haltet es für lauter Freud / wann ihr in mancherley Verſuchungen fallet / und wiſſet / daß die Bewährung eures Glaubens Gedult würcket / die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck. Jac. 1. v. und 3.

I.

Betrachte, wie die Freud gemeiniglich von einem gegenwärtigen Gut entſpringe, dahero ſagt der Heil. Jacobus in ſeiner Epiſtel, daß man die Widerwärtigkeit hoch ſchätzen, und für lauter Freud halten ſollte, alldieweilen ſie würcklich alles Gutes in ſich einſchlieſſet, und auf Erden kein anderes wahres Gut zu finden iſt, als viel leiden vor GOtt. Wer aber auch unter denen geiſtreichen Menſchen opffert GOtt ein Votiv-Täfelein, weilen er er verlohrē hat den Gebrauch des Geſichts, oder des Gehörs, oder weilen er eine ſchwere Schmach und Unbild gelitten, viele Mortificationen und Verdrießlichkeiten ausgeſtanden? aber woher kommet diſes? als dieweilen die Regul und Richtſchnur unſeres Thun und Laſſens gemeiniglich nicht iſt der Glaub, ſondern nur eine Einbildung unſeres eigenen Verſtands, ein ſinnlicher Appetit, deme wir unterligen. Laſſe dich meine Seel leiten und anführen von dem Licht des Glaubens, und von denen guten Einſchlägen des Gewiſſens,

und verachte die thorrechte Einſpeyungen der Welt.

II.

Betrachte, wie die Widerwärtigkeiten alles Gute hervor bringen, indem ſie das allergröſte Gut der Gedult hervor bringen, ſie würcket Gedult. Weilen diſe Tugend der Gedult eben jene iſt, welche ein vollkommenes Werck hat, indem ſie verſchaffet die Beharrlichkeit, welche alle gute Werck ausgemacht und vollkommen machet, indeme die Gedult alle Verhinternuſſen auf die Seiten raumet, welche die Beharrlichkeit in dem angefangenen Guten verhinteren; dergleichen Verhinternuſſen ſeyn, die Gemüths-Traurigkeiten, Widerſpänſtigkeit der Sinnen, dann die Gedult iſt eine Gattung der Beharrlichkeit in denen vortrefflicheren guten Wercken. Und da ſie alſo verſchaffet die Beharrlichkeit in denen guten Wercken, welche ſich täglich ereignen durch die Uebung der Demuth, des Gehorſams, und der Gedult ſelbſten, und anderer Tugenden ꝛc. richtet ſie dich zu der endlichen Beharrlichkeit, weilen du ohne Gedult kein eintziges gutes Werck wirſt verrichten können, welches etwas gelten ſolte.

III.

Betrachte, daß jene Seel nicht erreiche diſes gröſte Gut der Gedult, welche eine Widerwärtigkeit leidet, nur zuweilen oder ohngefähr, ſondern nur diejenige, welche viele Widerwärtigkeiten mit Fleiß und beſtändig leidet. Wann du ſchon viel nachſinneſt von diſer allerſchönſten Tugend der Gedult, wirſt du doch ſelbe nicht erlangen, wann du

dich nicht würcklich in derſelben übeſt. Der Soldat wird nicht gut und tapffer durch vieles ſtudiren, ſondern durch die Uebung der Waffen, die Bewährung eures Glaubens würcket die Gedult. Suche mit allem Fleiß Gelegenheit die Gedult zu üben, und damit du ſelbe übeſt in den harten und ſchweren Dingen, gewöhne dich dieſelbe auszuüben in denen leichteren und ſich öfftern ereignenden Zufällen, als zum Exempel, in gedultiger Uebertragung des Stechen der Fliegen oder anderer Thierlein, in ſanfftmüthiger Ausſtehung derer Verdrießlichkeiten, welche dir von deinem Nächſten zuſtehen, und andere dergleichen Gelegenheiten, welche ſich täglich ereignen. Vor allen aber bitte GOtt um diſe Gnad einer unüberwindlichen Gedult, als von welcher all unſer Gutes herflieſſet.

Auf den Sambſtag in der 4. Woche nach Oſtern.

Wann der Reiche ſchlaffen gehet / ſo wird er nichts mit ſich hinweg nehmen / er wird ſeine Augen aufthun / und nichts finden. Job. 27. v. 19.

I.

Betrachte, wie in der Heiligen Schrifft der Tod eine Nacht, und ein Schlaff benahmſet werde, eine Wacht vor die Gottloſe, und ein Schlaff vor die Gerechte. Vor die Gottloſe iſt der Tod eine Wacht, weilen in dem Tod ſich enden wird der Schlaff oder vielmehr Traum aller Welt-Eitelkeiten und zergänglichen Freuden, in welchen ſie ihre Ruh geſuchet, und alsdann wird anfan-

anfangen die Wacht der Peinen, und Marter ohne einige darauffolgende Ruh oder Troſt. Vor die Gerechte aber iſt der Tod ein Schlaff, weilen in dem Tod ein End wird nehmen das Wachen der Gerechten, die Buß-Werck und Abtödtungen diſes Lebens, und anfangen die Frucht der Arbeit, eine unausſprechliche Freud, und die ewige Ruh. Von nun an ſpricht der Geiſt / daß ſie ruhen von ihren Arbeiten. Pſal. 14. v. 13. O wie viel rathſamer iſt es geduldig wachen die wenige Tag unſeres Lebens, und in dem Tod-Bettlein genieſſen die allererwünſchlichiſte Ruh, als wider den Willen wachen müſſen in den ſchweriſten Peinen die gantze Ewigkeit hindurch. Diſes betrachte und überlege mit ſonderbahrem Fleiß.

II.

Betrachte, wie von demjenigen, welcher jetzt ſchlaffet und ruhet, geſagt werde, in dem Tod wird er nichts mit ſich hinweg nehmen / weilen er, ob er ſchon in dieſem Leben viele Schätz zuſammen ſcharret, und alle erdenckliche Freuden genieſſet, von allen dieſen in der Sterb-Stund keinen eintzigen Troſt und Hülff haben wird. Aber in Gegenſpil, welcher anjetzo wachet, die Zeit denen guten Wercken und Gottesdienſt fleißig anwendet, diſer wird alles mit ſich nehmen in die andere Welt, und wird ihm einſammlen die Schätz der Verdienſten vor die gantze Ewigkeit. Ihre Werck folgen ihnen nach. Gibe fleißig acht, meine Seel, auf deine Werck, wann du ſelbe wegen und zu GOtt verrichteſt, werden ſie dir höchſt nutzlich ſeyn, und eine Frucht bringen, wann du aber deine Werck

aus einem menſchlichen Reſpect und Ende, oder um einen zeitlichen Gewinn verrichteſt, wirſt du nichts mit dir hinweg nehmen.

III.

Betrachte, wie es ergehe denenjenigen in ihrem Tod, welche eintzig allein auf diſe gegenwärtige eitle Ding in ihrem Leben acht geben; ſolchen wird es ergehen, wie demjenigen, welchem traumet, er beſitze groſſe Reichthümer und Ehren, da er aber erwachet, hat er nichts, und vermercket alsdann, daß alles mit dem Traum verſchwunden. O! was vor eine Betrübnuß wird alsdann ſeyn, da der Gottloſe in ſeiner Sterb-Stund jenen Schlaff wird verfluchen, da er vermeynet hat, er beſitzet in ſeinem Leben die wahren Güter, da er alsdann in ſeinem Gemüth aufgewecket, erkennet, daß er ſeye betrogen, gantz arm, der wahren und ewigen Gütern gäntzlich beraubet? alsdann wird er ſeine Thorheit verdammen, und obwohlen er alsdann gern wolte betrachten und Vorſehung thun vor die Ewigkeit, ſo wird doch keine Zeit mehr ſeyn, weilen diſer armſeelige Menſch allzu ſpat ſeine Augen eröffnet. Lerne du meine Seel aus andrer Schaden geſcheid zu werden, lerne wachen anjetzo, lerne die eitle Güter diſer Welt als einen Schlaff oder Traum verachten, lerne in diſem Leben viel leiden aus Liebe GOttes, lerne wachen, und eintzig allein nach den wahren Gütern der Seelen zu trachten, welche dir in dem Tod den höchſten Troſt, das Himmelreich, die ewige Ruhe bringen wird.

Auf den 5 Sonntag nach Oſtern.

So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / ſo wird ers euch geben. Joan. 16.

I.

BEtrachte, wie die Uebung des Gebetts genugſam kräfftig ſeye alle himmliſche Gaben zu erlangen. Diſe Krafft gründet ſich aber nicht auf die Verdienſt des Bittenden, ſondern auf die Göttliche Verheiſſungen, welche ſo offt in der Heiligen Schrifft bekräfftiget werden, gemäß jenem, ruffe mich an/ und ich will dich erretten. Pſal. 49. Wann uns GOtt nicht erhören wolte, wurde er uns ſolches nicht ſo offt verſprochen, oder uns ermahnet haben ſeine häuffige Gnaden zu begehren. Gibet GOtt auch jenen ſo groſſe Gnaden und Gutthaten, die ihn nicht anruffen, wie vielmehr wird er dann geben denenjenigen, welche ihn demüthig darum bitten, und auf ſeine Göttliche Verheiſſungen hoffen? wann du GOtt in dem Gebett um eine Gnad bitteſt, muſt du nicht betrachten deine Sünden, welche dich zu Empfahung Göttlicher Gutthaten unwürdig machen, ſondern du muſt all dein Vertrauen ſetzen auf die Gütigkeit GOttes, welche dir ſeine Hülff verſprochen. Kanſt alſo mit dem Pſalmiſten ſprechen: O HErr laſſe mich nicht zu ſchanden werden / dann ich hab dich angeruffen. Pſal. 30. v. 18.

II.

Betrachte, wie die Krafft des Gebetts nicht allein abhange von denen Göttlichen Verſprechen, ſon-

ſondern vielmehr von denen Verdienſten Chriſti, welche uns als ſeinen Brüdern angewendet werden. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen/ ꝛc. Um ſo weniger du auf deine eigene Verdienſt vertrauen ſolleſt, um ſo mehr muſt du vertrauen auf die Verdienſt Chriſti, welche von dem himmliſchen Vatter alſo angeſehen werden, als wann ſie deine Verdienſt wären, wegen jener inneriſten Vereinigung, und genauen Verbindnuß, welche die Glieder des Leibs mit dem Haupt haben. Ob du ſchon alſo wegen deinen Sünden dir nicht getraueſt um die himmliſche Gnaden zu bitten, kanſt du ſie doch wegen denen Verdienſten Chriſti, welche eines unendlichen Werths ſeyn, gar leicht erhalten. Diſe Verdienſt Chriſti verſchaffen uns gleichſam einiges Recht, daß unſer Gebett erhöret werde, alſo zwar, daß wir von dem himmliſchen Vatter Gnaden erbitten können, nicht nur wegen ſeiner Barmhertzigkeit, ſondern auch wegen ſeiner Gerechtigkeit. Erlöſe mich in deiner Gerechtigkeit. Pſal. 30. v. 1.

III.

Betrachte die nothwendige Bedingnuſſen, ſo zu Erhörung deines Gebetts erforderet werden. Die erſte Bedingnuß iſt, daß du ſeyeſt ein lebendiges Glied durch die Gnad, alldieweilen in die todte und durch ihre eigene Schuld von dem Haupt abgeſonderte Glieder die Krafft des Haupts ihren Einfluß nicht hat. Die andere Bedingnuß iſt die Gattung der Bitt, daß du nemlich bitteſt und begehreſt die wahre und geiſtliche Güter, begehret/ und ihr werdet erhalten/ daß euer Freud vollkommen

seye.

ſeye. Begehret diejenige Güter, welche euch wahrhafftig ſeelig und glückſeelig machen können. Die Verdienſten Chriſti ſeyn angeordnet nicht die zeitliche, ſondern die himmliſche Güter zu erlangen. Seyn alſo die zeitliche Güter uns nicht blatter Dings verſprochen, ſondern ſie werden nur allein darum beygeleget, wann ſie uns nutzen gleichſam zu einer Hülff, nicht aber, wann ſie ſeyn eine Verhindernuß das letzte Ziel zu erreichen. Die dritte Bedingnuß iſt, daß das Gebett geſchehe mit einem lebendigen Glauben, und Hoffnung auf den allmächtigen GOtt. Und wann wir ſchon nicht gleich erhöret werden, müſſen wir doch beſtändig mit unſerem Gebett zu GOtt unſer Zuflucht nehmen, und nicht nachlaſſen oder von dem Gebett abſtehen, weilen GOtt öffters verſchiebet unſer Gebett zu erhören, und in diſem Aufſchub ſeinen Wohlgefallen hat, damit deſto mehr unſer Begierd wachſe, und unſer Bitten ohne Unterlaß wiederhohlet werde. Haltet inſtändig an im Gebett. Col. 4. v. 2.

Auf den Montag in der 5. Woche nach Oſtern.

Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden / darum gehet hin / und lehret alle Völcker. Matth. 28. v. 18.

I.

Betrachte, wie Chriſtus zu ſeinen Jüngern geſprochen, mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, damit ſie wuſten, daß er alle Glory und den vollkommniſten Gewalt,

welcher ihm Erbſchafft halber als dem eingebohrnen Sohn GOttes gebührete, durch ſein ſchmertzlichiſtes Leiden und bitteriſten Creutz-Tod verdienet habe. Wann dann Chriſtus all ſeine Glory, die ihm ſchon zuvor gebührete, durch die Marter und Pein hat wollen verdienen: Chriſtus muſte diſe leiden / und alſo in ſein Herrlichkeit eingehen Luc. 24. Wie kanſt dann du meine Seel, welche du von dem befleckten Stamm Adä abſtammeſt, und ein Kind des Zorns biſt, die du wegen deiner Sünden verdienet haſt aus dem Paradeyß vertrieben, und in die Höll verſtoſſen zu werden, wie, ſage ich, kanſt du hoffen die himmliſche Güter, nicht durch deine Verdienſt, ſondern durch die Erbſchafft, ohne Müh und Arbeit, ohne gedultige Uebertragung der Widerwärtigkeiten? Diſes iſt wahrhafftig unmöglich.

II.

Betrachte, wie Chriſtus durch ſein allerheiligiſtes Leiden die himmliſche Güter nicht vor ſich, ſondern vor uns verdienet habe, und dahero ſetzet er hinzu, darum gehet hin / und lehret alle Völcker / durch diſes anzeigende, daß er durch die Verdienſt ſeines allerheiligiſten Leidens und Tod habe wollen eröffnen die Thür des Himmelreichs allen Völckern, durch die Annehmung ſeiner Lehr, durch die Haltung ſeiner Gebotten, und durch die Widergeburth in der heiligen Tauff; und alſo iſt das Heyl nicht mehr eingeſchrancket geweſen, wie zuvor nur allein vor das Hebräiſche Volck, ſondern iſt allen gemein worden. O was ſonderbahren Danck ſolteſt du GOtt abſtatten, daß er dich hat

laſ-

laſſen gebohren werden bey einer ſo gelegener Zeit dein Heyl zu erlangen, daß er dich hat laſſen zu der Heiligen Tauff gelangen, daß er dich ſeinen Glaubigen und inneriſten Freunden hat beygezehlet? aber der bloſſe Nahmen eines Chriſten ſammt der Tauff iſt nicht genug, wann du nicht auch halteſt dasjenige, was du in derſelben haſt verſprochen. Was nutzet und hilfft es dich, wann du dem bloſſen Nahmen nach eine geiſtliche Ordens-Perſohn, und Nachfolger biſt, da du doch in der That ſelbſten deiner Pflicht und Schuldigkeit nicht nachkommeſt oder genug thueſt.

III.

Betrachte, wie bey denen erſten Chriſten, der Glaub mit Miraclen und Wunderzeichen ſeye bekräfftiget worden, gemäß jenem, Die Zeichen aber / die folgen denenjenigen / welche glauben / ſeyn diſe. Marc. 16. v. 17. Aber anjetzo bedarff es nicht mehr, daß der Glauben in der Kirchen mit Wundern erleuchtet werde, ſondern er muß vielmehr gezieret und geſtärcket werden durch die Uebung der Tugenden, da ſich die Chriſten befleiſſen auszuziehen den alten und fleiſchlichen Menſchen, und anzuziehen einen neuen geiſtlichen, da ſie Widerſtand thun denen Verſuchungen, da ſie beförderen das Heyl des Nächſten, und ſeine geiſtliche Kranckheiten heilen, ſo viel es ihr Stand zulaſſet: Alldieweilen wann der Nahmen eines Chriſtens ohne die Werck nicht genug iſt zu der Seeligkeit, um ſo viel minder wird erklecken zu dem Heyl die geiſtliche Profeßion ohne die Werck. Erforſche dein Gewiſſen, ob deine Werck gleichförmig ſeyn

einem Chriſtlichen Menſchen, oder wahren Ordens-Seel? oder aber einem Welt-Menſchen und Liebhaber der Welt-Eitelkeiten?

Auf den Dienſtag in der 5. Wochen nach Oſtern.

Und ſiehe / ich bin bey euch alle Tag bis zum End der Welt. Matth. 28. v. 20.

I.

Betrachte, wie Chriſtus der HErr vor ſeiner glorreichen Himmelfahrt zum Troſt ſeinen Jüngeren verſprochen habe, daß er ſie nicht verlaſſen, ſondern bis zum End der Welt bey ihnen verbleiben wolle, nicht zwar durch eine ſichtbahre und leibliche Gegenwart, ſondern durch eine geiſtliche und unſichtbahre, ſie in allen zu tröſten und zu ſtärcken. Und was vor einen gröſſeren Troſt hätten ſie wohl von ihrem Göttlichen Lehrmeiſter empfangen können, als die Verſicherung ſeiner Göttlichen Hülff in allen ihren Nöthen? diſes Verſprechen iſt geſchehen vor alle Zeit, und vor die gantze Kirchen bis zum End der Welt. Und diſer groſſen Gnad biſt du auch theilhafftig, weilen auch bey dir verbleibet jener höchſte HErr Himmels und der Erden, daß er dich tröſte, und dir in allen deinen zeitlichen und geiſtlichen Anligen ſeine hülffreiche Hand darbiete, wer kan ſich genugſam verwunderen, daß GOtt, der deiner gar nichts bedürfftig, durch ſeine unendliche Güter allzeit bey dir ſey, und dir helffe? und daß du als eine ſo armſeelige

ſeelige Creatur dich von GOtt entferneſt, und ſo wenig bey ihme Hülffe ſucheſt in deinen Nöthen?

II.

Betrachte, wie diſe Verheiſſung Chriſti die heilige Apoſtel angefriſchet und geſtärcket habe, die Abgötterey zu beſtreiten, und auszurotten, und den Chriſtlichen Glauben in der gantzen Welt einzupflantzen, indem ſie ſo viel Beſchwernuſſen übertragen, ſo grauſame Marter ausgeſtanden, ja Blut und Leben vor Chriſto vergoſſen: dann ſie wuſten, daß ſie in diſem Streit nicht allein wären, ſondern daß ſie wurden den Sieg erhalten in und durch die Krafft des allmächtigen GOttes: förchte dir nicht/ dann ich bin mit dir. Jerem. 1. Diſe Verſicherung, daß du Chriſtum zu einem Helffer habeſt, muß dich aufmunteren, alle Verordnungen des Gehorſams willig auf dich zu nehmen, zu welchen du vermeineſt, daß du nicht genugſam Kräfften habeſt; wann du recht auf GOtt vertraueteſt, gebete er dir ohne allen Zweiffel taugliche und fügliche Hülffs-Mittel, deine Geſchäfft recht und wohl zu verrichten.

III.

Betrachte, wie diſe Verheiſſung zu verſtehen ſeye, daß Chriſtus allzeit bey ſeinen Glaubigen verbleibe? erſtlich verbleibet er bey uns durch ſeine Göttliche Unermeßlichkeit, durch welche er aller Orten iſt, dann durch ihn leben wir, und bewegen uns/ und haben das Weſen. Act. 17. v. 28. Zweytens bleibet er bey uns durch jene Gnad, durch welche er ſich mit unſerer Seel ver-

einiget, und durch die würckliche Gnad, durch welche er uns die Krafft giebet gutes zu thun. Drittens bleibet er bey ſeinen Glaubigen, da er uns durch eine ſonderbahre Sorg leitet, und anführet zu unſerem letzten Ziel und End: er bleibet auch bey der gantzen Kirchen, damit er ſelbe befeſtige, und beſchütze vor allem hölliſchen Anfall. Und die Porten der Höllen werden wider ihn nichts vermögen. Endlichen bleibet er auch bey ſeinen Glaubigen durch die Sacramentaliſche Gegenwart. Wann dann Chriſtus JEſus auf ſo vielfältige Weiß bey dir zu bleiben ſich würdiget, ſo befleiſſe auch du dich auf alle mögliche Weiß alle die Täg deines Lebens bey ihm zu bleiben, mit einem reinen Hertzen, und mit einer guten reiner Meynung in allen deinen Wercken.

Auf den Mittwoch in der 5 Woche nach Oſtern.

Er führete ſie aber hinaus gen Bethania / und hub die Hände auf / und ſegnete ſie. Luc. 24. v. 50.

I.

Betrachte, wie Chriſtus, nachdem er ſeinen Jüngeren vielfältige Lehren gegeben, wie ſie die Kirchen wohl regieren ſolten, und ſelbe in vielen Erſcheinungen durch gantze 40. Täg wiederhohlet, vor ſeiner Himmelfahrt mit einer zarteſten Liebs-Neigung mit ihnen gehandlet, auch ſo gar Speiſen mit ihnen genommen, obſchon ſein glorificirter Leib keiner Speiß bedürfftig ware,

und

und ihnen zugleich angedeutet, daß er werde in den Himmel auffahren, damit er ihnen ein Ort in ſeinem Reich zubereite. Ich gehe hin vor euch ein Ort zu bereiten. Joan. 14. Und damit er ſie verſicherte, daß diſe Verheiſſung in balden ſolle bewerckſtelliget werden, hat er geſprochen: Ich will euch zu mir nehmen / auf daß ihr ſeyd wo ich bin. Joan. 14. v. 3. Durch diſe Wort ermahnete ſie Chriſtus, daß ſie ſich nicht betrüben, ſondern vielmehr erfreuen ſollten wegen ſeiner Abfarth zu den himmliſchen Vatter, mit diſen zartiſten Liebs-Bezeugungen hat ihme Chriſtus zuwegen gebracht eine gleiche Gegen-Lieb, und hat gäntzlich eingenommen die Hertzen ſeiner Jünger. Durch diſes allerſchönſte Beyſpil deines Göttlichen Heylands erlerne auch du die Weiß mit deinem Nächſten zu handlen, damit du denſelben GOtt gewinneſt; daß du ihne vielmehr hilffeſt und anführeſt durch eine liebreiche, als durch eine ſtrenge Weiß und Manier: Gleichwie es gemacht hat der heilige Franciſcus Xaverius in Indien mit jenem harten, und dem Götzen-Dienſt ergebneſten Volck.

II.

Betrachte, wie Chriſtus vor ſeiner Himmelfarth ſeine Jünger auf den Oelberg geführet habe, allwo er ſein bitteriſtes Leiden angefangen mit ſeinem blutigen Schweiß und Todes-Angſt, durch diſes anzeigende, daß der rechte Weg, in den Himmel zu kommen, ſeye der Weg des Leidens: Weilen auf die Traurigkeit folget die Freud, und auf die Schmach und Unbilden diſes Lebens die ewige Glory in den Himmel. O was groſſe Verwun-

derung

derung wird diſe ſo unverhoffte Veränderung in denen Hertzen der Apoſtlen Petri, Joannis und Jacobi erwecket haben! Dann an eben diſen Ort waren ſie Zuſeher jenes blutigen Schweiß, und anfangs des bitteriſten Leydens JEſu Chriſti, und eben darumen ſeyn ſie auch mehr angefriſchet worden das Creutz zu umfangen, und alle Widerwärtigkeiten zu übertragen. Uberlege offt und nachdrucklich jenen groſſen Nutzen, ſo demjenigen auch noch in diſem Leben widerfahret, welcher aus Liebe GOttes viel leidet: Dann diſe iſt die eintzige Glückſeeligkeit, welche alle Freuden und Würden der gantzen Welt bey weiten übertriffet. Diß iſt die wahre und beſtändige Freud der Seelen, daß ſie dich gleichſam deiner ewigen Glückſeeligkeit verſicheret.

III.

Betrachte, wie ſich Chriſtus auf den Gipffel des Oelbergs ſeinen Jüngeren in der gröſten Herrlichkeit habe ſehen laſſen, und mit höchſter Lieblichkeit ſeine Händ erhebet, ihnen ſeinen Göttlichen Seegen mitgetheilet, auch die Wundmahlen ſeiner heiligiſten Händ und Füſſen zu küſſen gegeben. Erwege nun die hitzigiſte Liebes-Affect in den Hertzen der Jüngeren, abſonderlich in dem Hertzen der allerſeeligiſten Jungfrauen Mariä und Mutter GOttes gegen ihren Sohn, und des Sohns gegen ſeiner Mutter. O! wie glückſeelig wurdeſt du dich ſchätzen, wann du auch wäreſt gegenwärtig geweſen, und den Seegen von deinem Göttlichen Heyland empfangen haben! aber ſeye getröſt und gutes Muths, auch noch anjetzo kanſt du diſe Gnad erlangen, nimme öffters deine Zuflucht zu

denen

denen Wunden deines Heylands, küſſe ſelbe mit zartiſter Liebe, und du wirſt einen reichlichen Seegen erhalten, maſſen die Wunden Chriſti ſeyn ein Urſprung alles Guten, ein Brunnquell des himmliſchen Seegens. Das Hauß David wird einen offenen Brunn haben. Zach. 13. v. 1.

Auf das hoche Feſt der Himmelfarth Chriſti.

Er ward in ihrem Anſehen aufgehoben / und eine Wolck nahme ihne auf von ihren Augen. Act. 1. v. 9.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus bey ſeiner Himmelfarth ſeinen Jüngeren ſich in einem weit höcheren Glantz und Herrlichkeit zu ſehen gegeben habe, als auf dem Berg Thabor, und je mehr er von der Erden erhöchet wurde, deſto ſchöner erſcheinte ſein heiligiſter Leib umgeben mit denen herrlichiſten Gaben der Glory vor denen Augen der Jüngeren. Die Apoſtlen ſtunden in einer groſſen Verwunderung, und waren voller Freuden, da ſie ihren Göttlichen Lehrmeiſter in einer ſolchen Herrlichkeit und Majeſtät gen Himmel auffahren ſahen, als welcher kurtz zuvor alſo verdemüthiget, und in ſeinem bitteriſten Leiden als ein verächtlichiſter Fußhader zertretten, verachtet und verworffen ware. O! was brinn-eyfrige Begierden, was hitzige Liebes-Seufftzer wird diſe Auffarth ihres Göttlichen Meiſters verurſachet haben in den Her-

tzen der lieben Apoſtlen? auch du meine Seel, begleite deinen auffahrenden Heyland mit denen hitzigiſten Liebs-Begierden, und erhebe dein Hertz in diſem jammervollen Zäher-Thal von aller zeitlichen Neigung überſich. Aber wann du verlangeſt nach dem Himmel abzufliegen, muſt du dich anvor nach dem Beyſpil Chriſti JEſu verdemüthigen; dann Chriſtus iſt eben darumen alſo herrlich in den Himmel aufgefahren, weilen er ſich alſo auf Erden verdemüthiget hat. Das er aber aufgefahren iſt / was iſts / als daß er zuvor herab gefahren iſt. Epheſ. 4. v. 9.

II.

Betrachte, wie die Jünger voller Forcht ihre Augen angehefftet haben in diſen allerannehmlichiſten und himmliſchen Schauſpiel, da eine Wolck ihne nahm von ihren Augen. Diſe Wolcken hat ihre Augen verfinſteret, daß ſie nicht mehr anſehen kunten die Herrlichkeit des auffahrenden Heylands; durch diſe Wolcken wird Geheimnuß voll angedeutet, daß bey uns in diſen Leben, da wir noch Wanderer, die Tröſtungen der Göttlichen Geheimnuſſen nicht lang zu dauren pflegen, ſondern nur auf eine kurtze Zeit, und nur gleichſam Uebergangs-weiß uns zugelaſſen werden; dann GOtt will nur unter denen Verfinſterungen, Trückne, und Mißtröſtungen die Tugenden probiren und daurhaffter machen. Endlichen wird uns auch angezeiget, daß unſere Sünd und Laſter jene Wolcken ſeyen, welche ſich zwiſchen GOtt und uns Menſchen legen, und uns von GOtt abſönderen: Eine Wolcken haſt du vor dich geſe-

zer. Thren. 3. v. 44. Alle laſterhaffte und unordentliche Neigungen deines Hertzens ſeyn lautere Wolcken, welche verhinteren den Einfluß Göttlicher Wohlthaten, und die Erhebung des Gemüths zu den Göttlichen Sachen.

III.

Betrachte, wie die Jünger, da ſie beſtändig ihre Augen an die glorwürdige Auffarth Chriſti anhefften, geſehen haben zwey herab ſteigende Engel, welche zu ihnen geſprochen, was ſtehet ihr / und ſehet gen Himmel? alldieweilen diejenige, welche zu den Apoſtolat beruffen, nicht ſtehen ſollen in der eintzigen Beſchauung, ſondern ſich vielmehr verlegen auf die Arbeit des Seelen-Gewinns, in Beförderung des Heyls des Nächſten, und in der Ubung der Tugenden. Wann alſo die Apoſtel ſtraffmäßig zu ſeyn ſcheineten, da ſie müßig ſtunden in der Betrachtung jenes Göttlichen Geheimnuß der Auffarth Chriſti, was vor eine Beſtraffung dann werden verdienen diejenige welche müßig ſtehen, und die Zeit mit Poſſen und Eitelkeiten verliehren? gedencke, daß du ſeyeſt ein Fremdling auf diſer Erden, und als ein Fremdling muſt du fortſchreiten von einer Tugend zur anderen, und auch nicht die mindiſte Zeit unnützlich verzehren; alldieweilen Chriſtus gar bald wird zuruck kommen in aller ſeiner Herrlichkeit, in welcher er anheint in den Himmel aufgefahren, und in deiner Sterb-Stund ſich ſehen laſſen, daß er belohne deine gute Werck mit der ewigen Glory, oder deine Sünden abſtraffe mit denen hölliſchen Peinen.

Auf den Freytag in der fünfften Woche nach Oſtern.

GOtt iſt mit Jubel aufgefahren / und der HErr mit Schall der Poſaunen. Pſ. 46. v. 6.

I.

BEtrachte den herrlichen Einzug Chriſti JEſu in das Himmelreich, welcher beſchehen in Begleitung jener zahlreichen Schaar der lieben Alt-Vätter aus der Vorhöll, aller heiligen Patriarchen und Propheten 2c. auch aller Chör der Englen, welche dem triumphirenden Heyland entgegen gezogen, ab deſſen Herrlichkeit ſich gantz erſtaunet mit vollen Chor jenes Lobgeſang haben angeſtimmet; wer iſt diſer / der von Edom kommet mit gefärbten Kleideren von Bosra? der Schöne in ſeinem langen Kleid / der daher tritt in ſeiner groſſen Stärcke? Jeſ. 63. v. 1. Diſe heilige Seelen wurden mit höchſten Freuden erfüllet, da ſie ſich aus jenen finſteren Kercker heraus geführet ſahen, dahero rufften ſie mit dem Pſalmiſten, wie lieblich ſeyn deine Tabernacul du HErr der Heerſcharen / meine Seel hat Verlangen / und wird krafftloß nach denen Vorhöfen des HErrn. Pſ. 83. Sie ſagten ihrem liebreichiſten Erlöſer all möglichiſten Danck, und waren voller Freuden, daß ſie viele Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes in ihren Leben zu leiden gehabt, all dieweilen alle diſe wie ein Schlaf vorbey gegangen, und die darauf folgende unbeſchreibliche

che Glory in alle Ewigkeit hinaus daurete: Dahero ſingeten ſie mit dem Pſalmiſten, wir haben uns erfreuet für die Täg / in welchen du uns gedemüthiget haſt / und für die Jahr / darinn wir übel geſehen haben. Wann auch du dein Gemüth erhebeſt nach dem himmliſchen Vatterland, und ſelbes reifflich betrachteſt, O! wie leicht und kurtz werden dir vorkommen alle Widerwärtigkeiten diſes Lebens, deine ewige Seeligkeit dardurch zu erlangen!

II.

Betrachte jenen groſſen Troſt Chriſti des in den Himmel auffahrenden Heylands, da er nach ſeinem glorreichen Einzug den Himmel vor die Nachkömmling Adami wiederum eröffnet ſahe, als welcher ſo viel Jahrhundert verſchloſſen ware, und da er ſahe, daß Lucifer ſeines Fürſtlichen Gewalts beraubet ſeye, welchen er alſo tyranniſch in der Welt ausübte, mit dem gröſten Schaden und Untergang der Seelen, welche nachmahlen durch die Lehr Chriſti, und ſeine heiligiſte Exempel unterwiſen die wahre Straſſen des Heyls angetretten seyn. Dahero hat er ſeinem himmliſchen Vatter diſen, der Höllen entzogenen Seelen Raub aufgeopfferet mit Vermelden: Vatter / ich hab deinen Nahmen denen Menſchen offenbahret / ich hab dich verkläret auf Erden, ich hab das Werck vollzogen / daß du mir zu thun gegeben haſt: und nun du Vatter erkläre mich bey dir ſelbſt. Joan. 17. Wann du auch in deinem Todt-Bettlein vor dem göttlichen Richterſtuhl ſtehend alſo ſprechen kanſt, o wie glückſeelig biſt du! aber erforſche unterdeſſen dein Gewiſſen,

ob du willig gehorſameſt deinen Oberen, und einzig allein die Ehr GOttes ſucheſt, ob du beflieſſen ſeyeſt dein eigenes ſo wohl, als des Nächſten Heyl zu beförderen in genauer Haltung und Beobachtung deines Stands und Amts, damit du dich nicht in jener Stund betrogen findeſt.

III.

Betrachte, wie diſe Aufopfferung oder vielmehr Vorſtellung der Seelen dem himmliſchen Vatter höchſt angenehm geweſen ſeye, und eben darum hat er ſeinen göttlichen Sohn zu ſeiner rechten Hand ſitzen gemacht, und anbefohlen, daß er von denen Englen und allen anderen Geſchöpffen ſolle angebettet werden in jener Herrlichkeit, Majeſtät und Gewalt, welcher ihm durch die Natur als GOtt zuſtunde, und die er als Menſch verdienet hatte. Alsdann ſeyn denen Seelen der heiligen Alt-Vätteren angewieſen worden die Sitz, aus welchen vertrieben iſt worden Lucifer mit ſeinem rebelliſchen Anhang, nach denen gröſſeren oder minderen Verdienſten eines jedwederen, wo doch ſehr viele Stellen noch ſeyn frey gelaſſen worden vor die Auserwählte. Ob aber auch vor dich noch ein Platz übrig ſeye, kanſt du zwar nicht wiſſen, wohl aber hoffen, wann du dich bearbeiteſt, ſo vil du kanſt, und nachfolgeſt denen Fußſtapffen Chriſti; dann Chriſtus JEſus iſt vor dich ein mächtigiſter Vorſprecher bey ſeinem himmliſchen Vatter, und bittet vor dich durch die Stimm ſeines Bluts, und ſeiner Wunden, wir haben einen Vorſprecher bey dem Vatter. 1. Joan. 2. Setze du alleinig dein Vertrauen auf deinen Vorſprecher,

da-

damit du die göttliche Gnad erhalteſt, und GOtt nicht beleidigeſt, dann anſonſten falleſt du aus deiner ſelbſt eigenen Schuld, wann dich diſer dein Verſprecher nicht beſchützet.

Auf den Sambſtag in der 5 Wochen nach Oſtern.

Da kehreten ſie wieder um gen Jeruſalem. Act. 1.

I.

BEtrachte, wie die Jünger auf dem Oel-Berg ihren in den Himmel einziehenden Heyland angebettet, und die auf dem Spitz des Bergs eingedruckte Fußſtapffen ſeiner heiligiſten Füſſen mit zartiſter Liebe, und gröſten Hertzens-Troſt geküſſet haben. Diſe Hertzens-Freud hat bey denen Jüngeren ihren Urſprung genommen von dem Glauben, welcher immer mehr in ihnen zunahme wegen diſen ſo herrlichen Schauſpil ihres in den Himmel auffahrenden göttlichen Lehrmeiſter, und von der Hoffnung auch in ſein Reich zu kommen, und von der vollkommenen Liebe und Begierde ſich mit ihme in alle Ewigkeit zu erfreuen. Eine gleiche Hertzens-Freud ſolle auch in dir erwecken die Auffahrt Chriſti durch einen lebendigen Glauben, durch eine ſteiffe Hoffnung, und aufrichtige Liebe; Dann diſe ſeyn die Brunnquell der wahren Freud. Erhebe alſo dein Gemüth durch die Betrachtung diſes göttlichen Geheimnuß über ſich, von dem Elend zu dem himmliſchen Vatterland, von denen zeitlichen Begierden zu GOtt als dein eigenes Zihl, und letztes Ende.

II.

Betrachte, wie alle Jünger, nachdem ſie von dem Oelberg zuruck gekehret, ſich freywillig in den Saal verſchloſſen, und alldorten verbliben ſeyen biß zur Ankunfft des Heiligen Geiſts. Diß iſt die beſte Vorbereitung die himmliſche Gaben zu empfangen, nemlich die Verſammlung des Gemüths, und die Einſamkeit: Da du dich enthalteſt von allen eitlen Gemüths-Zerſtreuungen, und unnützen Geſchwätz. Bey diſer heiligen Zeit muſt du auch nach dem Beyſpil der heiligen Apoſtlen dich vorbereiten, und alſo die Ankunfft des Heiligen Geiſts erwarten.

III.

Betrachte, wie die Jünger, ingedenck ihrer Nachläßigkeit, und verübten Untreu zur Zeit des bittern Leidens, auf ihre Kräfften gar nichts vertrauend, mit gröſter Demuth die göttliche Hülff von oben herab erwartet haben. Je mehr du auf deine eigene Kräfften vertraueſt, deſto weniger wirſt du die göttliche Hülff und Beyſtand überkommen, dann GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen / und giebt ſeine Gnad denen Demüthigen. Dahero erkenne deine Schwachheit, und bekenne, daß du aus deinen ſelbſt eigenen Kräfften nichts vermögeſt, wann du wilſt erhalten die Krafft von oben herab, und die Gnad des Heiligen Geiſtes, welcher ſeine göttliche Gaben häuffig ausgieſſet in einem demüthigen, und von allen zeitlichen Begierden geſauberten Hertzen.

Auf

Auf den 6. Sonntag nach Oſtern.

Der Geiſt der Tröſter wird Zeugnuß geben von mir / und ihr werdet auch Zeugnuß geben. Joan. 15. v. 27. Sie werden euch von den Schulen ausſchlieſſen. Joan. 16.

I.

BEtrachte drey Würckungen der Ankunfft des Heiligen Geiſts, ſo uns in dem heutigen Evangelio von Chriſto angezeiget werden. Die erſte Würckung hat er angezeiget, da er geſprochen: Ihr werdet Zeugnuß geben von mir / weilen der Heilige Geiſt die Gemüther der Apoſtlen erleuchtet hat, daß ſie die göttliche Geheimnuſſen und die himmliſche Lehr erkenneten. Jene drey Jahr, da ſie in der Schul Chriſti unterwieſen wurden, waren ſie alſo unwiſſend, daß, da Chriſtus offentlich von ſeinem Leiden redete, ſie keines von diſen Dingen verſtunden, und das Wort ware vor ihnen verborgen. Luc. 18. Das Reden von dem Creutz und Leiden, welches Chriſtus vor ihnen ſo öfft widerhohlet hatte, ware bey ihnen eine gantz unbekannte und frembde Sprach. Aber nach der Ankunfft des Heiligen Geiſts verſtunden ſie beſtermaſſen die Krafft des Creutzes, und noch höhere Geheimnuſſen; Dann der Geiſt erforſchet alle Ding / auch die tieffe Ding GOttes. 1. Cor. 2. v. 10. Wann du recht in der göttlichen Lehr wilſt unterwieſen werden, und ergründen die göttliche Geheimnuſſen, muſt du mit brün-

eyfrigem Gebett unablåßlich den Heiligen Geiſt anruffen, daß er dich erleuchte.

II.

Betrachte die andere Würckung, welche denen Apoſtlen bey der Ankunfft des Heiligen Geiſtes verſprochen worden: Und ihr werdet Zeugnuß geben von mir. Weilen ſie von dem Heiligen Geiſt erleuchtet, auch die Völcker erleuchtet durch das Evangeliſche Predig-Amt, und ſelbe zu dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben bekehret: Dann diejenige, welche mit dem Heiligen Geiſt erfüllet ſeyn, ſeyn nicht zufrieden mit der eigenen Tugend und Frömmigkeit, ſondern befleiſſen ſich ſelbe auch anderen einzuflöſſen. Der Heilige Geiſt wird einem Fluß verglichen, weilen derjenige, ſo häuffige Einflüß von dem Heiligen Geiſt empfanget, ſolche nicht in ſeiner Schoß verberget, ſondern auch zu anderer Nutzen ſelbe ausflieſſen laſſet, und reichlich ausſpendet. Auch du muſt nicht zufrieden ſeyn, wann du fromm und gut biſt, ſondern muſt auch an deinem Nächſten die Tugend und Frömmigkeit verſchaffen. Wann du ſchon diſes nicht bewerckſtelligen kanſt durch das Predigen, befleiſſe dich wenigiſt ſolches zuwegen zubringen durch das gute Exempel, durch das Gebett, durch heimliche Ermahnungen deines Nächſten, daß du ihn ſtärckeſt, mit Rath und That an die Hand geheſt. Aber diſe Flüß müſſen nicht ausflieſſen aus dem Mund allein, ſondern auch aus dem Hertzen: dann wann ſie nicht von einem aufrichtigen Hertzen herkommen, wird wenig gelten, was immer aus dem Mund daher geſchwätzet wird.

III. Be-

III.

Betrachte, wie das Zeugnuß, ſo die Apoſtel in Krafft des Heiligen Geiſts von Chriſto gegeben, nicht in bloſſen Worten beſtanden, ſondern in einer überwindlichen Gedult, in ſtandhaffter Uebertragung aller Verfolgungen, Schmach, Marter und Peinen, welche ſie mit Freud und Frolocken ausgeſtanden. Diſe Uebertragung aller Widerwärtigkeiten mit Freuden und aus Liebe GOttes, gleichwie ſie ware eine unumſtoßliche Zeugnuß der Evangeliſchen Wahrheit, welche die Apoſtel verkündigten, alſo iſt ſie auch noch ein gewiſſes Zeichen des innwohnenden Heiligen Geiſtes, welcher ſolche Seelen mit ſeiner göttlichen Krafft und Stärcke ſtarck machet. Aus diſen kanſt du ſchlieſſen und abnehmen, ob der Heilige Geiſt mit ſeiner Gnad in dir wohne, welcher die Hertzen beweget nicht nur zu leiden aus Liebe GOttes, ſondern auch tapffer zu arbeiten vor die Ehre GOttes.

Auf den Montag in der 6. Woche nach Oſtern.

Es muß die Schrifft erfüllet werden / und ſein Biſchöflich Amt ſoll ein anderer bekommen. Act. 1.

I.

Betrachte, wie GOtt keines Guten auſſer ſich ſelbſten, noch minder deines bedürfftig ſeye. Wann du deinen geiſtlichen Stand verlaſſeſt, und deine ewige Seeligkeit verliehreſt, wird gleich an deine ſtatt ein anderer beſtellet werden, wie zu dem Apoſtolat, aus welchem der Judas verfallen, der heilige Matthias iſt beſtellet worden.

Halte

Halte alſo / was du haſt / daß niemand deine Cron hinweg nehme. Apoc. 3. v. 11. Und damit du die Cron ſtarck halteſt, hüte dich, damit du nicht mißbraucheſt die von GOtt dir verliehenen Gnaden und Wohlthaten, anſonſten haſt du billich zu beförchten, daß dir GOtt wegen deinem Mißbrauch und Undanckbarkeit die ſonderbahre und kräfftige Hülffs-Mittel vorſage, welche zu geben er nicht ſchuldig iſt, und ohne welche du unfehlbar zu Grund gehen wirſt. Ach! wie viel von Heiligkeit und Gelehrtheit berühmte Männer ſeyn armſeelig in die Sünden gefallen, und alſo ewig zu Grund gangen?

II.

Betrachte, wie Chriſtus die gantze 40. Täg, welche er ſich nach ſeiner glorreichen Auferſtehung bey denen Apoſtlen aufgehalten, keinen anderen Apoſtel anſtatt des Verräthers Judä beſtellet habe, wie er es doch hätte thun können, ſondern die freye Wahl überlaſſen habe Petro, als dem Haupt der Apoſtlen und aller in dem Saal verſammleten Chriſt-Glaubigen; dardurch ſeine Göttliche Vorſichtigkeit anzeigende, durch welche er mit oberherrlichen Gewalt durch die Obere regieret und anführet ſeine gantze Kirch, und eine jedwedere geiſtliche Gemeinde, daß von denen Untergebenen, welche regieret werden, erkennet werde die Göttliche Gewalt, und nach diſer Wahl auch andere gleiche Wahlen ſollen angeſtellet werden. Die Weiß einer guten Wahl, gleichwie ſie in dem Saal beobachtet wurde, ſchlieſſet zwey nothwendige Stuck in ſich ein: Das erſte Stuck bey einer Wahl iſt die Einigkeit. Daß alle Erwählende gleichför-

mig, und in die göttliche Verordnung einhellig ergeben ſeyen, und keiner trachte nach der Würde, und Apoſtoliſchen Amt. Das andere Stuck iſt das Gebett und die Zuflucht zu GOtt; Du o HErr zeige / welchen du erwählet haſt. In dergleichen wichtigen Entſchlieſſungen muſt du vor allen diſe zwey Stuck beobachten, nemlich die Gleichförmigkeit deines Willens, und die Zuflucht zu GOtt durch eifriges Gebett.

III.

Betrachte, wie zwey, welche zu dem Apoſtolat ſolten erwählet werden, vorgeſchlagen ſeyn worden; erſtlich Barſabas ein Bluts-Befreundter Chriſti, und Bruder zweyer Apoſtlen, welcher auch wegen ſeinen vortrefflichen Tugenden der Gerechte benahmſet wurde, und Matthias, auf welchen das Loos gefallen, und der auch dem Barſabå vorgezogen worden. Barſabas wurde hierüber nicht entrüſtet, da er ſahe, daß ein weit minderer an denen Verdienſten ihm vorgezogen wurde, wolte auch nicht veränderen die Wahl, welche GOtt alſo geſchicket hat, und hielte ſich aus ſeiner tiefſeſten Demuth diſes Amts unwürdig. Auch der heilige Matthias übernahme ſich keinetswegs, da er ſich dem Barſabå vorgezogen ſahe, ſondern ware vielmehr ſorgfältig, damit er ſeinem Amt und Pflicht vollkommen genug thun kunte: er bedenckte allzeit, daß er in die Stell und Amt des Judå ſeye geſetzet worden, als welcher ſo armſeelig ſein Apoſtolat verlohren. Lerne du anjetzo nach dem Beyſpil Barſabå dich in den göttlichen Willen ergeben, wann du derjenigen Perſohn nachgeſetzet

ſetzet werdeſt, welche du weit geringer in den Verdienſten, als dich ſelbſten halteſt. Und erlerne nach dem Beyſpil des heiligen Matthiä, dich zu verdemüthigen, und in der Forcht GOttes zu erhalten, wann du zu einer Würde erhebet wirſt.

Auf den Dienſtag in der 6. Woche nach Oſtern.

Diſe alle beharreten einmüthig im Gebett. Act. 1. v. 14.

I.

BEtrachte, ob zwar die Jünger an der von Chriſto ſo offt verſprochenen Ankunfft des Heiligen Geiſts nicht haben zweiflen können, ſie nichts deſto weniger von Seiten ihrer nichts unterlaſſen haben, welches ihnen dienen kunte zu einer mehreren Vorbereitung einer würdigen Empfahung: Sie waren alle verſammlet in jenen groſſen Saal, und vereiniget durch das Gebett; indeme ſie wohl wuſten, daß GOtt wolle, daß wir zur Empfahung ſeiner uns beſtimmten Gnaden uns auf alle mögliche Weiß vorbereiten ſollen, und je gröſſer unſere Vorbereitung, deſto mehr iſt auch die Eroberung der Gnaden, welche uns GOtt nach Maß unſerer Mitwürckung mitzutheilen pfleget. Du verlangeſt, daß der Heilige Geiſt in dein Hertz herab ſteige, aber diſe Begierd iſt nicht genug ohne deine Mitwürckung, welche allein verdienſtlich iſt. Bereite dich alſo mit all möglichem Fleiß, und richte dich zu der Ankunfft des Heiligeu Geiſts, gleichwie es die heilige Apoſtel gemacht haben.

II.

Betrachte, wie die Haupt- und meiſte Vorbereitung der heiligen Apoſtlen das Gebett geweſen seye: Sie verharreten in dem Gebett, alldieweilen das Gebett ein kräfftiges Mittel, und die beſte Vorbereitung die Gnaden des Heiligen Geiſts empfangen. GOtt hat diſes Geſatz gemacht, daß er uns die verſprochene Güter durch das Gebett wolle zukommen laſſen: Ruffe mich an, und ich will dich erretten. Pſal. 49 Indeme wir durch unſer demüthiges Gebett GOtt ehren und erkennen, als den Brunnquell und Urſprung alles unſeres Guten, und auch durch unſer demüthiges Bitten die ſchönſte Tugend-Act des Glaubens, der Andach, der Demuth und Hoffnung üben, auch die göttliche Gnaden und Wohlthaten hochſchätzen: maſſen die Hochſchätzung einer Waar allzeit mehr wachſet aus der Begierd des Einkauffers. Wie haſt du bishero diſes ſo nothwendigen Mittel des Gebetts dich bedienet? So ruffe doch zum wenigiſten von nun an zu mir. Jerem. 3. v. 4. Wenigiſten bey diſen heiligen Tägen gebrauche dich diſes Mittels, damit du die Gnad des Heiligen Geiſt überkommeſt.

III.

Betrachte, wie die Apoſtlen alle die Täg, ſo lang ſie beyſammen verſammlet waren, niemahlen haben von dem Gebett nachgelaſſen: Sie verharreten einmüthig im Gebett. Und je länger der Heilige Geiſt ſeine Ankunfft verſchoben, deſto eifriger und inſtändiger betteten ſie. Du hätteſt gern, daß dein Gebett gleich erhöret wurde durch ein einziges

tziges komm Heiliger Geiſt? Du wolteſt, daß dein Gebett gleich abgefertiget wurde, wie die Bitt-Schrifften bey groſſen Fürſten und Herren abgefertiget werden? Man muß allzeit bitten / und nicht aufhören. Luc. 18. GOtt verſchiebet dir ſeine Gnaden mitzutheilen, nicht weilen er nicht will dir dieſelbe geben, ſondern weilen er will, daß in dir durch die Verſchiebung die Begierd deſto mehr und mehr wachſe, und du durch dein öffter wiederhohltes Bitten dich fähig macheſt deſto mehrere Gnaden zu empfangen. Dahero gewöhne dich, dein Gebett zu verdopplen, und mit deinem ungeſtimmen Bitten GOtt gleichſam zu zwingen, daß er dir jene Gnaden, ſo er dir zu geben verſchiebet, endlich mittheile. Haltet inſtändig an im Gebett. Coloſſ. 4.

Auf den Mittwoch in der 6 Woche nach Oſtern.

Sie verharreten einmüthig im Gebett mit Maria der Mutter JEſu. Act. 1.

I.

BEtrachte, wie die Apoſtlen nicht nur in dem Gebett verharret, ſondern ſie waren einmüthig, oder vereiniget durch die innerliche Verſammlung, und durch das Band der Liebe. Sie waren verſammlet, indem all ihre Gedancken und Begierden eingerichtet waren, zur Erwartung und Ankunfft des Heiligen Geiſts. Auf gleiche Weiß muſt du dich bereiten, wann du den Heiligen Geiſt mit der Fülle ſeiner Gnaden empfangen wilſt:

wilſt: Es iſt nicht genug, daß du verſammlet ſeyeſt in deinem Gebett ohne Gemüths-Zerſtreuung, ſondern du ſolleſt diſe Täg hindurch auch in anderen deinen Verrichtungen deine Gedancken zu GOtt richten, durch öfftere fromme Schuß-Gebettlein; gleichwie die magnetiſche Nadel allzeit nach ihrem Polo abzihlet, alſo ſollen auch alle deine Geſchäfft zu diſem Zihl gerichtet werden, nemlich damit du die Gnad des heiligen Geiſtes überkommeſt.

II.

Betrachte, wie die heilige Apoſtlen zwar ſeyen vereiniget geweſen durch die Vereinigung ihres demüthigen Bittens, indeme ſie einhellig um eben diejenige Gnad des Heiligen Geiſts gebetten haben, aber noch mehr waren ſie vereiniget durch das Band der Liebe, ſie waren ein Hertz / ein Seel. Diſe Vereinigung und Einhelligkeit mit dem Nächſten, iſt ein höchſt-nothwendiges Mittel in einer geiſtlichen Gemeinde, die Gnad des Heiligen Geiſts zu überkommen, weilen diſer göttliche Geiſt iſt die Liebe ſelbſten, und das Band der Liebe, und nicht wohnt in einem Hertzen, in welchem Zwitracht und Uneinigkeiten zu finden. Erforſche nun ein wenig dein Gewiſſen, ob nicht auch in deinem Hertzen Zerſpaltungen und Widerwillen gegen deinem Nächſten hervor wachſen? ob du deinen Nächſten gedultig übertrageſt? ob du dich in billigen Sachen mit ihm verſteheſt? ob du ſucheſt den Frieden mit allen deinen Mit-Brüdern oder Mit-Schweſtern zu erhalten?

III.

Betrachte, wie die Apoſtlen zur Erhaltung

der Gnad des Heiligen Geiſts ſich mit Maria der Mutter JEſu verſammlet, und ihr Gebett mit denen Verdienſten der allerſeeligiſten Jungfrauen vereiniget haben, dann ſie wuſten wohl, daß Maria durch ihre Verdienſt und Gebett erhalten habe die Beſchleunigung der Ankunfft des göttlichen Worts in ihrem Jungfräulichen Leib, und alſo hofften ſie um ſo viel mehr, daß auch Maria die übergebenedeytiſte Jungfrau beſchleunigen werde die Ankunfft des Heiligen Geiſts in ihrem Hertzen. Auch du meine Seel, vereinige dein Gebett mit dem Gebett der allerſeeligiſten Jungfrau in dem Saal, und bitte ſie, daß ſie ſich würdige dein Gebett dem himmliſchen Vatter aufzuopffern, und ſelbes kräfftig zu machen, damit du erlangeſt die reichliche und überreiche Gnad des Heiligen Geiſts.

Auf den Donnerſtag in der 6. Woche nach Oſtern.

Der Geiſt hilfft auch unſer Schwachheit / dann wir wiſſen nicht / was wir bitten ſollen / wie ſichs gebührt / ſondern der Geiſt ſelbſt begehret für uns. Rom. 8. v. 26.

I.

BEtrachte, wie höchſt nothwendig dir das Gebett ſeye, und damit du erhöret werdeſt, du vor allen in aller Demuth deine Zuflucht zu dem Heiligen Geiſt ſolleſt nehmen, damit er dir die Weiß zu betten lehre. Wir wiſſen aus uns ſelbſten nicht, was, und wie wir betten ſollen, aber der

Heil-

Heilige Geiſt iſt jener Lehrmeiſter, welcher uns lehret, was, und wie wir betten ſollen. Der Heilige Geiſt wird euch alles lehren. Joan. 14. Chriſtus hat uns zwar in dem Vatter Unſer eine vollkommene Weiß zu betten gezeiget, aber vielmehr eine allgemeine, als ſonderheitliche Weiß: Aber der Heilige Geiſt iſt jener liebreicheſte Lehrmeiſter, welcher uns lehret, was wir inſonderheit betten ſollen, und richtet unſer Bitten ein nach unſerer Fähig- und Nothwendigkeit: Derſelbe wird euch alles eingeben / was ich euch ſagen werde. Joan. 14. v. 26. Dahero, wann du dich in das Gebett begiebeſt, ruffe allezeit an den Heiligen Geiſt, daß er dich leiten, und dir beyſtehen wolle, und alſo wird dein Gebett mit deſto gröſſerer Frucht verrichtet werden.

II.

Betrachte, wie der Heilige Geiſt nicht nur ein Lehrmeiſter, welcher dir die Weiß zu betten lehret, ſondern auch dein Helffer ſeye, welcher dir würcklich in dem Gebett beyſtehet. Er hilfft unſer Schwachheit. Diſe Hülff, ſo uns der Heilige Geiſt in dem Gebett leiſtet, beſtehet in denen Erleuchtungen, in jenen zarten Liebes-Affecten, welche empfinden die in der Liebe GOttes gegründete Seelen. O wie glückſeelig biſt du, wann du ein gleiches erfahreſt! Bitte alſo diſen liebreicheſten Heiligen Geiſt, daß er dir jene Hülffs-Mittel mittheilen wolle, ohne welche anſonſten dein Gebett wurde ſeyn, wie ein Leib ohne Seel: wann dir aber der Heilige Geiſt ſeine Hülff leiſtet, ſo kanſt du alles in demjenigen, der dich ſtärcket.

III.

Betrachte, wie der Heilige Geiſt neben dem, daß er unſer Gebett einrichte, und helffe, auch noch ſeye unſer Vorſprecher, und vor uns vorſpreche: Er begehret vor uns mit unausſprechlichem Seufftzen: Chriſtus iſt unſer Vorſprecher bey dem himmliſchen Vatter, ſitzend zu ſeiner rechten Hand. Wir haben einen Vorſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum. 1. Joan. 2. Aber der Heilige Geiſt vertrittet die Stell eines Vorſprechers, da er vor uns und in uns ſelbſten redet, gleichwie er geredet hat in denen Propheten, und Apoſtlen. Ihr ſeyet nicht die ihr redet, ſondern der Geiſt eures Vatters, welcher in euch redet. Auf gleiche Weiß redet er auch in uns, und bittet vor uns, wann wir ihn anruffen, er begehret vor uns. O wie köſtlich und kräfftig iſt jenes Gebett, durch welches redet, und vor uns bittet der Heilige Geiſt! aber du muſt wiſſen, daß der Heilige Geiſt nicht alle erleuchte, ihnen helffe, und in ihnen rede, ſondern nur in denenjenigen, welche ſich befleiſſen ihr Gebett recht und wohl zu verrichten. Er hilfft unſerm Gebett / welches ſo viel ſagen will, daß du von Seiten deiner thueſt, ſo viel du kanſt, daß du dich zu dem Gebett wohl vorbereiteſt, daß du dich in der Einſamkeit verſammleſt, und allen Fleiß dem Gebett anwendeſt. Wann du von Seiten deiner nichts ermanglen laſſeſt, ſo wird auch der Heilige Geiſt dir ſeine Hülff nicht verſagen, er wird dein Gebett kräfftig machen, daß du erlangeſt alle himmliſche Gaben, daß dich der Heilige Geiſt mit der Fülle ſeiner Gnaden erfülle.

Auf

Auf den Freytag in der 6. Wochen nach Oſtern.

Als die Täg der Pfingſten erfüllet wurden / waren ſie alle zugleich an einem Ort beyſammen. Act. 2. v. 1.

I.

Betrachte, obwohlen Chriſtus denen Apoſtlen öffters die Ankunfft des Heiligen Geiſtes verſprochen, er doch niemahlen die Zeit deſſen Ankunfft habe wollen zu wiſſen machen, und ob er ſchon den Heiligen Geiſt gleich nach ſeiner Himmelfahrt hätte ſenden können, hat er doch ſelbes noch 10. Täg verſchoben, welche Zeit hindurch die heilige Apoſtel in dem Saal verſchloſſen verſammlet waren, und unter dem Gebett den Heiligen Geiſt erwarteten, dann ſie wuſten nicht, wann er ankommen wurde. Diſes iſt ein allerſchönſtes Lehr-Stuck zu unſerer Unterweiſung, daß wir gleichförmig und in den göttlichen Willen ergeben ſeyen, ſo wohl der Zeit nach, als nach der Weiß die göttliche Gnaden zu empfangen, um welche wir bey GOtt anhalten. GOtt iſt der höchſte HErr, und gibt uns ſeine Gnaden, wann es ihme beliebet. Ueberlaſſe dich alſo gäntzlich dem göttlichen Wohlgefallen, und hüte dich, daß du nicht lau werdeſt, oder von dem Gebett nachlaſſeſt, wann du nicht gleich erhöret werdeſt: oder daß du dich durch deine Ungedult untauglich macheſt, weilen GOtt zum beſten weiſt die fügliche Zeit ſeine Gnaden mitzuthei-

 len,

len, um welche du bitteſt: Wann er verziehen wird / warte auf ihn. Habac. 2. v. 3.

II.

Betrachte, wie zu der Ankunfft des Heiligen Geiſtes der Pfingſt-Tag ſeye auserküſen worden, an welchem Tag GOtt einſtens dem Jüdiſchen Volck auf dem Berg Sinai ſeine Geſatz gegeben; durch welches uns angezeiget wird, daß, gleichwie das Geſatz auf dem Berg Sinai auf ſteinernen Taflen geſchrieben geweſen, weilen es ware ein Geſatz der Forcht, und weilen es ſich vor das Volck alſo geziemete, indem es ſich noch in der Dienſtbarkeit befande, alſo entgegen das neue Evangeliſche Geſatz, welches ein Geſatz der Liebe, durch den Heiligen Geiſt ſeye geſchrieben worden in den Hertzen der Glaubigen, die ſelbes halten müſſen nicht aus einer knechtiſchen Forcht, ſondern aus einer kindlichen Liebe, als angenommene Kinder GOttes. Wie beobachteſt du das Evangeliſche Geſatz? aus einer knechtiſchen Forcht, oder kindlichen Liebe? ruffe mit brün-eyfrigem Gebett an den Heil. Geiſt, daß er zu dir komme / und in dein Hertz eingrabe jenes allerſchönſte Geſatz der Liebe, welches dir alſo viel ſüſſer, leichter und nutzlicher wird ſeyn.

III.

Betrachte, wie der Saal, in welchem die Jünger Chriſti verſammlet waren, ſeye geweſen eine Vorſtellung oder Figur der Kirchen, welcher der Heilige Geiſt iſt gegeben worden; dann die Kirch iſt jene Arch, in welcher wir allein ſeelig werden, und auſſer welcher, gleichwie zu Zeiten des Sünd-

Sündfluſſes kein Heyl zu finden. Welche ſich in der Schooß der Kirchen befinden als wahre Kinder, diſe allein können hoffen die Ankunfft des heiligen Geiſtes, wann ſie ſich nur würdig darzu bereiten. Ferners mercke, daß der Heilige Geiſt nicht nur denen Apoſtlen und erſten Chriſten ſeye gegeben worden, ſondern auch denenjenigen, welche zu dem Tod Chriſti geholffen, die aber nachmahlen von denen Apoſtlen zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret worden: GOtt iſt kein Annehmer der Perſohnen, ſondern in allen Völckern, wer ihn förchtet / und thut die Gerechtigkeit / der iſt ihm angenehm. Act. 10. v. 34. und 35.

Auf den Sambſtag in der 6. Woche nach Oſtern.

Der Geiſt des HErrn hat den Erd-Kreis erfüllet. Sap. 1. v. 7.

I.

BEtrachte, wie der himmliſche Vatter, gleich wie er durch ſeine unendliche Güte der Welt die Perſohn ſeines eingebohrnen Sohn gegeben; Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dargebete: Alſo hat er auch heutiges Tags aus ſeiner unermeſſenen Liebe geben wollen den Heil. Geiſt in Anſehung der Verdienſten und Vorbitt Chriſti, welcher durch die Ankunfft diſes Göttlichen Geiſts vollkommen erfüllet das allerwichtigiſte Werck unſerer Erlöſung. Ach! wie wirſt du einer ſo groſſen Freygebigkeit und zartiſten Liebe des himmliſchen Vatters an-

antworten können? wie befleiſſeſt du dich, ihme zu gefallen? mit was Eyfer und Hurtigkeit ſucheſt du ſeine Göttliche Ehr zu beförderen? da dir der himmliſche Vatter gegeben ſeinen Sohn und den heiligen Geiſt, hat er ſich gantz und gar dir geſchencket, weilen er in der Weſenheit nicht unterſchieden, ſondern nur in der Perſohn. Warum ſchenckeſt dann dich nicht auch ihme gäntzlich mit einer gleichen Danckbarkeit, und widmeſt dich mit allen deinen Kräfften ſeinen Göttlichen Dienſt?

II.

Betrachte, wie hoch du Chriſto verbunden ſeyeſt, daß er durch ſeine Verdienſt und Vorbitt dir den heiligen Geiſt erworben, damit er dich durch ſeine Verdienſten bereichete, und deine Schwachheit ſtärckete. Chriſtus hat dich gelehret durch ſeine Lehr, aber wann der heilige Geiſt dich nicht erleuchtet und fähig machet, ſo verſteheſt du dieſelbe nicht, gleichwie auch die Apoſtlen vor der Sendung des Heil. Geiſts dieſelbe nicht verſtanden haben. Chriſtus hat die ſchönſte Beyſpil der Tugenden gegeben, aber ohne die Gnad des heiligen Geiſts, kanſt du denenſelben nicht nachfolgen. Chriſtus hat dir vorgetragen den Fahnen des Creutzes, damit er dich als ſeinen Nachfolger anfriſche, die Welt-Eitelkeiten zu verachten, und das Creutz zu umfangen, aber daß du diſen Willen in das Werck ſetzen könneſt, iſt dir vor allen nothwendig die Gnad des Heil. Geiſts, welcher dir Kräfften und Stärcke hierzu mittheilt. Sage alſo GOtt all möglichiſten Danck, daß er eine deiner Schwachheit ſo nothwendige Gutthat dir gegeben, und bereite

reite dich auf alle mögliche Weiß dieſelbe recht zu erlangen.

III.

Betrachte, wie der heilige Geiſt zur Hervorbringung ſolcher Gnaden dir ſeye gegeben worden, daß er bey dir verbleibe, daß er in deiner Seel wohne, gleichwie die Seel in deinem Leib wohnet. So lang die Seel in dem Leib iſt, machet ſie denſelben lebendig, und gibet ihme durch die Lebens-Geiſter Kräfften, daß er ſich bewegen, und mit der Seel die ihme anſtändige Würckungen hervor bringen könne. Auf gleiche Weiß, wann der heilige Geiſt in einer Seel wohnet, machet er ſie lebendig durch die heiligmachende Gnad, und durch ſeine Gaben, und durch fromme und heilige Antrieb theilet er der Seel die Kräfften mit, daß ſie allerhand ſchönſte, und einer in der Gnad GOttes ſtehenden Seel eigentliche Tugenden hervor bringen, und ausüben könne. Was vor ein Unterſchid iſt zwiſchen einem lebendigen und todten Leib, eben ein ſolcher Unterſchid iſt zwiſchen demjenigen, welcher mit den heiligen Geiſt beſeelt, und demjenigen, der deſſen beraubt iſt. Ruffe alſo mit allen Kräfften den heiligen Geiſt an, daß er zu dir kommen wolle: Komm heiliger Geiſt; und alſo wirſt du in einen anderen Mann oder Menſchen veränderet werden. 1. Reg. 10. v. 6. Gleichwie es auch mit denen Apoſtlen geſchehen.

Auf den heiligen Pfingſt-Sonntag

Es geſchahe ſchnell ein Brauſen vom

Himmel / als wann ein gewaltiger Wind heran kåme, und erfüllete das gantze Hauß / da ſie ſaſſen: Und es erſchienen ihnen wie feurige zertheilte Zungen / und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen. Act. 2. v. 2. und 3.

I.

BEtrachte, wie der heilige Geiſt in dem Saal mit groſſem Brauſen als wie ein gewaltiger Wind die Gemůther der Apoſtlen erſchüttet, und ihre Hertzen eingenommen habe. Diſes iſt die Weiß, welcher ſich der helige Geiſt zu bedienen pfleget, damit er die Seel zu einer würdigen Empfahung eines ſolchen Gaſts vorbereite; er pfleget voran zu ſchicken den Klang ſeiner Stimm, und den Wind ſeiner Göttlichen Einſprechungen, daß ſich die Seel bereite, und würdig mache zur Ankunfft dieſes Göttlichen Gaſts: wann ſie aber zu diſer Stimm und Geräuſch ſich gehörloß zeiget, und aus eigener Nachläßigkeit zu ſchlaffen fortfahret, ſo wird der heilige Geiſt gewiß zu ihr nicht kommen, alldieweilen er die Porten des Hertzens alſo verſchloſſen antriffet. Wie verhalteſt du dich zu diſen Klang der Göttlichen Einſprechungen? Ach! verfluche deine vergangene Nachläßigkeiten, und mercke hinführo beſſer auf die Stimm und das Geräuſch der himmliſchen Einſprechungen, wann du anderſt verlangeſt, daß der heilige Geiſt in dein Hertz herab ſteige.

II. Be-

II.

Betrachte, wie der heilige Geiſt nach vorgemeldten gewaltigen Brauſen über die Häupter eines jeglichen Apoſtel und Jüngers herab geſtigen in Geſtalt einer feurigen Zungen, durch welches angezeiget wird: Daß, gleichwie dem Feuer eigenthumlich iſt, reinigen, erleuchten und entzünden, alſo auch dieſes Feuer des heiligen Geiſts in den Saal kommen ſeye, daß es reinige und verzehre alle irrdiſche Neigungen, die Gemüther der Jünger erleuchte, und ihre Hertzen mit dem Feuer der Göttlichen Liebe anflamme. In Geſtalt einer Zung iſt der heilige Geiſt herab geſtigen, damit die Jünger verſtunden, daß ſie mit gröſtem Eyfer das Evangelium allen Völckeren predigen und die Lehr Chriſti vortragen ſollten. Diſes Göttliche Feuer iſt auch dir höchſtens vonnöthen, damit deine unordentliche Neigungen von der Mackel der Sünd gereiniget, dein Verſtand erleuchtet, und dein Hertz von der Göttlichen Liebe angeflammet werde: Und um diſe Gnad muſt du den heiligen Geiſt beſtändig bitten, damit du diſes Göttliche Feuer in Geſtalt einer Zungen empfangeſt, durch welches Mittel du ſo wohl vor dein eigenes, als auch vor das Heyl deines Nächſten tapffer arbeiten kanſt.

III.

Betrachte, wie des natürliche Feuer niemalen unbeweglich verbleibe, ſondern ſich allzeit bewege, und nach der Maß ſeiner Würckung ſich überſich erſchwinge. Aber dem Göttlichen Feuer iſt eigenthumlich, daß es ſich herab laſſe, und ſeinen Sitz nehme in denen Hertzen der Menſchen.

Er

Er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen: Diſes Gnaden-Feuer iſt von oben herab geſtigen, alldieweilen alle ſehr gute Gab und alle vollkommene Gab von oben herab kommet. Es verbleibet beſtändig, indem der Heil. Geiſt von uns nicht abweichet, es ſeye dann, daß er aus unſerer Schuld abzuweichen gezwungen werde. Er bleibet bey uns in Ewigkeit. Bey denen Apoſtlen wurde der Heil. Geiſt immer mehr befeſtiget, weilen ſie in der Gnad bekräfftiget waren. Ich zweiffle nicht, daß nicht auch du heutiges Tags in etwas den heiligen Geiſt empfangen habeſt, durch die Erleuchtung deines Verſtands, durch die Entzündung deines Willens in der Göttlichen Liebe: Aber wann du nicht allen möglichen Fleiß anwendeſt denſelben in dir zu erhalten, und zu verſchaffen, daß er beſtändig bey dir verbleibe, ſo iſt die gröſte Gefahr, ob er nicht aus deiner ſelbſt eigenen Schuld wiederum von dir abweiche.

Auf den heiligen Pfingſt-Montag.

Und ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllet. Act. 2. v. 4.

I.

BEtrachte die Würckungen, welche die Völle des Heil. Geiſts bey denen Apoſtlen hervor gebracht. Die erſte Würckung ware die Erleuchtung des Gemüths, in welchem ſie gantz vollkommen erleuchtet, erkenneten die Eitelkeit, und Zergänglichkeit aller irrdiſchen Dingen, und die ewige Glückſeeligkeit: Alſo zwar, daß die Apoſtlen,

welche anvor untereinander ſtritten: welcher unter ihnen vor den gröſten gehalten wurde; Luc. 22. v. 24. Nachmalen aber von dem Göttlichen Geiſt erleuchtet ſich deſto glückſeeliger ſchätzten, je mehr ſie ſich verachtet, und aus Liebe Chriſti verworffen ſahen. Um diſe Erleuchtung, welche dir bißhero abgangen, muſt du GOtt mit eyfrigem Gebett bitten; dann bißhero haſt du geſuchet die Hochſchätzung der Menſchen, du haſt gewürcket und gehandlet aus menſchlichen Anſehen und Reſpect, du haſt dich gleichförmig gemacht denen falſchen und eitlen Welt-Reglen. Ruffe an den heiligen Geiſt, daß er mit denen Strahlen ſeines himmliſchen Lichts dich erleuchte, und erkennen mache die falſche Grund-Sätz der betrüglichen Welt, daß er dich zu beſſeren Entſchlieſſung bereite.

II.

Betrachte die andere Würckung, welche der Heil. Geiſt in denen Hertzen der Jüngeren hervor gebracht, durch eine ſo gähling Veränderung, daß ſie, welche anvor ſo forchtſam waren, daß ſie zur Zeit des Leidens ihren liebſten Meiſter alle ſchändlich verlaſſen, und Petrus auf die bloſſe Stimm der Dienſt-Magd denſelben gar verlaugnet, nach der Ankunfft aber des heiligen Geiſts ſich alſo tapffer und unerſchrocken erwieſen, daß ſie offentlich die Ehr und Glory des gecreutzigten Heylands verkündet, und geprediget, nichts förchtende die Drohungen, ja die ſchweriſte Marter und Peinen, welche ſie aus Liebe GOttes mit freudigen Gemüth ausgeſtanden. Ein eintziger Funcken diſes Göttlichen Feuers, wann er dein Hertz durchdringete,

wur-

wurde in der eine gleiche Veränderung verurſachen, daß, welche du meine Seel andor ſo ſorgfältig geſuchet deine Komlichkeiten, und mit allen Fleiß allen Widerwärtigkeiten ausgewichen, nachmalen aber von diſem Göttlichen Gnaden-Feuer angeflammet, ſo heldenmüthig wurdeſt werden, daß du mit freudigen Gemüth das Creutz umfangen, und alle erdenckliche Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes gantz willig übertrageteſt.

III.

Betrachte die 3te Würckung des heiligen Geiſtes bey denen Apoſtlen, nehmlich die unterſchidliche Weiß zu reden: Dann zuvor redeten ſie nur von zeitlichen Sachen und Gewinn, alſo zwar, daß ſie mit dem Verräther Juda aus Geitz über die Freygebigkelt Magdalenä, da ſie den HErrn mit koſtbaren Salben geſalbet, gemurret haben; nachdem ſie aber von den Heil. Geiſt erleuchtet waren, redeten ſie von nichts anderes, als von himmliſchen Sachen, von der Herrlichkeit GOttes, von der Glory Chriſti des Heylands: Erforſche dein Gewiſſen, wie du redeſt? was du bißhero für Geſpräch geführet? und du wirſt finden, wie geneigt du bißhero geweſen ſeyeſt zu denen ehrabſchneideriſchen Reden, deinen Nächſten zu tadlen, und durch die Hächel zu ziehen, zum klagen wider deine Obere ꝛc. Ach! ruffe doch an den Heil. Geiſt, daß er dir mittheile die Gnad wohl und recht zu reden, wie es einer geiſtlichen Ordens-Seel zuſtehet, und wie dich der Heil. Jacobus ermahnet. So ſich aber jemand beduncken laſſet / er diene GOtt / und zäumet ſeine Zung nicht / deſſen Gottesdienſt iſt eitel. Jac. 1. v. 26.

Auf

Auf den Heil. Pfingſt-Dienſtag.

Sie fiengen an mit vielerley Zungen zu reden / nachdem es ihnen der Heil. Geiſt gab auszuſprechen. Act. 2. v. 4.

I.

Betrachte, wie auf das ungewöhnliche Krachen, und von dem Himmel herabthönenden Schall, welcher durch die gantze Stadt Jeruſalem gehöret wurde, ein groſſer Theil des Volck, theils aus Vorwitz, theils aus einem himmliſchen Antrieb zuſammen geloffen. Die Apoſtlen von dem heiligen Geiſt erfüllet fiengen alſo gleich an zu predigen die herrliche Thaten GOttes und die Ehr Chriſti des Heylands. Alda bewundere die ſüſſe Vorſichtigkeit GOttes, da GOtt die Völcker beruffen durch jenen groſſen himmliſchen Schall, daß ſie bekehret ſollten werden, und Gehör geben denen Apoſtoliſchen Predigen: Erwege zugleich auch die ſüſſe Mittel, deren ſich GOtt bedienet hat, damit er dich zu den geiſtlichen Stand, und zu einer gröſſeren Vollkommenheit beruffe, welche doch von Seiten deiner vielfältig iſt vernachläſſiget worden. Ueber das überlege, wie die denen heiligen Apoſtlen gegebene Gab des Heil. Geiſts zur Beförderung des Heils der Seelen auch keinen eintzigen Augenblick ſeye müßig geweſen. Dann gleichwie es eine groſſe Vermeſſenheit wäre das Apoſtoliſche Amt oder die Seel-Sorg auf ſich zu nehmen, wann die erforderliche Tugenden und nothwendige Qualitäten abgeben, alſo wurde es auch eine groſſe

Nach-

Nachläßigkeit ſeyn, wann derjenige aus Faulkeit müſſig verbleiben ſollte, welcher aus einen innerlichen Antrib des heiligen Geiſts, oder aus Anordnung der Oberen zu einem ſolchen Amt beruffen iſt. Wie verhalteſt du dich in dergleichen Umſtänden?

II.

Betrachte, wie das Evangeliſche Predig-Amt bey denen Apoſtlen beſchaffen geweſen ſeye. Sie fiengen an zu reden, nachdem es ihnen der Heil. Geiſt gab auszuſprechen. Sie predigten aus Antrib des Heil. Geiſts, nicht aus einer eitlen Ehr, oder anderen irrdiſchen Abſehen, ſondern aus einer purer Meynung, GOtt zu preiſen, und denen Völckeren zu verkündigen die Herrlichkeit des gecreutzigten Heyland. Sie predigten das Wort GOttes gantz aufrichtig, ohne vieles Wort-Gepräng, ohne Verfälſchung der Schrifft, ſie verfälſchten nicht das Wort GOttes. 2. Cor. 2. v. 17. Wañ du auch zu einẽ ſolchen Amt beſtellet biſt, befleiſſe dich hierinfalls denen Heil. Apoſtlen nachzufolgen, ſo du aber nicht zu diſen beruffen, predige wenigiſt deinem Nächſten durch gute Exempel, verrichte alle deine Werck aus einer guten Meynung zur Ehre GOttes, zu deiner eignen Seelen Heyl, und zur Auferbauung deines Nächſten, anſonſten wird an dir wahr werden jenes. Du haſt viel ausgeſäet / und wenig eingebracht. Agai 1. v. 6.

III.

Betrachte wie das Volck, da es ſahe, daß die Apoſtlen, als arme Fiſcher und zuvor ſo ungelehrte Männer, nach überkommenen heiligen Geiſt mit einer ſolchen Weißheit, mit ſo groſſen Eyfer des Geiſts in unterſchidlichen Sprachen die Herrlichkeit und Gottheit des gecreutzigten Heylands verkün-

kündigten, voller Verwunderung aufgeruffen: Was will das werden? es giengen auch nicht ab die Ubelgeneigte, welche den Eyfer der Apoſtlen übel auslegten, und als betruncken verſpotteten, und die Gab der Sprachen dem Geiſt des Weins zuſchrieben: aber diſes iſt kein Wunder, weilen allzeit ſolche gottloſe Menſchen gefunden werden, welche die Tugenden durch die Hächel ziehen oder verhaſſen, und die gute Werck verſpotten. Sey du behutſam, daß du dich nicht verſündigeſt in Verachtung des Thuns und Laſſens deines Nächſten; dann es kan gar leicht geſchehen, daß du falſch urtheileſt, und auch die gute Werck übel auslegeſt: dann wann du dich ſelbſten zu einem Richter der Perſohnen, oder ſolcher Sachen, die dich nicht angehen, beſtelleſt, wirſt du als ſchuldig auf das ſtrengeſte gerichtet werden bey jenem erſchröcklichiſten göttlichen Gericht.

Auf den Mittwoch nach Pfingſten.

Petrus aber ſtund / erhub ſeine Stimm / und ſprach zu ihnen. Act. 2. v. 14.

I.

Betrachte, wie die Apoſtlen, die da ſahen, daß ſie von dem Volck verſpottet, und vor Narren gehalten wurden, nicht unterlaſſen haben ihr Predig-Amt, und zu verkündigen die herrliche Thaten GOttes, ſondern ſie wurden durch das Verlachen des Volcks nur mehr angefriſchet die göttliche Geheimnuſſen vorzutragen. Diſes iſt ein gewiſſes Zeichen, des in dir wahrhafftig

wohnenden Heiligen Geiſts, wann du eintzig allein ſucheſt die Ehr GOttes, und das Heyl der Seelen, nicht acht habende auf die Schmäch-Wort, und übles Nachreden der Menſchen. Aber! o auf was gantz andere Weiß verhalteſt du dich? du verrichteſt gerne und willig dein Amt, wann es zu deiner Hochſchätzung gereichet, wann du aber vermeyneſt, daß es deiner Ehr in etwas zuwider ſeye, ſo unterlaſſeſt du ſelbes gleich, und gibeſt hierdurch klar an den Tag, daß du in deinen Wercken nicht ſucheſt die Ehr und Glory GOttes, ſondern nur deine eigene Lieb, dein eigenes Anſehen, und Hochſchätzung der Menſchen.

II.

Betrachte, wie der heilige Petrus, als das Haupt der Apoſtlen, mit einer mehr dann menſchlichen Weisheit dem gantzen Volck dargethan habe, daß er und die übrige Jünger nicht von Wein truncken, ſondern mit dem, durch den Propheten Joel verſprochenen Heiligen Geiſt erfüllet ſeye: Alſo hat er ihnen auch gantz unerſchrocken vorgehalten das Verbrechen, welches ſie in den Tod Chriſti, als des wahren Sohn GOttes begangen haben, er erwieſe auch ſeine herrliche Auferſtehung aus dem Grab, und diſes mit einem ſolchen Eyfer des Geiſts, daß alle, die diſes gehöret, beſchämet zuruck gewichen, alſo zwar, daß die Apoſtlen, welche anvor nur verſpottet worden, nachmahlen vor wahre Verkündiger der himmliſchen Lehr ſeyen gehalten und angeſehen worden. Siehe den Frucht deſſen, welcher den wahren Geiſt GOttes in ſeinem Hertzen erhaltet, und mit einer heiligen Freyheit das Wort GOttes prediget ohne Forcht, und menſchliches

Anſe-

Anſehen. Wo der Geiſt / iſt auch die Freyheit. Biſt du zu dem Predig-Amt beſtellet, lerne von denen Apoſtlen, wie du ſelbes verrichten ſolleſt; biſt du aber hierzu nicht beruffen, befleiſſe dich wenigiſt deinen Nächſten mit frommen und heiligen Geſprächen, mit guten Exempeln zu auferbauen. Und wann du ſchon von einigen Spöttern ausgelachet werdeſt, wirſt du gewiß von denen Geſcheideren deſto höher geſchätzet werden.

III.

Betrachte den Troſt und Freud der Apoſtlen, da ſie auf einmahl drey tauſend Menſchen zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, ein anderesmal aber fünff tauſend, zu Ehren der heiligiſten fünff Wunden JEſu Chriſti zu dem wahren Glauben bekehret ſahen. Wegen diſen Bekehrungen wurden ſie nicht hoffärtig, oder übernahmen ſich, ſondern ſchrieben alles denen unendlichen und allerkräfftigiſten Verdienſten JEſu Chriſti zu, welche Verdienſt auch ſo gar denen Creutzigeren heylſam waren, vor welche Chriſtus an dem Creutz ſeinen himmliſchen Vatter gebetten, Vatter verzeihe ihnen. Wann du durch die Gnad GOttes in Beförderung des Heyls deines Nächſten dir groſſe Verdienſt geſamlet haſt, ſolleſt dich pur allein erfreuen, daß alles diſes zur Ehr und Glory GOttes gereiche, und dahero ſchreibe allen Frucht GOtt allein zu, ohne eintzige Uebernehmung, und eitle Ehr, dann wiſſe, daß du ohne ſonderbahre Hülff und Gnad GOttes kein eintziges gutes Werck verrichten könneſt, weder zu deinen, noch zu anderer Nutzen. Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Auf den Donnerſtag nach Pfingſten.

Sie beharreten aber in der Lehr der Apoſtlen / und in der Gemeinſchafft des Brodbrechens / und im Gebett. Act. 2. v. 42.

I.

Betrachte den Lebens-Wandel, welche die erſte zu dem Glauben bekehrte Chriſten führten. Sie waren beſtändig, und fleißig in Anhörung der Chriſtlichen Lehr, alle giengen zu der heiligen Communion, ſie beharreten in der Uebung des mündlich und innerlichen Gebetts. Siehe! die Weiß zu leben, welcher du nachleben ſolteſt, wann du wilſt recht geiſtlich leben. Diſe erſte Chriſten wurden erleuchtet durch die Erklärung des göttlichen Worts, und durch ihre beſtändige Andacht führten ſie ein mehr engliſch- als menſchliches Leben. Wann du dergleichen Würckungen in dir nicht findeſt, iſt es ein Zeichen, daß du entweder vernachläßigeſt jene Mittel, oder dieſelbe nicht braucheſt, wie es ſich geziemet.

II.

Betrachte, wie die erſte Chriſten aus Antrieb des Heiligen Geiſts ſich nicht geſcheuhet haben die Evangeliſche Armuth zu umfangen, und zu halten, indem ſie all ihre Reichthümer zu den Füſſen der Apoſtlen hingeworffen, und allen Werth ihrer Habſchafften, damit ſie insgemein lebeten, ſie hielten alle Ding in gemein. Act. 2. v. 44. Diſe Hindanſetzung der zeitlichen Güteren, welche da iſt das erſte Fundament der geiſtlichen Vollkommenheit,

iſt

iſt nicht genau beobachtet worden von allen Chriſt-glaubigen, wie es ſich zeuget an dem Anania und Zaphira, welche mit dem gähen Tod beſtrafft worden. Weilen ſie betrogen, und einen Theil des Werths von den verkaufften Güteren zuruck behalten. Diſe Abſagung der zeitlichen Güteren bekennen die geiſtliche Ordens-Perſohnen vermög ihrer abgelegten Gelübden nach dem Beyſpil der erſten Kirchen, damit ſie abgeſonderet von denen zeitlichen Sorgen, und aller irrdiſchen Neigung leben, und deſto freyer und beſſer denen geiſtlichen Uebungen und himmliſchen Güteren obliegen mögen. Aber mit was vor einer Sorgfalt wird von dir diſes Gelübd der Armuth beobachtet? biſt du zufrieden mit der gemeinen Verpflegung? oder verſchaffeſt dir beſſere Speis und Tranck, gröſſere Kommlichkeiten? erkenneſt du alle Sachen, die dir zu deinem Gebrauch zugelaſſen werden, daß ſie zu der Gemein gehören? oder behalteſt ſelbe mit einer Begierd eines Eigenthums? begehreſt du von deinen Oberen Erlaubnuß zur Annehmung Gelds, oder Gelds-werther Sachen? wann du dein Gewiſſen recht erforſcheſt, wirſt du Gelegenheit genug finden dich zu ſchämen, und zu beſſeren.

III.

Betrachte die vollkommene Vereinigung und das Band der Liebe zwiſchen diſen erſten Chriſten: Dann ſie lebten, als wann ſie alle wären ein Hertz, ein Seel. Durch diſe Liebe wurden ſie von denen Heyden und Völckern erkennet als wahre Jünger Chriſti: Sehet/ ſagten ſie, ſehet/ wie ſie einander lieben/ daß einer vor den andern zu ſterben bereit: bezeiget Tertullianus. Erforſche dein Gewiſ-

ſen, ob auch diſes denen erſten Chriſten ſo nothwendige Band der Liebe, und Einigkeit in dir gefunden werde? ob du auch den Frieden mit deinem Nächſten erhalteſt? wiſſe, daß es nicht genug ſeye, wann diſe Lieb in deinem Hertzen verſchloſſen, ſondern du muſt ſelbe gegen allen erweiſen: gleichwie es unſer göttliche Heyland erkläret. Darbey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Joan. 13. v. 35.

Auf den Freytag nach Pfingſten.

Die Fürſten der Prieſter gebotten ihnen / daß ſie keineswegs hinführo im Namen JEſu reden / oder lehren ſolten. Act. 4. v. 18.

I.

BEtrachte, wie die Hoheprieſter, wegen anwachſender Zahl der Glaubigen in der Stadt Jeruſalem, und wegen denen von den Apoſtlen in dem Namen JEſu gewürckten Wunderwercken gantz erzürnet, denen Apoſtlen verbotten haben, die Auferſtehung und GOttheit Chriſti zu verkündigen; dieweilen ſie Chriſtum vor den wahren Sohn GOttes nicht erkennen wolten, ob ſie zwar wuſten, daß er glorwürdig von den Todten auferſtanden, weder wolten, daß das Volck Chriſtum vor den Sohn GOttes erkennen ſolte. Siehe! wie die Kirchen auch gleich in ihrer erſten Blüth von ihren Feinden Verfolgungen ausgeſtanden, welche ſo viel Jahrhundert mit einem ſo grauſamen Anfall fortgedauret. Und hören auch noch zu jetziger Zeit nicht

auf

auf die Verfolgungen in der Kirchen, dann obſchon keine Tyrannen mehr ſeyn, giebt es doch viel Verfolger und Verſpotter der Tugenden. Alle/die da gottſeelig wollen leben in Chriſto JEſu/ werden Verfolgungen leiden. 2. Tim. 3. v. 12. Auch in denen Clöſtern kommet man nicht zur Vollkommenheit ohne Verfolgung oder Mortification, entweders von denen Haußgenoſſen, oder von Fremden, weilen durch ſolche Widerwärtigkeiten die Tugend derjenigen geprüfet und gereiniget wird, welche ſich befleiſſen die Ehr GOttes, ihr ſelbſt eigenes, und das Heyl des Nächſten zu beförderen

II.

Betrachte, wie die Apoſtel nicht in dem mindeſten ſich haben laſſen abſchröcken von den Drohungen und Verbott der Hohenprieſter, auch auf keine Weiß unterlaſſen zu predigen die Auferſtehung, und GOttheit Chriſti: Dann ſie ſagten, ſie ſeyen mehr verbunden GOtt zu gehorſamen, als denen Menſchen, und dahero werden ſie unerſchrocken predigen, und bezeigen die groſſe Wunder, und Herrlichkeit Chriſti, welche ſie geſehen hatten. Lerne aus diſer Antwort der Apoſtlen, mit was Heldenmuth du fortſchreiten ſolleſt in dem Dienſt GOttes, wann ſich jemand dir widerſetzet, und von dem Guten abhalten will: und ſage, es geziemet ſich mehr GOtt zu gefallen und zu gehorſamen, als denen Menſchen. Und auf ſolche Weiß wirſt du gar leicht überwinden alles menſchliche Anſehen, und den Sieg über deine Verfolger erhalten.

III.

Betrachte, wie die Fürſten der Synagog, da ſie ſahen, daß ihr Befelch und Vorbott von denen

Apoſtlen auf keine Weiß beobachtet wurde, die Apoſtlen zu der ſchmächlichen Geißlung verurtheilet haben. Die Apoſtlen giengen auf die angekündete Pein und Schmach gantz freudig von dem Gericht hinweg, beſtens zufrieden, daß ſie aus Liebe JEſu leiden kunten: Sie giengen frölich vom Angeſicht des Raths / dieweil ſie würdig geachtet wären für den Namen JEſu Schmach zu leiden. Act. 5. v. 41. Und verkündigten nachmahls noch heldenmüthiger Chriſtum, als zuvor. Wañ dir auch dergleichen Schmach und Unbilden begegnen, halte beſtändig vorgemeldtes Lehrſtuck, es geziemet ſich mehr GOtt zu gefallen und zu gehorſamen als denen Menſchen. Wann du diſes Lehrſtuck allzeit beobachteſt, wirſt du allzeit getröſt, und gutes Muths leben. Aber ach! wie offt haſt du entweders auf Einrathen deiner Geſpann, oder aus einer eitlen Forcht, oder aus einem anderen menſchlichen Reſpect vernachläßiget deine geiſtliche Satzungen, und andere gute Werck in dem Dienſt GOttes? ſchäme dich, und ruffe an den Heiligen Geiſt, daß er dich ſtärcke mit jener Stärcke und Heldenmuth, mit welcher er die heilige Apoſtel geſtärcket hat.

Auf den Sambſtag nach Pfingſten.

GOtt iſt kein Annehmer der Perſohn / ſondern in allen Völckern / wer ihn förchtet / und thut die Gerechtigkeit / der iſt ihm angenehm. Act. 10. v. 34. u. 35.

I.

BEtrachte, wie GOtt angeordnet, da die Juden die Predigen der Apoſtlen, und die Evangeli-

ſche Lehr halßſtarriger Weiſe verachtet, daß ſelbe angefangen haben anzunehmen die Völcker, in der Perſohn Cornelii eines Gottsförchtigen, dem Gebett und Allmoſengeben ergebenen Menſchens: Der war gottſeelig / und gabe dem Volck viel Allmoſen Act. 10. v. 2. In Anſehung ſeiner guten Wercken wurde er von einem Engel beweget anzuhören und anzunehmen den von Petro gepredigten Glauben. O wie glückſeelig ſeyn die Chriſten, welche in d m Chriſtenthum gebohren, in dem heiligen Tauff empfangen haben von GOtt die Gab des Glaubens! die auserwählte Gab des Glaubens. Ach was höchſten Danck biſt du GOtt ſchuldig vor eine ſo g oſſe Gab GOttes, welche unzahlbahre andere Menſchen nicht empfangen haben? ſtelleſt du dich gegen deinem GOtt und höchſten Gutthäter danckbar ein? indeme er dich ohne deine Verdienſten nicht nur zu dem Chriſtlichen Glauben, ſondern auch zu dem geiſtlichen Stand auserwählet? da er dich aus ſo vielen Fallſtricken und Gefahren der Welt heraus geriſſen, in welchen viel andere, und weit beſſere dann du gelaſſen worden?

II.

Betrachte, wie GOtt ausdrücklich dem heiligen Petro befolchen habe, daß er mit Fleiß die Bekehrung der Völcker beförderen, und die Juden in ihrer Hartnäckigkeit ſtecken laſſen ſolte. Diſes hat er ihm durch eine Erſcheinung angedeutet, da er ihm ein Geſchirr voll der unreinen Thieren gezeiget, und geſprochen: ſtehe auf Petre / ſchlachte / und eſſe. Der heilige Apoſtel, welcher die Erſcheinung nicht recht verſtunde, antwortete: HErr das ſeye weit von mir / dann ich hab niemahl etwas gemeines

und unreines geſſen: Niemahl hab ich unreine, und von dem Moſaiſchen Geſatz verbottene Thier geſſen. Durch diſe Antwort gabe Petrus zu erkennen, daß er das Geheimnuß nicht faſſen könne, und zeigete zugleich ſeine Sorgfalt in Haltung des Geſatzes, zu deſſen Verletzung er nicht kunte beweget werden auch durch eine himmliſche Erſcheinung. Und du, ach! wie offt laſſeſt dich verführen durch das böſe Exempel deiner Mitgeſellen? oder aber von deinen unordentlichen Gemüths-Regungen zur Uebertrettung deiner heiligen Regel, und Clöſterlichen Satzungen? glückſeelig biſt du! wann du ſagen kanſt, du haſt niemahlen ſolche Uebertrettungen zugelaſſen.

III.

Betrachte, wie der heilige Petrus von dem Himmel zur Antwort bekommen, was GOtt gereiniget hat / das ſolleſt du nicht gemein nehmen. v. 15. Durch diſe Antwort hat GOtt Petro angezeiget, daß durch die unreine Thier, die durch das Blut JEſu Chriſti gereinigte Seelen der Völcker verſtanden werden, und dahero ſollen ſie nicht für unrein gehalten, ſondern vielmehr durch das H. Sacrament des Tauffs mehr und mehr von denen Sünden gewaſchen, und der heiligen Kirchen beygezehlet werden, wie es der heilige Apoſtel verſtanden, da er von dem Heil. Geiſt angefriſchet wurde, Cornelium und andere in dem Glauben zu unterweiſen. Auf eine gleiche Weiß ſolleſt dir angelegen ſeyn laſſen die Bekehrung der Sünder, und das Heyl der Seelen, daß du vor ſelbe dein Gebett verrichteſt, anderen mit gutem Exempel vorleuchteſt, damit du auch durch das koſtbahriſte Blut Chriſti JEſu erlößte Seelen gewinnen könneſt, Amen.

Ende des erſten Theils.

Ut in omnibus glorificetur Deus.

Der andere Theil.

Die I. Betrachtung.

Auf den Sontag der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Drey ſeyn / die Zeugnuß geben im Himmel / der Vatter / das Wort / und der heilige Geiſt: Und diſe drey ſeyn eins. 1. Joan. 5. v. 7.

I.

BEtrachte, wie das wichtigiſte Geheimnuß des Chriſt-Catholiſchen Glaubens ſeye das Geheimnuß der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, krafft welchen wir einen GOtt allein, und eine Göttliche Weſenheit in denen drey Göttlichen Perſohnen glauben; einen GOtt allein glauben wir, welcher in ſich einſchlieſſet alle unendliche Vollkommenheit: einen GOtt allein, welcher iſt unſer erſter Anfang, unſer letztes Ziel, unſer Geſatzgeber, und allerhöchſte Monarch. Sehet nun / daß ich allein bin / und daß auſſer mir kein anderer GOtt iſt. Deut. 32. v. 39. Dahero biſt du höchſtens verbunden, daß du GOtt gehorſameſt, und ihme allein

dieneſt, daß du GOtt als den Urheber alles deines Guten erkenneſt, und von ihme deine wahre Glückſeeligkeit hoffeſt, daß du ihne aus gantzen Hertzen und über alles als dein höchſtes Gut liebeſt: Aber ach leider! wie offt haſt du deinem verkehrten Willen nachgeſetzet dem Göttlichen Willen? wie ſelten haſt du GOtt gedancket um ſo viele und ſo groſſe Gnaden und Wohlthaten? wie weniges Vertrauen haſt du bißhero auf deinen GOtt geſetzet? wie vielfältig haſt du mehr die zergängliche Geſchöpff als GOtt deinen Erſchaffer dein höchſtes Gut geliebet? ſchäme dich derohalben, beweine deine Undanckbarkeit, und ſprich mit zerknirſchten Hertzen mit dem Heil. Auguſtino: Allzu ſpat hab ich dich geliebet?

II.

Betrachte, wie GOtt einfach in der Weſenheit, und dreyfach in denen Perſohnen, da er ſich ſelbſten auf das vollkommneſte beſchauet und erkennet, gebohren habe ein ihme weſentliches, vollkommenes und alleraußgemachtes Ebenbild, nehmlich das Göttliche Wort. Da der himmliſche Vatter diſes allerſchönſte Bild, welches da iſt der Glantz ſeiner Herrlichkeit / und die Geſtalt ſeines Weſens. Hebr. 1. v. 3. angeſehen hatte, liebte er ſelbes unendlich: Und das Göttliche Wort liebte hingegen unendlich ſeinen Gebährer, und aus diſer Gegenliebe iſt hervor gegangen die dritte Perſohn des heiligen Geiſts: In diſen drey Perſohnen iſt die höchſte Vollkommenheit, die höchſte Gleichheit, eine gäntzliche Einhelligkeit: Diſe Einigkeit und Vereinigung der Willen, welche wie ſie da iſt unter denen drey Göttlichen Perſohnen, hatte auch

Chriſtus in dem Saal gewunſchen, daß ſie florieren ſollte unter ſeinen Glaubigen: Daß ſie eines ſeyen/ wie wir. Joan. 17. v. 11. Iſt alſo diſe Einhelligkeit jene Glückſeeligkeit, welche du dir vor allen verſchaffen ſollteſt, nehmlich die Einhelligkeit und Vereinigung mit GOtt, mit deinen Oberen, mit deinem Nächſten, daß du dich gleichförmig macheſt, ſo viel dir möglich, der vollkommneſten Vereinigung der drey Göttlichen Perſohnen.

III.

Betrachte, wie du erſchaffen ſeyeſt nach dem Ebenbild GOttes, und der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit: Dann dein Erſchaffer hat dir gegeben die Seel mit dreyen unter ſich weſendlich vereinigten, und unter ſich unterſchidenen Kräfften. Deine gantze Vollkommenheit als eines Ebenbild GOttes beſtehet in der Gleichmachung mit deinem Göttlichen Original, nicht durch die Nachahmung der Krafft, welche der unglückſeelige Lucifer geſuchet, auch nicht durch die Wiſſenſchafft, welche der Adam übel verlanget, ſondern durch die Nachfolgung der Heiligkeit, wie uns GOtt ſelbſten ausdrucklich ermahnet. Seyd heilig / weil ich heilig bin. Diſes Göttliche Predicat oder Ehren-Titul wird hoch geprieſen und mit ſonderbahren Lob von denen himmliſchen Geiſteren hervor geſtrichen, welche immerdar ſingen, Heilig, Heilig/ Heilig iſt der HErr GOtt. Diſer Heiligkeit ſolleſt du dich in deinem Leben gleichförmig machen, ſo viel dir immer möglich.

Auf den Montag nach dem Soñtag der H. Dreyfaltigkeit.

Er wird euch einen groſſen Saal zeigen / der gepflaſteret iſt / daſelbſt richtet vor uns zu. Marc. 14. v. 15.

I.

BEtrachte, wie du, damit du diſe Täg hindurch zu dem heran nahenden Feſt des allerzartiſten Fronleichnam JEſu Chriſti dich würdiglich bereiten könneſt, die von Chriſto erforderliche Bedingnuſſen beobachten ſolleſt. Erſtlichen hat Chriſtus ſeinen Jüngeren anbefohlen, daß ſie einen groſſen gepflaſterten Saal zurichten ſollten. Und warumen diſes? Chriſtus liebte anſonſten allzeit die Armuth und Bedürfftigkeit, alſo zwar, daß er in einen offenen Stall gebohren, in einen ſchlechten Hüttlein auferzogen, an den Creutz gantz bloß, ohne alle Erquickung auch ſo gar nicht eines eintzigen Tröpfflein Waſſers, ſeinen Durſt zu löſchen, hat ſterben wollen: Warumen dann hat er einen groſſen und ſchön ausgezierten Saal geſuchet, damit er in demſelben das letzte Abendmahl mit ſeinen Jüngeren als armen Fiſcheren halten kunte? gewiß aus keiner anderen Urſach, als daß er dich lehre die Weiß, dich würdig zu diſen himmliſchen Tiſch, und zur Empfangung diſes deines Göttlichen Gaſts zu bereiten. Was vor eine Vorbereitung haſt du bißhero gebrauchet, da du zu der heiligen Communion gegangen? Biſt du hinzu getretten, wohl bereitet, oder nur aus Gewohn-

wohnheit, wie du anſonſten zu den Eſſen geheſt?

II.

Betrachte, wie zu einer würdigen Vorberikung erforderet werde ein groſſer Saal/ nehmlich dein Hertz muß zur Empfangung diſes Göttlichen Gaſts groß und fähig ſeyn gemäß jenem, thue deinen Mund weit auf/ ſo will ich ihn erfüllen. Pſ. 80. v. 11. Nach der Maß deiner Fähigkeit wird GOtt in deinem Hertzen ſeine Schätz ausſpenten. Damit du aber dein Hertz fähig macheſt, muſt du ſelbes von allen laſterhafften, unordentlichen, und zeitlichen Liebs-Neigungen reinigen, und damit dein Hertz groß und erweiteret werde, muſt du ausbreiten deine fromme Affect deines Hertzens, und deine heilige Begierden. Du haſt bißhero von ſo vielen heiligen Communionen einen wenigen Frucht darvon getragen, weilen du zu denenſelben biſt hinzu gangen mit einen von eitlen und irrdiſchen Begierden erfüllten Hertzen, welche unanſtändige Vorbereitung dir den Geſchmack verderbet, und den Hunger nach diſen Göttlichen Brod benommen. Der Magen, welcher mit allerhand üblen Feuchtigkeiten angefüllet iſt, hat keinen Hunger: Alſo auch eine Seel, welche in denen zeitlichen Dingen verſencket iſt, hat keinen Hunger und Begierde nach denen himmliſchen Güteren, und dahero traget ſie von der Empfangung diſer himmliſchen Mahlzeit keinen Frucht darvon. Die Hungrige ſeyn erſättiget worden.

III. Be-

III.

Betrachte, wie diſer Saal über diſes noch mit koſtbahren Geſchirren und Hauß-Geräth ſeye ausgezieret geweſen. Durch welches dir angedeutet wird, daß deine Seel zur würdigen Vorbereitung zu der heiligen Communion mit allerhand ſchönſten Tugenden einer wahren Reu und Leid, einer tieffeſten Demuth ſolle ausgezieret werden, daß du einerſeits erkenneſt und betrachteſt deine Unwürdigkeit und deine Sünden, andererſeits aber erwegeſt die Würdigkeit und Majeſtät deines GOtt und HErren, welchen du ſo ſchändlich beleidiget, und welcher von den hohen Himmel herab geſtigen, daß er in deiner Seel wohnete aus ſeiner tieffeſten Demuth und zartiſten Liebe gegen dir. In der heiligen Comunion ſelbſt ſolleſt du anbetten deinen GOtt, ihme allmöglichiſten Danck abſtatten vor diſe allerhöchſte Güte, und demüthigiſt bitten, daß er dir in allen deinen Nöthen und Anligen beyſtehe: Dann der grundgütigiſte GOtt wird dir gewiß nicht verſagen dasjenige, ſo dir zu den Nutzen und Heyl deiner Seelen gereichet: dann er kommet zu dir, daß er ſich ſelbſten mit allen ſeinen himmliſchen Schätzen ſchencke, dich zur Fromkeit des Lebens befördere, und heilig mache.

Auf den Dienſtag nach dem Soñtag der H. Dreyfaltigkeit.

Alsdann ſoll die gantze Gemeind der Kinder Iſrael zum Opffer ein Lamm ſchlachten. Exod. 12. v. 6.

1. Be-

I.

BEtrachte die Beweg-Urſachen, welche Chriſtum beweget, daß er vor dem allerheiligiſten Abendmahl das Oſter-Lamm eſſete. Die erſte Beweg-Urſach ware: Damit er uns anzeigete, daß gleichwie das Abendmahl des Oſter-Lams bey denen Juden das allergröſte Feſt, und allerhöchſte Geheimnuß des Moſaiſchen Geſatzes geweſen, alſo auch das allerheiligiſte Abendmahl ſeye das allergröſte Feſt, und allerhöchſte Geheimnuß des Evangeliſchen Geſatzes, deſſen das Abendmahl des Oſter-Lamms nur ein Schatten und Vorſtellung, welches jedoch mit einer ſolchen Vorbereitung, mit ſo unterſchidlichen Gebräuchen und Ceremonien, mit ſo groſſer Solennität aus Göttlichen Befelch gehalten wurde von denen Juden: Ach! mit was mehrerer Vorbereitung und Andacht ſollte dann von denen Chriſten gehalten werden diſes allergröſte Geheimnuß des allerheiligiſten Sacrament des Altars? wann du bißhero nicht eine diſem höchſten Geheimnuß anſtändige Vorbereitung und Andacht beobachtet, befleiſſe dich wenigiſt diſe Täg hindurch mit aufmerckſamen Gemüth diſes Geheimnuß zu betrachten, damit du mit gröſſerer Fromkeit und Andacht diſes allerheiligiſte Sacrament empfangeſt.

II.

Betrachte die andere Beweg-Urſach, warumen Chriſtus das Oſter-Lamm vorhero geeſſen: Damit nehmlich das heiligiſte Abendmahl denen Chriſtglaubigen dienete zur Gedächtnuß der Erlöſung aus der hölliſchen Dienſtbarkeit, und Be-

freyheit von der Sünd, durch das unbefleckte Blut Chriſti JEſu des Erlöſers, gleichwie das Abendmahl des Oſter-Lamms denen Juden dienete zur Gedächtnuß ihrer Erlöſung aus der Dienſtbarkeit des Pharaonis. Aber weilen unvergleichlich gröſſer iſt die Gutthat der Erlöſung aus der Dienſtbarkeit der Sünd, und der Straff des ewigen Tods durch die Krafft des koſtbahriſten Bluts unſers Heylands Chriſti JEſu, als jene Gutthat der Juden, allwo ſie durch das Blut des Lamms, welches auf die Thür-Geſchwöll der Häußer angeſprenget wurde, von der Dienſtbarkeit des Pharaonis und dem zeitlichen Tod erlöſet worden; ſo iſt es auch die höchſte Billig- und Schuldigkeit, daß von uns Chriſten diſes allerheiligiſte Abendmahl mit weit gröſſerer Andacht und Vorbereitung begangen und genoſſen werde.

III.

Betrachte, wie die Juden ihr Moſaiſches Abendmahl nur einmal in dem Jahr gehalten haben, weilen ſie nur einmahl von der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet worden. Aber wir Chriſten, weilen wir in Krafft des koſtbahriſten Bluts unſeres Heylands täglich von unſeren Sünden erlöſet werden, begehen täglich diſes Sacramentaliſche Abendmahl zur Gedächtnuß zugleich, und zur Erneuerung jener allerhöchſten uns von Chriſto erwieſenen Gutthat. Dahero haltet auch unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch diſes Feſt des allerheiligiſten Altars-Sacraments mit gröſter Herrlichkeit des Gepräng; weilen alle andere Feſt, auch die vornehmere des Jahrs, als da ſeyn, der Geburth.

burth, der Oſtern, Pfingſten, und Himmelfarth 2c. nur eine bloſſe Gedächtnuß ſeyn, und pure Vorſtellung ſolcher Geheimnuſſen: aber diſes allerheiligiſte Sacrament des Altars iſt eine wahre Erneuerung jenes groſſen Geheimnuſſes, ſo Chriſtus in dem Saal gehalten hat. Wann du diſe Wahrheit reiflich überlegeſt, wirſt du gewiß mit gröſſerer Andacht diſes allerheiligiſte Sacrament in der Kirchen anbetten, mit gröſſerer Ehrenbietigkeit der heiligen Meß beywohnen, mit beſſerer Vorbereitung die heilige Communion empfangen.

Auf den Mittwoch nach der Heiligen Dreyfaltigkeit.

Er fienge an denen Jüngeren die Füß zu waſchen / und ſie zu trucknen mit dem leinen Tuch / damit er umgürtet ware. Joan. 13. v. 5.

I.

Betrachte, wie unſer Heyland vor dem Sacramentaliſchen Abendmahl ſeine Kleider beyſeit geleget, ſich mit einem leinen Tuch umgürtet, Waſſer in ein Geſchirr geſchüttet, und auf der Erden ligend als ein verächtlicher Knecht die Füß ſeiner Jünger gewaſchen habe, damit er uns empfindlich vorſtellete, daß er ſich gewürdiget habe alſo vor uns in diſem heiligiſten Sacrament zu verdemüthigen, daß er gleichſam mit Hindanſetzung aller ſeiner Majeſtätt ſich nur mit denen geringen Sacramentaliſchen Geſtalten bedecket, und aus der Schos ſeines himmliſchen Vatters in das menſchliche

Hertz herabgeſtiegen, damit er ſelbes mit ſeinem eigenen Blut abwaſchete, und mit ſeinem eigenen Fleiſch ernährete: Jch hab mich zu ihm hinabgelaſſen / daß er zu eſſen hätte. Oſea 11. v. 4. So groß ware die Verwunderung, und die Zarte der Liebe in dem heiligen Petro, da er ſeinen göttlichen Lehrmeiſter alſo verdemüthiget, und vor den Füſſen der Jüngeren ligend ſahe, daß er gantz erſtaunend aufgeruffen, du ſolleſt mir die Füß nicht waſchen in Ewigkeit. Aber eine noch gröſſere Verwunderung und Ehrenbietigkeit ſoll in unſerem Hertzen erwecken, da wir durch das Licht des Glaubens erleuchtet, ſehen unſeren Heyland alſo verdemüthiget unter den Geſtalten Brod und Weins, daß er uns mit ſeinem Blut abwaſche und mit ſeinem Fleiſch ſpeiſe.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, ehe und bevor er ſeinen Jüngeren die heilige Communion darreichete, ihnen das Koth von denen Füſſen abgewiſchet, damit er uns anzeigete die erforderte Reinigkeit zu einer würdigen Vorbereitung zu der Heil. Communion: Dann wir müſſen nicht zufrieden ſeyn, wann wir allein von denen Tod-Sünden gereiniget ſeyn, ſondern wir müſſen uns auch reinigen von allen läßlichen Sünden, von aller unördentlichen Neigung des Haſſes oder der Liebe. Damit du zu diſer Reinigkeit der Seelen gelangeſt, iſt nothwendig, daß du dich abwaſcheſt und reinigeſt in der H. Beicht, daß du vor der Heil. Communion erweckeſt eine kräfftige Reu und Leid, ſprechend mit dem Job: Ehe dann ich eſſe / ſeufftze ich. Es

iſt auch ſehr rathſam, daß diſe Reu und Leid allgemein ſeye mit Bereuung aller erkennten und nicht erkennten, gebeichteten, und entweder aus Unaufmerckſamkeit oder Vergeſſenheit nicht gebeichteten Sünden, damit, wann du aus einer unſtraffbahren Unwiſſenheit dich in einer Tod-Sünd befindeſt, durch diſe allgemeine Reu und Leid von der Schuld auferſtehen könneſt zur Gnad durch die Krafft diſes Sacraments.

III.

Betrachte, wie Chriſtus durch diſe Fußwaſchung bey dem Abendmahl dich lehre jene Tugend-Act, welche du ſonderbahr üben ſolteſt gegen deinen Nächſten bey der Vorbereitung zur heiligen Communion, nemlich die Act der Demuth, und der Liebe, nach dem von Chriſto uns gegebenen Beyſpil: ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch thut, was ich euch gethan hab. Joan. 13. v. 15. Und diſe Act der Demuth und Liebe muſt du auch gegen Chriſto deinen Erlöſer üben, als welcher ſich alſo verdemüthiget, und ſeine unendliche allerzarteſte Liebe gegen uns in diſem allerheiligiſten Sacrament erweiſet. Ach wolte GOtt! daß Chriſtus, da er in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars dein Hertz bewohnt, nicht auch Urſach hätte ſich über dich zu beklagen, wie über jenen Phariſäer bey dem heiligen Evangeliſten Luca am 7. Ich bin in dein Hauß kommen, und du haſt meinen Füſſen kein Waſſer gegeben. v. 44. Du haſt mit dem heylſamen Waſſer einer wahren Reu und Leid deiner Füß, oder vielmehr deine Seel nicht abgewaſchen: Du haſt mein Haupt nicht

mit Oel geſalbet. v. 46. Du haſt in deinem Hertzen nicht ausgegoſſen ein annehmlich und wohlriechendes Rauchwerck frommer und heiliger Begierden. Du haſt mir keinen Kuß gegeben einer wahren Liebe, und unzertrennlichen Friedens.

Auf das hohe Fronleichnams-Feſt.

Dieweil er die Seinige geliebt hat/ Welche in der Welt waren / hat er ſie bis zum End geliebet. Joan. 13. v. 1.

I.

Betrachte die unendliche und allerzarteſte Liebe Chriſti JEſu in der Einſetzung des allerheiligiſten Sacrament des Altars, durch welches er unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten dir ſchencket ſeinen Leib und Seel, ſeine GOttheit mit allen himmliſchen Gaben, alſo zwar, daß er durch diſes Abendmahl die allerkoſtbahreſte Schätz aus ſeiner göttlichen Schatzkammer mittheile. Warum dann erzeigeſt du dich nicht vor ſo groſſe Gutthaten danckbahr? warum wirſt du durch ein ſo hoche Liebe nicht zu einer gleichen Gegen-Liebe angeflammet? eine jede auch wenige Liebe, ſo du von denen Geſchöpffen erfahreſt, bezwinget gleichſam dein Hertz zur Gegen-Liebe: Und GOtt, welcher mit einer unendlichen Liebe ſich gantz und gar dir ſchencket, ſolte dein Hertz nicht gewinnen und zur Gegen-Liebe bewegen können? warum ſcheuſt du dich nicht wegen deiner Undanckbarkeit und Geitz, da du bißhero gegen der unendlichen göttlichen Freygebigkeit alſo undanckbar geweſen?

II. Be-

II.

Betrachte die unendliche Liebe Chriſti JEſu, welche er in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament erweiſet: Da er die Schos ſeines himmliſchen Vatters verlaſſen, unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten verhüllet, in dein Hertz kommet, und ſeinen allerheiligiſten Leib mit deinem Leib, ſeine Seel und GOttheit mit deiner Seel inneriſt vereiniget. Kein Ding iſt, welches mit einem ſtrengeren Band in uns vereiniget wird, als die Speiß, welche ſich durch alle Glieder ausbreitet, dieſelbe ernähret und kräfftig machet. Wie zeigeſt du dich danckbar gegen diſer inneriſten von Chriſto erfundenen Vereinigung? Wie befleiſſeſt du dich auch mit ihme zu vereinigen durch einen zartiſten Liebs-Affect? ach ich fürchte, du ſeyeſt mit deinen Gedancken und Hertzens-Neigung ſehr weit von ihm entfernet, und zwar auch zu jener Stund und Zeit, wo Christus würcklich in deinem Hertzen ruhet.

III.

Betrachte jenes von Chriſto in diſer Sacramentaliſchen Vereinigung geſuchte Zihl und Ende, welches kein anderes iſt, als daß er durch ſein allerheiligiſtes Fleiſch und Blut deinen Leib, durch ſeine Seel und GOttheit deine Seel heilig mache, alſo zwar, daß du ſeyeſt beſeelet mit ſeinem Geiſt, und lebeſt mehr eines göttlichen als menſchlichen Lebens, daß du alſo mit dem Apoſtel ſprechen könneſt, ich lebe / jetzt nicht ich, ſondern es lebet in mir Chriſtus. Die Alchimiſten wollen behaupten, daß ſie durch das Feuer eine ſolche Gold-Tinctur heraus bringen können, welche auch die ſchlech-

ſchlechtere Metall zu wahren Gold mache. Auf gleiche Weiß veråndert uns GOtt durch die Sacramentaliſche Geſtalten geiſtlicher Weiſe, und machet uns gỏttlich. Ach wer ſolte ſich nicht hỏchſtens verwunderen ůber die unendliche Liebe GOttes gegen dem menſchlichen Geſchlecht? aber was hilfft es? wann ſchon GOtt durch diſen wunderbahrlichen Liebs-Freund bey dir gegenwårtig iſt, wann du aber durch die Kråfften deiner Seel dich bey ihm nicht einfindeſt? damit du vollkommen genieſſeſt den Frucht diſer Vereinigung, iſt nothwendig, daß du dein Hertz von allen zeitlich- und irrdiſchen Begierden rein und frey erhalteſt, und ſelbes GOtt allein zur Wohnung ůberlaſſet. Und alſo wird von dir wahr werden jenes Iſaiå: Bey dir iſt GOtt allein. Cap. 45. JEſus allein in deiner Gedåchtnuß, JEſus allein in deinem Verſtand, JEſus allein in deinem Willen.

Auf den Freytag nach dem Fronleichnams-Feſt.

Da JEſus wuſte / daß ſein Stund kommen war / daß er aus der Welt zum Vatter gienge 2c. hat er ſie bis zum End geliebet. Joan. 13. v. 1.

I.

BEtrachte das allerheiligiſte Altars-Geheimnuß, auch nach denen Umſtånden der Zeit, wann nemlich Chriſtus ſelbes eingeſtellet habe, und wie hỏchſt verwunderlich ſelbes ſeye. Da

Chri-

Chriſtus wuſte, daß die Stund heran nahe, in welcher er ſeine Jünger verlaſſen ſolte, damit er das Werck unſerer Erlöſung erfüllete, hat er den Abgang ſeiner leiblich und ſichtbahren Gegenwart erſetzen wollen durch ſeine Sacramentaliſche Gegenwart; und gleichwie er in die Welt kommen, in dem menſchlichen Fleiſch, und doch ſeinen himmliſchen Vatter nicht verlaſſen. Alſo iſt er auch zu ihm zuruck gekehret, und hat doch ſeine Jünger nicht verlaſſen: Durch diſes anzeigend, wie brinn eyfrig er ſeine Jünger und Nachfolger liebe, von welchen er auch durch den Tod nicht hat wollen abgeſonderet werden. Wann dann unſer Heyland auch keinen Augenblick von uns Menſchen abweichet, warum biſt du dann ſo wenig ſorgfältig, daß du zu demſelben, da er in dem heiligiſten Altars-Sacrament allzeit gegenwärtig, deine Zuflucht nehmeſt? allwo er dich erwartet, wo er dich einladet als dein Tröſter, als dein Stärcker? Kommet her ihr alle / die ihr arbeitet / und beladen ſeyet / und ich will euch erquicken.

II.

Betrachte noch einen anderen Umſtand der Zeit, welchen der Apoſtel anmercket: In der Nacht / da er verrathen ward. 1. Cor. 11. v. 23. Der vermeſſenen Treuloſigkeit ſetzte Chriſtus entgegen eine unmäßige Liebe, und in der Finſternuß der menſchlichen Bosheit hat er machen hervor ſcheinen ſeine unendliche Güte, das Licht leuchtet in der Finſternuß. Ach! wer ſoll nicht erſtaunen, der da ſiehet, wie Chriſtus unſer Heyland durch ein ſolches Wunder eine Weiß erfunden habe

in der Welt bey denen Menſchen zu verbleiben und zwar in eben jener Nacht, in welcher ihn die Menſchen zu tödten und aus der Welt zu jagen gedachten? in eben jener Nacht hat er ſeinen Jüngeren zubereitet das Abendmahl ſeiner himmliſchen Ergötzlichkeit, deren einer ihn in die Händ ſeiner Feinden übergeben, ein anderer ihn dreymahl verläugnen, die übrige alle durch eine ſchändliche Flucht in denen Händen ſeiner Feinden verlaſſen wurden. Warum dann wirſt du nicht auch durch ein ſo herrliches Beyſpil der Liebe beweget, daß du das böſe mit gutem vergelteſt, und liebeſt diejenige, die dich haſſen?

III.

Betrachte, wie Chriſtus bey Einſtellung diſes allerheiligiſten Sacrament des Altars wohl vorgeſehen habe, daß diſe unendliche Liebe gegen dem menſchlichen Geſchlecht mit einer unendlichen Undanckbarkeit, und denen allerſchwereſten Gotts-Raubereyen werde vergolten werden: indem er nur gar zu wohl wuſte, wie diſes allerheiligiſte Geheimnuß unwürdig gehalten, von denen Unglaubigen verachtet, ja auch ſo gar von denen Glaubigen, welche ſeine würckliche Gegenwart in diſem allerheiligiſten Sacrament glauben wurden, mit tauſend Unehrentbietigkeit entunehret, und unwürdig wurde empfangen werden. Und nichts deſto weniger hat der grund-gütigiſte Heyland nichts unterlaſſen, daß nicht hervor ſcheinete ſeine unendliche Liebe, und ſeine unüberwindliche Gedult gegen dem menſchlichen Geſchlecht an Tag zu geben. Man wird ihn beherbergen / und er wird undanckbahre Leute ſpeiſen und träncken / und

darzu noch bittere Wort hören. Eccle. 29. v. 32. Wann alſo Chriſtus ſich gewürdiget hat zur Beförderung deines Heyls ſo groſſe Schmach und Unbilden zu übertragen, warum ſolleſt du nicht auch zur Beförderung der Ehre GOttes einige Widerwärtigkeiten oder Schmachen gedultig und mit ruhigem Gemüth übertragen? warum ſolleſt du dich deiner Seits nicht befleiſſen durch eine öfftere Beſuchung und Anbettung zu erſetzen jene Unehrentbietigkeiten, ſo die Menſchen dieſem allerhöchſten Sacrament zufügen? warum ſolteſt doch unterlaſſen die GOtt gebührende höchſte Ehr immerdar zu erweiſen?

Auf den Sambſtag unter der Octav Corporis Chriſti.

Siehe ich bin bey euch alle die Täg/ biß zum End der Welt. Matth. 28. v. 20.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus durch diſe ſeine Gegenwart in dem allerheiligiſten Altars-Geheimnuß habe wollen zu unſerem Nutzen erneueren all dasjenige Gute, ſo er durch ſeine leibliche Gegenwart in diſer Welt uns erwieſen, durch ſeine Lehr, durch die Erleuchtung unſerer Gemüther durch die Heilung unſerer Schwachheiten, damit er uns anfriſchete und ſtärckete zu denen Tugenden. Und zwar erſtlich hat er dich in diſem allerheiligiſten Altars-Sacrament lehren wollen als ein Lehrmeiſter von der Cantzel; Er wird deinen Lehrer nicht mehr von dir machen hinweg fliehen:

hen: jene Wahrheiten, welche zu deinem Heyl höchſt erſprießlich und nothwendig. Dein gütigiſter Heyland lehret dich in diſem Sacrament, da er deine Blindheit erleuchtet, und dir zu Hertzen redet. Der heilige Thomas von Aquin hat ihme durch ſein eyfriges Gebett von dem allerheiligiſten Sacrament des Altars eine höchere Wiſſenſchafft zuwegen gebracht, als durch die Leſung der gelehrtiſten Bücheren. Die ſich nahen zu ſeinen Füſſen / die werden von ſeiner Lehr empfangen. Devt. 33. v. 3. O! wie groß iſt dann deine Glückſeeligkeit, da du alle Stund zu deinen Göttlichen Lehrmeiſter hingehen, und ſeine Göttliche Lehr anhören kanſt? aber wie fleißig geheſt du in diſe Schul? wie begierig biſt du zu ergreiffen diſe Göttliche Lehr? damit du in diſer himmliſchen Schul recht unterrichtet werdeſt, iſt nicht genug, daß du mit dem Leib allein gegenwärtig ſeyeſt, ſondern du muſt dich auch mit der Seel und mit dem Geiſt gegenwärtig einfinden, dich mit Magdalena zu denen Füſſen deines Göttlichen Lehrmeiſters hinwerffen, und aufmerckſam mit aller Andacht anhören ſeine Stimm und Lehr. Gehet hinzu / und ihr werdet erleuchtet.

II.

Betrachte, wie Chriſtus in dem heiligiſten Altars-Sacrament gegenwärtig ſeye, damit er heile deine Schmach- und Kranckheiten, gleichwie einſtens die von Moyſe aufgeſteckte eherne Schlang die Kinder Iſrael von den Schlangen-Biß geheilet: Wer gebiſſen iſt / und ſie anſiehet / wird leben. Num. 21. v. 8. Die gantze Zeit ſeines Lebens,

ſo lang Chriſtus unſer Heyland auf diſer Welt herum gewanderet, hat er unzahlbare Wunder gewürcket in Heilung der kranck n Leiber, aber noch mehr würcket er anjetzo unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten in Heilung der Seelen, welche mit Andacht ihre Zuflucht zu ihme nehmen. O! wie viel unzahlbahre ſolche krancke Seelen seyn durch die Krafft diſes allerheiligiſten Geheimnuß geheilet, und geſund worden von ihren laſterhafften Kranckheiten! wann du wiſt vollkommen geſund werden, nimme nur immerdar deine Zuflucht zu deinen Heyland in diſen allerheiligiſten Sacrament: Dann diſer allein kan dir geben die Geſundheit Leibs und der Seelen.

III.

Betrachte, wie dich Chriſtus in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament anfriſche und ſtärcke die Tugenden zu erlangen, welche er zu deiner Nachfolgung in ſeinem Leben geübet, und die er noch würcklich unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten übet. Chriſtus hat uns in diſem Sacrament hinterlaſſen eine Gedächtnuß alles deſſen, was er vor uns gewürcket und gelitten hat; dahero wird es von dem heiligen Auguſtino benahmſet ein Sacrament der Gedächtnuß. Und diſe Gedächtnuß, damit ſie ſeye lebhafft und kräfftig, gibet die Stärcke und Begierd denen Fußſtapffen Chriſti nachzufolgen. Diſe Gedächtnuß ſtärcket uns auch ſonderbahr, und friſchet uns an, durch die Beyſpil jener Tugenden, welche er uns in diſem Sacrament zeiget; durch ſeinen Gehorſam, da er von den Himmel herab ſteigend auf die Stimm des Prieſters, ſich unter denen Geſtalten Brod und

Weins

Weins aufhaltet, durch ſeine Demuth und Gedult, mit welcher er in diſem allerheiligiſten Sacrament ſo viel Unehren und Undanckbarkeiten zu deinen höchſten Nutzen leidet und ausſtehet. Betrachte mit ſonderbahren Fleiß jene Tugenden, deren Chriſtus eine Anmerckung machet, und die er würcklich übet in diſem allerhöchſten Geheimnuß: Und bilde dir ein, als ſage dir der himmliſche Vatter, ſiehe darauf, und mache es nach dem Fürbild. Exod. 25. v. 40. Dann alſo wirſt du nachdrücklich angefriſchet werden dich in ſolchen Tugenden zu üben.

Auf den Sonntag unter der Octav Corporis Chriſti.

Das thut zu meiner Gedächtnuß. Luc. 22. v. 19.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus ſich unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten aufhalte, nicht nur allein, daß er allzeit bey uns bleibe, ſondern auch, daß er ſich vor uns als ein unblutiges Schlacht-Opffer in der heiligen Meß aufopffere, als in welcher uns täglich vorgeſtellet wird jenes blutige Schlacht-Opffer, ſo auf den Berg Calvari geſchlachtet worden: Damit wir immerdar gedencketen, daß Chriſtus vor uns an dem Creutz geſtorben. Der Tod, welchen Chriſtus vor uns an dem Creutz ausgeſtanden, wird uns in dem heiligen Meß-Opffer auf unterſchidliche Weiß vorgeſtellet.

ſtellet. Er wird vorgeſtellet auf eine verborgene Weiß, indeme das Blut Chriſti ſonderbahr unter denen Geſtalten des Weins, und der Leib unter denen Geſtalten des Brods verborgen liget: Er wird auch ſittlicher Weiß vorgeſtellet, da der Leib Chriſti unter denen Geſtalten und überbleibenden Zufälligkeiten des Brods verhüllet und gleichſam tod ſich befindet. Er wird endlich auch in der That ſelbſten oder weſentlich vorgeſtellet, da Chriſtus durch die Verzehrung deren Geſtalten verliehret jene Sacramentaliſche Weſenheit, die er durch die Conſecration erlanget hat. Und du meine Seel ſolleſt dich bey diſer Vorſtellung deines vor dich geſtorbenen Heyland einfinden ohne alle Aufmerckſamkeit? ohne alle zarte Liebs-Neigung? als wann man dir nur ein erdichtes Schauſpil auf einer Schau-Bühne vorſtellete?

II.

Betrachte, wie in der heiligen Meß nicht nur allein vorgeſtellet, ſondern auch erneueret werde jenes auf den Berg Calvari geſchlachte und dem himmliſchen Vatter aufgeopfferte groſſe Schlacht-Opffer, welches unblutige Schlacht-Opffer der himmliſche Vatter vor eben ſo angenehm haltet, als jenes an den Creutz: Weilen bey dem heiligen Meß-Opffer aufgeopfferet wird eben jenes Schlacht-Opffer, welches auf den Berg Calvari iſt aufgeopfferet worden. Es iſt eben der Prieſter, welcher da opfferet, alldieweilen Chriſtus in dem heiligen Meß-Opffer der erſte und vornehmſte Prieſter, welcher ſelbes ſeinem himmliſchen Vatter

auf

aufopfferet mit eben jener Liebe, mit welcher er das blutige Schlacht-Opffer aufgeopfferet. Und wird auch der Werth der heiligen Meß nicht geminderet durch die Schuld des Prieſters, welcher ſelbe haltet. Diſe Erneuerung des an den Creutz verrichteten Schlacht-Opffers, iſt jener Liebs Fund Chriſti unſeres Heylands, damit wir täglich genug thun können vor unſere Sünden, deren wir vor GOtt ſchuldig: Und vor allen dienet uns diſe Erneuerung, GOtt zu ehren, indem das heilige Meß-Opffer GOtt als ein Brand-Opffer aufgeopfferet wird. Nachmalen dienet ſelbes auch, GOtt wegen unſeren Sünden zu beſänfftigen, da es ihme als ein Verſöhn-Opffer aufgeopfferet wird. Endlichen dienet ſelbes zur Dancksagung vor alle von GOtt empfangene Gutthaten, und zu erlangen alles dasjenige, ſo uns zu dem Heyl Leibs und der Seel erſprießlich und nothwendig iſt, weilen ſelbes GOtt als ein Friedens-Opffer aufgeopfferet wird. O! wie groß und wichtig iſt diſes Geheimnuß! ſo offt du einer heiligen Meß beywohneſt, opffere, und widme ſelbe zu allen diſen vorerwehnten Ziel und Ende, nehmlich zur Verehrung und Anbettung der Göttlichen Majeſtät, zur Genugthuung deiner Sünden, zur Dancksagung vor alle empfangene Gnaden und Wohlthaten: Zur Erlangung neuer Gnaden, und wann du deine Aufopfferungen vereinigeſt mit jenen, welche Chriſtus in der heiligen Meß aufopfferet als der höchſte Prieſter, werden ſelbe GOtt höchſt angenehm, dir aber höchſt erſprießlich seyn.

III.

Betrachte, wie diſes unblutige Meß-Opffer nicht

nicht minder und erſprießlich ſeye, als jenes an dem Creutz verrichtete blutige Schlacht-Opffer, weilen das blutige Opffer ware die allgemeine Urſach, welche den Schatz der Verdienſten Chriſti vor das Heyl aller Menſchen allgemein ausſpendete, aber das unblutige Meß-Opffer theilet und ſpendet aus diſen Schatz vor eines jeden Heyl ins beſonder nach Maß der Fähigkeit und unſerer Mitwürckung. O meine Seel, wie groß iſt deine Glückſeeligkeit! in diſen allerheiligiſten Schlacht-Opffer, und zur Zeit der Meß eröffnet dir Chriſtus aus ſeiner unendlichen Güte ſeinen unſchätzbahren Schatz ſeiner himmliſch und Göttlichen Gnaden. Ach verſaume doch nicht diſe allerköſtlichiſte Zeit, oder verzehre ſelbe nicht müßig, ſondern vielmehr mache dir diſes allerhöchſte Geheimnuß wohl zu nutzen: Erwecke ſolche Act der Fromkeit, der Andacht, welche nothwendig erforderet werden, diſem Göttlichen Opffer würdig und nutzlich beyzuwohnen.

Auf den Montag unter der Octav Corporis Chriſti.

Wer mein Fleiſch iſſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm. Joan. 6. v. 57.

I.

BEtrachte, wie der liebreichiſte Heyland, gleichwie er in der heiligen Meß die Erneuerung des blutigen Schlacht-Opffers, und ſeines Tods eingeſetzet, alſo auch in der heiligen Communion habe gleichſam erneueren wollen das Geheimnuß

nuß ſeiner Menſchwerdung, indem er demjenigen, welcher würdig die heilige Communion empfanget, alle diejenige unendliche Güter mittheilet durch die Sacramentaliſche Vereinigung, welche ſeine allerheiligiſte Menſchheit gehabt hat durch die Vereinigung mit dem Göttlichen Wort. Ueberlege, was hoche Ehr, was groſſe Würde geweſen ſeye, da Chriſtus als Menſch zu der inneriſten Gemeinſchafft mit der Gottheit iſt aufgenommen worden. Aber diſes groſſe Vorrecht hat er allein nicht genieſſen wollen, ſondern hat uns auch deſſen auf einige Weiß theilhafftig gemacht in der Heil. Communion: Die Klarheit, die du mir gegeben / habe ich ihnen geben / ſagte Chriſtus zu ſeinem himmliſchen Vatter in dem Saal, da er ſeinen Apoſtlen die heilige Comunion austheilete: Durch diſes anzeigend, daß er auch ſeine Jünger jener Glory, die er durch die Vereinigung mit dem Göttlichen Wort empfangen, habe theilhafftig machen wollen, durch die Mittheilung ſeines allerheiligiſten Fleiſch und Bluts. O! wie groß iſt diſe Freygebigkeit unſeres liebreichiſten Erlöſers! warum ſageſt du ihme dann nicht den ſchuldigiſten Danck? warum haſt du vor diſem ſo hochen Geheimnuß nicht eine würdige Hochſchätzung?

III.

Betrachte, wie diſe Sacramentaliſche Vereinigung, obwohlen ſie weit minder, als jene weſentliche Vereinigung der Menſchheit Chriſti mit dem Göttlichen Wort, nichts deſto weniger in diſen Leben keine gröſſere und höchere könne gehoffet werden, indem ſie uns mit Chriſto, leiblich, geiſtlich,

lich, und ſittlicher Weiſe vereiniget. Leiblich vereiniget ſie uns mit Chriſto durch den würcklichen Genuß ſeines allerheiligſten Fleiſches, welches unſeren Leib heilig machet. Geiſtlicher Weiß vereiniget ſie uns mit Chriſto, indeme ſie uns weſentlich vereinbahret mit ſeinem mit der GOttheit vereinigten Fleiſch. Sittlicher Weiß werden wir mit Chriſto vereinbahret, da wir durch diſe Vereinigung ſittliche Glieder des Leibs Chriſti werden, ſo von dem Göttlichen Geiſt beſeelet, und zu dem Göttlichen Geiſt erhebet ſeyn: Wer dem HErrn anhanget, der iſt ein Geiſt mit ihme. 1. Cor. 6. v. 17. Diſes Göttliche Leben, ſo uns diſe Sacramentaliſche Vereinigung mittheilet, erkläret Chriſtus, ſprechend, ich lebe um des Vatters willen; alſo wer mich iſſet / der wird auch leben um meinet willen. Joan. 6. v. 58. Als wolte er ſagen, gleichwie ich eines Göttlichen Lebens lebe durch die hypoſtatiſche Vereinigung, alſo lebet auch derjenige eines Göttlichen Lebens, welcher mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trincket. Diſes hören, und glauben wir, daß ſich Chriſtus mit uns auf das inneriſte vereinbahre, und dannoch leben wir mit unſerm Hertzen, Gedancken und Liebs-Neigung von ihme entfernet?

III.

Betrachte, wie diſe Sacramentaliſche Vereinigung eine Communion oder Mittheilung benahmſet werde, weilen uns durch dieſelbe mitgetheilet wird der Schatz ſeiner Verdienſten, und der Genugthuung, ſo er vor uns geleiſtet. Du wirſt in ſeinen Reichthumen ernähret werden. Pſal.

36. v. 3. Obſchon deine Fähigkeit mit diſer Communion nicht übereins komme. Ihr ſeyd durch ihn in allen Dingen reich worden. 1. Cor. 6. Indem wir alſo Beſitz nehmen von allen jenen Reichthümern, wie ſelbe Chriſtus als GOtt und Menſch beſitzet. Da uns der himmliſche Vatter Chriſtum gegeben, hat er uns alles mit ihm geſchencket. Alſo auch Chriſtus, da er ſich in der heiligen Communion uns mittheilet, ſchencket er uns alle ſeine Güter. Aber du meine Seel, was vor einen Frucht haſt du aus ſo vilen empfangenen heiligen Communionen darvongetragen? eine eintzige Communion wäre genug dich heilig zu machen, und doch ſo viel verrichtete Communionen haben bishero nicht erklecket, daß du eine fromme und wahre Ordens-Seel wurdeſt?

Auf den Dienſtag unter der Octav Corporis Chriſti.

Du haſt einen Tiſch vor meinem Angeſicht bereitet / wider die ſo mich plagen. Pſal. 22. v. 6.

I.

BEtrachte, wie die heilige Communion uns diene zu einer Medicin, zu unſerer Beſchützung, und zu unſerer Stärcke: Zu einer Medicin dienet ſie uns, weilen ſie heilet die Kranckheiten unſerer unordentlichen Gemüths-Regungen. Alle unſere böſe Neigungen haben ihren Urſprung von dem verderbten Stammen und Fleiſch Adami: Damit aber Chriſtus diſe Kranckheiten heile, verein-

einbahret er in der heiligen Communion auf das inneriſte ſein göttliches Fleiſch und Blut mit unſerem Fleiſch, daß, gleichwie wir durch die Vereinigung mit dem verderbten Fleiſch des Adams, die Kranckheit des Ubertretters an uns gezogen, alſo auch durch die Vereinigung mit dem Fleiſch Chriſti wir empfangen ein Hülff- und Heyl-Mittel. Iſt alſo die heilige Communion die allerbeſte und kräfftigiſte Medicin zu unterdrucken alle Begierlichkeiten des rebelliſchen Fleiſches, und zu zähmen die unordentliche Gemüths-Regungen des alten Menſchen. Warum dann gebraucheſt dich nicht bey dergleichen Anfällen deines widerſpenſtigen Fleiſches oder Begierlichkeiten diſes allerkräfftigiſten Hülffs-Mittels, damit du die Kranckheiten deiner Seel heilen könneſt?

II.

Betrachte, wie die heilige Communion dir ſonderbahr diene zu einer ſicheren Schutzwehr wider alle Anfäll der Höllen: Weilen ſelbe eine ſonderbare Krafft hat alle hölliſche Geiſter zu überwinden, und in die Flucht zu ſchlagen; wie ſolches vorgebildet worden in jenem Brod des Gedeonis, welcher das gantze Kriegs-Heer der Madianiter zerſtreuet. Ein mit diſem Himmels-Brod wohl verſehener Menſch kan von der gantzen Höllen-Macht nicht überwunden werden: Dann diſe hölliſche Geiſter tragen die gröſte Forcht vor Chriſto, welcher in diſem Brod gegenwärtig, und welcher einen ſolchen Menſchen, wann ſchon die Sacramentaliſche Geſtalten verweſen, doch nicht nachlaſſet, durch ſeine ſonderbahre allergütigiſte Vorſichtig-

keit zu beſchützen. Wann das heilige Creutz-Zeichen diſe höllische Geiſter in die Flucht bringet, wird vielmehr Chriſtus, in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament gegenwärtig, diſes vermögen. Wann GOtt vor uns / wer kan wider uns ſeyn? Befleiſſe dich alſo auf alle mögliche Weiß, daß du auf vorerwehnte Manier mit Chriſto vereiniget lebeſt, und alſo wirſt du wider Alle Anfäll der Höllen den Sieg erhalten.

III.

Betrachte, wie die heilige Communion ſeye die allerbeſte Stärckung, welche dir Kräfften und Stärcke gibet, daß du tapfer vor GOtt arbeiten und leiden könneſt, und zwar weit beſſer, als jenes Aſchen Brod, ſo dem armen Eliä gegeben wurde, mit welchem er ſich auf ſeiner 40tägigen Reiß biß auf den Berg Horeb erhalten ſolte. Du wandereſt auch in diſem armſeeligen Leben herum, und haſt höchſtens vonnöthen, einer Stärckung, oder Labnuß, biß du auf den Gipffel der Vollkommenheit gelangeſt, die erforderliche Tugenden einpflantzeſt, und aus dem Weeg raumeſt alle Verhindernuſſen der verderbten Natur. Und ſiehe! Chriſtus JEſus in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars bereitet dir zu einen Tiſch, bey welchem du deine Schwachheit ſtärcken, die Beſchwernuſſen überwinden, und alſo gantz glückſeelig den Lauff des Siges in Ausrottung der Laſter, und Einpflantzung der Tugenden vollenden kanſt. Man ſagt, daß die Edelgeſtein und Gold zu einem Tranck gerichtet, das Hertz ſtärcken: Aber weit mehr ſtärcket dein Hertz Leib und Seel diſe göttliche Speiß

und Tranck. Gehe nur öffters mit rechter Andacht zu diſem göttlichen Tiſch, damit du von denen Kranckheiten deiner Seel geheilet, wider deine Feind beſchützet, und in deinen Schwachheiten geſtärcket werdeſt.

Auf den Mittwoch unter der Octav Corporis Chriſti.

Mein Fleiſch iſt wahrhafftig ein Speis / und mein Blut iſt wahrhafftig ein Tranck. Joan. 6. v. 56.

I.

Betrachte, wie das allerheiligiſte Sacrament des Altars unter anderen Sacramenten das allervornehmſte ſeye, weilen durch die andere Sacramenten als durch Canal in uns herabflieſſet die heiligmachende Gnad: Aber durch das allerheiligiſte Sacrament des Altars wird uns geſchencket der Brunn ſelbſten, und der Urſprung aller Gnaden. Diſe Schenckung hätte auf keine beſſere Weiß geſchehen können, als eben durch die Geſtalten Brod und Weins, und als wie eine Nahrung, welche in unſer Weſenheit verwandlet, und von uns ſelbſten gleichſam nicht unterſchieden wird. Da du dann ſieheſt, daß Chriſtus JEſus, dein GOtt, dein Erſchaffer, dein Erlöſer in diſem allerhöchſten Geheimnuß ſich gäntzlich dir ſchencke: warum ſchenckeſt du auch dich nicht gäntzlichen ihm mit einer zarteſten Gegen-Liebe? mit einer vollkommenen Ergebung in ſeinen göttlichen Willen? daß er als ein vollkommener HErr mit dir ſchalte, und walte, wie es ihm gefällig?

III.

Betrachte, da ſich Chriſtus uns unter dem Geſtalten des Brods geſchencket, wolte er anzeigen, daß diſe himmliſche Speis eben jene Würckung in der Seel habe, welche die natürliche Speis in dem menſchlichen Leib: Dann die heilige Sacramenten ſeyn Zeichen, und urſachen, und würcken dasjenige, was ſie anzeigen. Dahero, weilen der materialiſchen Speis eigentlich iſt, daß ſie das Leben des Menſchen erhalte und ernähre, alſo iſt auch diſer himmliſchen Speis eigentlich die Erhaltung und Ernährung der Seelen, jedoch mit diſem Unterſchied, daß jene das Leben des Menſchen nur auf eine gewiſſe und kurtze Zeit, diſe aber das Leben der Seelen in alle Ewigkeit biß zu jener glückſeeligiſten Glory erhalte. Diſe Speis wird benahmſet ein Brod des Lebens / weilen ſie uns alles Gute des wahren Lebens mittheilet, indem ſie uns verſchaffet das Leben der Gnad, das Leben der Glory, und nach dem Jüngſten Tag das unſterbliche Leben des Leibs. Solte alſo billich iſt in deiner Seel ein unerſättlicher Hunger nach diſer göttlichen Speis erwecket werden. Aber führe anbey wohl zu Gemüth, daß die materialiſche Speis wenig zu Erhaltung des Lebens diene, wann ſelbe nicht wohl verdäuet werde, und wann der Magen nicht geſund iſt. Eine gleiche Beſchaffenheit hat es mit diſer göttlichen Seelen-Speis, dann diſe nutzet wenig zu einer heylſamen Nahrung der Seelen, wann man ſelbe nicht mit aufmerckſamen Gemüth, und andächtiger Betrachtung verkäuet, und wann ſelbe nicht in eine, von allen Laſteren geſäubert, und durch die göttliche Gnad geſunde Seel eingenommen wird.

III. Be-

III.

Betrachte, wie diſer himmliſche Tiſch von Chriſto unter denen Geſtalten Brod und Weins ſey zubereitet worden, damit er uns nemlich eine vollkommene Mahlzeit gebete, bey welcher die Seel vollkommen erſättiget wurde: Gleichwie auch das natürliche Brod und Wein unſeren Leib zu erſättigen pflegen. Und wer wird wohl beſſer deinen Hunger ſtillen, und dich ernähren können, als eben GOtt, welcher iſt der Brunn alles Guten? Eine Seel / die erſättiget iſt / wird Honigſeim mit Füſſen tretten. Prov. 27. v. 7. Und ein Hertz, welches von GOtt erſättiget iſt, wird verachten alle diejenige armſeelige Luſtbarkeiten, ſo ihr immer die Welt antraget. Alle andere übrige Gaben, ſo wir von der freygebigiſten Hand GOttes empfangen, ſeyn nicht GOtt ſelbſten, und wir empfangen auch in denſelben GOtt nicht: allein in und bey diſer himmliſchen Mahlzeit empfangen wir GOtt ſelbſten unter denen Geſtalten Brod und Weins. Solteſt alſo meine Seel einen hitzigiſten Hunger nach diſem himmliſchen Tiſch haben, und in Anſehen deſſen alle Ergötzlichkeiten der gantzen Welt verachten. Dann was gutes hat er, und was hat er ſchönes / als das Korn der Auserwählten / und den Wein, daraus Jungfrauen hervor wachſen. Zach. 9. v. 17.

Auf die Octav Corporis Chriſti.

Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben. Joan. 6. v. 55.

I.

BEtrachte, wie von jener Seel, welche den allerheiligiſten Leib JEſu Chriſti empfanget, nicht geſagt werde, daß ſie werde haben, ſondern daß ſie würcklich habe das ewige Leben. Dieweilen Chriſtus, da er ſich ſelbſten zur Speis giebet, uns ein ſo gewiſſes Pfand der zukünfftigen Glory mittheilet, daß ſelbes wenig von den würcklichen Beſitz unterſcheiden werde: maſſen diſes Pfand, welches uns zu unſerer Verſicherung gegeben wird, eben ſo viel giltet, als das gehoffte Gut ſelbſten. Wir tragen kein Mißtrauen auf das Verſprechen eines ſolchen Menſchen, der ſich ſelbſten zu einem Pfand überläſſet; und ſolten wir ein Mißtrauen ſetzen auf die Verheiſſung GOttes, welcher ſich uns zu einem Fürpfand der ewigen Glory in dem allerheiligiſten Sacrament des Altars ſchencket? ſo offt du diſes allerheiligiſte Abendmahl empfangeſt, ſage mit einem kindlichen Lieb-vollen Vertrauen. O GOtt/ meine Hoffnung: Du biſt der eintzige Grund meines Vertrauens, da du von dem Himmel herab ſteigeſt, und mit einer ſo groſſen Demuth in die Schos meines Hertzens dich zu legen würdigeſt: Du gibeſt mir eine gute Verſicherung, daß du mich als deinen Knecht in die Schos deiner Glory aufnehmen werdeſt. Vor diſem allein hüte dich, daß die Hoffnung, welche von Seiten der göttlichen Verheiſſung in diſem allerheiligiſten Sacrament unfehlbahr, ab Seiten deiner nicht wancke, und aus deiner ſelbſt eigenen Schuld die erwünſchte Würckung nicht erreiche.

II. Be-

II.

Betrachte, wie Chriſtus in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament ſeye ein Pfand der zukünfftigen Glory, und zwar ein ſolches Pfand, welches dir zugleich hilffet, und leicht machet die Erlangung der Glory; indeme er die Kräfften und Hülff mittheilet, daß du die böſe Begierlichkeit unterdruckeſt, denen Anfechtungen widerſtreben könneſt: daß du halten könneſt alles dasjenige, was von Seiten deiner zu Erhaltung der ewigen Glory erforderet wird. Dann diſes Sacrament iſt vor allen zu diſem Zihl und End eingeſtellet worden, daß es dir zu einer Hülff und Wegzehrung zur ewigen Glory und Ruhe diene. So offt du alſo die heilige Communion empfangeſt, bereite dich alſo, als wann du Chriſtum zu deiner Wegzehrung in die Ewigkeit empfangen wolteſt, als wann du das letztemal communicireteſt, und dich würcklich in dem Todt-Bettlein befindeteſt. Und alſo wirſt du überflüßig genug thun dem Gebott, dich in deiner letzten Tods-Stunde mit diſem heiligiſten Sacrament zu verſehen, wann du wegen einem gähen Tod oder einer anderen Urſach alsdann auſſer Stand wäreſt, ſelbes zu empfangen.

III.

Betrachte, wie in der heiligen Communion wahr gemacht werde dasjenige, von welchem Chriſtus Meldung gethan. Luc. 17. Das Reich GOttes iſt in euch inwendig. Weilen wir durch die heilige Communion in unſeren Hertzen alles dasjenige empfangen, was da vollkommen ſeelig machet die Himmels-Burger, und weilen eben jene

himm-

himmliſche Mahlzeit uns in diſem Sacrament zubereitet wird, welche genieſſen die himmliſche Geiſter: Das Brod der Englen hat der Menſch geſſen/ mit diſem Unterſchid, daß die himmliſche Innwohner GOtt genieſſen durch das Licht der Glory, wir Wanderer aber durch das Licht des Glaubens. Die heilige Himmels-Burger ſitzen bey diſem Tiſch mit einer unausſprechlichen Freud wegen erhaltener ewiger Glückſeeligkeit, und wir Menſchen in diſem Leben mit Vermehrung der Gnaden und Verdienſten. Diſe himmliſche Tafel erſättiget alle himmliſche Heerſcharen, und dich ſolle ſelbige nicht erſättigen? Die Seelige genieſſen das allerhöchſte Gut durch das Licht der Glory, und auch du kanſt ſelbes allzeit genieſſen durch das Licht des Glaubens, durch eine hitzigiſte Liebs-Neigung. Beſuche nur offt diſes allerheiligiſte Sacrament, und gehe öffters zu dem Tiſch des HErrn mit einer geziemenden Vorbereitung, und du wirſt mit dem Apoſtel ſprechen können. Hier iſt uns gut ſeyn.

Auf den Freytag nach der Octav Corporis Chriſti.

Die er vorgeſehen hat / die hat er auch verordnet / daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns / auf daß derſelbige der Erſtgebohrne ſeye unter vielen Brüdern. Rom. 8. v. 29.

1. Be-

I.

BEtrachte, wie das allergewiſſeſte Zeichen deiner Auserwählung ſeye, wann du dich Chriſto deinem Original gleichförmig macheſt. Chriſtus JEſus iſt von dem himmliſchen Vatter erwählet worden zu ſeinen erſtgebohrnen natürlichen Sohn, daß er ihme verdienen ſollte die Glory des Erlöſers durch die mühſame Uebung der Tugenden, gleichfalls hat der himmliſche Vatter andere angenommene Kinder auserwehlet, daß ſie ſollen gleichförmig ſeyn ihrem Vorbild Chriſto JEſu, als ihrem älteren Bruder nicht nur in der Glory des himmliſchen Vatterlands, ſonderen auch in denen Drangſalen diſes Lebens. Gleichwie wir das Bild des irrdiſchen Menſchen getragen haben / alſo laſſet uns auch das Bild des himmliſchen tragen. 1. Cor. 15. v. 49. Nach Maß der Gleichförmigkeit, die wir mit Chriſto auf Erden gehabt haben, wird auch ſeyn jene Gleichförmigkeit, die wir mit Chriſto in dem Himmel haben werden. Uberlege anjetzo, wie du dich diſen deinem Orginal gleichförmich macheſt? Wann du dich demſelben ungleich befindeſt, wirſt du auch nicht ſeyn aus der Zahl der Auserwehlten.

II.

Betrachte, wie GOtt, da er gewollt hat, daß Chriſtus ſeye der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern / auch gewollt habe, daß wir als angenommene Kinder gleichförmig ſollen ſeyn ſeinem Erſtgebohrnen, und daß wir die himmliſche Glory verdienen ſollen durch Creutz und Widerwärtigkeiten,

keiten, die uns täglich zuſtoſſen. Und es iſt mehr in unſerem Gewalt Chriſto arm zu ſeyn, als in der Welt allen Uberfluß an denen Reichthumen haben: Es iſt mehr in unſerem Gewalt, uns zu verdemüthigen, als zu erhöchen, zu gehorſamen als zu gebieten ꝛc. Wann du dieſen heldenmüthigen Entſchluß deines Willens macheſt, wirſt du dich auf das allerbeſte mit deinem Göttlichen Vorbild vergleichen.

III.

Betrachte, damit du dich recht deinem Vorbild Chriſto JEſu gleichförmig macheſt, iſt vor allen nothwendig, daß du wohl überlegeſt jene allerheiligiſte und ſchönſte Beyſpiel der Tugenden, welche dir Chriſtus hinterlaſſen hat, als da ſeyn die Beyſpil ſeiner Demuth, Armuth, Gehorſams, und Sanfftmuth ꝛc. alsdann wirſt du leicht deinen Unterſchied von diſen Vorbild abnehmen können. Betrachte die Bildnuß deines gecreutzigten Heyland, und deine haiglig und zarte Lebens-Art: Chriſtus hanget gantz bloß an den Creutz, und du biſt mit linden Kleideren bekleidet. Chriſtus iſt in denen gröſten Schmertzen, und du in deinen Komlichkeiten, Chriſtus leidet Verachtung, und du ſucheſt dein Lob, Chriſtus wird verſchmähet, und du verlangeſt geehrt zu werden. Wann du auf diſe Betrachtung und deine Beſchämung dich noch nicht entſchlieſſeſt zu dem Leiden ſo bitte doch GOtt, daß er dich auch wider deinen Willen zu den Leiden zwinge, damit du wenigiſt auf einige Weiß diſem deinem Göttlichen Original gleichförmig werdeſt.

Auf

Auf den Sambſtag nach der Octav Corporis Chriſti.

So jemand mein Wort halten wird/ der wird den Tod nicht ſehen in Ewigkeit. Joan. 8. v. 51.

I.

BEtrachte, wie das Wort GOttes als ein köſtliches Geſund-Kraut allein von denjenigen hoch geſchätzet werde, welche die Krafft der Kräuter wohl erkennen. Alſo trittet ein einfältiger Bauer oder unverſtändiger Hirt offtermalen die heylſamiſte und allerbeſte Kräuter mit Füſſen welche doch ein Kräuter-verſtändiger mit gröſten Fleiß auffſuchet, und zu ſeinen beſten Nutzen aufbehaltet. Alſo ergehet es auch mit der Evangeliſchen Lehr: Wer ihre verwunderliche Krafft nicht erkennet, ſchätzet ſie auch nicht: Wer aber derſelben Krafft verſtehet, betrachtet ſelbe aufmerckſam, und wendet ſie an zu ſeinen gröſten Nutzen der Seel. Wann ein Kraut zu finden wäre, welches die Krafft, hätte das Leben in viele Jahrhundert zu verlängeren oder zu erhalten, O wie ſorgfältig wurde ein ſolches Kraut aufgeſuchet, und verwahret werden? in was vor einen weit gröſſeren Werth ſolle dann gehalten werden die Evangeliſche Lehr, welche die Krafft hat von den ewigen Tod zu bewahren, und das ewige allerglückſeeligiſte Leben zu erhalten.

II.

Betrachte, wie und auf was Weiß die Lehr Chriſti eine ſolche Krafft habe? zweyfach iſt der Tod,

Tod, den wir auszuſtehen haben, der Tod des Leibes, und der Tod der Seel. Was anbelanget den Tod des Leibs, wer das Wort Chriſti behalten wird, der wird den Tod nicht ſehen in Ewigkeit. Nicht weilen er nicht des natürlich oder leiblichen Tods ſterben wird, ſondern weilen er haben wird einen allerglückſeeligiſten Tod, durch welchen er zu den ewigen Leben gelanget; gleichmäßig, wer das Wort GOttes halten wird, der wird nicht ſehen den ewigen Tod, auf ſolche Weiß, wie ihne ſehen werden die Verdammte in ihren letzten Todes-Kampff, mit einem unausſprechlichen Leid-Weſen und Marter. Was anbelanget den Tod der Seel oder die Sünd, wer das Wort GOttes haltet, wird den Tod nicht ſehen, das iſt, er wird niemalen eine ſchwere Tod-Sünd begehen; dann wer nach der Lehr Chriſti lebet, wird niemalen verliehren das Leben der Gnad. Halte die Gebott und du wirſt leben. Prov. 7. v. 2. Das Leben der Gnad pflegt man zu verliehren eintweder durch eine Unordnung der innerlichen Gemüths-Regungen, oder in gefährlichen böſen Gelegenheiten, oder durch die Anfäll der hölliſchen Verſuchungen, oder aus anderen dergleichen Urſachen: Aber das Wort GOttes oder die Evangeliſche Lehr gibet uns eine ſonderbahre Krafft, durch welche wir unſere unordentliche Neigungen zähmen, denen Anfechtungen widerſtreben, und von denen böſen Gefahren zu ſündigen uns erhalten können. Bedencke alſo wohl, was vor eine groſſe Hochſchätzung du von den Wort GOttes haben ſollteſt: Mein Kind habe acht auf meine Wort / und neige dein Ohr auf meine Red. Prov. 4. v. 20.

III.

Betrachte, wie du zu deinen gröſten Nutzen wohl bewahren ſolleſt das Wort GOttes. Diſes aber muſt du bewahren mit Hertz / Mund / und in dem Werck. Mit dem Hertzen muß diſes geſchehen, daß du zu geziemender Zeit das Wort GOttes betrachteſt, und öffters überlegeſt, biß der Verſtand gäntzlich erleuchtet, der Willen durch die hitzigiſte Liebs-Seufftzer zu den Guten angeflammet werde, abſonderlich zur Zeit der Verſuchungen, oder bey entſtehender Gefahr zu ſündigen. Mit den Mund ſollteſt du das Wort GOttes halten, daß du gern von den geiſtlichen Sachen redeſt, und in deiner Aufführung an den Tag legeſt die Hochſchätzung und Liebe zu demſelben, daß du auch diſe deine Hochſchätzung vor denen Welt-Menſchen bekenneſt und beſchützeſt. Endlichen in dem Werck muſt du das Wort GOttes bewahren, daß du ſelbes fleißig vollzieheſt. Wann du diſes alles getreulich beobachteſt, kanſt du billich mit den Pſalmiſten ſagen, ich habe meine Händ erhebet zu deinen Gebotten / die ich geliebet hab. Vermeineſt du villeicht, daß dir diſe Arbeit in das Werck zu ſetzen zu viel ſeye? aber du betriegeſt dich, vielmehr bedencke, daß der Frucht des Wercks bey weiten überſteige die Beſchwernuß der Arbeit, weilen die Wort des Lebens, oder die Lehr GOttes hervorbringet den Frucht des Lebens, u. zwar des ewigen Lebens.

Auf den 3. Sonntag nach Pfingſten.

Er gehet hin nach dem verlohrnen Schaf / biß daß er es finde / und wann ers gefunden hat / ſo legt ers

auf ſeine Achslen mit Freuden. Luc. 15. v. 4. und 5.

I.

BEtrachte, daß du jenes irrende Schäflein ſeyeſt, welches der himmliſche Hirt mit ſo vieler Müh geſuchet hat, damit er ſelbes ſeelig machte, und zu ſeinen Schaf-Stall zuruck führete: Dann da du noch in der Welt wareſt, hat dich dein Göttlicher Hirt unter ſo vielen tauſend Gefahren heraus geſuchet, da er doch ſo viele andere in der Welt gelaſſen, und hat dich aus einer ſonderbahren Gnad zu den geiſtlichen Ordens-Stand beruffen, damit du deſto leichter deine ewige Seeligkeit erlangen kunteſt. Erkenne diſe höchſte Gutthat deines Beruffs zu den geiſtlichen Ordens-Stand, und dancke von inneriſten Hertzen GOtt deinem ſo groſſen Gutthäter: Dann wann du in den geiſtlichen Stand deiner Schuldigkeit kaum ein Genügen leiſteſt, wie wurdeſt du dann ſelbe abgeſtattet haben in der Welt?

II.

Betrachte, was groſſe Müh und Arbeit GOtt gleichſam gekoſtet habe dein Beruff zu den geiſtlichen Stand? wie viel Einſprechungen, wie viele Erleuchtungen deines Hertzens haſt du vernachläßiget? wie offt haſt du der Göttlichen Ermahnung und heiligen Bewegungen deines Gemüths widerſtrebet? da doch dein liebreichiſter GOtt nicht nachgelaſſen hat dich zu ſeiner Nachfolg einzuladen, und dir ſo häuffige Gnaden mitzutheilen. Damit dir Chriſtus ſo viele Erleuchtungen

und Gnaden verdienete, was harte Arbeit, ja was allerſchweriſte Marter hat er ausgeſtanden in ſeynem gantzen Leben, und in ſeinem Tod? alles dasjenige, was er gethan und gelitten hat vor das Heyl aller Menſchen auf diſer Welt, das hat er auch gelitten vor deine Seeligkeit allein, als wann kein anderer in der Welt ſollte ſeelig werden, als du allein: Er hat dich geliebet / und hat ſich ſelbſten dargeben vor dich. Er hat dich gleichſam auf ſeinen Achslen in ſeinen Schaf-Stall getragen, und dich mit ſonderbarer Liebe umfangen. Zu dieſer ſonderbahren Liebe iſt JEſus nicht verleitet worden wegen ſeinen eigenen Nutzen, ſondern aus purer ſeiner Güte: Dann er ſahe vor, daß du wurdeſt zu Grund gehen, wann er dich nicht aus ſo vielen Gefahren der Welt heraus reiſſete. O unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen dir! erwege nun meine Seel, mit was groſſen Fleiß, mit was inbrünſtigiſter Gegen-Liebe du dich gegen deinem gröſten Gutthäter danckbahr erweiſen ſolleſt?

III.

Betrachte, wie von dem Evangeliſchen Hirten, nachdem er das verlohrne Schäfl in wiederum in ſeinen Schaf-Stall zuruck geführet, geſagt werde, daß er die Glückwünſchungen hierüber angenommen habe: Alldieweilen alle Engel mit Chriſto dem Heyland frolocketen, da ſie ſahen, daß die Seel von den Sünden erlediget, und der Gefahr des ewigen Tods entgangen wäre. Auch wegen deiner iſt in dem Himmel ein Freuden-Feſt angeſtellet worden, da du die Welt verlaſſen, und dich dem Dienſt GOttes gewidmet durch den Ein-

tritt in den Heil. Ordens-Stand. Aber mercke auf, ob diſe Freud nicht vielmehr in Traurigkeit veränderet worden, mein Harpff iſt in Trauren verkehret. Job. 30. v. 31. Indem du bißhero mehr der Welt als GOtt gedienet? wann du verlangeſt von neuen dem Himmel eine Freud zu machen, ſo befleiſſe dich auf alle mögliche Weiß jene Tugenden zu überkommen, die deinem Stand geziemen, ſtrebe nach der geiſtlichen Vollkommenheit, verbeſſere deine Fehler und Unvollkommenheiten, und auf ſolche Weiß wirſt du GOtt und dem gantzen himmliſchen Heer eine vollkommene Freud machen.

Auf den Montag in der 3. Woche nach Pfingſten.

Sehet zu / daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor den Menſchen / damit ihr von ihnen geſehen werdet. Matth. 6. v. 1.

I.

BEtrachte, wie durch die Gerechtigkeit verſtanden werden alle gute Werck, welche dreyerley Gattungen ſeyn: Nehmlich das Faſten, unter welchen alle andere Buß-Werck begriffen ſeyn, die uns unmittelbahr zu unſerem Guten gereichen. Alsdann das Allmoſen, welches in ſich einſchlieſſet alle Liebs-Werck, ſo zu dem Nutzen unſeres Nächſten gewidmet ſeyn. Und endlichen das Gebett, in welchen enthalten ſeyn alle Werck der

An-

Andacht, die zur Ehr GOttes angeordnet ſeyn. Alle diſe fromme und tugendſame Werck, damit ſie verdienſtlich ſeyen, müſſen zwar verrichtet werden, daß dem Nächſten ein gutes Exempel gegeben werde, aber nicht, daß man eine eitle Ehr oder Hochſchätzung ſuche. Damit ſie von denen Menſchen geſehen werden. Erforſche deine Meynungen, welche du zu deinen Wercken gemacht haſt? oder hinfüro machen willſt?

II.

Betrachte, wie einige gute Werck gefunden werden, welche deinem Stand eigentlich, und der geiſtlichen Verſammlung allgemein ſeyn: Und wie es andere ſonderheitliche, und auſſerordentliche gute Werck gebe. Die ſonderheitliche und auſſerordentliche gute Werck, iſt rathſam, daß ſie in geheim verrichtet werden, damit man dem eitlen Lob entgehe: Aber die allgemeine gute Werck, wie es in einer geiſtlichen Gemein gebräuchlich und üblich, müſſen offentlich verrichtet, und niemalen unterlaſſen werden, damit der Nächſte keine Aergernuß nehme. Aber O wie leicht geſchicht es, daß ſelbe unterlaſſen werden, nicht wegen einer eitlen Ehr, ſondern vielmehr wegen deiner Trägheit, und deiner Komlichkeit?

III.

Betrachte, wie viel daran lige, daß du vor deinen guten Wercken eine gute Meynung macheſt? dann ein jeder Act der Eitelkeit, welcher dich zur Verrichtung der guten Wercken beweget, benehmet den Verdienſt; und alſo wird dein gantzer Lohn beſtehen in einer Hochſchätzung der Men-

ſchen, welche du höcher geachtet, als das Göttliche Wohlgefallen, und mithin wirſt du vor die gantze Ewigkeit bey GOtt nichts gewinnen. Es iſt zwar wahr, daß ein Act der Eitelkeit, welcher bey einen guten Werck einſchleichet, oder demſelben nachfolget, nicht gäntzlichen den Verdienſt aufhebe, weilen das Werck die Eitelkeit nicht zu ihrem Ziel und Ende hat, ſondern nur jener Act der Eitelkeit, welcher voran gehet, und welcher nur ſuchet denen Menſchen zu gefallen, iſt jener ſchädliche Wurm, welcher zernaget, und zu nichten machet das gantze gute Werck. Sihe alſo, wie rathſam es ſeye, daß du, ehe und bevor du deine gute Werck verrichteſt, gleich deine Meynung zu GOtt richteſt, damit du ihme allein, und nicht denen Menſchen gefalleſt.

Auf den Dienſtag in der 3. Woche nach Pfingſten.

GOtt hat ihme Raum geben / Buß zu thun / und er mißbrauchet denſelbigen zur Hoffarth. Job. 24. v. 23.

I.

BEtrachte, wie höchſter Verwunderung würdig ſeye, daß die unendliche göttliche Majeſtät von denen Menſchen als einen verachtlichiſten Erd-Würmlein ſo offt und ſchwerlich beleidiget, aus ſeiner puren Göttlichen Güte denſelben noch Zeit gebe Buß zu würcken, und die Göttliche Gnad wiederum zu erlangen, er hat ihm

ihm Raum geben Buß zu thun: Indem GOtt denen Menſchen mittheilet innerliche Erleuchtungen, heilige Anmuthungen, und kräfftige Hülffs-Mittel, welche doch der Menſch öffters mißbrauchet, und deſto freyer ſündiget, deſto mehrere Gnaden er von GOtt empfanget. Aber noch mehr iſt ſich zu verwunderen, daß GOtt, nach ſo vielen wider ſeine göttliche Majeſtät begangenen Sünden, dich aus ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit zu dem geiſtlichen Stand beruffen, damit du noch eine beſſere Gelegenheit hätteſt, Buß zn thun, und eine füglichere Zeit dich zu verbeſſeren. Ach meine Seel! mißbrauche nicht diſe allerbeſte Gelegenheit, bewundere die göttliche Güte, und beweine deine Undanckbarkeit.

II.

Betrachte, wie der Sünder die zur Buß gegebene Zeit mißbrauche, indem er ihm einbildet, die Sünd ſeye kein ſo groſſes Uebel, weilen GOtt die Sünd nicht alſo gleich abſtraffet, und denen Sünderen auch ein kommliches Leben zulaſſet. Wann der Sünder nach begangener Sünd gleich abgeſtraffet wurde, wurde er ſo vermeſſen nicht ſündigen: Dann dieweil das Urtheil wider die Böſe nicht alſo bald ausgeſprochen wird, ſo thun die Menſchen-Kinder böſes ohne einige Forcht. Eccleſ. 8. v. 11. GOtt verhüte, daß du nicht auch aus der Zahl derjenigen ſeyeſt, welche die Langmüthigkeit und Gedult GOttes mißbrauchen. Wann dir GOtt nicht eine ſo füglich Zeit und Gelegenheit zur Buß in dem geiſtlichen Ordens-Stand gegeben, ſondern dich in die ſo offt verdiente Höll hinab verſtoſſen hätte, alsdann wurdeſt du gewiß

die Schwere der Sünden erkennet, und beweinet haben deine Thorheit in mitten des verzehrenden Feuers, aber ohne allen deinen Nutzen. Warum dann mißbrauchest du alſo übel diſe ſo groſſe Barmhertzigkeit GOttes? warum ſolle dir ſchwer fallen vor deine begangene Sünden würdige Buß zu würcken? und ſtreng unter der Clöſterlichen Ordnung zu leben?

III.

Betrachte die Vermeſſenheit des Sünders, welcher verhoffet, daß er zu End ſeines Lebens mit ſeinem Gewiſſen noch eine Richtigkeit machen wolle: Aber, O wie viel unzahlbahre Sünder hat diſe Hoffnung betrogen! alldieweilen ſie geſtorben ſeyn (wie ſie gelebt haben) in denen Sünden, und alſo ewig verdammet worden. Eben alſo wird es auch ergehen jenen nicht wenigen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, welche ſo lang die göttliche Barmhertzigkeit mißbrauchen, daß ſie auch endlich zu letzt ihres Lebens von derſelben werden verlaſſen werden. Ueberlege alſo wohl, zu was Ziht und Ende dir GOtt die Zeit deines Clöſterlichen Lebens zugelaſſen? gewiß zu keinem anderen Ende, als daß du Zeit habeſt Buß zu thun. Schäme dich alſo, und verdemüthige dich wegen deiner Undanckbarkeit, hüte dich anbey, daß du nicht ferners mißbraucheſt die unendliche götliche Güte, anſonſten wirſt du GOtt das höchſte Mißfallen, dir aber den allergröſten, und unerſetzlichen Schaden verurſachen.

Auf

Auf den Mittwoch in der 3. Woche nach Pfingſten.

In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen. Eccl. 7. v. 40.

I.

BEtrachte, wie viel daran gelegen ſeye, daß man keine Tod-Sünd begehe: Um diſe Gnad haben die Heilige in ihrem Leben mit inſtändigem Gebett gebetten. Wann auch du von der Sünd verlangeſt erhalten zu werden, ſo gedencke in allen deinen Wercken an deine letzte Ding, und du wirſt auch die Bewahrung vor der Sünd, die du verlangeſt, erhalten. Aber es iſt nicht genug, allein gedencken an das erſte letzte Ding, nemlich an den Tod, weilen der Tod allein viele Gottloſe veranlaſſet, daß ſie diſes zergängliche Leben deſto freyer in denen Sünden zubrächten: Unſer Leben wird fürüber gehen ꝛc. darum kommet herzu / und laſſet uns der Gütter genieſſen. Sap. 2. v. 6. Sondern wir müſſen der Gedächtnuß des Tods auch beyfügen die Gedächtnuß des darauf folgenden Gerichts, und unwiederrufflichen End-Urtheils, welches der höchſte Richter ergehen laſſen wird, entweders zu unſerer ewigen Verdammnuß, oder ewigen Seeligkeit. Diſe beſtändige Gedächtnuß iſt das allerkräfftigſte Mittel, uns von denen Sünden abzuhalten.

II.

Betrachte, wie diſe kräfftige Vorerhaltung

von der Sünd von nirgends anderswo herkomme, als weilen die Gedächtnuß der vier letzten Dingen vier Haupt-Tugenden hervor bringet, welche den innerlichen Menſchen in den beſten Tugend-Safft erhalten, und zu allem guten anführen. Die Beſcheidenheit richtet wohl ein den Verſtand, daß er geſcheid ſeye: Die Gerechtigkeit verleitet den Willen, daß er recht ſeye: Die Mäßigkeit verordnet die Begierlichkeit, daß ſie verachte das ſüſſe Gifft der Laſter, und verwerffe die ſündhaffte Wollüſten. Die Stärcke zamet den zornmüthigen Appetit, daß er überwinde die Beſchwernuß in Uebung der Tugenden. Machet alſo die Gedächtnuß der vier letzten Dingen, in dir blühen diſe vier Haupt-Tugenden: Maſſen die Gedächtnuß des Tods dir benimmet den Rauch des Hochmuths, welcher verfinſteret den Verſtand, und rathet dir ein die Beſcheidenheit. Die Gedächtnuß des letzten Gerichts ſtellet dich vor den ſtrengen Richterſtuhl des allerhöchſten Richters, welcher genaue Rechenſchafft von deiner Haußhaltung abforderen, und das End-Urtheil ausſprechen wird, und alſo lehret ſie dich die Gerechtigkeit. Das Angedencken der Höllen unterdrucket die Begierlichkeit nach denen Wollüſten, welche veränderet werden in ſo groſſe, ja in die ewige Marter und Peinen, und alſo verſchaffet es die Mäßigkeit. Die Gedächtnuß der himmliſchen Seeligkeit minderet das Abſcheuen der Widerwärtigkeiten, welche verwechslet werden in die himmliſche ewige Freuden, und alſo theilt ſie dir mit die Stärcke, ſelbe zu übertragen. Und es wird auch nicht möglich ſeyn, daß du ſündigeſt, wann du alles diſes wohl beobachteſt: Gedencke

an deine letzte Ding, ſo wirſt du in Ewigkeit nicht ſündigen.

III.

Betrachte, wie diſe Verheiſſung des weiſen Mannes bey vielen Menſchen nicht wahr gemacht werde, welche von denen letzten Dingen nur ins beſonder gedencken, oder nur von denenſelben obenhin reden, oder ſelbe auf einem Gemähl aufgezeichnet anſehen, aber diſe letzte Ding nicht zu Gemüth führen, als wann ſie ſich ſelbſten angiengen. Dahero ſagt der weiſe Mann, gedencke an deine letzte Ding. Du muſt gedencken, daß du eben derjenige ſeyeſt, welcher mit nächſten zu den Grab getragen, und zu Staub und Aſchen werden wird. Du muſt gedencken, daß in bälde auf dich warte jenes erſchröckliche Gericht, daß dir bevorſtehen die ewige Peinen, wann du in eine Verſuchung einwilligeſt; du muſt gedencken, daß dir vorbehalten werden die ewige Belohnung, und himmliſche Freuden, wann du der Verſuchung widerſtrebeſt. Diſe Gedächtnuß muß aber in das Werck geſetzet werden: In allen deinen Wercken gedencke. Es wird dir wenig nutzen, wann du die vier letzte Ding auf einem Gemähl künſtlich abgeſchilderet aufbehalteſt, oder nur von denenſelben redeſt, weilen ſolche nur todte Bilder ſeyn, ſondern du muſt dir ſelbe lebendig in dem Werck ſelbſten vorſtellen, in allen deinen Wercken reiflich an dieſelbe gedencken. Und diſe Gedächtnuß, welche dir anjetzo bitter vorkommet, wird in bälde dir gantz angenehm ſeyn, alldieweilen ſie verſchaffen, und erhalten wird ein reines und ruhiges Gewiſſen, welches alle zeitliche

Freu-

Freuden bey weiten übertreffen wird. Es iſt kein Luſt gröſſer / als die Freud des Herzens. Eccle. 30. v. 16.

Auf den Donerſtag in der 3. Woche nach Pfingſten.

Ingleichen haſſet GOtt den Gottloſen / und ſein gottloß Weſen. Sap. 14. v. 9.

I.

BEtrachte, wie der Haß, mit welchem GOtt die Sünd haſſet, ſeye unendlich, unermeſſen, und ihm weſentlich, gleichwie die Liebe, welche er gegen ſich ſelbſten traget, unendlich, unermeſſen, und ihm weſentlich iſt. Diſes ware die Urſach, warum GOtt alſo ſtreng die Sünd abgeſtraffet habe durch den allgemeinen Sündfluß, durch feurigen Regen, durch die Peſt, durch Erdbiden, und andere unzahlbahre Uebel. Ueber diſes haſſet GOtt die Sünd alſo ſehr, daß er zur Abſtraffung derſelben die Höll beſtellet habe, und auch keine würdige Genugthuung annehme, obſchon der Sünder in derſelben unzahlbahre Jahrhundert leide die allerſchwereſte Peinen; und damit GOtt noch ferner an den Tag legete ſeinen unendlichen Haß wider die Sünd, und eine würdige Genugthuung vor dieſelbe empfienge, hat er die Sünd auf das allerſchärffeſte abgeſtraffet in der Perſohn ſelbſten ſeines göttlichen Sohns durch den Tod des Creutzes, welcher doch von der Sünd nichts hatte als den Schein und die Gleichheit als Menſch, zum

Beweiß.

Beweißthum ſeiner Gerechtigkeit. Und diſes wird dir ja erklecken, daß du erkenneſt jenen unendlichen Haß, mit welchem GOtt die Sünd haſſet?

II.

Betrachte, wie die Liebe, welche GOtt zu denen guten Wercken traget, die jemahlen von puren Geſchöpffen, allzuſamm genommen, als da seyn von allen Patriarchen, Propheten und heiligen Martyrern seyn verrichtet worden, wann ſie alle insgeſammt auf die Waag geleget wurden, doch nicht überwegen kunten jenen Haß, ſo GOtt gegen einer eintzigen deiner Sünden traget, alſo zwar, daß wann er einer Traurigkeit oder Betrübnuß fähig wäre, ihn mehr betrübete diſe deine Sünd, als ihn erfreuen wurden alle gute Werck aller Heiligen insgeſammt; dahero kan er auch die mindeſte Sünd, e.g. eine Lug, (ob er zwar ſelbe zulaſſen kunte) nicht wollen, wann ſchon aus derſelben die Bekehrung aller Unglaubigen erfolgen ſolte. O! wie unendlich dann iſt jener Haß, mit welchem GOtt die Sünd haſſet!

III.

Betrachte, wie GOtt mit eben jenem Haß, mit welchem er die Sünd verhaſſet, auch dich haſſe, wann du ein Sünder biſt: Jngleichen haſſet GOtt den Gottloſen / und ſein gottloß Weſen. Dahero wurde es ein minderes Uebel ſeyn, wann du wäreſt ein vergiffte Schlang oder Drach, als wann du ein Sünder wäreſt, weilen GOtt aus ſeinen Geſchöpffen nichts haſſet, ſondern nur allein die Sünd. O wie unglückſeelig wurdeſt du dich

ſchä-

ſchätzen, wann du bey deiner gantzen Gemeinde, in welcher du lebeſt, verhaßt wäreſt? und du achteſt nichts, wann du von GOtt, von dem gantzen himmliſchen Heer verhaſſet biſt? unter dem Haß, mit welchem GOtt die Sünd, und den Sünder haſſet, iſt dieſer Unterſchied, daß GOtt die Sünd allzeit und ohne Aufhören haſſe, nicht aber alſo den Sünder, wann nemlich derſelbe nachlaſſet, oder aufhöret ein Sünder zu ſeyn, wann ſich der Sünder ſelbſten haſſet, und mit zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünden beweinet. Haſſe dich alſo ſelbſten, mache dich auf wider dein widerſpenſtiges Fleiſch, wider deine unordentliche Gemüths-Neigungen, tödte ſelbe ab, damit du aufhöreſt ein Sünder zu ſeyn, und GOtt anfange dich zu lieben. Wann du aber durch die Gnad des Allerhöchſten ſchon von dem Stand der Sünd erlediget biſt, laſſe nicht nach GOtt beſtändigen Danck abzuſtatten, und genug zu thun vor die begangene Sünden, und gedencke, daß du in dem geiſtlichen Stand nicht ſicherer ſeyeſt vor dem Fall der Sünd, als der Adam in dem Stand der Unſchuld, und der Lucifer auf ſeinem himmliſchen Thron, welche doch beyde in die Sünd gefallen: würcke alſo in Forcht und Zitteren dein Heyl.

Auf den Freytag in der 3. Woche nach Pfingſten.

Welche aber Chriſti ſeyn / die haben ihr Fleiſch ſammt denen Laſtern und böſen Lüſten gecreutziget. Galat. 5. v. 24.

I. Be-

I.

Betrachte, wie das Zeichen, daß dich Chriſtus liebe, nicht ſeye die Würckung der Wunderwercken, oder das Predig-Amt, ꝛc. ſondern die groſſe Abtödtung deiner ſelbſten, welche göttliche Gunſt und Liebe alle diejenige gantz leicht erlangen können, welche nur wollen. Und diſe Abtödtung wird benahmſet eine Creutzigung, weilen ſie geſchiehet aus Andacht und Liebe gegen den gecreutzigten Heyland, deme wir uns gäntzlich zu vergleichen ſuchen. Uber diſes muß diſe Abtödtung ſchmertzlich und beſtändig ſeyn, gleichwie auch geweſen iſt die Creutzigung JEſu Chriſti, welcher in den gröſten Schmertzen gantz unbeweglich verblieben iſt an dem Creutz biß zu dem letzten Abdruck ſeines Lebens. Betrachte nun, ob deine Abtödtung eine ſolche ſeye? ob du das Creutz und die Widerwärtigkeiten flicheſt! je minder du die Abtödtung liebeſt, deſto weniger wirſt du von GOtt geliebet werden.

II.

Betrachte, wie du vor allem dein Fleiſch abtödten ſolleſt, damit du das Ubel gäntzlich ausrotteſt: Dann das Fleiſch iſt die Wurtzel aller Ueblen, welche der Seel begegnen können, und dahero ſolle deine erſte Sorg ſeyn die Abtödtung des Fleiſches. Was vor Abtödtungen des Leibs haſt du bißhero auf dich genommen? befleiſſeſt dich dein Fleiſch zu zähmen? oder fahreſt vielmehr fort daſſelbe zu zärtlen? aber die äuſſerliche Abtödtung des Fleiſches iſt nicht genug, dahero muß der äuſſerlichen Abtödtung auch beygeſetzet werden die innerliche:

nerliche: Ja es muß die äuſſerliche Abtödtung nach der innerlichen eingerichtet werden, als an welcher mehr gelegen.

III.

Betrachte, was da ſeye die innerliche Abtödtung, und was vor Sachen ſeyen diejenige, von welchen du dich enthalten ſolteſt? Diſe ſeyn gewiß kein andere, als die Sünd und Laſter, deine Begierlichkeiten, und unordentliche Gemüths-Regungen. Erſtlich muſt du deine Seel von allen Sünden reinigen, hernach deine unordentliche Gemüths-Regungen in dem Zaum halten, abſonderlich diejenige, welche über dich herrſchen, diſe tödte mit allem Fleiß ab, damit, wann ſie je leben, ſelbe doch wenigiſt in dem Creutz leben: Die Laſter ſeyn eigentlich keine würckliche Sünden, ſie können aber zur Sünd werden. Es iſt zwar hart, daß man gar keine würckliche Sünd begehe, aber es iſt nicht alſo ſchwer, daß man ſich von jenen, welche zur Sünd werden können, enthalte. Die laſterhaffte Gewohnheiten ſollen abſonderlich abgetödtet werden, ſie ſeyen in einer groſſen, oder kleinen Sach: und du muſt dich nicht befriedigen laſſen, wann ſie an dem Creutz leben, ſondern du muſt ſorgen, daß ſie an dem Creutz abſterben. Diſe Gnad kanſt du leicht erhalten, wann du dich nur tapfer um die Abtödtung bewerbeſt.

Auf

Auf den Sambſtag in der 3. Woche nach Pfingſten.

Deine Pfeil fahren fürüber: Die Stimm deines Donners ware in den Rädern. Pſal. 79. v. 19.

I.

BEtrachte, was da ſeyen alle Widerwärtigkeiten, alle Verfolgungen, alle Kranck- und Schwachheiten, ſo von der Hand GOttes auf Erden über uns kommen? ſie ſeyn ſo viel Pfeil, welche der Himmel über uns herab fahren laſſet, eintweders zu unſerer Prüfung, oder zur Abſtrafſung. Sie ſeyn bittere Pfeil, (ich geſtehe es) ſie ſeyn ſpitzige Pfeil, weilen ſie das Hertz durchdringen, aber ſie ſeyn endlichen Pfeil, welche fürüber fahren. Deine Pfeil fahren fürüber. Der Pfeil des HErrn, welcher nicht fürüber fahren wird, wird ſeyn jene erſchröcklichiſte Stimm, welche Chriſtus an jenen letzten Gerichts-Tag über die Sünder erſchallen laſſen, und ſie von ihme verſtoſſen wird: Gehet hin von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer: und weilen diſe Stimm die gantze Ewigkeit hindurch in denen Ohren der Verdammten erſchallen wird, werden ſie auch mit einem unausſprechlichen Trauren, und ewigen Schmertzen erfüllet werden. Warumen dann förchteſt du alſo, und fliehest die zeitliche Uebel, welche vorbey gehen wie die Pfeil, und förchteſt nicht vielmehr die ewige Uebel, welche niemalen geendet werden?

II.

Betrachte, wie jene Stimm, mit welcher Chriſtus den Sententz über die Verdammte ausſprechen wird, benamſet werde ein Stimm des Donners / dieweilen, gleichwie der Donner hervorkommet aus jenen Dampff, welcher ſich lange Zeit in den Lufft zuſamm geſammlet hat, wann er endlich frey wird, bricher er aus mit gröſten Geräuſch und Krachen, alſo auch wird die Stimm Chriſti an jenen letzten Gerichts-Tag ſeyn ein Stimm des Donners indeme ſein allergerechtiſter Zorn, welchen er ſo lang in ſeinem Hertzen verhalten und unterdrucket, mit deſto gröſſeren Getöß wider die Verdammte heraus brechen wird, deſto länger er ſie zur Buß erwartet; und er wird jene Armſeelige mit einem ſolchen Schrecken überfallen, daß ſie wünſchen werden, von den Bergen vergraben, oder in den tieffeſten Abgrund des Meers verſencket zu werden. Ich hab allzeit geſchwiegen/ ich hab mich ſtill gehalten / und bin geduitig geweſen / jetzt will ich reden wie ein Weib in Kinds-Nöthen. Iſa. 42. v. 14. Wer ſolle dann alſo vermeſſen ſeyn, der den gerechten Zorn GOttes wider ſich ſelbſten heraus fordere? überlege wohl meine Seel diſe erſchröcklichiſte Stimm des Donners: Gehet von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer: Und damit nicht auch diſe erſchröcklichiſte Stimm in deinen Ohren erſchalle, nimme willig auf dich das Creutz, leide gedultig alle Widerwärtigkeiten, welche dir GOtt in diſem Leben zuſchicket.

III.

Betrachte, wie von diſer Stimm des Donners

ners geſagt werde, daß ſie werde ſeyn in denen Räderen, weilen ſie die gantze Ewigkeit erfüllen wird, welche niemalen ein End hat, und alſo wird nach vielen Million und Million tauſend Jahren das Rad der Ewigkeit, es ſeye hernach gut oder böß, allzeit in ſtäter Bewegung ſeyn, und niemalen aufhören. Wer über ſelbes wird einmal erhebet ſeyn, wird allzeit erhebet bleiben, und wer von demſelben einmal unterdrucket iſt, wird allzeit in der Tieffe unterdrucket ſeyn. Hüte dich, daß du nicht von diſen Rad in die Tieffe geſtürtzet werdeſt, anſonſten wirſt du ewig verlohren ſeyn. Jerem. 51. Die Zeit unſeres Lebens gehet fürüber, gleichwie ſich das Rad umwendet, und die verfloſſene Zeit Gutes zu würcken wird nicht mehr zuruck kommen; würcke alſo Gutes, da du Zeit haſt.

Auf den 4. Sonntag nach Pfingſten.

Wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen. Luc. 5. v. 5.

I.

BEtrachte, daß diejenige, welche ſich die gantze Nacht in diſer Welt abmatten, aber ohne Frucht, eigentlich ſeyen jene Ordens-Perſohnen, welche ihre Müh und Arbeit nur zu den zeitlichen Geſchäfften anwenden, oder jene, welche zwar die ihrem Stand anſtändige Werck verrichten, aber aus einer üblen Meynung, aus einem menſchlichen Reſpect und Abſehen, damit ſie eine eitle Ehr erhaſchen, damit ſie gröſſere Komlichkeiten,

ten, höchere Aemter überkommen; oder endlich diejenige, welche die in ſich ſelbſten gute oder gleichgültige Werck verrichten, aber gleichſam auf eine blinde Weiß, ohne daß ſie ihnen eine tugendſame oder fromme Beweg-Urſach vorſtellen. Alle diſe werden zu Nachts, oder zu End ihres Lebens erkennen, daß ſie umſonſten gearbeitet, und ihre Werck unfruchtbar, verlohren und zu nichts anders, als zu dem Feuer tauglich geweſen ſeyen: Die Arbeit der Völcker ſoll zu nicht werden / und die Müh der Heyden ſoll im Feuer zu Grund gehen. Jerem. 5. v. 58. Beſinne dich, und durchſuche deine Verrichtungen und Werck, aus was vor einen Abſehen du ſelbe verrichteſt? und hüte dich, daß du nicht alſo elend dein Müh und Arbeit verliehreſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus dem Heil. Petro, nachdem er die gantze Nacht umſonſten gearbeitet, anbefohlen habe, fahre auf die Höhe, damit er ſich nehmlich von der Erden erhebete, und ſich in das hoche Meer hinaus verfügete. Eben alſo muſt du es auch machen, wann du mit Nutzen arbeiten willſt, du muſt nehmlich von der Liebe der zeitlich- und zergänglichen Dingen dein Gemüth zu den himmliſch- und ewigen Dingen erheben. So lang du noch eine Neigung zu den gegenwätigen Güteren trageſt, ſo lang du nicht die zukünfftige Güter zu Gemüth führeſt, ſo lang wirſt du auch nicht können erheben dein Gemüth und Meynung zu GOtt, zu einer wahren Erlangung der himmliſchen Güteren, ſondern alle deine Müh und Arbeit wird allzeit zu einem zeitlichen Ziel und Ende trachten,

ten zu den Ehren, zu deinen Kommlichkeiten, zu einen weltlichen Gewinn, und alſo wird dein Arbeit zu nichts werden. Dahero fahre in die Höhe. erhebe dein Gemüth, erhebe deine Meynung und deine Neigung zu GOtt, zu den himmliſchen Sachen.

III.

Betrachte, wie auf diſes ein reicher Fiſch-Fang erfolget ſeye; weilen Petrus das Netz in das Meer geworffen in dem Nahmen des HErrn, und damit er Chriſto Gehorſam leiſtete. Sihe! die allerbeſte Weiß reich zu werden, und deine Arbeiten mit gröſten Frucht anzuwenden: Wann alle deine Werck aus Gehorſam oder nach denen vorgeſchriebenen Regels-Satzungen geſchehen, wann du alle deine auch die gleichgültige Werck verrichteſt in dem Nahmen des HErrn, zu ſeiner Ehr und Glory, alles was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken / das thut alles im Nahmen des HErren JEſu Chriſti: Col. 3. v. 17. Alsdann werden auch deine Bemühungen fruchtbar ſeyn, und reichlich belohnet werden durch die gantze Ewigkeit hindurch.

Auf den Montag in der 4 Woche nach Pfingſten.

Laſſet uns Gutes thun / und nicht aufhören / dann zu ſeiner Zeit werden wir erndten ohne Aufhören. Gal. 6. v. 9.

I.

BEtrachte, wie jene Seel den gröſten Gewinn mache, welche ausſähet in den Geiſt: Und muſt du vor allen ſorgen, daß du die koſtbahriſte Zeit nicht verliehreſt, oder in Müßiggang zubringeſt. Du biſt in der Jugend in das Cloſter gangen, und haſt Zweiffels ohne bißhero in den Geiſt einen groſſen Fortgang gemacht: Aber hüte dich, daß du in den Alter nicht nachlaſſeſt von den erſten angefangenen Eyfer. Säe deinen Saamen am Morgen / und laß dein Hand am Abend nicht ſtill halten. Eccle. 11. v. 6. Laſſe dich nicht überwinden von einen Verdruß, oder von der Trägheit, dann wer ſpärlich ausſäet / wird auch ſpärlich erndten. 2. Cor. 9. v. 6. Jene gute Werck der Abtödtung, der Buß, Liebe, und Andacht, welche du einmal haſt angefangen, unterlaſſe keineswegs, ſondern befleiſſe dich mit Freuden und gröſten Eyfer ſelbe fortzuſetzen, laſſet uns gutes thun / und nicht aufhören / dann wann du aufhöreſt in den Geiſt auszuſäen, ſo wirſt du nach und nach alles verliehren.

II.

Betrachte, wie den armen Bauersmann nichts mehrers tröſte bey ſeiner harten Arbeit, als die gute Hoffnung der zukünfftigen Erndte; um wie vielmehr ſolle deine Seel tröſten in Verrichtung der guten Wercken die Frucht deiner Arbeit, und die häuffige geiſtliche Erndte? der Frucht der guten Wercken, welchen du in der Ewigkeit einſchneiden werdeſt, wird ſeyn die Erndte der Glory, und ewigen Glückſeeligkeit: Er wird ein-

ſchnei-

ſchneiden das ewige Leben. Iſt alſo die höchſte Thorheit, wann wir die wenige Täg unſeres Lebens, ſo uns GOtt zu den Ausſäen zugelaſſen, aus Verdruß und Faulkeit, unnutzlich und müßig verzehren; ein Bauers-Mann mattet ſich bey den Ausſäen ziemlich ab, und erfreuet ſich zwar bey dem Schnitt, jedoch nicht ohne neue Arbeit; du aber meine Seel, wann du in den Geiſt ausſäeſt, arbeiteſt ein kleines Zeitlein deines Lebens, aber in dem Schnitt wirſt du dich ohne alle neue Arbeit in Ewigkeit erfreuen. Die mit Thränen ſäen / werden mit Frolocken erndten. Pſ. 125. v. 5.

III.

Betrachte, wie zur Einſammlung diſer reichen Erndte in den zukünfftigen Leben, nothwendig ſeye, nicht nur daß du unaufhörlich ausſäeſt den Saamen der guten Wercken, ſondern erforderet werde, daß du den Saamen hüteſt und bewahreſt vor denen Raub-Vöglen, wie es ein guter Säemann zu machen pfleget. Alſo verbergen und bewahren auch die Demüthige ihre gute Werck gantz ſorgfältig; wo hingegen die nach der eitlen Ehr Schnappende ihre gute Werck gantz willig vor denen Menſchen ſehen laſſen, und verliehren alſo, wo nicht den gantzen jedoch einen groſſen Theil von ihrer Arbeit: Du haſt viel geſäet / und wenig eingebracht. Agg. 1. v. 6. Wann du alſo einen groſſen Schnitt deiner guten Wercken zu machen verlangeſt. Bewahre mit beſondern Fleiß den Saamen deiner eitlen Wercken vor der eitlen Ehr, vor der hoffärtigen Zeigung, vor dem menſchlichen Anſehen; dann diſe ſeyn die Raub-Vögel, welche

den guten Saamen verzehren und auffreſſen: Die Vögel des Himmels fraſſens auf. Luc. 8. v. 5.

Auf den Dienſtag in der 4. Woche nach Pfingſten.

Was ſoll ich thun / wann GOtt zu richten aufſtehet? und wann er fraget / was ſoll ich ihm antworten? Job. 31. v. 14.

I.

Betrachte, wie Chriſtus JEſus, welcher um deines Heyls willen auf diſe Welt gekommen, welcher vor dich ſein koſtbahriſtes Blut vergoſſen, und welcher vor dich bey ſeinem himmliſchen Vatter einen Vorſprecher abgegeben hat, in der letzten Stund deines Tods nicht mehr als dein Vorſprecher, ſondern als dein unerbittlicher Richter ankommen werde, nach deſſen gefällten Sententz kein Entſchuldigung oder fernere Anlangung ſtatt finden wird. Daß dich die göttliche Barmhertzigkeit anjetzo übertrage und gedulte, kommet eintzig allein daher, weilen Chriſtus vor dich ein Vorſprecher iſt, aber wie wird es dir ergehen in deinem letzten Sterb-Stündlein, wann Chriſtus diſes allerliebreichiſte Amt eines Vorſprechers beyſeit ſetzen, und einen allerſtrengeſten Richter abgeben wird, dem beſtens bekannt ſeyn alle deine Gedancken, alle deine Wort und Werck, die er geſehen, die er gehöret, und bey welchen er gantz gegenwär-

wärtig geweſen? was wirſt du alsdann bey diſen ſtrengen Gericht antworten?

II.

Betrachte, wie du bey jenem erſchrecklichen Gericht den göttlichen Richter weder beſänfftigen, noch dich mehr entſchuldigen könneſt. Du wirſt ihn nicht beſänfftigen können, weilen alsdann kein Zeit wird ſeyn des Bittens, ſondern nur der Straff; der Göttliche Richter je mehr er ſich deine gantze Lebens-Zeit hindurch gegen dir günſtig erwieſen, deſto minder wird er ſich erbitten laſſen an jenen letzten Gericht, und haſt keine Hoffnung mehr übrig von ihme Verzeihung zu erlangen nach dem einmal ausgeſprochenen Urtheil: Verberget euch vor dem Zorn des Lamms. Apoc. 6. v. 16. Obſchon die Verdammte wünſchen unter den Ruinen der Bergen vergraben, und in dem Abgrund des Meers verſencket zu ſeyn, werden ſie doch nicht entgehen dem gerechten Zorn und End-Urtheil des allerhöchſten Richters, welcher alle ihre böſe Werck durchſuchen, und wie ſie es verdienen, ewig abſtraffen wird.

III.

Betrachte, wie in jener letzten Stunde nichts mehr übrig ſeyn werde, dich zu beſchützen, oder zu entſchuldigen. Nichts wird übrig ſeyn zu deiner Beſchützung, weilen deine Sünden offenbahr und gewiß erſcheinen; nichts zu deiner Entſchuldigung, weilen die Entſchuldigung auf zwey Haupt-Stück ſich bewendet, eintweders auf die Unwiſſenheit, oder auf die Gebrechlichkeit. Aber was vor eine

Unwiſſenheit wirſt du vorſchützen? welcher du gebohren biſt in jener allerglückſeeligiſten Schos des Chriſtenthums? der du gelebet haſt in dem geiſtlichen Ordens-Stand, nach ſo vielen von GOtt erhaltenen Erleuchtungen, nach ſo vielen von anderen dir gegebenen ſchönſten Beyſpilen der Tugenden, nach ſo vielen gefaßten heylſamiſten geiſtlichen Lehr-Satzungen? du haſt deine Augen zugeſchloſſen, damit du nicht ſeheteſt und erkenneteſt die Wahrheit und Pflicht deines Stands: Diſe ſträffliche Unwiſſenheit wird dir aber nur zu einer gröſſeren Verdammnuß gereichen. Vielleicht wirſt du anziehen deine Gebrechlichkeit? aber mit was Grund? da deine Gebrechlichkeit meiſtentheils freywillig geweſen, weilen du dich nicht bedienet haſt der anſtändigen Hülffs-Mittlen, weilen du deine Zuflucht nicht zu GOtt genommen haſt durch eyfriges Gebett, weilen du nicht gehalten deine heilige Regul, weilen du dich von dem Gehorſam nicht haſt laiten und anführen laſſen. Weilen du die Gefahren zu ſündigen nicht geflohen? kanſt alſo ſelbſten nicht widerſprechen deinem von jenen Richter ergangenen Urtheil der ewigen Verdammnuß, welcher vor dich mit Vergieſſung ſeines koſtbariſten Bluts geſtorben iſt an dem Creutz, und welcher zur Rechten ſeines himmliſchen Vattern ſitzend, ſo lange Zeit vor dich einen liebreichiſten Vorſprecher abgegeben.

Auf

Auf den Mittwoch in der 4. Woche nach Pfingſten.

Wann er verziehen wird / harre auf ihn / dann er wird gewißlich kommen / und nicht lang auſſen bleiben. Habac. 2. v. 3.

I.

BEtrachte, wie uns zuweilen eine nicht geringe Beſchwernuß aufſtoſſe in dem Dienſt GOttes, wann wir nehmlich uns einbilden, wir ſeyen von GOtt verlaſſen, weilen wir uns unter lauter Widerwärtigkeiten, Trückne, und Verfinſterung des Gemüths befinden. Wann wir die Göttliche Tröſtungen genieſſen, iſt uns gantz leicht GOtt zu dienen, aber ſehr hart kommet uns diſes an, wann ſich GOtt vor uns verberget, und uns in der Trückne des Gemüths ſtecken laſſet. Wann du dich in einen ſolchen Stand befindeſt, ſeye verſicheret, daß GOTT deine Beſtändigkeit probire; dahero ermahnet er dich, daß du gedultig verharreſt, biß daß er komme; und er will, daß du beſtändig fortfahreſt in Uebung der guten Wercken, der Buß, der Haltung der heiligen Regul, in Verrichtung des täglichen Gebetts, in öffterer Empfangung der heiligen Sacramenten, ob du ſchon bey allen diſen guten Wercken keinen Geſchmack findeſt. O wie verdienſtlich iſt eine ſolche Beſtändigkeit! diſe dienet GOtt wegen GOtt.

II. Be-

II.

Betrachte, wie eine ſolche Beſtändigkeit ſolle langmüthig ſeyn, weilen es leicht iſt, die Beſtändigkeit eine kurtze, aber nicht eine lange Zeit zu erhalten: Dahero ermahnet der Prophet, wann er verziehen wird / ſo harre auf ihn. Wann du von Seiten deiner thuſt, was du thun kanſt, wann du GOtt in Demuth deines Hertzens bitteſt, wann du ihme allein dieneſt, und dich hüteſt, daß du ihme durch deine Sünden kein Gelegenheit gebeſt dir ſeine göttliche Gunſt zu entziehen; und wann nichts deſto weniger dir GOtt ſeine Gegenwart und innerliche Tröſtungen entziehet; wiſſe, daß er gewißlich kommen, und je länger er verziehet, deſto häuffiger und annehmlicher ſeine Gegenwart mittheilen werde, zu einer würdigen Belohnung deines wahren Vertrauen, und Beharrlichkeit; und alsdann wirſt du mit gröſtem Hertzens-Troſt ſprechen können. Wir haben uns erfreuet für die Täg, in welchen du uns gedemüthiget haſt/ und für die Jahr / darinn wir übel geſehen haben. Pſal. 89. v. 15.

III.

Betrachte, wann du auch dein gantzes Leben hindurch in dem Stand der Trückne und des Miß-Troſts den HErrn erwarten ſolleſt, zweifle doch nicht, daß er dir in deinem letzten Sterb-Ständlein gantz gegenwärtig ſeyn werde. Alsdann wird er gewiß dir ſein liebreicheſtes Angeſicht zeigen, alsdann wird er dich tröſten, alsdann wird er dich verſicheren ſeiner göttlichen Gnad und Liebe, die er allzeit gegen dir getragen hat. Diſes pfleget gemeinig-

meiniglich der Lohn zu ſeyn vor diejenige Seel, welche GOtt getreulich gedienet hat zur Zeit des Miß-Troſts: nemlich ſterben in dem höchſten Troſt und Süßigkeit, in dem Kuß des HErrn / und befreyet werden in jenem letzten Stündlein von allen Scruplen, von allen Aengſten, von allen Verdunckᷓungen. Hüte dich alſo, daß du in deiner Trückne und Mißtroſt des Hertzens nicht verliehreſt die Beſtändigkeit, und alſo in deinem Tod diſes groſſes Vertrauen und Troſts beraubet werdeſt.

Auf den Donnerſtag in der 4 Woche nach Pfingſten.

Wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Eccle. 19. v. 1.

I.

BEtrachte, wie der weiſe Mann nicht ſage, daß derjenige, welcher läßliche Sünden begehet, allgemach in ſchwere Todt-Sünden verfallen werde; ſondern daß derjenige, welcher die läßliche Sünden verachtet, und keine Sorg und Fleiß anwendet dieſelbe zu meiden, gar leicht auch ſchwere Tod-Sünden begehen werde. GOtt verhüte, daß nicht auch du aus der Zahl diſer Unglückſeeligen ſeyeſt: Dann alſo wurdeſt du in der gröſten Gefahr der ewigen Verdammnuß ſeyn; indem derjenige, welcher ein geringes nicht achtet, das iſt die läßliche Sünden, allgemach dahin fallen wird von der Frommkeit, und den Stand der

Gna-

Gnaden, in ein ausgelaſſenes Leben, und in den Stand der Todt-Sünd. Den Untergang des Schiffs beförderen auch kleine offene Klumbſen, weilen nach und nach das Waſſer hinein ſchliefet, und endlich das Schiff verſencket. Alſo wird es auch dir ergehen, wann du die läßliche Sünden verachteſt.

II.

Betrachte, wie derjenige, welcher ein geringes verachtet, ihme ſelbſten zwey Uebel auf den Halß ziehe: Das erſte Ubel iſt, daß der Menſch alſo verliehre die Forcht, welche anſonſten erhaltet und bewahret von denen ſchwererem Sünden, und weilen die läßliche Sünden nicht alſo gleich hervorbringen jene betrübte Würckungen, wie die Todt-Sünden, ſo wird er die kleine Sünden vor nichts achten, und ſelbe in ſo weit zuſammen häuffen, bis ſie ihn in den ewigen Tod ſtürtzen. Man hütet ſich ſorgfältig vor dem Gifft, weilen es den Tod bringet; die in Wahrheit ſchädliche Frücht, oder die vergiffte Kräuter, welche nach und nach anſtecken, iſſet man zuweilen mit gröſter Begierd, und doch mit der Zeit verurſachen ſie den Tod. Das andere Uebel, welches ihnen jene auf den Halß laden, ſo die geringe Sachen verachten, iſt, daß ſelbes allzeit vermehre die böſe Neigung der unordentlichen Begierlichkeit, welche je mehr ſie empfanget, deſto mehr ſie verlanget: Gleichwie das Feuer, deſto mehrere Nahrung ſelbes überkommet, mit deſto gröſſerem Gewalt verzehret ſie alles. Alſo auch derjenige, welcher das geringe verachtet, iſt mit jenem Luſt, ſo er ab denen kleinen Sünden faſſet, nicht zufrieden, ſondern ſuchet eine noch gröſſere

Er-

Ergötzlichkeit in denen ſchweren Sünden. Dahero verleitet der böſe Feind in ſeinen erſten Anfällen nur zu den läßlichen Sünden, weilen er auf ſolche Weiß den Menſchen deſto leichter zu den ſchweren Sünden einführet. Warum gibeſt dann ſo leicht ein Gehör denen erſten Anfällen des böſen Feinds, und deiner Begierlichkeit, welche weit ärger als der Teufel ſelbſten.

III.

Betrachte, wie es auch in dem geiſtlichen Ordens-Stand keine ſo ſeltzame Begebenheit ſeye, (wie du dir einbildeſt) daß man von dem kleinen Uebel zu dem groſſen komme: alldieweilen GOtt öffters die kleine Sünden abſtraffet mit Zulaſſung der groſſen Sünden; wann GOtt nemlich ſiehet, daß die heylſame Ermahnungen nichts helffen, ſondern die läßliche Sünden immer mehr und mehr vermehret werden ohne alle Forcht, abſonderlich wann diſe Zuſammſammlung und Uebertrettungen eine lange Zeit fortdauren. Deine Sünden ſeyn läßlich, (ich widerſpreche es nicht) aber ſie ſeyn ſehr viel, und gleichſam unzahlbar. Das Heu, gleichwie es eine ſchlechte und geringe Materi iſt, wann es aber zuſammen gepreſſet wird, wie es bey einem beladenen Heu-Wagen zu geſchehen pfleget, ſo beſchweret ſelbes den Wagen mehrers, als wann er mit Steinen beladen wäre. Und von der Verſammlung oder Vermehrung der läßlichen Sünden wird ebenfalls wahr gemacht jener Ausſpruch des Propheteu Amos: Siehe ich will unter euch kirren / wie ein Wagen kirret / der mit Heu beladen iſt. Amos 2. v. 13. Weilen ſich alſo GOtt deſſentwegen über dich beklaget, iſt es

auch

auch kein Wunder, daß er dir ſeinen Schutz und ſonderbahre Hülffs-Mittel entziehe, ohne welche du in kürtzer Zeit die göttliche Gnad verliehren, und in eine ſchwere Sünd verfallen wirſt.

Auf den Freytag in der 4 Woche nach Pfingſten.

Unſere jetzige zeitliche Trübſal / die zeitlich und leicht iſt / ſchaffet eine ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns. 2. Cor. 4. v. 17.

I.

BEtrachte, wie der Apoſtel alles dasjenige zeitlich und leicht nenne, was du anjetzo leideſt; indeme jene Trübſal, welche fürüber gangen, nicht mehr betrübet, und was dir zu leiden noch übrig, dauret nicht lang, indem alles nur augenblicklich und leicht iſt. Alle zeitliche Trübſal iſt kurtz in ſich ſelbſten, aber noch weit kürtzer, wann ſie mit der Ewigkeit verglichen wird. Uber das iſt alle Widerwärtigkeit leicht, gegen deinen Sünden, die du abbüſſen muſt; leicht iſt ſie wegen der Gnad, welche die Stärcke und Kräfften gibet, alle Widerwärtigkeiten zu übertragen; ſie iſt auch leicht, wegen dem Lohn, der auf dich wartet, wann du gedultig die Trangſaalen leideſt. Wann du dich mitten in einer Trangſaal befindeſt, überlege diſes alles reiflich, und alle Widerwärtigkeit wird dir leicht und Augenblicklich ſeyn.

II.

Betrachte, wie groß ſeye jenes Gut, ſo aus einer geringen, mit ſtandhafftem Gemüth übertragenen Widerwärtigkeit heraus erwachſet. Es wird ſeyn ein Gut über alle Maaß, indem es bey weiten deine Verdienſt übertreffen wird: Es wird ſeyn in der Höhe, weilen es nicht ſeyn wird ein unbeſtändiges weltlich- und zergängliches Gut, ſondern es wird ſeyn ein unveränderliches unbewegliches ewiges Gut: Dahero wird die himmliſche Glory benahmſet eine wichtige Herrlichkeit, nicht weilen es beſchweret, und einen Verdruß verurſachet, ſondern weilen ſie in ſich eine ſo groſſe Freud und Ergötzlichkeit enthaltet, daß die menſchliche Kräfften zu ſchwach wären, und unterdrucket wurden, wann ſie nicht durch das Licht der Glory geſtärcket wurden. Betrachte öffters diſe vortreflichiſte Eigenſchafften der ewigen Glory, daß ſie nemlich ſeye unveränderlich, überflüßig, und ewig, und du wirſt tapffer aufgemunteret werden mit gleichem Gemüth, und deinen gröſten Hertzens-Troſt, alle Trübſaal zu übertragen.

III.

Betrachte, wie die Trübſaal in dir ſelbſten würcklich die ewige Glory verſchaffe, nicht zwar als eine auswürckend oder natürliche Urſach, ſondern als eine ſittliche und verdienſtliche Urſach, damit du verſteheſt, die ewige Glory ſeye nicht eine bloſſe Schanckung, ſondern ein überflüßiger Lohn. Dahero gleichwie GOtt den Adam in das irrdiſche Paradeyß geſetzet, daß er ſelbes ſolte bauen. Gen. 2. Alſo laſſet er auch dich mitten unter Trüb-

ſaal, Widerwärtigkeit, und Kranckheiten, daß er in dir ein beſſeres Paradeyß ausarbeite. Laſſe alſo die Erden deines Hertzens durch die Widerwärtigkeiten nur tapffer ausarbeiten, dann je mehr in derſelben Verdienſt hervorgebracht werden, deſto gröſſeren und häuffigeren Frucht und Belohnung wirſt du überkommen. Die Erden wurde thöricht ſeyn, welche ſich über den Ackersmann beklagen wurde, welcher die Erden mit dem Pflug-Eiſen umackeret, umgrabet, und alſo fruchtbahr machet.

Auf den Sambſtag in der 4. Woche nach Pfingſten.

Du Narr/ diſe Nacht werden ſie deine Seel von dir forderen/ und was du bereit haſt/ weſſen wird er ſeyn? Luc. 12. v. 20.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus jene Reiche Narren nenne, welche von der Welt vor geſcheide und vorſichtige Menſchen gehalten werden, weilen ſie viele Reichthümer zuſammen ſcharren, und eintzig dahin gedencken, wie ſie ſelbe wohl verwahren, und lange Jahr hinaus genieſſen können. Aber Chriſtus erkläret die Narrheit diſer Menſchen ſattſam, da er beweiſet, daß ſie umſonſten arbeiten; weilen ſie ihre Reichthum nicht zu dem Nutzen der Seelen anwenden, ſondern dieſelbe nur zu allerhand Leibs-Ergötzlichkeiten verwenden: weder GOtt, als den Ausſpender alles Guten, und

von

von deme ſie ihre Reichthümer empfangen, erken-nen, noch minder ihm darum dancken. Aber eine noch weit gröſſere Narrheit begehet jene Seel, welche aus Liebe GOttes, durch den Eintritt in das Cloſter gäntzlichen der Welt abgeſaget, damit ſie eintzig allein denen göttlich- und himmliſchen Sachen obligen könne; nachmahlen aber von ihrem guten Vorſatz abweichet, wiederum nach zeitlich- und irrdiſchen Dingen trachtet, und die himmliſch- und ewige Güter vernachläßiget. Hüte dich, daß du nicht auch aus der Zahl diſer faſt unzahlbahren Narren ſeyeſt. **Die Zahl der Narren iſt unendlich.**

II.

Betrachte die groſſe Armſeeligkeit diſer Narren, welche dir das Evangelium vorſtellet, weilen ſie in eben jener Nacht, in welcher ſie in die zeitliche Gütter gantz verſencket, und vor dieſelbe die gröſte Sorg tragen, alles werden verlaſſen müſſen, wann nemlich die Seel von dem Leib wird abgeſönderet werden. Diſe Nacht werden ſie die Seel von dir forderen. Es heiſſet nicht, ſie begehren, ſondern ſie forderen die Seel von dir, weilen dir diſe Abſönderung ſchon vorhero angekündet worden, nicht nur einmahl, ſondern öffters, durch innerliche Erleuchtungen, durch ſchöne Beyſpiel anderer, durch gähe Tods-Fäll, als welche dich immerdar ermahnet, und zu einer frühzeitigen Vorbereitung, zu einem glückſeeligen Tod angefriſchet haben. So offt du ſieheſt, oder höreſt, daß diſe oder jene Perſohn gähen Tods verſchieden, ſo offt ſchicket dir GOtt eine ſonderbahre Ermahnung

zu, daß du dich zu dem Tod richteſt. Und nichts deſto weniger gedenckeſt du ſo wenig an diſes, lebeſt gantz ſorgloß / ohne alle Vorbereitung zu dem bevorſtehenden Tod dahin?

III.

Betrachte jene Frag, welche diſem närriſchen Reichen gemacht worden: Und was du bereitet haſt / weſſen wird es ſeyn? Aus zweyen Urſachen wird dem Reichen ſchwer fallen die Verlaſſung ſeiner Reichthümer: Erſtlich, weilen er ſich in einem Augenblick beraubt ſehen wird aller derjenigen Güttern, die er mit ſo groſſem Fleiß erworben, mit ſo groſſer Müh verwahret zum Nutzen ſeines Leibs. Alsdann wird ihm noch ſchwerer fallen, da er vermercken wird, daß er beraubet ſeye aller geiſtlichen Gütter, welche er ſo leicht in ſeinem Leben hätte gewinnen können, und die ihm in ſeinem Tod-Bett den gröſten Troſt, und das Heyl ſeiner Seel wurden gebracht haben. Fange noch heut an diſes reiflich zu überlegen, führe wohl zu Gemüth, daß an jenem letzten Augenblick alles gelegen ſeye, wann du nicht auch eine gleichmäßige Beſtraffung erfahren wilſt, und was du bereit haſt / weſſen wird es ſeyn? Was hilfft dich all dein Müh und Arbeit, wann du ſelbe nicht zur Ehr und Glory GOttes, zu deinem ſelbſt eigenen Heyl anwendeſt? Was helffen dich die Aemter und Ehrenſtellen, wann du nach ſelben durch verbottene Kunſtgrifflein, oder zum Schaden des Nächſten trachteſt? Was helffen dich die Kommlichkeiten des Leibs, wann du ſelbe erreicheſt mit einer ſolchen Ausgelaſſenheit des Geiſts? was nutzen dir ſo viele

eitle Geſpräch und Heimgarten, wann ſie deiner Seel zum Schaden gereichen? GOtt verhüte, daß du nicht auch alſo umſonſten arbeiteſt, und in dem Geiſt gantz arm werdeſt. Was dir nicht hilffet zu dem Heyl deiner Seel, hilffet dir zu nichts. Du haſt nur ein eitziges Geſchäfft, welches du mit gröſten Fleiß verrichten ſollteſt, nehmlich das Geſchäfft deines ewigen Heyls, diſes zu beförderen ſollen beſtändig alle deine Gedancken dahin gerichtet seyn.

Auf den 5. Sonntag nach Pfingſten.

Es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommner ſeye dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Matth. 5. v. 20.

I.

BEtrachte, wie GOtt billich iſt eine gröſſere Vollkommenheit erfordere in dem Evangeliſchen, als in dem Moſaiſchen Geſatz, welches dem Volck iſt gegeben worden in dem Stand der Dienſtbarkeit, und nur zu einer irrdiſchen Verheiſſung: Das Geſatz hat kein Ding zu der Vollkommenheit gebracht. Hebr. 7. v. 19. Aber in dem Evangeliſchen als einem weit vortreflicheren, und vollkommneren Geſatz werden uns viel mehrere Erleuchtungen der Seelen, und beſſere Hülffs-Mittel der Gnad mitgetheilet, und darumen wird von uns auch eine höchere, ſo wohl

äuſſerlich, als innerliche Vollkommenheit erforderet. Wann also die Chriſten in dem Evangeliſchen Geſatz zu einer höcheren Vollkommenheit verbunden ſeyn, als die Juden in dem Moſaiſchen, ſo ſeyn ja zu einer weit höcheren Vollkommenheit verbunden die geiſtliche Ordens-Seelen, als die Welt-Menſchen, indem ſie auch viel mehrere innerliche Erleuchtungen der Seelen, und geiſtliche Hülffs-Mittel überkommen? erklecken alſo jene wenige gute Werck, mit welchen die Welt-Menſchen ſeelig werden, nicht zu dem Heyl der geiſtlichen Ordens-Seelen; und iſt nur zu bedauren, daß offt die Welt-Menſchen, in der Chriſtlichen Vollkommenheit und Uebung der Tugenden viele Ordens-Perſohnen bey weiten übertreffen. Ach! meine Seel hüte dich, und beförchte, daß GOtt eine ſolche Undanckbarkeit an dir nicht auf das allerſtrengiſte abſtraffe.

II.

Betrachte, wie die höchere Vollkommenheit (welche das Evangeliſche Geſatz von denen Chriſten erforderet,) ſonderbahr beſtehe in der Liebe des Nächſten; indeme in dem Moſaiſchen Geſatz nur allein verbotten wurde, daß man dem Nächſten weder in ſeinem Leben, noch in ſeinen Güteren nicht ſchaden ſollte. Aber in dem Evangeliſchen Geſatz wird auch verbotten, daß der Nächſte nicht beſchädiget werde, nicht nur mit Schmach- oder zornigen Worten, ſondern auch nicht durch einen innerlichen Zorn, Haß oder Widerwillen: Der mit ſeinem Bruder zürnet, der wird des Gerichts ſchuldig ſeyn. Wann diſes von denen

Welt-

Welt-Menſchen begehret wird, was wird dann erforderet werden von denen geiſtlichen Ordens-Seelen? O! wie übel betrügeſt dich ſelbſten, wann du ſolche Fehler wider die Liebe des Nächſten nicht achteſt, wann du einen beſtändigen Widerwillen in deinem Hertzen wider ihne trageſt? ohne daß du denſelben gäntzlichen beyſeit ſetzeſt?

III.

Betrachte, wie ſorgfältig GOtt von dir verlange, daß du allen Widerwillen wider deinen Nächſten ablegeſt, und die Liebe allzeit erhalteſt. Dann er befilchet, daß derjenige von dem Altar hinweg gehe, und ſich mit ſeinem Nächſten verſöhne, welcher zuvor eine Feindſchafft getragen, und die ihme zugefügte Unbild nicht gäntzlich nachgelaſſen. Durch diſes zeiget er an ſein höchſtes Mißfallen, wann du deinen Nächſten beleidigeſt, oder ihme ſeine Ehr und guten Nahmen abſchneideſt. Und diſes ſolle dir ja genug ſeyn daß du mit allen Fleiß beobachteſt, und hochſchätzeſt die Vereinigung, und Liebe des Nächſten.

Auf den Montag in der 5. Woche nach Pfingſten.

Es kommet die Stund / in welcher alle / die in den Gräbern ſeyn / werden die Stimm des HErrn hören / und es werden hervor gehen die Gutes gethan haben / zu der Auferſtehung des Lebens / die aber

Böſes gethan haben / zur Auferſtehung des Gerichts. Joan. 5. v. 28.

I.

BEtrachte die groſſe Poſaunen an jenen letzten allgemeinen Gerichts-Tag, durch deſſen erſchröcklich und durchdringenden Schall alle Todte auferwecket werden auferſtehen, und erſcheinen vor dem Gericht in den Thal Joſaphat. Den Trompeten und Poſaunen-Schall pfleget man aus zwey Urſachen zu gebrauchen, eintweders bey groſſen Freuden-Feſten, oder zur Ankündung des Kriegs. Eben zu diſem Ende wird der Heil. Ertz-Engel Michael an jenen letzten Gerichts-Tag diſe groſſe Trompeten anſtoſſen, damit er nehmlich denen Auserwählten das allerangenehmſte Freuden-Feſt, denen Verdammten aber den erſchröcklichiſten Krieg ankünde. Denenjenigen, welche in ihrem Leben der Stimm GOttes, denen göttlichen Erleuchtungen, denen Ermahnungen der Beicht-Vätter, dem Wort GOttes Gehör geben, wird diſer Trompeten-Schall höchſt angenehm ſeyn; aber jenen, welche ihre Ohren verſtopffen, daß ſie nicht anhören die Stimm GOttes und ſeiner Dieneren, wird diſer Thon unerträglich fallen. O dich Armſeeligen! wann du in dem ſchweren Schlaf deiner Sünden gantz vertieffet die Stimm des HErrn nicht anhöreſt, weilen du allzu ſpat, aber auf eine erſchröckliche Weiß bey dem letzten Gericht wirſt aufgewecket werden durch jenen erſchröcklichen Trompeten-Schall.

II. Be-

II.

Betrachte, wie auf diſen Schall alle Toden zugleich werden auferſtehen aus den Grab, die Groſſe und Kleine, Arme und Reiche, Gelehrte und Ungelehrte: Aber auf was vor eine unterſchidene Weiß? die Auserwehlte werden auferſtehen in ihren Leibern nicht mehr erblaſſet oder ausgemerglet wegen der Strengheit des Lebens, ſondern in einer vortrefflichen Schönheit, gezieret mit der himmliſchen Glory. Aber die Verdammte werden auferſtehen in abſcheulich ſtinckenden Leiberen, alſo zwar, daß diſes ein groſſer Theil der Pein der dariñwohnenden Seel ſeyn wird. Diſes wird ſeyn der Unterſchid zwiſchen denen Auserwehlten und Verdammten dem Leib nach, aber noch ein weit gröſſerer Unterſchid wird ſeyn der Seel nach. Die armſeeligiſte und verzweiffelte Seelen der Verdammten werden heulen, verfluchen und verdammen ihre unmäßige und unordentliche Liebe gegen ihren Leib, aber die Seelen der Auserwehlten werden mit einer unausſprechlichen Freud erfüllet werden wegen ihren abgetödten Leiberen, wegen geübter Buß. Die Abſönderung, mit welcher die Engel die Auserwehlte von den Verdammten werden abſönderen, O! was unterſchidliche Gemüths-Regungen wird ſelbe erwecken. Die Engel werden ausgehen, und abſönderen die Böſe von der Mitte der Gerechten. Die Auserwehlte werden in die Höche erhebet werden, Chriſto entgegen in die Lufft. 1. Theſſ. 4. v. 16. Die Verdammte aber werden hinab fallen, verſencket in den Abgrund der Erden, allwo alle Unflath zuſammen lauffet. O! wie untröſtlich werden ſie weinen, wie erſchröcklich

werden heulen jene Verdammte, welche in ihrem Leben gewohnt waren zu herrſchen, und über andere zu gebiethen, da ſie ſich ſehen werden an jenen erſchröcklichiſten Gericht alſo unterdrucket, verdemüthiget, und allerarmſeeligiſt. Wer ſollte ſich alſo nicht glückſeelig ſchätzen, wann er wegen GOtt ſein Leben in Demuth, Verachtung und Uebung der Tugenden zubringet, damit er auf jener groſſen Gerichts-Bühne dem unglückſeeligiſten Stand der Verdammten entgehe, und die Glückſeeligkeit der Auserwehlten erlange?

III.

Betrachte, wie der ſo groſſe Unterſchid diſes allerglückſeeligiſten oder unglückſeeligiſten Stands abhange von denen Wercken, die du in deinem Leben verrichtet haſt. Die Gutes gethan haben/ ob ſie ſchon arm, ſchlecht, und ungelehrt ſeyn, werden hervor gehen zur Auferſtehung des Lebens: Die aber Böſes gethan haben/ wann ſie ſchon reich, edel und gelehrt, werden hervor gehen zur Auferſtehung des Gerichts/ und verdammet werden zu denølliſchen Peinen. Was ſageſt du zu diſen? welcher du ſo geringe Sorg und Hochſchätzung von denen guten Wercken trageſt? bey jenem letzten Gericht wirſt du genugſam erkennen, daß ein eintziger Tugend-Act mehr werth ſeye, als alle Ehren, Reichthumen, und Weißheit der gantzen Welt; indeme an jenen Tag allein die gute Werck werden belohnet, und die böſe abgeſtraffet werden. Aus diſer wichtigen Betrachtung erlerne, was du anjetzo hoch ſchätzen, und was du allein fliehen und meiden ſolleſt?

Auf

Auf den Dienſtag in der 5. Woche nach Pfingſten.

Waſche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit / und reinige mich von meiner Sünd: Dann ich erkenne meine Uebertrettung / und meine Sünd iſt allzeit vor mir. Pſ. 50.

I.

Betrachte, wie David nach erkannter ſeiner Sünd von GOtt die Nachlaſſung erhalten habe, welche ihme der Prophet mit diſen Worten angedeutet: der HErr hat auch deine Sünd hinweg genommen. 2. Reg. 12. Und ob zwar David won der erhaltenen Nachlaſſung verſicheret geweſen, hat er doch nicht nachgelaſſen ſeine Sünden zu beweinen, und GOtt um Verzeihung zu bitten. Wie beweineſt du meine Seel deine Sünden, welche du von der Nachlaß derſelben gantz und gar nicht verſicheret biſt? wie viel Zäher haſt du zur Abwaſchung deiner Verbrechen vergoſſen? was vor eine Buß haſt du vor ſo viele deine Miſſethaten gethan? David ware vergwiſſet von der erhaltenen Verzeichung ſeiner Sünd, und dannoch wie viel Zäher hat er vergoſſen, damit er das Uebel einer eintzigen Nacht abwaſchete: Ich will alle Nächt mein Bett waſchen. Und du vermeineſt, du habeſt deine Schuld gäntzlichen abgezahlet, da du ein eintziges mal vor den

Füſſen

Füſſen des Beicht-Vatters wegen deinen ſo vielen Sünden um Verzeichen gebetten? vor welche du auch noch nicht verſicheret biſt, ob du wohl bereitet die Ledigſprechung empfangen habeſt?

II.

Betrachte, wie David auch nach nachgelaſſener Sünd niemalen nachgelaſſen habe, dieſelbe zu verfluchen; ſprechend: Waſche mich mehr und mehr; weilen, damit wir von unſeren Sünden recht gereiniget werden, nothwendig iſt, daß wir aus den Weg raumen die Ueberling des vergangenen, und die Gefahr des zukünfftigen Uebels. O! wann du wiſſeteſt, was vor ſchädliche Würckungen nach ſich hinterlaſſe deine obſchon gebeichtete und nachgelaſſene Sünd? wurdeſt du gewiß nicht zufrieden ſeyn, daß du dieſelbe einmal bereuet habeſt, ſondern du wurdeſt nicht aufhören ſelbe öffters und mit allem Ernſt zu beweinen: Weilen die auch ſchon nachgelaſſene Sünd dir höchſtens ſchaden kan in ihren allerböſeſten Würckungen: Seye nicht ohne Forcht wegen der vergebenen Sünden. Eccle. v. 5. Erfahreſt du nicht auch noch anjetzo die böſe Würckungen, welche in dir die Erb-Sünd hinterlaſſen hat? ob du ſchon von derſelben gereiniget biſt durch das heilige Tauff-Waſſer: Um vielmehr hinterlaſſet in dir böſe Würckungen die würckliche Sünd, wann ſie ſchon durch das heilige Sacrament der Beicht nachgelaſſen iſt.

III.

Betrachte, wie der büſſende David (damit er niemalen nachlaſſete ſeine Sünd zu beweinen und

zu

zu bereuen) gantz aufmerckſam überleget und erkennet habe die Schwere ſeiner Sünd: Dann ich erkenne meine Uebertrettung: Maſſen gleichwie unmöglich iſt, das höchſte Gut erkennen, und ſelbes nicht inbrünſtigiſt lieben, alſo iſt auch unmöglich, das gröſte Uebel, (welches da iſt die Sünd) erkennen, und ſelbes nicht äuſſeriſt haſſen. Du verflucheſt oder haſſeſt deine ſchon einmal gebeichtete Sünd weiters nicht mehr, weilen du die Schwere derſelben nicht genugſam erkenneſt. Erwege ernſtlich und mit allen Fleiß die Schwere deiner Sünd, und die Boßheit derſelben, und du wirſt nicht nachlaſſen dieſelbe zu beweinen und zu haſſen. David ſtellte ihme immerdar die Schwere ſeiner Sünd, und ſeine höchſte Undanckbarkeit, krafft welcher er wegen einer ſchändlichen Wolluſt die Gebott ſeines GOttes übertretten hat, vor Augen, und haſſete ſelbe alſo beſtändig: Du aber betrachteſt diſes gar nicht, und dahero iſt es auch kein Wunder, daß du deine Sünden nicht mit zerknirrſchten Hertzen, und in dem Geiſt der Demuth beweineſt und bereueſt.

Auf den Mittwoch in der 5. Woche nach Pfingſten.

Iſrael wird mit ſeinen Willen zu Schanden ſtehen. Oſ. 10. v. 6.

I.

BEtrachte, wie auch geiſtliche Perſohnen zuweilen ihrem Willen zu folgen ſich befleiſſen: Und zwar hauptſächlich aus diſer Beweg-

Ur-

Urſach, weilen ſie alſo hoffen Ruh zu finden, wo doch das Schnur-gerade Widerſpiel erfolget. Nichts iſt, was uns mehr verwirret machet, als wann wir unſerem eigenen Willen folgen; dann alſo werden wir allzeit in Zweiffel ſtehen, ob eine Sach auf diſe oder jene Weiß ſolle verrichtet werden? ob es beſſer ſeye anjetzo ſchlaffen oder wachen, eſſen oder faſten? und je mehr wir zweifflen, deſto mehr werden wir verwirret. Wann du ruhig zu leben verlangeſt, ſtelle dein Leben an nicht nach deinem eigenen halsſtårrigen Willen, ſondern gåntzlich nach der Anordnung und Willen deiner Oberen.

II.

Betrachte, wie wir unſerem eigenen Willen öffters folgen aus einer anderen Beweg-Urſach: Weilen wir hoffen nicht nur Ruh, ſondern eine Ehr zu finden: Als wann eines anderen Willen folgen verächtlich und ſchlecht, ſeinen eigenen aber vollziehen rühmlich wåre. Und dannoch zeiget ſich das Widerſpiel: Ein ſolcher Menſch wird mit ſeinem Willen zu Schanden ſtehen. Deſto mehr wir unſerem eigenen Willen gehorchen, deſto nåher lauffen wir wie die unbåndige Pferd unſerem Untergang zu. Du trachteſt und ſucheſt jenes Amt, jene Ehren-Stell, in Hoffnung, daß dir diſes zu einer Ehr gereichen werde: Und doch, wann dir GOtt wohl will, ſo laſſet er das Widerſpiel geſchehen, dieweilen, wann deine Meynung den erwünſchten Zweck erreichete, wåreſt du wegen deinem eigenen verkehrten Willen in gröſter Gefahr deiner ewigen Verdammnuß. Laſſe dich alſo leiten und regieren von denenjenigen, welche dir vorſtehen:

hen: Seyet gehorſam euren Fürſtehern, und ihnen unterthänig. Hebr. 13. v. 17. Seyet ihnen gehorſam durch die Hurtigkeit des Wercks, und unterthänig durch die Unterwerffung des Verſtands, allzeit dasjenige vor beſſer haltende, was euch anbefolchen wird. Ach betrüge dich nicht ſelbſten, entziehe dich nicht dem Gehorſam, weilen du vermeyneſt, du ſeyeſt dir ſelbſten geſcheid genug. Wann du dich von deinem eigenen Willen anführen laſſeſt, wirſt du zu ſchanden werden.

III.

Betrachte die groſſe Glückſeeligkeit des geiſtlichen Ordens-Stand, in welchem man lebet in einem beſtändigen Gehorſam, welchen dann du deinen Oberen leiſteſt, wirſt du aller Verwürrung entgehen, und die wahre Ruh des Gemüths genieſſen. Dann ob du aus Anordnung deiner Oberen gröſſere oder geringere Buß-Werck auf dich nimmeſt, ob du predigeſt, oder Beicht höreſt, ob du ſtudireſt, oder eine Hand-Arbeit verrichteſt, ob du ein vornehmes Amt, oder den ſchlechteſten Kuchel-Dienſt verſieheſt, wirſt du allzeit ſicher ſeyn, daß du dasjenige vollzieheſt, was zu gröſſerer Ehr und Wohlgefallen GOttes, zu gröſſerem Nutzen und Heyl deiner eigenen Seel gereichet. Iſt diſes nicht eine groſſe Glückſeeligkeit? eine verwunderliche Ruh des Gemüths? Wer das Gebott halt, der wird nichts böſes erfahren. Eccle. 8. v. 5.

Auf

Auf den Donnerſtag in der 5. Woche nach Pfingſten.

Ich erwarte alle die Täg / in welchen ich jetzt ſtreite / daß meine Veränderung komme. Job. 14. v. 14.

I.

BEtrachte, wie du auf diſer Welt als ein Soldat allzeit ſtreiten muſt wider jene drey verſchreite Haupt-Feind, nemlich wider die Welt, das Fleiſch und den Teufel, welche, ob ſie dich ſchon nicht allzeit beſtreiten, dich doch verbinden, daß du beſtändig in denen Waffen ſteheſt: indem, wann es anſcheinet, daß ſie dich ein wenig ausraſten laſſen, und da du es am wenigiſten entraueſt, ſie dich auf das heftigiſte anfallen werden: Dahero ſolleſt du allzeit zu dem Streit bereit ſtehen, und niemahlen mit diſen deinen abgeſchworneſten Feinden einen Frieden eingehen. Ich ſtreite alle Tag.

II.

Betrachte, wie du wegen diſem beſtändigẽ Streit nicht ſolleſt kleinmüthig oder betrübt werden, weilen derſelbe nur etwelche kurtze Täg deines Lebens dauren wird. Du bildeſt dir das Widerſpil ein, (gleichwie der mehrere Theil der Menſchen) weilen du dir ſelbſten ein langes Leben verſpricheſt; aber ſtelle dir vielmehr dein Leben mit dem Huſitiſchen Fürſten gantz kurtz vor Augen, vergleiche ſelbes mit einem ſchnell-lauffenden Curier, oder mit einem Blatt, welches gähling von dem Wind vertragen wird, oder mit einer Blum, welche geſchwind verwelcket;

cket; dann wann du bedenckeſt, daß der Krieg geſchwind ein End nehme, wirſt du mit gröſſerem Heldenmuth, mit ſtandhaffterer Gedult übertragen die Widerwärtigkeiten, die dir in diſem Krieg begegnen können. O! wie geſchwind gehen vorbey deine Täg, geſchwinder, als du es dir einbilden kanſt. Siehe ich komme bald / halte was du haſt. Apoc. 3. v. 11.

III.

Betrachte, wie dich zu diſem Streit aufzumunteren, und zur ſtandhafften Uebertragung aller Widerwärtigkeiten diſes Lebens anzufriſchen genug ſeye nicht nur die Kürtze deines Lebens, ſondern vielmehr die Glückſeeligkeit des zukünfftigen Lebens, wann du ſelbe wohl erwegeſt. O was vor ein Unterſchied wird alsdann ſeyn? was vor eine Stands-Veränderung? wann du von dem Krieg zu dem Thron, von dem Streit zu dem Sieg, nach den ſchweriſt und gefährlichiſten Anfällen zu der ewigen Ruh wirſt gelangen. Ich erwarte, das meine Veränderung komme. O was vor eine ungemeine Freud wirſt du fühlen, wann du als ein guter Soldat, nach glückſeelig vollendeten Streit, nach überſtandener Müh und Arbeit, die himmliſche Glory und ewige Glückſeeligkeit wirſt erlangen? wann du diſe Glückſeeligkeit recht betrachteſt, wirſt du ſelbe mit gröſten Begierden ſammt dem Job erwarten: Ich erwarte / biß ſie komme. Damit du aber ſelbe ſicher erwarten könneſt, muſt du allzeit zu dem Tod wohl bereitet leben, dann an jener Stund, wo du es nicht vermeyneſt, wirſt du in die andere Welt abgefor-

deret werden. Hüte dich, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche den Tod auf keine Weiß erwarten, ſondern das gröſte Abſcheuen vor demſelben tragen, weilen ſie nach einem übelgeführten Leben keine Glückſeeligkeit, ſondern vielmehr die ewige Peinen hoffen können.

Auf den Freytag in der 5. Woche nach Pfingſten.

Gleichwie Moyſes die Schlang in der Wüſten erhöchet hat / alſo muß des Menſchen Sohn erhöchet werden: auf daß alle, die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben. Joan. 3. v. 14. und 15.

I.

Betrachte, wie Chriſtus an dem Creutz gehangen, wie die äherne Schlang in der Wüſten, indem, gleichwie diſe Schlang nicht ſchuldig ware an einer ſo groſſen Niederlag der Menſchen, ſo die wahrhaffte Schlangen verurſachet haben, ſondern nur das Anſehen einer wahrē Schlangen hatte, und alſo durch das Feuer zu einer Schlangen geſtaltet, an dem Creutz hatte hangen müſſen, daß auf deſſen Anſehen die von denen wahrhafften Schlangen Gebiſſene geheilet wurden; alſo iſt auch Chriſtus, welcher keiner eintzigen Sünd ſchuldig ware, ſondern nur durch die Krafft des Feuers, das iſt ſeiner unendlichen Liebe gegen das menſchliche Geſchlecht, die Geſtalt eines Sünders an ſich genom-

genommen, an dem Creutz gehangen, daß er uns alle von dem Biß der höllischen Schlangen, und von den schädlichiſten Wunden unſerer Sünden heilete, wann wir nur unſere Augen und Gemüth zu ihm erheben. Erhebe alſo meine Seel deine Augen zu deinem Heyland, welcher vor dich an dem Creutz hanget, damit er dich heile: Und wann du nicht geheilet wirſt, iſt es deine eigene Schuld, weilen du zu ihm deine Zuflucht nicht nimmeſt, weder betrachteſt, daß er aus Liebe deiner alſo in der höchſten Armuth, in höchſter Verachtung, in denen gröſten Schmertzen an dem Creutz hange.

II.

Betrachte, wie Chriſtus diſe Creutzigung ſeine Erhöchung genennet habe, ihm nicht vor eine Schmach, ſondern vielmehr vor eine Ehr haltende, daß er vor dich an dem Creutz hange: Alſo muß des Menſchen Sohn erhöchet werden. Aber warum muß? hätte er vielleicht etwas von ſeiner Ehr verlohren, wann er nicht ſo viel Schmach, Marter und Pein ausgeſtanden hätte? oder hätte er villeicht keine ſo groſſe Seeligkeit erlanget, wann wir wären verlohren und zu Grund gangen? gewiß auf keine Weiß: Diſes alles hat ſeine unendliche Liebe gegen dem menſchlichen Geſchlecht gethan. Sollteſt dich alſo billig ſchämen, da du ſieheſt, daß Chriſtus ihm vor eine Ehr halte, daß er ſo viel vor dich leiden könne, wo du doch aus Liebe deines Heylands nicht das mindeſte leiden wilſt, oder verlangeſt.

III.

Betrachte die in der Wüſten erhöchte

Schlang, daß ſie zu einem Zeichen ſeyn ſolte: Richte ſie auf zum Zeichen. Num. 21. v. 8. Auf gleiche Weiß iſt auch Chriſtus an dem Creutz gehangen zum Zeichen, von welchem wir alle unſer Heyl hoffen ſollen. Diſes Zeichen des Creutzes iſt jener glorreiche Fahnen, unter welchem zu ſtreiten ſich alle gute Chriſtglaubige entſchloſſen haben. Ein guter Soldat verlaſſet nicht ſeinen Kriegs-Fahnen, ſondern folget ſeinem Feld-Herrn auf allen Weg- und Stegen; Auch du als eine geiſtliche Ordens-Seel, welche du dich auf ein ſonderbahre Weiß durch die heilige Profeßion unter den Sieges-Fahnen Chriſti haſt unterhalten laſſen, muſt beſtändig vor Augen haben den glorreichen Sieges-Panier des Creutzes, und auf alle mögliche Weiß nachfolgen deinem gecreutzigten Heyland, wann du anderſt eine wahre Ordens-Seel, ein getreuer Soldat, und Nachfolger Chriſti zu ſeyn verlangeſt.

Auf den Sambſtag in der 5. Woche nach Pfingſten.

Mein Sohn / wann du den Gottesdienſt antretten wilſt / ſo ſtehe in Gerechtigkeit / und in der Forcht / und bereite deine Seel zur Anfechtung. Eccle. 2. v. 1.

I.

Betrachte, wie allen Ordens-Perſohnen gemein ſeye, daß ſie angefochten werden, ſonderbahr aber denen Anfänglingen. Und

diſe

diſe ermahnet der weiſe Mann ſonderbahr, daß ſie ſich zu denen Anfechtungen bereiten ſollen: Dann die in dem heiligen Ordens-Stand ſchon erlebte, hoffet man, daß ſie ſchon bereit ſeyen, und dahero überwinden ſie auch viel leichter die allerſchwereſte Anfechtungen: Aber die anfangende, weilen ſie in dem Streit noch nicht geübet ſeyn, leiden aus Wuth der hölliſchen Geiſtern die gröſte Verſuchungen, und Beſchwernuſſen. Wann dann auch die ſchon alt erlebte Ordens-Perſohnen in einer beſtändigen Forcht zu denen Verſuchungen bereit ſtehen ſollen, um wie viel mehr iſt nothwendig, daß die Anfängling zu denen Verſuchungen bereit ſeyen? damit ſie beſtändig verharren in ihrem heldenmüthigen Entſchluß, ſich gäntzlich dem Dienſt GOttes zu widmen. Stehe in der Gerechtigkeit / und in der Forcht. In der Gerechtigkeit würcke Gutes, damit du den Göttlichen Schutz verdieneſt, in der Forcht / daß du auf deine eigene Kräfften gäntzlich mißraueſt.

II.

Betrachte, wie das erſte und allerbeſte Mittel wider die Verſuchung ſeye, wann du ſelbe deinem geiſtlichen Vatter offenbahreſt. Der böſe Feind verſuchet uns, wie er Chriſtum in der Wüſten verſuchet hat; diſer verſchlagene Geiſt hat Chriſtum anfänglich zu einer kleineren Sünd anzureitzen geſuchet, nachmahlen zu einer gröſſeren, endlich aber zu der allergröſten: Dann da er ſahe, daß Chriſtus wegen langen Faſten gantz entkräfftet, hat er ihm eingerathen, daß er ihm durch ein Wunderwerck eine Erquickung verſchaffete, da

ihm aber diſer erſte Anfall fehl geſchlagen, hat er den anderen gewaget, und Chriſtum zu bereden ſich bemühet, daß er ſich aus einer eitlen Ehr hinab ſtürtzen, und ſein Leben nicht achten ſolte. Endlichen hat er auch den dritten Anfall vorgenommen, da er Chriſtum zu einem Hochmuth angereitzet, ihm alle Gütter der gantzen Welt und deſſen Beherrſchung angetragen, wann er auf ſeinen Knyen ligend ihn anbetten wurde. Auf gleiche Weiß pfleget der hölliſche Geiſt zu verſuchen diejenige, welche die Welt verlaſſen, ihr Leben in dem Cloſter zubringen. Erſtlich ſtellet er ihnen vor ihre ſchwache Kräfften, und die Strengheit des Clöſterlichen Lebens, und alſo ſuchet er ſie kleinmüthig zu machen, und einzuſchwätzen, daß ſie diſe Beſchwernuſſen ohne Miracket nicht wurden überwinden können. Wann aber ſolche Ordens-Perſohnen diſe Beſchwernuſſen durch den Eyfer des Geiſts überwinden, pfleget er ſelbe zu verſuchen, und anzureitzen, daß ſie allerhand unbeſcheidene Leibs-Caſteyungen auf ſich nehmen, durch eine eitle Uebernehmung ihrer ſelbſt, damit ſie endlich unter dem Laſt unterligen, und ſich ſelbſten zu verdienſtlicheren Wercken untauglich machen. Wann aber alle diſe Verſuchungen ihren erwünſchten Zweck nicht erreichen, ſtellet er ihnen vor Augen die weltliche Freyheit und Glückſeeligkeit, die Ehren und Reichthumen derſelben, und ſuchet ſie zu dem Abfall zu bringen. Diß iſt die gewöhnliche Arth des leidigen Satans, in die allergröſte Uebel zu ſtürtzen, da er durch die kleinere Sünden anreitzet zu den gröſſeren, biß er endlich die allzu viel trauende in die allergröſte hinein bringet. Wann du ſchon den erſten Anfall des

Teufels

Teufels überwunden haſt, wirſt du doch nicht ſicher ſeyn, ſondern du muſt dich immerdar zu mehreren und noch gröſſeren vorbereiten.

III.

Betrachte, wie du von Chriſto erlernen ſolleſt die Kunſt, alle Verſuchungen zu überwinden. Chriſtus hat ſich nicht viel gezancket mit dem böſen Feind, ſondern hat ihn zu dreymahlen abgewiſen, hurtig, kurtz, und kräfftig. Auf gleiche Weiß muſt auch du nicht viel ſtreiten mit denen hölliſchen Verblendungen, welcher in deiner Phantaſey einniſten wollen, ſondern ſelbe hurtig verwerffen. Wann er dich zur Kleinmüthigkeit anreitzet, da er dir die Schärffe der Clöſterlichen Zucht gar zu ſchwer machet, und dich zu unmäßigen Erquickungen einladet, antworte ihm: Nicht in dem Brod allein lebet der Menſch. Wann er dich verſuchet durch eine Vermeſſenheit zu einem unmäſſig und ungewöhnlichen Opfer, daß du von GOtt einen auſſerordentlichen und wunderſamen Beyſtand begehreſt, gibe ihm zur Antwort, du ſolt nicht verſuchen deinen HErrn und GOTT. Und laſſe dich leiten und anführen von deiner Obrigkeit oder geiſtlichen Vatter. Wann er dich endlich anreitzet zu einem Hochmuth, oder weltlichen Glückſeeligkeit, ſage ihm, weiche zuruck Satan. Diſer boßhaffte Geiſt ſtellet dir alles vor, was in der Welt ſchön und gut zu ſeyn ſcheinet, er verſprichet dir alles zu geben, ob ers ſchon nicht in ſeinem Gewalt hat; aber die Bitterkeit der weltlichen Luſtbarkeiten, welche zu letzt beiſſen wie eine vergiffte Schlang, verbirget er, und ſuchet nichts an-

anders, als dich zu betriegen, und dir als dein abgeſagtiſter Feind dén gröſten Schaden zuzufügen.

Auf den 6. Sonntag nach Pfingſten.

Mich erbarmet das Volck / dann ſiehe / ſie haben nun drey Tåg bey mir verharret. Marc. 8. v. 2.

I.

BEtrachte, wie diſe andåchtige Schaar drey Tåg Chriſto nachgefolget, nicht ſorgende, wie ſie ihre nothwendige Unterhaltung verſchaffen kunte, auch ohne Forcht, daß ſie nicht etwann vor Hunger verſchmachtete, ob ihr ſchon Chriſtus keine Vorſehung der Lebens-Mittlen verſprochen. Du weiſt nur gar zu wohl die von GOtt in der Heil. Schrifft widerholte Verheiſſung wegen der überflüßigen Unterhaltung vor diejenige, welche Chriſto nachfolgen, und ihme dienen, und trageſt ein ſo geringes Vertrauen auf die Göttliche Vorſichtigkeit? wann dir von dem Gehorſam ein unanſtåndiges Ort oder Amt angewieſen oder aufgetragen wird, vermeyneſt du gleich, du habeſt die Kråfften nicht, oder die erforderliche Geſundheit, als wann die göttliche Vorſichtigkeit vor dich nicht ſorgete? O! was vor eine groſſe Unbild thueſt du hierinfalls an der göttlichen Vorſichtigkeit? ſetze hindan alle überflüßige Sorgfalt, und überlaſſe dich gäntzlich der gütigiſten Vorſichtigkeit GOttes, gleichwie dich hierzu ermahnet der Heil. Apoſtel Petrus: Alle eure Sorg werffet auf ihne / denn er ſorget für euch. 1. Petr. 5. v. 7.

II. Be-

II.

Betrachte, mit was groſſer Sorg und zartiſter Liebs-Neigung der gütigiſte Heyland dem Volck um ihre nothwendige Lebens-Unterhaltung Vorſehung gethan habe: Mich erbarmet das Volck; er truge mit demſelben ein vätterliches Mitleiden, und wolte nicht, daß es ungeſpeiſet von ihme ſollte zuruck kehren, oder auf dem Weg einen Hunger leiden, ſondern er hatte durch eine miraculoſe Vermehrung des Brods demſelben in der Wüſten eine herrliche und unverhoffte Mahlzeit zubereitet. Alſo wird es auch dir ergehen, wann du die überflüßige Sorg vor dich ſelbſten beyſeit ſetzeſt, Chriſto nachfolgeſt, und mit einem aufrichtigen Gemüth ihme dieneſt. Chriſtus pflegte zu der Heil. Catharina zu ſagen, gedencke an mich / und ich gedencke an dich. Diſe heilige Jungfrau ſuchte, mit Hindanſetzung aller Sorg und Sorgfältigkeit vor ihre Geſundheit, Komlichkeit, Ehr und eigenen Lebens, eintzig allein Chriſto zu dienen, ihme allein zu gefallen; eben auf ſolche Weiß kanſt du meine Seel gantz ſicher leben, zu deinem gröſten Nutzen, unter dem göttlichen Schutz.

III.

Betrachte, wie mit jenem, wunderbahrlicher Weiſe vermehrten Brod ſo viele Perſohnen erſättiget worden. In dem Geiſt wurden ſie gelabet durch die himmliſche Lehr, dem Leib nach wurden ſie erquicket mit jenem Brod, welches von der göttlichen Allmacht ausgearbeitet, und allen Geſchmack ſamt der Ergötzung in ſich hielte. Eine

gleiche Erſättigung und Troſt fühlet jene Seel, welche all ihr Vertrauen auf GOtt ſetzet, GOtt allein zu dienen ſuchet, und ſich der Göttlichen Anordnung und Vorſichtigkeit vollkommen überlaſſet. Lebe alſo nach der Göttlichen Schickung und Verordnung deiner Oberen, und du wirſt eine ſonderbahre Ruh deines Hertzens, und Troſt deines Gemüths empfinden.

Auf den Montag in der 6. Woche nach Pfingſten.

Denen Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben. Hebr. 9. v. 27.

I.

BEtrachte, wie diſes denen Menſchen geſetzte Geſatz nicht ſeye ein natürliches Geſatz, gleichwie bey dem vernunfftloſen Vieh, ſonderen ein gründliches Geſatz: Alldieweilen der Menſch erſchaffen iſt in der erſten Gerechtigkeit unſterblich; weilen aber der Adam diſe erſte oder urſprüngliche Gerechtigkeit ſo wohl vor ſich, als ſeine Nachkomlingen verlohren, ſo betriffet diſer Schluß des Tods alle Menſchen; und ob ſie ſchon allen Fleiß anwenden ihr Leben auf lange Jahr hinaus zu bringen, müſſen ſie doch endlich ſterben. Lamech lebte ſechs hundert Jahr, und iſt geſtorben; Malaleel lebte acht hundert Jahr, und ſturbe. Mathuſalem hat gelebet neun hundert Jahr, und iſt geſtorben: Alſo wird es auch dir ergehen, jedoch mit diſem Unterſchied, daß du dein Leben auf ſo hoche Jahr nicht hinaus bringeſt. Warum hängeſt du

du dich dann alſo an die zeitlich-zergängliche Güter? gedencke, daß du in bälde durch die allzu frühe Sichel des Todes von denenſelben werdeſt abgeſönderet werden: Und diſes gedencke öffters.

II.

Betrachte, wie denen Menſchen geſetzt ſeye einmal zu ſterben: Von diſem eintzigen Act, als dem letzten und höchſt wichtigen Augenblick hanget ab deine ewige Glückſeeligkeit, oder ewige Verdammnuß? wann einmal diſer Act vorüber, iſt es auch geſchehen vor die gantze Ewigkeit, und findet kein Hülffs-Mittel mehr Statt und Platz. Warum befleiſſeſt dich dann nicht auf alle mögliche Weiß, damit du diſen letzten Act des menſchlichen Lebens, welcher dir nur einmal geſtattet wird, recht und wohl vollbringeſt? dann von diſem zergänglichen Leben geheſt du unmittelbahr in das Hauß der Ewigkeit, eintweder in die ewige Glückſeeligkeit, oder in die Höll.

III.

Betrachte, wie den Tod, welcher in ſich ſelbſten erſchröcklich, noch erſchröcklicher mache das darauf folgende Gericht: Und nach diſem das Gericht. In eben jenem Ort, an ſelben Augenblick, da dir die Seel ausfahret, wirſt du ſtehen vor dem ſtrengen Richter-Stuhl, welches von weiten vorgeſehen, und aufmerckſamer betrachtet, ſo viele Heilige in die finſteriſte Berg-Klüfften, und Gräber zu ſchlieſſen gemachet. In diſem Gericht wird deine Seel allein, ohne Leib, ohne Gefärthe, ohne Begleitung ſtehen vor dem Göttlich-Allmäch-

mächtigen Richter, welcher ohne alles Anſehen richten wird nach denen Verdienſten: Was wirſt du alsdann anfangen? es wird kein Zeit mehr ſeyn zu bitten, oder den Richter zu beſänfftigen: Indem in deiner letzten Tods-Angſt der Proceß geſchlichtet, und der letzte Sentenz gefället eintweder vor deine ewige Seeligkeit, oder ewige Verdammnuß. Weilen aber alle Menſchen auch nach dem Tod noch auf einige Weiß leben in ihren Würckungen, dann ſie verbleiben in der Gedächtnuß der Menſchen, welche ſelbe offtermalen vor gut halten, da ſie doch böß waren, oder als Böſe durch die Hächel ziehen, die fromm und gut geweſen; dahero wird auf diſes ſonderheitliche Gericht folgen das allgemeine Gericht, bey welchem vor allen erſcheinen wird die Wahrheit, und ein jeder auch dem Leib nach empfangen den verdienten Lohn. Wann du diſe Wahrheit öffters und mit reiffen Gemüth überlegeſt, wirſt du heilig leben, weder den Tod noch das darauf folgende Gericht fürchten, ſondern mit Freuden erwarten.

Auf den Donnerſtag in der 6 Woche nach Pfingſten.

Nimme alles an / was dir zugefüget wird / und trage es in Schmertzen / und hab Gedult in deiner Demuth / dann Gold und Silber wird im Feuer bewähret / aber Menſchen / welche angenehm ſeyn / im Ofen der Trübſal.

I. T.

I.

BEtrachte, wie drey Gattungen der Krancken gefunden werden: Einige verlangen geſund zu werden, aber ſie wollen nicht annehmen bittere und ſchmertzliche Medicinen: Andere wollen nur ſolche Artzney-Mittel haben, die nach ihrem ſonderheitlichen, und eigenen Geſchmack eingerichtet ſeyn: Andere endlichen ſeynd willig und bereit zu allen Curen, und bitten GOtt, daß er mit ihnen verfahre nach ſeinem Göttlichen Wohlgefallen, ſprechende mit dem heiligen Auguſtino: hier brenne / hier ſchneide / damit du in Ewigkeit verſchoneſt. Diß iſt die eintzige Weiß die Geſundheit in der Kranckheit wiederum zu erlangen: Wann du dich gäntzlich der göttlichen Anordnung überlaſſeſt, und ſolche Mittel annimmeſt, die GOtt gefällig: dann eben diſe ſeyn diejenige, welche dir zum meiſten nutzen. Nimme alles an / was dir zugefüget wird.

II.

Betrachte, wie dir nicht alſo ſchwer falle diejenige Medicamenten oder Hülffs-Mittel zur Erlangung deiner Leibs oder Seelen Geſundheit anzunehmen, welche dir GOtt unmittelbar zuſchicket: Aber jene Widerwärtigkeiten, Verdemüthigungen und Trübſalen, welche dir GOtt durch deine Obere, oder durch deine übel geneigte Mitbrüder und Mitſchweſtern verordnet, diſe, diſe anzunehmen koſtet Müh und Arbeit. Aber wiſſe, daß der Leib-Artzt nicht allzeit die Medicin mit eigener Hand dem Krancken darreiche, ſondern gemeiniglich durch die Hand eines Bedienten. Alſo machet es auch

GOtt

GOtt mit dir, und will, daß jene Widerwärtigkeit, welche dir zur gröſten Geſundheit deiner Seel gereichet, nicht unmittelbahr von ihme dir zukomme, ſondern von einem anderen, der noch geringer als du ſelbſten. Dahero muſt du nicht acht haben an denjenigen, der dir unmittelbahr die Medicin darreichet, ſondern auf GOtt, welcher es alſo verordnet, und die Hand des anderen regieret. Und eben darum iſt es kein Wunder, daß du unwillig werdeſt, wann dir ein ſolches bitteres Träncklein dargereichet wird, weilen du allein die Schmach deines Feinds anſieheſt, welcher dich betrübet, und nicht den Göttlichen Artzten, welcher dir diſe Medicin verordnet hat.

III.

Betrachte, wie dir den gröſten Nutzen verſchaffe jene Abtödtung oder Verdemüthigung, welche dir eintweders von GOtt unmittelbahr, oder von denen Menſchen zukommet: Dann diejenige Abtödtung, welche du nach deinem eigenen Belieben auf dich nimmeſt, iſt GOtt nicht ſo angenehm. Du verlaſſeſt dich auf deine Begierden, auf deine Vorſätz, auf jene fromme Anmuthungen, welche in dem Gebett fühleſt, aber wann deine Tugend durch die Widerwärtigkeiten bewähret wird, alsdann zeiget ſich, wie ſchwach deine Kräfften, weilen du gleich dich beklageſt, und alle Unterwerffung, alle Ergebung in den göttlichen Willen verliehreſt. Das Gold und Silber, wann es nicht durch das Feuer bewährt iſt, behaltet nicht ſeinen Werth: Auf gleiche Weiß muſt auch du bewähret werden in dem Ofen der Trübſal. Dancke

cke alſo GOtt von gantzem Hertzen, wann er es alſo mit dir verordnet, weilen der ſicheriſte Weg zu dem Himmel iſt der Weg der Verdemůthigung, und Abtödtung. Aber bitte anbey deinen GOtt demůthiglich, daß er dich ſtärcke in diſem Ofen der Verdemůthigung, damit du deſto leichter und hertzhaffter widerſtrebeſt denen auffſteigenden Zorns-Bewegungen, und überwindeſt die, dir zugefügte Unbilden.

Auf den Mittwoch in der 6. Woche nach Pfingſten.

Ich bitte euch / daß ihr würdiglich nach eurem Berufſ wandlet / in welchem ihr beruffen ſeyd / mit aller Demuth und Sanfftmůthigkeit / und mit Gedult; einer übertrag den anderen in der Lieb / und ſeyd ſorgfältig / die Einigkeit des Geiſts in Band des Friedens zu erhalten. Epheſ. 4. v. 1.

I.

BEtrachte, wie der Beruf zu dem geiſtl. Ordens-Stand ſehr vollkommen ſeye: Und diſe Vollkomenheit des geiſtl. Stands iſt gegründet in der einigkeit des Geiſts. In einer geiſtl. Gemeind, als in einem Leib muß eine Seel oder Vereinigung des Geiſts ſeyn: Ein Leib und ein Geiſt. Epheſ. 4. Das Zeichen einer wahren Ordens-Seel iſt nicht allein die Fromkeit, die Abtödtung und Einge-

gezogenheit, ſondern die brüderliche Vereinigung. Und dannoch hat man diſer Tugend in dem geiſtlichen Stand eine ſo wenige und geringe Sorg, dahero ermahnet der Apoſtel nicht nur allein, ſondern bittet inſtändig: Ich bitte euch:

II.

Betrachte, wie ſich diſer Einigkeit in der geiſtlichen Gemeinde hauptſächlich widerſetzen die Laſter des Hoffarts, des Zorn und Ungedult, und unbeſcheidenen Eyfers. Die Hoffart widerſtrebet derſelben, weilen unter denen Hoffärtigen allzeit Hader iſt. Prov. 13. v. 10. Dahero ſolleſt du aller Orten ſo wohl die innerliche als äuſſerliche Demuth halten: in aller Demuth. Der Zorn iſt wider die Brüderliche Einigkeit, weilen ein zorniger Menſch Hader anrichtet. Proverb. 26. v. 21. Dahero wird dir alſo anbefolchen die Sanfftmüthigkeit, ſo wohl in Worten, als in Wercken. Die Ungedult widerſetzet ſich derſelben, weilen ein ungedultiger Menſch auch nicht die mindeſte Unbild übertragen kan: Dahero wird uns die Gedult eingerathen, welche allen Zanck und Hader aufhebet. Endlichen der unbeſcheidene Eyfer widerſtrebet der brüderlichen Einigkeit, weilen er nur eintzig allein ſuchet das Thun und Laſſen anderer zu unterſuchen und zu tadlen, dahero werden wir ermahnet, daß wir einander übertragen, wie wir verlangen von anderen übertragen zu werden. Uebertraget einer den anderen. Erforſche dein Gewiſſen, und ſiehe, ob in deinem Hertzen nicht auch eines aus diſen vorgemeldten Laſteren einniſte? verbeſſere ſelbe, und übe dich in denen diſen Laſteren entgegen geſetzten Tugenden.

III. Be-

III.

Betrachte, wie unterſchiedliche Gattungen der Vereinigung in denen Clöſtern zu finden ſeyn: Erſtlich kan ſeyn eine laſterhaffte Vereinigung durch eine boshaffte Zuſammenrottung, welche billich iſt eine Peſt der Gemeinde kan benamſet werden: Oder es kan ſeyn eine natürliche Vereinigung, wegen dem Vatterland, Freundſchafft, oder Amts halber, und diſe Vereinbahrung, iſt zwar nicht ſo ſchädlich, weilen ſie der geiſtlichen Vereinigung nicht ſo ſehr ſchadet, iſt aber doch nicht beſtändig: Die eintzige heilige und geiſtliche Vereinigung iſt jene, welche aus einer heiligen Beweg-Urſach und nach dem göttlichen Gebott und Wohlgefallen angeſtellet wird: Diß iſt mein Gebott / daß der Nächſte geliebet werde, obſchon an ihm nicht natürliche Beweg-Urſachen oder ſonderheitliche Verdienſten hervorſcheinen. Du wirſt ſeelig ſeyn, wann du diſes Band des Friedens in der geiſtlichen Gemeinde erhalteſt; damit aber diſes geſchehe, iſt nothwendig, daß du auf dein Amt acht habeſt, und nicht in anderer Geſchäfften einmiſcheſt, welche dich nicht angehen. Dann alldorten kan der Fried nicht beſtellen, allwo eine Verwürrung der Ordnung gefunden wird: Nach Zeugnuß des heiligen Auguſtini. Der Fried iſt die Ruh der Ordnung.

Auf den Donnerſtag in der 6. Woche nach Pfingſten.

Vereinige dich mit deinem Widerſacher ohne Verzug / damit er dich

nicht etwann dem Richter überantworte. Matth. 5. v. 25.

I.

Betrachte, wie der Widerſacher, von welchem allhie Meldung geſchiehet, dein eigenes Gewiſſen ſeye: Mit diſem haſt du zu thun, gleichwie mit einem wichtigen Widerſacher, welcher an dich allerhand gerechte Forderungen machet. Du muſt dich zuvor mit ihm vergleichen, ehe er dich vor das Gericht bringet. Aber hüte dich, daß du nicht verabſaumeſt die gute Einſprechungen deines Gewiſſens, damit du nicht von dem höchſten Richter zur Abführung deiner Schuld verdammet werdeſt, und zwar nach aller Schärffe. Wann du diſe Wahrheit recht zu Hertzen faſſeſt, wirſt du nicht ſo leicht die allerbillichiſte Gewiſſens-Nagungen verachten.

II.

Betrachte, wie die Eingebung deines Gewiſſens auch dein Widerſacher benamſet werde, nicht weilen er dein Feind, ſondern der gröſte Freund iſt, als welcher eintzig allein deine unordentliche Gemüths-Regungen verfolget. Dein wahrhaffter Feind iſt der Zundel der Begierlichkeit; Vereinige dich alſo ohne Verzug mit deinem Widerſacher, und thue ihm genug, da er noch auf dem Weg iſt. Ach! meine Seel, verliehre nicht die Zeit, dann vielleicht wirſt du ehender, als du dir einbildeſt, zu dem letzten Zweck deines Lebens gelangen, nach welchem ſich dein Gewiſſen veränderen wird in deinen Widerſacher, und abgeben

einen

einen allerſchärffeſten Ankläger vor dem ſtrengen Göttlichen Richterſtuhl, allwo kein Vorſprecher wird zugelaſſen werden. Allda wirſt du auf das genaueſte gerichtet werden nach denen Anklagen deines Gewiſſens, welche du in deinem Leben vernachläßiget, und verachtet haſt. Alſo wird auch bey dem letzten Gericht nichts mehr helffen, wann du allzu ſpat bereueſt, daß du diſem deinem Widerſacher nicht gefolget, und ſeine heylſame Ermahnungen verabſaumet habeſt.

III.

Betrachte, wie einige, damit ſie die gerechte, aber ihnen ſelbſten verdrüßliche Beſtraffungen diſes ihres Widerſachers nicht empfinden, denſelben einzuſchläfferen ſuchen durch böſe Gewiſſens-Einſchläge, durch eitle Vorſchützungen, und allerhand verhüllte Urſachen, damit ſelber nicht widerſpreche, wann ſie ihren unordentlichen Gemüths-Regungen folgen. Wehe dir! wann du auf ſolche Weiß in deinem Leben mit deinem Widerſacher umgeheſt: Dann er wird ſich wider dich aufmachen, dich anklagen nach dem Tod vor dem Richterſtuhl des allerhöchſten Richters, welcher dich verdammen wird zu dem Kercker, und zu jener feurigen Gruben, aus welcher du nicht heraus gehen wirſt, biß du den letzten Heller bezahlet haſt. Diſer Kercker wird entweders ſeyn die Höll, oder wenigiſt das Fegfeuer, und die Pein wird ſeyn ewig, oder zeitlich. O wie rathſam iſt alſo, daß du anjetzo mit deinem Widerſacher dich verſtehſt, und mit ihm abrechneſt, damit er dich nicht anklage vor dem ſtrengen Richter, durch deſſen gerechtes

Urtheil du zu dem ewigen Feuer verdammet werdeſt.

Auf den Freytag in der 6. Woche nach Pfingſten

Ich leide / aber ich werd nicht zu ſchanden / dann ich weiß / wem ich geglaubet habe / und bin gewiß / daß er mächtig genug iſt meine Hinterlag biß an jenen Tag zu bewahren. 2. Tim. 1. v. 12.

I.

Betrachte, wie in dem geiſtlichen Leben unter die ſchwerere Verſuchungen auch gerechnet werde das Mißtrauen, wann wir nemlich vermeynen, daß alles dasjenige, was wir wegen GOtt thun und leiden umſonſten ſeye. Solche böſe Meynungen ſuchet uns der heilige Apoſtel zu benehmen, da er ſaget: Ich leide / aber ich werd nicht zu ſchanden. Er bekennete, daß er viel leide, aber er bekennete auch anbey, daß er deſſentwegen keine Zuſchandenmachung förchte. Vermeineſt du vielleicht, daß die heilige Martyrer von Göttlicher Liebe gantz angeflammet, ihre ſchwereſte Marter und Peinen nicht empfunden haben? Aber du betrügeſt dich: ſie fühleten nur gar zu wohl die Schmertzen, aber ſie wurden nicht kleinmüthig, weilen ſie wuſten, daß ſie wegen GOtt leideten, deſſen Göttlichen Willen und Anordnung ſie ſich gäntzlich überlieſſen. Ich weiß / wem ich geglaubet habe. Ich zweifle nicht, daß du auch

aller-

allerhand Widerwärtigkeiten leideſt, und ſelbe nachdrücklich empfindeſt: aber was folget daraus? wann du ſelbe nicht empfindeteſt, leideteſt du auch nicht. Genug iſt, wann du durch das Leiden nicht zu ſchanden werdeſt, und das Hertz fallen laſſeſt, ſondern wann du allzeit einen lebendigen Glauben erhalteſt, und dein eintziges Vertrauen auf GOtt ſetzeſt.

II.

Betrachte, was da ſeye jene Hinterlag, von welcher der heilige Apoſtel redet: Ich bin gewiß daß er mächtig genug iſt meine Hinterlag biß an jenen Tag zu bewahren. Diſe iſt in Wahrheit keine andere, als jene Widerwärtigkeit, welche er wegen GOtt übertruge: Und diſe als eine allerſicheriſte Hinterlag legte er in die Händ des HErrn zu ſeinem gröſten Seelen-Nutzen. Auch du meine Seel, bemühe dich, arbeite und leide alle Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes, und überlaſſe dich gäntzlich ſeiner allerheiligiſten Anordnung, mein Glück iſt in deinen Händen. Pſal. 30. v. 16. Und alſo biſt du verſicheret, daß dein Hinterlag ſicher aufgehebet, und du einen übergroſſen Lohn darvon trageſt.

III.

Betrachte, wie der Apoſtel ſeine Hinterlag aufzuheben gegeben, nicht daß er in diſem Leben die Belohnung empfangen ſolte, ſondern an jenem Tag: Das iſt an jenem letzten Tag des ſonderheitlich oder allgemeinen Gerichts, allwo ein jeder nach ſeinen guten oder böſen Wercken den gebührenden Lohn empfangen wird. Diſen Tag muſt du allzeit

in friſcher Gedächtnuß erhalten; in dem ſonderheitli-chen Gericht bekommeſt du deine Belohnung der Seel nach, und in dem allgemeinen Gericht dem Leib nach: Wann du alſo deine Hinterlag GOtt auf-zuheben gegeben, wirſt du ſelbes mit groſſem Ge-winn widerum zuruck bekommen. Er iſt mäch-tig genug meine Hinterlag biß an jenen Tag zu bewahren.

Auf den Sambſtag in der 6. Woche nach Pfingſten.

Jeruſalem waſche dein Hertz von der Boßheit / damit dir geholffen wer-de. Wie lang ſollen die ſchädliche Gedancken in dir bleiben? Jerem. 4. v. 16.

I.

BEtrachte, wie wenig ſeyen, die ihr Hertz von der Boßheit waſchen; viel ſeyn, wel-che durch die heilige Beicht ihr Gewiſſen reinigen von denen Sünden: Aber ſehr wenig, die ſolches waſchen von aller Neigung zur Sünd. Du klageſt dich Exempelweiß in der Beicht an we-gen einer eitlen Ehr, und geſuchten Hochſchätzung der Menſchen, aber eben zu ſelber Zeit befleiſſeſt dich nicht aus deinem Hertzen auszurotten die Neigung, welche du zu der eitlen Ehr trageſt; und alſo reini-geſt du dein Gewiſſen auf einige Weiß, aber wa-ſcheſt ſelbes nicht. Eben diſes kan auch geſagt wer-den von unanſtändigen Freundſchafften, von eitlen Heimgarten und anderen ꝛc. Wann ſo leicht wäre das

das Gewiſſen waſchen, als ſelbes auf einige Weiß reinigen, wurde der Prophet der Stadt Jeruſalem, das iſt, einer GOtt-geheiligten Seel nicht geſagt haben, waſche dein Hertz von der Bosheit / damit dir geholffen werde.

II.

Betrachte, gleichwie die böſe Gedancken, welche eine Tod-Sünd in ſich halten, ein Zeichen seyn eines unreinen und unſauberen Gewiſſen, alſo seyn auch die ſchädliche Gedancken, welche zwar kein Tod-Sünd ſeyn, jedoch nach und nach zu derſelben anführen, als da ſeyn, eitle weltliche Gedancken, ein Zeichen eines nicht ſattſam gereinigt und gewaſchenen Gewiſſens. Allda bemercke, daß ſolche böſe und ſchädliche Gedancken öffters in einem Gemüth gleichſam vorübergehen, und diſes iſt kein Zeichen eines in dem böſen eingewurtzelten Gewiſſens; Wann aber das Gemüth ſich freywillig in denſelben aufhaltet, iſt es ein allerböſeſtes Zeichen. Wie lang ſollen die ſchädliche Gedancken in dir bleiben? in diſer freywilligen Aufhaltung beſtehet die Sünd. Einen köſtlichen Balſam verderben nicht die Mucken, welche vorüber fliegen, wohl aber jene, welche ſich auf den Balſam ſetzen, und alldorten aufhalten. Erforſche dein Gewiſſen, ob ſelbes frey ſeye, ſo wohl von denen böſen als ſchädlichen Gedancken. Wann du in denſelben eine boshaffte oder ſchädliche Neigung findeſt, waſche dein Hertz von der Bosheit.

III.

Betrachte, wie, damit du dein Gewiſſen

von aller Neigung zur Sünd waſchen und reinigen könneſt, höchſtens erforderet werde, daß du den gröſten Haß wider alle Sünd dir einpflantzeſt, weilen zu haſſen dasjenige, was den gröſten Gewalt hat unſere verkehrte Natur zu verführen, ein geringer Haß iſt nicht erklecklich, ſondern es wird der alleräuſſeriſte Haß erforderet. Alſo hatte es gemacht die Königin Eſther, damit ſie nicht eine unordentliche Liebs-Neigung tragete zu jener Haupt-Zier, welche ſie auf ihren Haupt hatte, haſſete ſie ſelbe auf das ärgeſte: Du weiſt / daß mir das Zeichen meiner Hoffart ein Greul iſt. Eſther 14. v. 16. Alſo iſt es auch denen Iſraeliten ergangen, welche, da ſie noch einen Luſt nach denen Egyptiſchen Fleiſch-Häfen behielten, auch nachdeme ſie aus Egypten-Land ausgezogen, zu einer ſo groſſen Boßheit gekommen ſeyn, daß ſie die Götzen-Bilder anbetteten, welches erſchröcklich und abſcheuliche Laſter ſie niemalen in Egypten begangen. Hüte dich alſo auch du meine Seel, welche du aus ſonderbahren Gnaden GOttes aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit diſer Welt erlöſet worden, daß du keine eintzige Neigung und Begierde nach denen zeitlichen Güteren behalteſt, ſelbe allzu hoch ſchätzeſt, und deinen GOtt auf das ſchweriſte beleidigeſt.

Auf

Auf den 7. Sonntag nach Pfingſten.

Sehet euch für für den falſchen Propheten / die zu euch kommen in Schafs-Kleidern. Matth. 7. v. 15.

I.

BEtrachte, welche da verſtanden werden durch die Wölff in Schaf-Fellen? diſe ſeyn gewiß keine andere, als die unordentliche Appetit der eitlen Lieb, welche in deinem Gemüth einniſten, und durch ihre allerböſeſte Neigung dich zu bereden ſuchen, daß du immerdar nach denen Ehren trachteſt, deine Komlichkeiten ſucheſt, dir wohl ſeyn laſſeſt, und alle Verdemüthigung fliheſt. Solche ſchädliche Wölff ſeyn auch jene böſe Geſellen, welche mit ihren böſen Exempel und Rath dich zu einen böſen Lebens-Wandel verführen wollen, daß du die Austheilung der Zeit, die heylſame Ermahnungen der Oberen nicht achten ſollteſt. Und du an ſtatt deſſen, daß du ſolche böſe Geſellen als ſchädliche Wölff fliehen ſolleſt, liebeſt ſelbe als deine getreue Freund?

II.

Betrachte, wie es ſehr ſchwer ſeye die Betrüg der eigenen Liebe und der böſen Geſellen zu entdecken, weilen ſie zu dem Böſen verleiten unter dem Schein des Guten; ſie laden dich ein, eine eitle Ehr oder Hochſchätzung zu ſuchen, unter dem Vorwand, daß du einen gröſſeren Nutzen bey dem Nächſten ſchaffen könneſt: Sie laden dich ein dei-

ne Komlichkeiten und allzu viele Ergötzungen zu genieſſen, unter dem Schein die Geſundheit zu erhalten, ſie bereden dich, die geiſtliche Uebungen zu unterlaſſen, unter dem Vorwand, damit du dein Haupt nicht allzu ſehr anſpanneſt. O! wie viel fromme Seelen haben ſich durch ſolche, von der eigenen Liebe erdichteten Schein-Urſachen verführen laſſen, daß ſie die gute Werck vernachläßigten, und allerhand Sünden begiengen? wann du nicht auch willſt von diſen verſtellten Wölffen alſo betrogen werden, muſt du ihre Betriegereyen entdecken durch das Licht des Glaubens, und der Evangeliſchen Wahrheit: Ueberlege jene ſchweriſte Schäden, die du dir bißhero auf den Halß gezogen, da du denen unordentlichen Neigungen der eigenen Liebe gefolget, und denen böſen Beyſpielen anderer nachgeahmet.

III.

Betrachte, wie zu dem, damit du dich huteſt von den Betriegen diſer reiſſenden Wölffen, und alſo der ewigen Verdammnuß entgeheſt, nicht genug ſeye, wann du nur dem Schein nach, ohne würckliche Uebung der Tugenden, ein geiſtliches Leben führeſt, gleichwie einem umfruchtbaren Baum nicht genug iſt, wann er nur Blätter ohne Frucht hat, daß er nicht ausgehauen, und in das Feuer geworffen werde. Nicht ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr HErr / wird zum Himmelreich hinein gehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / der wird ins Himmelreich eingehen. v. 21. Folge alſo nicht, in deiner minder ſicheren Weiß zu leben

ben und zu handlen, nach denen böſen Einſchlägen und Beyſpilen anderer, noch viel minder laſſe dich verführen von denen unordentlichen Neigungen der eigenen Liebe, ſondern mache dich in allem gleichförmig dem Göttlichen Willen, halte die Gebott GOttes, und Evangeliſche Räth, und lebe nach der Anordnung deiner Oberen, welche die Stell GOttes vertretten. Diſes wann du beobachteſt, wirſt du gar leicht den Gipffel der geiſtlichen Vollkommenheit erreichen.

Auf den Montag in der 7. Woche nach Pfingſten.

Freuet euch an demſelbigen Tag / und frolocket / dann ſihe / euer Lohn iſt groß im Himmel. Luc. 6. v. 23.

I.

BEtrachte, wie dir GOtt nicht unbillig anbefelche, daß du dich auf Erden erfreuen, und frolocken ſollteſt in denen Widerwärtigkeiten, die du aus Liebe ſeiner leideſt: Dann durch diſe erwerbeſt du in dem Himmel einen ſo groſſen Lohn, daß du genieſſen könneſt eben diejenige Güter, welche GOtt ſelbſten genieſſet: Ich werd dein übergroſſer Lohn ſeyn. Ein Bauersmann iſt bey ſeiner Arbeit und Abmattung, die er bey dem Ausſäen anwendet, zufrieden und getröſt, aus Hoffnung eines zukünfftigen reichen Schnitts; um vielmehr ſollteſt auch du getröſt ſeyn in denen Schmerzen, Abtödtungen und Verfolgungen, wegen den

über groſſen Lohn der zukünfftigen himmliſchen Glory, deſſen ein eintziger und zwar der mindiſte Grad genug iſt, und erklecket das gantze hölliſche Feuer auszulöſchen, und aufzuheben alle Peinen: Du weiſt dich nicht in denen Widerwärtigkeiten zu erfreuen, alldieweilen du nur die gegenwärtige Uebel, die du anjetzo leideſt, betrachteſt: Ueberlege, oder vielmehr erwege den Lohn, welchen du darvon trageſt, wann du die Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes gedultig überträgeſt, und du wirſt gewiß in denen allergröſten Drangſalen frolocken, und dich erfreuen an jenen Tag, gleichwie es gemacht haben die Heilige: Sie giengen hin / giengen / und weineten / und wurffen ihren Saamen / aber im wiederkommen / werden ſie kommen mit Frolocken / und ihre Garben tragen. Pſal. 125. v. 6. Sie weineten dem Leib nach, welcher die Uebel empfinden muß, frolockten aber der Seel nach, aus gewiſſer Hoffnung der bevorſtehenden Belohnung, und ewigen Glückſeeligkeit.

II.

Betrachte, wie anſonſten die himmliſche Glory in der Heil. Schrifft vorgeſtellet werde unter den ſchönen Titul der ewigen Cron, und ewigen Erbſchafft rc. aber allda wird ſie hervor geſtrichen unter den Titul der Belohnung, damit dir hierdurch die Gewißheit der himmliſchen Glory angezeiget werde: Dann du kanſt derſelben nicht beſſer verſicheret werden, als wann du willig vor GOtt in diſem Leben leideſt, und dich deinem leidendeu Heyland gleichförmig macheſt. Es iſt kein Bezahlung ſicherer, als jene, welche um der Belohnung willen geſchi-

ſchichet, die auch ſo gar die Menſchen nicht abzuſchlagen pflegen. In anderen guten Wercken kan zuweilen die eigene Liebe unterlauffen, aber keineswegs in gedultiger Uebertragung der Widerwärtigkeiten: Biſt alſo gantz gewiß verſicheret, daß dir GOtt den verſprochenen Lohn auf keine Weiß verſagen werde: GOtt der nicht lieget/ der hat es verheiſſen. Tit. 1. v. 2. GOtt iſt nicht wie ein Menſch/ daß er liege. Num. 23. v. 19. Diſer ſo groſſe und gewiſſe Lohn wird ja genug ſeyn, daß er dich aufmuntere und anfriſche, alles und alles in diſem Leben gedultig ja mit Freuden zu leiden?

III.

Betrachte, wie ſehr ſich bemühen und abarbeiten die Welt-Menſchen in denen Kriegen, bey denen Höfen groſſer Fürſten und HErren, aus Hoffnung einer Belohnung, die ſie doch öffters nicht überkommen: Oder aber, wann ſie auch eine erhalten, bekommen ſie doch keine andere, als irrdiſche, eitle und zergängliche Güter, welche eine zu höcheren Dingen auserkieſene vernünfftige Seel nicht erſättigen können, indem ſie allzeit mit Bitterkeit vermiſchet, und mit den menſchlichen Leben vergehen, und nur allzubalden ein Ende nehmen. Aber in deinen geiſtlichen Stand wirſt du vor diejenige Widerwärtigkeiten, die du aus Liebe GOttes ein kurtzes Zeitlein leideſt, bekommen einen ewigen unausſprechlichen Lohn, welcher alle wahre Güter in ſich einſchlieſſet, und deine Seel vollkommen erſättiget: Wann deine Herrlichkeit offenbahr wird/ alsdann werde ich erſättiget

tiger werden. Pſ. 16. v. 15. Wann du dich mitten unter denen Drangſalen befindeſt, gedencke mit ernſtlichen Gemüth an die himmliſche Glory, als deinen verſprochenen Lohn, und du wirſt mit gleichen Gemüth übertragen alles widriges, dich in denſelben erfreuen, und mit groſſen Verlangen erwarten den Lohn, welchen du dir durch eine reiffe Betrachtung vorſtelleſt. Sihe euer Lohn.

Auf den Dienſtag in der 7. Woche nach Pfingſten.

Ich will dir anzeigen o Menſch! was gut ſeye / und was der HErr von dir fordere: Nehmlich thun was recht iſt / und die Barmhertzigkeit lieben / und ſorgfältig mit deinem GOtt wandlen. Mich. 6. v. 8.

I.

BEtrachte, wie GOtt zur Beförderung deiner wahren Glückſeeligkeit drey Stuck erfordere: Erſtl. verlanget er, thun was recht iſt: Daß du nehmlich über dich ſelbſten ein ſtrenges Gericht anſtelleſt durch eine genaue Unterſuchung über all dein Thun und Laſſen, alsdañ ein gerechtes Urtheil ausſpracheſt, und Buß thueſt. Du muſt alle deine Gedancken, Wort und Werck, wie auch deine allerverborgneſte Neigungen auf das genaueſte unterſuchen, alsdañ das Urtheil ohne alle Partheylichkeit ausſprechen. Aber ach leider! wie offt ſchmeichleſt dir ſelbſten? entſchuldigeſt deine groſſe Fehler; und

anderer

anderer kleine Mängel klageſt du an? endlichen wird erforderet, daß du dir die verdiente Straff ſelbſten auflegeſt, Buß thuſt, welche genug thue vor deine vergangene begangene Sünden, und dich bewahre vor denen zukünfftigen. Wann du auf ſolche Weiß dich ſelbſten richteſt, wirſt du von GOtt nicht mehr gerichtet werden.

II.

Betrachte, wie über das noch erforderet werde, die Barmhertzigkeit lieben. Daß du ein Mitleiden trageſt mit denen Fehlern deines Nächſtens, die Schmachen verzeyheſt, ihme nach all deiner Möglichkeit in allen vorfallenden Gelegenheiten Hülff leiſteſt. Bemercke aber, wie in dem angezogenen Text gemeldet werde: die Barmhertzigkeit lieben; alldieweilen, wann du wahrhafftig liebeſt und verlangeſt Barmhertzigkeit zu erweiſen, du auch in allen Nothwendigkeiten deines Nächſten gantz hurtig, nach deinem Stand, demſelben zu Hülff kommen muſt.

III.

Betrachte, wie letztlichen erforderet werde die Sorgfältigkeit gegen GOtt: ſorgfältig mit deinem GOtt wandlen. Du muſt auf diſer Pilgerfarth diſes ſterblichen Lebens dich niemahlen von GOtt abſonderen durch eine Sünd, ſondern ihn lieben, ihm anhangen, und als ein getreuer Gefährde ihm biß auf den Berg Calvari nachfolgen. Aber du muſt Chriſto nicht nachfolgen, wie jene, welche zur Zeit der Widerwärtigkeiten ihn ſchändlich verlaſſen, und nur zur Zeit des Troſts

ihm

ihm anhangen, und biß auf den Berg Thabor nachfolgen wollen. Erforſche alſo dein Gewiſſen, ob du ſorgfältig ſeyeſt in genauer Beobachtung der vorgemeldten Stucken? wie du deinem Heyland nachfolgeſt? wie du ihm gehorſameſt? wie du ihn ehreſt? wie du dich befleiſſeſt ihm zu gefallen? abſonderlich erforſche dich, wie ſorgfältig du ſeyeſt unter ſo vielen Nachſtellungen deiner Feinden, damit du nicht durch den Verluſt der Gnad auch GOtt ſelbſten verliehreſt, als welche nur allein dahin trachten dir GOtt zu entziehen? Diſe Sorgfältigkeit iſt löblich und nothwendig, aber ſie muß auch vereinbahret werden mit einem gäntzlichen Vertrauen auf deinen GOtt; dann diſer wird dir auch Kräfften mittheilen, daß du deſto leichter deine Vorsätz halten, und denen Nachſtellungen und Verſuchungen deiner Feinden deſto männlicher widerſtehen könneſt.

Auf den Mittwoch in der 7. Woche nach Pfingſten.

Das Himmelreich leidet Gewalt/ und die Gewalt brauchen / reiſſens zu ſich. Matth. 11. v. 12.

I.

BEtrachte, wie das Himmelreich nicht umſonſten, ſondern mit Gewalt müſſe eingenommen werden: Dahero wird das menſchliche Leben von dem gedultigen Job verglichen einem Krieg; das Leben der Menſchen iſt ein Krieg. Du wolteſt gern und mit allen Kräfften genieſſen

und empfangen die himmliſche Glory, aber ohne alle Müh, ohne ausgeſtandene Widerwärtigkeiten, welches jedoch unmöglich. Erwege meine Seel, wie viel Arbeiten, wie viel Schweiß ausgeſtanden, was ſtrenge Buß gewürcket, mit was groſſem Opfer, Leib, Leben und Blut vergoſſen die Heilige, welche anjetzo in dem Himmel regieren und wohnen. Bedencke, was grauſame Marter; ja den bitteriſten Tod ſelbſten gelitten der König der Glory, damit er dem gantzen menſchlichen Geſchlecht die ewige Glory, und Glückſeeligkeit erwerbete: Alſo hat Chriſtus leiden / und eingehen müſſen zur Herrlichkeit. Wie biſt du biſshero nachgefolget denen Fußſtapffen deines leidenden Heylands? und ſeinen allerheiligiſten Vorſpilen.

II.

Betrachte, wie das Himmelreich mit einer heldenmüthigen, und zwar gewaltthätigen Stärcke müſſe eroberet und eingenommen werden: Die Gewalt brauchen, reiſſens zu ſich. Diſen Gewalt muſt du brauchen ſo wohl gegen GOtt, als gegen dir ſelbſten: Dir muſt du Gewalt anthun durch eine gäntzliche Verlaugnung deiner ſelbſt, durch eine beſtändige Unterdruckung deiner unordentlichen Gemüths-Regungen: aber GOtt muſt du bezwingen durch beſtändiges Gebett, und Bitten, als wann du gleichſam mit Gewalt die ewige Glückſeeligkeit aus ſeinen Händen heraus reiſſen wolteſt. Diſen Gewalt wird auch GOtt angethan durch einen beſtändigen Streit mit deinen unordentlichen Gemüths-Regungen, dann auf ſolche Weiß wirſt du beſtändig gleich denen hertz-

hafften Soldaten in denen Waffen ſtehen, und endlichen mit ſtürmender Hand einnehmen die Burg der himmliſchen Glory.

III.

Betrachte, wann du ſchon jenen vorbeſchriebenen heldenmüthigen Gewalt aus Abgang deiner ſchwachen Kräfften weder dir, noch GOtt anzuthun vermögend, kanſt du doch annoch durch einen anderen Gewalt das Himmelreich an dich reiſſen: Wann du nemlich durch einen anderen dir angethanen Gewalt, dich in das Himmelreich hinein dringen laſſen; wann du jene beſtändige Kranck- und Schwacheiten, jene gewaltthätige Trangſaalen und vielfältige Widerwärtigkeiten aus Liebe GOttes gedultig übertrageſt; dann alſo werden die verdopplete Mühſeeligkeiten, die dir angethane Unbilden deine Stell und Kräfften erſetzen, damit du hierdurch durch einen fremden Gewalt in das Himmelreich hinein gedrungen werdeſt.

Auf den Donnerſtag in der 7. Woche nach Pfingſten.

Seelig iſt der Mann, der Verſuchung übertraget / dann nachdem er bewähret iſt / wird er die Cron des Lebens bekommen / welche GOtt denenjenigen verheiſſen hat / die ihn lieben. Jac. 1. v. 12.

I.

BEtrachte, wie GOtt dir die Widerwärtigkeiten zuſchicke, und dich von dem böſen Feind verſu-

verſuchen laſſe, damit er in Erfahrenheit bringe, ob du ihn aufrichtig liebeſt? du liebeſt GOtt ohne alle Beſchwernuß, wann dir alles nach deinem Wunſch und Willen ergehet: aber komme her auf den Amboß, laſſe deine Tugend bewähren durch dein rebelliſch und widerſpenſtiges Fleiſch, durch Kranckheiten, Schmach und Unbilden, durch äuſſerlich und innerliche Miß-Tröſtungen. O! was vor ein gantz anderes Auſſehen wird es alsdann bey dir haben! deine Tugend, wann ſie nicht durch die Widerwärtigkeiten bewähret wird, wird von denen Höllen-Geiſtern nur verlachet, und gleich zu ſchanden gemachet. Warum dann glaubeſt du alſo leichtlich, daß du in denen Tugenden ſchon ſattſam gegründet? deine Tugend muß erſt durch die Widerwärtigkeiten gegründet werden: Dein Leben iſt eine beſtändige Verſuchung, wie die 70. Ausleger leſen. Das menſchliche Leben iſt eine Verſuchung auf Erden.

II.

Betrachte, daß du werdeſt ſeelig ſeyn, und die himmliſche Cron davon tragen, wann du diſe Bewehrung deiner Tugend heldenmüthig übertrageſt: Du wirſt bekommen die Cron des Lebens. O was vor ein Freud wird ſeyn an jenem Tag deiner Crönung, an welchem dir GOtt ſelbſten auf den Haupt ſetzen wird die unverweckliche Cron der Glory? was harte Arbeit, was Gefahren haben ausgeſtanden die weltliche Fürſten und Kriegs-Helden, damit ſie eine aus Lorbeer geflochtene Cron überkommeten, welche doch gar bald verwelcket, und mit dem verlohrnen Leben zu

Grund gangen? und du ſolteſt nicht um die unverwelckliche Cron der himmliſchen Glory ſtreiten wider die widerſpenſtige Neigungen und Begierlichkeiten deines Fleiſches? wider die falſche Rathſchläg der Welt? wider die Högliſche Anfäll? die unverwelckliche Cron der Glory wird benamſet ein Cron des Lebens, alldieweilen ſie keinem Tod unterworffen.

III.

Betrachte, wie dir diſe Cron der Glory gantz ſicher aufbehalten ſeye, weilen dir GOtt dieſelbe ſo vielfältig in der Heiligen Schrifft verheiſſen hat. Du glaubeſt einem Fürſten, welcher dir, da du in den Schrancken lauffeſt, das Kleynod verheiſſen, wann du ſchon ſelbes nicht ſieheſt, und ſolleſt deinem verheiſſenden GOtt nicht glauben? wann dir GOtt nur einen Augenblick, die dir beſtimmte Cron der Glory zeigete: O! was vor unausſprechliche Freud wurde in dir diſer Anblick verurſachen? aber zu deinem gröſſeren Nutzen geſchiehet diſes nicht: GOtt verberget dir ſo lang die beſtimmte Cron, biß ſie gäntzilchen ausgearbeitet. Deſto gröſſer dein Gedult in Uebertragung der Widerwärtigkeiten, deſto köſtlicher wird auch ſeyn deine Cron; maſſen dir diſe nicht als eine freygebige Gab, ſondern als ein verdienter Lohn gegeben wird.

Auf den Freytag in der 7. Woche nach Pfingſten.

Was mir ein Gewinn war / das hab ich um Chriſti willen vor Schaden

 gehal-

gehalten ; ja ich achte auch noch-mahl alles für Schaden / wegen der fürtreflichen Erkanntnuß JEſu Chriſti meines HErrn/ um welches willen ich in allen Dingen Schaden gelitten hab / damit ich Chriſtum gewinne. Philipp. 3. v. 7. und 8.

I.

BEtrachte, mit was lebendigen Licht des Glaubens und der Evangeliſchen Lehr ſeye erleuchtet geweſen der heilige Apoſtel Paulus , da er alle diejenige irrdiſche Sachen, die ihm anvor ein Gewinn zu ſeyn ſcheineten, nach diſer Erleuchtung für Schaden gehalten. Alſo ergehet es allen denenjenigen , welche mit dem Apoſtel eine gleiche Erleuchtung von GOtt empfangen. Sie verwunderen ſich über ihre vorige Thorheit, Krafft welcher ſie die Eitelkeiten und Ehren diſer Welt ſo hoch geſchätzet. Wann du meine Seel in deinem geiſtlichen Stand nicht erkenneſt die Eitelkeit aller irrdiſchen Dingen, ſo iſt es ein Zeichen, daß du mit diſem Glaubens-Licht noch nicht ſattſam erleuchtet : Das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet. Sap. 5.

II.

Betrachte , wie der heilige Apoſtel alle Welt-Eitelkeiten für nichts geſchätzet; alldieweilen der jenige , welcher ſolche achtet oder gar zu hoch ſchätzet, eintweders nicht trachtet nach der Nachfolgung Chriſti, oder ſelbe wohl gar verlaſſet. Und diſes

geſcheide Urtheil von denen Eitelkeiten der weltlichen Dingen hat der Apoſtel erlernet durch die vortrefliche Erkanntnuß in der Schul Chriſti, welcher ſeine Nachfolger und Jünger ermahnet mit diſen Worten, der nicht allen abſaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht ſeyn. Luc. 14. v. 33. Wann auch du diſe vortrefliche Erkanntnuß wirſt erlangt haben, ſo wirſt du nicht nur alle diejenige Gütter, welche du in der Welt gehabt haſt, ſondern auch alle andere erdenckliche Gütter diſer Welt verachten: Chriſtus an dem Creutz wird dein höchſter Troſt ſeyn, und eintzig allein erſättigen den Geſchmack deiner Seelen.

III.

Betrachte, wie der Apoſtel alle Güter diſer Welt nicht höcher und mehr geſchätzet als das Koth, ich halte ſie vor Koth. Weilen er betrachtete den unendlichen Unterſchid zwiſchen denenſelben und zwiſchen Chriſto. Und in Wahrheit können mit beſten Zug alle diſe Gütter der Welt ein Koth genennet werden, und zwar diejenige Gütter, welche die Begierlichkeit des Fleiſches angehen, ſeyn ein Koth wegen dem Geſtanck: Jene Gütter, welche gehören zu der Begierlichkeit der Augen und des Geitzes, ſeyn Koth wegen ihrer Unartigkeit, und Unanſtändigkeit: Diejenige Gütter endlich, welche gereichen zur Hoffart des Lebens, und des Hochmuths, ſeyn Koth wegen der Verfaulung, indem ſie geſchwind verwelcken, und abſterben. Und was wurde diſes ſeyn, wann du diſe irrdiſche Gütter nicht nur nicht verachteteſt gleich dem Koth, ſondern ſelbe noch höcher ſchä-

ſchätzeteſt, als die himmliſche wahrhaffte Gütter? Wann du vielmehr Chriſtum und ſeine heilige Gnad verlaſſeteſt, als die veraltete ſchändlichiſte Wollüſten des Fleiſches?

Auf den Sambſtag in der 7. Woche nach Pfingſten.

Arbeite / wie ein guter Kriegsmann Chriſti JEſu. 2. Tim. 2. v. 3.

I.

BEtrachte, wie ein jeder guter Chriſt müſſe ſeyn ein Soldat oder Kriegsmann Chriſti, mit ſtreiten, entweders wie die heilige Martyrer wider die Tyrannen, oder wie die Kirchen-Lehrer wider die Ketzer und Unglaubige, oder wie die wahre Chriſtglaubige wider die unordentliche Begierlichkeiten des Fleiſches, und hölliſche Anfäll. Vermeineſt du villeicht, daß diſe drey Gattungen des Krieges dich nicht angehen? aber du betrügeſt dich: Dann diſe gehen alle Chriſten an: indem, obſchon nicht allzeit nothwendig iſt wider den Feind zu ſtreiten, iſt doch nothwendig arbeiten, und ſich in denen Waffen üben: Dahero ſagt der Apoſtel nicht ſtreite, ſondern arbeite. Die Soldaten werden auch zur Zeit des Friedens nicht müßig gelaſſen: Auch du, ob du ſchon nicht wider die Tyrannen zu ſtreiten haſt, muſt doch nachfolgen denen heiligen Martyrern, daß du ſtreiteſt wider die Laſter, abtödteſt deinen Leib, als deinen einheimiſchen Feind, und wünſcheſt Leben und Blut zu vergieſſen vor den Glauben, vor die Erhaltung der Göttlichen Gnad.

Wann du aber an ſtatt deſſen, daß du auf ſolche Weiß beſtändig ſtreiteſt, nur deine Komlichkeiten, die Wollüſten des Fleiſches ſucheſt, wie kanſt du dich rühmen, daß du ſeyeſt ein Kriegs-Mann Chriſti?

II.

Betrachte, wann ſchon deines Amts nicht iſt, daß du wider die Fehler und Irrthumer der Ketzer ſtreiteſt, wie diſes thun ſo viele Lehrer und Prediger, biſt du jedoch verbunden, daß du dich widerſetzeſt ſo vielen menſchlichen Anſehen und Geſpräch, welche du vermerckeſt, daß ſie wider die Ehr GOttes, wider die Evangeliſche Wahrheiten lauffen. Dann die Boßheit hat auch unter denen Chriſten ſo weit überhand genommen, daß ſie ihnen öffters vor ſchmächlich ausrechnen, wann ſie ihrem Feind verzeihen, die Unbilden übertragen, die unordentliche Gemüths-Regungen zähmen, und einen Act der Demuth oder Chriſtlichen Liebe üben ſollten. Du verdienſt alſo nicht den Nahmen eines Kriegs-Manns Chriſti, wann du dich nicht diſem ſo groſſen Fehler, welchen die Liebhaber diſer Welt wider die Evangeliſche Wahrheit ausgeſträuet, mit allen Gewalt widerſetzeſt: Arbeite wie ein guter Kriegs-Mann Chriſti.

III.

Betrachte, wie du nicht nur wider die Laſter undölliſche Anfäll ſtreiten ſolleſt, da ſie dich würcklich beſtreiten, ſondern auch, wann ſie dich in etwas verſchnauffen laſſen: Ein guter und hertzhaffter Soldat muß allzeit in denen Waffen ſtehen. Wann du die Waffen ablegeſt, und ſicher zu ſeyn

ver-

vermeyneſt, wird GOtt zulaſſen, daß du deſto mehr von deinen Feinden beſtritten werdeſt, damit alſo deine Nachläßigkeit abgeſtraffet werde. Wann du willſt ein guter Kriegs-Mann Chriſti seyn, muſt du nicht wie ein Taglöhner um den Lohn, ſondern als ein getreuiſter Knecht mannlich ſtreiten, damit du GOtt deinem HErrn, welcher deinem Streit und Kampff zuſiehet, gefalleſt. Auf daß er demjenigen gefalle, dem er ſich bewährlich hat zugethan. 2. Tim. 2. v. 4.

Auf den 8. Sonntag nach Pfingſten.

Die Kinder diſer Welt ſeyn klüger in ihrem Geſchlecht / dann die Kinder des Lichts. Luc. 16. v. 8.

I.

Betrachte, wie der Haußhalter, von welchem in dem heutigen Evangelio Meldung geſchihet, da er billig beforchten, er möchte von ſeinem Herrn wegen übel geführter Haußhaltung entlaſſen oder geſtraffet werden, eintzig dahin bedacht geweſen, wie er diſer Straff entgehen, und ſeinen Angehörigen Vorſehung verſchaffen könne. Du entgegen meine Seel, welche du ſo offt die dir von GOtt verliehene gute Talenten ſo übel angewendet, biſt gar nicht ſorgfältig, daß du die dir auf dem Halß hangende Uebel verhüteſt, oder erſetzeſt? ſo viele allerſchönſte Gaben der Natur, und der Gnad, welche du zur Ehre GOttes, zu dem Göttlichen Dienſt hätteſt anwenden können, haſt du mißbrauchet, die Begierlichkeiten deines Leibs und

deiner eigenen Liebe zu erſättigen; und dannoch frageſt du wegen diſer höchſten, GOtt zugefügten Unbild, wegen welcher du einsmal eine allerſtrengeſte Rechenſchafft wirſt geben müſſen, eine ſo geringe, oder wohl gar keine Sorg? iſt alſo wahr, daß die Kinder diſer Welt klüger ſeyen / als die Kinder des Lichts.

II.

Betrachte, ob zwar der vorgemeldte Haußhalter befliſſen geweſen zu ſeinem eigenen Nutzen, und zum Schaden ſeines HErrn, hat jedoch der HErr diſen Fleiß gelobet, da er denen Schuldneren ſeines HErrn die Schuld nachgelaſſen, damit ſie ihme hinführo die nothwendige Lebens-Unterhaltung verſchaffen ſollten: Wie viel biſt du ſchuldig? hundert Tonnen Oels: ſchreibe fünfftzig. GOtt erforderet von dir nichts anders, als was nur allein zu deinen höchſten Nutzen gereichet, warumen verabſaumeſt dann diſen ſo löblich als allernutzlichiſten Gewinn? erwege meine Seel, wie ſorgfältig die Kinder diſer Welt ſeyen, damit ſie den zeitlichen Gewinn vermehren? wie ſie denſelben zu erhalten ſuchen? und dannoch ſeyn ſie gezwungen all ihr Haab und Gut in Kürtze zu verlaſſen. O wie glückſeelig biſt du, wann du anſtatt der zeitlichen Güteren die wahre und ewige Güter einzuſammlen dich befleiſſeſt.

III.

Betrachte die Kürtze deines Lebens, den gewiſſen Tod, und die ungewiſſe Stund deſſelben, als welcher ſich alle Augenblick ereignen kan. Du wirſt hinführo nicht mehr Hauß halten können.

Du wirſt alsdann keine Zeit mehr haben deine Rechnungen in eine Richtigkeit zu bringen. Es wird kein Zeit mehr ſeyn die Verdienſt der guten Wercken zu vermehren: Es wird kein Zeit mehr ſeyn abzubüſſen die in dem geiſtlichen Stand begangene Sünden, nach ſo vielen von GOtt empfangenen Gnaden und Erleuchtungen, nach ſo vielen von anderen vorgeſtellten ſchönſten Beyſpilen, von welchen allen du in deiner letzten Tods-Angſt die allerſtrengiſte Rechenſchafft wirſt geben müſſen: Gemäß jenem, von einem jeglichen, deme viel gegeben iſt / wird man auch viel forderen. Luc. 12. v. 48.

Auf den Montag in der 8 Woche nach Pfingſten.

Seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig iſt. Luc. 6. v. 36.

I.

BEtrachte die Barmhertzigkeit des himmliſchen Vatters, welcher du nachfolgen ſolleſt, und diſe iſt nicht jene, welche aus einer puren natürlichen Neigung oder Mitleiden gegen dem Nächſten entſprieſſet, ſondern welche aus der Tugend der Liebe, und aus Liebe GOttes herkommet: Wann du aus diſer Beweg-Urſach mit deinem Nächſten ein Mitleiden trageſt, und ihme zu Hülff kommſt, alsdann haſt du eine wahre und vollkommene Barmhertzigkeit, alldieweilen du nicht nur allein die Mühſeeligkeiten deines Nächſten zu über-

heben, ſondern ſelbe auch zu empfinden und auf dich zu nehmen verlangeſt. Eine ſolche Barmhertzigkeit hat GOtt gegen uns erwieſen, da er nicht nur unſeren Armſeeligkeiten zu Hülff kommen, ſondern ſelbe durch die angenommene menſchliche Natur auf ſich zu nehmen ſich gewürdiget: er muſte allerdings ſeinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmhertzig wurde. Hebr. 2. 17. Diſe wahrhaffte und vollkommene Barmhertzigkeit muſt auch du gegen deinen nächſten erweiſen, ihme aus Liebe GOttes zu Hülff kommen, mit ihme ein Mitleiden tragen, und ſeinen Schaden als deinen ſelbſt eigenen empfinden.

II.

Betrachte, wie diſe Barmhertzigkeit nicht nur gegen denen Befreundten und Anverwandten ſolle geübet werden, ſondern auch gegen denen Fremden und Feinden, gegen welchen wir von Natur zu keinen Mitleiden beweget werden. Weilen alsdann unſer Barmhertzigkeit weit vollkommener, und der Göttlichen Barmhertzigkeit gleichförmiger ſeyn wird, als welche ein Mitleiden traget, und gantz liebreich zu Hülff kommet denen Feinden und Sünderen. Chriſtus ſtellet dir nach dem Beyſpiel ſeines himmliſchen Vatters vor, wie du gegen deinen Nächſten barmhertzig ſeyn ſolleſt: Seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig iſt: Indeme das vätterliche Hertz weit leichter ein Mitleiden traget, und zu Hülff kommet ſeinen eignen Kindern, wann ſie auch ſchon ungerathen und vermeſſen ſeyn. Ach wie offt thuſt du das Widerſpiel? du trageſt nicht nur allein kein Mitleiden mit

mit denen Mühſeeligkeiten deiner Mißgünſtigen und Feinden, ſondern haſt vielmehr ein Freud und Wohlgefallen an denſelben? wann du ihnen mit einer zarten Hertzens-Neigung zu Hülff zu kommen nicht im Stand biſt, wenigſt ſpring ihnen bey durch eyfriges Gebett und gute vor ſie verrichtete Werck. Erwege meine Seel, wie unendlich barmhertzig ſich Chriſtus dein Heyland gegen dir undanckbariſten Geſchöpff erwieſen, da er dir in deinen Nöthen ſo liebreich beygeſtanden, ja ſein Leben und koſtbahriſtes Blut vor dein Heyl dargegeben.

III.

Betrachte, wie Chriſtus unter allen anderen Tugenden in dem heiligen Evangelio ſonderbahr die Barmhertzigkeit uns zur Nachfolg vorgeſtellet, alldieweilen wir durch ſelbe zum beſten GOtt gleich werden. Die unendliche Barmhertzigkeit GOttes ſcheinet ſonderlich in ihren Würckungen hervor, indeme Chriſtus zur Herſtellung des Heyls des gantzen menſchlichen Geſchlechts den allergrauſamiſten Tod ausgeſtanden. Nach ſeiner Barmhertzigkeit hat er uns ſeelig gemacht. Tit. 3. v. 5. Diſe Tugend wird auch bey dir in ihren Würckungen hervor ſcheinen, dann wann du aus Liebe GOttes dich gegen deinem Nächſten barmhertzig erzeigeſt, übeſt du die wahre Liebe, welche dich mit GOtt und dem Nächſten vereinbahret, und Gelegenheit machet, ſehr viel allerſchönſte Tugenden zu üben, welche von allem eigenen Nutzen und Liebe weit entfernet ſeyn. Solleſt alſo billigiſt angeflammet werden zur Liebe diſer Tugend, weilen du

hier-

hierdurch deinem himmliſchen Vatter gantz gleich werdeſt.

Auf den Dienſtag in der 8. Woche nach Pfingſten

Wann der Baum gegen Mittag oder gegen Mitternacht fallet / auf welchen Ort er fallen wird / da wird er ligen. Eccle. 11. v. 3.

I.

BEtrachte, wie du ſeyeſt jener Baum, von welchem hie Meldung geſchiehet. Wann er durch die Axt des Tods umgehauen, fallen wird zur rechten Hand des Mittag-Winds, wird er allda verbleiben, fallet er aber zur lincken Seiten, wird er auch allda beſtändig ligen, es wird kein Hoffnung einiger Veränderung mehr übrig ſeyn. Eintweders wirſt du ſeyn ein Fürſt auf dem Thron, oder Sclav in denen Banden, eintweder allzeit in Frieden, oder allzeit in Trauren, eintweder wirſt du glorwürdig, oder verworffen und verachtet ſeyn. Erwege reiffers, und gedencke öffters an diſen Unterſchied der Ständen, deren einer dir bald zu Theil wird werden. Was hilfft es, wann du mit ſo groſſem Eyfer und Verlangen, nach diſem Amt, nach jener Komlichkeit, nach diſer oder jener Würde trachteſt, welche gar bald ein End nimmet, und die in dem anderen Leben zu hoffende wahre Glückſeeligkeit nicht nur nicht beförderet, ſondern ſehr viel verhinderet?

II. Be-

II.

Betrachte, gleichwie der Baum auf jene Seiten fallet, wo er ſich zuvor hingewendet, alſo wirſt auch du nach deinem Tod an jenes Ort hinkommen, nach welchem du in deinem Leben getrachtet. Haſt du dich in deinem Leben zur rechten Seiten gewendet, falleſt du auf die rechte Seiten, haſt du aber dich zur lincken Seiten gewendet, wirſt du auch dorthin fallen. Wann deine unordentliche Gemůths-Regungen dich auf die lincke Seiten wenden, werden ſie auch nicht nachlaſſen, biß du auf dieſelbe Seiten falleſt: Sehr viele, auch unter denen geiſtlichen Perſohnen, welche die Welt verlaſſen, und in ihrem Leben ſich mehr zur rechten Hand gewendet, ſeyn zu End ihres Lebens abgewichen, und zur lincken gefallen, um ſo viel mehr dann wird jene Seel zur lincken fallen, welche ihr gantzes Leben hindurch ſich auf dieſelbe geneiget.

III.

Betrachte, wie daß, ob du zwar in deinem Leben dich bißhero zur lincken Seiten gewendet, annoch ein Mittel ůbrig ſeye, wann du nehmlich den Baum, der ſich auf die lincke Seiten neiget, mit Gewalt zuruck zieheſt, und auf die gute Seiten biegeſt: Wann du deinen unordentlichen Gemůths-Neigungen, deinen boßhafften Anmuthungen Gewalt anthueſt, und ſelbe verbeſſereſt. Aber verweile nicht, dann die laſterhaffte Gewohnheiten ſeyn gleich einem Baum, welcher, je ålter er wird, deſto tieffere Wurtzel er machet, und deſto mehr er verhartet. Gewöhne dich in deinem Leben öffters an die himmliſche und ewige Gůter zu gedencken,

lerne

lerne verachten alles Zeitlich, Irrdiſch, und Vergängliche, und alsdann kanſt du beſtens hoffen, daß du in deinem Tod auf die glückſeelige Seiten fallen werdeſt. Biſt du eine geiſtliche Ordens-Seel, ſo biſt du ja nur darumen in das Cloſter gangen, daß du dein ewiges Heyl deſto beſſer verſicheren könneſt? warum gibeſt dich dann freywillig in die Gefahr, ſelbes durch einige Liebe und Neigung zu den zeitlichen Dingen wiederum zu verliehren? in dem Tod wird ſich zeigen, wie mächtig ſeye eine gute oder böſe in dem Leben angenommene Gewohnheit.

Auf den Mittwoch in der 8. Woche nach Pfingſten.

Sihe / der HErr wird ſich auf eine leichte Wolcken ſetzen / und in Egypten kommen / und die Götzen in Egypten werden bewegt werden vor ſeinem Angeſicht. Iſa. 19. v. 1.

I.

BEtrachte, wie alle Götzen-Bilder in Egypten zu Boden gefallen, da Chriſtus als ein kleines Kind unter der Wolcken ſeiner Demuth gantz verborgen allda angelanget. Dein Hertz kan auch nicht unbillig mit Egypten verglichen werden, als in welchem ſo viele Götzen wohnen, ſo viele mangelhaffte Neigungen in demſelben herrſchen. Diſes Egypten würdiget ſich dein Göttlicher Heyland zu betretten, unter den Wölcklein der Sacramentaliſchen

ſchen Geſtalten, damit er dein Heyl beförderen ſo offt, als du zu der heiligen Communion hinzugeheſt. Ach! meine Seel! wie ſolteſt dich dann nicht zu diſem allerangenehmſten Eintritt, durch deine tieffeſte Dienſtleiſtung und Andachten vorbereiten?

II.

Betrachte, wann bey der Gegenwart Chriſti alle Götzen in Egypten beweget worden vor dem Angeſicht des HErrn/ um wie viel mehr ſolten dann beweget werden, und zu Boden fallen alle Götzen und Laſter deines Hertzens auf die allerheiligiſte Ankunfft und Gegenwart Chriſti JEſu in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament? Ein Abgott oder Götzenbild deines Hertzens iſt die Hoffart, ein Abgott iſt der Zorn und Ungedult, ein Abgott deines Hertzens iſt die unmäßige Lieb deines Anſehens, und dein eigener Will. Aber wie werden diſe Götzen-Bilder beſtehen können? da du ſieheſt, daß GOtt alſo verdemüthiget, unter denen geringen Geſtalten des Brods gantz verborgen lige? da du weiſt, daß er mit einer ſo groſſen Sanfftmuth ſo viele ihm in dem heiligiſten Sacrament erwieſene Unbilden übertrage? da du erkenneſt, daß er mit einer ſolchen Hurtigkeit auch denen unwürdigen Prieſtern gehorſame, und gleichſam auf ihren Augenwincken, und ausgeſprochene Wort der Wandlung von der Schoß ſeines himmliſchen Vatters herabſteige? Gleichwie Chriſtus über die zuſammenfallende Götzen-Bilder in Egypten den Sieg erhalten, alſo ſolle er auch triumphiren über die Götzen deines Hertzens, ſo offt, als offt er in das Egypten deines Hertzens unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten eingehet.

III.

Betrachte, wie die Götzen-Bilder in Egypten von GOtt nicht mit gröſtem Gewalt, oder durch den Donner ſeyen herabgeworffen worden, ſondern wie ſie auf das Anſehen des wahren GOttes ſich ſelbſten beweget, und zur Erden geſuncken ſeyn. Alſo müſſen auch die Götzen und Laſter deines Hertzens nicht erwarten, biß GOtt dieſelbe mit Gewalt zerbreche, ſondern ſie müſſen vielmehr freywillig weichen, und ihre Wohnung verlaſſen. Sollen alſo deine böſe Neigungen auf die Gegenwart deines Heylands Chriſti JEſu von ſich ſelbſten zu Boden fallen; dann anſonſten werden die Götzen deines Hertzens weit mehr verhartet werden als die Egyptiſche Götzen, welche obſchon aus Ertz und Marmor verfertiget, jedoch durch ihre Bewegung und Stürtzung Chriſto die gebührende Ehr erwiſen haben.

Auf den Donnerſtag in der 8. Woche nach Pfingſten.

Der im Kampff ſtreitet / wird nicht gecrönet / er habe dann redlich gekämpffet. 2. Tim. 2. v. 5.

I.

Betrachte, wann du verlangeſt gecrönt zu werden, ſo iſt nothwendig, daß du beſtändig wider deine unordentliche Anmuthungen ſtreiteſt, dann die der Heiligkeit und geiſtlichen Vollkommenheit vorbereite Cron erlanget man nicht durch allerhand Andachten, Faſten, und

Bußwerck, die man nach ſeinem ſelbſt eigenen Willen auf ſich nimmet, ſondern durch einen vollkommenen über ſich ſelbſten erhaltenen Sieg. Was nutzen die äuſſerliche Andachten und Abtöddtungen, wann in dem Hertzen die unordentliche Gemüths-Regungen herrſchen? wann du dich beſſer als andere ſchätzeſt? wann du nur anderer Thun und Laſſen durch die Hächel ziiheſt, und beſtraffeſt? wann du kein eintziges wider dich herausgelaſſenes Stich-Wort übertragen kanſt? wann du dich denen Anordnungen deiner Oberen mit Unwillen unterwerffeſt? wann du in allen Dingen dich ſelbſten, und nur deine Kommlichkeiten ſucheſt? ach meine Seel! diß iſt nicht der rechte Weeg, auf welchen du zu der Cron gelangeſt?

II.

Betrachte, wie zur Erlangung der Sieges-Cron nicht genug ſeye, daß du nur obenhin ſtreiteſt, ſondern du muſt redlich kämpffen, das iſt unermüdet, (wie es ein heiliger Auguſtinus ausleget.) So lang wir uns in dem Krieg diſes Lebens befinden, müſſen wir allzeit kämpffen, und die Waffen niemahlen ablegen; wann du zuweilen einige Anfäll leideſt, Gedult, Chriſtus ſagt nicht, daß du über deine unordentliche Regungen den Sieg alſo erhalteſt, daß du von denenſelben hinführo keinen Anfall zu beförchten habeſt, ſondern er ermahnet dich, daß du mit deinen Feinden beſtändig ſtreiteſt, und niemahlen mit ihnen Fried macheſt. Streite für die Gerechtigkeit biß zum Tod. Eccle. 4. v. 33.

III.

Betrachte, wie diſer beſtändige Kampff wi-

der deine unordentliche Gemüths-Regungen dich nicht abſchrecken ſolle; dann diſes iſt die Weiß deſto leichter zu ſtreiten, und die unordentliche Neigungen, wann du ihnen in etwas nachſieheſt, werden deſto ſtärcker und hefftiger; maſſen der geiſtliche Streit weit anderſt beſchaffen, als der leibliche in diſem je mehr du dich übeſt, deſto mehr wirſt du auch abgemattet, aber je hefftiger du geiſtlicher Weiſe ſtreiteſt, deſto ſtärcker wirſt du, weilen die Göttliche Gnad, welche allein der Seelen Stärcke und Kräfften mittheilet, ein deſto mehreren Wachsthum überkommet. Die Waffen, mit welchen du ſtreiten muſt, ſeyn: das Mißtrauen auf deine eigene Kräfften, das Vertrauen auf GOtt, und das Gebett. Das Mißtrauen deiner eigenen Kräfften wird machen, daß du aus dir ſelbſten nichts unternehmeſt, daß du ſicher wandleſt, daß du demüthig, aber nicht kleinmüthig werdeſt, wohl wiſſende, daß du aus deinen eigenen Kräfften nichts vermögeſt. Das Vertrauen auf GOtt wird verſchaffen, daß dir GOtt den Sieg verleihe, welchen er auch will, und kan geben. Das Gebett wird veruꝛſachen, daß du durch ſelbiges die nothwendige Hülffs-Mittel erhalteſt den Sieg zu erlangen. Bey denen alten Ritter-Spielen iſt dem Obſieger die Sieges-Cron von dem Richter zwar zuerkennet worden, aber man halffe denen Streitenden oder Kämpfenden nicht: GOtt verſpricht dir die Cron der Glory, und giebt dir zugleich die beſte Hülffs-Mittel ſeiner Gnad, dieſelbe zu erlangen, wann du nur ſelbe mit einem kindlichen Vertrauen, und beſtändigen Opfer von GOtt begehreſt.

Auf den Freytag in der 8. Woche nach Pfingſten

Seelig ſind die Todte/ die im HErrn ſterben / von nun an ſpricht der Geiſt / daß ſie ruhen von ihren Arbeiten. Apoc. 14. v. 13.

I.

BEtrachte, wie das, ob zwar das Tods-Urtheil über alle Menſchen ausgeſprochen, ein ſehr groſſer Unterſchied ſeye zwiſchen dem Tod einer eyfrigen und guten, und zwiſchen dem Tod einer ausgelaſſenen und böſen Ordens-Perſohn, alſo zwar, daß der Tod einer ausgelaſſenen Ordens-Seel eine Wacht benahmſet werde: Wann er ſchlaffen gehet, wird er ſeine Augen aufthun. Job. 27. v. 19. Der Tod einer eyfrigen Ordens-Seel wird genennet ein Schlaff, daß ſie ruhe von ihren Arbeiten. Der Tod einer ausgelaſſenen Ordens-Perſohn iſt eine Wacht, alldieweilen ſie in dem Tod ihre Gemüths-Augen eröffnen, und ſehen wird, daß alle dem Fleiſch geſtattete Wollüſten und Kommlichkeiten, jene wider den Gehorſam geſuchte Freyheit, jene mit einer ſo groſſen Beleidigung GOttes erworbene Ehren und Anſehen wie ein Schlaff oder Traum verſchwunden, ſie wird die Augen aufthun, und nichts finden. Entgegen der Tod einer frommen und andächtigen Ordens-Seel iſt ein Schlaff und Ruh, weilen er ein End machet der Clöſterlichen Buß, der Armuth, denen gewöhnlichen Abtödtungen, und Beſchwernuſſen, und ſie nur von jenen irrdiſchen Sachen

abſonderet, welche ſie anvor ſchon aus Liebe GOttes durch den Eintritt in das Cloſter freywillig verlaſſen, und in einen groſſen Schatz der Verdienſten verwechslet hat: Dann ihre Werck folgen ihnen nach. Was vor ein Tod wartet auf dich? entweder der Tod des Wachens? oder der Ruh? wann du als eine fromme und gute Ordens-Seel zu ſterben verlangeſt, muſt du auch fromm und heilig leben.

II.

Betrachte, wie der Tod einer ausgelaſſenen Ordens-Perſohn nicht nur erſchröcklich seye wegen dem Vergangenen, ſo verſchwunden, ſondern es wird noch weit erſchröcklicher ſeyn wegen dem Zukünfftigen, welches alsdann erſcheinen wird. Wo ſie ſich immer hinwendet, wird alles voller Schröcken ſeyn, in ſich ſelbſten wird ſie ſehen ihr verwirrtes Gewiſſen, wegen ſo vielen unzahlbahren Sünden, neben ihr wird ſie ſehen die herumſtehende böſe Geiſter, welche die Verwürrung des Gewiſſens mit ihren Einſpeyungen nur mehr vermehren. Ueber ſich wird ſie ſehen den Richter, welcher gerecht richten, und ſie als ſchuldig zu den verdienten Peinen verdammen wird. O! was vor eine traurige und betrübte Wacht wird diſe ſeyn? in Gegenſpil eine fromme und gute Ordens-Seel wird nicht viel betrübet werden wegen denen begangenen Sünden, die ſie ſo offt beweinet und durch das heilige Sacrament der Buß ausgelöſchet; ſie wird auch wenig förchten die böſe Geiſter, vor deren Nachſtellungen ſie durch einen ſonderbahren Göttlichen Schutz und vätterliche Obſorg gar bald wird befreyet ſeyn: ſie wird mit gröſten Begierden erwarten den ankom-

kommenden Richter, von deme ſie auch empfangen wird den verdienten Lohn ihres treu-geleiſten Dienſts, und wird billig mit dem Apoſtel ſprechen können: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / ich hab meinen Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahret / im übrigen iſt mir beygelegt die Cron der Gerechtigkeit. 2. Tim. 4. v. 7.

III.

Betrachte, wie diſe traurige Wacht einer ausgelaſſenen und böſen, und die allerſüſſeſte Ruh einer frommen und eyfrigen Ordens-Perſohn alſo gleich ihren Anfang nehme, ſo bald ſie verſchiden: Dann eine fromme Ordens-Seel wird alſo bald erhebet werden zur himmliſchen Glory, ſie wird ruhen in der Schoß des HErrn, und alle Ehren empfangen von allen heiligen und engliſchen Chören wegen erhaltenen Sieg über die Welt, Fleiſch, und den Teufel. Aber eine ausgelaſſene Ordens-Perſohn, wann ſie nicht ſtirbet in dem Stand der Gnaden, wird alſo gleich verdammet werden zu jener betrübteſten Wacht der Peinen und Armſeeligkeiten, als welche die allererſchröcklichiſte und ewige Peinen ſeyn werden. Wann aber eine ſolche nicht ſtirbet in dem Stand einer ſchweren Sünd, wird ſie die Schulden ihrer begangenen Sünden biß auf den letzten Heller durch viele Jahr hindurch in jenem ſchmertzlichiſten Fegfeuer bezahlen müſſen. Erwege meine Seel, ob es beſſer ſeye anjetzo der augenblicklichen Welt-Freuden genieſſen, und in dem Tod zu einer ſo traurig- und ſchmertz-vollen Wacht verdammet werden? oder aber anjetzo ein abge-

tödtes Leben führen, und nach dem Tod der allererwünſchlichiſten Ruh genieſſen?

Auf den Sambſtag in der 8. Woche nach Pfingſten.

Seelig iſt der Mann / deſſen Hoffnung auf den Nahmen des HErrn ſtehet / der ſich nicht nach Eitelkeiten umſiehet / und nach falſcher Unſinnigkeit. Pſal. 39. v. 5.

I.

BEtrachte, wie billig jener Menſch ſeelig geſprochen werde, welcher all ſein Hoffnung auf GOtt ſeinen Heyland ſetzet, indem er all ſeine Hoffnung auf denjenigen ſetzet, welcher iſt die höchſte Macht, die höchſte Weisheit, die höchſte Gütigkeit, und dahero kan er nicht nur, ſondern will mit höchſtem Verlangen uns die gröſte Gutthaten erweiſen. Entgegen wird derjenige nicht ſeelig ſeyn, welcher ſeine Hoffnung auf die Menſchen gründet, wann ſie auch ſchon in höchſten Würden und aller Glückſeeligkeit ſeyn: Weilen die Menſchen gemeiniglich nicht verlangen uns Gutes zu thun, oder wann ſie es auch verlangen, doch öffters nicht wiſſen, oder nicht können gutes thun. Du haſt bißhero gemeiniglich dein Vertrauen auf die Menſchen geſetzet, um zergängliche irrdiſche Sachen zu erhalten, die du doch öffters nicht erlanget: Lerne alſo einmahl deine Zuflucht bey Chriſto JEſu deinem Heyland zu nehmen, ſetze alle deine

Hoffnung auf ihn, und alſo wirſt du wahrhafft ſeelig ſeyn.

II.

Betrachte, wie nicht alſo leicht ſeye, all ſeine Hoffnung und Vertrauen auf GOtt ſetzen: Dahero wird derjenige, welcher diſe Hoffnung hat, ein Mann genennet, weilen hierzu erforderet wird eine Standmüthigkeit, damit du anfangeſt, und verharreſt in der Hoffnung. Viele fangen ſo gar nicht an zu hoffen, weilen ſie von ihren Armſeeligkeiten und Sünden abgeſchröcket ſich vor untauglich und unfähig halten, groſſe Gnaden von GOtt zu empfangen. Viele fangen an zu hoffen, aber verharren nicht in der Hoffnung, da GOtt eintweders verſchiebet ihnen ſeine Gnaden mitzutheilen, oder weilen er ihnen ſelbe gantz heimlich und unvermerckter gibet. Verhalte dich nicht alſo gegen deinem Liebreicheſten GOtt, hoffe auf ihn, und laſſe nicht nach in deiner Hoffnung, lauffe zu GOtt mit gleichem Vertrauen, ſo wohl in deinen Widerwärtigkeiten, als Wohlergehen, in deiner Spere, als Tröſtungen; dann alſo wirſt du von GOtt alle Güter erhalten, und in Wahrheit ſeelig ſeyn, weilen GOtt ein höchſtes Wohlgefallen traget, und zu gröſſerer Ehr unſeres Erlöſers gereichet, wann wir deſto mehr auf ihn hoffen, deſto gröſſer unſere Armſeeligkeiten ſeyn. Ich aber will immerdar hoffen / und will zu allen deinem Lob noch mehr hinzuthun. Pſal. 70. v. 14.

III.

Betrachte, wie jene Seel, welche all ihr Hoffnung auf GOtt ſetzet, gar leicht alle Güter

diſer Welt verachte; dann einer ſolchen Hoffenden erklecket ſchon ihr Heyland Chriſtus JEſus, welcher alle Güter geben, alle andere Tröſtungen erſetzen, und eintzig allein das Gewiſſen beruhigen kan: Dahero wer diſe wahre und ſteiffe Hoffnung auf GOtt ſeinen HErrn hat, achtet gar nichts die irrdiſche Sachen, und würdiget ſich nicht ſelbe nur anzublicken, weilen er erkennet und ſiehet, daß ſie eitel, zergänglich und betrüglich. Was haſt du bißhero vor eine Hochſchätzung von diſen zeitlichen Güteren getragen? Wann du all dein Vertrauen auf deinen gecreutzigten Heyland gegründet (wie es einer geiſtlichen Ordens-Seel zuſtehet) ach ſo ſiehe hinführo nicht mehr an diſe allerſchlechtiſte Welt-Eitelkeiten, damit du nicht verführet, und von deinem guten Vorſatz abwendig gemacht werdeſt, gleichwie ſehr viele andere verführet worden, und allzu ſpat den Betrug erkennet haben. Darum ſeyn wir von dem Weg der Wahrheit irr gangen / und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet / und die Sonn des Verſtandes iſt uns nicht aufgangen. Sap. 5. v. 6. Sie legten gantz thorrecht die Schuld auf die Sonnen, da ihnen doch diſer unerſetzliche Schaden aus ihrer ſelbſt eigenen Schuld zugewachſen.

Auf

Auf den 9 Sonntag nach Pfingſten.

Sie werden in dir keinen Stein auf dem anderen laſſen / darum daß du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkennet haſt. Luc. 19. v. 44.

I.

BEtrachte, wie jenes Weinen, (mit welchem Chriſtus ſo bitterlich den Untergang des unglückſeeligen Jeruſalem beweinet hat, alldieweilen ſelbes nicht erkennet die Zeit ihrer Heimſuchung) noch täglich erneueret werde wegen denenjenigen Seelen, welche die Göttliche Heimſuchungen verachten. Diſe Heimſuchungen ſeyn die innerliche Einſprechungen, fromme Anmuthungen, und Gewiſſens-Antrieb, mit welchen GOtt die Seelen beweget und antreibet, die Laſter zu verbeſſeren, und die Tugenden zu üben. Sihe ich ſtehe vor der Thür, und klopffe an. Apoc. 3. v. 20. O! wie glückſeelig iſt jene Seel, welche annimmet, und wie unglückſeelig jene, welche diſe Heimſuchungen und Göttliche Einſprechungen verachtet! wie haſt du bißhero ſolche von GOtt dir ſo liebreich zugeſchickte Erleuchtungen an- und aufgenommen? wie haſt du denenſelben gefolget und gehorſamet?

II.

Betrachte die allergröſte Schäden, welche du dir auf den Halß zieheſt, wann du dich weigereſt diſe Göttliche Einſprechungen und Einladungen anzunehmen. Erſtlich wird dich GOtt durch ſolche

che Einſprechungen gar nicht mehr heimſuchen, oder er wird nur ſelten, oder minder vermercklich heimſuchen. Wann du alſo diſe liebreichiſte Heimſuchungen vernachläßigeſt, was Gutes wirſt du hoffen können? wann dir aus deiner ſelbſt eigenen Schuld ermanglen jene Göttliche Hülffs-Mittel, ohne welche du keinen eintzigen guten Gedancken in deinem Gemüth machen kanſt? der andere Schaden iſt, daß du diſer kräfftigen Hülffs-Mittlen aus deiner ſelbſt eignen Schuld beraubet, in den Gewalt deiner unordentlichen Gemüths-Regungen gerathest, und denen hölliſchen Feinden zu einem Raub werdeſt, als welche nichts anderes wünſchen und verlangen, als daß ſie dich diſes himmliſchen Beyſtands beraubet ſehen: Sie werden dich umgeben / durch ihre allerhefftigiſte und beſtändige Verſuchungen; ſie werden dich zur Erden ſchleiffen durch die ſchändlichiſte Fäll, ſie werden dich fallen machen von einem Uebel in das ärgere, von denen freywilligen läßlichen Sünden in die gröſte und allerſchweriſte Tod-Sünden. O wollte GOtt! daß nicht auch in denen Clöſtern ſich zuweilen ſolche Fäll ereigneten?

III.

Betrachte in Gegenſpiel den allergröſten Nutzen und Aufnahm einer ſolchen Seel, welche diſe Heimſuchungen annimmet, denen Göttlichen Einſprechungen Gehör gibet, mit einer vollkommenen Uebergebung in die Hände des HErrn, ſich dem Göttlichen Willen gleichförmig machend, und mit der verliebten Braut in denen hochen Liedern ſprechende: Meine Seel iſt zerſchmoltzen / da mein Geliebter redete. Cant. 5. v. 6. Dann ſie wird

Chriſtum

Chriſtum und ſeine Gnad in ihrem Hertzen haben, ſo jemand meine Stimm hören wird / und mir die Thür aufthun / ſo will ich zu denſelbigen hinein gehen. Apoc. 3. v. 20. Chriſtus wird durch ſeine Gegenwart eine ſolche Seel beſchützen wider alle Verſuchungen und hölliſche Anfäll, ſelbe weiden mit geiſtlichen Tröſtungen, ergötzen mit Göttlichen Erleuchtungen, und machen, daß ſie ihm diene anſtatt einer köſtlichen Mahlzeit der guten Wercken, ich will zu denſelbigen hineingehen / und zu Nacht mit ihm eſſen / und er mit mir. O! wie glückſeelig iſt jene Seel, welche die Stimm GOttes höret, und diſe göttliche Heimſuchungen willig annimmet! O wie viele, welche denen göttlichen Einſprechungen alſo gefolget, und nur einen eintzigen heldenmüthigen Act geübet, ſeyn zu einer groſſen Heiligkeit gelanget, wie ein heiliger Joannes Gualbertus und unzahlbare andere?

Auf den Montag in der 9. Woche nach Pfingſten.

Wir müſſen alle offenbahret werden vor dem Richterſtuhl Chriſti / auf daß ein jeder empfange / nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandlet hat / eintweder gutes oder böſes. 2. Cor. 5. v. 10.

BEtrachte, wie das allgemeine Gericht hauptſächlich zu diſem Ziel und Ende angeſtellet werde, damit eines jeglichen Menſchen gute

oder

oder böſe Werck offenbahr werden. Und dahero werden bey diſem groſſen Gericht alle erſcheinen müſſen, und alsdann wird alles dasjenige offenbahret werden, was anjetzo verborgen iſt, ſowohl den Gedancken, als Wort und Wercken nach. O wie billig und gerecht wird die Welt bey jener Offenbahrung zu ſchanden werden, und ihren Fehler erkennen, da ſie ſich bemühet diejenige zu unterdrucken, die ſie ſolte erhöchet haben, und jene erhöchet, welche zu unterdrucken ſie verbunden ware. Solleſt alſo meine Seel auf die Urtheil diſer Welt, und auf die Rathſchlüß der Menſchen keine Acht haben. Es ligt nichts daran, wann dich ſchon die gantze Welt verachtet, wann dich nur GOtt hochſchätzet und liebet. Was hilfft es dich, wann dich die gantze Welt lobet und preiſet, GOtt aber dich verwürffet? Du biſt in Wahrheit alſo, wie du vor dem göttlichen Richterſtuhl erſcheinen wirſt.

II.

Betrachte, wie bey diſer Offenbahrung auch die allerkleineſte und verborgneſte Sünden werden entdecket werden, gleichwie in einem hellen und von der Sonnen beſcheinten Criſtall auch die mindeſte Macklen hervor ſcheinen. Alsdann werden die gegen einander geſetzte Gegenwürff deſto mehr hervor leuchten, alsdann wird die Falſchheit gegen der Wahrheit, unſere Bosheit gegen der göttlichen Güte, unſere Undanckbarkeit gegen der göttlichen Freygebig- und Gutthätigkeit deſto beſſer an dem Tag ligen. Was wird alsdann vor eine Beſchämung ſeyn, wann du vor dem Angeſicht der gantzen Welt gantz anderſt wirſt erſcheinen, als

du anvor erſchienen biſt? Du ſchämeſt dich anjetzo nicht wegen denen Sünden, wegen welchen du dich höchſtens ſchämen ſolteſt, noch halteſt ſelbe vor alſo ſchwer, weil ſie gemein ſind, und von der verkehrten Meinung der Menſchen ſo wenig geachtet werden: Aber alsdann wird alles ein gantz anderes Auſſehen haben: Du wirſt die Sünden in Wahrheit alſo erkennen, wie ſie wahrhaftig vor dem Richterſtuhl Chriſti ſeyn, und du wirſt in Beſchämung anderer deſto mehr deine eigene Beſchämung erkennen.

III.

Betrachte, wie bey jenem allgemeinen Gericht ein jeder Menſch nicht nur der Seel, ſondern auch dem Leib nach darvon tragen werde die verdiente Straff oder Belohnung: Auf das ein jeglicher empfahe / nachdem er in ſeinem eigenen Leib gehandlet hat / gutes oder böſes, Und diſes gute oder böſe wird ewig ſeyn. Erwege diſes nachdrücklich. Bey jenem erſchröcklichen Gericht wird man kein Anſehen machen, auf den Adel, oder Gelehrtheit, oder Reichthum, ꝛc. ſondern die gute Werck allein werden belohnet werden; wer gutes gethan, wird auch gutes empfangen, wer böſes gethan, wird auch böſes empfangen, und zwar die gantze Ewigkeit hindurch. Nach denen Wercken ihrer Händen vergilt ihnen. Pſal. 27. Laſſet uns gutes thun, da wir Zeit haben.

Auf

Auf den Dienſtag in der 9 Woche nach Pfingſten.

Kommet alle zu mir / die ihr mit Müh und Arbeit beladen ſeyd / und ich will euch erquicken. Matth. 11. v. 28.

I.

BEtrachte, wer da ſeyen diejenige, welche mit Müh und Arbeit beladen ſeyn? Diſe ſeyn in Wahrheit alle diejenige, welche ihren Troſt in denen zeitlichen Freuden und Güteren ſuchen, indeme ſie ſich abmatten in Zuſammenſcharrung der Reichthumen, in Erſättigung ihrer unordentlichen Begierlichkeiten, welche doch niemahlen erſättiget worden, noch minder dasjenige erhalten, was ſie ſuchen: Sie ſeyn mit Müh und Arbeit beladen. Auch in denen Clöſtern werden zuweilen ſolche Unglückſeelige gefunden, die viel arbeiten, damit ſie eine eitle Ehr erhaſchen, zu allerhand Würden und Aemtern beförderet werden, damit ſie ihre Kommlichkeiten genieſſen, damit ſie ihrem eigenen verkehrten Willen genug thun: Aber alsdann finden ſie ſich erſt recht betrogen, weilen ſie deſto mehr beunruhiget und beſchweret, die Beängſtigung und Beiſſen des Gewiſſens nicht mehr ertragen können, in viele Sünden fallen, und endlichen allen Geſchmack, Luſt und Freud zu denen geiſtlichen Uebungen verliehren, und alſo das geiſtliche Leben als ein unerträgliches Joch ſchier gantz verlaſſen. GOtt verhüte es, daß du nicht aus der Zahl diſer Unglückſeeligen ſeyeſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, damit du diſen Armſeeligkeiten entgeheſt, dich einlade, daß du zu ihm deine Zuflucht nehmeſt, weilen er nichts anderes wünſchet, als daß du von diſer ſchweren Bürde befreyet, und erquicket werdeſt: Kommet zu mir, die ihr mit Müh und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. O Troſt-volleſte Wort! wann dich Chriſtus JEſus zu tröſten verlanget, was haſt du mehr zu förchten? von ſeinem liebreicheſten Willen biſt du verſicheret, weilen er dich mit ſolcher Liebe einladet: Von ſeiner Macht dich zu tröſten kanſt du deſto weniger zweiflen, alldieweilen GOtt iſt der Brunnquell und Urſprung alles Troſts, und Erquickung der Seel. Laſſ alſo fahren alle zeitliche Tröſtungen, nimme deine Zuflucht bey Chriſto JEſu deinem Heyland, welcher dich von aller Bürde befreyen wird: Seine Laſt wird von denen Achslen genommen werden. Iſa. 10. v. 27. Biſt du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo hohle die Erfahrenheit ein von deinen Mit-Brüdern oder Mit-Schweſtern: Siehe, ob jene Ordens-Seel mehr getröſtet ruhig und vergnügt lebe, welche nach denen zeitlichen Güteren trachtet? oder jene, welche keinen eintzigen anderen Troſt ſuchet, als an Chriſto JEſu, und der Erhaltung ſeiner allerheiligiſten Göttlichen Gnad?

III.

Betrachte, wie jene Erquickung, ſo dir GOtt verheiſſet, zweyfach ſeye, eine iſt eine verneinende, die andere eine gründliche Erquickung: Die verneinende Erquickung beſtehet in dem, daß

ſie dich überhebe von der ſchweren Bürde, und zeitlichen Tröſtung, welche die zu höcheren Dingen gewidmete Begierde einer vernünfftigen Seel nicht erſättigen kan: Die gründliche Erquickung aber beſtehet in dem, daß du durch die Erfahrenheit erkenneſt die widrige Würckungen, welche zwiſchen denen himmliſch und irrdiſchen Tröſtungen unterlauffen. Die weltlich oder zeitliche Tröſtung beſchweret, und machet gantz bitter und unruhig das Gewiſſen, aber der geiſtliche Troſt, welcher in der göttlichen Gnad, und denen heiligiſten Wunden JEſu Chriſti geſuchet wird, verſchaffet alleinig die Stille und Ruh des Gewiſſens, bringet zuwegen den göttlichen Beyſtand, und erfüllet die Seel mit einer unausſprechlichen Freud, und beſter Hoffnung der zukünfftigen Glory. Und diſes meine Seel wird dir ja genug ſeyn, daß du der göttlichen Einladung gehorcheſt, und gantz hurtig deine Zuflucht zu Chriſto nehmeſt?

Auf den Mitwoch in der 9 Woche nach Pfingſten.

Wehe euch/ die ihr jetzt lachet / dann ihr werdet trauren und weinen. Luc. 6. v. 25:

I.

Betrachte, wie Chriſtus der HErr billich iſt beſtraffe die Liebhaber dieſer Welt, welche in denen zeitlichen Freuden und Wollüſten gantz verſencket, lachen in diſem Thal der Zäher, das iſt auf diſer Welt, als in welcher nichts anderes zu finden

finden, als Armſeeligkeiten, Nachſtellungen der hölliſchen Feinden, und tauſend Gefahren zu ſündigen; dahero ſolten ſie vielmehr weinen als lachen, maſſen das Lachen und die Freud nicht vor diſes gegenwärtige, ſondern vor das zukünfftige Leben beſtimmet iſt: Es iſt Zeit zu weinen, und Zeit zu lachen. Ueber diſes erfreuen ſich diſe armſeelige, und tragen einen Wohlgefallen an eben jenen Sachen, über welche ſie zum meiſten trauren ſolten: Sie erfreuen ſich / wann ſie böſes gethan haben / und frolocken in den allerböſeſten Dingen. Prov. 2. v. 14. Du meine Seel ſage GOtt allmöglichiſten Danck, daß er dich von diſer Thorheit der Welt erlediget, aber hüte dich anbey, daß du dich nicht wiederum von derſelben verſtricken laſſeſt.

II.

Betrachte die von Chriſto diſen Armſeeligen angedrohete Straff, wehe euch, dann ihr werdet trauren und weinen. Das Trauren gehöret zur Betrübnuß der Seel, und das Weinen zur Trangſal des Leibs: Beyde diſe Straffen werden ſolche Armſeelige in der Höllen auszuſtehen haben. Erwege das unausſprechliche Trauren der Seel, oder die Peyn des Schadens. Wann der Verluſt der Erſtgeburth, oder eines Amts bey einem Fürſtlichen Hof alſo betrübet, daß die Welt-Menſchen hierdurch untröſtlich werden; wie viel mehr dann ſolle, und wird betrüben der Verluſt des höchſten Guts, der ewigen Glückſeligkeit um ein augenblickliches Wollüſtlein, und die Kindereyen diſer Welt? Diſe lebendige Gedächtnuß des verlohrnen allerhöchſten unendlichen Guts, und

die darauf folgende Verzweiflung wird die allerſchwereſte Marter, ſo die Verdammte leyden, ſeyn. Mache dich alſo nicht theilhafftig auf diſer Welt Lachens und Frolockens diſer Unglückſeeligen, damit du nicht auch mit ihnen theilhafftig werdeſt des ewigen Traurens und Weinens.

III.

Betrachte das leibliche Weinen diſer Unglückſeeligen, oder die Peyn des Sinns: Sie werden die erſchröcklichiſte Marter und empfindlichiſte Schmertzen ausſtehen; dasölliſche Feur wird alle Glieder des Leibs durchdringen, in ſeinem Bauch wird ein Feur brennen. Eccle. 40. v. 32. und einſchlieſſen alle Schmertzen des Podagra, Stein Grieß/ und andere ꝛc. In dem einzigen Feur werden ſie alle Marter und Peyn empfinden. St. Hieron. O wie unausſprechlich wird das Weinen der Verdammten ſeyn! da ſie fühlen werden, daß ihnen von denen böſen Geiſtern alle Bein zerbrochen, alle Glieder auf das grauſameſte zerreiſſen und gequälet werden? wann alſo diſes kurtze und augenblickliche Lachen diſer Welt in ein ewiges Weinen wird verwechslet werden, ſo iſt ja zum allerrathſamſten ſich diſer eitlen Welt-Ergötzlichkeiten zu entſchlagen, und anjetzo die begangene Sünden zu beweinen, damit wir nicht nach der Maaß der empfangenen Freuden, in der anderen Welt zu denen erſchröcklichiſten Peynen verurtheilet werden. Wie viel ſie ſich herrlich gemacht hat, und in Lüſten geweſen iſt / ſo viel Quaal und Leyd thut ihr an. Apoc. 18. v. 7.

Auf den Donnerſtag in der 9. Woche nach Pfingſten.

Der Geiſt blaſet/ wo er will/ und du du höreſt ſeine Stimm wohl/ du weiſt aber nicht/ von wannen er kommet/ und wohin er fahre: alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt. Johan. 3. v. 8.

I.

Betrachte, gleichwie der leiblicher Weiß Gebohrne gleich iſt dem Gebährenden, ob er zwar nicht gleich die Vollkommenheiten des Gebährenden erreichet, alſo iſt auch, der geiſtlicher Weiß gebohren wird, gleich dem Geiſt, oder der Göttlichen Gnad, die ihn geiſtlich gebohren, wann er ſchon deſſen Vollkommenheit nicht erreichet, biß er endlich in dem Himmel das vollkommene Alter erlanget. Dahero werden die Würckungen eines wahrhafftig geiſtlichen Menſchen verglichen mit denen Eigenſchafften Chriſti JEſu, welchen er geiſtlicher Weiſe gebähret durch ſeine göttliche Einſprechungen. Erſtlich blaſet der Geiſt des HErrn nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen: Der Geiſt blaſet/ wo er will, mit einer ledigen Freyheit zu würcken; maſſen er keinem Geſatz unterworffen. Auf ſolche Weiß würcket eine jede wahrhafftig geiſtliche Seel, alſo iſt ein jeglicher, der vom Geiſt gebohren iſt; ihr iſt genug, daß ſie den göttlichen Willen und Wohlgefallen erkenne, und vollziehet alſobald denſelben mit einem voll-

kommenen Sieg über ihre unordentliche Gemüths-Regungen und menſchliches Anſehen. Haſt du auch eine ſolche Freyheit zu würcken in denen Sachen, welche den Dienſt GOttes angehen? oder laſſeſt dich abhalten von zeitlich- und eitlen Schein-Urſachen, welche die Freyheit deiner Seelen verhinderen? GOtt will, daß unſer Dienſt, ſo wir ihme leiſten, nicht gezwungen, ſondern frey ſeye.

II.

Betrachte die andere Eigenſchafft des Geiſts des HErrn, daß er nehmlich ſo vermercklich rede, daß ſeine Stimm müſſe gehöret werden, und du höreſt ſeine Stimm. Du kanſt zwar verachten, und nicht annehmen die Göttliche Einſprechungen, aber du muſt doch anhören und vermercken die Stimm des HErrn. Alſo redet dir auch zu Hertzen eine jede recht geiſtliche Seel durch ihre Eingezogenheit der Sitten, durch ihre Heitere des Gemüths, durch ihre Geſchämigkeit, durch die Tugend der Demuth, und des Gehorſams, und ladet dich ein zu ihrer Nachfolg, zur Umfangung der Tugenden: Du kanſt zwar nach deinem Gefallen derſelben nicht nachfolgen, aber ihre Stimm muſt du doch hören. O wie glückſeelig biſt du, wann deine gute Werck ſolche Stimmen ſeyn, welche allen zureden, und zu dem Guten anfriſchen: aber allerunglückſeeligiſt biſt du, wann du deinem Nächſten ein böſes Exempel gibeſt, dann deine böſe Werck werden ihne gleichfalls zu dem Böſen anreitzen.

I.

Betrachte, wie die Stimm des HErrn, welche

che redet, nicht vermercket werde, wo ſie herkomme, oder wo ſie hingehe: Du weiſt nicht von wannen er kommet / und wohin er fahre: Man kan nicht wiſſen, von wannen ſie herkomme, maſſen ſelbe zuweilen herkommet von dem Anſehen eines todten Leichnam, von Anhörung einer Predig, aus der Leſung eines geiſtlichen Buchs. Alſo ladet uns GOtt ein zu einen beſſeren Lebens-Wandel, und ruffet uns zu den Stand der Vollkommenheit, ob wir ſchon nicht gleich ſeine Meynung und Stimm vermercken. Wer kan gedencken/ was GOtt wölle? Sap. 9. v. 13. Alſo pflegen es auch die geiſtliche Seelen zu thun, dann diſe ſeyn zufriden, daß ſie GOtt vor ihr Ziel und Zeugnuß ihrer guten Wercken haben; dahero achten ſie nicht viel die Urtheil, u. Nachreden der Menſchen, und ob ſie ſchon ihre Tugend-Werck offentlich verrichten, verbergen ſie doch ihre Meynung, mit welcher ſie GOtt allein gefallen wollen, und entdecken ſelbe nur allein ihrem geiſtlichen Vatter, welcher die Stell GOttes vertrittet. Wann du vermeynſt den wahren Geiſt GOttes zu haben, übernimme dich nicht eitel wegen denſelben, ſondern vielmehr befleiſſe dich denſelben in dem Geiſt der Demuth zu erhalten.

Auf den Freytag in der 9. Woche nach Pfingſten.

Laſſet uns ablegen alles / was uns drucket / und die anklebende Sünd: Und durch Gedult lauffen zu den

Kampff / der uns aufgelegt iſt / und laſſet uns ſehen auf den Anfänger und Vollånder des Glaubens JEſum / welcher / da ihm vorgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schand. Hebr. 12. v. 1. und 2.

I.

Betrachte, wie wir wider jene drey verſchreyte Feind zu ſtreitten haben, nehmlich wider die unmåßige Liebe und Neigung zu denen Reichthumen, zu denen Wollůſten, und zu denen Ehren. Zu diſen Streit muſt du dich richten und aufmunteren durch eine unůberwindliche Gedult, mit gleichmůthiger Annehmung von der Hand GOttes die Armuth, Schmertzen und Verachtung. Damit aber diſes geſchehe, muſt du nicht nur ablegen die Bůrde der begangenen Sůnden, ſondern auch meiden und fliehen alle Gelegenheiten zu sůndigen. Aber wie wirſt du diſes beobachten kőnnen, wann du mitten in den Welt-Freuden herum ſchwimmeſt, welche dich immerdar zur Sůnd anreitzen.

II.

Betrachte, wie du nach hindan gelegten Verhindernuſſen nachfolgen ſolleſt dem Beyſpil Chriſti, welcher, da er aus Liebe deiner ſo viel gelitten, auch dich anleiten wird, aus Liebe ſeiner zu leiden. Uberlege alſo ernſtlich diſes Beyſpil Chriſti, ſo er dir zur Nachfolg vorgeſtellet hat, da er die ſeinem Leib ge-

gebührende Herrlichkeit betrachtet, die Armuth erwählet, in den Schmertzen und Verachtung ſeine Freud gehabt hat: Da ihm vorgelegt war Freud/ hat er erlitten das Creutz mit Verachtung der Schand. Das gantze Leben Chriſti ware nichts anderes geweſen, als eine beſtändige Creutzigung von diſen drey Henckers-Knechten, der Armuth, der Schmertzen und Verachtung. Diſe Creutziger hat er bey ſich gehabt in der Geburt, in den übrigen Lebens-Lauff, und in den Tod. Erhebe deine Augen zu Chriſto an dem Creutz, welcher dich, gleich der ehrnen Schlang in der Wüſte heilen, und deine ſchwache Kräfften ſtärcken wird.

III.

Betrachte, wie Chriſtus benamſet werde der Anfänger und Vollender des Glaubens, daß er als ein Anfänger dich tröſten könne durch jenes, was er verheiſſen, und als ein Vollender gebe, was er verſprochen. Chriſtus iſt der Anfänger des Glaubens, indeme er uns mit ſeinen himmliſchen Lehren unterwieſen, mit ſeinen heiligſten Beyſpilen beweget, und den guten Geiſt durch ſo viele Erleuchtungen, und innerliche Anmuthungen erhalten. Er wird nachmalen ſeyn ein Vollender in dem Himmel, da er den wahren Glauben, den wir bekennet haben, belohnen wird mit der klaren Anſchauung, nach Maaß des Kampffs, welchen wir nach dem Beyſpiel Chriſti JEſu geſtritten haben, in Umfangung der Armuth, in der Flucht der Reichthumen, in Aufnehmung der Schmertzen, und Meydung der Wollüſten, in Uebertragung der Verachtung, und Verachtung der Ehren.

Auf den Sambſtag in der 9. Woche nach Pfingſten.

Ich bin der HErr dein GOtt / der dich nutzliche Ding lehret. Jeſ. 48. v. 17.

I.

BEtrachte, wie GOtt ſich würdige dein Lehrmeiſter, und zwar dein ſonderheitlicher Lehrmeiſter in dem Gebett zu ſeyn. Da er dich durch ſeine Lehrer von der Cantzel lehret, iſt er dein offentlicher Lehrmeiſter, da er dich in dem Gebett lehret, iſt er dein ſonderheitlicher Unterweiſer. Mit was Fleiß geheſt du in diſe Schul? was vor eine Hochſchätzung trageſt du von derſelben? in diſer Schul werden keine hoche und vieles Nachſinnen bedürfftige, ſondern übliche und nutzliche Lehren und Grund-Sätz gegeben, welche da gewidmet und angeordnet ſeyn zur Ausrottung der Laſter, zur Einpflantzung der Tugenden, zu einer genauen Vereinigung mit GOtt. Die Zeichen eines wohl verrichteten Gebetts ſeyn nicht die öfftere Seuffzer und Zäher, ſondern ein frommes und abgetödtes Leben. Wann die Würckung des Gebetts ſich nicht in dem Werck zeiget, iſt das Gebett nicht wohl beſtellet, maſſen diſe Schul nur zur Uebung angeordnet iſt.

II.

Betrachte, wie diſer göttliche Lehrmeiſter nicht nur mit Worten, ſondern auch mit ſeinem Beyſpil lehre: Ich ſelbſten der ich rede/ ſiehe, bin da. Iſa. 52. Damit du eine wahre und vollkommene Regel und Richtſchnur in dem Würcken erlangeſt, iſt ſchon genug, wann du das Beyſpil deines göttlichen Lehrmeiſters anſieheſt, wie er ſich in diſen oder jenen ſonderheitlichen Umſtänden, in welchen du dich befindeſt, verhalten habe. Alle andere Reglen ſeyn falſch und betrüglich, die allerbeſte und ſichereſte Regel iſt das Beyſpil deines göttlichen Lehrmeiſters: Deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen. Iſa. 30. v. 20. Es kan ſich kein Zufall ereignen, in welchem er dir nicht ein anſtändiges Lehr-Stuck an die Hand gibet aus der Betrachtung des Lebens Chriſti, deme du allzeit nachfolgen kanſt ſo wohl im Wohlergehen, als Widerwätigkeiten. Aber wie folgeſt du diſen allerheiligiſten Beyſpielen JEſu Chriſti nach?

III.

Betrachte, wie diſer göttliche Lehrmeiſter in der Schul des Gebetts nicht nur die nutzlichiſte Lehren gebe, ſondern wie er dir auch die Fähigkeit mittheile, ſelbe zu verſtehen, und Kräfften ſie in das Werck zu ſetzen. Warum geheſt dann nicht mit gröſtem Fleiß und Begierden in diſe Schul des Gebetts? O wie vile einfältige Jungfrauen ſeyn durch die Reinigkeit des Lebens in der Schul des Gebetts zu der höchſten Weißheit, und Erkanntnuß der allerſchwereſten Geheimnuſſen gelanget? O! wie viele unzahlbare fromme Seelen ſeyn zur Zeit

des

des Gebetts in dem Geiſt alſo geſtärcket worden, daß ſie mit einer mannlichen Standhafftigkeit die allerſchwereſte Tugenden geübet? Warum ſchätzeſt dann nicht über alles diſen göttlichen Lehrmeiſter, welcher in würcklicher Mittheilung ſeiner Lehr dir zugleich Fähigkeit und Kräfften gibet, daß du gerecht werdeſt? Durch ſein Erkanntnuß wird mein Knecht / der ſelbſt gerecht, viel gerecht machen. Iſa. 53. v. 11.

Auf den 10. Sonntag nach Pfingſten.

Zween Menſchen giengen hinauf in den Tempel zu betten / der eine war ein Phariſäer / und der ander ein Publican. Luc. 18. v. 10.

I.

Betrachte in diſem Phariſäer die wahrhaffte Beſchreibung eines aufgeblaſenen und hoffärtigen Menſchen. Erſtlich ware er ſchon der äuſſerlichen Leibs-Aufführung nach hochtrabend, und würdigte ſich nicht vor dem Angeſicht GOttes zu neigen, und nieder zu knyen: Er ſtunde / und bettete: Er behielte in ſeinem Hertzen eine weit gröſſere Hoffart, da er jenes wenige Gute, ſo er gethan hatte, anrühmete, und mit groſſem Lob heraus ſtriche, anbey auch ſeinen Nächſten als den gröſten Sünder verachtete, und alſo ſich weit beſſer als alle andere hielte. Ich bin nicht wie andere Leuth. In ſeinem Gebett begehrte er von GOtt nichts, er befahle ſich keineswegs ſeinem GOtt, als wolte er ſagen: Ich hab genug

genug für mich. Eccle. 11. Erforſche deine Gewiſſen, ob deine Weiß mit GOtt und deinem Nächſten zu handlen hoffärtig? oder demühig und recht geiſtlich ſeye? ob du dich übernimmeſt, und lobeſt das Gute, ſo du thuſt? ob du deine eigene Laſter erkenneſt? ob du leicht urtheileſt, und verachteſt anderer Thun und Fehler? ob du dich beſſer halteſt? wann der Hoffarts-Geiſt GOtt an dem Phariſäer mißfallen, um wie vil mehr wird GOtt ein Mißfallen haben an einer hoffärtigen geiſtlichen Seel?

II.

Betrachte die wahre Demuth an dem Publican: Er ſtunde in dem Tempel, ſich vor GOtt und denen Menſchen verdemüthigend: Er ſtund von fernen/ als ein ausgeſchloſſener, und unwürdig, der mit GOtt oder denen Menſchen umgehen ſolte. Er wolte ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel: Vor Schamhafftigkeit ſchluge er ſeine Augen auf die Erden. Er ſchlug an ſeine Bruſt. Und bekennte mit innerißten Hertzens-Schmertzen offentlich ſeine Sünden, und bittete GOtt demüthig um Verzeyhen. Sey mir Sünder gnädig. Diſes iſt die wahre Weiß zu würcken, und von GOtt Verzeyhen zu erlangen, welcher du nachfolgen ſolteſt. Das Gebett eines Menſchen, der ſich demüthiget/ wird durch die Wolcken dringen. Eccle. 35.

III.

Betrachte, wie bey dem hoffärtigen Phariſäer, und dem demüthigen Publicanen wahr werde

de jener Ausſpruch: Der ſich ſelbſt erhöchet/ wird erniedriget werden, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird erhöchet werden. Dann die Hoffart iſt jenes Laſter, welches GOtt auf das höchſte haſſet: Die Demuth aber iſt, jene Tugend, welche GOtt vor allen anderen Tugenden anſiehet: Maſſen GOtt noch leichter übertraget die Menſchen, welche anderen Laſteren ergeben ſeyn, als die Hoffärtige und Aufgeblaſene, und minder verſchmehet einen Sünder, der ſich verdemüthiget, als einen unſchuldigen, der ſich ſelbſten erhöchet. Denen Hoffärtigen widerſtrebet er/ denen Demüthigen aber gibt er Gnad. Dahero, gleichwie die Demuth die Sünden reiniget, und auslöſchet, alſo ſtecket an die Hoffart, und beſudlet die Tugenden. Warum haſſeſt dann nicht, meine Seel, das Laſter der Hoffart auf das ärgiſte, und umfangeſt mit Freuden die Tugend der Demuth? Diſe Tugend hat Chriſtus ſonderbar uns mit ſeinem Beyſpil gelehret, damit wir der Sünd der Hoffart entgehen, als welche aus Anſtiftung des hölliſchen Lucifer ſo groſſe Ubel der gantzen Welt zugefüget hat. Erwege die ſo viele und allerſchönſte Beyſpil der Demuth, ſo dir Chriſtus dein Heyland ſein gantzes Leben hindurch gegeben, und erlerne endlich in der Schul Chriſti die wahre Demuth.

Auf

Auf den Montag in der 10. Woche nach Pfingſten.

Wer ſich beduncken laſſet / daß er ſtehe / der ſehe zu / daß er nicht fälle. 1. Cor. 10. v. 12.

I.

Betrachte, wie nicht geſagt werde, wer ſtehet, der ſehe zu, daß er nicht falle, ſondern, wer ſich beduncken laſſet / daß er ſtehet: Dann wer iſt derjenige, welcher in Wahrheit alſo unbeweglich ſtehet, daß er nicht zuweilen wancke, und in die Gefahr zu fallen gerathe? vermeineſt du vielleicht, daß du in dem geiſtlichen Stand ſicher ſeyeſt? aber o! wie weit betrügeſt dich! erwege den Fall des Lucifer in den Himmel, den Fall Salomonis des allerweiſteſten Königs, den Fall Davids, der ein Mann nach dem Hertzen GOttes ware, und wiſſe, daß ſolche Fäll nicht nur zu förchten ſeyen bey denen Anfänglingen, ſondern auch bey denjenigen, welche in denen Tugenden und Vollkommenheit mächtig zugenommen und erwachſen. Diſe heylſame Forcht muſt du nicht nur in der Jugend, ſondern biß in das ſpate Alter hinein erhalten. Halte die Forcht des HErrn / und eralte in derſelben.

II.

Betrachte, wie da geſagt werde, der ſehe zu, daß er nicht falle: Durch welches uns angezeiget wird, wie ſorgfältig wir ſeyn ſollen in Erkanntnuß und Beobachtung der Gefahren zu ſün-

die

digen. Wir müſſen uns auf alle mögliche Weiß hüten, daß wir nicht in die Sünden fallen wegen allzu groſſem Vertrauen auf unſere eigene Kräfften, oder wegen mercklicher Nachläßigkeit in denen geiſtlichen Uebungen, oder wegen ſchlechter Verwahrung unſerer Sinnen, oder wegen gefährlichen Gelegenheiten, und Beyſpielen böſer Geſellen, oder wegen einer Nachläßigkeit in Unterdruckung der höllischen Verſuchungen, und Anfällen des widerſpenſtigen Fleiſches. In allen diſen Gefahren, in welchen du beſtändig steckeſt, muſt du ſehen, und ſonderbahr acht geben, daß du nicht falleſt, und dir ſelbſten eine allzu groſſe Sicherheit verſprecheſt.

III.

Betrachte, wie zu dem, daß du vor dem Fall ſicher ſeyeſt, nicht erklecke, daß du diſe Gefahren in Obacht nimmeſt, ſondern du muſt über das dieſelbe auf alle mögliche Weiß fliehen und meyden. Damit du aber ſicher durchkommeſt, iſt dir vonnöthen ein getreuer Reiß-Geſpan und Mit-Helffer. Diſer getreue Reiß-Geſpan ſolle dir ſeyn dein geiſtlicher Vatter, der dich ſicher führe auf diſer gefährlichen Pilgerſchafft diſes Lebens. Dein Mit-Helffer iſt GOtt, welchen du immerdar um Hülff anruffen ſolleſt. Dann ohne Wegweiſer, und ohne die Hülff GOttes kanſt du keinen eintzigen Schritt auf dem Weg des HErrn machen.

Auf

Auf den Dienſtag in der 10. Woche nach Pfingſten.

Nehmet mein Joch auf euch / und lernet von mir / dann ich bin ſanfftmüthig / und demüthig von Hertzen. Matth. 11. v. 29.

I.

Betrachte, wie die Evangeliſche Räth eigentlich das Joch Chriſti ſeyen: Sie werden ein Joch genennet, weilen ſie den Menſchen verbinden, daß er nicht nach ſeinem eigenen Willen, ſondern nach der Anordnung und Willen der Oberen lebe. Sie werden benamſet ein Joch Chriſti, weilen Chriſtus, als GOtt, ſelbes anzunehmen uns ermahnet, und als Menſch ſelbes gantzer 33. Jahr getragen hat, da er in der höchſten Armuth, in der höchſten Abtödtung, in der höchſten Unterthänigkeit gelebet. Diſes Joch iſt nicht für das dumme Vieh, ſondern für die vernünfftige Menſchen: Und dahero muß es auch freywillig, und mit freyen Willen getragen werden: Dahero ſagt Chriſtus, nehmet mein Joch auf euch: Damit du verſteheſt, daß du diſem Joch nicht nur den Leib als den unteren Theil, ſondern auch die Seel, als den oberen Theil des Menſchen unterwerffen ſolleſt. Gedencke nun zuruck, ob du das Joch des geiſtlichen Stands gezwungen, und mit Widerſtand, wie die unvernünfftige Thier trageſt? oder ob du als ein vernünfftiger Menſch diſem Joch nicht nur dein Fleiſch, ſondern auch

den Geiſt unterwerffeſt? Bieget euren Halß unter ihr Joch, und laſſet eure Seel die Lehr annehmen. Eccle. 51. v. 34.

II.

Betrachte, wie zwey Laſter seyn, welche das Joch des geiſtlichen Lebens hart machen: nemlich die Ungedult und Hoffart. Der Ungedult kommet diſes Joch gar zu beſchwerend, und der Hoffart gar zu ſchmächlich vor. Darum ermahnet dich Chriſtus, daß du von ihm erlerneſt die Gedult und Demuth: Dann jener Seel, welche nach dem Beyſpiel Chriſti gedultig und demüthig, wird diſes Joch gantz leicht und ſüß seyn: Falle alſo deinem gecreutzigten Heyland zu Füſſen, und lerne von ihm die wahre Sanfftmuth und Demuth, und alle Widerwärtigkeit wird dir gantz leicht vorkommen.

III.

Betrachte, wie alle Widerwärtigkeiten, die dich beſchweren, können entweder von auſſen oder von innen herkommen; von auſſen herkommen die Verachtungen, Unglück, Müh, und Arbeit: Von innen herkommen die ſittliche und natürliche Mängel. Wider diſe ſo wohl äuſſerlich als innerliche Uebel seyn höchſtens vonnöthen die allerſtärckeſte Waffen, die Demuth und Sanfftmuth. Die Sanfftmuth dienet wider die Verachtung, und andere dergleichen Uebel, die von auſſen ihren Urſprung haben: Die Demuth aber beſchützet wider die ſittlich und natürliche Uebel, die von innen entſpringen. Wann du dich mit diſen zweyen Tugenden bewaffneſt, wirſt du ſicher und unbeweglich

ſtehen mitten unter denen Trübſalen und feindlichen Anfällen.

Auf den Mittwoch in der 10. Woche nach Pfingſten.

Wir haben allhie keine bleibende Statt/ ſondern wir ſuchen die zukünfftige. Hebr. 13. v. 14.

I.

BEtrachte, wie diſe armſeelige Erden nicht deine beſtändige Wohnung ſeye: Die Stadt, welche du ſucheſt, iſt das himmliſche Jeruſalem, welche, mit der Erden verglichen, dieſelbe unendlich mehr übertrifft, als die vortreflichiſte Stadt eine ſchlechte Bauren-Hütten. O was höchſten Danck biſt du GOtt dem HErrn zu ſagen ſchuldig, daß er dich, durch den Beruff zu dem geiſtlichen Stand hat machen verlaſſen das irrdiſche Vatterland, damit du vor dein Vatterland erkenneſt das Himmliſche, die Stadt der vollkommenen Zierde. Der heilige Seraphiſche Vatter Franciſcus hielte ſich vor glückſeelig, da er ſich in Gegenwart des Biſchoffs des vätterlichen Erbtheils entſchlagen, und keinen anderen Vatter als den himmliſchen Vatter erkennen kunte: Auch du meine Seel kanſt billichiſt frolocken, da du in dem geiſtlichen Stand kein anderes Vatterland, als das himmliſche erkenneſt.

II.

Betrachte, daß du dich auf diſer Welt ver-

halten ſolleſt wie ein Frembdling, welcher in einer Stadt, in welcher er ſich aufhaltet, keine eigene Wohnung aufſchlaget. Ein ſolcher Frembdling achtet diſes Ort nicht viel, und betrachtet ſelbes als eine ihn nichts angehende Sach. So lang du auf diſer Welt wandleſt, wandereſt du von dem HErrn, und haſt keine bleibende Stadt; und dannoch ſucheſt du allda eine beſtändige Wohnung? und zwar mit ſolchem Fleiß, als wann du dieſelbe niemahlen verlaſſen müſſeſt? O was iſt diſes vor eine Unordnung, welche dir zu deinem gröſten Schaden gereichet!

III.

Betrachte, wie du auf diſer Welt nicht nur ein Gaſt, ſondern auch ein Frembdling ſeyeſt: wir ſuchen die Zukünfftige. Ein Frembdling, der durch unterſchiedliche Städte reiſet, haltet ſich in denſelben nicht auf, er nimmet nur ſeine nothwendige Lebens-Unterhaltung, und iſt eintzig dahin bedacht, daß er die rechte Straſſen halte, welche ihn zu dem Vatterland führet. Alſo auch ſolteſt du dich auf der Pilgerfahrt diſes Lebens verhalten: Du muſt nicht achten das Zeitliche, als ein zergängliches Weſen, und nur nach dem Himmliſchen gedencken: Du muſt dich mit dem Leib zwar auf Erden, mit dem Hertzen aber in dem Himmel als deinem Vatterland aufhalten. Aber ach leider! wie offt geſchiehet das Widerſpil? da du ſo wenig an das Himmliſche gedenckeſt, als wann der Himmel dein Vatterland nicht wäre?

Auf

Auf den Donnerſtag in der 10. Woch nach Pfingſten.

Was der Menſch ſäen wird / das wird er auch erndten. Gal. 6. v. 8.

I.

BEtrachte, wie die gegenwärtige Zeit ſeye die Zeit zum ausſäen, die zukünfftige aber die Zeit des erndten. Die Werck ſeyen der Saamen, die Vergeltung die Erndte. Wann du gute Werck ausgeſäet, wirſt du den beſten Waitzen einerndten, ſäeſt du aus böſe Werck, ſchneideſt du ein Diſtel und Dorn. Diſes iſt ein gemeines Geſatz, welches alle gleich verbindet, ſo wohl hoche Fürſten, als gemeine Bauren. Warum trageſt du dann eine ſo wenige Sorg über deine Werck? Diſe ſeyn der Saamen, welche vor die gantze Ewigkeit eine gute oder böſe Erndte erwarten. Warum ſäeſt nicht aus einen häuffigen Saamen der guten Wercken, damit du den Schnitt der ewigen Glückſeeligkeit, und der himmliſchen Gütern einerndteſt?

II.

Betrachte, wie zur Einſammlung einer guten Erndte nicht genug ſeye, daß man einen guten Saamen ausſäe, ſondern es wird auch erforderet, daß der Saamen in eine gute Erden geworffen werde, maſſen eine fruchtloſe Erden keinen Frucht bringen kan. Sie haben Weitzen ausgeſäet/ und Diſtel eingeerndtet. Du haſt in dir ſelbſten eine gute und böſe Erden, die gute Erden iſt dein Geiſt, die böſe iſt dein Fleiſch: dahero ſagt der

Apoſtel, wer in ſeinem Fleiſch ausſäet, der wird vom Fleiſch das Verderben erndten / wer aber in dem Geiſt ſäet / der wird vom Geiſt das ewige Leben erndten. Gal. 6. v. 8. In dem Fleiſch ſäet aus, der würcket zum Nutzen des Fleiſches, in dem Geiſt ſäet aus, der zum Nutzen der Seel arbeitet. Dahero iſt nicht genug daß deine Werck in ſich ſelbſten gut ſeyen, ſondern ſie müſſen auch eingerichtet ſeyn zum Nutzen der Seel, und nicht zum Nutzen des Fleiſches. Wann du ſorgfältig arbeiteſt, und dich beſchäfftigeſt in einem von dem Gehorſam dir aufgetragenen Amt, ſäeſt du zwar aus einen guten Saamen, aber wann du alles diſes verrichteſt nur aus einer Hoffarth, ſäeſt du in dem Fleiſch, und wirſt einerndten das Verderben. Wann du verlangeſt eine gute Erndte zu machen, ſäe deinen Saamen aus zu Nutzen deiner Seel, und nicht des Fleiſches, oder nach der Begierlichkeit deiner unordentlichen Gemüths-Regungen.

III.

Betrachte, Wann der Menſch gleich auf diſer Welt wegen ſeinen guten Wercken die verdiente Belohnung, oder wegen denen böſen die gebührende Straff empfangete, wurde er in ſeinen Wercken behutſamer ſeyn. Die menſchliche Würckung auf diſer Welt iſt der Saat, aber die gute oder böſe Erndte der Belohnung oder der Straff folget erſt in der Ewigkeit: Muß alſo die Zeit diſer Erndte erwartet werden. Wann du Böſes gethan, ſage nicht, ich hab geſündiget / und was iſt mir Leids widerfahren? Eccle. 5. v. 4. Dann du wirſt zu ſeiner Zeit einerdten die ver-

verdiente Straff, haſt du aber Gutes gethan, biſt du auch der ewigen allerglückſeeligiſten Belohnung verſicheret. Der Ackermann wartet mit Gedult auf die Erndte, auch du warte gedultig: Dann die Zukunfft des HErrn nahet ſich. Jac. 5. v. 8.

Auf den Freytag in der 10. Woche nach Pfingſten.

Weil nun Chriſtus im Fleiſch gelitten hat / ſo waffnet auch ihr euch mit dergleichen Betrachtung. 1. Petr. 4. v. 1.

I.

Betrachte, wie Chriſtus ſo viel in ſeinem Fleiſch gelitten habe, nicht darum, daß er ſein Fleiſch zähmete, als welches gantz rein und allerunſchuldigiſt ware, ſondern damit er dein allzeit widerſpänſtiges Fleiſch zähmete und überwindete. Dahero ermahnet uns der Heil. Apoſtel Petrus, daß wir mit gleicher Marter der Geißlen, Dörnern ꝛc. unſer Fleiſch dem Geiſt unterwerffen: Oder wann uns zu ſchwer fallet, uns mit denen Waffen Chriſti alſo zu bändigen, verlanget er, daß wir uns mit der Betrachtung des bitteriſten Leidens JEſu Chriſti bewaffnen ſollten: Und von diſem, weilen es gantz leicht iſt, kan ſich niemand entſchuldigen.

II.

Betrachte, wie die Gattung diſer Waffen zweyfach ſeye. Mit der einen kanſt dich beſchützen,

durch Unterdruckung der Anfällen deines widerſpenſtigen Fleiſches: Mit der anderen kanſt du ſtreiten, ſelbes beſtreiten, und dem Geiſt unterthänig machen. Die Betrachtung des Leidens Chriſti iſt die beſte Schutz- und Gegenwehr. Sie iſt ein Schutz-Wehr gemäß jenen Worten des Propheten: Du wirſt ihnen deine Müh zum Schutz des Hertzens geben. Thren. 3. v. 65. Dann es iſt unmöglich, daß du Chriſtum vor deine Sünden an dem Creutz leidend, und mit Blut gantz überrunnen betrachteſt, und zu gleicher Zeit dahin bedacht ſeyeſt, wie du deinem Leib unzuläßige Freuden und Wollüſten geſtatteſt. Die Betrachtung des Leidens Chriſti iſt auch eine Gegenwehr, weilen du durch diſes blutige Schauſpiel angefriſchet wirſt zu einem heiligen Haß deiner ſelbſt, zur Züchtigung und Hernehmung deines rebelliſchen Fleiſches: Aber diſe Betrachtung muß ſeyn aufmerckſam und beſtändig, maſſen das Fleiſch allzeit bereit ſtehet dich zu beſtreiten, ſonderbahr, wann du diſe ſtarcke und kräfftige Waffen beyſeit legeſt.

III.

Betrachte, wie, damit dir die Betrachtung des bitteren Leidens höchſt nutzlich ſeye, du wohl erwegen ſolleſt, wer derjenige ſeye, der ſo viel vor dich gelitten hat? wann der Sohn GOttes nur ein eintziges Tröpfflein Gall vor dich zu trincken ſich gewürdiget hätte, ſollteſt dich als ein verächtlichiſtes Erd-Würmlein billig ſt in ein gantzes Meer der Bitterkeit verſencken. Und was ſollteſt du anjetzo thun, da der Sohn GOttes ſo viele und ſo grauſame Marter in ſeinem allerheiligiſten Leib vor dich

er-

erlitten und ausgeſtanden? Tobias, da er verſtanden, daß ſein ſo liebreicher Reiß-Gefährt der heilige Ertz-Engel Raphael ſeye, fiele vor Schrecken und Ehrenbiethigkeit zur Erden: Wann auch du bedenckeſt, daß derjenige, welcher von dem Himmel auf die Erden herab geſtiegen, und ſo groſſe Marter vor dich ausgeſtanden, kein anderer ſeye, als der Sohn GOttes ſelbſten: Solleſt du nicht vor allzu groſſer Verwunderung, mit höchſter Liebe gegen deinen liebreichiſten HErrn und GOtt angeflammet werden? Ich will wohl daran gedencken / und meine Seel wird in mir verſchmachten. Thren. 3. v. 20.

Auf den Sambſtag in der 10. Woche nach Pfingſten.

Ich will mich gern rühmen an meiner Schwachheit/ damit die Krafft Chriſti in mir wohne. 2. Cor. 12. v. 9.

I.

BEtrachte, wie der Lehrer der Völcker der Heil. Paulus offt, und ſehr inſtändig bey GOtt gebetten habe um die Erledigung von denen verdrießlichen Stachlen des Fleiſches: Ich hab dreymal den HErrn gebetten / daß er von mir weiche. v. 8. Ob er ſchon niemalen in die Verſuchung eingewilliget, ſondern allzeit ſein Fleiſch gezüchtiget, und dem Geiſt unterworffen hat. Nachdem er aber von GOtt verſtanden, daß es beſſer ſeye, wann er gleich anderen Menſchen

diſen Schwachheiten unterworffen wäre, laſſe dich an meiner Gnad begnügen / dann die Krafft wird in der Schwachheit vollkommen / rühmete er ſich an diſer Schwachheit. Ich will mich gern an meiner Schwachheit rühmen: Weilen auf ſolche Weiß die Krafft GOttes in ihme nur mehr befeſtiget wurde. Durch diſes wird uns angedeutet, daß unſer Ruhm nicht beſtehe in der Befreyung von denen auch unreinen Verſuchungen, ſondern in einem heldenmüthigen Widerſtand, und Zunahm der Seelen, welcher hieraus erwachſet.

II.

Betrachte, wie die Krafft Chriſti, welche der Apoſtel unter ſo vielen Gebrechlichkeiten in ſich befeſtiget fühlete, geweſen ſeye die Demuth in der Erkanntnuß ſeiner eigenen Schwachheit, und die Sanfftmuth gegen den Nächſten. Diſe zwey Tugenden hat uns Chriſtus öffters anbefolchen, lernet von mir, dann ich bin von Hertzen ſanfftmüthig und demüthig. Diſe Tugenden haben den Apoſtel erhalten in der Demuth unter ſo vielen Gelegenheiten einer eitlen Ehr, und Sanfftmuth gegen den Nächſten, daß er mit ihren Fehleren und Gebrechlichkeiten ein Mitleiden tragete. Wann auch du wegen deinen vielfältigen Mänglen und Schwachheiten erlerneſt diſe zwey edleſte Tugenden, die Demuth und Sanfftmuth, kunteſt dich auch mit dem Apoſtel rühmen. Deine Schwachheiten und Gebrechlichkeiten ſeyn gleichſam Fenſter, welche gantz hell ſcheinend machet der Sonnen Glantz, und dich in der Geringſchätzung und

Er-

Erkanntnuß deiner ſelbſt erleuchtet, und in einer hitzigen Liebe gegen deinen Nächſten erhaltet. Solche menſchliche Schwachheiten bringen der Seelen einen groſſen Nutzen. Eine ſchwere Kranckheit machet die Seel nüchter. Eccle. 31. v. 2.

III.

Betrachte, wie du nicht eine ſolche Urſach habeſt dich zu übernehmen, wie der Apoſtel, wegen ſeinen Verzuckungen biß in den dritten Himmel; wann du deine Geringfügigkeit und allzu groſſe Schwachheit wohl erwegeteſt, wurdeſt du gewiß nicht hoffärtig ſeyn. Wann du in deinem Gebett aus Andacht etwelche Zäher vergieſſeſt, vermeyneſt du ſchon in den dritten Himmel verzucket zu ſeyn, und führeſt dich gantz rauch und hart gegen deinen Nächſten auf, da du ſein Thun und Laſſen durchlaſſeſt und beſchnarcheſt. Und dahero muſt dich nicht verwunderen, wann GOtt bey dir ſolche auch bey denen der Vollkommenheit ergebenen Menſchen, gemeine Fehler und Schwachheiten zulaſſet, damit er deine Hoffarth zu Schanden mache, und dich in der Demuth erhalte. Sihe wie vortrefflich diſe Tugenden ſeyen die Demuth und die Sanfftmuth? Da zur Erhaltung derſelben von GOtt zugelaſſen werde, daß auch die frömmeſte Seelen mit denen ſchändlichiſten Verſuchungen des Fleiſches angefochten werden.

Auf

Auf den 11. Sonntag nach Pfingſten.

Und ſie führeten zu ihm einen / der taub und ſtumm war ꝛc. Und er nahm ihn von dem Volck beyſeits. Marc. 7. v. 32. und 33.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus in Heilung diſes Tauben und Stummen dir drey Mittel vorſtelle, die Laſter auszureuten, und ein frommes geiſtliches Leben zu führen. Erſtlich nahm er ihn von dem Volck beyſeits. Und diſes iſt das erſte Mittel die Laſter zu verbeſſeren: Abſöndere dich in etwas von der Gemeinſchafft der Menſchen, erhalte dich von ſo vielen eitlen und weltlichen Zerſtreuungen: Erforſche und durchſuche mit Fleiß den Stand deines Gewiſſens: Verſammle dich ſelbſten in der Einſamkeit, dann in diſer empfangeſt du von GOtt gröſſere Erleuchtungen und Gnaden deine Laſter zu verbeſſeren, und die Tugenden einzupflantzen. Ich will ſie in die Wüſte führen / und ihr zu Hertzen reden. Oſea. 2. v. 14. Enthalte dich alſo von denen eitlen und weltlichen Tröſtungen, welche deinem Stand nicht anſtändig, und die gute Sitten verderben. Der wird allein ſitzen und ſchweigen / dann er hat das Joch auf ſich genommen. Thren. 3. v. 38.

II.

Betrachte das andere Hülff-Mittel, Er ſahe

he gen Himmel. Chriſtus erhebete ſeine Augen gegen den Himmel, daß er uns anzeigete, daß wir nicht nur unſer Gemůth von denen zeitlichen Sorgen und Neigungen abwenden, ſondern über das an die himmliſch und ewige Ding gedencken ſollten: Wie es der Königliche Prophet gemacht hatte. Ich hab die ewige Jahr in meinem Gemůth gehabt. Pſ. 76. Da er an die ewige Jahr gedenckete, trug er keine Sorg vor die zergängliche Tåg diſes Lebens, als welche ſo geſchwind ein End haben, und verſchwinden. Wann auch du ernſtlich an das zukůnfftige gedencketeſt, wurdeſt du leicht alles gegenwärtige verachten, gewiß deine Laſter verbeſſern, und die Tugenden einzupflantzen dich befleiſſen, ſprechend mit dem David: ich habs geſagt / nun hab ich angefangen / diſe iſt die Verånderung der Rechten des Höchſten.

III.

Betrachte, wie du nicht ohne ſonderbahren und kräfftigen Stand der Göttlichen Gnad dein Gemůth von denen irrdiſchen Dingen entſchlagen, und zu den himmliſchen erheben kůnneſt; dahero wird erforderet das dritte Hůlff-Mittel, daß du nehmlich zu GOtt deine Zuflucht nehmeſt, und ein ſonderbahre Hůlff der Göttlichen Gnad erbitteſt, daß du andächtig dem Gebett obligeſt nach dem Beyſpil Chriſti deines Heylands, welcher gen Himmel ſahe / und ſeufftzete. Dein Gebett, ſo du zu GOtt verrichteſt, muß nicht lau, ſondern eyfrig, mit Zäher und Seufftzer vermiſchet ſeyn, das iſt mit zerknirſchten Hertzen, und groſſer Begierde nach denen Tugenden. Die Kinder erhalten

nicht

nicht allzeit, was ſie von ihren Müttern begehren, was ſie aber mit Seufftzen und Weinen verlangen, erhalten ſie leichtlich.

Auf den Montag in der 11. Woche nach Pfingſten.

Darum ſchaue die Güte und Strengheit GOttes / die Strengheit zwar an denen / welche gefallen ſeyn / an dir aber die Güte GOttes / wofern du in der Güte bleibeſt / ſonſt wirſt du auch ausgehauen werden. Rom. 11. v. 22.

I.

BEtrachte die Güte und Strengheit GOttes: Die Güte, da er uns ohne alle unſere Verdienſten unzahlbahre Gutthaten mittheilet, die Strengheit, da er unſere Sünden gerecht ſtraffet. GOtt iſt niemalen lediglich ſtreng, weilen er allzeit minder nach den Verdienen ſtraffet: Doch iſt er allzeit höchſt barmhertzig: Streng wird er benahmſet, wann er mehrere Würckungen der Gerechtigkeit, als der Barmhertzigkeit in Abſtraffung der Sünden verſpühren laſſet. Die Betrachtung diſer Güte und Strengheit iſt jene Stiegen, durch welche du entfliehen kanſt denen hölliſchen Verſuchungen. Wann dich der böſe Feind verſuchet oder anfechtet mit einem Mißtrauen, und Verzweifflung, betrachte die Güte GOttes gegen denen auch Unverdienten und Unwürdigen: Schaue die Gü-

re GOttes. Wann er dich anfechtet durch die Vermeſſenheit, betrachte die Göttliche Strengheit, die er öffters erwieſen gegen denen Vermeſſenen. Schaue die Strengheit.

II.

Betrachte die Strengheit GOttes gegen denenjenigen, welche er von einem hochen Grad oder Gipffel der Vollkommenheit, die ſie erreichet hatten, hat fallen laſſen. Du haſt ein Beyſpil an dem Juda, Saul, den Salomon und Origene, und vielen anderen. Und wie viel weichen auch noch jetzt von ihren löblich und heiligen Lebens-Wandel ſchändlich ab, und ſtürtzen ſich in den erſchröcklichen Höllen Pfuhl, und zwar nach der erſten begangenen Tod-Sünd? Anderer ſeits erwege die Güte GOttes gegen dir ſelbſten, da er dich ſo lang, und nach ſo vielen begangenen ſchweren Sünden übertragen, und noch überhin zu dem geiſtlichen Stand beruffen; diſe Gnad kanſt du keineswegs deinen Verdienſten, ſondern bloß allein der Güte GOttes zuſchreiben. Jedoch verſpriche dir hierinnen keine Sicherheit, abſonderlich wann du nicht mit diſer ſonderbahren Gnad GOttes mitwürckeſt. Du wirſt ſeelig werden, wann GOtt fortfahret dir diſe kräfftige Hülffs-Mittel mitzutheilen: Aber zu diſem iſt er nicht verbunden. Du haſt die beſte Hoffnung deines ewigen Heyls, wofern du in der Güte bleibeſt.

III.

Betrachte, wann du in diſer Güte nicht verbleibeſt, daß du dir die ewige Verdammnuß auf

den

den Halß ziehest: Du wirſt ausgehauen, oder ohne Barmhertzigkeit und Mitleiden von dem Baum des Lebens abgehauen, und in das ewige Feuer geworffen werden. Befilche alſo mit groſſem Eyfer und Standhafftigkeit GOtt dein ewiges Heyl, und vollbringe dein Leben zwiſchen Forcht und Hoffnung, gedenckende, daß GOtt nicht nur allein gütig, ſondern auch gerecht und ſtreng ſeye.

Auf den Dienſtag in der II Woche nach Pfingſten.

Laß die Hoffart nimmer in deinem Sinn / oder in deinen Worten herrſchen / dann in der Hoffart hat alles Verderben einen Anfang genommen. Tob. 4. v. 14.

I.

Betrachte, wie von der Hoffart oder unordentlichen Begierlichkeit zu herrſchen alles Verderben einen Anfang genommen, ſo wohl bey denen Englen, als bey dem Adam, da ſie dem Allerhöchſten gleich wolten ſeyn. O! wie billig iſt diſes Laſter zu beförchten, welches auch ſo gar in dem Himmel und Paradeyß hat wollen einwurtzen; Lucifer trachtete nach der Gleichheit GOttes durch die Macht und Beherrſchung der Sternen: Ich will meinen Stuhl über die Sternen GOttes erheben. Iſa. 14. v. 13. Adam zielete gleichfalls ab nach der Gleichheit GOttes durch die Wiſſenſchafft, ihr werdet ſeyn wie die Götter / und wiſſen das Gute und das Böſe. Gen. 3. v. 5.

Siehe

Siehe wie rathſam es ſeye, in einem jeglichen Grad oder Staffel der Wiſſenſchafft und Würde ſich zwiſchen denen Schrancken ſeines Stands erhalten, in welchen nemlich GOtt den Menſchen geſetzet hat; welche Schrancken ſo du übertritteſt, ſo wirſt du hoffärtig.

II.

Betrachte den erſchröcklichen Schaden, in welchen die Hoffart den Lucifer und Adam geſtürtzet hat. Lucifer iſt von dem höchſten Himmel in einem Augenblick geſtürtzet worden in den tieffeſten Abgrund der Höllen mit allem ſeinem Anhang, denen edleſten und allerſchönſten Geiſtern. O! wie groß iſt die Sünd der Hoffart, welche, auch nur mit den Gedancken begangen, eine ſo groſſe Niederlag und Untergang verurſachet! nicht minder bedauerlich iſt geweſen jene Niederlag und Schaden, welche die Hoffart dem irrdiſchen Paradeyß zugefüget hat. Unſer erſter Vatter Adam wurde beraubet ſeines Ober-Gewalts und erſten Gerechtigkeit, verdammet zu unzahlbaren Gattungen der Armſeeligkeiten, nicht nur an ihm ſelbſten, ſondern auch an ſeinen Nachkommlingen mit einem unerſätzlichen Schaden. Warum laſſeſt dann dieſes bey GOtt alſo verhaßte, und dir alſo ſchädliche Laſter in dir nur einen eintzigen Augenblick herrſchen.

III.

Betrachte, wie dieſes Laſter ſo wohl mit den Sinnen als Worten begangen werden, innerlich nemlich, und äuſſerlich, da du dich eitel übernimmeſt, und ſelbſten hochſchätzeſt. Dieſe beyde Gattung der Hoffart muſt du von fernen fliehen. Da-

mit du aber die innerliche Hoffart unterdruckeſt, erwege öffters, wer du ſeyeſt? und wer GOTT ſeye? und du wirſt gleich erkennen, wie billich und gerecht es ſeye, daß du dich in allen GOtt und ſeinem allerheiligiſten Willen unterwerffeſt, und gleichförmig macheſt. Damit du auch die äuſſerliche Hoffart in Wort und Wercken unterdruckeſt, bedencke, wie ſchändlich das eigene Lob ſtincke; wie ſehr dir diſes mißfalle, da du diſes bey anderen vermerckeſt, und dich nicht enthalten könneſt, daß du eine ſolche Thorheit verlacheſt? Fliehe, fliehe alſo alle ſowohl innerlich als äuſſerliche Hoffart; dann diſes Laſter ſchleichet auch ein unter die gute Werck, und iſt ſo leicht nicht zu erkennen, und zu unterdrucken. Wann du von dem Laſter der Hoffart angefochten wirſt, übe dich gleich in der Demuth, als der Hoffart zuwidrigen Tugend. Verachte die unanſtändige und eitle Gedancken, beſchäfftige dein Gemüth mit anderen nutzlichen Verrichtungen. Von anderen Laſteren wirſt du dich leichter enthalten, wann du dich von dem Laſter der Hoffart enthalteſt.

Auf den Mittwoch in der 11. Woche nach Pfingſten.

Hilff deinem Nächſten wiederum auf nach deinem Vermögen / und hüte dich / daß du nicht auch hineinfalleſt. Eccl. 29. v. 27.

I. Be-

I.

Betrachte deine erſte und höchſte Schuldigkeit, mit welcher du verbunden biſt GOtt deinem Erſchaffer, und Chriſto, deinem Erlöſer, welcher vor dich in dem Creutz zu ſterben ſich gewürdiget hat. Die andere Schuldigkeit trageſt du gegen deinen Nächſten. Daß GOtt hat gleichſam ſeinem Recht nachgeſehen, und weilen er unſerer Güter nicht bedürfftig, als will er, daß wir unſere gute Werck, welche wir alle GOtt ſchuldig ſeyn, zum Nutzen und Liebe unſeres Neben-Menſchen ſollen anwenden. Kanſt alſo GOtt diſes billiche Begehren nicht abſchlagen; vor ſo vlele und groſſe Gutthaten, mit welchen er dich bishero überhäuffet, begehret er von dir nichts anders, als daß du zur Abhelffung der Nöthen und Armſeeligkeiten deinen Nächſten deine Kräfften und Liebs-Dienſt anwendeſt.

II.

Betrachte, wie du durch das Geſatz der Liebe verbunden ſeyeſt, daß du deinen Nächſten liebeſt, wie dich ſelbſten, und ſeinen Schaden als deinen ſelbſt eigenen Schaden aufnehmeſt, ſonderbahr aber die Schäden der Seelen, als welche von der gröſten Wichtigkeit: Und dannoch traget man vor diſe ſo wenige Sorg, und laſſet unzahlbahre Seelen ohne einige Liebs-Hülff zu Grund gehen. Daß wir dem Nächſten in ſeinem leiblichen Anligen zu Hülff komen laſſen wir uns leichtlich bewegen; daß wir aber ihne von ſeinen geiſtlichen Armſeeligkeiten erledigen, ſtrecken wir kaum eine Hand aus. Wann wir ſeheten, daß einer aus unſeren Befreundten von denen Türcken in die Dienſtbar-

keit geführet werde, wurden wir ja zu einen Mitleiden beweget? und uns auf alle mögliche Weiß bearbeiten, denſelben aus dieſer armſeeligen Dienſtbarkeit zu erlöſen? warum dann ſollen wir nicht ein weit gröſſeres Mitleiden tragen mit jenen Seelen, welche ſeuffzen unter der hölliſchen Dienſtbarkeit? warum ſollen wir nicht alle Kräfften anſpannen, dieſelbe aus diſer allerſchweriſten Gefangenſchafft zu erledigen; und Chriſto, welcher ſelbe mit ſeinem koſtbahreſten Blut erlöſet, zuzuſtellen:

III.

Betrachte, wie du von dieſem heiligen Liebs-Werck dich nicht entſchuldigen könneſt wegen deinen ſchwachen Kräfften, und Abgang der erſorderlichen Talenten: Dann es wird nicht mehr erfoderet, als daß du deinen Nächſten beyſpringeſt und helffeſt nach deinem Vermögen. Du kanſt villeicht deinem Nächſten nicht helffen mit predigen von der Cantzel? oder wie ein Mißionarius die Seelen in denen entlegneſten Orthen gewinnen? durch diſes kanſt dich noch nicht entſchuldigen, weilen du Seelen gewinnen kanſt durch ſonderheitliche Geſpräch, durch ſonderbahre Beſtraffungen, durch eyfriges vor das Heyl deines Nächſten zu GOTT verrichtetes Gebett, durch Buß-Werck, durch ſchöne Tugend-Beyſpil: Und diſe iſt die allerbeſte und gantz leichte Weiß die Seelen zu gewinnen. Dann das Reich GOttes ſtehet nicht in der Red / ſondern in der Krafft. 1. Cor. 4. v. 20. Aber mercke anbey wohl jene in dem angezogenen Text beygefügte Ermahnung, damit du nemlich, da du deinem Nächſten aufzuhelffen ſucheſt, dich

nicht

nicht ſelbſten verliehreſt: daß du nicht in die Gruben falleſt, aus welcher du einen anderen herauszureiſſen dich bemüheſt: Und da du vor das Heyl anderer ſorgeſt, dein eigenes verabſaumeſt: die gewöhnliche Gebetter, Andachten, Verſammlungen uud Abtödtungen verabſaumeſt: Sey alſo behutſam in dem Heyl der Seelen, beobachte die Reglen der wahren Lieb, und hüte dich; daß du nicht auch hinein falleſt. O wie viele Verdammte ligen anjetzo in der Höllen vergraben, welche anderen den Weg zum Himmel gezeiget haben.

Auf den Donnerſtag in der 11. Woch nach Pfingſten.

Ein Wurff-Schauffel iſt in ſeiner Hand. Luc. 3. v. 17.

I.

Betrachte, wie unter dem Nahmen diſer Wurff-Schauffel verſtanden werde jene obergerechtliche Gewalt, welcher Chriſto ſo wohl als GOtt als Menſchen zuſtehet: Als GOtt, wegen dem höchſten Obergewalt, als Menſchen, weilen er den richterlichen Gewalt vielfältig verdinet hat, abſonderlich weilen er ſich als einen ſchuldigen vor denen irrdiſchen Gerichtern hat halten laſſen: Dann es iſt billich und recht, daß derjenige in groſſer Herrlichkeit auf den Thron ſitze, zu richten das gantze menſchliche Geſchlecht, welcher als gantz unſchuldig vor das Heyl aller Menſchen vor denen ungerechteſten Gerichtern ſich hat verurtheilen und verdammen laſſen. Bediene dich alſo

anjetzo der vätterlichen Gunſt, gebrauche dich der Barmhertzigkeit deines Heylands noch zu ſelber Zeit, da er iſt dein Vorſprecher, dann alsdann kommen wird als ein ſtrenger Richter, der auch die Gerechtigkeiten richten wird. Ueber das betrachte, daß diſe Wurff-Schauffel eigentlich die Chriſtglaubige allein angehe, wormit er den Weitzen von dem Unkrant, die Verdammte von denen Auserwählten abſonderet, maſſen die Unglaubige nur obenhin gerichtet werden: Der nicht glaubet / iſt ſchon gerichtet. Joan. 3. Vielmehr wird diſe Wurff-Schauffel die geiſtliche Ordens-Perſohnen durchſuchen, als welche ſich zu einer höcheren Vollkommenheit bekennen. Erwege nun, wie bey jenem Gericht alle deine Gedancken, Wort und Werck werden durchſuchet und ausgeſchwungen werden? ob du würdig ſeyeſt unter den Weitzen oder unter das Unkraut gezehlet zu werden?

II.

Betrachte, wie die Auserwählte einem Weitzen-Köenlein wegen den vielfältigen Frucht verglichen werden, welchen ſie alsdann hervorbringen, und wegen ihrer Beſtändigkeit und Fruchtbarkeit, durch welche ſie der Welt genutzet. Die Verdammte und Verworffene aber werden verglichen mit dem Spreyer oder Unkraut, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, Leichtſinnig- und Unbeſtändigkeit. In der Welt ſeyn die Böſe mit Guten vermiſchet, gleichwie das Unkraut mit dem Weitzen, weilen die Böſe auch denen Guten groſſen Nutzen bringen, da ſie ihnen Gelegenheit an die Hand gebē zu einer gröſſeren Abtödung, Eingezogenheit und Demuth.

Diſe

Diſe Vermiſchung des Spreyers mit dem guten Getraid findet man auch zuweilen in denen geiſtlichen Gemeinden, wann auch du ein zerknirſchtes und abgetödtetes Waitzen-Körnlein biſt, ſeye dem Spreyer und Unkraut nicht neidig, dann diſes wird zu ſeiner Zeit abgeſonderet von dem Weitzen, und wegen ſeiner Leichtfertigkeit und Dürre verworffen werden. Ich will ſie mit der Wurff-Schauffel zerſtreuen. Jerem. 3. v. 7. Wann du aber ein ſolcher Spreyer biſt, ſo förchte, daß du nicht bald in das ewige Feuer geworffen werdeſt.

III.

Betrachte das End diſer Abſonderung: Er wird ſeinen Weitzen in die Scheuren ſammlen, aber die Spreu wird er mit einem unauslöſchlichen Feuer verbrennen. Matth. 3. v. 12. Diſe Scheuren iſt der Himmel, allwo die Auserwählte werden verſammlet und vereiniget ſeyn in der Liebe und Lob GOttes, auch abgeſonderet von denen Gottloſen, die ſie in ihrem Leben geplaget haben, die ewige Freuden genieſſen. O wie weit beſſer iſt anjetzo in diſem Leben ſeyn ein abgetödtetes Waitzen-Körnlein, als in dem andern eine in das hölliſche Feuer verworffene Spreu, ſo niemahlen zu Aſchen wird, ſondern zur ewigen Marter in dem unauslöſchlichen Feuer aufbehalten iſt. Betrachte wohl diſes ewige, diſes ſo ſchmertzliche, ſo bittere, und durchdringende Feuer, und ſihe, ob nicht in Vergleichung deſſen unſer materialiſches Feuer nur ein Schatten ſeye?

Auf den Freytag in der 11. Woch nach Pfingſten.

Gedencket an den / der ein ſolches Widerſprechen von denen Sündern wider ſich erlitten hat / daß ihr nicht matt werdet / noch ablaſſet in eurem Gemüth / dann ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden mit Gegen-Kämpffen wider die Sünd. Heb. 12. v. 3. u. 4.

I.

Betrachte, wie du öffters an Chriſtum deinen Gecreutzigten, zu deinen Troſt in deinen Betrübnuſſen gedencken, und erwegen ſolleſt, was Chriſtus dein Heyland vor dich gelitten habe! der König der Glory, welcher gleich von Anfang der Welt leidete in ſeinen Heiligen, dem Abel, Joſeph, Jeremia, rc. leidete nachmahlen nicht nur in den Seinigen, ſondern in ihme ſelbſten: wider ſich ſelbſten. Von wem hat er gelitten? er hat gelitten von denenjenigen, vor deren Heyl er an dem Creutz gehangen. Was hat er aber gelitten? Verfolgungen? und in allen Gattungen ſchmertzlichiſte, ſchmächlichiſte, und ungerechteſte Marter. Diſe drey Umſtänd des bitteriſten Leidens bedencke öffters, und betrachte aufmerckſamers, und du wirſt in deinen Trangſalen groſſen Troſt fühlen.

II.

Betrachte, wie zu einer Erquickung in denen Wider-

Widerwärtigkeiten und Trangſalen nichts dienlich- und nutzlicher ſeye, als die öfftere Betrachtung des bitteren Leidens JEſu Chriſti. Ein tapfferer Soldat wird niemahlen beſſer zu dem Streit aufgemunteret, als da er ſeinen König und HErrn ſelbſten in der erſten Schlacht-Ordnung ſtreitend, und mit Blut überrunnen anſiehet. Eine ſolche Aufmunterung zu dem Streit wider deine ſichtbahre und unſichtbahre Feind haſt du höchſtens vonnöthen. Erwege, wie du wegen einer kleinen Widerwärtigkeit gleich das Hertz fallen laſſeſt, und von dem eyfrigen Dienſt GOttes abweicheſt, oder nachlaſſeſt?

III.

Betrachte, was groſſe Beſchämung dir einjagen ſolle deine ſündhaffte Nachläßigkeit, wann du ſelbe bey denen Füſſen deines Gecreutzigten erwegeſt. Deine Sünd hat Chriſto keineswegs ſchaden können, und dannoch hat er an dem Creutz ſo viele Marter und Pein ausgeſtanden, damit er dich von derſelben erlöſete. Dir verurſachet die Sünd unzahlbahre Schäden, und dannoch erhalteſt du ſelbe in deiner Schoß, noch viel minder bemüheſt dich, daß du zur Austilgung derſelben einen eintzigen Bluts-Tropffen vergieſſeſt? Ach! wie wahr ſagt der Apoſtel: ihr habt noch nicht biß aufs Blut widerſtanden mit Gegen-Kämpffen wider die Sünd. Du vergieſſeſt nicht nur keinen eintzigen Tropffen Bluts zur Genugthuung deiner Sünden, ſondern leideſt auch nicht die mindeſte Widerwärtigkeit, oder Verkleinerung deiner Ehr: ja ſucheſt in allen Gelegenheiten nur deinen unordentl. Anmuthungen genug zu thun, Ach! betrüge

dich doch nicht ſelbſten alſo, ſondern ſtreite vielmehr in dem beſtändigen Krieg diſes Lebens tapffer, auch biß auf das Blut: Laſſe nicht nach zu ſtreitten wider die Sünd, vor welche auszulöſchen dein liebreichſter Heyland all ſein Blut vergoſſen hat.

Auf den Sambſtag in der II. Woche nach Pfingſten.

Sie haben zu deiner Seel geſagt: bucke dich nieder / daß wir über dich hingehen / und du haſt deinen Leib nidergelegt / wie einen Erd-Boden / und wie einen Weg denen / ſo fürübergehen. Iſa. 51. v. 23.

I.

BEtrachte, wie der böſe Feind, welcher nur dahin trachtet, dich zu zertretten, und wie einen ſchlechten Leibeigenen unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen, dir doch nicht ſchaden / ſondern nur eingeben könne, daß du dich freywillig niderbuckeſt, und mit freyen Willen verwilligeſt, und ſeine boshaffte Einſpeyungen annehmeſt. Ach! wer ſolle ſich nicht ſchämen ab einem ſo ſchmächlichen Dienſt? welchen du durch die Sünden öffters dem Teufel geleiſtet haſt? und dich deinem abgeſagteſten Feind zu einem Fußſchemel dargebotten?

II.

Betrachte, wie der Höllen-Feind allzeit gedencke, dir den gröſten Schaden zuzufügen, aber

diſes thut er nach und nach. Von Anfang begehret er, daß du dich neigeſt, buckeſt, daß du ſeinen Eingebungen nur einiges Gehör gebeſt: Er begehret einen eintzigen Anblick, eine Begierd nach dem verbottenen Apffel, wie er es auch dem Adam eingerathen; wann er diſes erhalten, ziehet er leicht den Menſchen von einem Uebel in das ärgere, in die ſchwäriſte Sünden. Wann du alſo nicht wilſt dich gäntzlichen niderlegen, dich den Gewalt des Teufels durch die Einwilligung in die Sünd unterwerffen, widerſtrebe hertzhafft ſeinen Böſen Eingebungen, und bucke dich keineswegs, noch minder gibe ſolchen Anfechtungen auch nur einen eintzigen Augenblick ein Gehör.

III.

Betrachte, wann du in die hölliſche Anfechtungen einwilligeſt, ſo laſſeſt dich von deinem abgeſagteſten Feind zertretten wie ein offentliche Straſſen, daß er durch ſelbe nach ſeinem Belieben hin und her lauffen könne. Diſes iſt der allerarmſeeligſte Stand des Sünders, zu welchem er nach und nach gelanget, von der würcklichen Sünd, zu der üblichen: Durch die würckliche Sünd leget er ſeinen Leib nider wie den Erdboden, durch die üblichte, machet er ſich zu einem Weg denen / die fürüber gehen. Wann du dem böſen Feind einen eintzigen Tritt auf dir geſtatteſt, wird er nicht nachlaſſen, biß er mehrere erhalte, dich nach und nach zertrette und zerquetſche, und als den verächtlichiſten Leibeignen ſeiner Bothmäßigkeit unterwerffe. Betrüge dich nicht alſo, und geſtatte dem leidigen Satan keinen eintzigen Zutritt, damit er nicht aus

dir

dir eine offene Straſſen mache, und in allerhand ſchwereſte Laſter ſtürtze. Ach! wie viele geiſtliche Ordens-Seelen seyn auch alſo ſchändlich betrogen worden, da ſie anfänglich denen teuffliſchen Einſprechungen Gehör gegeben nachmalen in groſſe Sünden gefallen, und ihnen ſelbſten den gröſten Schaden auf den Halß gezogen haben? wache alſo mit allen Fleiß, damit du nicht von deinem abgeſagteſten und geſchwornen Feind betrogen werdeſt, und ewig zu Grund geheſt.

Auf den 12 Sonntag nach Pfingſten.

Du ſollt den HErrn deinen GOtt von gantzen Hertzen lieben. Marc. 12. v. 30.

I.

BEtrachte, wie GOtt durch diſes Gebott nichts anders ſuche, als daß dein Hertz und Willen dem Göttlichen gantz gleichförmig ſeye, daß deine Begirlichkeiten nach keinen anderen Geſatz leben, als nach dem Geſatz GOttes, das du nichts anderes wünſcheſt und verlangeſt, als die Vereinigung mit GOtt. Wann du frolockeſt, ſolleſt du nur in dem HErrn frolocken, traureſt du, haſt du keine andere Urſach zu trauren, als wegen der begangenen Beleidigung GOttes. Der eintzige Verlurſt der Göttlichen Gnad iſt auf diſer Welt zu förchten. Ueber das erfordert auch diſes Gebott, daß alle deine Glieder und Kräfften ſich anſpan-

ſpannen zur Beförderung der Ehr GOttes: Du muſt deinen GOtt aus gantzem Gemüth lieben, du verrichteſt was du wilſt, muß alles zur Ehre GOttes, zu ſeinem göttlichen Wohlgefallen geſchehen. Diſes iſt das erſte Gebott ſeiner Würde nach, weilen es das Ziel und Ende aller anderer Gebotten iſt. Es iſt auch das erſte wegen ſeiner Vortrefflichkeit, indeme es uns zur wahren und inneriſten Freundſchafft GOttes erhebet. Wann uns GOtt das Gebott ihne zu lieben nicht gegeben hätte, hätteſt du GOtt demüthigiſt und inſtändig bitten müſſen, daß er dir die Erlaubnuß gebete ihne zu lieben; warum liebeſt dann GOtt nicht, der dir diſes gebiethet?

II.

Betrachte, wie daß, ob zwar diſes Gebott nicht auf Erden, ſondern nur in dem Himmel könne vollkommen erfüllet werden, du jedoch ſelbes in ſo weit zu erfüllen verbunden ſeyeſt, daß du in allen Begebenheiten GOtt über alles ſchätzeſt als dein letztes Ziel. Der Geitzige liebet ſein Geld, als ſein letztes Ziel, er iſt vor allen ſorgfältig, wie er ſeinen Schatz ſicher erhalte, wie er ihne bey ſich behalte; er arbeitet, dichtet, wendet allen Fleiß an, daß er ihn wohl bewahre, und ſein Geld vermehre. Wann alſo der Geitzige auf die Verwahrung des Gelds als ſeines falſchen GOttes alle ſeine Kräfften anwendet, da er vermeinet, er habe an ſeinem Geld alles Gute gefunden, warum wendeſt dann dich nicht gäntzlich an zur Ehr und Glory GOttes, welcher in der Sach ſelbſten in ſich enthaltet, und auch dir geben kan alles Gute?

III. Be

III.

Betrachte, wie zu deme, daß du GOtt über alles liebeſt, nothwendig ſeye, daß du ihn wohl erkenneſt, und ſeine unendliche Vollkommenheiten wohl betrachteſt. Die Heilige in dem Himmel lieben GOtt vollkommen, weil ſie ihne erkennen von Angeſicht zu Angeſicht. Erkenne du wenigiſt GOtt von ferne in ſeinen dir verliehenen Wohlthaten, in ſeinen Wercken der Natur, der Gnad und der Glory. Hernach oder fürs andere muſt du öffters erwecken göttliche Liebs-Act, und all deine Gedancken; Wort und Werck aus Liebe GOttes verrichten. Drittens endlich muſt du in deinen täglichen Gebett GOtt inſtändigiſt bitten, daß er dir die Gnad mittheile ihne als die unendliche Güte allzeit zu lieben: Dann GOtt, welcher dich unendlich liebet, verlanget nichts anderes, als daß er von dir hingegen geliebt ſey. Aber GOtt liebet dich ohne ſeinen Nutzen, iſt alſo ja billig und recht, daß du auch Gott ohne deinen Nutzen liebeſt? daß du ihme dieneſt nicht aus Forcht der Straff, oder Hoffnung der Belohnung, ſondern aus einer puren kindlichen Liebs-Neigung, weilen GOtt als das höchſte und unendliche Gut aller Liebe der Geſchöpffen allerwürdigiſt iſt.

Auf den Montag in der 12 Woche nach Pfingſten.

Du ſollt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Marc. 12. v. 31.

I.

BEtrachte, wie das Gebott GOtt zu lieben, und das Gebott zu lieben den Nächſten zwey Geſchwiſtert ſeyen aus einer Geburth. Das Gebott GOtt zu lieben wird genennet das erſte das Gebott zu lieben den Nächſten wird benamſet das andere: Weilen wir den Nächſten nicht lieben müſſen, als nur wegen GOtt, GOtt aber müſſen wir lieben wegen ſich ſelbſten, und nicht wegen den Nächſten. Diſe zwey Gebott seyn alſo genau mit einander vereiniget, daß du den Nächſten nicht lieben könneſt, wann du GOtt nicht liebeſt, auch weder GOtt lieben könneſt, wann du den Nächſten nicht liebeſt. Dahero iſt zwiſchen diſen zweyen Gebotten eine genauere Vereinigung, als zwiſchen zweyen mit einander gebohrnen Brüdern, weilen diſe zwey Zwilling die Liebe GOttes und des Nächſten miteinander gebohren werden, und gleichſam zugleich abſterben. Warum achteſt du dann ſo wenig diſes groſſe Gebott?

II.

Betrachte, wie die Liebe des Nächſten in deme beſtehe, das du ihme Gutes wünſcheſt ſo wohl dem Leib, als der Seel nach: Alsdann aber liebeſt du den Nächſten wie dich ſelbſten, wann du ihme all dasjenige Gute wünſcheſt, ſo du dir ſelbſten wünſcheſt: und von diſem deinem Wunſch und Begird muſt du keinen ausſchlieſſen, weder deinen Mit-Geſpan, noch Fremden, er ſeye gut oder böß: dein Gutthäter oder Feind: Dahero wann du nur einen eintzigen Menſchen von diſer deiner Liebe ausſchlieſſeſt, haſt du keine wahre Liebe des Näch-

Nächſten: Gleichwie der wahre Glauben bey deme nicht Stand haltet, der nur einen eintzigen Glaubens-Articul laugnet. Und dannoch rühmen ſich viele, daß ſie ihren Nächſten lieben, da ſie ihme doch kaum die gemeine und ſchuldige Liebes-Dienſt erweiſen?

III.

Betrachte, wie zu einer wahren Liebe des Nächſten drey Bedingnuſſen erfoderet werden. Die erſte Bedingnuß iſt, daß du den Nächſten nicht liebeſt mit einer ſchädlichen Liebe, daß du wegen ihme nicht eine ungerechte, unvernünfftige und ſündhaffte Sach zulaſſeſt: Dann alſo wirſt du den Nächſten nicht nur nicht lieben, ſondern mit einem höchſten ja teufliſchen Haß haſſen, da du mithilffſt, oder ihne zur Sünd anleiteſt. Die andere Bedingnuß iſt, daß du den Nächſten liebeſt wegen den Nächſten, und nicht wegen dir ſelbſten, oder wegen deiner Komlichkeit, und zeitlichen Nutzen: Dann alſo, wann du nicht gäntzlich wider das Gebott der Liebe handleſt, wirſt du wenigiſt ſelbes nicht vollkommen erfüllen, weilen du die Ordnung der Liebe verkehreteſt. Die dritte Bedingnuß iſt, daß du deinen Nächſten nicht liebeſt mit einer kahlen und verhüllten Gemüths-Neigung, ſondern mit einem ernſtlichen kräfftigen Willen; In ungefälſchter Liebe: 2. Cor 6. 6. Was du dir immer Gutes wünſcheſt, und zu erlangen ſucheſt, muſt du auch wünſchen, wollen, und vergönnen deinem Nächſten, und ihne lieben wie dich ſelbſten. Ach! wie wenig ſeyn ſolche wahrhaffte Liebhaber des Nächſten auf diſer Welt? wie wenig wird diſes

aller-

allerſchönſte Liebs-Gebott beobachtet? Viele lieben den Nächſten mit einer ſchädlichen Liebe, viele aus Liebe des eigenen Nutzen, ſehr viele lieben den Nächſten mehr mit einer todten, als lebendigen Lieb. Sihe, wie dein Leib gegen den Nächſten beſchaffen ſeye?

Auf den Dienſtag in der 12. Woche nach Pfingſten.

Diß iſt mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wohlgefallen habe / den ſollet ihr hören. Matth. 17. v. 5.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus als der natürliche Sohn des himmliſchen Vatters von ihme lediglich und in ſich ſelbſten geliebt ſeye. Dahero ſeyn die Gerechte angenommene, und durch die Gnad Chriſti geliebte Kinder, welche er als ſeine Brüder der göttlichen Natur theilhafftig gemacht hat. Dahero hat der himmliſche Vatter zum Zeichen ſeiner Liebe, Chriſto allen Gewalt gegeben, ohne einige Schrancken, damit er uns als angenommenen Kinderen mit ſeiner Gnad alle andere Güter mittheilen kunte. O mit was zarter Liebe ſollteſt du alſo lieben den von dem ewigen Vatter ſo hefftig geliebten Sohn, der dich mit einer ſo groſſen Liebe umfangen, daß er dich zu ſeinem Bruder, und unter die Zahl der Kinder GOttes an- und aufgenommen? erfreue dich, und frolocke wegen einer ſo groſſen Herrlichkeit, deines zur rechten

Hand des Vatters ſitzenden Heylands, und wegen einem ſo groſſen Vorrecht des geliebten Sohn. Bearbeite dich mit allen Kräfften, daß du mit Chriſto durch die Liebe vereiniget ſeyeſt, welcher dir ſo viele groſſe Gutthaten erwieſen, und von deme du noch mehrere hoffen kanſt, ja alle deine Nothwendigkeit.

II.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter ſprechend, diſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, nicht nur an demſelben ſein höchſtes Wohlgefallen und Freud gehabt, da er zugleich der angenommenen Menſchheit alle Völle ſeiner Gottheit mitgetheilet, ſondern auch, da er durch ihne dem gantzen menſchlichen Geſchlecht ſo groſſe Gutthaten erwieſen: Er hat ihm vorgenommen in ihme alles widerum zu recht zu bringen. Epheſ. 1. v. 10. Indeme er das gantze menſchliche Geſchlecht von der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſet, und demſelben ſo viele Gaben der Gnad und Glory mitgetheilet. O groſſe Gütigkeit! da es dem himmliſchen Vatter beliebet hat, ſeinen Sohn zu einem Heyland des gantzen alſo verächtlichen, und durch die Sünd verderbten Geſchlecht zu geben. Aber diſe Erbarmnuß iſt der Göttlichen Liebe eigen. Warum liebeſt du dann diſen deinen ſo groſſen Liebhaber nicht auch mit einer gleichen Gegen-Liebe? warum zeigeſt du nicht in dem Werck ſelbſten, daß du in Wahrheit deinen liebreichiſten GOtt mit zartiſter Liebe liebeſt?

III. Be-

III.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter angeordnet habe, daß uns alle Gutthaten durch Chriſtum, als einen wahren, und uns gleichen Menſchen und unſeren Bruder ſollen mitgetheilet werden. Warum lauffeſt dann nicht mit allen Vertrauen zu ihme, daß er dir ſeine nothwendige Gnaden in deinen Widerwärtigkeiten zukommen laſſe? wann du aber von Chriſto wilſt erhöret werden, iſt nothwendig, daß du ihne anhöreſt, und dasjenige, was er dich als dein Lehrmeiſter lehret, in dem Werck erfülleſt. Damit du von einem irrdiſchen Fürſten eine Gnad erhalteſt, muſt du Bittſchrifften eingeben, und dieſelbe öffters wiederhohlen: Wann du aber von Chriſto Gnaden erbitteſt, muſt du mehr die Ohren als den Mund eröffnen, mehr aufmerckſam, als bitten: ihn ſollt ihr hören. Maſſen, wann du mit aufmerckſamen Gemüth aufmerckeſt auf die Lehr Chriſti, und ſeine heiligiſte Beyſpil, dasjenige in dem Werck erfülleſt, was er von dir forderet, wirſt du geſchwinder erhöret, und mehr theilhafftig werden von der Völle ſeiner Gnaden und Gaben.

Auf den Mittwoch in der 12. Woche nach Pfingſten.

Eines jeglichen Werck wird offenbahr werden / dann der Tag des HErrn wirds erklären / dann er wird durchs Feuer offenbahr werden/

den / wie nun eines jeglichen Werck Geſtalt ſeye / das wird das Feuer bewähren. 1. Cor. 3. v. 13.

I.

BEtrachte, wie in der Heil. Schrifft drey Täg eigentlich der Tag des HErrn benamſet werden. Der erſte iſt der Tag des allgemeinen Gerichts, der groſſe Tag des HErrn. Der andere iſt der Tag des ſonderheitlichen Gerichts: Der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb. Der dritte iſt der Tag der Trübſal / welcher vor dem ſonderheitlichen Gericht vorher gehet, durch welche GOtt die Menſchen zu bewehren pfleget, ob ſie in dem Glauben beſtändig verbleiben. Diſe drey Täg hat ihm GOtt auserküſen, damit die Werck der Menſchen offenbahr werden: wie diſes der Apoſtel anzeiget, der Tag des HErrn wirds erklären. Ueberlege wohl, wie du dich in diſen dreyen Tägen verhalten wolleſt? und wie du von allen deinen Gedancken, Wort und Wercken Rechenſchafft geben könneſt?

II.

Betrachte, wie an dem Tag des allgemeinen Gerichts eines jeglichen Menſchen Werck werde offenbahret werden. Da an das Tags-Licht werden kommen vor der gantzen Welt alle und jede, auch die verborgneſte Werck. Hülffet alſo nichts, wann du anjetzo vor den Augen der Menſchen, und die bey dir in der Gemeinde wohnen, deine Boßheit mit allem Fleiß verbergeſt. Hernach in dem ſonderheitlichen Gericht wird das Werck offenbahr

bahr ſeyn, weilen der Arme, Verachtete und Verworffene (wie Lazarus ware) wird in die Schooß Abrahå getragen, der Reiche aber, und von denen Menſchen alſo Hochgeſchåtzte (wie jener reiche Praſſer) von denen Teuflen in den Abgrund der Hðllen geſtoſſen werden, ohne eintzige Hoffnung in Ewigkeit daraus zu kommen. O wie erſchröcklich wird diſe Verånderung ſeyn! was vor eine Perſohn vertritteſt du bey diſem Schauſpiel? der dritte Tag des Gerichts wird ſeyn der Tag der Trübſal/ in welchem die Beharrlichkeit in der Tugend-Uebung wird bewehret werden, ob ſie ſo wohl in Widerwårtigkeiten als Wohlergehen allzeit gleich ſeye? wann du in denen Widerwårtigkeiten und Trangſalen, in Schand und Kranckheiten nicht beſtåndig verharreſt, biſt du nicht aus der Zahl derjenigen, von welchen geſchrieben iſt, GOtt hat ſie verſucht / und befunden, daß ſie ſeiner würdig waren. Sap. 3. v. 5.

III.

Betrachte, wie allhie geſagt werde, daß diſe drey Gericht durch den Gewalt des Feuers geſchehen: Wie eines jeglichen Werck Geſtalt ſeye / das wird das Feuer bewehren / gleichwie das gute Gold von dem falſchen unterſchieden, und durch das Feuer bewåhret wird. In dem Tag des allgemeinen Gerichts wird das Feuer, welches die gantze Welt einnimmet, die Auserwåhlte von denen Verworffenen abſönderen, weilen es nur denen Verdammten allein ſchadet. In dem ſonderheitlichen Gericht wird das Fegfeuer die Auserwåhlte, und das hölliſche Feuer die Verdammte

unterſcheiden. Endlichen an dem Gericht der Trübſal wird das Feuer der Widerwärtigkeiten und Verfolgungen das feine und gute Gold von dem falſchen abſönderen; Das gute Gold haltet in dem Feuer die Prob, und wird nur reiner, wo das falſche nur ſchlechter wird. Es iſt zwar wahr, daß das Feuer der Trübſalen auch denen Gerechten eine natürliche Forcht einjage, und daß ſelbes notwendig müſſe empfunden werden, aber diſes benimmet der Krafft nichts, wann ſich nur der Bedrangte enthaltet, daß er nicht aufbrenne, und in Klagen ausbreche. Dahero wann dir GOtt eine Widerwärtigkeit zuſchicket, die du wohl empfindeſt, werde deſſentwegen nicht traurig oder kleinmüthig, dann was du durch den Zwang der Natur nicht kanſt, daß wirſt du durch einen ſonderbahren Beyſtand der göttlichen Gnad gar leicht zuwegen bringen.

Auf den Donnerſtag in der 12. Woche nach Pfingſten.

Wann du das Köſtlich von dem Schlechten abſöndereſt / ſo ſollſt du ſeyn / wie mein Mund. Jerem. 15. v. 19.

I.

BEtrachte den erſten Umſtand diſer Worten: Wann du nemlich das Köſtlich von dem Schlechten abſöndereſt, GOTT zueigneſt, was GOttes iſt, und gantz köſtlich, und auch dir gibeſt, was dein und ſchlecht iſt, ſo wirſt du ſeyn

wie

wie der Mund GOttes, weilen du alſo allzeit die Wahrheit redeſt. Der Menſch wird in der Heil. Schrifft ein Lügner genennet, ein jeder Menſch iſt ein Lügner. Rom. 3. v. 4. Weilen er ihm zueignet, was nicht ſein iſt. Alle Vorrecht, ſo an dem Menſchen zu finden, kommen her von GOtt: der Adel, die Wiſſenſchafften, und übrige Gaben der Natur ſeyn lautere freywillige Gaben GOttes: noch vielmehr haben ihren Urſprung von GOtt die Gaben der Gnad, weilen du aus dir ſelbſten nichts haſt als die Sünd allein. Mache alſo eine Abſonderung, gibe GOtt, was GOttes iſt, und dir, was dein iſt. Findeſt du in dir etwas gutes, ſo ſchreibe alles GOtt zu als dem Urſprung alles Guten. Das Böſe aber alles, ſo in dir iſt, eigne dir ſelbſten zu als einem zu allen böſem geneigten Menſchen, und alſo wirſt du ſeyn, wie der Mund GOttes.

II.

Betrachte den anderen Verſtand diſer Worten, Wann du weiſt geſcheid zu unterſcheiden das Köſtliche von dem Schlechten, auf diſer Welt hochſchätzeſt, was zu ſchätzen iſt, und verachteſt, was in der Wahrheit zu verachten iſt, daß du alsdann auch wie der Mund GOttes ſeyn werdeſt. Die Welt-Menſchen halten denjenigen für glückſeelig auf diſer Erden, welcher an Reichthum einen Ueberfluß hat, der über andere herrſchet, dem alles nach ſeinem Willen und Wunſch gehet. Sie haben diſes Volck ſeelig geſprochen / welches diſe Ding hat. Pſal. 143. v. 15. Aber der Mund GOttes redet anderſt, und ſprichet denjenigen ſeelig, welcher all ſeinen Troſt und Hoffnung auf

GOtt ſetzet. Seelig iſt das Volck / deſſen der HErr ſein GOtt iſt. Was iſt diß vor ein Sprach? haſt du in deinem geiſtlichen Stand diſe nothwendige Abſonderung gemacht? die Gnad GOttes allein geſchätzet? und alles anderes verachtet, ſo nicht zur Erlangung diſer göttlichen Gnad tauglich? O wie billig iſt zu verfluchen die Sprach einer ſolchen Ordens-Seel, welche die irrdiſche Güter alſo hochſchätzet und anrühmet! wann du in deinem Hertzen und Gemüth ſchon einmahl haſt gefaſſet, und feſt geſtellet diſe vorermeldte Abſonderung, mache ſelbe auch mit der Zungen, und du wirſt ſeyn wie der Mund GOttes.

III.

Betrachte den dritten Verſtand diſer Worten: Wann du die Seelen von denen Sünden erretteſt und abhalteſt, ſondereſt du das Köſtliche von dem Schlechten, und biſt wie der Mund GOttes, weilen GOtt durch deinen Mund redet. Diſes Amt hat Chriſtus auf Erden verrichtet, da er durch ſeine Predigen, und Erklärung der Evangeliſchen Wahrheiten ſeinem himmliſchen Vatter die Seelen gewunnen. Diſes haben nachmahlen verrichtet die heilige Apoſtel, und ihre Nachfolger; auch du thue ein gleiches, ſo weit es deine Kräfften zulaſſen, befleiſſe dich nach aller Möglichkeit Seelen zu gewinnen. Wann du als ein Prediger diſes nicht bewerckſtelligen kanſt, befleiſſe dich wenigiſt die Seelen von denen Sünden abzuhalten, durch auferbauliche geiſtliche Geſpräch, durch gute Exempel, welche offt mehr zu dem Gewinn der Seelen dienen, als die Predigen von der Cantzel.

Auf den Freytag in der 12. Woche nach Pfingſten.

Es ſeye aber weit von mir / daß ich mich rühme als / in dem Creutz unſeres HErrn JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt / und ich der Welt. Galat. 6. v. 14.

I.

Betrachte, wie der Apoſtel ſich hätte rühmen können in ſeiner Weißheit, in ſeiner Fromkeit, in der Macht Wunder zu würcken, und dannoch wolte er ſich in dem Creutz allein rühmen. Seelig biſt du, wann du mit dem Apoſtel keinen anderen Ruhm ſucheſt, als in dem Creutz. Du rühmeſt dich zwar in dem Creutz, da du dich als einen Chriſten und Jünger des Gecreutzigten bekenneſt: Aber wie umfangeſt du das Creutz nach dem Beyſpil deines gecreutzigten JEſu? wie folgeſt du ihm nach in der höchſten Armuth? in denen Schmertzen? in der gröſten Verachtung? die Welt rühmet ſich in denen Reichthumen, in denen Würden, in denen Kommlichkeiten. Aber eine geiſtliche Ordens Seel, welche bekennet, daß ſie Chriſto dem Gecreutzigten nachfolge, muß ſich in nichts anderen, als in dem Creutz allein rühmen.

II.

Betrachte, wie dir die Welt, und du der Welt gecreutziget ſeyeſt, daß du nemlich allzeit der

Welt zuwidrige Grund-Sätz halteſt. Wann zwey an ein Creutz gehefftet ſeyn, iſt nothwendig, daß einer dem anderen den Rucken zeige: Alſo muſt du es auch mit der Welt machen; die Welt kehret dir den Rucken, auch du kehre derſelben die Schultern. Die Welt verlachet dich, weilen du ihre Güter nicht achteſt, die ſie ſuchet, auch du verlache die Welt, weilen ſie ihre Eitelkeit und Armſeeligkeit nicht erkennet. Die Welt liebet und ſchätzet dich nicht, auch du liebe und achte nicht die Welt. Diſe iſt die ewige Creutzigung, welche der Apoſtel bekennet, und welcher du nachfolgen muſt, wann du den geiſtlichen Stand antritteſt.

III.

Betrachte, wie zur Erlangung diſer Creutzigung über das noch erforderet werde, daß du der Welt, und die Welt dir abſterbe. Die Welt ſtirbet dir ab, wann du in der That allen zeitlichen Dingen abſageſt, weilen die Welt nichts mehr hat, mit welchen ſie dich anreitzen kunte: Und dahero iſt die Welt gegen dir gleichſam todt. Du ſtirbeſt der Welt ab, wann du auch alle Neigung zu denen weltlichen Sachen beyſeit ſetzeſt, weilen du auf ſolche Weiß dich nicht an der Welt zu erfreuen ſucheſt, und alſo biſt du gegen der Welt gleichſam tod. Biſt du ein geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo haſt du durch die heilige Gelübd bekennet, daß du wolleſt der Welt abſterben, und daß du wolleſt, daß auch dir die Welt ſterbe. Erforſche anjetzo dein Gewiſſe, ob du wahrhafftig der Welt ſammt ihrem Pracht, Reichthumen, Ehren und Anſehen nicht nur in der That, ſondern auch in dem Hertzen habeſt

beſt abgeſagt ? Diſe glückſeelige Creutzigung und ſeelige Tod kan nicht anderſt erhalten werden, als durch eine wahre und eyfrigiſte Liebe gegen den gecreutzigten Heyland, als welche nicht nur in dem Werck, ſondern auch in dem Willen und Hertzen abſönderet von allen eitlen und weltlichen Sachen. Starck wie der Tod iſt die Liebe.

Auf den Sambſtag in der 12. Woche nach Pfingſten.

GOtt widerſtehet den Hoffärtigen/ aber den Demüthigen gibt er Gnad. Jac. 4. v. 6.

I.

BEtrachte, gleichwie der Menſch widerſtehet einem Dieb, der ihm ſeine Sachen, Ehr und Leben mit Gewalt ſtehlen will, alſo widerſtehet auch GOtt denen Hoffärtigen, welche ihm ſeine Ehr nehmen wollen. O! was für ein verſchreyter Mörder und Dieb biſt du! wann du diejenige Gaben und Tugenden, welche lauter Gaben GOttes ſeyn, dir ſelbſten zuſchreibeſt? wann du wegen ſelben dich hoffärtig übernimmeſt, und andere verachteſt? Was haſt du, daß du nicht empfangen haſt? wann alſo alles eine lautere Gab GOttes iſt, warum ſucheſt du wegen ſelben deine eigene Ehr und Ruhm? Es iſt zwar wahr, daß du durch deinen freyen Willen auch mitwürckeſt zu denen Tugend-Uebungen: Aber eben diſe Mitwürckung iſt ein Gab GOttes, GOtt iſt/ der in dir würcket das Wollen. Der Leib würcket

cket mit zu denen menſchlichen Verrichtungen, jedoch werden diſe Verrichtungen nicht dem Leib, ſondern der Seel, welche den Leib regieret, zugeſchrieben. Auf gleiche Weiß iſt dein freyer Willen ohne die Gnad, wie der Leib ohne die Seel. O dich glückſeeligen, wann du diſe unbetrügliche Wahrheiten wohl zu Gemüth faſſeſt.

II.

Betrachte, wie GOtt gantz willig die Reichthumen ſeiner Gnaden denen Demüthigen gebe, weilen ſie dieſelbe getreulich verwahren, und zu keinem anderen Ziel und Ende gebrauchen, als zum Dienſt GOttes, ihres höchſten Gutthäters. Alſo erſprieſſen die denen Demüthigen verliehene Gnaden zur Ehre GOttes, gleichwie zu den Brunnen die Flüß, wo ſie ausflieſſen, wiederum zuruck kehren. Iſt alſo billig und recht, daß ſich GOtt um ſeine Ehre beeyfere, und ihme dieſelbe allein vorbehalte. Wann du dich verdemüthigeſt, ſageſt du die Wahrheit, und eben darum gefalleſt du GOtt: Wann du dich hoffärtig aufleineſt, liegeſt du, und macheſt dich bey GOtt verhaßt.

III.

Betrachte, wie du, damit du nicht hoffärtig werdeſt, und dir zuſchreibeſt, was GOtt allein gebühret, wohl erwegen ſolleſt dein nichts, und deine Zerbrechlichkeit. Wann dir auch ein Geſchäfft beſtens von ſtatten gehet, ſchreibe ſelbes gäntzlich GOtt zu, dancke ihm demüthigiſt, daß er durch dich als einen unwürdigiſten Werckzeug Gutes zu würcken, ſich gedemüthiget habe. Wann

du

du auf GOtt allein dein Vertrauen ſetzeſt, wirſt du alle Beſchwernuſſen überwinden, weilen du bey und mit dir haſt den Allmächtigen: Du wirſt allmächtig ſeyn wider deine Feind. Job. 22. v. 25.

Auf den 13. Sonntag nach Pfingſten.

Zehen auſſätzige Männer ſtunden von fernen / und ſie erhuben ihre Stimm ꝛc. einer aber aus ihnen kehrete wieder um. Luc. 17.

I.

BEtrachte, wie die Menſchen, ſo wohl in ihrem ſonderheitlichen als allgemeinen Anligen ihr Zuflucht zu GOtt ſolten nehmen: Diſe Weiß zu GOtt zu fliehen, haben dir beſtens gezeiget diſe Auſſätzige, welche demüthigiſt bitteten, daß ſie von ihrem Auſſatz gereiniget wurden. Sie ſtunden von fernen / und ſchätzten ſich unwürdig, daß ſie nahe zu Chriſto geheten wegen ihrer ſchändlichen Kranckheit: ſie erhebten ihre Stimm, um dardurch ihre Begierd nach der Geſundheit anzuzeigen: Meiſter, erbarme dich unſer. Sie ſtellten ihre Bitt vor mit tieffeſten Vertrauen und Ergebung. Auf gleiche Weiß muſt auch du deine Zuflucht zu Chriſto nehmen in deinem Anligen und Betrübnuſſen. Du muſt dich unwürdig erkennen, daß du vor dem Angeſicht GOttes erſcheineſt, als ein Auſſätziger, und ſo häßlicher Menſch wegen deinen vielen Sünden: Du muſt mit hitzigiſten Begierden deine Bitt vortragen, und mit gäntzlichem Vertrauen dich in den göttlichen Willen ergeben.

Wann

Wan du dein Gebett verrichteſt mit einer wahren Demuth, mit einem lebendigen Vertrauen auf GOtt, mit einer gäntzlichen Ergebung in den Göttlichen Willen, wirſt du ohne Zweiffel erhalten, um was du bitteſt, ſo fern es anderſt zu deiner Seelen Heyl gereichet.

II.

Betrachte, wie diſe Auſſätzige diejenige Gnad von Chriſto erhalten haben, um welche ſie gebetten haben: Dann ſie wurden von ihren Auſſatz gereiniget, da ſie ſich würcklich vor denen Prieſtern ſtelleten, gleichwie es ihnen gebotten ware: Damit du hieraus erlerneteſt, wie zur Erlangung der Gnaden GOttes nothwendig ſeye, daß du dasjenige erfülleſt, was dir GOtt befilchet. Gewiß wird dein Gebett erhöret werden, wann ſelbes mit denen Wercken übereins ſtimmet: Du bekenneſt in deinem Gebett, daß du GOtt als deinen höchſten HErrn, und Ausſpender aller Güter erkenneſt: und ſageſt, daß du wolleſt, daß alles von ſeiner göttlichen Anordnung abhange: Aber in deinen Wercken erweiſeſt du dich gegen GOtt ungehorſam, du thueſt, was oder wie es dir beliebet, und in der That ſelbſten widerſpricheſt du deinem Gebett, und macheſt ſelbes unkräfftig.

III.

Betrachte, wie aus diſen 10. Auſſätzigen nur der eintzige Samaritan zuruck gekehret, Chriſto vor die erhaltene Gnad der Geſundheit zu dancken: Seyn nicht zehen gereiniget worden / und die neun übrige wo ſeyn ſie? Durch diſes wird uns

an-

angedeutet, daß wir nur zu GOtt lauffen, da wir würcklich betrübet werden, aber nach der Befreyung von unſern Drangſalen GOtt nicht den gebührenden Danck abſtatten. O wie viel unzahlbahre Gnaden und Wohlthaten haſt du von GOtt empfangen? und wie undanckbahr haſt du dich bißhero gegen denſelben erwiſen? die Danckbarkeit iſt die Weiß neue und noch gröſſere Gutthaten zu empfangen. Dahero hat diſer Samaritan, welcher wieder umkehret / und GOtt mit lauter Stimm lobte / und danckete / nicht nur die Geſundheit des Leibs, ſondern auch der Seel erhalten. Dein Glaub hat dir geholffen.

Auf den Montag in der 13. Woche nach Pfingſten.

O Tod! wie bitter iſt dein Gedächtnuß einem Menſchen / der Fried hat in ſeinen Güteren. Eccle. 41. v. 1.

I.

Betrachte, wie groß ſeye die Unglückſeeligkeit derjenigen, welche Frieden und Troſt haben in denen zeitlichen Güteren, in Ehren und Kommlichkeiten, in denen Reichthumen: Indeme ſie auch nicht einmal ohne Schmertzen an jene erſchröckliche Stund des Tods gedencken können, von welcher doch abhanget die ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit. Wann ſo bitter iſt die bloſſe Gedächtnuß des Tods, wie bitter wird dann ſeyn der Tod ſelbſten? O Tod wie bitter iſt dein Gedächt-

dächtnuß? anjetzo bilden ihnen ſolche Liebhaber der Welt ein, ſie ſeyen noch weit von dem Tod entfernet, und ob ſie ſchon mit Augen ſehen allerhand gählinge Tods-Fäll ihrer Befreundten und Verwandten, vermeynen ſie doch nicht, daß ſie auch alſo ſterben werden, ſondern verſprechen ihnen noch ein langes Leben. Ach meine Seel! beweine diſe Thorheit ſo vieler und zwar der meiſten Menſchen, und ſeye nicht aus ihrer Zahl.

II.

Betrachte die unausſprechliche Bitterkeit, welche diſe armſeelige Menſchen erfahren werden, da der Leib von denen zeitlichen Güteren und von der Seel ſelbſten wird abgeſonderet werden. Sie werden aufruffen: Scheidet dann alſo der bittere Tod? 1. Reg. 15. v. 32. Scheideſt du dann o Tod alſo von denen irrdiſchen Freuden, von denen Wollüſten der Welt, von denen angenehmen Kurtzweilen, von prächtigen Mahlzeiten? Scheideſt du alſo von dem Vatterland, von dem Troſt der Freunden? ſcheideſt du alſo von denen Menſchen, von denen Ehren, von denen Reichthumen? O! wie wohl hätten diſe Menſchen gethan, wann ſie ſich ſelbſten mit ihrem groſſen Verdienſt freywillig von diſen Eitelkeiten geſchiden hätten in dem Leben, von welchen ſie doch, wider ihren Willen, mit ihrem gröſten Schmertzen in dem Tod müſſen geſcheiden werden.

III.

Betrachte, wie unendlichen Danck du GOtt zu ſagen verbunden ſeyeſt, daß er dich zu dem geiſtlichen

lichen Stand beruffen, in welchem du der Welt abgeſtorben, und allen ihren Güteren aus Liebe GOttes abgeſaget haſt. Die irrdiſche Güter werden genennet eine Weſenheit, weilen die Welt vermeynet, daß ſie ohne diſe nicht beſtehen könne, und dahero laſſet ſie nicht nach, dieſelbe zu lieben; aber wer durch den Eintritt in das Cloſter in der That ſelbſten erweiſet, daß er ohne diſe nicht nur beſtehen, ſondern ein höchſt getröſtes Leben führen könne, O! wie leicht wird er ſich von diſen ſcheiden können! aber habe acht, daß du auch keine Neigung zu denen eitlen Güteren diſer Welt in deinem Hertzen behalteſt, als welchen du ſchon würcklich abgeſaget, wie es leider! öffters geſchiehet. Vielmehr hüte dich, daß du nicht, nachdem du ſchon einmal allen abgeſaget, von neuen ſucheſt in dem geiſtlichen Stand hoche Ehren-Aemter, ſonderheitliche Komlichkeiten, welche in dem Tod eine harte und bittere Abſcheidung verurſachen können. Wann du verlangeſt, daß dir der Tod keinen Schmertzen und Betrübnuß bringe, ſo verlaſſe freywillig nicht nur in dem Werck, ſondern auch in dem Hertzen alle Welt-Eitelkeiten und Freuden, welche du in jener erſchröcklichen Tods-Stund wider deinen Willen wirſt verlaſſen müſſen.

Auf den Dienſtag in der 13. Woche nach Pfingſten.

Liebet eure Feind. Matth. 5.

I.

Betrachte, wie die Beobachtung diſes Gebottes hauptſächlich nothwendig ſeye in denen Clöſtern, in welchen öffters allerhand Zerſpaltungen der Gemüther entſpringen, welche traurige Folgungen nach ſich ziehen. Es ſcheinet hart zu ſeyn, (ich laugne es nicht,) die Feind lieben, weilen die Natur ſelbſten ein Abſcheuen traget, und die eigene Lieb ſich entgegen ſetzet; in der Sach ſelbſten aber iſt es ſo hart nicht: Weilen GOtt, der uns diſes Geſatz gegeben hat, auch die Gnad mittheilet ſelbes zu erfüllen, und die Göttliche Gnad auch Stärcke gibet, die Natur und eigene Liebe zu überwinden: Ich vermag alles in demjenigen, der mich ſtärcket. Erwege, wie Unzahlbare geweſen ſeyen, welche mit Beyſtand der Gnad GOttes, und aus Liebe GOttes Blut und Leben vergoſſen haben; auch du wirſt durch eben diſe göttliche Hülff deine Natur überwinden, und deinen Feinden verzeihen können.

II.

Betrachte, wie Chriſtus durch diſes Gebott nicht ſuche und verlange, daß du den böſen Willen deines Feinds liebeſt, ſondern wie er dir anbefelche, daß du ihne liebeſt als deinen Nächſten, als ein Geſchöpff und Ebenbild GOttes, und als einen Menſchen, welcher durch das koſtbahriſte Blut JEſu Chriſti unſers Heylands iſt erlöſet worden. Diſes Gebott den Nächſten zu lieben verbindet dich, daß du ihn insgemein liebeſt, ihme die allgemeine Wohlgewogenheit nicht verſageſt, welche du auch denen Freunden zu erweiſen pflegeſt. Und dahero kanſt

du

du nicht mit Fug deinem Feind die gemeine Freundſchaffts-Zeichen verſagen; die ſonderheitliche Liebe-Zeichen ihme zu erweiſen, ob es zwar kein Gebott, iſt es doch rathſam. Erforſche dein Gewiſſen wie du dich verhalteſt gegen denen, die dich haſſen, oder auf einige Weiß beleidiget haben? ob du ihnen die gemeine Freundſchaffts-Zeichen erweiſeſt? es iſt nicht genug, wann du ſageſt, daß du die Unbild ſchon verzichen, wann du diſes nicht auch äuſſerlich erweiſeſt. Chriſtus der Heyland ſaget: aus diſem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb gegen einander haben werdet. Du muſt alſo allen bekannt machen, daß du liebeſt, und nicht haſſeſt deinen Feind.

III.

Betrachte, wie Chriſtus durch diſes Gebott ſuche, daß du nicht nur deinen Feind liebeſt, ſondern auch, daß du demſelben Guts thueſt. Diſe Gutthaten ſeyn zweyerley, eine Gattung verbiethet, daß du deinen Feind nicht beleidigeſt; die andere iſt gründlich, und ermahnet: thut Guts denen / die euch haſſen. Die erſte Gutthat iſt ein Gebott, die zweyte Gutthat iſt rathſam. Wann du deinem Feind verſageſt diejenige Gutthat, welche du ihme erwieſen hätteſt, wann er dich nicht beleidiget hätte, ſucheſt du einige Rach, und beleidigeſt ihne von neuen. Du kanſt deine Gutthaten nicht mit gröſſeren Gewinn erweiſen, als wann du ſelbe deinem Feind erweiſeſt. Keine Gutthat gegen den Nächſten verſchaffet dir einen gröſſeren Verdienſt und Seelen-Troſt, als die deinem Feind aus Liebe GOttes erwieſene Gutthat: Dann diſes

 iſt

iſt ein offenbahres Zeichen, daß du ſeyeſt ein Kind GOttes, damit ihr ſeyd Kinder eures Vatters: Und zugleich ein ſicheres Zeichen, daß du wahrhaffig GOtt liebeſt. Das Feuer wachſet deſto mehr, je weiter ſelbes ſeine Flammen ausbreitet, alſo auch wird das Feuer der Göttlichen Liebe niemalen einen gröſſeren Wachsthum überkommen, als wann ſich ſelbes aus Liebe GOttes ausſtrecket auf die Gutthaten gegen den Nächſten.

Auf den Mittwoch in der 13. Woche nach Pfingſten.

Weiſt du dann nicht / daß dich die Gütigkeit GOttes zur Buß anleitet? Rom. 2. v. 8.

I.

BEtrachte, wie gedultig GOtt dich in deinem geiſtlichen Stand übertrage, ob du ſchon demſelben nicht gemäß lebeſt. Er überträget dich, nicht weilen er dich nicht gäntzlich kunte verlaſſen, und zugeben, daß du zu Grund giengeſt, ſondern weilen er erwartet, und deine Beſſerung noch hoffet. Erwege die unendliche Gütigkeit GOttes, welche dich nicht nur einladet zur Beſſerung des Lebens, ſondern auch durch ihre Erleuchtungen und Eingebungen ſtarck antreibet, und gleichſam bezwinget Buß zu thun. Iſt es dann möglich, daß du diſer ſo gütigen Einladung und heylſamiſten Einſprechungen GOttes deines HErrn widerſtrebeſt? welcher ſo langmüthig dei-

ne

ne Undanckbarkeit übertraget, damit du nicht als ein verächtlichiſtes Erd-Würmlein ewig zu Grund geheſt. Wann dein Hertz von Stein oder Eiſen wäre, ſollte doch ſelbes bewegt werden von einer ſo verwunderlichen Gütigkeit: Der HErr warter/ daß er ſich unſer erbarmet. Job. 30. v. 18.

II.

Betrachte, was ſchwere Sünd es ſeye, wann du darumen deſto freyer ſündigeſt, weilen GOtt alſo gütig, und deine Sünden ſo lang übertraget. Solleſt du dann darumen GOtt beleidigen, weilen er ſich gegen dir deſto gütiger erweiſet? weilen er die menſchliche Natur an ſich genommen? weilen er vor dich in ſeinem allerheiligiſten Leiden ſein Blut vergoſſen? weilen er vor dich an dem Creutz geſtorben? O! was verfluchte Folgungen ſeynd diſe, die du doch einwendeſt, wann die Gütigkeit GOttes dich nicht zur Buß, ſondern zur Unbußfertigkeit anleitet, wann du deſto freyer ſündigeſt, und deine Sünden vermehreſt, weilen dein HErr und GOtt ſo gut iſt, und ſo lang auf deine Beſſerung wartet.

III.

Betrachte, wie die Gütigkeit GOttes gantz freywillig und unverbunden ſeye: Und dahero kan dir GOtt dieſelbe entziehen, wann es ihme beliebet. Und warumen lebeſt du nicht in einer beſtändigen Forcht und Zittern? gedenckende, daß du alle Augenblick von GOTT könneſt verlaſſen werden. GOtt ſetzet dem Menſchen ſeine Schrancken, ſo wohl der Zeit, als der Zahl nach, nach der unerforſchlichen Anordnung ſeiner Weißheit: Und

wer weiß, ob diſe Zeit und die Zahl deiner Sünden ſchon erfüllet? die göttliche Barmhertzigkeit iſt in ihrer Weſenheit unendlich, aber in ihren Würckungen gegen uns hat ſie ihre Schrancken. Mißbrauche alſo hinführo nicht mehr diſe unendliche Gütigkeit deines GOttes, mit welcher er dich bißhero übertragen, ſondern beſſere dich ernſtlich, thue Buß für die begangene Sünden, und ſtelle dein Leben an gemäß deiner heiligen Regel, und deinem geiſtlichen Stand, zu deme du dich bekennet haſt.

Auf den Donnerſtag in der 13. Woche nach Pfingſten.

Wer iſt unter euch / der bey einem zehrenden Feuer wohnen kan. Iſa. 33. v. 14.

I.

BEtrachte, wie das hölliſche Feuer ein zehrendes Feuer genennet werde, nicht weilen es die Verdammte verzehret und zu Grund richtet, ſondern ihre Stärcke und Bitterkeit anzudeuten. Unſer materialiſches Feuer würcket nach und nach, und verzehret nicht gleich, aber das hölliſche Feuer thut diſes in einem eintzigen Augenblick, und mit ſolcher Schärffe, mit welcher ſelbes die Verdammte gleich anfangs gequälet, quälet es noch und wird fort quälen oder peinigen in alle Ewigkeit, ohne daß ſelbes das mindeſte von ihrer Schärffe nachlaſſe. Ach weh denen armen Verdamm-

dammten! welche in diſem hölliſchen Feuer ihre ewige Wohnung aufgeſchlagen! wann du in einen Kercker verdammet wäreſt, deſſen Wänd, Boden, Liger-Statt, ja der Lufft ſelbſten, welchen du an dich ziechen müſſeteſt, und alles übriges gantz feurig wäre, was vor ein unausſprechliches Elend wäre diſes? eben diſes und ein weit gröſſeres Elend wird überfallen die Verdammte, alldieweilen das hölliſche Feuer ihr inneriſtes Ingeweyd durchdringen wird, ſie werden von auſſen und innen gantz feurig ſeyn. Und du willſt dir wegen den Dampff einer eitlen Ehr, wegen der Halßſtärrigkeit deines böſen Willen, wegen einen augenblicklichen Wolluſt für die gantze Ewigkeit diſe allerunglückſeeligiſte Wohnung auserkieſen?

II.

Betrachte, mit was Schrecken du wurdeſt überfallen werden, wann du in einer erſchrecklichen Löwen-Gruben ſollteſt wohnen? was wurde es dann ſeyn, wann du in der Höllen unter gantz feurigen, grauſamiſten und wütenden Thieren wohnen ſollteſt? dann ein jeder Verdammter iſt dem anderen ein feuriges wildes Thier, ſo ihne verſchlucken will, ein zehrendes Feuer, gleichwie auch die brennende Scheiter eines das andere verzehren. Iſt alſo gantz falſch die Meynung derjenigen, welche ſich zu ſagen getrauen; wann ich verdammet werde, Gedult! bin ich doch nicht allein, ich werd ſchon mehr Geſellen haben. Ach! was iſt diſes vor eine Thorheit. Diſe Geſellſchafft wird nicht nur nicht verminderen, ſondern höchſtens vermehren die Peinen der Höllen.

Betrachte, wie das hölliſche Feuer ein zehrendes Feuer genennet werde, weilen ſelbes von dem Feuer nur deſſen theilhafftig iſt was peiniget, nicht aber, was ſelbes mit ſeinen Glantz ergötzet. Die Stimm des HErrn zerſchneidet die Flammen des Feuers. Pſ. 28. v. 7. Alſo ſönderet GOtt ab in dem hölliſchen Feuer eine Eigenſchafft von der anderen. Erwege alſo, was allergröſtes Elend es wäre, wann du aus gerechten Urtheil GOttes in diſes zehrende Feuer, und ewige Finſternuſſen verdammet wurdeſt? vielleicht brennen ſchon mehr deines gleichen, denen geiſtlichen Gelübden nach in diſem hölliſchen Abgrund? ein geiſtlicher Ordens-Bruder erzehlete einſtens dem ſeeligen Ægidio, daß ihme von GOtt die Höllen vorgeſtellet und eröffnet worden, in welcher er doch keinen aus ſeinen Mit-Brüdern geſehen: Auf welches ihme der ſeelige Ægidius geantwortet: Du haſt auf den erſten Anblick der Höllen keinen aus deinen Geiſtlichen geſehen, maſſen die verdammte Geiſtliche zu tieffeſt in dem Abgrund der Höllen ligen, und weit mehr gepeiniget werden, weilen ſie in dem geiſtlichen Stand viel gröſſere Gnaden von GOtt empfangen haben, mit welchen ſie weit leichter ihr ewiges Heyl erlangen, und denen ewigen Peinen hätten entgehen können.

Auf

Auf den Freytag in der. 13. Woche nach Pfingſten.

Die Liebe Chriſti dringet uns / dieweil wir darfür halten / daß diejenige / die da leben / hinführo auch nicht ihnen ſelbſt leben / ſondern dem / der für ſie geſtorben iſt. 2. Cor. 5. v. 14. und 15.

I.

Betrachte, wie Chriſtus ſo viel vor dich leidend, und an dem Creutz ſterbend, nicht nur allein geſucht habe, dich von der hölliſchen Dienſtbarkeit zu erlöſen, zu welcher Erlöſung ein eintziges von Chriſto vergoſſenes Zäherlein, oder ein eintziger Seufftzer wäre genug geweſen, ſondern wie er noch getrachtet habe, dein Hertz zu überwinden, und dich gleichſam zur Gegen-Liebe zu bezwingen, daß du hinführo nicht mehr dir ſelbſten, ſondern GOtt allein leben ſolleſt. Und eben diſes iſt, was der heilige Apoſtel durch den angezogenen Vorſpruch andeutet: Die Liebe Chriſti dringet uns. Daß wir uns bearbeiten und abmatten in dem Dienſt GOttes, in dem Gewinn der Seelen, welche GOtt alſo inbrünſtig liebet. Wie ſchätzeſt, und fühleſt du diſe, zur Gegen-Liebe dich alſo hefftig antreibende Liebe GOttes in deinem Hertzen?

II.

Betrachte, wie der Apoſtel nicht ſaget, der Tod Chriſti dringet uns, ſondern die Liebe Chriſti dringet uns: Dann wann dich diſes bewegen

ſolte, daß Chriſtus dein Heyland vor dich gelitten, ſo můſte dich vielmehr bewegen jene Liebe, mit welcher er ſo viel vor dich gelitten. Alle diejenige Marter, ſo er fůr dich ausgeſtanden, ſeyn gleichſam nichts, wann ſie verglichen werden mit jener Begierde noch mehr fůr dich zu leiden, wann es ſeinem himmliſchen Vatter alſo gefallen hätte; gantze Bäch der Peinen und Schmachen waren nicht genug den Durſt ſeiner hitzigiſten Liebe zu löſchen. Wann alſo dasjenige, was Chriſtus vor dich gelitten hat, dich bewegen ſolle, daß du ihm allein lebeſt, ſo muß dich ja jene inbrůnſtigiſte Liebe, mit welcher er vor dich gelitten, vielmehr zur Gegen-Liebe zwingen? die Marter und Pein, ſo Chriſtus vor dich ausgeſtanden, haben ein End gehabt, aber die Liebe, mit welcher er alles übertragen, iſt unendlich geweſen, und diſe unendliche Liebe, ſo er hatte, da er von der Schoß des himmliſchen Vatters herabgeſtiegen, das menſchliche Fleiſch angenommen, und fůr unſer Heyl geſtorben, erhaltet er noch allzeit.

III.

Betrachte, wie ihm ſelbſt leben nichts anderes seye, als leben nach ſeinem eigenen Willen, nach ſeinen Kommlichkeiten. Eine ſolche Weiß zu leben muß in dir aufhören, nachdem Chriſtus mit einer ſolchen Liebs-Hitz vor dich geſtorben iſt. Die Urſach iſt, weilen, wann Chriſtus vor dich ſein Leben, welches von einem unendlichen Werth iſt, hat aufgeſetzet, du um ſo viel mehr dein geringes, und Tods-würdiges Leben vor Chriſto auffſetzen und dargeben muſt. Wann du aber zu einer ſolchen Vollkommenheit noch nicht gelanget biſt, daß

du

du vor Chriſto ſterbeſt, biſt du wenigiſt ſchuldig Chriſto zu leben, das iſt, in deinem Leben nichts anders zu ſuchen, als die Liebe, Ehr, und Glory GOttes.

Auf den Sambſtag in der 13. Woche nach Pfingſten.

Deine Ernidrigung wird mitten unter dir ſeyn. Mich. 6. v. 14.

I.

Betrachte, wie es nicht nothwendig ſeye, daß du eine Gelegenheit dich zu verdemůthigen ſucheſt auſſer dir ſelbſten, dann du findeſt Gelegenheit genug in dir ſelbſten: mitten unter dir. Wann dich äuſſerlich betrachteſt, findeſt du leichter eine Urſach hoffärtig zu ſeyn, weilen du villeicht in einem Amt oder groſſen Anſehen ſteheſt, wegen welchen du von anderen geehret und geliebet wirſt. Betrachteſt dich aber inwendig und in dir ſelbſten, wird ſich die Sach weit anderſt befinden. Bedencke nur, was du geweſen? was du ſeyeſt? und was du ſeyn werdeſt? in deiner Empfängnuß biſt du geweſen ein ſtinckender Unflath, in deinem Leben biſt du ein kothiges Geſchirr, in deinem Tod wirſt du ſeyn ein Speiß der Würmen. Diſes betrachte wohl, und du findeſt Urſach genug dich zu verdemůthigen.

II.

Betrachte, wann du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, was du in der Welt geweſen ſeyeſt? wann du in ſchwere Sünden gefallen, biſt du geweſen

weſen ein Leibeigner des Teufels, ſchuldig der beleidigten Majeſtat GOttes, und würdig in die ewige Verdammnuß verſtoſſen zu werden. Anjetzo betrachte was du ſeyeſt in dem geiſtlichen Stand? erwege, wie undanckbahr du dich gegen GOtt aufführeſt, welcher dich aus einer gantz ſonderbahren Gnad zu dem geiſtlichen Stand beruffen hat? wie wenig du der Abtödtung ergeben? wie geneigt du zu denen ſchändlichiſten Laſtern? Betrachte endlich, was du ſeyn werdeſt? was von deinem unbeſtändigen ſchwachen Willen inskünfftig zu muthmaſſen? wann die Saulen des Himmels gefallen, was kan man von einem ſchwachen, von dem Wind hin und her getriebenen Moß-Rohr hoffen? eine eintzige unordentliche und ungezaumte Gemüths-Regung iſt genug dich zu ſtürtzen. Wann du aber in eine Sünd gefallen, und von dem Fall nicht wieder aufſteheſt, O! was vor eines betrübten Tods wirſt du ſterben? und diſes ſolle dir nicht genug ſeyn dich zu verdemüthigen?

III.

Betrachte, wann auch etwas Gutes in dir zu finden, ſo wiſſe, daß diſes nicht von dir, ſondern von GOtt herkomme. Von oben herab. Deine Erden bringet nichts als Diſteln hervor, und dahero haſt du mitten unter dir genugſame Gelegenheit dich zu verdemüthigen. Aber diſe deine Verdemüthigung muß nicht nur ausgeſonnen, ſondern in dem Werck üblich ſeyn. Erhalte in deinem Hertzen eine tief-gegründete Geringſchätzung deiner ſelbſten, und wann du von anderen gelobet und hochgeſchätzet wirſt, eigne alſobalden alles Lob

GOtt

GOtt zu, dir aber ſchreibe zu deine Fehler und Mängel.

Auf den 14. Sonntag nach Pfingſten.

Niemand kan zweyen Herren dienen. Matth. 6. v. 24.

I.

Betrachte, wie diſer Evangeliſche Text alle angehe, ſonderbahr aber die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche zugleich GOtt und der Welt dienen wollen, ſo da unmöglich iſt. Maſſen ein jeglicher, der ein Freund diſer Welt ſeyn will, der wird ein Feind GOttes. Jac. 4. v. 4. Chriſtus hat der Welt, und die Welt hat Chriſto den Krieg angekündet: Und unter diſen zweyen Gegen-Sätzen findet keine Verſtändnuß einen Platz. Chriſtus erforderet von uns den gantzen Dienſt, wer alſo der Welt dienen will, wird ſeyn ein Diener der Welt, und nicht Chriſti. Du biſt in das Cloſter gangen, und haſt verlobet, daß du GOtt dienen, und der Welt abſagen wolleſt. Laſſe dich alſo nicht verführen von dem böſen Exempel anderer, welche als Freund der Welt, derſelben dienen: ſondern befleiſſe dich auf alle mögliche Weiß Chriſto allein zu dienen, damit du ſeyeſt ein wahrer Freund Chriſti, und mit Wahrheit ſagen könneſt: ich bin dein Diener O GOtt.

II.

Betrachte den groſſen Gegen-Satz zwiſchen Chriſto und der Welt. Chriſtus will, daß du ihm dieneſt in der Armuth, Demuth, in dem Haß und Ver-

Verlaugnung deiner ſelbſten. Die Welt im Gegentheil verlanget, daß du ihr dieneſt, in Genieſſung der Wollüſten, in Suchung der Ehren und hochen Aemtern. Iſt alſo unmöglich zugleich Chriſto und der Welt dienen. Da dich Chriſtus ermahnet das Creutz zu umfangen, unterlaſſet er nicht ſelbes zu verſüſſen mit ſonderbahren Hülffs-Mitteln ſeiner Gnad, mit der Stille und Ruh des Gewiſſens, mit der Hoffnung der ewigen Belohnung. Die Welt aber verſprichet Freuden und Wollüſten, und gibet dir nichts als Betrübnuſſen und Aengſtigkeiten da ſie die irrdiſche Freuden, und zergängliche Wollüſt mit ſo vielen Bitterkeiten vermiſchen, daß auch nur eine eintzige allen Troſt diſer Welt aufhebet, und verwürret. Betrachte diejenige, welche GOtt mit aufrichtigen Hertzen dienen, und du wirſt ſehen, daß ſie unvergleichlich ruhiger und vergnügter leben, als diejenige, welche der Welt dienen und ihre Freuden ſuchen.

III.

Betrachte den Lohn, welchen die Welt ihren Liebhabern mittheilet, und jenen, ſo Chriſtus ſeinen getreuen Dienern gibet. Die Welt betrübet ihre Anhänger in diſem Leben mit einer unausſprechlichen Marter des böſen Gewiſſen, und in dem zukünfftigen Leben mit denen ewigen hölliſchen Peinen. Chriſtus aber erfüllet ſeine Diener auch mitten in denen Trangſalen mit groſſem Troſt ihres Hertzens, und in dem zukünfftigen belohnet er ſie mit der himmliſchen Seeligkeit, und ewigen Freuden. Iſt alſo zweifels ohne weit erſprießlicher GOtt dienen, als der Welt: Und mithin meine

Seel,

Seel, verfluche den Dienſt diſer Welt, und ſchencke dich gäntzlich dem Dienſt GOttes. Sage GOtt allmöglichen Danck, daß er durch den Beruff zu dem geiſtlichen Stand, dir die beſte Gelegenheit an die Hand gegeben, den Dienſt diſer Welt zu meiden, und GOtt allein zu dienen.

Auf den Montag in der 14. Woche nach Pfingſten.

Der Menſch wird in ſein Hauß gehen/ da er ewig bleiben ſoll. Eccle. 12. v. 5.

I.

Betrachte, wie das Hauß, welches du bewohneſt, nicht dein Hauß, ſondern nur deine Herberg ſeye, in welcher du auf eine kurtze Zeit aufgenommen wirſt. Dein Hauß wird ſeyn das Grab: Ihre Gräber werden ſeyn ihr Hauß ewiglich. Pſal. 48. v. 12. Daraus wirſt du nicht gehen, biß die gantze, von denen Welt-Menſchen alſo hochgeſchätzte Welt an dem allgemeinen Gerichts-Tag wird zu Aſchen werden. Dein Grab iſt auch nicht eigentlich das Hauß der Ewigkeit, weilen nur dahin dein ſtinckender Leib getragen wird, das wahre Hauß der Ewigkeit, in welchem du beſtändig wohnen werdeſt, wird ſeyn der Himmel oder die Höll. O! was groſſer Unterſchied iſt zwiſchen diſen zweyen Wohnungen! was vor eine aus diſen beyden wird dein Hauß ſeyn? GOtt verhüte, daß du mir nicht antworten müſſeſt, die Höll iſt mein Hauß. Job. 17. v. 13.

II. Be-

II.

Betrachte, wie es bey dir oder in deinen Händen ſtehe, was für ein Ort deiner ewigen Wohnung du erwählen wolleſt, dann du wirſt dahin kommen, wohin du zu kommen verlangeſt. Siehe ich lege euch vor den Weg des Lebens / und den Weg des Tods. Jerem. 21. v. 8. Du wirſt ja ſo blind und thorrecht nicht ſeyn, daß du lieber die Höll als den Himmel auserküſeſt? ehe und bevor du dich alſo entſchlieſſeſt, und in diſer allerwichtigiſten Sach ſicher handleſt, erwege mit ſonderbahrem Fleiß und ernſtlichem Gemüth einestheils die Wohnung der ewigen hölliſchen Peinen, deſſen unausſprechliche Armſeeligkeit nach vielen hundert tauſend Millionen der Jahren niemahlen ein End hat, ſondern allzeit von neuen anfangen wird: Und du meine Seel, welche du die geringe Widerwärtigkeiten und Straffen diſes gegenwärtigen Lebens alſo ſcheucheſt und flieheſt, trageſt kein Abſcheuchen, und befleiſſeſt dich nicht denen unbegreiflichen ewigen Peinen zu entgehen? Anderer Seits betrachte die unausſprechliche himmliſche und ewige Freuden, welche GOTT vorbereitet hat denen, ſo ihn lieben. Sie werden erfüllet werden mit dem Ueberfluß des Hauſes GOttes, und geträncket mit dem himmliſchen Wollüſten; Und die ewige Freud wird ſeyn über ihre Häupter. Aus diſen beyden ſo unterſchiedenen Wohnungen erwähle dir eine, welche dir beſſer gefallet.

III. Be-

III.

Betrachte, wie unglückſeelig diejenige ſeyen, welche ſich mehr bearbeiten und leiden um die Höll, als um den Himmel. Wie groß wäre alſo deine Thorheit, wann du in Erwehlung diſer zweyen ſo unterſchiedenen Wohnungen, der himmliſchen nehmlich und der hölliſchen, dich nicht mehr bemüheteſt um den Himmel als um die Höll? wo doch zur Gewinnung des Himmels nicht ſo viel Müh und Arbeit anzuwenden erforderet wird als die blinde Liebhaber der Welt anwenden um die Höll? was Künſten erdichten ſie nicht? was groſſe ſchwere und harte Arbeiten nehmen diſe Armſeelige nicht auf ſich, damit ſie ihren ungezaumten Begierlichkeiten genug thun? daß ſie ihre Neben-Eyferer unterdrucken? und diſe Müh und Arbeit iſt keineswegs zu vergleichen mit jener geringen Arbeit, ſo du in dem geiſtlichen Stand auf dich zu nehmen verbunden biſt. Wann aber nichts deſto weniger diſe geringe Beſchwernuß der Clöſterlichen Beobachtung und Unterthänigkeit dir unerträglich vorkommet, erwege mit ernſtlichen Gemüth die ewige Peinen, von welchen dich diſe befreyet, und die himmliſche Freuden, mit welchen diſe Clöſterliche Unterthänigkeit und Beobachtung in dem Himmel belohnet wird: Und auf ſolche Weiß wird dir das Clöſterliche Leben nicht hart, ſondern gantz leicht und ſüß vorkommen.

Auf den Dienſtag in der 14. Woche nach Pfingſten.

Weh euch Reichen / dann ihr habt nun euren Troſt. Luc. 6. v. 24.

I.

BEtrachte, wie diſes erſchreckliche Wort weh denen Reichen angedrohet und vorgeſaget werde, nicht weilen ſie ſtehlen, nicht weilen ſie die Armen unterdrucken, nicht weilen ſie anderen nach dem Leben trachten, ſondern weilen ſie nur in diſem Leben allein ihren Troſt ſuchen: Dann ihr habt nun euren Troſt. Und du biſt dannoch denen Reichen um ihre zeitliche Glückſeeligkeit mißgünſtig? da du vielmehr mit ihnen ein Mitleiden tragen ſolteſt? wann du alſo ſiheſt die ſchönſte Palläſt der Reichen, einen herrlichen Klei-der-Pracht, eine groſſe Anzahl der Bedienten und Pferden, verwundere dich nicht hierüber, und laſſe dich nicht verblenden, ſondern ſage vielmehr Weh euch Reichen.

II.

Betrachte die Urſach, warumen wir mit denen Reichen vielmehr ein Mitleiden tragen, als ſie beneiden ſollen: weilen ſie in gröſter Gefahr ſtecken, daß ſie nicht der ewigen Glückſeeligkeit beraubet werden, da ſie eintzig allein mit dem reichen Praſſer diſe zeitliche Güter genieſſen wollen: Weilen du Gutes in deinem Leben empfangen. Diſer Ueberfluß der Reichthumen gibet denen Reichen Gelegenheit denen Wollüſten und unordentli-

chen

chen Gemüths-Regungen nachzuleben, welche die Menſchen in ſehr viele Sünden, und den ewigen Untergang ſtürtzen. Um wie vielmehr iſt alſo zu wünſchen, daß wir in diſem Leben unſeren Troſt nicht haben, weilen uns die gegenwärtige und zugleich die zukünfftige himmliſche Freuden zu genieſſen nicht erlaubet iſt. Dancke alſo deinem liebreichiſten GOtt, daß er dich in den geiſtlichen Ordens-Stand hat machen umfangen die Evangeliſche Armuth, wegen welcher deſto wenigeren Troſt du in diſen gegenwärtigen Leben genieſſeſt, deſto häuffigeren du in dem anderen Leben empfangen wirſt. Weh euch Reichen / und ſeelig ſeyn die Arme. O was vor unterſchiedene Urtheil ſeyn diſe? welche die eingefleiſchte Weißheit ſelbſten ausgeſprochen.

III.

Betrachte, wie Chriſtus in diſer Stell nur von jenen Reichen geredet habe, welche ihr Hertz und eintzige Begierd an die Reichthumen hefften, mit allen Fleiß ſuchende, wie ſie ihren unordentlichen Gemüths-Regungen ein Genügen thün können: Nicht aber von denjenigen, welche, ob ſie ſchon einen Ueberfluß an denen Reichthumen haben, doch ihr Hertz daran nicht hefften, ſondern dieſelbige zu ehrlichen, und von GOtt gebottenen Gebrauch verwenden: Gleichwie auch nur jene Arme ſeelig geſprochen werden, welche freywillig arm ſeyn: Seelig ſeyn die Arme in Geiſt nicht aber die gezwungene Arme, welche lieben, und trachten nach denen Reichthumen. Was für eine arme biſt du meine Seel? wann du die Armuth verlobet haſt, und dannoch einige Liebe und Begierd zu denen

Reichthumen in deinem Hertzen hegeſt, ſo wird jene erſchröckliche Bedrohung Chriſti, weh euch auch dich treffen, und zwar weit mehr als die Welt-Menſchen, welche eine unordentliche Begierd zu denen Reichthumen haben: Dann es ſtehet deinem Gelübd gar nicht an, wann du die Reichthumen der Welt, welche du durch den Eintritt in das Cloſter verlaſſen, von neuen in dem geiſtlichen Stand ſucheſt, da du dir allerhand koſtbahre und überflüſſige Sachen verſchaffeſt, zeitliche Tröſtungen, und gröſſere Komlichkeiten ſucheſt. Einer ſolchen armſeeligen Ordens-Perſohn wäre beſſer, wann ſie nicht wäre gebohren worden, wann ſie nicht in dem Cloſter und geiſtlichen Stand gelebet hätte, weilen ſie weder in diſem Leben den Troſt der Reichen, noch in dem anderen Leben die denen Armen verſprochene Belohnung genieſſen kan.

Auf den Mittwoch in der 14. Woche nach Pfingſten.

Ich preiſe dich Vatter / du HErr des Himmels und der Erden / daß du diſe Ding vor den Weiſen und Verſtändigen verborgen haſt / und haſt ſie denen Kleinen offenbahret. Luc. 10. v. 21.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus ſeinen himmliſchen Vatter geprieſen, und vor allen gedancket habe, daß er jene verwunderliche Wahrheit der

der himmliſchen Lehr vor denen Weiſen diſer Welt verborgen, welche den Verſtand angehet, und die die Welt-Weiſe übermüthig verachten, weilen ſelbe ihre Fähigkeit überſteiget: Und wie er nachmalen gedancket, weilen er auch jene Wahrheit der Göttlichen Lehr, welche den Willen angehet, vor denen Welt-Weiſen verborgen, als welche diſelbe aus puren Hochmuth verlachen, indeme ſie ihren falſchen und böſen Grund-Reglen und Rath-Schlüſſen zuwider iſt. Ueber das wie Chriſtus ſeinem himmliſchen Vatter gedancket habe, daß er alle diſe Wahrheit denen Demüthigen geoffenbahret habe, welche diſelbe auch willig und hurtig aufnehmen. Erkenne anjetzo meine Seel, wie ſehr in der Schul Chriſti die Demuth zunehme, und wie billig die Hoffarth zu Schanden werde: kein andere Weißheit, kein andere Klugheit wird in der Schul Chriſti erkennet, als die Demuth, durch welche wir zu kleinen, nicht zwar der Vernunfft, ſondern aller Boßheit beraubten Kindern gemacht werden. Ein frommes einfältiges altes Mütterlein wird in dem Himmel erkennen, daß ſie ein höhere Weißheit erreichet habe, als der groſſe Ariſtoteles und alle andere Welt-Weiſe, weilen ſie ihr letztes Ziel erkennet und erreichet hat. Erkenne auch du, wie nothwendig ſeye diſe demüthige Einfalt, durch welche du zur Erkanntnuß der himmliſchen Lehr, und zu der wahren Weißheit gelangen kanſt.

II.

Betrachte die Weiß, wie der himmliſche Vatter ſeine göttliche Lehr denen Hoffärtigen verberge, und offenbahre denen Demüthigen. De-

nen Demüthigen offenbahret er ſelbe durch ein ſonderbahres Licht der Verſtändnuß, aber denen Hoffärtigen verberget er ſie, da er ihnen diſe ſonderbahre Erleuchtung entziehet, und nur ein zu ihrem Heyl nothwendige Erleuchtung gibet, krafft welcher ſie ſich nicht entſchuldigen könnten. Und eben darum hat Chriſtus ſeinem himmliſchen Vatter gedancket, daß er denen Demüthigen Barmhertzigkeit, denen Hoffärtigen aber Gerechtigkeit erwieſen habe. Warumen dann ſolle ſich der Menſch nicht verdemüthigen? aus eigenen Kräfften kan er gar nichts gutes thun, wann ihme nicht GOtt ein ſonderbahres Licht und Hülff giebet, welches er nur denen Demüthigen zu geben, und denen Hoffärtigen zu verſagen pfleget. Und diſe ſonderbahre Hülff iſt er keinem aus einer Gerechtigkeit zu geben verbunden.

III.

Betrachte, wie Chriſtus in diſem Text ſeinen himmliſchen Vatter zugleich mit dem Titel eines Vatters und HErrn geehret habe: Vatter du HErr Himmels und der Erden: Einen HErrn hat er ihne genennet wegen der Gerechtigkeit, welche er wider die Hoffärtige übet; und einen Vatter hat er ihne benahmſet wegen der Barmhertzigkeit, welche er denen Demüthigen erweiſet. GOtt widerſtrebet denen Hoffärtigen als ein vollmögender HErr, und gibet Gnad denen Demüthigen, als ein barmhertziger Vatter. Wann du verlangeſt, daß ſich GOtt in allen deinen Nöthen als ein liebreichiſter Vatter erweiſe, lauffe zu ihm mit einer groſſen Demuth und kindlichen

Vertrauen, gleichwie das Kind in die Schoß ſeines Vatters zu lauffen pfleget.

Auf den Donnerſtag in der 14. Woch nach Pfingſten.

Wirſt du dich nicht inſtåndig halten in der Forcht des HErrn/ ſo wird dein Hauß bald umgekehret werden. Eccle. 27. v. 4.

I.

Betrachte, was groſſe Můh und Arbeit erforderet werde, das geiſtliche Gebåu in einen vollkommenen Stand zu bringen? Wie viele Uebungen der eigenen Verlåugnung, des Gehorſams, der Verdemůthigung, der Abtödtung und Buß-Wercken ſeyn nicht nothwendig? und dannoch kan diſes Gebåu, welches ſo lange Jahr aufgebauet, mit ſo groſſer Můh in die Hǒhe gebracht iſt, in einem eintzigen Augenblick zu Grund gerichtet werden. Eine eintzige Tod-Sůnd, auch nur mit einem Gedancken begangen, verurſachet diſen Zåher-wůrdigen Schaden. Und wann du in diſem armſeeligen Stand von den Tod ůbereilet, und nicht durch eine ſonderbahre Gnad GOttes zu einer wahren Reu und Leid ůber deine Sůnden beweget wirſt, iſt es mit dir Armſeeligen fůr die gantze Ewigkeit verhauſet. O wie viele geiſtliche Gebåu, welche einen weit beſſeren Grund hatten als das deine, haben diſen Schaden gelitten, du weiſt gar wohl die ſchåndliche Fåll auch derenjenigen,

nigen, welche lange Zeit und mit gröſtem Eyfer GOtt gedienet haben. Warum dann würckeſt dein Heyl nicht mit einer beſtändigen Forcht? welche du bißhero ſo nachläßig in dem Dienſt GOttes geweſen?

II.

Betrachte, in wem diſe groſſe Gefahr deines ewigen Heyls beſtehe? GOtt kan dir ohne alle Ungerechtigkeit, alle Augenblick entziehen jenes ſonderbahre Hülffs-Mittel ſeiner göttlichen Gnad, deſſen du alle Augenblick meiſtens bedürfftig biſt, daß du in keine ſchwere Sünd falleſt. Alle Gnad der bißherigen Beharrlichkeit in dem Guten haſt du von GOtt empfangen: und diſe Gnad iſt dir umſonſten gegeben, weilen er dir ſelbe nicht nur ohne Ungerechtigkeit, ſondern wegen deiner Undanckbarkeit mit beſtem Recht und Fug entziehen kan. Diſe wichtigiſte Wahrheit erwege öffters, und bringe dein Leben zu in beſtändiger Demuth und Furcht GOttes.

III.

Betrachte, wie in diſer beſtändigen Gefahr deines ewigen Heyls eine immerwehrende Forcht, und unermüdete Sorgfalt nothwendig ſeye, und gleichwie derjenige, welcher mit einem ſchwachen und verwürrten Kopff über eine ſehr ſchmale Brucken gehen muß, unter welcher ein reiſſender Fluß durchrauſchet, ſich ſtarck an ſeinen Führer anhaltet, und deſſen Hand nicht auslaſſet, alſo muſt auch du feſt ergreiffen, und niemahlen von dir laſſen die Forcht des HErrn, unaufhörlich um diſe ſo nothwendige Hülff der göttlichen Gnad bitten;

massen

maſſen die Beharrlichkeit eine freywillige Gab GOttes, welche wir doch von GOtt unfehlbahr erhalten, wann wir täglich, wie es ſich geziemet um dieſelbe GOtt bitten. Etwelche erhöret GOtt in Kürtze, etwelchee etwas ſpäter, nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen. Weilen dir alſo unbewuſt, wann dich GOtt erhören werde, ſo biſt du auch nicht verſicheret wegen der Beharrlichkeit in dem Guten, ſondern du muſt mit beſtändigem und eyfrigem Gebett dieſelbe von GOtt erbitten: Dann wann du nachlaſſeſt zu bitten, wird auch GOTT nachlaſſen mit ſeinen ſonderbahren Gnaden dir beyzuſpringen: welches aber ein böſes Anzeigen wäre.

Auf den Freytag in der 14. Woche nach Pfingſten.

Die er vorgeſehen hat / die hat er auch verordnet / daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns. Rom. 8. v. 29.

I.

Betrachte, wie der himmliſche Vatter ſeinen Sohn auf diſe Welt geſchicket, und gewollet habe, daß er die menſchliche Natur an ſich nehmete, hauptſächlich zu diſem Ziel und Ende, daß er uns ein Beyſpiel gebete, wie wir uns in unſerem Leben ihm ſolten gleichförmig machen: Dann unſere gantze Vollkommenheit beſtehet in dem, daß wir alle unſere Werck mit denen Wercken Chriſti vergleichen. Alle Chriſtglaubige ſeyn verbunden, (wann ſie anderſt der Zahl der Auserwählten

wollen beygezehlet werden) daß ſie ſich diſem göttlichen Vorbild gleichförmig machen: Aber zu diſem ſeyn noch weit mehr verbunden die geiſtliche Perſohnen, welche ſich als Verachter der Welt, Nachfolger und innerißte Freund Chriſti bekennen. Was Fleiß und Sorg haſt du bißhero angewendet diſem deinem göttlichen Vorbild gleichförmig zu werden? kanſt du in Wahrheit mit dem Huſitiſchen Fürſten ſprechen: Mein Fuß hat ſeine Fußſtapffen gefolget. Job 23. v. 11. GOtt verhüte, daß du nicht ſeyeſt aus der Zahl derjenigen, welche ſich offentlich GOtt widerſetzen, und durch ihren böſen Lebens-Wandel ſchnurgerad diſem göttlichen Vorbild zuwider handlen.

II.

Betrachte, wie du ſonderbahr Chriſto nachfolgen ſolleſt in der Armuth, in Uebertragung der Widerwärtigkeiten, und Verachtung, welche Tugenden er von ſeiner Geburth an biß zu End ſeines Lebens in der höchſten Vollkommenheit geübet. Die gantze 33. Jahr, welche er auf diſer Welt hat zugebracht, hat er nicht allzeit offentlich geprediget, nicht allzeit das Volck gelehret, nicht allzeit die Krancken geſund gemacht, und Wunder gewürcket: Jedoch hat er allzeit gelebet in der Armuth, in Verachtung, in Müh und Arbeit. Ich bin arm / und in Arbeiten von meiner Jugend auf. Wie thuſt du diſe drey Tugenden nachahmen? wie heldenmüthig verwirffeſt du den Uberfluß? wie gleichmüthig überträgeſt du die Mängel, welche dir begegnen, indem Speiß und Tranck, in der Kleidung und anderen? wie gedultig leideſt du eine

von GOtt dir zugeſchickte Kranckheit? wie hurtig verzeicheſt und laſſeſt du nach die zugefügte Schmach und Unbilden? diſe ſeyn die wahre Farben, und eigentliche Zeichen eines nach dem Vorbild Chriſti ausgearbeiteten Ebenbilds: Daß ſie gleichförmig ſolten werden dem Ebenbild ſeines Sohns.

III.

Betrachte, wie du Chriſto nachfolgen ſolleſt? Vielleicht kommet dir vor, daß diſe Nachfolgung der Tugenden Chriſti deine Kräfften überſteige? aber du betrügeſt dich, wann du dir diſes einbildeſt: Dann bey dir wird nicht erforderet eine gäntzliche Gleichheit, ſondern nur eine Gleichnuß nach diſem göttlichen Vorbild. Wenigiſt folge Chriſto von fernen nach, daß du ſagen könneſt, ich bieng dem HErrn an, und wiche von ſeinen Fußſtapffen nicht. 4. Reg. 18. v. 6. Alſo wird von dir auch nicht erforderet, daß du Chriſto in allen nachfolgeſt, ſondern nur in denenjenigen Stucken, welche deinen Stand angehen. Alle Chriſten ſeyn Glieder Chriſti, als eines ſittlichen Leibs, wir ſeyn ein Leib in Chriſto. Rom. 12. Gleichwie aber ein jedes Glied unſeres Leibes eine ſonderbahre Würckung hat: Dann das Aug hat eine andere Würckung als das Ohr, und das Ohr eine andere als der Fuß, oder Hand: Nicht alle Glieder haben gleiche Uebung. Alſo auch muſt du dich Chriſto gleichförmig machen allein in jenen Wercken, welche zu deinem Stand gehören, in genauer Beobachtung deiner heiligen Regel, in hurtigen Gehorſam, in ſtrengeſter Armuth, in Abtödtung deiner Sinnen, in fleißiger Verrichtung

dei-

deines Amts. Auf ſolche Weiß muſt du ein gleichförmiges Ebenbild werden deines göttlichen Vorbilds.

Auf den Sambſtag in der 14. Woche nach Pfingſten.

Mein Volck wird in Schönheit des Friedens ſitzen / und wohnen in Tabernaclen / darauf man Vertrauen haben kan / und in überſchwencklicher Ruh. Iſa. 32. v. 18.

I.

BEtrachte, wie diſes glückſeelige Volck, von welchem der Prophet allda redet, nur jenes ſeye, welches nach langem Streit über ihre unordentliche Gemüths-Regungen den Sieg, und die Beherrſchung über ſich ſelbſten erhalten, ohne daß es hinführo vonnöthen habe beſtändig in denen Waffen zu ſtehen: Diſes Volck wird ſitzen in der Schönheit des Friedens. Der Fried iſt die Ruh der Ordnung. Eine ſolche gute Ordnung haltet und genieſſet jene Seel, welche die Herrſchafft oder den Obergewalt über ihre unordentliche Neigungen beſitzet: dann ſie iſt wohl eingerichtet gegen den Nächſten, deme ſie nichts mißgönnet, mit dem ſie nicht zancket, vor dem ſie nichts Böſes argwohnet, und mit allen in guten Frieden lebet. Sie iſt auch wohl eingerichtet in ihr ſelbſten, weilen alle ihre Begierlichkeiten der Vernunfft dienen. Sie iſt endlichen wohl eingerichtet gegen GOtt, indem ſie ſich allen ſeinen allerheiligſten Anordnungen

de-

demüthigiſt unterwirffet. O wie glückſeelig biſt du, wann du durch einen ſolchen Obergewalt über deine ungezaumte Gemüths-Regungen erkenneſt, daß du einen ſolchen erwünſchlichiſten Frieden genieſſeſt.

II.

Betrachte, wie durch diſe Beherrſchung deiner ſelbſt, dir nicht nur in dem Frieden zu leben, ſondern auch in dem Frieden zu ſterben vergünſtiget ſeye: In denen Tabernaclen, darauf man vertrauen kan, das iſt: du wirſt in denen fünff Wunden deines gecreutzigten Heylands ein weit gröſſeres Vertrauen und Troſt finden, deſto mehrere ehrerbietige Forcht du in deinem Leben gehabt haſt. Dann alsdann wirſt du erkennen, wie der liebreicheſte himmliſche Vatter dich keineswegs verlaſſen wolle in jener äuſſeriſten Noth und letzten Tods-Stund, ſondern daß er gantz willig ſeye wider alle hölliſche Anfäll zu beſchützen in denen Klüfften der allerheiligiſten Wunden JEſu Chriſti, gleichwie eine Taube in denen Berg- und Felſen-Klüfften von denen Nachſtellungen des Raub-Vogels beſchützet wird. Dahero, ob du dir ſchon in der Tods-Stund keine Sicherheit verſprechen kanſt, wirſt du doch alldorten beſtens getröſt ſeyn, und ein vollkommenes Vertrauen auf die Verdienſten JEſu Chriſti ſetzen.

III.

Betrachte, wie du neben jenem Frieden, welchen du in deinem Leben genieſſeſt, und neben dem Vertrauen, ſo du in deinem Tod zu hoffen, noch über das dich an einer überreichen himmliſchen Ruh

zu

zu erfreuen habeſt, welche dich gantz glückſeelig machet, vollkommen mit jener Erſättigung erſättiget, welche in GOtt ſelbſten gefunden wird. Dann gleichwie GOtt auſſer ſich ſelbſten keiner Sach bedürfftig iſt, alſo wirſt auch du in dem Himmel keinen Abgang leiden auſſer dir, indeme du in dir ſelbſten GOtt beſitzeſt, ohne alle Gefahr ihn hinführo zu verliehren. Wann du aber zu diſer Ruh und erwünſchlichiſten Sitz zu kommen verlangeſt, iſt nothwendig, daß du nicht ruheſt vor der Zeit; wann du diſen Frieden wünſcheſt, muſt du anvor tapffer ſtreiten wider deine unordentliche Begierlichkeiten, abtödten deine ungezaumte Gemüths-Regungen. Wann du das vorermeldte Vertrauen in dem Tod wünſcheſt, iſt nothwendig, daß vor diſem Vertrauen die Forcht GOttes vorher gehe, daß du dich ſorgfältigiſt hüteſt, daß du GOtt nicht beleidigeſt, ſondern beſtändig dein ewiges Heyl GOtt anbefilcheſt: Wann du endlichen die ewige Ruh genieſſen willſt, muſt du dich ſo lang und viel in deinem Leben dem Dienſt GOttes widmen und anwenden, biß du in dem Tod von deinen Arbeiten ruheſt. Apoc. 14. v. 13.

Auf den 15. Sonntag nach Pfingſten.

Siehe da truge man einen Todten heraus / der ein eintziger Sohn ſeiner Mutter war. Luc. 7. v. 12.

I.

Betrachte, wie in dem heiligen Evangelio nicht ohne Geheimnuß drey von Chriſto zu dem

dem Leben auferweckte Todte angezogen werden: Das kleine Töchterlein des Obriſten der Sinagog, der junge Sohn der Naimitiſchen Wittib, und Lazarus in dem mannlichen Alter, welcher war ein Bruder Magdalenä und Marthä; damit wir erkenneten, daß der Tod keinen Stand noch Alter verſchone, er fallet alle an ohne Anſehen, mit Bogen und Schwerdt bewaffnet. Mit dem Schwerdt machet er nieder die Alte, als welche viel näher bey dem Tod: Mit dem Pfeil ſchieſſet er die Junge, welche ihnen einbilden, daß ſie noch weit von dem Tod entfernet. Er wird ſein Schwerdt zucken: ſeinen Bogen hat er geſpannet. Pſal. 7. v. 13. Du erreicheſt ein junges oder hoches Alter, ſo ſeye allzeit zu dem Tod bereitet, und weilen du täglich Junge und Alte ſieheſt dahin ſterben, auch da ſie es am wenigiſten entrauen, ſo wiſſe, daß eben diſes auch dir täglich widerfahren könne. Es iſt dir ja beſtens bekannt jene heylſame Ermahnung Chriſti JEſu, ſeyet bereit / dann des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihrs nicht meynet. Luc. 12. v. 40.

II.

Betrachte, wie in diſen dreyen von Chriſto auferweckten Todten drey Gattungen der Menſchen vorgeſtellet werden, welche geſtorben durch die Sünd, und auferwecket werden durch die Gnad. In dem kindlichen Alter ſterben diejenige, welche in eine Tod-Sünd fallen aus Unwiſſenheit, oder Gebrächlichkeit der Natur: in dem jungen Alter aber diejenige, welche ſündigen aus Antrieb und Gewalt der unordentlichen Gemüths-Regungen

gen. In dem geſtandenen Alter endlich ſterben diejenige, welche in eine ſchwere Sünd verfallen aus Bosheit des verkehrten Willens. Erforſche anjetzo dein Gewiſſen, was du vor Sünden begangen? und ob ich ſchon hoffe, daß du in dem geiſtlichen Stand nicht in ſchwere Tod-Sünden verfalleſt, kan ich mich doch nicht bereden laſſen, daß du nicht täglich läßliche Sünden begeheſt. Aber anjetzo ſiehe, ob jene läßliche Sünden, welche du täglich begeheſt, geſchehen aus Schwachheit der Natur? aus Antrieb der unordentlichen Gemüths-Regungen. Oder ob ſelbe freywillig, vollkommen, und aus Bosheit des verkehrten Willens begangen werden? maſſen die Sünden, ob ſie ſchon läßlich, doch nicht alle gleich ſchädlich ſeyen. Aus Gebrechlichkeit ſündigen zuweilen auch diejenige, welche anſonſten ein heiliges Leben führen, aus Antrieb der hefftigen Gemüths-Regungen ſündigen die Unvollkommene: und aus Bosheit des Willens ſündigen diejenige, welche GOtt auch in ſchwere Sünden verfallen laſſet.

III.

Betrachte, wie Chriſtus bey dem Tod des kleinen Mägdlein, und des Jünglings nicht zugelaſſen habe das Weinen und Trauren, da er zu der Wittib geſprochen: weine nicht: Und wie er bey dem Tod des Lazari nicht nur die zwey Schweſtern Magdalenam und Martham hat weinen laſſen, ſondern wie er ſelbſten geweinet habe. JEſus hat geweinet. Joan. 11. Durch diſen Tod, welchen die alte Menſchen ſterben, (wie ſchon oben gemeldet worden) wird in dem ſittlichen Verſtand

ver-

verſtanden der allerböſiſte Tod, derjenigen nemlich, welche mit offenen Augen, und aus Boßheit des Willens in ſchwere Tod-Sünden fallen. Derjenige, welcher in der Welt unter ſo vielen Gefahren zu ſündigen lebet, und nicht eine ſonderbahre Erleuchtung und Hülff der göttlichen Gnad hat, erlanget von GOtt viel leichter Verzeichung, als jener, welcher in dem geiſtlichen Stand, mit ſo vielen ſonderbahren Erleuchtungen und Hülffs-Mitteln, mit ſo vielen Vorrechten geſtärcket, in eine ſchwere Tod-Sünd verfallet. Solche Fäll ſeyn die allerbetrübteſte Fäll, und unter allen anderen zum meiſten zu beweinen, und zu bedauren.

Auf den Montag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Verhengeſt du deiner Seel ihren Begierden zu folgen / ſo wird ſie machen / daß ſich deine Feind über dich erfreuen. Eccle. 18. v. 31.

I.

BEtrachte, wie die hölliſche Geiſter, als deine ärgiſte Feind nichts mehrers wünſchen, als daß du deinen unordentlichen Begierlichkeiten nachgiebeſt, und ihnen folgeſt: dann ſie wiſſen beſtens, daß diſe unordentliche Begierden, wie ein ungezaumtes Pferd, wann du ihnen den freyen Ziegel läſſeſt, in bälde dich ſtürtzen werden. Muſt alſo auch in erlaubten Sachen dich abtödten, dann anſonſten wirſt du gar leichtlich von den erlaubten zu den unerlaubten überſchreiten:

II.

Betrachte, wie diſe Abtöddtung und Verlaugnung ohne allen Ausnahm erforderet werde. Das Gebett, Faſten, Caſteyungen des Leibs haben ihre gewiſe und beſtimmte Zeit, aber die Verlaugnung des eigenen Willens hat keine beſtimmte Zeit, weilen ſelbe allzeit und in allen Dingen erforderet wird. Es iſt kein Zeit, wo ein unbändiges Pferd des Zaums nicht vonnöthen hat, alſo auch dein verkehrter Will, und deine unbändige Paſſiones müſſen zu allen Zeiten wohl in dem Zaum gehalten werden, daß ſie nicht von der rechten Straſſen deines Heyls abweichen, und dich in den hölliſchen Abgrund ſtürtzen.

III.

Betrachte, wie dir diſe Abtöddtung nicht gar zu ſchwer vorkommen ſolle, indeme ſie durch die Uebung und Gewohnheit gantz leicht gemachet wird. Nimme das Exempel von einem unbändigen Pferd: Es iſt ſehr hart ſelbes zu leiten und zu regieren, wann man es lange Zeit in der Freyheit leben, und überall hat herum lauffen laſſen: Ein ungezäumtes Roß wird hart. Eccle. 30. v. 8. Wann aber ſelbes den Zaum gewohnet, laſſet es ſich leicht führen und leiten, wo der Reuter hin will. Alſo auch wird ſich dein verkehrter Willen gantz leicht bändigen laſſen, wann du dich angewöhneſt, denſelben zu allen Zeiten, in allen widrigen Zufällen, ſo dir von deinen Oberen, gleichen, oder noch minderen zuſtoſſen, zu verlaugnen. Dann wann dein Willen vermercket, daß er nicht erhalten könne,

was

was er übel begehret, wird er hinführo nichts anderes verlangen, als was er mit Recht und Billigkeit erhalten kan.

Auf den Dienſtag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Darum müſſen wir mehr acht geben auf die Ding / die wir gehöret haben / damit wir nicht etwann verflieſſen. Hebr. 2. v. 1.

I.

Betrachte, wie diſer Text alle Chriſten angehe, weilen alle verbunden ſeyn das Evangeliſche Geſatz mit einer weit gröſſeren Vollkommenheit zu beobachten, als mit welcher die Juden ihr Moſaiſches Geſatz gehalten haben; dañ das Moſaiſche Geſatz ware angeordnet zur Erlangung der zeitlichen Güteren, ſelbiges ware eine nicht ſo leicht oder geringe Bürde wegen denen ſehr vielen Gebotten, und wegen minderen Hülffs-Mittlen der Gnaden, wo doch in Gegentheil das Evangeliſche Geſatz angeordnet iſt zur Erlangung der himliſchen Güteren, und ſelbes ein gantz ſüſſes und leichtes Joch iſt, auch weit mehrere Hülffs-Mittel der göttlichen Gnaden an die Hand gibet. Erkenne anjetzo meine Seel, wie groß deine Schuldigkeit ſeye? welche du gebohren biſt in der Chriſtlichen Welt? in dem Geſatz der Gnaden? erkenne, wie leicht du diſes allerſüſſeſte Geſatz halten könneſt?

neſt? wann du aber ſelbes nicht halteſt, ſo erkenne auch deine deſto gröſſere Verdammnuß.

II.

Betrachte, wie diſe Wort des Apoſtels ſonderbahr angehen jene von GOtt mehr auserwählte Chriſten, welche die Welt verlaſſende, eintzig allein trachten GOtt zu dienen, die Tugenden zu üben, und die Evangeliſche Räth zu beobachten. Wann du eine geiſtliche Ordens-Perſohn, ſo biſt du verbunden nach diſer vollkommenen Beobachtung des Geſatzes zu ſtreben, weilen GOtt ſonderbahre Erleuchtungen, und ſonderheitliche Hülff ſeiner Gnad zur Erlangung diſer Vollkommenheit dir zu geben ſich gewürdiget hat. Wann du aber diſer Erleuchtungen und ſonderheitlichen Göttlichen Gnaden dich nicht bedieneſt, und GOtt verlaſſeſt, wird auch GOtt dich verlaſſen: Laß dich unterrichten Jeruſalem, damit ſich vielleicht meine Seel nicht von dir abwende. Jerem. 6. v. 8. Alldieweilen in dem geiſtlichen Stand nicht erklecket die gemeine Beobachtung oder Haltung des Geſatzes: In dem geiſtlichen Stand, als in der Schul, der Vollkommenheit seyn wir verbunden nach der Vollkommenheit zu ſtreben, und wer diſe Schuldigkeit vernachläßiget, ſtehet in gröſter Gefahr ſeines ewigen Heyls.

III.

Betrachte, wie die vorermeldte Wort des Apoſtels ſonderheitlich diejenige angehen, welche vermög ihres Amts die Seel-Sorg über andere tragen: weilen ſolche vor anderen ſorgfältig beob-

ach-

achten müſſen dasjenige, was die Schuldigkeit ihres Stands erforderet: Dann anſonſten, da ſie das Heyl anderer ſuchen, verliehren ſie das eigene. Halte du ſelbſten vor allen dasjenige, was du anderen zu halten vorſtelleſt; ſorge erſtlich vor dein eigenes Heyl, und hernach verſchaffe auch das Heyl anderer, jedoch ohne allen Schaden deiner eigenen Seel: Dann was nutzet es den Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnet / an ſeiner Seel aber Schaden leidet? Matth. 16.

Auf den Mittwoch in der 15. Woche nach Pfingſten.

Darnach aber ſprach er zu allen: wann mir jemand nachfolgen will / der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auf ſich / und folge mir nach. Luc. 9. v. 23.

I.

Betrachte, wie Chriſtus allen Chriſtglaubigen diſe heylſame Ermahnung von dem Leiden und Abtödtung ſeiner ſelbſt gegeben habe: Er ſprach zu allen / ſonderbahr aber hat er diſe gegeben denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen, welche nach der Vollkommenheit zu ſtreben verbunden ſeyn, und ſich als Jünger und Nachfolger Chriſti bekennen: Dann daß du ein wahrer Nachfolger und Jünger Chriſti ſeyeſt, beſtehet nicht in bloſſer Anhörung ſeiner Lehr, nicht in der äuſſerlichen Kleidung, ſondern beſtehet, (wie wir gemel-

det haben,) in der Verlaugnung ſeiner ſelbſt, im Nachfolgung der blutigen Fußſtapffen Chriſti biß auf den B rg Calvari. Diſes überlege reifflich. Ueber das beobachte, wie Chriſtus ſage, wann jemand will: Weilen er verlanget, daß wir freywillig und aus einem guten Willen ihme nachfolgen ſollen: Weilen er als unſer liebreichiſter GOtt und HErr uns gantz freywillig geliebet, und aus ſeiner unendlichen Liebe für uns den ſchmertzlichiſten Creutz-Tod außgeſtanden hat. In dem geiſtlichen Leben ereignen ſich ſehr viele Gelegenheiten zu leyden, und ſich abzutödten: Aber habe acht, ob du freywillig und hurtig aus Liebe GOttes alles übertrageſt, was du in dem geiſtlichen Stand zu übertragen haſt? dann ein hurtiger Entſchluß zu leiden iſt GOtt höchſt gefällig. Beobachte auch, daß Chriſtus nicht ſage, der trage das Creutz / ſondern der nehme ſein Creutz auf ſich: Dann wann du verlangeſt eine wahre Ordens-Perſohn zu ſeyn, und Chriſto nachzufolgen, muſt du das Creutz hurtig und mit Freuden umfangen, und nicht warten, biß dir das Creutz mit oder wider deinen Willen auf die Schulteren geleget werde, gleichwie es dem Simoni Cyrenæo ergangen. O! wie glückſeelig biſt du, wann du freywillig und munter das Creutz auf dich nimmeſt; dann auf ſolche Weiß wirſt du mehr Verdienſten einſammlen, und deſto leichter alle Widerwärtigkeiten übertragen.

II.

Betrachte, wie diſes, daß du dein Creutz freywillig und behend umfangeſt und trageſt, nicht ein W.rck für einen Tag, ſondern ein beſtändiges,

das

das gantze Leben hindurch daurendes Werck ſeye: Der nehme ſein Creutz täglich auf ſich. Unter dem Nahmen des Creutzes wird verſtanden eine jedwedere Widerwärtigkeit, eine jede Betrübnuß und Drangſal. An ſolchen Creutzen gleichwie die Welt-Menſchen einen Ueberfluß haben, alſo leiden auch keinen Abgang oder Mangel die geiſtliche Ordens-Seelen, welche leben unter dem Joch des Gehorſams, unter genauer Haltung der heiligen Reglen und Ordens-Satzungen, und auch offt in äuſſerlich- und innerlichen Betrübnuſſen. Und diſes iſt eigentlich das Creutz, welches du dein gantzes Leben hindurch umfangen und tragen ſolleſt, nicht wie ein Buß-Gürtel, oder anderen Werck-Zeug der Abtödtung, welche man nur zu gewiſen Zeiten brauchet. Der nehme ſein Creutz täglich auf ſich. Wann du diſes fleißig beobachteſt, wirſt du einen groſſen Schatz der Verdienſten einſammlen, und in den Himmel eine groſſe Glory darvon tragen.

III.

Betrachte, wie diſer beſten Meynung, das Creutz zu allen Zeiten hurtig zu umfangen, ſich ſonderbahr widerſetze die eigene Lieb: Dahero erfordert Chriſtus von dir eine gäntzliche Verlaugnung deiner ſelbſten: Der verlaugne ſich ſelbſten. Die Verlaugnung ſeiner ſelbſt aber beſtehet in deme, daß wir niemalen übereinſtimmen oder nachgeben unſeren böſen Neigungen und unordentlichen Begierlichkeiten des unteren Menſchen oder Theils, ſondern unſeren Leib allzeit vor den ärgiſten Feind halten, als welcher ſo offt der höchſten Untreu ſchuldig, ſo groſſe Schäden der Seelen zugefüget

hat. Vielleicht haſt auch du deine unordentliche Gemüths-Regungen und Begierlichkeiten des Fleiſches noch nicht unter das Joch gebracht, und dir unterthänig gemacht? da doch Chriſtus ausdrucklich befilchet? laſſet die Sünd, oder Begierlichkeit nicht herrſchen in euren ſterblichen Leib, demſelbigen gehorſam zu ſeyn in ſeinen Lüſten. Rom. 6. v. 12. Wann du die Herrſchafft über deine unordentliche Gemüths-Regungen erhalteſt, wird dir dein Creutz gantz leicht ſeyn, und gar nicht ſchwer fallen, ſelbes zu umfangen, und denen Fußſtapffen Chriſti nachzufolgen.

Auf den Donnerſtag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Wann der Menſch am End iſt / wird er erſtlich anfangen. Eccle. 18. v. 6.

I.

BEtrachte den erſten Verſtand diſer Worten; daß du nehmlich in dem geiſtlichen Leben mit jenen Eyfer fortfahren ſolleſt, mit welchen du GOtt zu dienen angefangen haſt, daß du allzeit in friſcher Gedächtnuß erhalteſt jene gute Grund-Sätz, welche eine Urſach deines Beruffs waren, daß du allzeit von Tag zu Tag in den Guten zunehmeſt, und von einer Tugend zu der anderen fortſchreiteſt. Du muſt dir niemalen einbilden, du habeſt ſchon genug in der geiſtlichen Vollkommenheit zugenommen, es ſeye kein Gefahr mehr in die Sünden zu fallen; ſondern du muſt be-

ſtän-

ſtändig in der Forcht GOttes fortwanderen, und Buß thun: Dann anſonſten wird dich GOtt in dem geſtandenen Alter in diejenige Sünden fallen laſſen, in welche du in der Jugend nicht gefallen biſt.

II.

Betrachte den anderen Verſtand der vorermeldten Worten; daß du nehmlich, wann du ein Werck in dem Dienſt GOttes vollendet, gleich ein anderes anfangen, und nicht die mindiſte Zeit müſſig verzehren ſolleſt. Wann du die Geſundheit Leibs und der Seel beſtändig erhalten wilſt, beſchäfftige dich allzeit, dann der Müßiggang iſt ein Urſprung alles Böſen, ein Anfang aller Laſter: O! was ſtrenge Rechenſchafft wirſt du von aller müßig zugebrachten Zeit geben müſſen? in deinem Sterb-Stündlein wirſt du zum beſten erkennen, was für einen groſſen Schatz der Verdienſten du dir in deinem Leben hätteſt einſammlen können. Dahero mein Kind habe acht auf die Zeit. Eccle. 4. v. 23. Seye niemalen müßig; ein gutes Werck ſolle auf das andere folgen. Von dem innerlichen Gebett ſchreite zu dem mündlichen, von dem Leſen zur Hand-Arbeit, und auch zuweilen zu einer ehrlichen Gemüths-Aufmunterung: Wende die koſtbahriſte Zeit niemalen unnützlich an.

III.

Betrachte den dritten Verſtand der vorermeldten Worten: Daß nehmlich derjenige, welcher in dem Guten wohl zunimmet, auch erkenne, daß ihme noch ſehr viel abgehe in der geiſtlichen Vollkommenheit, und in der erforderden beſtän-

digen Uebung der Tugenden. Wer anfanget auf einen hochen Berg zu ſteigen, je mehr er fortgehet, deſto entferneter wird er vermeynen, daß er ſeye von dem Gipffel des Bergs, welches er anvor, da er ihne von fern angeſehen, nicht glaubte. Alſo auch, je weiter du in der Chriſtlichen Vollkommenheit fortſchreiteſt, deſto mehr wirſt du vermercken, daß du noch deſto weiter entfernet ſeyeſt von der wahren Abtöodtung und Verlaugnung deiner ſelbſt, von der wahren Demuth und Gehorſam, von der wahren Gleichförmigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen. Ich ſprach, jetzt hab ich angefangen. Pſ. 76. Eben diſe demüthige Erkanntnuß deiner Schwachheit iſt ein allergewiſſeſtes Zeichen eines groſſen Fortgangs in den Geiſt.

Auf den Freytag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Wiſſet ihr nicht / daß ihr nicht euer eigen ſeyd / dann ihr ſeyd mit theuren Werth erkauffet. 1. Cor. 6. v. 19. und 20.

I.

BEtrachte, wie es nur gar zu wahr ſeye, daß du gar keinen Ober-Gewalt über dich ſelbſten habeſt, maſſen diſen gäntzlich Chriſtus dein gütigiſter Heyland durch den Werth ſeines koſtbahriſten Bluts an ſich erkauffet hat. Erkenne alſo, was vor eine groſſe Unbild du Chriſto anthueſt, wann du mit dir ſelbſten nach deinen eigenen

nen Willen und Wohlgefallen anordneſt, und verfahreſt. Deine Augen ſeyn nicht dein, deine Ohren gehören nicht dir zu, deine Zung iſt nicht dein, und alſo von anderen deinen Gliederen zu reden, welche du alle nicht nach deinem Belieben, ſondern zu dem Dienſt GOttes, und ſeinem allerheiligiſten Wohlgefallen anwenden ſolleſt, als welcher dich gäntzlich ihm zugeeignet, und mit einem ſo hochen Werth erlöſet hat.

II.

Betrachte die höchſte Gutthat, welche dir Chriſtus durch diſe koſtbahre Erlöſung erwieſen hat. Er hatte deiner gar nicht vonnöthen, er ware ohne dich unendlich ſeelig, er hat dich nur eintzig allein zu deinem Guten erlöſet, und von der hölliſchen Dienſtbarkeit befreyet. Ein eintziges Tröpfflein ſeines vergoſſenen allerheiligſten Bluts wäre zu diſer Erlöſung genug geweſen, nichts deſto weniger, damit diſe Erlöſung deſto häuffiger wäre, hat er ſein Leben an dem Creutz aufgeopfferet, und all ſein Blut vergoſſen. Wann du um Erkauffung eines koſtbahren Edelgeſtein nicht mehr als tauſend Gulden auslegen ſolteſt, du aber vor ſelbes zehen tauſend Gulden bezahleteſt, wurden nicht alle deine höchſte Begierd nach diſem Kleynod erkennen? unvergleichlich gröſſer iſt die Begierd Chriſti geweſen, dich zu erlöſen von der hölliſchen Dienſtbarkeit, und zwar mit deinem allergröſten Nutzen: Warum dann eigneſt dich nicht gäntzlich zu deinem rechtmäſſigen Erkauffer Chriſto JEſu, welcher dich ihme mit einer ſo groſſen Liebe zugeeignet, und mit einem ſo hochen Werth erlöſet hat?

III. Be-

III.

Betrachte, damit du diſe ſo groſſe Liebe deines Heylands in etwas erwidereſt, muſt du dich gäntzlich der göttlichen Ehr und Dienſt widmen und anwenden, ohne allen deinen eigenen Nutzen und Kommlichkeit. Wann ſich deine Füß ermatten in dem Dienſt GOttes, oder aus Liebe GOttes verrichteten Wallfahrten, wann die Augen, die Ohren, die Zung und übrige Glieder deines Leibs groſſe Beſchwernuß finden durch die öfftere Abtödtung, gedencke, daß du über dieſelbe keinen Obergewalt habeſt, und ſie nicht nach deinem Belieben, ſondern eintzig allein zu dem Dienſt und Ehre GOttes anwenden müſſeſt: ihr ſeyd nicht euer eigen, dann ihr ſeyd mit theurem Werth erkauffet. Aus eben diſer Beweg-Urſach muſt du deine Seel ſorgfältigiſt hüten, oder bewahren, weilen ſie nicht dein eigen iſt, wie anſonſten geſagt wird: bewahret eure Seelen mit Sorgen. Deut. 4. v. 15. Aber ſonderbahr darum, weilen ſie Chriſto JEſu zugehöret, welcher ſelbe mit einem ſo groſſen Werth erkauffet, und erlöſet hat. Diſes iſt die allervornehmſte Beweg-Urſach, durch deren wahre Erkanntnuß, du denen Sünden widerſtreben, und denen darauf folgenden hölliſchen Peinen gar leicht entgehen kanſt.

Auf den Sambſtag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Berühmet euch nicht / und lieget nicht wider die Wahrheit / dann das iſt

nicht

nicht die Weißheit / welche von oben herab kommet / ſondern ſie iſt irrdiſch / vichiſch / und teufliſch. Jac. 3. v. 15.

I.

BEtrachte, wie die Weißheit diſer Welt, welche ihre Seeligkeit in denen Reichthumen, Ehren und Wollüſten ſuchet, die gröſte Narrheit ſeye, und von dem Apoſtel eine irrdiſche vichiſche und teufliſche Weißheit genennet werde. Jene, welche ihre Seeligkeit auf denen Reichthumen gründet, iſt irrdiſch, weilen ſie die zeitliche Güter vor ihr Ziel und End haltet: Diſe, welche ihre Glückſeeligkeit in denen Freuden und Wollüſten ſuchet, iſt vichiſch, indem ſie vor ihr Ziel hat die Güter des Leibs: Diejenige aber, welche ihre Glückſeeligkeit in der eigenen Erhöchung und Ehren ſuchet, iſt teufliſch, weilen ſie mit dem hölliſchen Lucifer eine gleiche Meynung und Abſehen hat, als welcher iſt ein König über alle Kinder der Hoffart. Job. 41. Iſt alſo keine andere wahre Weißheit zu finden, als diejenige, welche vor ihr letztes Ziel GOtt allein und die ewige Seeligkeit haltet.

II.

Betrachte, wie die drey vorbemeldte Weißheiten närriſch ſeyn, weilen erſtlich die irrdiſche Weißheit fälſchlich verſprichet die Seeligkeit in denen Reichthumen, welche in ſich nichts enhalten als ein Ziel und Ende, ſondern nur als ein Mittel dienen zu erlangen das letzte Ziel und Ende, und welches Mittel auch ſehr ungewiß iſt: maſſen die

Reich-

Reichthumen ſehr offt verwahret werden ihren Herren zum Verderben. Eccleſ. 5. Die vichiſche Weißheit verſprichet die Seeligkeit in denen Wollüſten des Leibs, und nicht der Seel, welche doch der vornehmere Theil des Menſchen iſt: und eben darum iſt ſie thorrecht, gleichwie derjenige, welcher den Nutzen des Knechts, und nicht des Herrn ſuchete. Die teufliſche Weißheit verſprichet endlich die Seeligkeit in denen Ehren, durch welche ſie die Menſchen nicht ſeelig machet, ſondern als ſolche fälſchlich hervor ſtreichet durch jene eitle und irrige Hochſchätzung der Menſchen; dann jener iſt nicht gut und ſchätzbahr, welcher die Menſchen, ſondern den GOtt preiſet, und zu den verdienten Ehren erhebet.

III.

Betrachte, daß diejenige die wahre Weißheit Chriſti ſeye, welche den Menſchen zur Erlangung ſeines letzten Ziels anführet, welches iſt die wahre Seeligkeit. Und je mehr ſich der Menſch enthaltet von denen Wollüſten, Ehren und Reichthumen, deſto ſicherer wird er ſein Ziel und End erreichen, einen groſſen Schatz der Verdienſten zuſammen ſammlen in dieſem Leben, in dem anderen jene groſſe Glory erlangen, und den verdienten Lohn darvon tragen, welcher zuweilen auch ſchon in diſem Leben anfanget, durch auſſerordentliche Freuden und innerliche Tröſtungen einer GOtt-liebenden Seel. Diſe wahre und hoche Weißheit erkennet man nur in der Schul Chriſti, welche ſelbe von dem Himmel uns zugebracht, und mit ſeinem eigenen Mund gelehret hat: ſeelig ſeyn die Arme im Geiſt. Verwirffe alſo, mit einer heldenmüthigen

Gemüths-Entſchlieſſung die Weißheit der Welt, und gehe mit allem Fleiß und Sorgfalt in die Schul Chriſti: bitte deinen göttlichen Lehrmeiſter demüthigiſt, daß er dich unter die Zahl ſeiner Lehr-Jünger aufnehme, und dich die wahre göttliche Weißheit lehre.

Auf den 16. Sonntag nach Pfingſten.

Setze dich unten an / ꝛc. dann wer ſich erhöchet / der wird erniedriget werden. Luc. 14. v. 11.

I.

BEtrachte das ſchöne Lehr-Stuck, welches dir Chriſtus von der wahren Demuth vorſtellet: Setze dich unten an. Erſtlich muſt du innerlich dir andere vorziehen, und dich für den allermindeſten halten: aber weilen diſes deiner Hoffart ſchwer fallet, erwege wohl deine ſo wohl natürlich als ſittliche Unvollkommenheiten, deine Undanckbarkeit nach ſo vielen empfangenen göttlichen Gutthaten, nach ſo vielen begangenen ſchweren Sünden, wegen welchen du längſten die höllische Peinen verdienet hätteſt: und alſo wirſt du mit dem David ſprechen können, ich will demüthig ſeyn in meinen Augen. 2. Reg. 6. v. 22. Bißhero aber haſt du das Widerſpiel gethan, du haſt deine Augen zugeſchloſſen, damit du deine Fehler und Sünden nicht erkenneteſt, du haſt aber deine Augen aufgemacht, nur damit du die Fehler und Mängel anderer erkenneteſt. Und dahero iſt es kein Wunder,

der, daß du ſo leicht dich anderen vorzieheſt, da du doch billichiſt dich allen nachſetzen ſolleſt. O wie viele aus deinen Mit-Brüdern oder Mit-Schweſtern, welche du verachteſt, und weit geringer als dich ſelbſten halteſt, ſeyn vor GOtt unvergleichlich beſſer, und werden dir in der anderen Welt gewiß vorgezogen werden!

II.

Betrachte, wie du auch äuſſerlich dich verdemüthigen, und an das letzte Ort ſetzen ſolleſt, dich erfreuende, wann du aus einem Zufall oder aus Anordnung deiner Oberen anderen nachgeſetzet werdeſt. Und wann du in Würden ſteheſt, je gröſſer du biſt / je mehr verdemüthige dich in allen. Eccle. 3. v. 20. Wann du ſchon wegen der Würde dich über andere erhebet ſieheſt, glaube doch, daß du an Verdienſten und anderen Gaben minder als andere ſeyeſt. Diſe demüthige Gering-ſchätzung deiner ſelbſten ſolleſt du auch mit Worten entdecken, daß du ſtillſchweigeſt von denenjenigen Dingen, welche zu deinem eigenen Lob gereichen, andere aber bey ſich ereignender Gelegenheit lobeſt, mit gutem Gemüth aufnehmeſt die Beſtraffungen deiner Fehler, und anderer Mängel ſo viel erlaubet iſt, mit Stillſchweigen umgeheſt, oder mit denſelben ein Mitleiden trageſt. Wann du dein Thun und Laſſen, wie du bißhero mit deinem Nächſten biſt umgangen etwas genauers durchſucheſt, wirſt du gar leicht deine Hoffart erkennen, und dahero Urſach genug dich zu verdemüthigen finden.

III.

Betrachte die unterſchiedliche Grund-Sätz

Chriſti

Chriſti und der Welt: Die Welt ſchätzet die jenige hoch, welche ſich ſelbſten erhöchen, und Chriſtus diejenige, welche ſich deſto mehr verdemüthigen, weilen ſie ſich durch die Demuth Chriſto deſto gleichförmiger machen, welcher ſich ſelbſten verdemüthiget hat/ und alſo Chriſto auch in der Glory deſto gleicher werden: Wer ſich ſelbſten erniedriget, wird erhöchet werden. Je tieffer die Wäſſer herab fallen, deſto höcher ſpringen ſie empor: Alſo auch werden unter denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen keine mehr geſchätzet und geprieſen als die Demüthige. Franciſcus der mindere, und Franciſcus der mindeſte, welche in die demüthige Fußſtapffen Chriſti eingetretten, und von allem Vorzug das höchſte Abſcheuchen getragen, waren bey allen in der gröſten Hochſchätzung. O was vor ein abentheuriſche Unordnung iſt, wann die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche die Nachfolgung der Demuth Chriſti bekennen, in denen Clöſtern hoffärtig ſeyn, und von dem Hochmuth angetrieben allerhand Ehren-Titel, und höchere Aemter, wie die blinde Welt-Menſchen ſuchen? wann alle Menſchen, welche ſich erhöchen, ſo wohl in diſem, als in dem andern Leben erniedriget werden, um wie viel mehr wird eine aufgeblaſene und hoffärtige Ordens-Perſohn erniedriget und verdemüthiget werden?

Auf den Montag in der 16. Woche nach Pfingſten.

Was ſieheſt du einen Splitter in deines Bruders Aug / und des Balckens / der in deinem Aug iſt / wirſt du nicht gewahr? Luc. 6. v. 41.

I.

BEtrachte, wie unvernünfftig du handleſt, wann du mit Fleiß beobachteſt, unterſucheſt oder verachteſt die Fehler deines Nächſten, da du doch ſelbſten der gröſten Fehlern voll biſt, welche du erkennen und verbeſſeren ſolleſt. Befleiſſe dich anfänglich das Unkraut in deinem eigenen Garten auszurotten, ehe und bevor du die Sichel an einem frembden Grund anſetzeſt. Vor dem Urtheil unterſuche dich ſelbſten. Eccle. 18. v. 20. Zehle dich nicht zu denenjenigen, welche für Eyferer wollen gehalten werden, in der Sach ſelbſten aber nur Gleißner seyn. Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug: weilen ſie beſſer seyn wollen als andere, nicht nur wegen dem Gebett und Allmoſen, gleichwie es der Phariſäer in dem Tempel gemacht hatte, ſondern auch wegen einer hochmüthigen Geringſchätzung des Nächſten. O meine Seel, was wurde wohl diſes ſeyn, wann du dich diſem häßlichen Phariſäiſchen Beyſpiel gleichförmig macheteſt, und durch die Unterdruckung deines Nächſtens, welcher dir ohne Vergleich vorzuziehen wäre, zu den Ehren und Würden erhebet zu werden ſucheteſt?

II. Be-

II.

Betrachte, wie dir, ob du ſchon die geringe Fehler deines Nächſten aus einem guten Eyfer, und nicht aus Hochmuth beſtraffeſt, jedoch hieraus kein Nutzen zuwachſe: dann was hilfft es dich, wann du aus anderer Augen alle Splitter heraus ziheſt, in deinen eigenen Aug aber den Balcken behalteſt, welcher dich in das Verderben ſtürtze? Der du einen anderen lehreſt / und lehreſt dich ſelbſten nicht. Rom. 2. v. 21. Du wirſt auch keinen Nutzen bey deinem Nächſten ſchaffen, dann wann er ſiehet, daß du mit einem ſo unbeſcheidenen Eyfer ſeine Fehler beſtraffeſt, du aber deine eigene gröſte Fehler nicht erkenneſt und verbeſſereſt, wird er dich nicht nur verlachen, ſondern ſich ärgeren, da er ſehen muß, daß du einen Richter und Obrigkeit abgeben wolleſt, der du ſelbſten unzahlbahrer Fehler ſchuldig biſt: er wird ſich ärgeren, da er ſiehet, daß du bey anderen auch die mindeſte Uebertrettung der Regel beſchnarcheſt, da du doch in der gantzen Regulariſchen Haltung hinckeſt. Wann du alſo mit groſſem Frucht anderer Fehler verbeſſeren wilſt, gehe anderen mit einem guten Exempel vor, alldieweilen, wann du deine eigene Fehler verbeſſereſt, du gar leicht frembde Fehler wirſt verbeſſeren können.

III.

Betrachte, wann du frembde Fehler beſtraffeſt, und deine eigene nicht verbeſſereſt, daß du nicht nur umſonſten, ſondern auch ungerecht, und zu deinem gröſten Schaden arbeiteſt: Dann du verdammeſt dich ſelbſten in dem, darinn du einen anderen richteſt. Rom. 2. Wann du

übermüthig dir den obrigkeitlichen Gewalt zumeſſeſt, der dir nicht gebühret, fordereſt du mächtig wider dich heraus den Zorn des allmächtigen GOttes, welcher nicht will, daß du durch eigenen Gewalt dich zu einem Richter deines Nächſten aufwerffeſt. Verbeſſere alſo vor allen deine eigene Fehler und Sünden, und alsdann kanſt du auch aus Liebe deinen Nächſten ermahnen, und ihm ſeine Fehler vorſtellen, die er ſelbſten nicht erkennet.

Auf den Dienſtag in der 16 Woche nach Pfingſten.

Mein Sohn / bewahre deine Seel in Sanfftmüthigkeit / und ehre ſie nach ihrem Verdienſt. Eccle. 10. v. 31.

I.

BEtrachte, was für eine Ehr du allda deiner Seel erweiſen ſolleſt? gewißlich keine andere, als jene, welcher ihr erwieſen wird durch den Gehorſam in demjenigen, was ſie anbefilchet. Dann ſie iſt von GOtt erſchaffen worden als eine Königin, daß ſie herrſche und gebiethe, und nicht als eine Dienſt-Magd oder Leibeigene diene, und gehorſame denen unordentlichen Begierlichkeiten, und Wollüſten des Leibs. Deine Begierd wird unter dir ſeyn / und du ſolt über ihr herrſchen. Gen. 4. v. 7. Erwege alſo, was groſſe Unbild du deiner Seel zufügeſt, wann du dieſelbige dienen macheſt denen ſtinckenden Wollüſten des Fleiſches, dem Fraß und Füllerey, dem Müßiggang, denen

 ſchnö-

ſchnöden Welt-Eitelkeiten. Laſſe dich alſo nicht ſo ſehr betrügen, ſondern erhalte die Obergewalt, gibe die Ehr deiner Seel als einer herrſchenden Königin.

II.

Betrachte die andere Ehr, welche du deiner Seel erweiſen ſolleſt, daß du ihr nemlich alles dasjenige nachſetzeſt, was eitel und zeitlich iſt. Dann alles zeitliche iſt zergänglich, die Seel aber iſt ewig. Und dahero muſt du deine Seel höcher ſchätzen als alle eitle Freundſchafften der Menſchen, mehr als alle Ehren und Reichthumen, höcher, als das dir ſo liebe Leben des Leibs: Alles was der Menſch hat, ſoll er für ſeine Seel geben. Job 2. v. 4. Mit blutigen Zäheren kan nicht genugſam beweinet werden die Blindheit derjenigen, welche um nichtswerthige Sachen, um Kinderwerck und Eitelkeiten, um einen augenblicklichen ſchändlichen Wolluſt ihre koſtbahriſte Seel ihrem abgeſagteſten Feind und hölliſchen Tyrann zu verkauffen kein Abſcheuhen tragen. Ach ſeye doch nicht alſo thorrecht, daß du diſe deine Thorheit nicht in alle Ewigkeit bereuen, und beweinen müſſeſt!

III.

Betrachte die dritte Ehr, welche du deiner Seel zu erweiſen ſchuldig biſt, daß du ſelbige nicht nur ehreſt, als eine Königin, und allen zeitlichen Sachen vorzieheſt, ſondern daß du auch verſchaffeſt, daß ſie auch noch in diſem Leben ihr Ziel genieſſen, und beſtändig mit GOtt wanderen könne. Meine Seel ſoll ihm leben. Daß du dem Gebett obligeſt, von GOtt gedenckeſt, von GOtt

redeſt, und dir allzeit ſeine göttliche Gegenwart lebendig vorſtelleſt. Wir werden vor ſeinen Angeſicht leben. Oſeä 6. v. 3. O was für eine vortrefliche Ehr thuſt du deiner Seel an, wann du ihr diſe erweiſeſt? die zwey fordere Ehren wirſt du deiner Seel deſto leichter erweiſen, wann du diſe dritte Ehr beobachteſt, maſſen derjenige, der offt mit GOtt umgehet, alles verachtet, was eitel, was irrdiſch, was ſinnlich iſt: und geſtattet nicht, daß ſeine koſtbahriſte Seel diſen eitliſt und allerſchlechtiſten Dingen unterthänig gemacht werde. Wann du diſes wohl überlegeſt, und beobachteſt, wird deine Seel nicht mehr als ein ſchlechtere Leibeigner durch die kothige Straſſen herum ſchweiffen, ſondern als eine Königin auf den Thron ſitzen.

Auf den Mittwoch in der 16. Woche nach Pfingſten.

Die Erd / welche den Regen eintrincket / der offt über ſie kommet / dieſelbige empfanget Seegen von GOtt, die aber Diſtel und Dörner tragt / iſt verworffen / und dem Fluch nahe / dero End ſeyn wird die Verbrennung. Hebr. 6. v. 7.

I.

BEtrachte, gleichwie die Erden kein eintziges Gräßlein hervor bringen kan ohne die Gutthat des Regens, alſo kan auch die Seel keine eintzige Frucht der Tugenden hervorbringen ohne

ne den Regen der göttlichen Gnad. Wann du diſe Wahrheit recht erwegeſt, wirſt du dir ſelbſten gäntzlich mißtrauen, und all deine Hoffnung auf GOtt ſetzen, ſprechende, meine Seel iſt vor dir, wie waſſerloß Erdreich. Pſal. 142 v. 6. Aber die Gnad ohne unſere Mit-Würckung iſt nicht genug, und dahero iſt auch eben jener Unterſchied, welcher ſich zwiſchen zweyen Erden, die gleichmäſſig gewäſſeret werden, aber ungleich fruchtbahr ſeyn, ereignet, zwiſchen zweyen Seelen zu finden, welche gleiche Gutthaten von GOtt empfangen, aber nicht gleich andächtig, und mit denen Gutthaten mitwürcken; und dahero iſt eine geſegnet, die andere verworffen. Was für eine Erden aus diſen beyden biſt du? entweder fruchtbahr? oder unfruchtbahr?

II.

Betrachte, wie offt und wie häuffig GOtt deine Seel begoſſen habe mit dem heylſamen Regen ſeines himmliſchen Seegens, da er doch unzahlbare andere Seelen ohne ſolche Begieſſung, ohne Mittheilung ſeiner Göttlichen Gnaden in der Welt zuruck gelaſſen. Erwege nun anjetzo, und erforſche dein Gewiſſen, wie du mit diſen ſonderbahren Hülffs-Mittlen der Göttlichen Gnaden mitgewürcket habeſt? wie häuffige Früchten der guten Wercken du hervor gebracht, nach ſo vielen in dem geiſtlichen Stand empfangenen ſonderheitlichen götlichen Gutthaten? haſt du gute Frucht gebracht, ſeye getröſt, weilen dich GOtt als eine gute Erden geſegnet, und dir eine reichliche Belohnung in der himmliſchen Glory vorbereitet hat. Wann du

aber anſtatt der Früchten der guten Wercken nur allein Dörner und Diſtlen getragen, das iſt, durch die Dörner werden die kleinere Sünden, durch die Diſtlen aber die gröſſere verſtanden. O dich Armſeeligen! o was groſſes Uebel, die ewige Pein wartet auf dich, wann du nicht ohne Verzug, da du noch Zeit haſt, dich verbeſſereſt.

III.

Betrachte den dreyfachen Fluch, welchen GOtt über die unfruchtbare Erden hat ergehen laſſen. Der erſte Fluch iſt der Fluch der Verwerfſung, weilen jene Seel ein gewiſſeſtes Zeichen ihrer Verwerffung hat, welche von GOtt ſehr viele Gnaden Gutes zu thun empfanget, und doch nicht mitwürcket. Der andere Fluch iſt jener, krafft welchen GOtt nächſten gedencket das letzte Urtheil der Verdammnuß auszuſprechen, maſſen er nicht pfleget eine lange Zeit eine ſolche Undanckbarkeit zu übertragen. Der dritte Fluch iſt die Straff des hölliſchen Feuers, dann das Feuer iſt für den unfruchtbahren Baum und Erden die beſtimmte Straff. Befleiſſe dich alſo nach aller Möglichkeit ſo vielen ja unzahlbaren von GOtt empfangenen Gnaden mitzuwürcken, mit welchen er dich immerdar begieſſet, und alſo wirſt du eine GOTT angenehme Erden ſeyn, und allzeit mehrere himmliſche heylſamiſte Einflüß überkommen, und den Seegen empfangen.

Auf

Auf den Donnerſtag in der 15. Woche nach Pfingſten.

Wann ſchon jemand unter denen Menſchen-Kindern vollkommen wäre / ſo wurde er doch vor nichts geachtet / wann deine Weißheit bey ihm nicht ſeyn wird. Sap. 9. v. 6.

I.

Betrachte, wie der meiſte Theil der Menſchen mit groſſer Müh nach denen weltlichen Wiſſenſchafften trachte, aber die wahre und zu dem Seelen-Heyl dienende Weißheit vernachläßige. Sehr viele begeben ſich auf die weltliche Schulen, üben ſich in tantzen, reiten, fechten, ſingen, und anderen Künſten, aber ſehr wenig gehen in die geiſtliche Schulen, zu erlernen eine heilige Forcht GOttes: Und doch beſtehet in diſen die wahre Weißheit, damit wir nehmlich wiſſen alle unſere Werck anzuordnen zur Erlangung unſers letzten Ziel, das iſt, der ewigen Seeligkeit: Dann wann wir ſchon in allen anderen Künſten vollkommen ſeyn, wird uns alles nichts nutzen, er wurde vor nichts geachtet, wann deine Weißheit bey ihm nicht ſeyn wird. Und du meine Seel, welche zu den geiſtlichen Stand beruffen, und vielleicht ſchon lange Zeit in diſe Schul der wahren Weißheit gegangen biſt, was groſſen Fortgang haſt du bißhero in derſelbigen gemachet? mit was Fleiß haſt du die heilige Forcht GOttes erlernet?

II.

Betrachte, wie nicht lediglich geſagt werde, daß die Künſten und Wiſſenſchafften nichts helffen, ſondern wie nur gemeldet werde, daß ſie nichts nutzen, wann ſie nicht mit der Forcht GOttes vereinbahret werden: Maſſen diſe Wiſſenſchafften auch mit Verdienſt können erlanget, und zur Erreichung der Forcht GOttes und des Göttlichen Dienſt angeordnet werden. Sihe die Regul, die du beobachten ſollteſt. Zu denjenigen Künſten, Wiſſenſchafften, Sorgen und Geſchäfften muſt du dich mit allen Fleiß anwenden, welche dich zur Forcht GOttes anführen, aber jene Künſten und Beſchäfftigungen, welche zu diſen Ziel nicht helffen, oder vielmehr verhinteren, muſt du gäntzlich unterlaſſen, und beyſeit ſetzen. Erforſche nun deine Verrichtungen, und verbeſſere dich.

III.

Betrachte, daß allda lediglich geſagt werde, daß derjenige bey GOtt gar keinen Werth habe, wie ein verſchlagene Müntz, welcher diſer wahren Weißheit, der Forcht GOttes nehmlich beraubet iſt, er wird vor nichts geachtet. Die Macht des groſſen Alexandri, alle Weißheit des Ariſtotelis, die Wohlredenheit Ciceronis, alle Erfindungen und Künſten der Welt-Menſchen gelten nichts in dem Himmel: Sie werden vor nichts geachtet: Aber ein armer Bettler, Ungelehrter, und Auſſätziger welcher weit höcher angeſehen, als alle Weiſe und Mächtige diſer Welt. Glaubeſt du diſe Wahrheit? und wann du ſelbe glaubeſt, warum be-

befleiſſeſt dich dann nicht dieſelbe in die Uebung zu bringen? ein eintziges Schüſſelein aus Liebe GOttes ſauber abgeſpielet, ein eintzige Abtödtung, ein eintzige Widerwärtigkeit gleichmüthig übertragen, ein eintziger auch mindiſter Act der Demuth, des Gehorſams, der Liebe, verſchaffet dir in dem Himmel eine gröſſere Hochſchätzung als alle eitle Welt-Weißheit und Macht.

Auf den Freytag in der 16. Woche nach Pfingſten.

Keiner von uns lebet ihme ſelbſt/ und keiner ſtirbet ihme ſelbſt; dann leben wir/ ſo leben wir dem HErrn/ ſterben wir/ ſo ſterben wir dem HErrn/ derowegen wir leben oder ſterben/ ſo ſeyn wir des HErrn/ Rom. 14. v. 7.

I.

Betrachte, wie die groſſe Fürſten diſer Welt in ihrer Bedienung ſehr viele Soldaten, und ſo getreue Bediente haben, daß ſie ihr eigenes Leben nicht achten, ſondern ſelbes mitten unter denen Feinden aus Liebe ihres Fürſten in die gröſte Gefahr ſetzen. Ein ſo getreuer Diener ware der groſſer Lehrer der Völcker Paulus, welcher all ſein Leben dem GOttes-Dienſt gewidmet, und ſein Blut vergoſſen vor die Fortpflantzung der Ehre GOttes. Eben diſes muſt du thun in dem geiſtlichen Stand, in welchen du dich alſo dem

gött-

göttlichen Dienſt geſchencket und aufgeopfferet, daß du GOtt leben, und in den Göttlichen Dienſt ſterben könneſt. Aber wie beobachteſt du diſes? wendeſt du nicht vielmehr dein Leben an der eigenen Liebe, deinen Kommlichkeiten? als dem Dienſt GOttes? ſetzeſt du auch dein Leben in einige Gefahr aus Liebe GOttes?

II.

Betrachte, wie diejenige ihnen ſelbſten ſterben, welche da leben nach ihrem Belieben, und nach ihren verkehrten eigenen Willen, und ſterben wegen ſchwerer Uebermaß, und unmäßigen Arbeiten, die ſie auf ſich nehmen aus Hochmuth, oder einer unordentlichen Gemüths-Regung. Herentgegen leben diejenige Chriſto, welche ſich gäntzlichen ſeinen göttlichen Anordnungen unterwerffen, und auf die Beförderung der Ehr GOttes verlegen, welche alle ihre Werck verrichten, und bereit ſeyn ihr Leben aufzuopfferen aus Liebe GOttes. O! wie glückſeelig biſt du, wann du auf ſolche Weiß Chriſto lebeſt und ſtirbeſt! unglückſeeligiſt aber, wann du dir ſelbſten lebeſt und ſtirbeſt.

III.

Betrachte, wie jene getreue Diener, welche ihr Leben aus Liebe ihres Fürſten in allerhand Gefahren ausſetzen, diſes darumen thun, weilen ſie gedencken, daß ihr Leben nicht ihr eigen ſeye, ſondern ihres höchſten Fürſten, unter deſſen Sold ſie ſtreiten. Auf gleiche Weiß muſt auch du gedencken, daß dein Leben nicht dir eigen zugehöre, ſondern deinem GOtt und HErrn, deme du aus unzahl-

zahlbahren Urſachen unterthänig und verbunden biſt: Dann ihr ſeyd mit einem groſſen Werth erkauffet. 1. Cor. 6. Iſt alſo die höchſte Billig- und Nothwendigkeit, daß du als ein allergeringſter Diener und Knecht lebeſt und ſterbeſt vor Chriſto, da dir beſtens bekannt, daß Chriſtus vor dein Heyl ſein Leben und Blut vergoſſen, und den ſchmächlichiſten Creutz-Tod ausgeſtanden habe. Wende alſo dein gantzes Leben an zur Ehre GOttes, und weigere dich nicht ſelbes vor GOtt aufzuopfferen, dann durch Auffſetzung diſes ſterblich und zergänglichen Lebens wirſt du ein weit beſſeres, ja ein ewiges allerglückſeeligiſtes Leben erwerben.

Auf den Sambſtag in der 16. Woche nach Pfingſten.

Ein heiliger Menſch bleibet in der Weißheit / wie die Sonn: Aber ein Narr verändert ſich wie der Mond. Eccle. 27. v. 12.

I.

BEtrachte, wie durch den Weiſen ein Heiliger, durch den Narren aber ein ſündhaffter Menſch verſtanden werde. Zwiſchen diſen beyden iſt ein ſo groſſer Unterſchid, gleichwie zwiſchen der Sonn und den Mond. Von der Sonn ſagt man, daß ſie allzeit beſtändig und feſt bleibe, nicht weilen ſie nicht beweget wird, ſondern weilen ſie allzeit in dem alten Stand verbleibet, und nichts von ihren Glantz und Krafft verliehret. Der

Mond

Mond aber wird veränderlich benahmset, weilen er faſt alle Augenblick abnimmet, und veränderet wird, jetzt heiter und voll, bald aber verfinſteret und dunckel. Auf gleiche Weiß wird auch zu gleicher Zeit ein heiliger Menſch beweget, und ſtehet; er wird beweget von Tag zu Tag in den Fortgang der Tugenden, er ſtehet feſt, da er keineswegs abweichet von ſeinen erſten heiligen Grund-Sätzen, die er einmal gefaſſet hat, und in welchen er allzeit mehr befeſtiget wird. Ein närriſcher Menſch aber wird allezeit beweget, indeme er zuweilen anfanget Gutes zu thun, aber gleich wiederum nachlaſſet, und wann er etwas Gutes erworben, ſelbes gleich aus einer ſchlecht oder geringen Urſach wiederum verliehret. Was für eine Beſtändigkeit haſt du in dem angefangenen Guten?

II.

Betrachte, daß ein heiliger und weiſer Menſch darumen beſtändig und feſt genennet werde, weilen er niemal ſein vorgeſetztes und zu GOtt gerichtes Ziel abänderet. Jetzt liget er dem Gebett ob, jetzt einer anderen anſtändigen Arbeit: Jetzt ſorget er für das Heyl ſeines Nächſten, jetzt verrichtet er die von dem Gehorſam ihme aufgetragene Geſchäfften. In allen diſen Verrichtungen ſtehet er gantz unbeweglich, da er alle ſeine Werck anordnet zur Ehre GOttes, und ſeinem göttlichen Wohlgefallen, gleichwie die Sonn in allen ihren Bewegungen ſtandhafft verbleibet, und ſich von keinen Verhinternuſſen aufhalten laſſet. Glückſeelig biſt du, wann du allzeit ſtandhafft und feſt ſteheſt in diſer wahren und eintzigen Weißheit, all dein Thun und

Laſſen

Laſſen zur gröſſerer Ehr und Glory GOttes einrichteſt, dann alſo wirſt du in bälde zu einer wahren Heiligkeit des Lebens gelangen.

III.

Betrachte die Urſach, warum der Narr wie der Mond veränderet werde? weilen er in ſeiner Lebens-Art keine gewiſſe Regel haltet, noch auf ſein letztes Ziel acht gibet, ſondern ſich nach anderer verkehrten Rathſchlägen richtet, nicht vor ſein letztes Ziel haltende das Göttliche Wohlgefallen, ſondern unterſchidliche menſchliche Anſehen und böſe Beyſpil, und alſo gleich dem Mond niemalen in den alten Stand verbleibet, und wegen jeglichen Beſchwernuſſen oder Widerſtand der verderbten Natur von dem Guten nachlaſſet. Hüte dich alſo mit gröſter Sorg, daß du in dem angefangenen Guten nicht unbeſtändig ſeyeſt, noch dich von anderer böſen Exempel verführen laſſeſt: Uberwinde mannlich alle Beſchwernuſſen, welche dich von dem Guten verhinteren, nach den vorgeſetzten Zihl und Ende, wie es die wahre Weißheit erforderet.

Auf den 17. Sonntag nach Pfingſten.

Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben von gantzen deinen Hertzen/ und von gantzer deiner Seel/ und von gantzen deinen Gemüth. Matth. 22. v. 37.

I. Be-

I.

BEtrachte, wie du, damit du diſes erſte und gröſte Gebott von der Liebe GOttes vollkommen erfülleſt, drey Beweg-Urſachen hauptſächlich erwegen ſollteſt: Wie unendlich nehmlich GOtt in ſich ſelbſten liebreich ſeye: Wie inbrünſtig er dich liebe: und was unzahlbahre Gutthaten er dir erweiſe. Nichts beweget uns mehr zur Gegen-Liebe, als die von demjenigen erwieſene Gutthaten, der uns liebet: Aber wer hat ſich mehr liebreich und gütiger gegen dir erzeiget als GOtt dein HErr? welcher als ein Urheber der Natur dich aus nichts erſchaffen: GOtt erhaltet dich alle Augenblick, und zu deinen Nutzen erhaltet er alle Geſchöpff diſer Welt: Als ein Urheber der Gnad hat er dich mit ſeinem koſtbahriſten Blut erlöſet, er hat dich laſſen gebohren werden von Chriſtlichen Eltern, er hat dir mitgetheilet die Gab des Glaubens in den Heil. Tauff: Er hat dich durch ſo viele ſonderbahre Erleuchtungen und Gnaden zu dem geiſtlichen Stand beruffen. Endlichen als ein Urheber der Glory hat er dir in den Himmel vorbereitet ſein Reich, und eben jene ewige Seeligkeit, die er ſelbſten genieſſet. Und diſe ſo groſſe und unzahlbahre Gutthaten ſollen nicht erklecken dein Hertz zu fangen und einzunehmen? deinen ſo liebreichiſten GOtt und HErrn zu lieben? aber die Liebe muß in den Werck erwiſen werden, gleichwie das Feuer niemalen müßig iſt. Dahero ermahnet uns der Heil. Apoſtel und Evangeliſt: Laſſet uns nicht lieben mit dem Wort noch mit der Zungen, ſondern mit dem Werck und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3. v. 18.

II.

Betrachte, wie inbrünſtig dich GOtt liebet? Die Lieb wird vor die gröſte Gab unter allen Gutthaten, als der Urſprung aller Gutthaten gehalten: und ſihe! GOtt hat dich allzeit geliebet, und liebet dich noch ohne Maaß, ohne deiner Bedürfftigkeit, ohne von dir empfangenen Gegen-Liebe. Ohne Ziel und Maaß liebet er dich, weilen er dich ſchon von Ewigkeit her geliebet, und ſo viel an ihm iſt, anderes nichts wünſchet, als daß er dich auch hinfüro liebe ohne End. Ohne deiner Bedürfftigkeit liebet er dich, weilen GOtt, welcher in ſeiner Weſenheit alle Seeligkeit auf das vollkommneſte einſchlieſſet, auſſer ſich ſelbſten keines guten, noch weniger deiner vonnöthen hat. Ohne von dir empfangene Gegen-Lieb liebet dich GOtt, weilen er an ſtatt der Gegen-Liebe, von dir täglich nichts anderes empfanget, als unzahlbahre Beleidigungen und Undanckbarkeiten, wegen welchen er doch nicht nachlaſſet dich zu lieben. Wo iſt ein ſolcher Menſch, der ſiehet, daß ſeine Liebe ſo übel angewendet, und an ſtatt der Liebe nur Haß darvon trage, ſich nicht wider einen ſolchen Undanckbahren erzürne, und ihn zu lieben aufhöre? ach erlerne doch endlichen o Chriſtliche Seel! GOtt zu dienen aus purer Liebe, und zu ſeiner Ehr und Glory alle deine Gedancken, Wort und Werck einzurichten.

II.

Betrachte, wie unendlich liebreich GOtt in ſich ſelbſten ſeye wegen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten und Vorrechten. Der Menſch, wann er mit ſchönen Leibs-Gaben, und tugendſamen

Talenten begabet iſt, ziehet gleich andere zu ſeiner Liebe und Verwunderung, um wie vil mehr wurde dann jener Menſch anderer Liebe an ſich ziehen, welcher allein in ſich hätte alle ſchöne Tugenden, alle vortreflichiſte Gaben der Natur und der Gnad, welche allen Menſchen jemalen in der Welt seyn gegeben worden? warum dann ſolteſt du GOtt nicht lieben, welche nicht nur alle dieſe, ſondern unendlich höchere Vollkommenheiten in ſich enthaltet, als der Brunnquell und Urſprung aller Schönheit und Güte?

Auf den Montag in der 17. Woche nach Pfingſten.

Sey getreu biß zum Tod / und ich will dir die Cron des Lebens geben. Apoc. 2. v. 10.

I.

BEtrachte, wie die Tugend der Treuheit zum meiſten an denen Dienern gelobet werde: Haſt du einen treuen Knecht, ſo halte ihn, wie deine eigene Seel. Eccl. 33. v. 31. Du biſt ein Knecht GOttes, ihm mit allem Recht gantz verbunden, und dahero iſt es kein Wunder, wann dich GOtt durch die Verheiſſung einer groſſen Belohnung zur Treuheit anlocket. Aber diſe Treuheit beſtehet in deme, daß du mehr ſucheſt die Ehre GOttes, und ſein allerheiligſtes Wohlgefallen, als deinen eigenen Nutzen. Wann es alſo um die Ehr GOttes zu thun, muſt du nichts achten deine eigene Geſundheit, dein Anſehen, ja dein Leben

Leben ſelbſten. Ein getreuer Knecht ſuchet mehr, und traget gröſſere Sorg vor die Geſchäfft ſeines Herrn, als vor ſeine eigene. Biſt auch du ein ſo getreuer Knecht? ſucheſt du eintzig allein die Ehr deines Herrn? welcher zu Belohnung deiner Treu dir die Cron des ewigen Lebens verheiſſet?

II.

Betrachte, wie es nicht genug ſeye, daß du nur eine kurtze Zeit getreu ſeyeſt, ſondern du muſt biß zu dem Tod getreu verbleiben, Die Beharrlichkeit iſt die beſte Prob deiner Treue. Du wünſcheſt zwar gut zu ſterben, aber gut zu leben achteſt du nicht. Du muſt deinem Herrn biß in den Tod getreue Dienſte leiſten. Wann dir GOtt Kranckheiten, Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, und andere Uebel zuſchicket, habe Achtung, daß du die Treu nicht verliehreſt. Die Treu wird ſonderbahr geprüfet durch widrige Zufäll, und dahero, wann du dich ſelbſten überwindeſt, und ſtandhafft alles widriges übertrageſt, wirſt du auch die Cron des Lebens darvon tragen. Ueberlege anjetzo, wie offt du in dem geiſtlichen Leben die Beſtändigkeit verliehreſt? wie geſchwind du auch denen geringeren Widerwärtigkeiten ausweicheſt? und wie wenige Hoffnung ſich zeige denen gröſſeren Widerſtand zu thun, welche dir etwan GOtt zuſchicket?

III.

Betrachte, warum dich die Widerwärtigkeiten von der Beharlichkeit biß zu dem Tod abſchröcken, iſt keine andere Urſach, als wellen du dir einbildeſt, daß du noch lang leben werdeſt, da

doch der übereilende Tod vielleicht ſchon vor der Thür ſtehet? aber wann du auch ſchon lang lebeſt, (wann du verlangeſt, daß dir das Leben kurtz vorkomme) betrachte die Belohnung der ewigen Glückſeeligkeit, ſo auf dich wartet: Ich will dir geben die Cron des Lebens. Und du wirſt gewiß aufgemunteret werden, alle Widerwärtigkeiten gleichmüthig zu übertragen, in dem Dienſt GOttes treu verbleiben, und vielmehr bedauren, daß die zu dem Leiden ausgeſteckte Zeit ſo kurtz, da doch die Zeit der zukünfftigen Seeligkeit ewig iſt.

Auf den Dienſtag in der 17. Woche nach Pfingſten.

Ein jeglicher / der mich bekennen wird vor den Menſchen / den wird des Menſchen Sohn auch vor denen Englen GOttes bekennen. Luc. 12. v. 8.

I.

BEtrachte die groſſe Ehr, ſo dir GOtt verheiſſet. Er verſprichet dir an dem letzten Gerichts Tag vor dem gantzen himmliſchen Heer der Englen deine Treu anzurühmen, und zu bekennen, weilen du auch in der Welt vor denen Menſchen bekennet haſt ſeinen Glauben, und alſo wird er dich vor ſo vielen und hochen himmliſchen Geiſteren als einen getreuen Diener und Knecht ausruffen. Kanſt du nach einer höcheren Ehr und Glory trachten? du ſchätzeſt ſo hoch das Lob eines irrdiſchen Fürſten, wann er ſich würdiget dich vor

ſeinen

ſeinen Hof zu loben; um wie weit höcher ſolteſt dann ſchätzen, wann dich GOtt ſelbſten in Gegenwart aller engliſchen Geiſteren lobet und preiſet? erwege öffters diſe ſo groſſe Ehr und Glory, welche in dem Himmel auf dich wartet, und du wirſt alle eitle Ehr und Hochſchätzung der Menſchen auf Erden für nichts achten.

II.

Betrachte, damit du diſe hoche Ehr verdieneſt, ſo iſt nothwendig, daß du in dem gegenwärtigen Leben Chriſtum bekenneſt: und diſe Bekanntnuß muß nicht nur mit dem Hertzen, ſondern auch mit dem Mund und Werck geſchehen. In dem Hertzen, in den Worten / in dem Werck: Dann wann du GOtt nur mit dem Hertzen bekenneſt, glaubeſt, und ihn erkenneſt als deinen HErrn, deinen GOtt, deinen Lehrmeiſter, ſelben aber mit dem Mund nicht bekenneſt, oder zu bekennen dich ſchämeſt, iſt deine Bekanntnuß nicht genugſam. Dahero ermahnet Chriſtus, der mich bekennen wird vor den Menſchen / damit du verſteheſt, daß du mit Hindanſetzung alles menſchlichen Anſehen Chriſtum bekennen und ehren ſolteſt nicht nur in deiner Zellen, ſondern auch offentlich auf der Gaſſen, bey Hoff, in der Kirchen, in allen Orten. Chriſtus wird dich bekennen in Gegenwart aller Englen, vor dem Englen GOttes. Iſt alſo billich und recht, daß du ihn bekenneſt und anrühmeſt vor aller Menſchen, ſo viel du in deinen Kräfften haſt, nicht nur mit der Feder, ſondern auch mit der Zungen, in offentlichen Zuſammenkunfften ſeine Lehr verthätigeſt, ſeine Tugenden preiſeſt, andere zu dem Dienſt und Ehr GOttes

aufmundereſt, die böſe Sitten der verkehrten Menſchen verbeſſereſt, die Schmachen GOttes und Uebertrettungen ſeiner göttlichen Gebotten verhüteſt. O was für eine Zäher-würdige Unordnung iſt, wann die geiſtliche Ordens-Perſonen, welche zur Beförderung der Ehr GOttes ſonderbar beſtellet und gewidmet seyn, ihre Geſpräch und Zuſammenkunfften, nicht von denen himmliſchen Dingen, ſondern von denen Welt-Eitelkeiten, nicht zur Ehr GOttes, ſondern zu ihrem eigenen Lob, zur Erhaſchung einer eitlen Hochſchätzung der Menſchen, nicht zur anderer Auferbauung, ſondern zur offentlichen Aergernuß anſtellen!

III.

Betrachte, wie zu der vollkommenen Bekanntnuß, welche GOtt von dir erforderet, nicht genug ſeye, daß du ihn mit dem Mund und Hertzen bekenneſt, ſondern du muſt ihn auch mit dem Werck bekennen, und durch einen frommen Lebens-Wandel offentlich erweiſen, daß du eine wahre geiſtliche Ordens-Perſohn, und aufrüchtiger Jünger Chriſti ſeyeſt. Aber wie wenig beobachteſt du diſes? wann du dich ſchämeſt vor denen Menſchen zu bekennen jene Demuth, jene Gedult, Sanfftmuth und Eingezogenheit, die dich Chriſtus mit ſeinem Beyſpiel gelehret hat, und welche die Schuldigkeit deines geiſtlichen Stands von dir erforderet? auf ſolche Weiß verſageſt du Chriſto den Dienſt, zu welchem du doch als ein verpflichtiſter Knecht verbunden biſt. O wie mächtig wirſt du an jenem allgemeinen Gericht zu ſchanden werden? wann dich Chriſtus dein Richter nicht für einen

getreuen

getreuen Knecht erkennete, und vor denen Englen und allen Menſchen (welches GOtt gnädig verhüten wolle) das Urtheil deiner Verwerffung ausſprechen ſolte.

Auf den Mittwoch in der 17. Woche nach Pfingſten.

Ich vermag alles in dem/ der mich ſtärcket. Philipp 4. v. 13.

I.

Betrachte das heldenmütige Gemüth des Apoſtels, da er ſich durch diſe Wort gleichſam für allmächtig gehalten, ich vermag alles, nicht durch eigene Krafft, ſondern durch die Krafft GOttes, welcher allein diſe Krafft geben kan. Und durch diſe Wort hat ſich der Apoſtel nicht hoffärtig, ſondern heldenmütig erwieſen, maſſen die Demuth nicht in diſem beſtehet, daß du glaubeſt, du vermögeſt gar nichts, ſondern daß du darfür halteſt, daß du aus deinen eigenen Kräfften nichts vermögeſt, alles aber durch die Gnad und Stärcke GOttes. Es kommet dir öffters faſt unmöglich vor, diſe oder jene unordentliche Begirlichkeit zu überwinden, und jene Buß Werck zu verrichten. Es ſcheinet dir öffters unerträglich in diſem von den Gehorſam aufgetragenen Amt oder Ort länger zu verbleiben? weilen du nur auf deine eigene Kräfften acht gibeſt. Erhebe vielmehr deine Augen zu GOtt, und glaube daß du durch ſeine Krafft und allmächtige Hülff alles vermögeſt: weilen GOtt, da er durch dich als einen ſchwachen und untaugli-

chen Werckzeug groſſe Ding würcket, ſeine gröſſere Macht zeiget, und ſich erweiſet als einen Urheber der guten Wercken, die du thuſt. Wann du diſes wohl zu Hertzen faſſeſt, wirſt du zugleich demüthig und hertzhafft ſeyn.

II.

Betrachte, wie der Apoſtel, da er ſagt, ich vermag alles in dem, der mich ſtärcket / erwieſen habe, daß er alles vermöge nicht nur ſeine eigene Kräfften, ſondern durch eine übernatürliche ihm eingegoſſene Krafft. Eben diſes muß auch deine Schwachheit aufmuntern groſſe Ding zu unternehmen, nicht durch eigene Krafft, ſondern durch die Krafft GOttes: gleichwie ein kleines Zwerglein mit einem groſſen Riſen eine groſſe Schwere bewegen und aufheben kan. Der HErr iſt mir beygeſtanden, und hat mich geſtärcket, 4. Tim. 4. v. 17. Alſo hat der Apoſtel Timotheo zugeſchrieben, damit wir wiſſen, GOtt habe uns die Stärcke ſeiner Gnad gegeben, auf das wir mit unſerem freyen Willen, mitwürcken, und das Gute, ſo wir würcken, uns wenigiſt auf einige Weiß möge beygemeſſen werden.

III.

Betrachte, was der Apoſtel unter jenem Wort, ich vermag alles, verſtanden habe: Er verſtund: die Schmach und Unbilden, die Armuth, und alle andere Widerwärtigkeiten, die zwar durch die Naturs-Kräfften unüberwindlich, welche er aber alle durch die Krafft der göttlichen Stärcke heldenmütig überwunden, und mit gleichem Gemüth

müth übertragen hat. Alſo ſetze auch du meine Seel dein Vertrauen auf die Göttliche Stärcke, aber habe acht, daß du diſer Stärcke und Gnad GOttes von Seiten deiner nicht eine Verhinderung macheſt. Wann du dich mit dem Apoſtel zur Empfahung diſer ſtärckenden Gnad würdig vorbereiteſt, wirſt du mit eben diſer Gnad auch alles vermögen, ich vermag alles in dem / der mich ſtärcket.

Auf den Donnerſtag in der 17. Woch nach Pfingſten.

Die treu ſeyn in der Lieb / werden ihm gehorchen. Sap. 3. v. 9.

I.

BEtrachte, wie du din gewiſſes Zeichen einer wahren Treu gegen deinem GOTT und HErrn habeſt, wann du dich in allem ſeinem allerheiligiſten Wohlgefallen gleichförmig macheſt. Du liebeſt GOtt gantz leicht, wann GOtt dir gehorchet, wann er dir Frieden, Geſundheit, und geiſtliche Tröſtungen zuſchicket. Wann aber du gehorchen muſt, da er dir Kranckheiten, Widerwärtigkeiten, Miß-Troſt und Trückne des Geiſts zulaſſet / da fallet es dir ſchwer GOtt zu lieben, und ſeiner heiligiſten Anordnung zu unterwerffen: und doch beſtehet in diſem die wahre Liebe GOttes: weilen GOtt zur Prob deiner wahren Liebe will, daß du leideſt, und ſeinem göttlichen Willen unterthänig ſeyeſt, allzeit ſprechend und wünſchende: dein Will geſchehe. Dann GOtt

ſuchet nichts anderes, als unſere Heiligung: dann das iſt der Wille GOttes eure Heiligung. 1. Theſſ. 4. v 3. Und niemand wird heiliger in dem anderem Leben, als jener, welcher in diſem Leben viel leidet. Alſo ſeyn alle Glaubige, ſo GOtt gefällig waren/ durch Trübſal gangen. Judith. 8. v. 23.

II.

Betrachte, damit diſe Gleichförmigkeit vollkommen ſeye, ſo muß ſelbe gehorchen oder gehorſamen, nicht daß der untere Theil, das iſt der Leib mitten unter denen Trübſalen gantz frey ſeye von aller unwilligen Bewegungen, ſondern, daß wenigiſt der obere Theil, die Seel nemlich ruhig ſeye, und müſſen alſo der Verſtand und der Willen gehorchen. Bey vilen ruhet der Willen gantz leicht, aber nicht der Verſtand, weilen ſie ſich nicht bereden laſſen wollen, daß jene Widerwärtigkeit, jene Kranckheit, jene Verfolgung aus Zulaſſung oder Anordnung GOttes herkomme: ſie können nicht faſſen, daß jene Anordnung der Oberen GOTT mehr gefalle, als die eigene Verzeichnung der guten Wercken, oder Seel-Sorg nach eigenem Belieben. Wann du aus diſer Zahl biſt, welche der göttlichen Anordnung nicht gehorchen oder folgen, ſo wirſt du auch nicht aus der Zahl derjenigen ſeyn, welche GOtt treu ſeyn in der Liebe.

III.

Betrachte, wie diſe Gleichförmigkeit und Ergebung des menſchlichen Willens in den Göttlichen dir eine vollkommene Ruh deiner Seel verſchaf-

ſchaffe: und eben darum ſagt man, ſich gleichför-mig machen, und ruhen; dann wer ſuchet nach ſeinem Willen den Willen GOttes oder der Obrig-keit, welche an ſtatt GOttes iſt, zu ziehen oder ein-zurichten, der wird niemahlen ruhig ſeyn, ſondern allzeit, von der Forcht, Sorgfalt, und nagen-den Gewiſſen gequälet werden. Alsdann wirſt du deine vollkommene Ruh und Zufridenheit deines Hertzens genieſſen, wann du von GOtt und dei-nen Oberen deinen Willen anleiten laſſeſt, mit ei-ner gäntzlichen Unterwerffung deines Verſtands. Uberlaſſe alſo doch endlich alle Anordnung über dich GOtt, und deinen Oberen, gemäß jenem Rath des groſſen Gedult-Spiegel Job. 22. v. 21.

Auf den Freytag in der 17. Woche nach Pfingſten.

Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus den Brunnen des Heylands. Iſai. 12. v. 3.

I.

BEtrachte, wie groß die Freud der Iſraeliter geweſen, da ſie auf ihrer langwirigen Reiß, bey höchſten Mangel des Waſſers endlichen bey denen Brünnen Elim angelanget, von welchen ein jeglicher ſo viel getruncken, als er wolte. Un-vergleichlich höcher iſt zu ſchätzen, und mit weit gröſſeren Begierden ſolle man ſuchen in dem ſittli-chen Verſtand jenen Brunn des Bergs Calvari, welcher offen ſtehet zur Abwaſchung der Sünden,

und

und von welchem Chriſtus unſer Heyland aus ſeinen allerheiligiſten Wunden für unſere Erquickung und Heyl beſtändig häuffige Gnaden-Flüß heraus fieſſen laſſet. Bey diſen allerheiligſten Brunnen muſt du meine Seel in der Wüſte diſes armſeeligen Lebens eintzig allein deine Erquickung ſuchen, welche du auch nach Belieben und Genügen genieſſen kanſt. Die göttliche Gnad wird in der heiligen Schrifft dem Waſſer verglichen, weil ſie die Eigenſchafften des Waſſers an ſich hat: Dann das Waſſer waſchet, befeuchtet, oder machet fruchtbahr, und löſchet den Durſt. Eben diſes und zwar auf eine weit vortrefflichere Weiß bewerckſtelliget die göttliche Gnad. Diſes erwege wohl, und du wirſt mit gröſten Begierden und Freuden nach diſen heylſamiſten Brunnen des Heylands trachten.

II.

Betrachte, wie diſes Waſſer der göttlichen Gnad erſtlich abwaſche die Macklen und Unrath nicht des Leibes, ſondern der Seel, ihr eine ſolche Schönheit und Krafft mittheile, das GOtt durch diſe gleichſam gefangen die Seel zu lieben ſich würdige. Zweytens machet das Waſſer der Gnad GOttes die Seel fruchtbahr durch die Uebung der Tugenden, und durch die hervorgebrachte Früchten der guten Wercken. Drittens löſchet diſes aus denen Wunden Chriſti hervor quellende Waſſer der göttlichen Gnad den ſchädlichen Durſt, welcher entſpringet aus unſeren unordentlichen Anmuthungen des Gemüths, oder diſes Waſſer mäßiget doch wenigiſt in etwas diſen Durſt, damit er der Seelen keinen groſſen Schaden zufügen könne,

wer von dem Waſſer trincken wird / daß ich ihm geben werd, der wird nicht dürſten in Ewigkeit. Joan. 4. v. 13. Entgegen erwecket und entzündet diſes Waſſer der göttlichen Gnad einen guten Durſt, weilen es nichts anderes ſuchet, als GOtt lieben, GOtt dienen, mit GOtt handlen, und von ihme niemalen abgeſönderet werden. Diſes Waſſer ſteiget von den Himmel herab, und ſteiget widerum hinauf. Ein Brunn des Waſſers / das da ſpringet in das ewige Leben. v. 14. Warum dann ſeufftzeſt du nicht mit aller Begierd nach diſen heylſamiſten Brunn deines Heylands? ach gütigiſter Heyland! gibe mir diſes Waſſer.

III.

Betrachte, wann du nicht in allen Ueberfluß aus diſen Waſſer heraus ſchöpffeſt, ſo muſt dir ſelbſten die Schuld beymeſſen, weilen diſer Brunn allen offen ſtehet, das Hauß David wird einen offenen Brunn haben. Zach. 13. v. 1. Und daß du diſes Waſſer überkommeſt, wird mehr nicht erforderet, als daß du ſelbes verlangeſt, und begehreſt: dann Chriſtus dein Heyland hat eine gröſſere Begierd dir diſes Waſſer zu geben, als du ſelbes aufzufangen, wann du nur bereitet und fähig biſt ſelbes zu empfangen. Dahero ſchlage deine Wohnung in denen Wunden Chriſti auf, habe allzeit bey und mit dir deinen gecreutzigten JEſum, ruffe ihne an, bette ihn an, weilen von ihme alles Gute herkommet, welches in deme beſtehet, daß du die Laſter ausrotteſt, die Tugenden einpflantzeſt, und auf Erden nichts anderes ſucheſt, als GOtt

alle in

allein. Und diſes alles wird dir verſchaffen das Waſſer der göttlichen Gnad, welches aus denen Wunden Chriſti JEſu heraus flieſſet, wann du zu demſelben mit groſſem Vertrauen deine Zuflucht nimmeſt, und in demſelben deine Ruhe ſucheſt. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Brunn des Heylands.

Auf den Sambſtag in der 17. Woche nach Pfingſten.

Wer GOTT förchtet / verſaumet nichts. Eccle. 7. v. 19.

I.

BEtrachte den erſten Verſtand diſes Text: Der verſaumet nichts / daß nehmlich derjenige, welcher GOtt förchtet, kein eintziges gutes Werck als etwas überflüßiges verabſaumen ſolle. Daß man zuweilen aus Schwachheit oder Unaufmerckſamkeit ein gutes Werck unterlaſſe, geſchihet auch zuweilen bey denen heiligen Menſchen: aber mit Fleiß, oder gleichſam aus Verachtung ſelbes unterlaſſen, und ſchon zufrieden ſeyn, wann nur GOtt nicht ſchwerlich beleidiget werde, iſt jene ſchädliche Nachläßigkeit, welche der weiſe Mann anzeiget, und jene verwegene Menſchen angehet, aus deren Hertzen die Forcht GOttes ſchier gar ausgeſchloſſen iſt; weilen ſolche Menſchen auſſerordentliche göttliche Hülffs-Mittel nicht verdienen, welche GOtt denenjenigen gibet, die in einer beſtändigen Forcht des HErrn dem Dienſt GOttes

obligen. O! wie viele Seelen gehen aus Mangel diſer ſonderbahren Hülff GOttes zu Grund? weilen eine ſolche Nachläßigkeit, ob ſie ſchon zu keiner ſchweren Schuld gerichet, jedoch dahin anleitet, daß man in eine ſchwere Sünd fallen könne. Warum förchteſt dann nicht diſe Gefahr?

II.

Betrachte den anderen Verſtand diſes Text: Wer GOtt fürchtet / verabſaumet nichts: Daß nehmlich derjenige, welcher GOtt förchtet, kein Uebel für gering halte. Auch heilige Leuth begehen zuweilen eine läßliche Sünd, wir alle mit einander ſtoſſen an vielen Dingen. Jac. 3. v. 2. Aber ſie verachten ſelbe nicht, abſonderlich wann ſie bedachtſamer Weiſe geſchehen iſt, ſondern bereuen dieſelbe mit gröſten Schmertzen ihres Hertzens. Jener verachtet die läßliche Sünden, der ſie nur darum für nichts haltet, weilen ſie läßlich ſeyn. Aber du betriegeſt dich weit, wann du dich in diſer verkehrten Meynung aufhälteſt. Ein eintzige läßliche Sünd iſt ein gröſſeres Uebel, als alle andere Uebel auf der gantzen Welt, die eintzige Tod-Sünd ausgenommen. Wann du ein eintzige läßliche Sünd begeheſt, verfalleſt du in ein ſchwereres Uebel, als wann du in allen Kranckheiten des Leibs behafftet, ja mit allen höllischen Geiſteren beſeſſen wäreſt. Und dahero, damit du allen diſen Ueblen entgehen könneſt, iſt nicht erlaubet ein eintzige läßliche Sünd zu begehen. Wann du durch ein eintzige Lug alle Juden, Türcken, und Unglaubige zu dem wahren Chriſtlichen Glauben bekehren kunteſt, wäre es doch nicht erlaubet dieſelbe zu begehen. GOtt wur-

de

de gewiß nicht mit denen ſchweriſten Peinen des Fegfeuers die läßliche Sünd alſo abſtraffen, wann er durch dieſelbe nicht alſo ſehr beleidiget wurde. Wann du diſes recht betrachteſt, ſolleſt du hinfüd- ro keine gröſſere Forcht und Sorg haben die läßli- che Sünden zu meiden?

III.

Betrachte, wie jener Grund-Satz, kein ein- tziges gutes Werck als etwas überflüßiges verab- ſaumen, kein eintzige läßliche Sünd als gering verachten, nicht nur von denen Heiligen, ſondern auch von denenjenigen wohl zu beobachten ſeye, die einige Forcht GOttes haben, und die noch ein Be- gierd zu ihrem Heyl tragen: Dann es iſt gewiß, daß GOtt wegen denen läßlichen Sünden öffters jene auſſerordentliche Hülffs-Mittel entziehe, wel- che zum meiſten zu unſeren Heyl helffen. Mit ei- ner weit gröſſeren Pflicht ſeyn diſes zu halten ſchul- dig die geiſtliche Ordens-Seelen, als welche ver- bunden ſeyn nach der Vollkommenheit zu ſtreben. Wann du gemäß deines Stands nicht eine gröſſere Sorg anwendeſt die läßliche Sünden zu meiden, ſondern ſelbe vielmehr verachteſt, und alle diejenige gute Werck verabſaumeſt, zu welchen du unter ei- nen ſchweren Gebott nicht verbunden biſt, ſo haſt du billig zu förchten, daß dich GOtt nicht verlaſ- ſe, und an dir wahr werde jenes, welches an ſo vielen anderen iſt wahr worden. Die ſich aber aus der Bahn auf verkehrte Weg lencken, die wird der HErr mit denen Uebelthätern herzu führen. Pſal. 124. Vers. 5.

Auf

Auf den 18. Sonntag nach Pfingſten.

Sey getröſt mein Sohn / dir werden deine Sünden vergeben. Math. 9. v. 2.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus, da er den Glauben derjenigen ſahe, welche den armſeeligen Gichtbrüchigen wegen allzu groſſer Menge des Volcks durch das Dach vor das Angeſicht des Heylands herab gelaſſen, den Krancken gantz liebreich zur Hoffnung und Vertrauen auf die göttliche Hülff ermahnet habe: Seye getröſt mein Sohn: Dadurch andeutende, daß zur Erlangung der göttlichen Gnaden nicht genug ſeye, daß andere vor uns bitten, ſondern daß erforderet werde, daß wir ſelbſten durch ein rechtes Vertrauen und demüthiges Bitten uns fähig machen dieſelbe zu empfangen: Dann Chriſtus hat verſprochen, daß er uns erhören wolle, wann wir um unſer Heyl und Wohlergehen bitten werden: Ob er uns ſchon auch durch ſeine unendliche Güte erhöret, wann wir für andere bitten. Begehret / und es wird euch gegeben werden. Warum biſt du dann in deinem Anligen nur ſorgfältig, daß andere vor dich betten, du aber unterlaſſeſt zu GOtt zu lauffen, und für dich ſelbſt zu betten? es iſt zwar gut und rathſam, daß auch andere für dich betten und du für andere, aber die Ordnung der Liebe erforderet, daß du erſtlich eyfrig betteſt, und zu GOtt dein Zuflucht nehmeſt, vor dein eigenes Heyl.

II.

Betrachte, wie der Gichtbrüchige nur allein von GOtt die leibliche Geſundheit begehret: Aber Chriſtus, welcher uns allzeit mehr zu geben verlanget, hat diſem Krancken nicht nur die Geſundheit des Leibs, ſondern auch der Seelen mitgetheilet, da er die Seel von denen Sünden, die Glieder des Leibs von der Gichtbrüchigkeit erlediget. Eben alſo ergehet es uns, wann wir e. g. von GOtt begehren von diſer oder jener beſchwerlichen Anfechtung, Widerwärtigkeit, Leibs-Kranckheit befreyet zu werden ꝛc. wann diſes zu unſerer Seelen Heyl nutzlich iſt, werden wir unfehlbahr erhöret, und von GOtt mehr erhalten, als wir begehret haben: Weilen wir in Anſehen unſerer Demuth und Vertrauen zu GOtt, da wir um die Leibs-Geſundheit bitten, auch die Geſundheit der Seelen erhalten werden durch die Vermehrung der Tugenden und Verdienſten: Und diſe Verdienſt vermehren wir uns, wann wir ſchon nicht allzeit erhalten, um was wir bitten. Warumen ſollten wir dann nicht hurtig durch eyfrig und demüthiges Gebett zu GOtt unſeren HErrn unſere Zuflucht nehmen?

III.

Betrachte, wie Chriſtus diſem Gichtbrüchigen anfänglich die Geſundheit der Seelen, und nachmalen erſt die Geſundheit des Leibs mitgetheilet habe, damit er uns erweiſete, daß die leibliche Kranckheiten öffters ihren Urſprung haben von denen geiſtlichen Kranckheiten, und viel erſprießlicher ſeye, heilen die Kranckheit der Seelen als des Leibs. Wann du an diſer geiſtlichen Kranckheit und Lauigkeit

keit der Seelen darnieder liegeſt, lauffe mit vollem Vertrauen zu deinem GOtt und HErrn, daß er in Krafft ſeiner göttlichen Stimm dir anbefelche und ſage, ſtehe auf / und nimm dein Bett, daß er dir die Gnad gebe, dich heldenmüthig aus denen üblen und angewöhnten Sünden heraus zu ſchwingen, und die Kräfften der Seelen wiederum zu erholen. Nimme alſo dein Bett, hebe auf alle unordentliche Gemüths-Regungen, und Gelüſten des Fleiſches, in welchen du biß über den Halß verſencket bißhero gelegen biſt, folge der Anleitung der Vernunfft und guten Gemüths-Anmuthungen, und wandle durch die gute Weg die Straſſen des ewigen Heyls.

Auf den Montag in der 18. Woche nach Pfingſten.

Habe deine Zuverſicht auf den HErrn von gantzen deinen Hertzen / und verlaß dich nicht auf deine Klugheit: Gedencke an ihn auf allen deinen Wegen / ſo wird er deine Gäng richten. Prov. 3. v. 5. und 6.

I.

Betrachte, wie da, da geſagt wird, daß du auf GOtt vertraueſt, der Gebrauch deiner von GOtt gegebenen Klugheit nicht verbotten werde, ſondern wie nur verbotten ſeye, daß du nicht eintzig allein auf deine Klugheit und

halßſtärrigen Meynung dich verlaſſeſt. Der Fürſt der Apoſtlen ermahnet uns, ſeyd fürſichtig, und wachet in dem Gebett. 1. Petr. 4. v. 7. Weilen die Klugheit und Zuflucht zu GOtt durch das Gebett müſſen zugleich vereinbahret werden in unſeren Wercken. Wann du dich auf deine Klugheit allein verlaſſeſt, gibeſt du klar an den Tag, daß du der göttlichen Hülff und übernatürlichen Erleuchtung nicht vonnöthen habeſt. Wann du aber GOtt anruffeſt, und in den Wercken nicht gebrauecheſt diejenige Mittel, welche dir die Klugheit an die Hand gibet, ſo ſucheſt du gleichſam GOtt zu verbinden, Wunder zu thun. GOtt mißfallen gleichmäßig die Vermeſſene, und die allzuviel auf ihre Klugheit Vertrauende.

II.

Betrachte, wie du darum dich nicht auf deine Klugheit verlaſſen, ſondern allein auf GOtt vertrauen ſollteſt, weilen deine Klugheit betrieglich iſt, noch alle Begebenheiten vorſehen kan. Dahero muſt du dich entſchlieſſen gemäß denen guten Grund-Sätzen der Vernunfft und der Klugheit, und alſo gleich deine Zuverſicht zu GOtt durch das Gebett haben, all dein Hoffnung und Vertrauen auf ſeine göttliche Hülff ſetzen, und nicht auf die Ubermaß deines Sinn oder Verſtands: Habe deine Zuverſicht auf den HErrn. Diſes Vertrauen, ſo der weiſe Mann erforderet, muß eine ſteiffe Hoffnung ſeyn: du muſt dich weder von denen Widerwärtigkeiten abſchröcken, noch von gar zu groſſer Sorgfalt überfallen laſſen, wohin doch offt die eigene Klugheit zu bringen pfleget. Wann du

allzeit

allzeit deine Zuverſicht auf den HErrn von gan-
tzen deinen Hertzen haſt, ſo wirſt du auch allzeit
einen ſicheren Schutz, und ſchnelle Hülff von den
Himmel haben.

III.

Betrachte, wann du den göttlichen Schutz zu genieſſen verlangeſt, muſt du offt an GOtt gedencken: In allen deinen Wegen gedencke an ihn. Die gute Meynung GOtt allein zu gefallen, muſt du in allen deinen Wercken erneueren, GOtt allein ſolle das Ziel und Ende aller Wercken seyn. Wer alſo handlet, hat kein Urſach zu förchten, dann GOtt wird alle ſeine Gäng richten, und alle ſeine Werck, und ihne führen auf den Weg des ewigen Heyls. Es wird dir nicht ſchwer fallen allzeit an GOtt zu gedencken, und ihne als das Ziel und Ende deiner Wercken vorzuſtellen, wann du gedenckeſt, daß du aus deinen eigenen Kräfften nichts vermögeſt, und mit aller deiner Klugheit alle Augenblick von der rechten Straſſen des Heyls abweicheſt, wann GOtt dich nicht leite, und in das himmliſche Vatterland einführe. Wer bey finſterer Nacht durch unbekannte Weg reiſet, ſiehet ihm ſorgfältig vor wegen der Gefahr auf alle Schritt zu fallen, und gedencket beſtändig an einen getreuen Wegweiſer, der ihm in ſo vielen Gefahren beyſtehe, und den Weg weiſe. Eines gleichen Wegweiſer und Anführers haſt auch du vonnöthen in allen deinen Wercken, damit du nicht von der rechten Straſſen des Heyls abweicheſt, dann alle deine verrichtete gute Werck, und angewohnte Tugenden erklecken nicht zur Beharrlichkeit in den

Tudenden, ſondern du bedarffeſt alle Augenblick einer neuen himmliſchen Hülff und göttlichen Beyſtand, gleichwie ein keines Kind allzeit vonnöthen hat die mütterliche Sorg und Beyſtand.

Auf den Dienſtag in der 18. Woche nach Pfingſten.

Es wird alſo Freud ſeyn in dem Himmel über einen Sünder / der Buß thut / mehr / dann über neun und neuntzig Gerechte / die der Buß nicht bedörffen. Luc. 15. v. 7.

I.

BEtrachte, wie in dem Himmel eine gröſſere Freud ſeyn werde wegen der Bekehrung eines eintzigen Sünders, als wegen neun und neuntzig Gerechten, dieweilen, ob zwar die Gerechte bey GOtt in gröſſerer Hochſchätzung ſeyn, jedoch die Bekehrung eines Sünders zu GOtt eine gröſſere Freud verurſachet, wegen den der Höllen abgenommenen Raub, ſonderbahr wann eine ſolche Bekehrung ſehr ſchwer, und gleichſam verzweiffet geweſen. Alſo hat jener guter Hauß-Vatter bey der Zuruckkunfft ſeines verſchwenderiſchen Sohn ein groſſes und liebreiches Freuden-Feſt angeſtellet, weilen er nach langwierigen Verluſt ihn, gleichſam von den Todten wiederum auferwecket, aufgenommen. Mit gleicher Liebe hat GOtt in dem Himmel ein groſſes Freuden-Feſt angeſtellet wegen deiner Bekehrung, da

er

er dich aus dem Stand der Sünd zu dem Stand der Gnaden aufgenommen: und diſe Freud hat er darum angeſtellet, weilen er dich höchſtens geliebet, und deinen Wohlſtand und Heyl eintzig allein geſuchet, ob er auch ſchon, wann er dich verlohren hätte, eben ſo glückſeelig geweſen wäre. Warum dann umfangeſt du nicht mit einer gleichen Gegen-Liebe deinen höchſten Liebhaber und Gutthäter? warum befleiſſeſt dich nicht dein Heyl zu verſchaffen, nicht nur dir ſelbſten zum beſten, ſondern zur Beförderung des gröſſeren göttlichen Wohlgefallen, und himmliſcher Freude?

II.

Betrachte, wie in der Bekehrung eines Sünders alle Engel mit Chriſto ſich erfreuen, und ein offentliches Freuden-Feſt anſtellen, und zwar hauptſächlich aus drey Urſachen: Erſtlich wegen der gröſſeren Ehre GOttes, ſo aus der Bekehrung des Sünders erwachſet: Zweytens wegen der Liebe, ſo ſie gegen allen Menſchen tragen, indem ſie nur allein wünſchen, daß ſie der ewigen Glückſeeligkeit theilhafftig werden, und höchſtens frolocken, da ſie ſehen, daß ſie das zu der ewigen Seeligkeit verlohrne Recht wiederum erhalten. Drittens frolocken die Engel in der Bekehrung eines Sünders, wegen den eigenen Fromm und Troſt, indem ſie alſo ſehen, daß ihr Amt in Beförderung des Heyls des menſchlichen Geſchlechts mit guten Frucht erfüllet, und die böſe Geiſter, welche immerdar diſes zu verhinderen ſich bemühen, mit ihren böſen Anſchlägen zu ſchanden worden. Aus diſer herrlichen Freud der Englen erlerne auch du

meine Seel wegen diſen dreyen Urſachen zu frolocken, wann du einen bekehrten Sünder ſieheſt, welcher aus dem Stand der Sünd in den Stand der Gnad geſetzet iſt, und zwar weit mehr, als wegen einem jeglichen weltlichen Wohlſtand, deſſen du doch eine ſo groſſe Hochſchätzung trageſt.

III.

Betrachte, wie auch du aus oberwehnten Beweg-Urſachen die Bekehrung der Sünderen verſchaffen ſolleſt: Diſes kanſt du bewerckſtelligen, nicht nur durch offentliche Predigen, oder Mißionen, ſondern auch durch auferbauliche ſonderheitliche Geſpräch, durch gute Exempel, durch zu GOtt abgeſchicktes Gebett, und durch fromme, vor das Heyl des Nächſten verrichtete Bußwerck. Und dahero werden offt mehr Sünder bekehret durch das ſonderheitliche Gebett, als durch offentliche Predigen, gemäß des Raths des weiſen Manns, hilff dem Nächſten wiederum auf nach deinem Vermögen. Eccle. 29. v. 27. Und alſo wirſt du dir einen gröſſeren Verdienſt zuwegen bringen, und eine mindere Gefahr einer eitlen Ehr haben.

Auf den Mittwoch in der 18. Woche nach Pfingſten.

Du biſt mein Helffer und Beſchirmer. Pſal. 39. v. 18.

I.

Betrachte, wann die Beſchwernuſſen, welche du fühleſt in deiner langwierigen Kranckheit, in deinem harten Amt, in dem, von deinen Ober-

Oberen dir beſtimmten ungelegenen Ort, faſt unüberwindlich zu ſeyn vorkommen wegen Schwäche deiner Kräfften, ſo muſt du diſe allzu groſſe Kleinmüthigkeit hertzhafft überwinden, und mit gäntzlichem Vertrauen deine Zuflucht zu GOtt nehmen, sprechende: Du biſt mein Helffer und Beſchirmer. Mit diſem Vertrauen auf GOtt geſtärcket, wirſt du gantz leicht alle Beſchwernuſſen und überflüßige Kleinmüthigkeit überwinden, und als ein fürüber gehendes Wölcklein verſchwinden machen.

II.

Betrachte, wie daß, gleichwie dein Mißtrauen entſpringet aus der wahren Erkanntnuß deiner Schwachheit und Armſeeligkeit, alſo auch dein Vertrauen müſſe gegründet werden in der göttlichen Güte und himmliſchen Hülff, und je mehr du auf ſelbe vertraueſt, deſto weniger wirſt du auf dich ſelbſten bauen. Das Mißtrauen ſeiner ſelbſt iſt ein weit ſicherers Mittel die göttliche Hülff zu erlangen, als das Vertrauen auf die gute Werck, maſſen GOtt diejenige, welche auf ſich ſelbſten vertrauen, zu ſchanden werden laſſet. Alſo ſeyn viele, welche auf ihre eigene Kräfften ein groſſes Vertrauen geſetzet, in der erſten Gelegenheit zu ſündigen, gleich auf den erſten Anfall ſchändlich gefallen: wo doch diejenige, welche ihnen ſelbſten nicht getrauet, in der Verſuchung ſtandhafft verblieben, indem die Erkanntnuß ihrer eigenen Zerbrechlichkeit und Schwachheit mit groſſer Demuth und beſtändigem Gebett ſie deſto leichter die göttliche Hülff anzuruffen, und zu erhalten gemachet. Erkenne alſo deine eigene Unvermögenheit und vertraue auf

die göttliche Hülff, würcke von Seiten deiner mit, ſo viel du kanſt: Dann auf ſolche Weiß vertraueſt du auf dich ſelbſten nichts, ſondern auf GOtt allein.

III.

Betrachte, wie du diſes Vertrauen auf GOtt nicht ſolleſt fallen laſſen, wann du ſchon nicht fühleſt jene heldenmüthige Gemüths-Stärcke, die Beſchwernuſſen zu überwinden, welche dir deine Gebrechlichkeit vorſtellet: Dann wann dir ſchon GOtt diſe Stärcke anjetzo nicht mittheilet, wird er doch dieſelbe dir zu ſeiner Zeit geben, daß du überwinden könneſt alle Beſchwernuſſen. GOtt als ein Helffer zur gelegener Zeit. Pſal. 9. wird dir ſeine ſonderbahre Hülff leiſten, wann dir ſelbe meiſtens vonnöthen iſt: und er wird dich beſtättigen mit dem fürnehmen Geiſt: und der Geiſt des HErrn wird geſchwind über dich kommen/ und du wirſt in einen anderen Mann verändert werden. 1. Reg. 10. v. 6. Alle Heilige, welche auf GOtt vertrauetzen, seyn ſtarck worden in dem Streit. Hebr. 11. v. 34. Weilen ſie zu eben jener Zeit, da ſie ihre Kräfften angeſpannet zur Beförderung der Ehr GOttes, auch ihre Kräfften deſto beſſer erhohlet.

Auf den Donnerſtag in der 18. Woch nach Pfingſten.

Ich will dich führen durch den Steig der Gerechtigkeit / wann du darauf gehen wirſt / ſo ſollen deine Gäng

Gäng nicht geängſtiget werden / und wann du lauffeſt / ſolt du keinen Anſtoß haben. Prov. 4. v. 11. und 12.

I.

BEtrachte, daß, gleichwie die Evangeliſche Gebott ein Weg genennet werden, HErr zeige mir deine Weg/ alſo auch die Evangeliſche Räth ein Steg benahmſet werden; und lehre mich deine Steg. Pſal. 24. Aus drey Urſachen werden die Evangeliſche Räth Steg genennet: erſtlich, weilen ſie enge Weg ſeyn, und weit enger, als die Weg der Gebotten: aber darum muſt du dich nicht abſchröcken laſſen, weilen ſie nur anfänglich alſo ſtreng vorkommen, mit der Zeit aber viel leichter werden. Wann du darauf gehen wirſt/ ſollen deine Gäng nicht geängſtiget werden. Prov. 4. v. 12. Die Affect ſeyn die Gäng der Seelen, durch welche ſie zu GOtt gelanget, und diſe Gäng ſeynd Himmel-weit unterſchieden von denen materialiſchen Gängen. Durch das materialiſche Gehen ermüdet man, aber durch das geiſtliche Gehen und Lauffen überkommet man immer mehrere Kräfften. Maſſen alſo lauffen nichts anderes iſt, als GOtt hitzigiſt lieben, und wer liebet, der fühlet keine groſſe Beſchwerlichkeit in Haltung der Evangeliſchen Räthen, ſondern trachtet immer mehr und mehr nach der Engliſchen Reinigkeit, freywilligen Armuth und Gehorſam. Wer aber im Gegenſpiel in dem Dienſt GOttes faul und träg daher gehet, wird leichter ſtrauchlen und fallen.

II. Be-

II.

Betrachte die andere Urſach, warum die Evangeliſche Räth Steg genennet werden: weilen ſie Weg ſeyn, auf welchen wenig daher gehen. Aber diſes machet nichts aus, indem auch wenig auserwählet ſeyn, und eben darum, weilen diſer Weg von wenigen betretten wird, kan man deſto leichter auf demſelben fortgehen ohne Gefahr eines menſchlichen Anſehens, oder Verführung wegen dem böſen Exempel anderer, welches dich von dem rechten Steig ab und verführen kunte. Und ob zwar die geiſtliche Ordens-Perſohnen gegen ſo vielen Welt-Menſchen gerechnet an der Zahl ſehr wenig, ſo kommen ſie doch deſto leichter in den Himmel. Biſt alſo deinem liebreichiſten GOtt ſchuldigiſten Danck zu ſagen verbunden, daß er dich zu dem geiſtlichen Stand, und auf die Steig der Evangeliſchen Räthen beruffen hat.

III.

Betrachte, wie die Evangeliſche Räth Steig benahmſet werden, weilen ſie geſchwinder zu dem Himmel führen, nicht aber, weilen ſie vor der Zeit den Tod beſchleinigen: Dann den Tod beſchleinigen nicht die Abtödtungen, ſondern die Trunckenheit, Unzucht, und andere ungezaumte Gemüths-Regungen: Der Stachel des Tods iſt die Sünd. Darum führen die Evangeliſche Räth geſchwinder zu dem Himmel, weilen ſie zu dem Himmel der Schnur-gerade Steig ſeyn, auf welchem man wegen gröſſerer Vollkommenheit des Lebens denen Peinen des Fegfeuers, wo nicht gäntzlich doch mehrentheils entgehet: Abſonderlich wann du viele Buß-Werck verrichteſt, und dich

der

der Schätzen der Ablaſſen und Verdienſten der Heiligen theilhafftig macheſt. Deine Gäng werden nicht geängſtiget werden / und wann du lauffeſt / ſollt du keinen Anſtoß haben : Wann du nur von dem Lauff nicht nachlaſſeſt, nicht ermüdeſt, oder zuruck ſchaueſt, anſonſten werden dich ſehr viele Beſchwernuſſen überfallen, und dich vielmehr in den Abgrund der Höllen, als in das himmliſche Vatterland einführen.

Auf den Freytag in der 18. Woche nach Pfingſten.

Wer will uns dann ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſal? oder Angſt? Hunger? oder Blöſſe? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerdt? aber in diſen allen überwinden wir / um deſſen willen / der uns geliebet hat. Rom. 8. v. 35.

I.

BEtrachte, wie inbrünſtig der Lehrer der Völcker der heilige Apoſtel Paulus Chriſtum geliebet habe, da er ſagte, daß alle Uebel der gantzen Welt ihn von der göttlichen Liebe, und Dienſt GOttes nicht ab und zuruck halten könne: weder Trübſal, oder Angſt, Hunger oder Blöſſe, weder Verfolgung, ja der Tod ſelbſten kunten nicht verhinderen diſen heiligen Eyferer: daß wann ein eintziges aus diſen Ueblen genug iſt ſehr viele Menſchen von der Liebe GOttes zuruck zu halten

ten, laſſet ſich gar leicht erkennen die Gröſſe der Liebe in dem heiligen Paulo, als welchen alle diſe Uebel insgeſammt nicht in dem mindeſten kunten abhalten.

II.

Betrachte, daß auch du aus groſſem Eyfer, ſo du in dem Gebett faſſeſt, zuweilen dir fürnimmeſt, aus Liebe GOttes (wann es nothwendig wäre) unter den Heyden zu wohnen, dich mit Ketten und Banden binden zu laſſen, ja den Tod ſelbſten auszuſtehen: Aber diſes nimmeſt dir für, weilen es von dir ſehr weit entfernet, und glaublich nicht geſchehen wird. Zuweilen nimmeſt dir auch für jene Uebel, welche dir glaublich begegnen können, mit gleichem Gemüth zu übertragen, e. g. einen Mangel in der Koſt, Kleidung, oder Abgang deiner Kommlichkeit willig zu leiden. Aber da es zur Prob kommet, weicheſt du ſchon dem erſten Anfall: oder wann du eines aus diſen Ueblen überwindeſt, wirſt du von den anderen überwunden. Aus dieſen ſchlieſſe die tieff gegründete Liebe Chriſti in dem Hertzen Pauli, welcher alle dieſe Beſchwernuſſen überwunden. In dieſen allen überwinden wir.

III.

Betrachte, wie auch du nach dem Beyſpiel Pauli alle vorermeldte Uebel heldenmüthig überwinden könneſt, wann du nur ſo inbrünſtig (wie der Apoſtel) Chriſtum liebeſt: Dann er bekennet, daß er mit diſer Liebe geſtärcket alle Uebel überwunden habe: in allen diſen überwinden wir um deſſen Willen / der uns geliebet hat. Um deſſen Willen, das iſt, wegen jener Liebe, die er gegen

Chriſto

Chriſto ſeinem Heyland truge, und wegen der lieb-reichen Hülff, die er von Chriſto empfienge. Auf gleiche Weiß, wann du alle Widerwärtigkeiten diſes gegenwärtigen Lebens überwinden wilſt, er-wege, was groſſe Schmachen, Verfolgungen, was grauſame Marter, ja den ſchmächlichiſten Tod ſelbſten Chriſtus vor dich gelitten habe? Und du muſt Chriſtum mit gröſten Eyfer hinwiederum lieben: und von diſer Liebe wird dir zukommen alle himmliſche Hülff, mit welcher du bewaffnet, auch mit dem Apoſtel wirſt ſprechen können: in allen diſen überwinden wir um deſſen Willen, der uns geliebet hat.

Auf den Sambſtag in der 18. Woche nach Pfingſten.

Der Menſch weiß nicht / ob er liebens oder haſſens werth ſeye / ſondern alles wird als ungewiß auf künff-tige Zeit verhalten. Eccle. 9. v. 1. und 2.

I.

BEtrachte, wie derjenige zwar, der ihm einer Tod-Sünd bewuſt iſt, wiſſen könne, daß er von GOtt gehäſſet werde, aber ein Menſch, der auch gerecht iſt, kan ausdrücklich und klar nicht wiſſen, ob er der Liebe würdig ſeye: er weiß zwar, daß er die heiligmachende Gnad, welche die Erb-Sünd auslöſchet, in dem heiligen Tauff empfan-gen habe, wie auch in dem geſtandenen Alter das heilige Sacrament der Buß, welches die würckli-

che

che Sünden auslöſchet: Aber er kan nicht wiſſen, ob die nothwendige Vorbereitungen vorgegangen, eintweder von Seiten deſſen, der diſe Heil. Sacramenten ertheilet, oder von Seiten deſſen, der ſelbe empfanget: Und dahero weiß er nicht, ob er des Liebens oder des Haſſens werth ſeye? GOtt liebet die Auserwählte und haſſet die Verworffene und Sünder. So lang wir nicht vor den göttlichen Gericht erſcheinen, ſo lang seyn wir nicht verſicheret unſeres ewigen Heyls. Wegen diſer Ungewißheit muſt du in Forcht und Schrecken dein Heyl würcken.

II.

Betrachte, wie diſe Ungewißheit deines gegenwärtig- und zukünfftigen Stands dir ſehr nutzlich ſeye: Dann wann du verſicheret wäreſt wegen den gegenwärtigen guten Stand deiner Seelen, kunteſt dich gar leicht übernehmen, und wann du vergewiſet wäreſt wegen den guten Stand des zukünfftigen Lebens, und deines ewigen Heyls, wurdeſt du leicht unterlaſſen die gute Werck, und die Sorg nach der Vollkommenheit in diſem Leben. O wie nutzlich und fruchtbar iſt diſe Ungewißheit ſo vielen unzahlbahren Heiligen in ihrem Leben geweſen! Dann diſe erhielte ſie in einer beſtändigen Demuth vor GOtt, in deſſen Hände ſie all ihr Glück ſetzeten, und auch vor denen Menſchen, welche ſie allzeit für beſſer hielten ſo wohl in diſen als in den zukünfftigen Leben. Warum dann ſchätzeſt dich ſo leicht viel beſſer als andere? da ſie doch bey GOtt in weit höcheren Gnaden ſtehen in diſem Leben, als du, und in dem anderen eine weit gröſſere

Glo-

Glory erlangen werden. Seye alſo demüthig, weilen es um deine Seeligkeit annoch eine ungewiſſe Sach iſt.

III.

Betrachte, wie dir diſe Ungewißheit ſo nutzlich ſeye, daß wann du auch die Gewißheit deines ewigen Heyls erhalten kunteſt, du ſelbe jedoch nicht wünſchen ſollteſt. O wann du wiſſeteſt, wie hoch verdienſtlich es ſeye all ſeyn Vertrauen auf GOtt und ſeine unendliche Barmhertzigkeit ſetzen, sprechende, ſihe GOtt iſt mein Heyland / ich will getröſt handlen / und will mir nicht förchten. Iſa. 12. v. 2. Wurdeſt du gewiß mit jenen groſſen Diener GOttes, welcher vielmehr erwählet hat all ſein Vertrauen auf GOtt zu ſetzen, und gäntzlich von ſeiner allerheiligiſten Güte abzuhangen, als mit einem lebendigen Zeugnuß GOttes ſeiner Auserwählung verſicheret leben, auch eben diſes auserkieſen. Dir ſolle genug ſeyn das Gezeugnuß deines guten Gewiſſen, welches dich keiner ſchweren Sünd beſchuldige: Und unterdeſſen laſſe nicht nach dein Heyl deinem GOtt und HErrn anzubefelchen, und bey ihme mit beſtändigem Gebett anzuhalten, daß er dich nicht ſeine Gnad verliehren laſſe. Und alſo kanſt du zum beſten hoffen dein ewige Seeligkeit.

Auf den 19. Sonntag nach Pfingſten.

Freund wie biſt du herein kommen/ und haſt kein hochzeitliches Kleid an? Viel ſeyn beruffen / aber wenig auserwählet. Matth. 22. v. 12. und 14.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus alle einlade zu den zubereiteten Abendmahl bey der Hochzeit des Worts mit ſeiner allerheiligiſten Menſchheit: Aber diejenige, welche ſonderbahr beruffen und eingeladen ſeyn, ſeyn die geiſtliche Ordens-Perſohnen, welche von denen weltlichen Sorgen und Verhindernuſſen gantz frey bey diſen Abendmahl ſitzen, und mit gröſten Geſchmack überflüßig genieſſen von denen Heil. Sacramenten, von denen göttlichen Einſprechungen und herrlichiſten Tugend-Exempien ꝛc. Diſer Beruff zu dem geiſtlichen Stand ware eine pure göttliche Gnad ohne deine vorhergehende Vorbereitung und Verdienſt. O! wie viele weit beſſere Seelen als du ſeyn, von GOtt in der Welt gelaſſen worden, in ſo vielen Gefahren? Erkenne alſo diſe ſonderbahre Gutthat, und erſtatte deinem liebreichiſten GOtt ſchuldigiſten Danck darvor.

II.

Betrachte, wie groß deine Undanckbarkeit ſeye, wann du auf diſe Einladung und Beruff zu

den

den geiſtlichen Stand nicht erſchienen biſt in einem hochzeitlichen Kleid, verſehen mit denen zu diſen Stand erforderlichen Tugenden. Ueberlege wohl, ob deine Werck deinem Stand gemäß ſeyen? wann du eine geiſtliche Perſohn biſt, und mit den Kleid der geiſtlichen Tugenden nicht bekleidet biſt, haſt du billig zu förchten, daß dir nicht vorgehalten werde: Freund wie biſt du herein kommen / und haſt kein hochzeitliches Kleid an? Ob dich ſchon GOtt aus den Cloſter nicht verſtoſſet, wird er dich doch von ſeinem Angeſicht in die äuſſereſte Finſternuß verwerffen, der göttlichen Erleuchtungen berauben, dich deinen ungezaumten Begierden mit gebundenen Händen und Füſſen überlaſſen, daß du von denen böſen Gemüths-Regungen aus eigener Schuld gefeßlet, keinen eintzigen Schritt auf den Weg des ewigen Heyls machen könneſt. Du wirſt anjetzo genug aus den heutigen Evangelio erkennen, wie ſcharff diejenige geſtraffet werden, welche ohne hochzeitliches Kleid zu diſen Abendmahl kommen, oder die Einladung durch eine böſe Entſchuldigung abgeſchlagen haben. Eben alſo wirſt auch du geſtraffet werden, wann du in dem geiſtlichen Stand weltlich lebeſt.

III.

Betrachte, wie viele zu den geiſtlichen Stand beruffen, aber ſehr wenig die geiſtliche Vollkommenheit erlangen: Viel ſeynd beruffen, wenig aber auserwählt. Und dahero iſt es nicht genug, die Welt verlaſſen, und in das Cloſter gehen, dann diſes iſt eine ſonderbahre Gab GOttes, ſondern du muſt auch von Seiten deiner der göttlichen

Gnad beywürcken in Einpflantzung der Tugenden, und Ausrottung der Laſter. Weilen aber diſes von wenigen in die Uebung gebracht wird, ſo folge du den Exemplen der Frommen, und mache dich ſeelig mit wenigen: Maſſen du dich vor den ſtrengen Richter-Stuhl GOttes darumen nicht wirſt entſchuldigen können, wann du den gröſſeren Theil der übel ſich aufführenden nachgefolget biſt: Dann viel ſeyn beruffen / aber wenig auserwählet.

Auf den Montag in der 19 Woche nach Pfingſten.

Seelig ſeyn die Todte / die in den HErrn ſterben / von nun an ſpricht der Geiſt / daß ſie ruhen von ihren Arbeiten. Apoc. 14. v. 13.

I.

BEtrachte, wer diejenige Glückſeelige ſeyen, die in den HErrn ſterben? diſe ſeyen nicht nur jene, welche für den HErrn ſterben als Martyrer, ſondern auch diejenige, welche für den HErrn ſterben als Beichtiger: alldieweilen ſie, da ſie ihnen ſelbſt und der Welt abgeſtorben, eines allerglückſeeligſten Tods ſterben, in Umfangung ihres himmliſchen Bräutigams, in denen Wunden Chriſti JEſu, in den Kuß des HErrn. O! wie köſtlich iſt diſer Tod vor den Augen GOttes: O! mit was groſſer Begierd ſolleſt du einen ſolchen Tod wünſchen? Aber das Wünſchen allein iſt

nicht

nicht genug, du muſt denſelben auch verdienen.

II.

Betrachte, wie diſes glückſeeligiſten Tods alle diejenige ſterben, welche ihnen ſelbſten abgeſtorben, ihr Leben gäntzlich GOtt aufopfferen. Was iſt aber ihme ſelbſten ſterben? es iſt ſterben vor den Tod, ſich ſelbſten aller derjenigen Dingen berauben, welche der Tod hinweg nehmen kan, verlaſſen das Vatterland, die Elteren, alle Kurtzweil und Eitelkeit der Welt, ſonderbahr die unordentliche Liebe gegen ſich ſelbſten, alſo in dem Leib, als gleichſam ohne Leib leben. Durch den Eintrit in das Cloſter, und durch die abgelegte drey heilige Gelübd haſt auch du ſchon angefangen diſes ſo glückſeeligen Tods zu ſterben, aber diſes iſt nicht genug, du muſt beſtändig fortfahren biß an das End. Was nutzet es, wann du dir ſelbſten zu ſterben anfangeſt, damit du Chriſto lebeſt, nachmalen aber von den angefangenen Guten nachlaſſeſt, und dir ſelbſten widerum zu leben anfangeſt? da du wiederum in deinen Hertzen einſchleichen laſſeſt die Neigung und Liebe zu deinen Elteren und Vatterland, wann du wiederum folgeſt denen unordentlichen Gemüths-Neigungen deiner eigenen Liebe? du muſt dir ſelbſten beſtändig abſterben biß zu dem End des Lebens, und alsdann ſtirbeſt du wahrhafftig in den HErrn.

III.

Betrachte, wann dich diſer erſte Tod, krafft welchen du dir ſelbſten abſterben muſt, erſchröcket, ſo wird dich der andere Tod deſto mehr tröſten, als welcher dir die ewige Ruh und Glückſeeligkeit mitbrin-

bringen wird: Von nun an ſpricht der Geiſt / daß ſie ruhen von ihrer Arbeit. Allda bemercke, daß jener der wahre Geiſt GOttes ſeye, der dich anjtzo antreibet, vor GOtt zu leiden, zur Arbeit, zur Abtödtung deiner ſelbſt. Diſer Geiſt wird nach ausgeſtandener Arbeit in deinen Sterb-Stündlein zu dir ſprechen, daß du ruheſt. Aber jener Geiſt, welcher dich vor den Tod ermahnet, daß du aufhöreſt zu arbeiten, daß du nachlaſſeſt dich zu mortificiren, iſt nicht der Geiſt des HErrn, ſondern der Geiſt der eigenen Liebe, der böſe Geiſt der Welt: Dann nur der Geiſt des HErrn wird denenjenigen ſagen, die in ihrem Leben gearbeitet haben, daß ſie von ihrer Arbeit ruhen ſollen. Warum dann ſucheſt du eine ſolche Ruh ohne vorhergehende Arbeit? erwege, was groß und ſchwere Arbeiten auf ſich genommen alle Heilige, damit ſie diſe Ruh erlangen kunten. Ja was harte Müh und Arbeit Chriſtus JEſus dein Heyland auf ſich genomen, dir die vorermeldte Ruh zu verdienen? Aber diſe von Chriſto für dich verrichtete Arbeiten ſeyn nicht genug ohne deine Mitwürckung, und deine eigene Arbeit: Dahero ſagt er: Daß ſie ruhhen von ihren Arbeiten.

Auf

Auf den Dienſtag in der 19. Woche nach Pfingſten.

Sihe ich ſtehe vor der Thür / und klopffe / ſo jemand mein Stimm hören wird / und mir die Thür aufthun / ſo will ich zu demſelbigen hinein gehen / und zu Nacht mit ihme eſſen / und er mit mir. Apoc. 3. v. 20.

I.

Betrachte, wie dir Chriſtus ſo offt zuruffe, und vor der Thür deines Hertzens klopffe, daß du ihme aufmacheſt, und ihne in dein Hauß aufnhmeſt, ſo offt er durch ſeine Einſprechungen und Gewiſſens-Rührungen dir zu Hertzen redet. Er will nicht mit Gewalt hinein dringen, ſondern geſtattet, daß du Herr deines freyen Willen ſeyeſt, und alſo durch die freywillige Aufnehmung ſeiner, dir die Verdienſten vermehreſt. Chriſtus hat dir öffters zugeruffen, und bey der Thür deines Hertzens geklopffet, aber wie haſt du ſeine Stimm gehöret? wie haſt du ihme deine Hertzens-Thür eröffnet? wann du auf die gehörte Stimm deines HErrn nicht ſorgfältig aufmerckeſt in der Geheime deines Hertzens durch eine heilige Verſammlung des Geiſts, ſondern vielmehr mit allen Fleiß allerhand Zerſtreuungen auffſucheſt, daß du die Stimm des HErrn nicht höreſt, iſt es kein

Wunder, wann GOtt nachlaſſet zu klopffen, und dich gantz und gar verlaſſet.

II.

Betrachte, wie es nicht genug ſeye, daß du die Stimm GOttes anhöreſt, und auf ſeine Einſprechungen aufmerckeſt, ſondern du muſt ihme auch die Thür eröffnen, wann du ernſtlich verlangeſt, daß GOtt in das Hauß deines Hertzens eingehe. Diſe Eröffnung der Thür beſtehet in deme, daß du GOtt deinen Willen hurtig anerbietheſt jene gute Werck zu verrichten, welche GOtt von dir erforderet, und demüthig um ſeine göttliche Hülff anfleheſt, dieſelbe wohl zu verrichten, ſprechend mit dem heiligen Auguſtino, gibe / was du ſchaffeſt, und ſchaffe / was du willſt. Aber du, nachdem du die Stimm GOttes angehöret, laſſeſt dich anſtatt deſſen, daß du dich willig anerbietheſt, ſein allerheiligiſtes Wohlgefallen zu vollziehen, gleich abſchröcken von jener Beſchwernuß, welche dir die eigene Liebe vorſtellet, und gedenckeſt nicht auf den erwachſenden Nutzen aus jener hurtigen Ergebung in den göttlichen Willen. Ach! gedencke doch meine Seel, wer derjenige ſeye, der zu dir kommet? und warum er zu dir komme? und du wirſt ihme ohne Verzug die Thür deines Hertzens eröffnen.

III.

Betrachte, wie auf den Eintritt des HErrn, und der Bewohnung deines Hertzens ein zweyfaches Abendmahl zubereitet werde, eines von dir, und das andere von GOtt: Ich will mit ihme

zu

zu Nacht eſſen / und er mit mir. Das Nachtmahl, ſo du GOtt zubereiteſt, und welches ihn ergötzet, iſt der Frucht deiner guten Wercken, und die genaue Beobachtung ſeiner göttlichen Einſprechungen. Das Abendmahl, welches dir GOtt zubereitet, iſt der geiſtliche Troſt, und Hülff ſeiner Gnad, ſo er dir mittheilet nach Maaß deiner guten Wercken. Nachmahlen aber wird er dir zubereiten ein herrlichiſtes Abendmahl der ewigen Glückſeeligkeit, von welchen du wirſt erquicket werden nicht durch das Licht des Glaubens, ſondern durch das Licht der Glory. O dich Glückſeeligen, wann du einmahl bey diſem allerglückſeeligiſten Abendmahl ſitzen kanſt. Damit du aber diſes erlangeſt, iſt nothwendig, daß du hurtig der Stimm GOttes gehorcheſt, und ſeine Erleuchtungen in dein Hertz aufnehmeſt: Dann wann du zu der Stimm GOttes gehörloß biſt, O wie leicht und bald kan es geſchehen, daß du von diſem glückſeeligiſten Abendmahl der ewigen Glory ausgeſchloſſen werdeſt?

Auf den Mittwoch in der 19. Woche nach Pfingſten.

Was bey denen Menſchen hoch iſt / das iſt ein Greuel vor GOtt. Luc. 16. v. 15.

I.

BEtrachte, wie nach Zeugnuß der eingefleiſchten göttlichen Weißheit ſelbſten, dasjenige, was die Welt hochſchätzet, von GOtt verhaſſet werde. Bey der Welt iſt in hochen Anſe-

hen, der mit Hochmuth und Ehrgeitz über andere herrſchet, ſie ſchätzet hoch ein ſchönes äuſſerliches Anſehen, und hoffärtige Eitelkeit, ſie haltet für groß die Unterdruckung des Neben-Menſchen, die Verfolgung der Feinden, ꝛc. Was bey denen Menſchen hoch iſt, iſt ohne Ausnahm vor GOtt ein Greuel. Was für eine Hochſchätzung trageſt du meine Seel von denen Dingen, welche du ſo lang in die Schul Chriſti gegangen? folgeſt du der Meynung der Menſchen? oder der Lehr Chriſti? ſchätzeſt du höcher die Gaben der Natur, als die ſittliche Tugends-Ubungen? erforſche dein Gewiſſen, deine Gedancken und Anſchläg, und ſiehe, zu was für einen Theil du dich wendeſt?

II.

Betrachte, wie die weltliche Glückſeeligkeit nicht allen Menſchen hoch vorkomme, indem ſelbe nicht von denen geiſtreichen und gewiſſenhafften Frommen, ſondern nur von denen verblendten Liebhaberen der Welt, von denen, denen Welt-Eitelkeiten, und ſchändlichen Gelüſten des Fleiſches ergebenen Menſchen hochgeſchätzet wird. Und diſes, was von ſolchen verkehrten Menſchen hochgeſchätzet wird, iſt vor GOtt ein Greuel. O wie weit iſt diſe Meynung unterſchieden bey diſen verächtlichiſten Erd-Würmlein? und bey der höchſten göttlichen Majeſtät? warum haſſeſt dann nicht auch diſe verkehrte Meynung der Menſchen? und halteſt vielmehr dasjenige für hoch, was hochgeſchätzet wird von GOtt? von ſo vielen tauſend Engliſchen Geiſteren? von unzahlbahren Heiligen? und von dem gantzen himmliſchen Heer? wann du

das-

dasjenige hochſchätzeſt, was vor GOtt ein Greuel iſt, gibeſt du klar an den Tag, daß du vielmehr in die Schul der Welt, als in die Schul Chriſti gegangen.

III.

Betrachte, wie Chriſtus, damit er diſe verkehrte Hochſchätzung der weltlichen Glückſeeligkeit und Pracht zu ſchanden machete, von dem Himmel auf die Erden herab geſtiegen, die menſchliche Natur an ſich genommen, und ſich in eine allerſchlechtiſte Krippen habe legen laſſen. Es ware keine Gattung der Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, und Schmachen, welche nicht unſer demüthigiſte Heyland ausgeſtanden: ja er hatte den allerſchmächlichiſt und ſchmertzlichiſten Tod an dem Creutz gelitten: und diſe allerſchönſte Beyſpiel ſollen nicht genug ſeyn deine Gedancken zu beſſeren zu verwenden? daß du die Pracht diſer Welt verachteſt, und haſſeſt, hochſchätzeſt, und groß macheſt die Demuth, welche dich Chriſtus ſein gantzes Leben hindurch gelehret hat?

Auf den Donnerſtag in der 19. Woche nach Pfingſten.

Ich habe etwas wider dich / daß du deine erſte Lieb verlaſſen haſt. Apoc. 2. v. 4.

I.

BEtrachte, wie diſe billige Klag des HErrn ſonderbahr diejenige angehe, welche mit groſſem Eyfer GOtt zu dienen angefangen, und nach-

nachmahlen dem lauen Leben ergeben ihre Kommlichkeiten ſuchen, und ein groſſes Abſcheuchen von denen Abtödtungen tragen, die geiſtliche Uebungen verlaſſen, und die freywillige läßliche Sünden für gering oder nichts halten. Und diſe Lauigkeit iſt höchſt ſchädlich aus drey Urſachen. Erſtlich iſt ſie höchſt ſchädlich denen Lauen ſelbſten, weilen ſie gleichſam eine in eine füglichen Erden eingepflantzter Baum iſt, welcher aber keine Frücht der guten Wercken bringet, nach ſo vielen empfangenen heiligen Communionen, nach ſo vielen verrichteten geiſtlichen Uebungen, nach ſo vielen geſehenen ſchönen Beyſpielen anderer frommen Seelen, welcher nichts anderes hervor bringet, als Diſtel und Dornen, und dahero auch billig verdienet ausgehauen, und in das Feuer geworffen zu werden. Solche laue Menſchen führen nach begangenen unzahlbahren Nachläßigkeiten und Sünden ein allerunglückſeeligiſtes Leben, weilen ſie in allen geiſtlichen Uebungen und Verrichtungen den gröſten Verdruß und Widerwillen empfinden, die zeitliche Tröſtungen aber, welche ſie ſuchen, nicht genieſſen können. O was für ein groſſer Unterſchied iſt zwiſchen einer eyfrigen und abgetödteten, und zwiſchen einer lauen und ausgelaſſenen Ordens-Seel! jene lebet allzeit beſtens getröſt, diſe aber in beſtändiger Kleinmüthigkeit, und Verwürrung des Gemüths.

II.

Betrachte, wie die Lauigkeit auch gegen dem Nächſten höchſt ſchädlich ſeye. Eine in der Gemeinde lebende Ordens-Perſohn ſolte ihrem Nächſten mit gröſter Sorg helffen und beyſpringen durch

das

das Gebett, gute Exempel, auferbauliche Geſpräch und Räth: aber eine laue Ordens-Perſohn beobachtet diſes gar nicht: nicht durch das Gebett, weilen ſie ſelbes unterlaſſet, oder nur obenhin und nachläßig verrichtet, nicht durch gute Exempel und auferbauliche Geſpräch, indem ſie durch ihre böſe Exempel, Ausgelaſſenheiten und ſchädliche Geſpräch andere mehr ärgeret. Eine laue Seel iſt ein unfruchtbahrer Baum, ein von beyden Seiten ſchneidig und ſpitziges Schwerdt, welches auf einen Stich und zu gleicher Zeit zwey tödtet, ſich ſelbſten und den Nächſten. O! wie viele Ankläger werden vor dem ſtrengen Richterſtuhl GOttes aufſtehen wider ſolche laue und verkehrte Menſchen? wie billig werden ſie Rach forderen?

III.

Betrachte, wie ein lauer Menſch gleichſam auch gegen GOtt ſelbſten ſchädlich ſeye, weilen er ihn beraubet jener Ehrerbiethigkeit und ſchuldigen Dienſtleiſtung, welche GOTT von denenjenigen forderet, die er zu dem geiſtlichen Stand beruffen, und mit ſo groſſen Gutthaten überhäuffet hat. Ein lauer Menſch verſchlieſſet alſo ihm ſelbſten wegen ſeiner Undanckbarkeit die göttliche Freygebigkeit, da er anſonſten GOtt gantz freygebig erfahrete: Und forderet auch die göttliche Gerechtigkeit wider ſich heraus, von welcher er billig geſtraffet, und der ſonderbahren nothwendigen Hülff zur Erlangung der endlichen Beharrlichkeit beraubet wird. O! wie viele ſolche ausgelaſſene Menſchen, welche nach und nach mit diſer ſchädlichen Lauigkeit angeſtecket worden, ſeyn in die abſcheulichiſte Laſter

ver-

verfallen, und unglückſeeligiſt dahin geſtorben? Viele ſeyn von einem böſen Lebens-Wandel zu einer groſſen Heiligkeit gelanget, aber ſehr wenig haben nach einem lauen Lebens-Wandel wiederum den erſten Eyfer ergriffen; weilen ſie wegen ihrer verdammlichen Undanckbarkeit ſich der Gnad GOttes unwürdig gemacht haben. Warum dann haſſeſt du nicht mehrers diſe allerſchädlichiſte Lauigkeit des Gemüths?

Auf den Freytag in der 19 Woche nach Pfingſten.

Jetzt iſt das Gericht der Welt / der Fürſt diſer Welt wird hinaus geſtoſſen werden / und wann ich wird erhöchet werden von der Erden / ſo will ich alles zu mir ziehen. Joan. 12. v. 31.

I.

BEtrachte zwey allerglückſeeligiſte Würckungen, welche uns aus dem Tod Chriſti erwachſen. Erſtlich hat Chriſtus durch ſeinen Tod den böſen Feind ſeines Fürſtenthums und oberherrlichen Gewalts beraubet, welchen er über das gantze menſchliche Geſchlecht führete zur Straff, weilen ſelbes ungerechter Weiſe Chriſto den Tod verurſachete. Zweytens hat Chriſtus den Teufel ſeines Fürſtenthums entſetzet, weilen er durch ſeinen Tod für unſere Sünden genug gethan, wegen welchen wir Armſeelige unter der hölliſchen Dienſtbahrkeit ſeufftzeten. Aus diſen folget nun,

daß

daß diejenige alle, welche unter diſer hölliſchen Dienſtbarkeit bleiben, nicht unter derſelben verharren, weilen ſie müſſen, ſondern weilen ſie freywillig wollen als die allerverächtlichiſte Leibeigne in derſelben verbleiben. Ach! wer ſolle nicht diſe ſo betrübte Thorheit ſo vieler Unglaubigen und böſen Chriſten mit blutigen Zähren beweinen? GOtt verhüte, daß du nicht auch unter diſe unglückſeelige Zahl kommeſt.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, nachdeme er durch ſeinen Tod das gantze menſchliche Geſchlecht aus der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſet, billigiſt geſprochen habe, daß er alle Menſchen zu ſich ziehen wolle: Ich will alles zu mir ziehen: Weilen alle Chriſto zugehörten, und ihme unterthänig waren: Alle, ſprich ich, ſo wohl Fromme, als Böſe, Auserwählte und Verworffene, alles Fleiſch wird zu dir kommen. Und dahero werden an jenen letzten Gerichts-Tag wir alle ſtehen vor dem Richter-Stuhl Chriſti. Rom. 14. v. 10. Die Fromme und Auserwählte werden theilhafftig werden des himmliſchen Reichs, die Böſe aber und Verworffene werden wegen ihrer Treuloſigkeit in den Abgrund der Höllen zu denen allererſchröcklichiſten Peinen verſtoſſen werden. Erwege diſes ernſtlich, daß du dich, du wölleſt, oder wölleſt nicht, zu denen Füſſen Chriſti werdeſt werffen müſſen, eintweders auserwählet, oder verworffen. Erwähle alſo vielmehr eine freywillige Unterthänigkeit, aus Liebe und ſchuldigiſter Dienſtbahrkeit gegen deinen liebreich- und gütigiſten Heyland.

III. Be-

III.

Betrachte, wie und durch was Mittel der gecreutzigte Heyland zu ſich ziehe ſeine Auserwählte und Nachfolger, damit er ſie ſeines himmliſchen Reichs theilhafftig mache? er ziehet ſie durch die Krafft ſeiner göttlichen Einſprechungen, durch die Krafft ſeiner Gutthaten, und durch die Krafft ſeiner mit der menſchlichen Natur angenommenen Gleichförmigkeit. Krafft ſeiner Einſprechungen ziehet er durch ſeine himmliſche Lehr, und noch mehr durch ſein allerheiligiſtes Beyſpil, nackend und bloß hangend an dem Creutz, zwiſchen zweyen Mörderen, und ſterbend in einer ſolchen Gedult und Demuth, daß er auch ſo gar ſeine Creutziger zum Mitleiden beweget, und einige aus denenſelben zu einen beſſeren Leben und Buß bekehret. Krafft ſeiner Gutthaten ziehet er uns zu ſich, da er alle Marter ja den bitteriſten Tod ſelbſten für uns ausgeſtanden, damit er uns von dem ewigen Tod erlöſete, und die Porten des Himmels eröffnete. Krafft der natürlichen Uebereinſtimmung hat er uns zu ſich an den Creutz gezogen ſo wohl als Menſch, als auch als GOtt: Als Menſch zoge er uns zu ſich durch die mitleidige Liebe, mit welcher ein Gleicher ſeines Gleichen liebet; weilen er dann uns Menſchen gleich worden, wurde er auch deſto leichter von denen Menſchen geliebet; als GOtt zoge er uns zu ſich als unſer letztes Ziel und Ende. Diſe dreyfache mächtige Weiß uns zu ziehen wird ja auch genug ſeyn dem Hertz dahin zu ziehen, daß du ein getreuer Geſpan und Knecht deines gecreutzigten Heyland werdeſt?

Auf

Auf den Sambſtag in der 19. Woche nach Pfingſten.

Meine Kinder laſſet uns nicht lieben mit dem Wort / noch mit der Zungen / ſondern mit dem Werck / und mit der Wahrheit. 1. Joan. 3. v. 18.

I.

BEtrachte, wie die Liebe GOttes nicht in den äuſſerlichen Schein und in bloſſen Worten, nicht in der Zarte des Gemüths oder in den Zäheren beſtehe, ſondern daß ſie ſeye eine würckende, eine geduitige, eine obſiegende Liebe. Erſtlich ſolle ſie ſeyn eine würckende Liebe: Aus der Pulß wird abgenommen die Geſundheit, und aus denen Wercken die Liebe: Chriſtus iſt die 33. Jahr, die er auf diſer Welt gelebet, keinen eintzigen Augenblick müßig geweſen, ſondern hatte durch ſeine beſtändige Müh und Arbeit unſer Heyl gewürcket: Wann du wiſſen und erkennen willſt, ob du wahrhafft Chriſtum liebeſt? gibe Achtung, ob du deine Werck aus Liebe GOttes? zu ſeinen Dienſt? zur Beförderung ſeiner Ehre verrichteſt? das Feuer, welches nicht würcket, iſt kein wahrhafftes, ſondern nur ein abgemahlenes Feuer: Alſo iſt auch die Liebe, die nicht würcket, keine wahrhaffte Liebe. Diß iſt die eigentliche Regul oder Richtſchnur, aus welcher du abnehmen und ſchlieſſen kanſt, ob du GOtt in Wahrheit liebeſt?

II.

Betrachte, wie die Liebe GOttes nicht nur

würckend, ſondern auch leidend oder gedultig ſeye: Dann diſes iſt ein allergewiſſeſt und ſicheriſtes Anzeigen der Liebe. So lang du nicht willig und bereit biſt für Chriſto und aus Liebe Chriſti zu leiden, und ſein Creutz zu umfangen, ſo lang biſt du auch nicht verſicheret, daß du Chriſtum liebeſt: Weilen jener Eyfer, welcher dir vorkommet eine Würckung der Gnad und Eyfer der Liebe zu ſeyn, vielleicht nur ein Antrieb der Natur, und Würckung der eigenen Liebe iſt. Das Creutz allein iſt der rechte Probier-Stein die wahre Liebe von der falſchen, und die irrdiſche von der himmliſchen zu unterſcheiden. Dann durch die Gedult und Leiden wird entdecket die eigene Liebe und Neigung der verderbten Natur. Das Gold, welches nicht durch das Feuer probiret, und rein befunden wird, iſt kein wahres, ſondern nur ein falſches und nichtswerthiges Gold.

III.

Betrachte, wie die Liebe GOttes auch obſiegend, und triumphirend ſeye. Das Feuer beſieget alle andere mindere Sachen: Selbes entzündet, verzehret, und leget alles in die Aſchen. Alſo muß auch die Liebe GOttes in deinen Hertzen alle andere Neigungen überwinden: Und die Liebe einer jedwederen irrdiſchen Sach muß aufhören und ausweichen der göttlichen Liebe. Die Liebe GOttes ſolle nicht nur allein das erſte Ort in deinen Hertzen behalten, ſondern diſe eintzig allein muß dein gantzes Hertz einnehmen und beſitzen, mit Ausſchlieſſung aller anderer Liebs-Neigung: Dann GOtt allein iſt jenes Guth, welches eintzig und über alles

gelie-

geliebet zu werden verdienet, und welches allein die Begierden der Seelen vollkommen erſättiget. Die Liebe GOttes iſt eintzig jenes Gut, welches gäntzlich vergnüget in dem Leben, tröſtet in dem Tod, und nach dem Tod mit denen ewigen Freuden erfüllet. Durchſuche alle Geſchöpff, und keines aus allen verdienet mehr geliebet zu werden, als GOtt. Die Liebe, welche GOtt gegen dir getragen, wäre eine höchſte Liebe, ſolle alſo auch billigiſt deine Liebe gegen GOtt die allerhöchſte ſeyn, und über alle andere eitle Liebe den Sieg darvon tragen.

Auf den 20. Sonntag nach Pfingſten.

HErr komme hinab / ehe dann mein Sohn ſterbe. Joan. 4. v. 49.

I.

BEtrachte die Urſach, warum Chriſtus das Bitten des Hauptmanns gleich erhöret, und in ſein Hauß kommen den tod-krancken Knecht zu heilen: Und warum er aber das Gebett des Königleins nicht alſo gleich erhöret habe, da ihne diſer bittete, daß er in ſeinen Pallaſt zu kommen, und ſeinen krancken Sohn geſund zu machen ſich würdigte. Der Heil. Gregorius ſagt, daß diſes geſchehen ſeye, um unſere Hoffart zu Schanden zu machen, aus deſſen Antrieb wir alſo gleich bereit ſeyn unſere Dienſt zu leiſten vornehmen, und in hochen Anſehen ſtehenden Menſchen; da wir doch keinen Fuß bewegen, wann wir armen und verächtlichen Menſchen zu Hülff kommen ſollten, welche

gemeiniglich GOtt weit angenehmer ſeyn, als die Vornehme. Diſer Unterſchied, welchen wir machen in unſerer Dienſtleiſtung iſt Schnur gerad der wahren Liebe zuwider, welche den Neben-Menſchen anſiehet als ein Geſchöpff nach dem Ebenbild GOttes, und nicht acht gibet auf den äuſſerlichen Schein der Ehren und Reichthumen. Es iſt kein Anſehen der Perſohnen bey denenjenigen, welcher dem Nächſten dienet wegen GOtt.

II.

Betrachte die andere Urſach, warum Chriſtus nicht habe in das Hauß des Königlein kommen wollen: Damit er nehmlich deſſen unvollkommenen Glauben verbeſſerte: Diſer glaubte, daß Chriſtus ein groſſer Prophet, bey GOtt in hochen Gnaden, und mächtig ſeye Wunder zu würcken: Aber er glaubte nicht, daß Chriſtus ſeye zugleich GOtt und Menſch, aller Orten gegenwärtig: Dahero vermeynte er, daß ſeine leibliche Gegenwart nothwendig ſeye ſeinen krancken Sohn geſund zu machen. Sihe die Haupt-Verhindernuſſen, wegen welchen GOtt dein Gebett offt nicht erhöret, nehmlich dein ſchwacher und unvollkommener Glaub. Der Glaub iſt der erſte Gang, durch welchen wir zu GOtt gehen, und das erſte nothwendige Stuck, welches vor allen vonnöthen iſt die göttliche Gnaden zu erhalten. Uebe dich alſo mit aller Sorgfalt in dem Gebett, und erneuere die Glaubens-Act, und alſo kanſt du mit groſſen Vertrauen zu GOtt ſprechen: HErr hilff meinem Unglauben. Marc. 9.

III. Be-

III.

Betrachte, wie Chriſtus auf das erſte Anhalten des Königlein Bitten nicht erhöret habe, damit er ihne durch eine demüthige Beharrlichkeit in Erbittung diſer Gnad vorbereitete, dieſelbe würdig zu verdienen. Die Beſtändigkeit in den Bitten iſt GOtt alſo angenehm, daß er öffters unſere Mängel in dem Bitten erſetze, und uns dasjenige erhalten mache, was wir nicht verdienen: Dann ſeine unendliche Güte will uns dasjenige nicht abſchlagen, um welches wir mit beſtändigen und ungeſtümmen Bitten anhalten: Gleichwie GOtt ſelbſten bekräfftiget: Ob er ſchon nicht auffſtehen wird / und ihm geben / darum, daß er ſein Freund iſt, ſo wird er doch um ſeiner Ungeſtümmigkeit willen ihme geben. Luc. 11. v. 8.

Auf den Montag in der 20. Woche nach Pfingſten.

Widerſpenſtig ſeyn iſt wie die Sünd der Wahrſagerey / und nicht gehorchen wollen iſt dem Laſter der Abgötterey gleich. 1. Reg. 15. v. 23.

I.

Betrachte, wie zu deme, daß du wahrhafftig gehorſam ſeyeſt, nicht erklecke den Befelch der Oberen vollziehen, nur darumen, weilen die anbefolchene Sach dir, deinem Sinn beliebig iſt, oder weilen du die Straff beförchteſt, mit wel-

cher die Obrigkeit die Uebertetter zu ſtraffen pfleget, oder weilen du hoffeſt deine Komlichkeit, oder eine Belohnung wegen den ſchnellen Gehorſam. Sondern du muſt nur darum die auferlegte Sach vollziehen, weilen ſie dir von deinen Oberen anbefolchen wird, und alſo muſt du dich dem Willen der Oberen gleichförmig machen, nicht nur in der materialiſchen Verrichtung des Wercks, ſondern auch in der Gleichförmigkeit deines Willens mit den Willen der Oberen: Dann du muſt allzeit darvor halten, (wann nicht augenſcheinlich das Widerſpiel ſich zeiget) daß dasjenige billig gut und gerecht ſeye, was die Obrigkeit befilchet. Es iſt uns zwar nicht verbotten, diejenige Beſchwernuſſen, welche wir in Vollziehung der auferlegten Dingen leiden, denen Oberen anzuzeigen und vorzuſtellen, aber nach einer ſolchen Vorſtellung, wann die Obrigkeit bey ihren Entſchluß verharret, widerſprechen und ſich widerſetzen iſt nicht erlaubt, denn anſonſten ziecheſt du deinen eigenen Willen halßſtärrig vor dem Willen der Obrigkeit.

II.

Betrachte, wie widerſpänſtig ſeyn dem Willen der Oberen, eben ſo viel ſeye, als die Sünd der Wahrſagerey: Weilen ſolche ſtützige Köpff ſich nur allein für geſcheid, Erkenner und Ausleger der Sachen halten. Wann du dich dem Urtheil deiner Oberen gleichförmig macheſt in demjenigen, wo keine Sünd hervor ſcheinet, biſt du verſicheret des göttlichen Wohlgefallen, und daß du das Werck zum beſten und heilig verrichtet habeſt: Dann die aus Gehorſam verrichtete Werck ſeyn

die

die koſtbahriſte von dem menſchlichen und göttlichen Willen zugleich hervor gebrachte Frücht. Wann du aber deinem eigenen Urtheil und Willen folgeſt, ſo biſt du nicht verſicheret, daß du auch in denen anſonſten löblichen Wercken der Abtödtung, der Andacht, das göttliche Wohlgefallen vollzieheſt und erfülleſt. Zu ſolchen wird einsmal geſagt werden, wie einſtens zu denen Juden, wer forderte diſe Ding von euren Händen? wer ein gutes Werck unterlaſſet, welches der Gehorſam gebiethet, und ein Ungewiſes verrichtet, ſo ſeinem eigenen Sinn und Willen beliebig iſt, der machet ſich gleichſam zu einem Wahrſager, der mehr geſcheid ſeyn und verſtehen will, als er ihme einbilden ſolle. Alſo macheſt es auch du, ſo offt du dem Willen deiner Oberen widerſtrebeſt, und darfür halteſt, daß diſes Ort, diſes Amt, diſe Verrichtung beſſer ſeye, welche dein eigener Willen ſuchet und verlanget.

III.

Betrachte, daß nicht gehorchen wollen, ſeye gleichſam Abgötterey treiben: Weilen der Ungehorſame in Vollziehung ſeines eigenen Willens, denſelben vor die erſte Regul und Ende aller ſeiner Wercken haltet, welches Vorrecht GOtt allein gebühret, und denenjenigen, welche die Stell GOttes auf Erden vertretten, nehmlich deinen Oberen. Wer euch höret, höret mich. Wann du alſo diſe Eigenſchafft GOttes, welche auch deinen Oberen iſt mitgetheilet, deinem eigenen Willen zueigneſt, ſo treibeſt du gleichſam Abgötterey, und richteſt einen Altar wider den anderen Altar auf, da du deinen eigenen Willen als die erſte Richtſchnur

deiner Wercken dem Willen GOttes vorzieheſt, und ihne gleichſam anbetteſt. Erkenne anjetzo, was ſchwere Schuld es ſeye, ſich widerſetzen und widerſtreben dem Willen der Obrigkeit, und folgen dem eigenen Urtheil. Aber noch ein ſchwerere Schuld wird ſeyn, wann du willſt, daß ſich die Obrigkeit dir unterwerffe, und wider ihren Willen dasjenige gut heiſſe, was dein eigener Will beſchloſſen, und alſo du alle gute Ordnung umkehreſt, da du als ein Unterthan dich zu einem Oberen macheſt, und den Oberen, der die Stell GOttes auf Erden vertrittet, dir gleichſam zu einen Unterthan beſtelleſt.

Auf den Dienſtag in der 20. Woche nach Pfingſten.

Wer im geringſten treu iſt / der iſt auch treu im Groſſen / und wer im Geringſten ungerecht iſt / der iſt auch ungerecht im Groſſen. Luc. 16. v. 10.

I.

BEtrachte, was für ein groſſer Fehler diſer in dem geiſtlichen Leben ſeye, für GOtt groſſe Sachen verrichten wollen, welche vielleicht ſich niemalen ereignen, und unterdeſſen unterlaſſen jene kleinere Ding, welche unſer Stand und Amt von uns erforderet. Eine ſolche Begierd groſſe Ding zu verrichten, welche anſonſten in ſich ſelbſten verdienſtlich ſeyn kan, iſt öffters ſehr ſchädlich, wann

wann ſie die gewöhnliche Beobachtung jener Verrichtungen verhinderet, zu welchen du vermög deines Stands und Amts verbunden biſt; weilen ſie die beſſere von dem Gehorſam vorgeſchriebene Werck verhinderet. Und nichts deſto weniger vermeyneſt du, daß du durch ſolche auſſerordentliche verrichtete Werck dir einen groſſen Schatz der Verdienſten verſammlet habeſt? erſtlich verrichte deine kleinere und gemeinere Uebungen recht und wohl, und nachmahlen kanſt du zu wichtigeren ſchreiten: dann wann du im geringſten treu biſt, deine tägliche geringe Geſchäfften wohl und verdienſtlich verrichteſt, wirſt du auch in groſſen und wichtigeren Geſchäfften treu ſeyn.

II.

Betrachte, wie verdienſtlich diſe Treu in denen zu verrichtenden gewöhnlichen auch mindiſten Wercken ſeye, indem ſie eben darum, weilen ſie ſehr offt und täglich geſchehen, auch ſehr überläſtig, der eigenen Liebe deſto mehr zuwider, und folglich auch mehr verdienſtlich ſeyn, da ſie durch eine tugendſame Gewohnheit den böſen Widerſtand der Natur überwinden. Wo doch in Gegenſpiel gar ſelten ſich eine Gelegenheit ereignet groſſe Sachen zu verrichten, und durch wenige Uebungen keine Gewohnheit kan erworben werden, abſonderlich da bey ſolchen groſſen Verrichtungen allzeit eine gröſſere Gefahr einer eitlen Ehr unterlauffet. Gewöhne dich alſo vielmehr diſe oder jene Stich-Wort gedultig zu übertragen, habe keine Achtung auf jene unhöfliche Weiß und Manier, mit welchen dich dine Mit-Geſellen beleidigen,

verrichte deine tägliche auch allerſchlechtiſte Dienſt, welche dein Stand und Gehorſam von dir erforderet, auf das genauiſte und mit allen Fleiß, und diſe Embſigkeit wird dir groſſe Nutzbarkeit und Verdienſten verſchaffen. Wer im geringſten treu iſt, der iſt auch treu in groſſen. Wer die geringere Ding nicht beobachtet, wird viel weniger beobachten diejenige, welche von einer gröſſeren Wichtigkeit ſeyn.

III.

Betrachte, daß derjenige, welcher das kleiniſte Gut nicht beobachtet, auch nicht hoffen könne, daß er das gröſſere beobachte, gleichwie jener, welcher kleinere Sünden zu begehen ſich nicht ſcheuchet, auch billig beförchten kan, daß er nicht in gröſſere verfalle: Wer im geringſten ungerecht iſt / der iſt auch ungerecht in groſſen. Diſe Gefahr in gröſſere Sünden zu fallen hat jener Menſch nicht zu beförchten, welcher zuweilen läßliche Sünden begehet, nicht genugſam freywillig, ſondern aus Antrieb oder Schwachheit der Natur: wohl aber hat jener diſe Gefahr zu beförchten, welcher öffters freywillig ohne alle Forcht, und Gewiſſens-Aengſtigkeit in die läßliche Sünden fallet, weilen die böſe von der verderbten Natur angezogene Gewohnheit ihne gar leicht in die ſchwere Sünden ſtürtzet. Dahero wann du eine böſe Gewohnheit anzieheſt, bedachtſam und freywillig läßliche Sünden e. g. des Hochmuths, der Unmäßigkeit, Sinnlichkeit ꝛc. zu begehen, wirſt du deſto leichter verblendet, nach und nach in ſchwere Sünden zu fallen dich nicht ſchämen: wer im geringſten ungerecht

gerecht iſt / der iſt auch ungerecht in groſſen. Die Schrifft ſaget nicht, er wird ungerecht ſeyn/ ſondern er iſt ungerecht, weilen ſolche zukünfftige Sünden alſo gewiß ſeyn, als wann ſie ſchon würcklich gegenwärtig wären. Wann du auf ſolche Weiß in die ſchwere Sünden falleſt, (welches GOtt gnädig verhüte) ſo förchte dir, daß nicht ſolche Fäll, und angewohnte böſe Gewohnheiten unerſetzlich ſeyen.

Auf den Mittwoch in der 20. Woche nach Pfingſten.

Ich hab geſündiget, und wahrhafftig übertretten / und hab nicht empfangen / wie ich werth war. Job. 33. v. 27.

I.

BEtrachte, wie embſig du diſe guldene Wort des Propheten öffters unterſuchen ſollteſt. Du beklageſt dich offt wider GOtt, daß er dir allzu viele Widerwärtigkeiten und Trübſalen zuſchicke. Aber ach! wie übel? bekenne vielmehr, daß jene Trübſal, welche er über dich verhenget, jene Kranckheit, jene Unbild, welche deiner eigenen Liebe ſchwer fallet, nicht würdig ſeye, genug zu thun für ſo viele deine begangene Sünden, ich hab geſündiget, und wahrhafftig übertretten/ und hab nicht empfangen / wie ich werth war.

II.

Betrachte, damit du diſe Wort mit innerisſten Her-

Hertzens-Schmertzen ausſprecheſt, ſo iſt nothwendig, daß du ſelbe glaubeſt, und erkenneſt die Schwäre und Abſcheuligkeit der Sünd, mit welcher GOtt beleidiget wird. Erwege alſo, wie ausgelaſſen, und widerſpennig du dich gegen GOtt in der Welt aufgeführet? wie undanckbahr in dem geiſtlichen Stand? da doch GOtt dich, durch ſeine unendliche Barmhertzigkeit und ſonderbahre Gnad aus denen Stricken diſer Welt zu dem ſicheriſten Port des geiſtlichen Stands geführet? Erkenne deine Undanckbarkeit, da du in Haltung deiner Gelübden und Regel ſo ſorgloß, in Trachtung nach der geiſtlichen Vollkommenheit und Tugenden ſo nachläßig geweſen. Wann du diſes ernſtlich überlegeſt, wirſt du mit beſtem Fug von dir ſelbſten ſprechen können, ich hab geſündiget, und wahrhafftig übertretten / und hab nicht empfangen / wie ich werth ware: ich leide ſo viele Widerwärtigkeiten nicht, als ich verdient hab, weilen ich durch meine Sünden die Höll verdienet.

III.

Betrachte, wie auch alle Verdammte bekennen müſſen, daß ſie nicht nach Verdienſten leiden, wann die Warheit in dem Reich des Grimmens einen Platz hätte. Weilen GOtt auch in der Höll die Sünd nicht alſo ſcharff abſtraffet, wie ſie geſtraffet zu werden verdienet. Erkenne alſo, wie gleichmüthig und geduldig du alle Widerwärtigkeiten diſes Lebens übertragen ſolleſt, wann ſie verglichen werden mit denen ewigen Peinen, welche du um deiner Sünden willen verdienet haſt. Alle Peinen und Marter diſes Lebens verglichen mit denen

nen Peinen des anderen Lebens ſeyn gleichſam ein abgemahlenes Feuer gegen dem wahrhafften Feuer. Dir fallet allzu ſchwer diſes kurtze Zeitlein deines Lebens, alſo verdemüthiget leben, da du wegen deinen Sünden verdienet haſt, in alle Ewigkeit verdemüthiget, und von denen Teuflen in der Höllen mit Füſſen getretten zu werden? dich kommet allzu hart an, ſo lang in dem Bett angeheftet ſeyn durch eine langwierige Kranckheit, und leben in denen Schmertzen, indem du doch wegen deinen Sünden verdienet haſt mit denen ewigen Peinen geplaget zu werden? es geduncket dich hart in diſem Leben deiner Kommlichkeiten, unterſchiedlichen Kurtzweilen, und eitlen Welt-Freuden beraubet zu ſeyn, da du doch mit dem reichen Praſſer in der Höllen kein eintziges Tröpflein Waſſer deine Zung zu erfriſchen verdieneſt? wann du diſes recht bedenckeſt, ſo wirſt du freywillig bekennen, und mit Wahrheit ſagen, ich hab geſündiget / und wahrhaffig übertretten / ja du wirſt gleich hinzu ſetzen, und ich hab nicht empfangen / wie ich werth war.

Auf den Doñerſtag in der 20. Woche nach Pfingſten.

Meine Augen ſeyn allzeit auf den HErrn gerichtet / dann er wird meine Füß aus dem Strick erretten. Pſal. 24. v. 15.

I. Br-

I.

BEtrachte, wie die Welt voll ſeye der Gefahren und feindlichen Nachſtellungen, mit welchen dich der böſe Feind eintzig zu verſtricken ſuchet. Damit du diſen Fall, Stricken ſicher entgeheſt, muſt du deine Augen nicht auf die Erden richten, ſondern überſich erheben gegen deinen GOtt und HErrn, gleichwie die Diener auf den Augenwinck ihrer Herren pflegen acht zu haben. Aus drey Urſachen erheben die Diener ihre Augen zu ihren Herren: damit ſie ihren Befelch hurtig vollziehen, damit ſie dieſelbe begleiten, und damit ſie ihre demüthige Bitt vortragen können entweders Gnaden zu erhalten, ſo ferne ſie ſelbe nothwendig haben, oder Verzeihen zu erlangen, wann ſie ſich ſchuldig und eines Fehlers bewuſt erkennen. Alſo muſt auch du deine Augen gerichtet haben, und erheben zu GOtt deinem HErrn. Erſtlich damit du allzeit fertig ſeyeſt, ſeinen göttlichen Befelch zu vollziehen, ſo er dir durch ſich ſelbſt, oder ſeine Diener und Obere gebietet: Dann wann du alſo eine genaue Folg leiſteſt, haſt du keine Gefahr zu beförchten zu fallen oder zu ſtrauchlen: maſſen diſes das allerglückſeeligiſte Vorrecht des Gehorſams iſt, daß wir in ſo vielen Zweiflen und Gefahren unſerer Wanderſchafft auf Erden allzeit ſicher fortwandlen, und wegen Erfüllung des göttlichen Willens verſicheret ſeyen. Warum dann ſchätzeſt du nicht über alles diſe allerglückſeeligiſte Freyheit? wer das Gebott halt / wird nichts böſes erfahren. Eccleſ. 8. v. 5.

II.

Betrachte, wie die Diener ihre Augen auf ihre

re Herren gerichtet halten, damit ſie dieſelbe allzeit begleiten und folgen können. Auf gleiche Weiß muſt du die Fußſtapffen Chriſti folgen: aber wie wirſt du Chriſto nachfolgen können, wann du deine Augen auf ihn nicht richteſt? nicht gedenckeſt, wie ſich Chriſtus bey dergleichen Umſtänden in ſeiner Wanderſchafft auf Erden aufgeführet habe? wann du in allen deinen Wercken vor Augen haſt und betrachteſt die Beyſpiel Chriſti deines Heylands, ſo wirſt du allzeit ſicher ſeyn, daß du niemahlen von der rechten Straſſen des Heyls abweicheſt. Die diſer Regel folgen werden / über dieſelbige ſeye Fried. Gal. 6. v. 16. Warum überlegeſt dann nicht mit gröſter Sorgfalt und Fleiß das Thun und Laſſen Chriſti deines Heylands, welches dir in dem heiligen Evangelio zur Nachfolg vorgeſtellet iſt? diſes wird dir dienen zu einem ſicheren und getreuen Wegweiſer, glückſeeligiſt zu dem Port des ewigen Heyls zu gelangen, gleichwie denen Schiffenden zur Erreichung des Ports dienet die Betrachtung des Nordſterns.

III.

Betrachte, wie die Diener ihre Augen auf ihre Herren gerichtet haben, damit ſie Bitt-Schrifften eingeben können entweders Gnaden, oder Verzeichung zu erhalten, wann ſie gefehlet haben. Alſo muſt auch du deine Augen allzeit zu GOtt erheben, weilen du zu jeder Zeit ſeiner göttlichen Hülff und Beyſtand vonnöthen haſt, damit du durch dieſelbige beſchützet werdeſt wider die beſtändige Nachſtellungen deiner ſichtbahr und unſichtbahren Feinden. Du muſt zu allen Zeiten bittlich anhalten.

ten, Verzeichung zu erlangen für deine ſo viele und groſſe Sünden. Wann du diſe beſtändige Zuflucht nnd Achthabung auf deinen GOTT und HErrn unterlaſſeſt, ſo gehorſameſt du nicht dem göttlichen Willen, noch weniger macheſt dich gleichförmig ſeiner allerheiligiſten Anordnung. Und wann du ſchon auch alle göttliche Hülff und Beyſtand erhalten haſt, laſſe doch nicht nach dieſelbe von GOtt von neuen zu begehren, weilen du derſelben kanſt wiederum beraubet werden, wann dich nicht GOtt durch ſeine neue Hülff allzeit erhaltet. Mit deinen eigenen Kräfften vermagſt du nichts, du biſt von Jugend auf zu dem Böſen geneigt, du biſt arm und ſchwach, und ſteheſt in täglicher Gefahr deines ewigen Heyls: dahero erhebe allzeit deine Augen zu deinem GOtt und HErrn, von dem all deine Glückſeeligkeit abhanget. Meine Augen seyn allzeit zum HErrn gerichtet / dann er wird meine Füß aus dem Strick erretten.

Auf den Freytag in der 20 Woche nach Pfingſten

Ich lebe in dem Glauben an den Sohn GOttes / der mich geliebet hat / und ſich ſelbſten für mich dargeben. Gal. 2. v. 20.

I.

BEtrachte, wie leben in dem Glauben nichts anderes ſeye, als vertrauen auf Chriſto JEſu alſo zwar, daß wann wir uns von ihm leiten und regieren laſſen, wir gewiß und verſiche-

ret

ret ſeyen von dem allerbeſten Fortgang aller unſerer Wercken und Geſchäfften. Wann GOtt ſchon über dich verhänget Mißtroſt, Widerwärtigkeiten, Kranckheiten, und andere Ubel, ſey doch verſicheret, daß dieſelbe herkommen von ſeiner allerheiligiſten Hand, und gereichen werden zu deinem allergröſten Nutzen und Aufnahm der Seelen. Ich lebe in dem Glauben.

II.

Betrachte, wie dich Chriſtus alſo hefftig geliebet, daß er ſich ſelbſten vor dich dargegeben. Er hat wollen seyn ein Schlacht-Opffer an dem Creutz vor dein Heyl. Er ſelbſten hat ſich in die Hände ſeiner Feinden übergeben: und Judas der Verräther hätte ihn nicht verrathen können, wann nicht Chriſtus ſelbſten gewollt hätte; Er hat ſich ſelbſten dargegeben. Und diſes alles hat Chriſtus gelitten vor dich auch inſonderheit: Er hat mich geliebet / und ſich ſelbſten vor mich dargeben. Vor dich allein iſt Chriſtus geſtorben, gleichwie vor alle, in ſeinem Tod hat er an dich gedencket, vor dich hat er ſeinen himmliſchen Vatter gebetten, vor dich hat er ſich als ein Schlacht-Opffer an dem Creutz aufgeopfferet. Und gleichwie er von dem Himmel herab geſtiegen, und geſtorben iſt vor alle, alſo wäre er auch für dich allein herab geſtiegen, und geſtorben, wann es nothwendig geweſen wäre. Siehe! wie dich Chriſtus liebe! iſt alſo billig und recht, daß du mit zarteſter Liebs-Neigung hinwiderum liebeſt, gäntzlichen auf ihn vertraueſt, und dich ſeinen vätterlichen Anordnungen vollkomen und in allen unterwerffeſt.

III.

Betrachte, was du Chriſto vor eine Unbild zufügeſt, wann du dich ihm darzugeben weigereſt, und dich nicht gäntzlich ſeiner liebreichen Anordnung überlaſſeſt, da doch Chriſtus ſich gantz und gar vor dich dargegeben, und als ein Schlacht-Opffer aufgeopfferet hat, durch den Tod des Creutzes. Damit du dich aber Chriſto gäntzlich ſchenckeſt, muſt du dich ſeinem allerheiligiſten Willen vollkommen überlaſſen, als ein Schlacht-Opffer des Gehorſams, auf daß er nach ſeinem göttlichen Wohlgefallen in allen mit dir ſchalte und walte, entweders unmittelbahr durch dich ſelbſten, oder mittelbahr durch ſeine Diener und deine Obrigkeit, ohne fernere allzu viele Sorg deinen Geſchäfften. Auf ſolche Weiß wirſt du leben in dem Glauben, und gantz ſüß ruhen in der Schoß des HErrn gleichwie die Kinder gantz ſicher ruhen in der Schoß ihrer Müttern.

Auf den Sambſtag in der 20 Woche nach Pfingſten.

Durſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht / dann ich hab mich vor deinem Urtheil geforchten. Pſal. 118. v. 120.

I.

Betrachte, wie der Königliche Pſalmiſt, ob er ſchon bekennet, daß er GOtt förchte, nichts deſtoweniger GOTT gebetten habe, daß er ihm eine neue Forcht einflöſſete; weilen er wollte,

wollte, daß jene Forcht, welche die Seel erfüllet, auch ſein Fleiſch einnehmen ſollte, und alſo gleich-wie den oberen, das iſt den vernünfftigen Theil, alſo auch den unteren ſinnlich- und widerſpenſtigen Theil ihme unterthänig erhielte. O dich Glückſee-ligen! wann du einen ſolchen Ober-Gewalt über dich ſelbſten erhalteſt! wenigiſt halte bey GOtt mit inſtändigen Bitten an, daß er mit einer heiligen Forcht durchſteche deine Augen, Ohren, Zung, und alle deine Sinn, damit dir das widerſpenſtige Fleiſch nicht einen mercklichen Schaden zufüge. Wann das Fleiſch mit einer heiligen Forcht durch-ſtochen wird, ſo wird auch die Seel mit eben diſer durchſtochen und alſo hinwiderum. Die Heili-ge, da ſie in ihren Leben durch diſe Forcht GOttes ihre Kräfften der Seel ihnen unterthänig machten, erhielten auch das rebelliſche Fleiſch gecreutziget, und dem Geiſt unterworffen. Du muſt dich nicht verwunderen, daß ſich dein Fleiſch allzeit wider-ſpenſtig zeige; die eintzige Urſach diſer Unordnung iſt, weilen du GOtt nicht förchteſt, und ein wei-tes Gewiſſen haſt, und alſo weder die Seel noch das Fleiſch mit diſer heiligen Forcht durchſtochen iſt.

II.

Betrachte, wie der Prophet David ſein Fleiſch mit diſer heiligen Forcht GOttes durchſto-chen gehabt habe, weilen er die göttliche Gericht förchtete, ich hab mich vor deinen Gerichten geforchten. Durch die göttliche Recht können verſtanden werden die göttliche Gebott: Du haſt alle die verachtet / die von deinen Rechten ab-weichen Pſ. 118. Oder es können auch verſtan-

den werden die unerforſchliche Urtheil und Rath-Schlüß GOttes. Oder es können endlich verſtanden werden jene ſtrenge und letzte Urtheil, welche GOtt ausſprechen wird an jener letzten Tods-Stund. Dahero bathe David GOtt inſtändig, daß er die Stachel des Fleiſches unterdruckete, damit ſie ihme keinen Anlaß gebeten in einer ſchwere Sünd zu fallen, wegen welcher er in Gefahr der ewigen Verdammnuß kunte gerathen; und weilen er wohl wuſte die ſtrenge Urtheil GOttes von allen auch mindiſten Gedancken, Wort und Wercken, befarchte er, damit er nicht durch die böſe Begierlichkeit verführet wurde zu einen Act, oder zu einem Wohlgefallen, oder unordentliche Begierd, welche wann ſie auch in ſein Hertz nur eingeſchlichen, vor dem ſtrengen Richter-Stuhl jedoch vor eine ſchwere Sünd ausgerechnet wurde. Und du meine Seel förchteſt ſo wenig die Gnad GOttes zu verliehren? du verſpricheſt dir ſo leicht die endliche Beharrlichkeit, und achteſt ſo wenig die böſe Einſpeyungen und Anfäll deines rebelliſchen Fleiſches? die Sicherheit beſtehet nicht in der Vermeſſenheit, ſondern in der heiligen Forcht GOttes.

III.

Betrachte, wie du mit inſtändigen Gebett, und gröſter Begird GOtt um diſe Gnad bitten ſolleſt, damit du das Fleiſch dem Geiſt unterwerffen könneſt. Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht: Aber du muſt auch von Seiten deiner mitwürcken, daß du diſe Gnad erhalteſt (gleichwie es David gemacht hatte,) welcher ſeinen Leib züchtige mit Wachen, Buß-Kleidern, Geiſ-

len

len, und anderen Strengheiten. Wann du ſolche Abtödungen nicht auf dich nimmeſt, wird dein Fleiſch niemalen gecreutziget, ſondern allzeit widerſpenſtig ſeyn.

Auf den 21. Sonntag nach Pfingſten.

Ihm war einer vorgeſtellt / der ware ihm zehen tauſend Talent ſchuldig. Matth. 18. v. 24.

I.

BEtrachte, daß du jener Schuldner ſeyeſt, welcher GOtt zehen tauſend Talent ſchuldig iſt, weilen du ſo offt und ſo ſchwerlich das Geſatz GOttes, und die göttliche Gebott übertretten haſt. Diſe Schuld iſt ſehr ſchwer, ſo wohl der Schuld, als der Straff nach, weilen eine durch die mindiſte Sünd gemachte Schuld ſo ſchwer iſt, daß alle Heilige GOttes durch alle ihre Dienſtleiſtungen, und gute Werck eine ſolche mindiſte Sünd nach Würdigkeit nicht erſetzen können: Weilen GOtt die mindiſte Sünd mehr haſſet, als er liebet die Dienſt aller ſeiner Geſchöpffen. Diſe Schuld iſt auch der Straff nach ſo groß, daß man es nicht genug faſſen kan. Indeme diſelbe biß auf den letzten Heller muß abgezahlet werden in dem Fegfeuer, oder mit denen ewigen Peinen in der Höll. Wann du dann ein ſolcher Schuldner biſt vor der göttlichen Gerechtigkeit, warum verdemüthigeſt dich dann nicht? und bitteſt demüthig um Verzeihen und

Nachlaß wie jener Evangeliſche Knecht: welcher niederfiel / und batte ſprechend / hab Gedult mit mir / ſo will ich alles bezahlen.

II.

Betrachte, wie willig und bereit GOtt ſeye diſe groſſe Schuld, ſo wohl der Schuld als der Straff nach, nachzulaſſen, wann du nur mit zerkniſchten Hertzen dein begangene Miſſethat bekenneſt, ſelbe aufrichtig beichteſt, und die von dem Beicht-Vatter auferlegte Buß fleißig verrichteſt: Dann Chriſtus hat in dem heiligiſten Sacrament der Buß, der göttlichen Gerechtigkeit genug thun wollen durch ſein allerheiligiſtes Leiden und Tod, als durch die Verdienſt eines unendlichen Werths. Erſtatte alſo deinem liebreichiſten Heyland Chriſto JEſu höchſten Danck, welcher vor die Nachlaſſung deiner Sünden ſo viel unſchuldig gelitten hat, da du doch ſchuldig nicht das mindiſte leiden wilſt.

III.

Betrachte, wie bereit Chriſtus ſeye alle ihme zugefügte Unbilden nachzulaſſen, wann du auch nur deinen Nächſten die dir zugefügte Beleidigungen nachlaſſeſt: Dann ſo lang du nicht mit aufrichtigen Hertzen verzeiheſt, ſo lang wird dir auch von GOtt nicht verzihen: Alſo wird euch mein himmliſcher Vatter thun, wo ihr nicht / ein jeglicher ſeinem Bruder von Hertzen vergeben werdet. v. 35. Unſer allerliebſter himmliſcher Vatter wünſchet nichts mehrers, als daß wir mit unſeren Brüderen in Frieden leben: Und dahero liebet er diejenige über alles, welche ihren Feinden ver-

verzeihen, und haſſet diejenige auf das ärgiſte, welche einen Widerwillen wider ihren Neben-Menſchen in ihren Hertzen behalten, oder Unfrieden anzettlen. Ein eintziger ſolcher heldenmüthiger Act, da du deinem Nächſten vergibeſt, iſt genug zu einer groſſen Heiligkeit zu gelangen, gleichwie es erfahren hat der Heil. Joannes Gualbertus: Herentgegen ein eintziger widriger Act iſt auch genug zu verliehren die Marter-Cron, gleichwie es ergangen dem unglückſeeligiſten Sapritio.

Auf den Montag in der 21. Woche nach Pfingſten.

Diß iſt mein Gebott / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet hab. Joan. 15. v. 12.

I.

Betrachte, wie fleißig du diſes Gebott der brüderlichen Liebe beobachten ſollteſt: Weilen GOtt unter allen anderen Gebotten nur diſes allein ſein Gebott nennet. Aber diſe Liebe, daß ſie eine wahrhaffte Liebe ſeye, erforderet drey Bedingnuſſen: Daß du nehmlich deinen Nächſten liebeſt recht / nachdrücklich / und umſonſten. Erſtlich muſt du deinen Nächſten mit einer rechten Liebe lieben, die Güter der Seel höcher ſchätzen, als die Güter des Leibs, ihne lieben als ein Geſchöpff nach den Ebenbild GOttes: Auch da er würcklich ſündiget, und ſein Sünd über alles zu haſſen iſt, ſolleſt du doch aus vorermeldter höcheren

ren Urſach deinen Nächſten lieben. Wie halteſt du diſe Weiß und Regul der Liebe des Nächſtens? liebeſt du nicht in deinem Nächſten mehr das Gute des Leibs, als der Seel? liebeſt du den Nächſten, weilen er dein Bluts-Verwandter? oder liebeſt du ihne aus einer unordentlichen Liebs-Neigung, oder wegen den Gaben der Natur?

II.

Betrachte, wie du den Nächſten lieben ſolleſt nachdrücklich oder kräfftig, nicht nur in dem Hertzen, ſondern auch in dem Werck. Chriſtus hätte unſer Heyl verſchaffen können mit einen eintzigen Seufftzer, nichts deſto weniger hat er ſolches verſchaffen aus purer Liebe mit einer ſo ſchmertzlichen Vergieſſung ſeines Bluts. Kanſt auch du mit Wahrheit ſagen, daß du deinen Nächſten nachdrücklich liebeſt? wann du ihne kräfftig oder ernſtlich liebeſt, wo ſeyn deine ausgeſtandene Arbeiten? dein vergoſſner Schweiß vor das Heyl und das ſo wohl zeitlich als geiſtliche Wohlergehen des Nächſten? vielleicht biſt du aus der Zahl derjenigen, welche nur mit Worten, nicht aber in dem Werck zeigen, daß ſie ihren Nächſten lieben? oder vielleicht aus der Zahl deren, welche nur äuſſerlich ihre Liebe an den Tag geben durch verſtellte Liebes-Werck, innerlich aber den Haß und Feindſchafft ernähren? diſe ſeynd falſche verſtellte Lieben, und allerſchädlichiſte Betrüg. Eine wahre aufrichtige Liebe gegen den Nächſten iſt eine Lieb ohne falſchen Schein. Rom. 12. v. 9.

III.

Betrachte die letzte, und zwar die allervortreff-

trefflichiſte Bedingnuß der wahren Liebe gegen den Nächſten, daß du ihne nehmlich liebeſt umſonſt, das iſt, nicht wegen der Gutthat, welche du von ihme verhoffeſt, oder wegen der Wohlthat, die du von ihme empfangen, ſondern nur darum, damit du ein GOtt wohlgefälligiſtes Werck verrichteſt, damit du gehorſameſt dem Gebott des HErrn, welcher dir die Liebe des Nächſten alſo anbefolchen hat. Wann du den Nächſten liebeſt wegen der Gutthat, ſo du von ihme empfangeſt, liebeſt du nicht ihne, ſondern dich ſelbſten: Wann du ihne liebeſt wegen der empfangenen Gutthat, übeſt du zwar einen löblichen Act der Danckbarkeit, aber erfülleſt nicht vollkommen das Gebott der Liebe, welches gebiethet, daß du nicht nur allein den Nächſten liebeſt als deinen Gutthäter, ſondern auch als deinen Feind. Chriſtus hat an dem Creutz bey ſeinem himmliſchen Vatter gebetten für ſeine Creutziger, ohne mindiſten ſeinen Nutzen, weilen er jene Ehr die er von ſeinem himmliſchen Vatter erlanget hat als ein Erlöſer, auch hätte erlangen können als ein natürlicher Sohn GOttes.

Auf den Dienſtag in der 21. Woche nach Pfingſten.

Man muß allzeit betten / und nicht aufhören. Luc. 18. v. 1.

I.

BEtrachte, wie durch diſen Text von dir nicht erforderet werde, daß du allzeit knyend betteſt, ſondern erſtlich wird erforderet, daß du zu

gebührender und ordentlicher Zeit betteſt nach deinen Satzungen deiner Regul, welche auch zuweilen eine Erquickung und Ruh von der Arbeit zulaſſet. Zum anderen wird erforderet, daß du mehr dem Gebett ergeben ſeyeſt, als du ſchuldig biſt. Wer vile Zeit dem Studiren anwendet, von dem ſagt man, daß er allzeit ſtudiere, wegen der Neigung, die er zu dem Studieren traget: Alſo auch wer viel bettet, von dem ſagt man, daß er allzeit bette. Drittens wird erforderet, daß du das Gebett nicht unterlaſſet, wann du ſchon von GOtt nicht erhöret wirſt: Du muſt allzeit und getreu in den Gebett verharren, und alsdann wird jenes wahr gemacht, man muß allzeit betten und nicht aufhören. Erforſche anjetzo dein Gewiſſen, ob du zu gebührender Zeit betteſt? ob du mehr betteſt, als du zu betten ſchuldig biſt? und ob du in deinem Gebett fortfahreſt, wann du von GOtt nicht erhöret wirſt? wann du diſes in deinem Gebett beobachteſt, ſo biſt du ſicher, daß du allzeit betteſt, und durch ſolches Betten dein ewiges Heyl erlangeſt.

II.

Betrachte, wie GOtt wölle, daß wir allzeit betten ſollen, weilen er aus ſeiner Natur höchſt freygebig iſt, und anderes nichts ſuchet, als beſtändige Gutthaten uns zu erweiſen. Er liebet uns auch auf das höchſte, und wünſchet, daß wir durch beſtändiges Gebett zu ihme unſere Zuflucht nehmen, und anſtändige Hülff erhalten. Bey denen irrdiſchen Fürſten iſt unſer Gebett vergebens, wann wir nicht erhalten, was wir begehren: Aber bey

GOtt

GOtt gehet das Gebett niemahlen leer ab, wann wir auch ſchon nicht erlangen, um was wir bitten: Dann alles zu GOtt geſchicktes und wohl verrichtes Gebett hat bey GOtt ſeinen groſſen Verdienſt, weilen es die ſchönſte Tugend-Act in ſich einſchlieſſet, und zu gleicher Zeit über die Act der Andacht, des Glaubens, der Hoffnung, Demuth und Gedult. Wann wir alſo von GOtt nicht erhalten jene Gnad, um welche wir bitten, werden wir doch andere mit dem Verdienſt des Gebetts übereinsſtimmende Gnaden erhalten: Und dahero muß man nach dem Rath des Evangeliſten allzeit betten, und niemahlen aufhören.

III.

Betrachte, was groſſen Schaden du dir ſelbſten zufügeſt, wann du das Gebett unterlaſſeſt: Dann durch das Gebett biſt du von deinem Nutzen und Verdienſt verſicheret, wann du ſchon nicht erlangeſt, was du begehreſt, wann du aber das Gebett unterlaſſeſt, verliehreſt du allen Verdienſt; dann das Gebett iſt nicht nur ein Mittel zu verdienen, ſondern gleichſam das Ziel und Ende unſerer Verdienſten. Bittet ohne Unterlaß. Dann was lieget daran, daß du nicht erhalteſt, was du begehreſt, wann du unterdeſſen etwas mehr erwünſchlicheres erlangeſt? daß du nemlich mit GOtt umgehen kanſt? wie glückſeelig ſchätzen ſich nicht jene bey einem Fürſten beliebte Hof-Herren, denen zugelaſſen iſt öffters mit dem Fürſten zu ſprechen, wann ſie ſchon nicht allzeit von ihm Gnaden erhalten? weit glückſeeliger muſt du dich ſchätzen, daß dir durch das Gebett erlaubet iſt öffters mit der

aller-

allerhöchſten göttlichen Majeſtät umzugehen, und gleichſam zu reden.

Auf den Mittwoch in der 21. Woche nach Pfingſten.

Aber ein Gerechter lebet aus dem Glauben. Hebr. 10. v. 38.

I.

BEtrachte, wie die Gerechte, welche GOTT ſeine Geliebte nennet, diejenige ſeyn, welche mit einem lebendigen Glauben leben von der göttlichen Gnad gantz entzündet: Maſſen der Glaub, der nicht alſo beſchaffen, todt iſt, und das wahre Leben nicht geben kan. Von dem Gerechten wird alſo geſagt, daß er lebe in dem Glauben, weilen das Leben der Seel GOtt iſt, und der Glaub die erſte Tugend, welche die Seel mit GOtt vereiniget. Das Leben des Leibs kommet her von dem Hertzen, weilen das Hertz anfänglich die Seel mit dem Leib vereiniget: alſo auch entſpringet das Leben der Seel von dem Glauben, weilen der Glaub die Seel vor allen mit GOtt vereinbahret: Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben. Hebr. 11. Siehe alſo, wie ſorgfältig du diſen Glauben vor allen anderen Tugenden erhalten ſolteſt. Weilen der Glaub unter anderen die Haupt-Tugend iſt, gleichwie das Hertz das vernehmſte unter allen Gliederen. Widerſtehe alſo mit gröſter Sorgfalt allen auch den mindiſten Verſuchungen wider den Glauben, erneuere dein Treu, unterwirffe deinen Verſtand, neige dein Haupt zum Dienſt

Dienſt des Glaubens, nichts achtende, wann dir ſolche Anfechtungen wider deinen Willen kommen, und dich beläſtigen, ſondern bewahre mit allem Fleiß dein Hertz, aus welchem das Leben herkommet.

II.

Betrachte, wie der Gerechte aus dem Glauben lebe, nicht nur, weilen der Glaub der Seelen das Leben gibet, ſondern weilen er ihr auch die Nahrung darreichet, und ſelbe ſtärcket: gleichwie der Raub-Vogel von dem Raub, und der Paradeiß-Vogel von der Lufft lebet. Eine jede Unordnung der Seel, wann du recht acht gibeſt, kommet her aus der Schwachheit des Glaubens. Wer einen lebendigen und ſteiffen Glauben hat in dem Verſtand, in dem Wort der Wahrheit, der hat auch einen ſteiffen Glauben in dem Willen, in der Krafft GOttes: Der hat kein Acht auf daß Wohlergehen, förchtet nicht die Widerwärtigkeiten, ſuchet und ſchätzet nichts anderes, als was ewig iſt. Wer aber einen ſchlechten Glauben hat, wegen dem Mangel der geiſtlichen Nahrung, der wird der Seel nach bald abnehmen, und in einen ſchlechteren Stand gerathen. Bemühe dich alſo nach Möglichkeit, daß der Glaub in dir wachſe durch öffters erweckte Glaubens-Act, durch Leſung der geiſtlichen Bücheren, und ſonderlich durch eyfrige verrichtes Gebett um den Wachsthum des Glaubens. HErr vermehre den Glauben.

III.

Betrachte, wie der Gerechte aus dem Glauben

ben lebe, weilen der Glaub die gewöhnliche Speiß der Seelen iſt. Von jener Speiß leben wir nicht, welche wir nur zuweilen, ſondern welche wir täglich genieſſen; alſo iſt die ordinari Speiß, Krafft welcher der Gerechte der Seel nach lebet, der Glaub. Wann die überirrdiſche Erleuchtungen, und alle Tröſtungen der Seelen abgehen, iſt doch die eintzige Speiß, welche den Gerechten erhaltet, der Glaub. Ich weiß / wem ich geglaubet hab. Von diſer Speiß (o meine Seel) mache dir Vorſehung, damit, wann du in einen ſolchen betrübten Stand der Seelen kommeſt, du von dem Glauben allein leben mögeſt: Dann wann du alsdann diſen Glauben nicht haſt, wirſt du keinen Augenblick beſtehen können. Wo ihrs nicht glaubet / ſo werdet ihr auch nicht bleiben. Iſa. 7. v. 9.

Auf den Donnerſtag in der 21 Woche nach Pfingſten.

Seyd den gantzen Tag in der Forcht des HErrn / dann du wirſt zum letzten Hoffnung haben. Prov. 23. v. 17.

I.

Betrachte, wie die Forcht GOttes der Seelen einen ſonderbahren Troſt bringe: dann wer dieſelbe in dem Leben erhaltet, der wird in ſeiner Sterb-Stund die beſte Hoffnung der ewigen Glückſeeligkeit haben. Diſes iſt eine gewiſſe Regel, du wirſt ſelbe auch bey denen geiſtlichen Ordens-Perſohnen beobachten: Diejenige, welche

bey ihren Lebs-Zeiten ein freyeres und ausgelaſſenes Gewiſſen gehabt, welche minder ſorgfältig geweſen vor die Haltung der Regel, und ihren Gelübden, diſe werden in ihrer Sterb-Stund voller Mißtrauen, Forcht, und Unruh ſeyn; wo aber diejenige, welche in ihrem Leben allzeit ein zartes Gewiſſen erhalten, in ihrem Tod gantz getröſt, und voller Vertrauen ſeyn werden. Erforſche anjetzo dein Gewiſſen, wie ſelbes beſtellet ſeye? ob es ſeye ausgelaſſen? oder zart? und du wirſt den zukünfftigen Stand deiner Seelen abnehmen können am lezten Tag.

II.

Betrachte, wie zur Erlangung eines ſolchen Vertrauen in dem Tod nicht genug ſeye eine jedwedere Forcht, ſondern es wird erforderet eine ſolche Forcht, welche ſich auf alle Werck und auf alle Zeiten erſtrecke. Es erklecket nicht jene Forcht, welche etwelche Aengſtige oder Scrupuloſe haben, welche offt in einer Sach gar zu forchtſam ſeyn, in anderen Verrichtungen aber ein freyes und ausgelaſſenes Gewiſſen haben. Damit die Forcht wahrhafft ſeye, muſt du von morgen früh biß auf den ſpaten Abend allzeit ſorgfältig ſeyn, daß du nicht etwas begeheſt oder redeſt, welches GOtt deinen HErrn beleidigen kunte. Die Forcht des HErrn muß dich gantz einnehmen. Seye in der Forcht des HErrn den gantzen Tag. O! wie glückſeelig biſt du, wann du diſe beſtändige Forcht GOttes beſitzeſt.

III.

Betrachte, wie demjenigen, welcher diſe

Forcht GOttes beſitzet, das Vertrauen und Hoffnung der ewigen Seeligkeit in dem Tod verſprochen ſeye, du wirſt zum letzten Hoffnung haben: Es wird nicht geſagt, eine Sicherheit, ſondern Hoffnung / weilen auch derjenige, welcher ſein gantzes Leben hindurch in der heiligen Forcht GOttes lebet, nicht gäntzlichen verſichet iſt wegen ſeinem ewigen Heyl, welches biß auf den letzten Augenblick auch bey frommen und heiligen Menſchen abhanget von der ſonderbahren und würcklichen Hülff der Gnad, welche uns GOtt aus ſeiner unendlichen Freygebigkeit mittheilet. Wann dann auch die heilige Menſchen in ihrem Tod keine Gewißheit, ſondern nur eine Hoffnung ihres Heyls haben, was wird mit dir geſchehen, wann du nur eine kleine, oder gar keine Forcht GOttes haſt? lebe alſo in beſtändiger Forcht GOttes, und hüte dich, daß du auch in dem mindiſten nicht deinen GOtt und HErrn beleidigeſt, damit du in deinem Sterb-Stündlein eine fügliche Hülff der göttlichen Güte hoffen könneſt.

Auf den Freytag in der 22 Woche nach Pfingſten.

Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Joan. 14. v. 6.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus der Weg ſeye, und als ein ſolcher dir einen rechten und richtigen Steig zu dem Himmel weiſe. Diſer iſt kein anderer Weg, als der Weg der Evangeliſchen

Räthen

Räthen, welche Chriſtus gelehret, und mit ſeinem Beyſpiel gewieſen hat. Drey Verhindernuſſen ſeyn, welche den rechten Weg zu dem Himmel verhinteren: die Liebe des Fleiſches, die Liebe der Reichthumen, und die Liebe des eigenen Willens. Und da uns Chriſtus gelehret hat ſeine evangeliſche Räth, die Armuth, Keuſchheit und Gehorſam zu ergreiffen, hat er uns den wahren Weg zu dem Himmel gezeiget. Diſe Räth ſeyn keine ſtrenge, ſondern liebreiche Geſätz: und dahero ſeyn ſie nicht gegeben worden dem Hebräiſchen Volck, weilen die Geſatz der Liebe ihrem knechtlichen Stand nicht gemäß waren. Erwege anjetzo, was ſonderbahren Danck du GOtt abſtatten ſolleſt, daß er dich in den glückſeeligiſten Stand ſeiner Kinder aufgenommen, und mit was groſſer Sorg du diſe evangeliſche Räth halten ſolleſt nicht gezwungen, ſondern freywillig, und aus purer Liebe GOttes.

II.

Betrachte, wie Chriſtus ſeye die Wahrheit, welche von ſeinem himmliſchen Vatter auf diſe Welt geſchicket worden, damit er durch ſein Predigen uns die ewige Wahrheiten lehrete. Er hat mich geſandt denen Armen das Evangelium zu predigen. Luc. 4. v. 18. Diſe Gnad erweiſet GOtt allen, welche wollen getreue Lehr-Jünger und Nachfolger Chriſti ſeyn. Er lehret die ewige Wahrheiten durch ſeine göttliche Schrifften, welche er der Kirchen hinterlaſſen hat, und durch ſonderheitliche Erleuchtungen des Gemüths; dann er redet allen denen zu Hertzen, welche verlangen ſeine Stimm zu hören, und die ſich demüthig mit

Magdalena zu ſeinen Füſſen werffen, neben den Füſſen des HErrn hörete ſie ſein Wort. Wie fleißig geheſt du in die Schul? daß du die Lehr deines göttlichen Lehrmeiſters faſſeſt? welcher allein weiß, und dich lehren kan die Wahrheit? wie gern leſeſt du geiſtliche Bücher? wie willig lauffeſt du zu denen Füſſen deines Gecreutzigten, ſeine Stimm und Wort anzuhören, da er dir zu Hertzen redet? die ſich nahen zu ſeinen Füſſen / die werden von ſeiner Lehr empfangen. Devt. 33. v. 3.

III.

Betrachte, wie Chriſtus nicht nur der Weg, und die Wahrheit, ſondern auch das Leben ſeye: Das Leben der Gnad in dem gegenwärtigen, und das Leben der Glory in dem zukünfftigen Leben. Gleichwie das Leben der Glory iſt die Seeligkeit des himmliſchen Vatterlands, alſo iſt auch das Leben der Gnad die Seeligkeit des gegenwärtigen Lebens: Und wer die evangeliſche Räth vollkommen haltet, und fleißig der Lehr Chriſti folget, der genieſſet das Leben der Gnad, und lebet mit diſen allein beſtens zufrieden und getröſt. O wie viele geiſtliche Ordens-Seelen leben gantz vergnügt in ihrem Zellelein verſchloſſen, welche nichts anderes wünſchen, als die Stimm des HErrn anzuhören durch himmliſche Erleuchtungen, und genau zu halten die göttliche Gebott und evangeliſche Räth? wann du in deinem geiſtlichen Stand nicht vergnügt lebeſt, iſt die eintzige Urſach, weilen du die geiſtliche Räth nicht vollkommen halteſt, und anſtatt deſſen, daß du der himmliſchen Lehr deines göttlichen Lehrmeiſters Gehör gebeſt, nur ſucheſt neue Zeitungen und welt-

weltliche Eitelkeiten zu vernehmen. O was groſſe Armſeeligkeit iſt! verliehren den wahren Troſt der Seelen? und ſich ergötzen wollen an denen irrdiſchen Armſeeligkeiten?

Auf den Sambſtag in der 21. Woche nach Pfingſten.

Reichthum des Heyls / Weißheit und Erkanntnuß / die Forcht des HErrn wird ſein Schatz ſeyn. Iſa. 33. v. 6.

I.

BEtrachte den Unterſchied unter denen weltlich und geiſtlichen Reichthumen: Die irrdiſche Reichthumen, wann wir uns gar zu ſehr an dieſelbe hefften, ſeyn ein Urſach des Untergangs, aber die geiſtliche Reichthumen, wann wir uns ſelbe einſammlen, ſeyn eine Urſach unſeres ewigen Heyls. Die irrdiſche Reichthumen nutzen uns nur alsdann, wann wir ſelbe wohl und verdienſtlich verwenden, aber die geiſtliche Reichthumen ſeyn uns allzeit höchſt nutzlich, wann wir dieſelbe beſitzen, und aufbehalten. Und dannoch, o wie wenig ſeyn, welche eine ſolche Müh und Fleiß anwenden die geiſtliche Reichthumen zu erwerben, die ſie anwenden um die zeitliche Reichthumen? zeitliche Reichthum kan man überkommen entweders durch Verehrung, oder durch Erbſchafft ohne alle Müh: aber die geiſtliche Reichthum können niemahlen ohne Müh eroberet werden.

II.

Betrachte, wie die geiſtliche Reichthumen des Heyls ſeyen die Weißheit und Erkanntnuß: Die Weißheit, welche acht gibet auf unſer letzres Ziel, nehmlich auf GOtt, und die Erkanntnuß, welche beobachtet die nothwendige und verhülffliche Mittel diſes Ziel zu erreichen. Wann du willſt die wahre Weißheit erlangen, ſo erkenne das Ziel und End zu welchem du verſchaffen biſt: Wann du begehreſt die wahre Erkanntnuß zu überkommen, befleiſſe dich zu unterſcheiden, was für Mittel zur Erreichung diſes Ziels tauglicher und anſtändiger? Dann diſe ſeyn die wahre Reichthum des Heyls. Erforſche anjetzo dein Gewiſſen, und ſihe was für ein Ziel und Ende du in deinem geiſtlichen Leben, in allen deinen Wercken dir vorſetzeſt? GOtt? oder falſche und eitle Götzen der zeitlichen Ehr, oder deiner Komlichkeiten? und bitte ohne Unterlaß deinen GOtt und HErrn, daß er dir die wahre Weißheit mittheile, durch deſſen Anleitung du alle deine Gedancken, Wort und Werck zu GOtt als deinem letzten Ziel anordnen und richten könneſt: Und daß er dir zugleich auch gebe die wahre Erkanntnuß, in Ergreiffung der anſtändigiſten Mittlen zur Erlangung diſes Ziel und Ende.

III.

Betrachte, wie es nicht genug ſeye, daß du diſe geiſtliche Reichthumen beſitzeſt, ſondern du muſt ſelbe auch ſorgfältig verwahren. Dahero gleichwie der Geitzige ſeinen Schatz wohl verwahret und verſperret in einer wohl verriegleten Truchen oder Kaſten, alſo muſt du auch deinen geiſtlichen

chen Schatz behutſamiſt verſchlieſſen in den Kaſten der Forcht GOttes: Die Forcht GOttes iſt ſein Schatz. Die Forcht des HErrn verwahret die Reichthum der Weißheit und Erkanntnuß von denen Nachſtellungen der Dieben, welche ſolche rauben und ſtehlen wollen. Erſtlich bewahret ſie von denen böſen Menſchen: Dann wann die Forcht GOttes in deinem Hertzen haſt, ſo ſucheſt du mehr GOtt zu gefallen, als denen Menſchen, und weicheſt nicht ab von deinem wahrhafften Ziel, und erforderlichen Mittlen. Die Forcht GOttes bewahret auch diſe geiſtliche Reichthum von denen Nachſtellungen des böſen Feinds, weilen ſie machet mehr förchten den Zorn GOttes, als den Wuth der Teuflen, deren ſchädliche Einſpeyungen und Verſuchungen ſie vertreibet. Die Forcht GOttes bewahret endlich diſe Reichthumen von denen kleinen Hauß-Dieben deiner unordentlichen Gemüths-Regungen, weilen ſie verſchaffet, daß du mehr förchteſt die Gnad GOttes zu verliehren, als alle Güter diſer Welt, auch niemalen ihren rebelliſchen Anfällen nachgiebet. Erhalte alſo zu ſicherer Verwahrung diſer geiſtlichen Reichthumen allzeit die Forcht GOttes in deiner Seel, dann ohne diſe ſorgfältige Verwahrung können dir diſe Reichthumen des Heyls gar leicht geſtohlen werden.

Auf den 22. Sonntag nach Pfingſten.

Gebet dem Kåyſer / was des Kåyſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt. Matth. 22. v. 21.

I.

BEtrachte die ſchöne Antwort Chriſti auf die boßhaffte Frag der Phariſåer, ob erlaubet ſeye dem Kåyſer den Zinß zu geben? diſe boßhaffteſte Gleißner ſuchten auf ſolche Weiß Chriſtum entweders bey denen Römern verhaſt zu machen, wann er eine abſchlågige Antwort gebette, oder bey denen Juden, wann er mit ja antwortete. Dahero hat Chriſtus auf diſe verſchlagene Frag geantwortet: gebet dem Kåyſer, was des Kåyſers iſt, und GOtt / was GOttes iſt. Auf gleiche Weiß überlaſſe du der Welt, was der Welt zugehörig: Ueberlaſſe der Welt ihre Ehren, ihre Reichthumen, ihre Wollüſt, beneide die Liebhaber der Welt nicht um ihre allereitleſte Welt-Eitelkeiten. Da du den geiſtlichen Stand haſt angetretten, haſt du in der That durch die drey heilige Gelübd die Welt heldenmüthig verlaſſen: Aber ſihe zu, ob du in dem geiſtlichen Stand auch die Neigung zu der Welt verlaſſeſt? ob du dein Gemüth gåntzlichen entſchlageſt von denen weltlichen Sachen? oder ob du noch Ehren und deine Komlichkeiten in deinem geiſtlichen Stand ſucheſt? ſchåme dich, wann du in dem Cloſter eine deiner Profeßion zuwiderlauffende Weiß zu leben behalteſt.

II. Be-

II.

Betrachte, wie es nicht genug ſeye der Welt überlaſſen, was der Welt iſt, ſondern du muſt auch GOtt geben, was GOttes iſt. Du gehöreſt GOtt zu aus mehreren Urſachen, nehmlich wegen der Erſchaffung, der Erlöſung, des Berufſs zu den geiſtlichen Stand. Du gehöreſt GOtt zu wegen der Erſchaffung, weilen er dich erſchaffen aus nichts, und dir einen vollkommenen Leib, und eine unſterbliche nach dem Ebenbild GOttes gemachte Seel gegeben. Wegen der Erlöſung biſt du GOttes, weilen er dich erlöſet von der Dienſtbahrkeit der Sünd, von der Dienſtbahrkeit des Teufels durch ſein bitteriſtes Leiden und Tod des Creutzes. Du biſt GOttes wegen den Beruff, indeme du dich freywillig dem Dienſt GOttes gewidmet, und durch die heilige Gelübd dich gantz und gar geſchencket haſt. Aber ach! wie offt haſt du diſe ſo heilig verſprochene Schanckungen zuruck gezogen? wie offt haſt du dein Verſprechen nicht gehalten? wie offt haſt dich dem göttlichen Dienſt entzogen, damit du dieneteſt und genug thäteſt deinen unordentlichen Begierlichkeiten? wie offt haſt du die Kräfften der Seel und Gaben des Leibs übel angewendet, auf daß du nicht deinem Erſchaffer, ſondern denen Geſchöpffen gefalleteſt?

III.

Betrachte, wie diſes zu verſtehen ſeye, GOtt geben, was GOttes, und dem Käyſer / was des Kayſers iſt? Du muſt dir nehmlich kräfftig einbilden, daß all dein Weſen, und was du haſt, GOtt zugehöre: Daß dein Leib und Seel, alle

deine Sinn und Kräfften der Seelen von GOtt ſeyen, und du alle diſelbe anwenden müſſeſt zu ſeiner Ehr und göttlichen Wohlgefallen. Dein Verſtand, deine Geſundheit, und alle andere Naturs-Gaben haſt du von GOtt, alle deine gute Werck, die du thuſt, ſeyn Gnaden GOttes, und kanſt dir von deren Güte nicht den mindiſten Grad zuſchreiben. Auch die Gaben der Gnad ſeyn Gaben GOttes: Dann du haſt aus dir ſelbſten nichts anders als die Sünd. Dahero ſchreibe alles GOtt zu, dancke ihme um alles, und erkenne deine Boßheit. Wann du getreu biſt, und GOtt alles Gute zuſchreibet, ſo in dir iſt, und weilen es von ihme herkommet, wird ſich GOtt gegen dir allzeit freygebiger erweiſen, und mit mehreren Reichthumen ſeiner göttlichen Gnaden überhäuffen.

Auf den Montag in der 22. Woche nach Pfingſten.

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht / dann vor deinem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. Pſ. 142.

I.

Betrachte, wie auch die heiligiſte Seelen die göttliche Gericht geforchten haben. Der heilige Hilarion, nachdem er gantzer ſiebentzig Jahr GOtt getreu gedienet hatte, wurde in ſeinen Sterb-Stündlein mit gröſter Forcht und

Schre

Schrecken überfallen. Je weniger du dir förch- teſt, deſto mehr haſt du der Forcht vonnöthen, wei- len du denen Heiligen, welche ſich geforchten, alſo ungleich biſt. Erſtlich muſt du förchten das göttli- che Gericht, wegen deiner Boßheit, da du ſchon ſo offt durch deine Sünden die Unſchuld und erſte Gnad verlohren haſt, auch nicht weiſt, ob du die- ſelbe durch eine wahre Buß wiederum erworben habeſt? und wann du ſie erworben, biſt du nicht ſi- cher, ob du diſelbe nicht wiederum verliehreſt. Höre, was dir der Huſitiſche Fürſt zuruffet: Si- he unter ſeinen Heiligen iſt niemand unwandel- bahr. Job. 15. Auch unter denenjenigen, welche ein heiliges Leben geführet haben auf diſer Welt, ſeyn einige geweſen, welche in die ſchändlichiſte La- ſter gefallen. Wann ihnen alſo heilige Seelen nicht zu ſagen getrauen, mein Hertz iſt rein. Prov. 20. v. 9. Wie kanſt du als ein ſchwaches Moß-Rohr dir die Sicherheit verſprechen? welcher du durch ſo viele Fäll deine Zerbrechlichkeit erfahren haſt? der du ſo offt denen göttlichen Einſprechungen nicht ge- horſamet haſt? und noch vor diſe ſonderbahre Gutthat deines Beruffs zu den geiſtlichen Stand ſo undanckbahr? täglich ſo viele Nachläßigkeiten, und freywillige läßliche Sünden begeheſt? erwege alſo, ob du nicht genugſame Urſach habeſt, das göttliche Gericht zu förchten?

II.

Betrachte, wie du diſes Gericht förchten ſolleſt wegen der höchſten Majeſtät und Heiligkeit des göttlichen Richters, welcher das allergröſte Abſcheuen von einer jedwederen Sünden-Mackel

traget, diſelbe auf das genaueſte urtheilet, und auf das allerſtrengeſte abſtraffet. Ich bin der die Nieren und Hertzen durchforſcher. Apoc. 2. v. 23. O! wie billich haſt du zu beförchten die Bewegungen der Begierlichkeit, welche ſich aufhalten in denen Nieren? und die Bewegungen der Zornmüthigkeit, welche in deinen Hertzen seyn? diſe Bewegungen kanſt du nicht allzeit genugſam ergründen, ob ſie dir zu einer Sünd gereichen? von diſen wird der höchſte Richter eine genaue Unterſuchung anſtellen, auch der mindiſte Fehler nicht ungeſtrafft verbleiben. Dahero ſpricht der Königliche Pſalmiſt, daß kein Lebendiger vor deinem Angeſicht werde gerechtfertiget werden / weilen vor denen Augen GOttes auch an denenjenigen, welche anſonſten fromm und heilig gelebet haben, Macklen und Fehler gefunden werden. Die Himmlen ſeyn nicht rein vor ſeinem Angeſicht. Job. 15. O! wie billig ſolleſt du alſo diſes ſtrenge Gericht förchten.

III.

Betrachte, wie noch ein ſicheres Mittel übrig ſeye, diſem ſo erſchröcklichen göttlichen Gericht zu entgehen. Wann du nehmlich in deinem Leben dein Gewiſſen auf das genauiſte und allerſtrengiſte durchſucheſt, alle auch die mindiſte Sünden beichteſt und bereueſt, und dich noch in deinem Leben vor dem ſtrengen Richter als ſchuldig darſtelleſt. Wann du ein ſolches Gericht anſtelleſt, und dich ſelbſten alſo richteſt, wird GOtt nicht mit dir ins Gericht gehen. Diſes iſt eine ſonderbahre Freyheit: Daß derjenige von dem künfftigen göttlichen Richter ledig

dig geſprochen werde, welcher ſich ſelbſten mit zerknirſchten Hertzen ſchuldig bekennet, und in ſeinem Leben richtet: Wann wir uns ſelbſten richteten/ würden wir nicht gerichtet. 1. Cor. 11. v. 31. Habe und erhalte alſo allzeit eine lebendige Erkanntnuß deiner Armſeeligkeit, richte und ſtraffe deine Fehler genau, und nimme deine Zuflucht mit zerknirſchten Hertzen zu deinen GOtt und HErrn, ſprechend: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Diener/ und du wirſt ſehen, wie ſehr dir diſes von dir ſelbſten angeſtellte Gericht nutze.

Auf den Dienſtag in der 22. Woche nach Pfingſten.

Ihr aber ſeyds/ die ihr bey mir verharret ſeyd in meinen Verſuchungen / und ich bereite euch das Reich / wie mir es mein Vatter bereitet hat / daß ihr über meinen Tiſch in meinen Reich eſſen und trincken ſollet. Luc. 22. v. 28.

I.

BEtrachte, wie Chriſtus denen Apoſtlen verheiſſen habe, daß ſie bey ſeinem Tiſch ſpeiſen werden, nicht als wann man in dem Himmel eſſen und trincken thäte, das Reich GOttes iſt kein Speiß / und Tranck. Sondern weilen die Apoſtlen noch ungeſchickt waren, hat er ihnen unter der Vorſtellung einer Mahlzeit vorgeſtellet die himmliſche Freuden: Ich werd erſättiget

get werden / wann deine Herrlichkeit erſcheinen wird. Ueber diſes hat er ihnen auch angedeutet, daß ſie bey jenen allgemeinen Gericht bey ihme auf den Thron ſitzen, das menſchliche Geſchlecht richten, und folglich mit ihme nach der Anordnung ſeines himmliſchen Vatters regieren werden. Ich bereite euch das Reich / wie es mir mein Vatter bereitet hat: Das iſt, durch eben jene Glückſeeligkeit der ſeeligen Anſchauung. Was halteſt du von diſer denen Apoſtlen verſprochenen Mittheilung der himmliſchen Glory? diſes ſo groſſen Vorrechts kanſt auch du theilhafftig werden, wann du in deinem geiſtlichen Stand getreu verbleibeſt.

II.

Betrachte die Urſach, warum Chriſtus ſeine Apoſtlen zu einer ſo hochen Würde erhöchet habe? weilen ſie nehmlich Chriſto in ihren Anfechtungen getreu verharret: Ihr ſeyds / die ihr bey mir verharret ſeyd in meinen Verſuchungen. Bewundere allda die Gütig- und Freygebigkeit GOttes gegen ſeinen Dieneren und Apoſtlen, da er wegen einer wenigen Treue, die ſie ihme in dem Leben erwiſen, ſie der himmliſchen Glory und ſeines Himmelreichs theilhafftig gemacht hat. Warum biſt du dann nicht mit denen Apoſtlen ein Geſell ſeines bitteren Leidens, damit du auch ein Geſpan ſeiner himmliſchen Glory ſeyn mögeſt?

III.

Betrachte, wie die Apoſtlen zwar Chriſto die erſte drey Jahr ſeines Predig-Amts getreu verblieben, aber zur Zeit ſeines bitteren Leidens ihne alle

ver-

verlaſſen haben, daß nichts deſto weniger Chriſtus ſie lediglich vor getreu erkläret habe, weilen ſie zur Zeit ſeiner Auferſtehung zu Chriſto zuruck gekehret, gleichwie die irrende Schäflein zu ihrem Hirten. Dann GOtt hat keine acht mehr auf jene Sünden, welche mit zerknirſchten Hertzen und heiſſen Zäheren ſeyn bereuet und beweinet worden. Wann auch du durch dein ausgelaſſenes, und deinem Stand, den du bekenneſt, unanſtändiges Leben von GOtt abgewichen biſt, kehre alſobalden zuruck, weilen dein gütigiſter GOtt und HErr, wann du mit zerknirſchten Hertzen wiederum zu ihme zuruck kehreſt, dir verzeihen, und deiner begangenen Sünden nicht mehr gedencken wird.

Auf den Mittwoch in der 22 Woche nach Pfingſten.

Ein geduldiger Mann iſt beſſer dann ein ſtarcker / und wer ſein Gemüth beherrſchet / iſt beſſer / dann der mit ſtürmender Hand Städt eroberet. Prov. 16. v. 32.

I.

BEtrachte, wie durch den ſtarcken Mann jener verſtanden werde, welcher heldenmüthig gleichſam entgegen gehet dem Uebel, ſo er zu leiden hat: Und durch den geduldigen Mann wird verſtanden derjenige, welcher das ihme zugefügte Uebel geduldig leidet. Und der weiſe Mann erkläret den geduldigen für beſſer als den ſtarcken:

Wi-

Weilen die Gedult ein mehr gegründete Tugend iſt als die Stärcke. Du nimmeſt zuweilen mit ſtarckem Gemüth auſſerordentliche Abtödtungen und Faſten auf dich: aber wann dir GOtt eine Widerwärtigkeit zuſchicket, oder wann dich deine Obere auf einige Weiß mortificiren, oder wann du von deinem Nächſten eine geringe Unbild empfangeſt, zürneſt du alſobalden, und kanſt nicht genug klagen. Wiſſe alſo, daß die Ergebung in den göttlichen Willen, und die willige Annehmung der täglichen Widerwärtigkeiten eine weit gröſſere und verdienſtlichere Tugend ſeye, als alle auſſerordentliche und unanſtändige Abtödtungen nach deinem eigenen Willen; weilen ſolche Abtödtungen, die du dir ſelbſten alſo auserküſeſt, gar leicht ein eitles Wohlgefallen verurſachen: Wo doch die von anderen dir zugefügte Unbilden und Widerwärtigkeiten dir die allernutzlichiſte Tugend der Demuth zuwegen bringen.

II.

Betrachte, wie zur Erlangung diſer Tugend der Gedult nothwendig ſeye, daß du dich ſelbſten beherrſcheſt. Wann du diſe Ober-Herrlichkeit erhalteſt, muſt du keineswegs beneiden jene heldenmüthige Bezwinger der Städten, das iſt, jene eyfrige und vortrefliche Prediger, welche mit ihren Predigen das Volck bewegen, und gantze Städt zur Buß bekehren. Weilen bey GOtt eine einfältige, unverſtändige Seel, die ihre Begierlichkeiten beherrſchet, in höcheren Anſehen iſt, als ein eyfriger Buß-Prediger, welcher ſeine unordentliche Gemüths-Regungen der eitlen Ehr, des

Zorns,

Zorns, Neids, und eigenen Gewinns, noch nicht beſieget hat. Siehe alſo, wie nothwendig es ſeye, daß du dich ſelbſten überwindeſt, damit du durch die Beherrſchung deiner ſelbſt die wahre Gedult erlangeſt, welche weit höcher zu ſchätzen, als die Starckmüthigkeit des Gemüths.

III.

Betrachte, wie diſer Sieg ſeiner ſelbſt ſehr herrlich, aber auch anbey ſehr ſchwer ſeye. Es gehet ſehr hart, überwinden und unterthänig machen die eigene unordentliche Neigungen, dann von einer Seiten ſtreiten wir, von der anderen werden wir beſtritten. Ueber diſes ſiehet ihr die eigene Liebe ſelbſten gar leicht durch die Finger, und da ſie würcklich wider ihre Laſter ſtreitet, beſchützet ſie ſelbe wiederum, und entſchuldiget ſelbe auf tauſend Weiß und Manier. Du muſt alſo männlich ſtreiten wider deine unordentliche Neigungen, als deine geſchworniſte und widerſpenſtige Feind. Und weilen du dieſelbe dir nicht gäntzlich unterthänig machen kanſt, befleiſſe dich wenigiſt, dieſelbe durch öfftere über ſie erhaltene Sieg abzuſchwächen, und mache niemahlen mit ihnen einen Frieden. Dann diſes iſt die beſte Weiß deine unordentliche Gemüths-Regungen zu zähmen. Ueberwinde dich ſelbſten.

Auf den Doñerſtag in der 22. Woche nach Pfingſten.

Er ſtehet mitten unter euch / den ihr nicht kennet. Joan. 1. v. 26.

I.

BEtrachte, wie der Vorlauffer Chriſti der heilige Joannes der Tauffer die Juden beſtraffet habe, weilen ſie, da ſie Chriſtum mitten im Juden-Land gegenwärtig hatten, ihn doch nicht erkennet und geachtet haben. Eben alſo ergehet es auch dir, da du Chriſtum deinen Heyland nicht nur unter denen Geſtalten Brods und Weins, ſondern auch mitten in deinem Hertzen gegenwärtig haſt, ihn doch nicht erkenneſt / weilen du ihn nicht erkenneſt, und ihn nicht weiſt, weilen du ihn nicht achteſt. Solteſt dich derohalben nicht ſchämen? indem dein HErr und GOtt ſo lang bey dir iſt, und in dir wohnet, und du dannoch ihn noch nicht erkenneſt und achteſt? dahero kan ſich Chriſtus billichiſt über dich beklagen, ich bin eine ſo lange Zeit bey euch / und ihr habt mich noch nicht gekannt. Joan. 14. v. 9. Wann du alſo zur wahren Vollkommenheit gelangen wilſt, ſtelle dir allzeit GOtt gegenwärtig vor, und wandle in dem Angeſicht ſeiner Majeſtät behutſam und heilig: Dann auf ſolche Weiß wirſt du dich nicht unterſtehen, etwas zu begehen, was die Augen der götlichen Majeſtät beleidigen kunte. Wandle vor GOtt, und ſeye vollkommen. Gen. 17. v. 1.

II.

Betrachte, wie du auf eine zweyfache Weiß dir die göttliche Gegenwart vorſtellen könneſt: durch den Verſtand, und durch den Willen. Durch den Verſtand muſt du dir ſelbe vorſtellen, daß du nicht einen lebendigen Glauben glaubeſt, daß GOtt dein HErr in deinem Hertzen wohne, wie

ein König in ſeiner Burg. In dir wohnet GOtt durch ſeine Allwiſſenheit, und durch ſeine Macht. Durch ſeine Allwiſſenheit wohnet er in dir, da er das inneriſte deines Hertzens erkennet, durch ſeine Macht iſt er in dir, weilen er mit dir anordnet, wie es ihme gefallet. Wann du diſes wohl erwegeteſt, wurdeſt du nicht ſo leicht deines GOttes und HErrns vergeſſen, und ſeine göttliche Gegenwart dir nachdrücklicher und lebendiger vorſtellen.

III.

Betrachte, wie du auch durch den Willen dir die göttliche Gegenwart vorſtellen ſolleſt, daß du nemlichen die göttliche Majeſtät durch öfftere tägliche eyfrige Anmuthungen der Liebe, Danckſagung, Zerknirſchung des Hertzens ꝛc. anbetteſt, damit du niemahlen deinen GOtt und höchſten König der Glory in deinem Hertzen allein laſſeſt. Ruffe ihn auch öffters an, daß er dich leite, und ſtärcke in deinen Anfechtungen, und beſchütze in deinen Widerwärtigkeiten: und zeige alſo in dem Werck ſelbſten, daß du gäntzlichen von GOtt und ſeiner Hülff abhangeſt. Dein gütigiſter GOtt bewohnet dein Hertz, und wünſchet nichts anderes, als dir ſeine Gnaden mitzutheilen, und dich mit ſeinen Gutthaten zu überhäuffen, aber er will, daß du um dieſelbe beſtändig bitteſt in ſeiner Gegenwart, weilen diſes von dir erforderet die Danckbarkeit gegen GOtt, und die Nothwendigkeiten deiner Armſeeligkeit, welche von GOtt eine beſtändige Stärcke und Hülff vonnöthen hat; dann anſonſten wird die Erden deines Hertzens keine andere Frücht hervorbringen, als Diſtel und Dorn.

Auf den Freytag in der 22. Woche nach Pfingſten.

Wir ſeynd Kinder des HErrn/ und wartet auf das Leben/ ſo GOTT denjenigen geben wird/ die ihren Glauben nimmer von ihm abwenden. Tob. 2. v. 18.

I.

BEtrachte, wie das Leben der Heiligen auf diſer Erden nichts anderes ſeye, als eine beſtändige Erwartung: Die Heilige, welche gelebet haben vor der Ankunfft Chriſti JEſu unſeres Heylands, erwarteten eintzig allein jene ihnen verheiſſene allerglückſeeligiſte Ankunfft Chriſti, welcher wäre der Urheber des Glaubens, ſein Volck von denen Sünden erlöſete, ſelbiges mit ſeinen allerheiligiſten Lehren Unterweiſete, und mit ſeinen Beyſpielen Unterrichtete. Nach der erſten Ankunfft Chriſti, erwarten die Heilige beſtändig ſeine andere Ankunfft, als eines Vollbringers des Glaubens, der ſeine Glaubige alsdann mit der ewigen Glory belohnen wird. Mein Volck wird auf meine Wiederkunfft warten. Oſ. 11. v. 7. Erkenne alſo, daß dein Leben eine beſtändige Erwartung ſeyn ſolle: ihr ſoller gleich ſeyn denen Menſchen, welche auf ihren HErrn warten. Luc. 12. v. 36. Diſe Erwartung kommt nur denenjenigen überläſtig und lang vor, welche unterſchiedlichen Eitelkeiten ergeben, und in denen Welt-Freuden gantz verſencket leben.

II.

Betrachte, wie die Heilige, gleichſam von der Gemeinſchafft der Menſchen abgeſonderet, auf dieſer Welt gelebet haben als Fremdling, ſeufftzend nach dem himmliſchen Vatterland und erwartende ihren Herrn. Auch du haſt durch den Eintritt in das Cloſter die Welt verlaſſen, damit du gleichſam abgeſonderet von der Gemeinſchafft der Menſchen lebeteſt: warum weicheſt dann ſo offt von diſem heiligen Vorſatz ab? und biſt alſo denen zergänglichen Welt-Eitelkeiten ergeben?! Du lebeſt in dem Cloſter unter lauter geiſtlich und heiligen Menſchen, muß alſo auch dein Leben geiſtlich und heilig ſeyn. Was nutzet es, wann du nächſtens bey einem reiniſten Brunnen ſteheſt, du dich aber freywillig in dem Koth herum weltzeſt?

III.

Betrachte, wie übel du handleſt, wann du denen zeitlichen Sachen alſo ergeben, und ſo wenig die himmliſche achteſt. Der diſe Welt-Freuden genieſſet muß die ewige Freuden entrathen. Deine eintzige Sorg ſolle ſeyn, daß du mit dem Glauben allein lebeſt, mit dem Glauben dich allein tröſteſt, mit dem Glauben allein dich ſtärckeſt, und daß du ſo wohl in dem Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten den Glauben nicht verliehreſt. Es wird in der Welt auch nicht alles nach Wunſch von ſtatten gehen, zuweilen wirſt du getröſt, und zuweilen ungetröſt ſeyn. Bald wirſt du ſeyn kranck, bald geſund, jetzt wirſt du von denen Menſchen gelobet, jetzt geſchmähet und verachtet werden. Wann du nur allzeit GOtt getreu verbleibeſt, und

durch das Glaubens-Liecht erleuchtet, nicht abweicheſt von der rechten Straſſen deines Heyls, welche dich führet zu deinem Vatterland, zu der himmliſchen Glory, und zu dem, dir von GOtt verheiſſenen ewigen Leben, welches unendlich beſſer und glückſeeliger, als diſes armſeelig und mühſame zeitliche Leben. Du muſt diſes zeitliche Leben nicht achten, ſondern ſelbes gäntzlichen dem Dienſt GOttes widmen damit du ſicher zu dem Wahren ewigen Leben gelangeſt, ſo GOtt denenjenigen geben wird / die ihren Glauben nimmer von ihm abwenden.

Auf den Sambſtag in der 22. Woch nach Pfingſten.

Des Menſchen Leben auf Erden iſt ein Streit. Job. 7. v. 1.

I.

BEtrachte, wie das menſchliche Leben ein immerwährender Streit ſeye wider die unordenliche Gemüths-Neigungen, welche gleichſam einen Bund geſchloſſen haben mit denen hölliſchen Nachſtellungen und Einſpeyungen: iſt alſo die Zeit unſeres Lebens eine Zeit der Arbeit, und nicht der Ruh. In dem Krieg geſtattet man keine Raſt noch Ruh, und obſchon die Soldaten nicht allzeit würcklich ſtreiten, müſſen ſie doch allzeit auf der Wacht ſtehen, und den Feind beobachten. Gleichwie die Soldaten die Ungemach der Zeiten, die Ungelegenheiten der Hitz und Kälte, den Mangel an Speiß, Tranck und Schlaff müſſen übertragen,

tragen, alſo müſſen auch alle Glaubige, welche unter dem Siegs Panier Chriſti ſtreiten, die Ungelegenheiten diſes zeitlichen Lebens nicht achten, ſondern beſtändig zu dem Streit und der Arbeit bereit seyn.

II.

Betrachte, wie die Zeit unſeres Lebens auf Erden, als eines beſtändigen Kriegs und Streits, nicht ſeye eine Zeit der Belohnung, ſondern des Verdienſts, welchen wir uns machen aus dem erhaltenen Sieg unter ſo vielen Arbeiten und gefährlichen Kämpffen. Wann du alſo als ein tapfferer Soldat zu ſtreiten verlangeſt, muſt du die göttliche Vorſichtigkeit nicht beſchuldigen, als wann ſie über die fromme und gerechte Seelen auf diſer Welt gar zu viele Trübſalen und Widerwärtigkeiten verhängete: warte ein wenig, und du wirſt ſehen, mit was groſſen Schanckungen GOtt diejenige beſchencke, welche in diſem Leben viel ausgeſtanden, und tapffer wider ihre Feind geſtritten haben. In diſem Leben gibet GOtt ſeinen Soldaten den Sold der Stärckenden Gnad, in dem anderen aber die Belohnung der Glory, mit welcher er ſeine Obſieger crönet.

III.

Betrachte, weilen die Zeit diſes Lebens eine Zeit des Streits iſt, ſo iſt auch nothwendig, daß dir allerhand Gefahren, und tauſenderley Anfäll deiner Feinden aufſtoſſen. Erwege nur die Bedaurungs-würdige Fäll derjenigen, welche in diſem Streit unterlegen ſeyn, und anjetzo in der Höllen ſeufftzen. Auch du kanſt dir keine Sicherheit

verſprechen, dann du wirſt mitten unter denen Stricken hergehen / und tretten über die Waffen / mit welchen andere betrübt ſeyn. Eccle. 9. v. 20. So vielen und ſo groſſen Gefahren zu entgehen, iſt das allerbeſte und ſicheriſte Mittel, wann du lebeſt nach der Anordnung des Gehorſams, und nicht nach dem Belieben deines eigenen Willens. Es iſt kein ſchwererer und ſtrengerer Gehorſam als jener, welchen die irrdiſchen Soldaten ihrem Feld-Obriſten leiſten müſſen. Es iſt ihnen nicht erlaubet einen Fuß zu bewegen, weder von dem Streit nachzulaſſen, oder auch zu ſtreitten, wann es nicht ausdrucklich der Feld-Obriſte befilchet. Weilen dann auch du unter dem Sieges-Fahnen Chriſti ſtreiteſt, ſo muſt auch du in diſem beſtändigen Streit diſes ſterblichen Lebens allzeit leben unter dem Gehorſam, und nach der Anordnung und Willen GOttes und deiner Oberen: Dann auf ſolche Weiß wirſt du ſicher ſtreitten wider alle deine Feind, und gewiß den Sieg erhalten. Ein Mann, der gehorſam iſt / wird vom Sieg reden. Prov. 21. v. 28.

Auf den 23. Sonntag nach Pfingſten.

Als das Volck hinaus getrieben war / gieng er hinein / und rührete ihre Hand an / da ſtund das Mägdlein auf. Matth. 9. v. 25.

Betrachte, wie Chriſtus, da er das gröſte Wunder gewürcket, und die verſtorbene Toch-

Tochter Jairi des Fürſten der Synagog wiederum zu dem Leben auferwecket, das überhäuffte Volck, welches zuſammen geloſſen, und weinete, habe wollen abweſend ſeyn, damit ſelbes diſes groſſe Wunder-Zeichen nicht ſehen und bewunderen ſolte: Uns dardurch anzeigende, daß wir auf keine Weiß ſolten umſehen, um Zuſeher unſerer guten Wercken, weder ſelbe verrichten, daß wir geſehen und gelobet werden. Es gibet zweyerley Gattungen der guten Wercken, einige ſeyn gemein, und von der Pflicht unſeres Stands vorgeſchrieben, andere aber ſeyn ſonderheitlich und auſſerordentliche. Die gemeine gute Werck müſſen offentlich verrichtet werden nach der Verordnung und Beobachtung der Clöſterlichen Satzungen. Aber die auſſerordentliche gute Werck müſſen verborgen werden (ſo viel es immer möglich) aller eitlen Ehr zu entgehen. Wann aber diſe müſſen offentlich geſchehen, anderen hierdurch ein gutes Exempel zu geben, ſo iſt wohl zu beobachten, daß ſie aus keiner andern Beweg-Urſach vollbracht werden, als zur Ehre GOttes, und Heyl des Nächſten: Anſonſten wirſt du einmahl hören müſſen, du haſt deinen Lohn empfangen.

II.

Betrachte, wie Chriſtus, da er nicht wolte, daß das Volck bey der Erweckung des verſtorbenen Töchterleins mit ſolte gegenwärtig ſeyn, dich habe unterweiſen wollen, daß, wann du wilſt auferſtehen von deinen Armſeeligkeiten und Lauigkeiten, du dich abſonderen müſſeſt von der Schaar deiner Gedancken, und unordentlichen Neigungen,

ken, von dem Getöß der Sorgen, und überflüſſigen Sorgfältigkeiten, (welche die Zeit verzehren, und das Gemüth zerſtreuen) damit du mehr verſammlet und einſam leben kenneſt, und dich alſo beſſer bereiteſt zu empfangen gröſſere himmliſche Erleuchtungen, und ſonderbare Gnaden, welche dir GOtt verſprochen hat: Jch will ſie in die Wüſten führen / und ihr in das Hertz reden. Oſeä 2. v. 14.

III.

Betrachte, wie Chriſtus, da er diſes Wunder gewürcket, ſeinen Arm ausgeſtrecket, und die Hand des Mägdleins ergriffen habe: Er rührete ihre Hand an / und da ſtund des Mägdlein auf. Weilen er durch diſe allmögende Berührung dem Mägdlein den Lebens-Geiſt wiederum gegeben, und ſie von den Todten auferwecket. O groſſe Krafft der rechten Hand des allmächtigen GOttes! auch du haſt diſer göttlichen Krafft höchſtens vonnöthen, welche dich von dem Schlaff deiner Lawigkeit aufwecke, und dir einflöſſe den Geiſt eines eyfrigen Lebens, dann wann dir die göttliche Güte ihre Hand nicht darreichet, und dich aufhebet von deiner Armſeeligkeit, ſo wirſt du ſagen und geſtehen müſſen, ich bin in den Schleim der Tieffe geſuncken / und iſt allda kein Grund. Pſal. 68. v. 3. Aber weilen die Hand GOttes nicht abgekürtzet. Iſa. 59. bitte GOtt mit tieffeſter Demuth, daß er durch ſeine unendliche Barmhertzigkeit dir ſeine rechte Hand reiche, dich von dem Tod der Sünd auferwecke, und auf die rechte Straſſen der Vollkommenheit und deines Heyls führe.

Auf

Auf den Montag in der 23. Woche nach Pfingſten.

Derowegen wachet / und bettet allezeit / damit ihr möget würdig gehalten werden / diſem allem / ſo künfftig iſt zu entfliehen / und vor dem Sohn des Menſchen zu ſtehen. Luc. 21. v. 36.

I.

Betrachte, wie uns durch diſen Text angedeutet werde, daß unſer ewiges Heyl nicht gäntzlich von uns, ſondern vielmehr von GOtt abhange. Wir müſſen zwar von Seiten unſer all mögliche Müh anwenden, und dahero wird uns auch anbefolchen, daß wir wachen ſollen: wachet! Und daß wir in keine Verſuchung verwilligen, ſondern allzeit das Böſe meiden, und das Gute würcken. Und wann wir auch alles diſes gethan haben, müſſen wir, als wann wir nichts gethan hätten, beſtändig betten, und zu GOtt unſere Zuflucht nehmen, demüthig bittende, daß er uns durch ſeine Gnad bewahre, und wider alle unſere Feind beſchütze. Diß iſt die wahre Regel, das ewige Heyl zu erlangen.

II.

Betrachte, wie es nicht genug ſeye zuweilen, ſondern wie es notwendig ſeye beſtändig und unermüdet zu wachen, allzeit. Es iſt nicht genug wachen, und betten zur Zeit der Anfechtung, ſondern

zu allen Zeiten. Die Hirten wachen bey ihren Herrden, wann ſchon nicht würcklich die Wölff, oder die Mörder zugegen ſeyn, ſondern ſie wachen nur darum, daß ſie nicht hinkommen. Alſo muſt auch du wachen und betten für das Heyl deiner Seelen, damit du nicht von der Verſuchung überfallen werdeſt: Wachet/ und bettet/ daß ihr nicht in die Verſuchung fallet. Wann du nicht ſorgfältig wacheſt, wann du das Gebett unterlaſſeſt, wann du nicht zu GOtt deine Zuflucht um anſtändige Hülff nimmeſt, ſo gehet die Verſuchung nicht zu dir, ſondern du ſelbſt geheſt in die Verſuchung, weilen du die Waffen ablegeſt, und dich zur Gegenwehr untauglich macheſt. Dahero, weilen du wegen der Schwachheit deiner Kräfften allzeit in einer groſſen Gefahr des ewigen Untergangs ſteheſt, muſt du beſtändig wachen und betten.

III.

Betrachte, wie dein Fleiß allein nicht erklecke das ewige Heyl zu erlangen, dahero muſt du GOtt allzeit demüthig bitten, damit du würdig gehalten werdeſt: Das iſt, daß er dich durch ſeine göttliche Gnad und Barmhertzigkeit gnädiglich anſehe, als wann du würdig wäreſt, der Zahl der Böſen zu entgehen, und dich unter die Schaar der Gerechten zu ſtellen vor dem Sohn des Menſchens zu ſtehen. Die Gerechte allein werden bey jenem groſſen Gericht ſtehen getröſt und ſtandhafft, wegen den guten Gewiſſens-Stand, die Gerechten werden ſtehen in groſſer Standhafftigkeit/ wo hingegen die Gottloſe zu Boden fallen werden ohne eintzige Hoffnung einiger Auferſtehung, die

GOtt-

Gottloſen werden nicht auferſtehen in dem Gericht. O was vor eine unterſchidenes Schickſal iſt diſes!

Auf den Dienſtag in der 23. Woche nach Pfingſten.

In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. 21. v. 19.

I.

BEtrachte das groſſe Uebel, deme ein ungedultiger Menſch unterworffen: Daß er nehmlich nicht ſeye HErr ſeiner ſelbſt; dann erſtlich iſt er nicht Herr über ſich ſelbſt dem Verſtand nach, da er gantz gäh und unvorſichtig handlet wie die Narren, kein acht habende auf den Rath-Schluß der Vernunfft: Dem Willen nach iſt er auch nicht Herr ſeiner ſelbſt, weilen in ſeinen böſen Gemüth die Oberhand behaupten die böſe Neigungen und unordenliche Gemüts-Regungen; Des Verdruß, Forcht, Traurigkeit ꝛc. und anderen, welche den menſchlichen Willen gleich einem Geſpött des Winds auf alle Seiten wenden und veränderen. Dahero ſagt Chriſtus gantz billig, in eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. Diſe Gedult, durch welche der Menſch zu einem Herrn ſeiner ſelbſt gemacht wird, iſt vor allen nothwendig einer geiſtlichen Ordens-Seel, weilen es gar unanſtändig, wann diejenige, welche nach der Vollkommenheit zu trachten verbunden ſeyn, die Vernunfft nicht brauchen, ſondern von dem

Zorn

Zorn übereilet, mit Wort und Wercken ihre Ungedult offentlich an den Tag legen. Erforſche dein Gewiſſen, und wann du an diſem Laſter leideſt, und die Oberhand über dich ſelbſten noch nicht erhalten haſt, verbeſſere dich ernſtlich, und ohne Verzug.

II.

Betrachte, wie der Ungedultige auch unbeſtändig ſeye in dem Guten, weilen er gleich, da er etwas Gutes angefangen, einen Verdruß bekommet, und das angefangene gute Werck aus Ungedult der Arbeit unterlaſſet. Alſo vernachläßiget er das Gebett, die Leſung der geiſtlichen Bücheren, die Abtödungen und Buß-Werck, ſo bald ihme eine kleine Beſchwernuß aufſtoſſet, und iſt ſehr unbeſtändig in ſeinen Vorſätzen, wie der Staub, den der Wind hinweg wirffet von Angeſicht der Erden. Pſ. 1. v. 4. Was kan man dann Gutes hoffen von einen ſolchen Ungedultigen, und in dem Guten alſo unbeſtändigen Menſchen? da die Beharrlichkeit in dem Guten die beſte und ſicheriſte Vorbereitung zu der endlichen Beharrlichkeit iſt? Dann wer verharren wird biß zum End / der wird ſeelig werden. Matth. 10. v. 22. Andere leſen, wer übertragen wird / der wird ſeelig werden.

III.

Betrachte drey Mittel zur Erlangung diſer ſo nothwendigen Tugend der Gedult: Erſtlich bitte GOtt öffters und mit groſſen Eyfer in dem Gebett um diſe Gnad. Zweytens ſihe behutſam vor die Gelegenheiten und Umſtänd, in welchen dir gewiſſe Schmachen, Widerwärtigkeiten, oder Schwach-

heiten

heiten begegnen können: Und alsdann richte dich durch ſonderbahre Vorsätz heldenmüthig alle zugefügte, oder zuzufügende Uebel zu übertragen: Dann du muſt gedencken, daß dein Leben ein Kampff-Platz ſeye, auf welchen du groſſe Verdienſt, und herrliche Sieg erhalten kanſt: Und daß deine Sünden weit mehrere Peinen und auszuſtehende Arbeiten verdienet haben. Das dritte Mittel, die Tugend der Gedult, wann du dich nehmlich angewöhneſt gedultig zu übertragen die tägliche Fehler und Mängel deines Nächſten, welche ſich täglich ereignen, ſo wohl denen Komlichkeiten des Leibs nach, als auch in denen Betrübnuſſen des Gemüths. Und wann du vermeyneſt, daß dich ſolche Ungelegenheiten allzu ſehr betrüben, ruffe GOtt um ſeinen göttlichen Beyſtand und Hülff an, und gedencke öffters an den obgemeldten Text. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen.

Auf den Mittwoch in der. 23. Woche nach Pfingſten.

Was iſt es dem Menſchen vonnöthen / nach den Dingen zu fragen / die ihme zu hoch ſeyn / da er doch nicht weiß / was ihme nutzlich ſeye in ſeinem Leben / in den Tag der ſeiner Pilgerfahrt / in der Zeit / die gleichwie ein Schatten fürüber gehet. Eccleſ. 7. v. 1.

Be-

I.

BEtrachte, wie der weiſe Mann in diſem Text beſtraffe die Thorheit derjenigen, welche in jenen Stand, in welchen ſie GOtt geſetzet hat, nicht zufriden, ſuchen noch höcher beförderet zu werden; da ſie doch nicht ſicher ſeyn, ob diſe Beförderung zu einen höcheren Amt und Würde, zu ihren Seelen-Heyl gedeye: Oder ob ſie tauglich ſeyen, diſes oder jenes Amt zu verſehen, GOtt allein weiß die Ordnung deiner Auserwehlung, den Weg und die Mittel dein ewiges Heyl zu erlangen, muſt alſo ihm, oder denenjenigen, welche die Stell GOttes vertretten, alle Verordnung wegen deiner überlaſſen. Ach! wie groß iſt aber dein Aberwitz, da du nach eigenem Belieben die Sachen anzuordnen dich bemüheſt? auf die Verordnungen deiner Oberen keine Acht gibeſt, mit Verachtung GOttes, und deinen gröſten Schaden.

II.

Betrachte, wie dir, obſchon jenes Amt, nach welchen du trachteſt, dir keinen Schaden bringet, jedoch die Weißheit zu denſelben (wann es nehmlich aus eigenen Willen geſchihet) ſchade: Weilen das Geſchäfft deines Heyls, (nach welchen du eintzig allein trachten ſollteſt) dardurch verhinderet, und aufgehalten wird. Was nutzet dir die allzu viele Sorgfalt dein Beginnen zu erlangen da du nicht vergwiſſet biſt, ob es dir ſchade, oder nutze zu deiner ewigen Seeligkeit? du biſt ein Frembdling auf diſer Erden, und dein Vatterland iſt der Himmel, zu diſen daß du gelangeſt, muſt du alle Sorg, Müh und Arbeit anwenden.

III. Be-

III.

Betrachte, wie die Zeit zur Erlangung deines ewigen Heyls ſehr kurtz und klein ſeye, warum ſucheſt du dann zergängliche Ding, welche ein kleines Zeitlein dauren, und bald verſchwinden, und gleichwie der Schatten fürüber gehen? vielmehr wende allen Fleiß an auf den ſicheren Weg zu den wahren Vatterland zu kommen, und das ewige Heyl zu erlangen. Ein Fremdling, welcher auf eine beſtimmte Zeit, unter den Verluſt ſeiner Erbſchafft, in ſein Vatterland kommen muß, O! wie ſorgfältig iſt er, daß er die koſtbare Zeit nicht verliehre? er brichet ihme ab den nothwendigen Schlaff, er meidet alle andere Heimgarten und Kurtzweilen, damit er nur die beſtimmte Zeit erreiche. Auch du mein Seel, biſt ein Fremdling auf Erden, und wann du das von GOtt dir vorgeſetzte Ziel nicht erreicheſt, und das himmliſche Erbtheil erlangeſt, wirſt du ſelbes in Ewigkeit nicht mehr erlangen.

Auf den Donnerſtag in der 23. Woch nach Pfingſten.

Wann ich Zeit bekommen werde/ ſo werd ich gerecht richten. Pſal. 74. v. 3.

I.

BEtrachte, wie dir GOtt anjetzo genugſame und gelegene Zeit gebe, Gutes zu thun, und dein Heyl zu würcken: Ich hab ihr Zeit geben/

ben / daß ſie Buß thue. Apoc 2. v. 21. Aber in balde wird er dir diſe Zeit aufheben, da er mit dir wird zu Gericht gehen: Und alsdann wird dir kein Augenblick der Zeit übrig gelaſſen werden. Es wird hinführo kein Zeit mehr ſeyn. Apoc. 10. v. 6. O! was genaue Rechenſchafft wird alsdann GOtt von dir wegen der gegebenen Zeit abforderen? Er hat eine Zeit wider mich ausgeruffen. Thren. 1. v. 15. Bedencke anjetzo wie du die Zeit anwendeſt? ob du ſelbe zubringeſt mit nutzlichen oder eitlen Dingen? GOtt gibet dir die Zeit, daß du ſelbe nutzlich anwendeſt, und die himmliſche Glory verdieneſt, und nichts deſto weniger trageſt du vor diſe ſo koſtbahre Zeit eine ſo geringe Sorg? und verſchwendeſt ſelbe ſo offt müßig und unnutzlich? O! wie wirſt du diſes einmal bereuen! wann dein Zeit ein End haben, und die Zeit des HErrn ankommen wird, das iſt die Zeit des Gerichts? Alsdann wirſt du deinen Fehler erkennen, aber allzu ſpat, und ohne Frucht.

II.

Betrachte, wie nach verfloſſener Zeit, welche dir GOtt in diſen Leben gegeben, ankommen werde die Zeit des göttlichen Gerichts, ich will gerecht richten, In diſem Gericht wird GOtt die Menſchen richten mit Gerechtigkeit, mit Schärffe, und genauen Recht der Gerechtigkeit. Die Barmhertzigkeit findet an jenen Gerichts-Tag keinen Platz, ſondern wird alles Recht der Gerechtigkeit überlaſſen. Warum dann erzittereſt du nicht auf die Gedächtnuß diſes erſchrecklichen Gerichts? auch heilige Menſchen waren mit gröſter Forcht

und Zitteren erfüllet, da ſie bedencketen die höchſte Schärffe des göttlichen Richters an jenen Tag des Gerichts. Dahero lieſſen ſie niemalen nach ihre Sünden zu beweinen, und ſtrenge Buß zu würcken zur Genugthuung derſelben, ſie unterlieſſen nicht auch die mindiſte Macklen des Gewiſſens genau zu unterſuchen, und Rechenſchafft zu geben vor den Thron der göttlichen Barmhertzigkeit, damit ſie nicht ſelbe nachmalen ablegen müſten vor den erſchröcklichen Gericht der göttlichen Gerechtigkeit. Aber du thuſt das Widerſpil, du verſaumeſt anjetzo die edle Zeit, wo du zu den Thron der Gnaden fliehen, und die göttliche Barmhertzigkeit erlangen kunteſt, und verſchiebeſt die Rechenſchafft deines Lebens, welche du der allerſtrengiſten Gerechtigkeit GOttes geben muſt, biß auf den Tag des erſchröcklichen Gerichts.

III.

Betrachte, wie GOtt die Gerechtigkeiten richten werde, indeme er an jenen Gerichts-Tag nicht nur deine Miſſethaten, ſondern auch deine Gerechtigkeiten, das iſt, deine gute Werck richten wird, ob ſie nehmlich ſeyen verrichtet worden zur gebührender Zeit, zu den geziemenden End, auf eine anſtändige Weiß, und ſchuldigen Umſtänden? O! wie weit anderſt werden alsdann deine gute Werck erſcheinen: Du verrichteſt zwar viele in den geiſtlichen Stand, in ſich ſelbſten gute Werck, du betteſt öffters, ſingeſt, und lobeſt GOtt in dem Chor, empfangeſt die heilige Sacramenten ꝛc. Aber, o wie zerſtreuet! wie lau, wie

ſaumſeelig und obenhin geſchichet diſes? wegen allen diſen guten Wercken wirſt du von GOtt nach aller Strenge gerichtet werden, weilen GOtt nicht das Werck ſondern die Meynung deſſelben beobachtet. Ach! warum förchteſt dann nicht diſes ſo forchtſame Gericht? Halte vielmehr bey GOtt mit inſtändigen Gebett an, daß du alle deine gute Werck wohl verrichten, und alſo diſem ſtrengen Gericht entgehen
mögeſt.

Auf den Freytag in der 23. Woche nach Pfingſten.

Diß ſeye mein Troſt / daß er mich mit Schmertzen plage / und verſchone meiner nicht / und daß ich den Reden des Heiligen nicht widerſpreche. Job. 6. v. 10.

I.

BEtrachte, wie ſehr zu bewunderen ſeye, daß der heilige Prophet Job in Mitten ſeiner Trübſalen von GOtt noch neue Drangſalen anbegehret, und mit denen Drangſalen zugleich gebetten habe um Gedult, daß er mich mit Schmertzen plage / und verſchone meiner nicht / und daß ich den Reden des Heiligen nicht widerſpreche. daß man ſich dem göttlichen Willen gleichförmig mache, wann alles nach Wunſch ablauffet, iſt ſo ſchwer nicht, und bringet

get einen wenigen Troſt der Seelen, aber dem göttlichen Willen ſich ergeben, wann GOtt Widerwärtigkeiten und Drangſalen verhänget, diß iſt der wahre Troſt einer nach der Vollkommenheit trachtenden Seel. O dich Glückſeeligen! wann du zu einer ſolchen Vollkommenheit gelangeſt, daß du deinen Troſt in neuen und allzeit gröſſeren Widerwärtigkeiten ſucheſt; und nach diſer Vollkommenheit muſt du allzeit trachten, weilen du dich auf diſer Welt befindeſt, nicht daß du dich erfreueſt, und der Wollüſten genieſſeſt, ſondern daß du leideſt: Und dahero wirſt du ſo lang und viel nicht getröſt leben, ſo lang du zu leiden ausſchlageſt, und allen deinen Troſt nicht ſucheſt in gedultiger Uebertragung der Widerwärtigkeiten, aus Lieb GOttes.

II.

Betrachte an diſem heiligen Propheten die groſſe Begierd zu leiden: Er lage auf einen Miſt-Hauffen, von der Fußſolen biß auf das Haupt voll der Geſchwären, und annoch alſo bedrangt begehrete er von GOtt Schmertzen, welcher der allerſchärffeſte ſeyn ſollte. Dann er befarchte ſich daß der unendlich gütige GOtt nicht etwan zu einem Mitleiden beweget wurde, und dahero bate er, daß er nach aller Schärffe mit ihme verfahrete, und ihne mit neuen Plagen zu züchtigen nicht nachlieſſe. Erwege anjetzo, zu was verwunderlicher Heiligkeit und Vollkommenheit der Menſch durch die Gnad GOttes gelangen könne: Und ſchäme dich wenigſten wegen deiner Nachläßigkeit, bitte

GOtt, daß er dich erleuchte, und erkennen mache, was erwünſchliche Glückſeeligkeit es ſeye, aus Liebe GOttes in diſem Leben leiden, und durch die Gnad GOttes überwinden die Gebrechlichkeit des Fleiſches.

III.

Betrachte, wie diſer groſſe Gedult-Spiegel von GOtt Schmertzen, aber auch zugleich ſeine ſtärckende Gnad begehret habe, damit er ſich nicht der göttlichen Anordnung widerſetzete, ſondern mit vollkommener Ergebung alles annehmete: Und ſetzete auf ſeine gute Begierden kein Vertrauen, wie es nehmlich die recht Demüthige zu machen pflegen. Auch du verlangeſt öffters zu arbeiten, und aus Liebe GOttes zu leiden, aber weilen du auf deine Kräfften vertraueſt, und allzu viel auf dich ſelbſten halteſt, GOtt nicht demüthig bitteſt, daß er dir beyſtehe, und ſeine Gnad mittheile, verſchwinden deine gute Begierden gar bald, und verliehreſt zugleich die dir ſo nothwendige Gleichförmigkeit mit den göttlichen Willen in denen Widerwärtigkeiten. Keine Ungelegenheit der Zeit, des Amts, oder Arbeit ſolle dich abſchröcken von der gleichmüthigen Annehmung aller Widerwärtigkeiten von der Hand GOttes. Erbitte alſo von GOtt immerdar die ſtärckende Gnad in denen Widerwärtigkeiten, um ſo mehr, je ſchwächer du biſt, und deſto weniger du vertrauen kanſt auf deine gute und eyfrige Begierden, welche niemalen werden Stand haben ohne diſe göttliche Gnad, und ſonderbahre Hülff.

Auf

Auf den Sambſtag in der 23. Woche nach Pfingſten.

Seelig iſt der Menſch / den du HErr unterweiſeſt / und in deinem Geſatz lehreſt. Pſal. 93. v. 12.

I.

BEtrachte, wie die Lehr-Jünger nichts mehrers tröſte, und zu einem guten Fortgang in denen Wiſſenſchafften antreibe, als die Güte und Vortreflichkeit des Lehrmeiſters. Aber wo kan in der gantzen Welt ein beſſerer und vortreflicherer Lehrmeiſter gefunden werden, als Chriſtus JEſus, welcher ſo wohl weiß ſeine Lehr-Jünger, die bey ihm in die Schul gehen, zu unterweiſen? aber ach leider! wie wenig ſeyn, die von diſem ſo vortreflichen Lehrmeiſter verlangen unterwiſen zu werden? Der mehrere Theil der Menſchen gehet nur in die Schul diſer betrügli-chen Welt. O! was höchſten Danck, biſt du ſchuldig GOtt zu ſagen, daß er dich durch den Beruff zu dem geiſtlichen Stand, zu der Schul diſes ſo groſſen Lehrmeiſters beruffen? wo du ſo leicht ſeine himmliſche Lehr erlernen kanſt, ſonderbahr zur Zeit des Gebetts. Wann du in diſer Schul nicht zunimmeſt, geſchiehet diſes aus deiner ſelbſt eigenen Schuld.

II.

Betrachte, wie die Lehrmeiſter der Künſten ihren Schülern nicht pflegen hohe Lehren zu geben,

wann ſie nicht anvor in denen erſten Grund-Reglen, und unteren Schulen unterwieſen ſeyn, welche Unterweiſung denen Lehrmeiſtern viele Müh machet. Erwege anjetzo, was groſſen Fleiß dein göttlicher Lehrmeiſter angewendet habe, da er dich in dem Geiſt zu unterweiſen ſich gewürdiget hat, mit was groſſer Sorgfalt er dich gelehret habe, die falſche Rathſchlüß der Welt, die böſe Neigung zu denen Gelüſten des Fleiſches, zu denen Ehren, zu der Lieb deiner ſelbſt zu fliehen? ſo viele Jahr, als du in dem geiſtlichen Stand lebeſt, vermeyneſt du, daß du ſattſam in der Schul Chriſti unterwiſen ſeyeſt? wann du bißhero nicht viel erlernet, muſt du dich nicht verwunderen, daß dir dein göttlicher Lehrmeiſter noch nicht hoche Unterweiſungen der göttlichen Erleuchtungen gegeben, weilen er ſelbe nur allein denenjenigen mitzutheilen pfleget, welche in dem Geiſt mehrers haben zugenommen. Erlerne alſo anfänglich die erſte Grund-Reglen in dem Geiſt, ehe und bevor du gelehrter werdeſt. Lerne erſtlich durch die von deinem göttlichen Lehrmeiſter gegebene Grund-Sätz deine unordentliche Gemüths-Regungen zu zähmen, die böſe Neigungen zu unterdrucken, und alsdann wirſt du von demſelben höchere, und himmliſche Lehren empfangen.

III.

Betrachte, wie die Lehr, welche dir dein himmliſcher Vatter gegeben hat, hauptſächlich in Erfüllung ſeiner göttlichen Gebotten beſtehe. Dann ohne die nachſinnliche Wiſſenſchafft der göttlichen Geheimnuſſen kanſt du ſeelig werden, aber

aber ohne die übliche Wiſſenſchafft des göttlichen Geſatzes kanſt du dein Heyl nicht erlangen. Muſt alſo in diſer üblichen Wiſſenſchafft einen guten Fortgang machen. Ohne diſe Wiſſenſchafft was nutzet es dir, wann du ein guter Philoſophus, oder Theologus, ein guter Redner, oder Sternſeher biſt? Dann mit allen diſen Wiſſenſchafften kanſt du verdammet werden, wann du nicht von deinem göttlichen Lehrmeiſter erlerneſt die wahre übliche Wiſſenſchafft des göttlichen Geſatzes, welche dir gibet die höchſt-nothwendige und wichtigiſte Lehr-Stuck, die dich wahrhafft ſeelig machen. Seelig iſt der Menſch / den du HErr unterweiſeſt / und in deinem Geſatz lehreſt.

NB.

Vor diejenige Sonntäg / welche allhie abgehen, nach der Austheilung der Kirchen / werden dienen jene Betrachtungen / welche auf die Sonntäg nach der Erſcheinung des HErrn eingerichtet ſeyn.

Auf den 24 Sonntag nach Pfingſten.

Es wird alsdann eine groſſe Trübſal ſeyn / dergleichen von Anfang der Welt nicht geweſen iſt / biß auf diſe Zeit. Matth. 24. v. 21.

I.

Betrachte, gleichwie zu End des Lebens eines jeglichen Menſchens GOtt ein ſonderheitliches Gericht anſtellet, alſo wird er auch zu End der Welt ein allgemeines Gericht über alle Menſchen anſtellen, bey welchen wird kund gemacht werden die Glory und Belohnung der Auserwehlten, und die höchſte Beſchämung und Pein der Verworffenen. Ueber das werden auch klar an den Tag kommen die allerweiſiſte Anordnungen der göttlichen Vorſichtigkeit, welche öffters von denen Menſchen nicht wollen begriffen werden, da ſie ſehen, daß die Fromme auf diſer Welt, unterdrucket, und die Böſe erhöchet werden, daß die Tugendſame der zeitlichen Güteren beraubet, und die Gottloſe an denen Reichthumen einen groſſen Ueberfluß haben. Alsdann ſage ich, wird klar erſcheinen, daß ſolche Anordnungen, welche denen Menſchen, als Unordnungen vorkommen, die allerweiſeſte Verordnungen geweſen ſeyn zur Ehre und Glory GOTTES, und zu unſerem Seelen-Heyl. Wann ſich alſo einige Verordnungen in der Welt, oder in dem Cloſter, wo du lebeſt, ereignen, welche du nicht faſſen kanſt, und vermeyneſt, daß diſe Sach ſolte anderſt eingerichtet werden, ſtelle dir nur alſobalden vor jenen Spruch des Apoſtels, richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr komme. 1. Cor. 4. v. 5. Dann alsdann wird erſt recht erſcheinen die allerſchönſte Anordnung der göttlichen Vorſichtigkeit, welche du anjetzo nicht verſteheſt.

II. Be-

II.

Betrachte, wie zu End unſeres Lebens, da wir anfangen in die Zügen zu greiffen, alle unſere Sinne werden verwandlet: wie die Augen vergehen, die Leffzen verbleichen, und alle Kräfften des Leibs zugleich abnehmen: Alſo werden auch zu End der Welt alle Elementen verkehret werden: Sonn und Mond werden verduncklet: die Stern fallen von dem Himmel, die Erden wird mit grauſamen und ungewohnlichen Erſchütterungen unter über ſich gekehret, das Feuer wird alles verzehren, was auf Erden noch übrig wird bleiben. Alsdann wird erſcheinen die Eitelkeit der Welt, welche anjetzo von denen Menſchen alſo geſuchet und geſchätzet wird. Die ſchönſte Städt, die annehmlichiſte Gärten, die hoffärtige Palläſt, aller Pomp und Reichthum diſer Welt werden in einem Augenblick durch das Feuer verzehret werden. O! was groſſen Danck ſolleſt du alſo GOtt ſagen, daß er dich, zu deinem gröſten Nutzen hat machen verlaſſen die eitle Güter diſer Welt, welche alle gar bald in die Aſchen verſincken werden.

III.

Betrachte, wann die gantze Welt von dem Feuer wird verzehret ſeyn, alsdann wird jene erſchröckliche Poſaunen in allen 4. Theilen der Welt erſchallen, und die Todte zum Gericht ruffen: Stehet auf ihr Todte / und kommet zum Gericht. Und alſo gleich werden alle Leiber durch Hülff der Englen mit ihren Seelen beſee-

let, und in dem Thal Joſaphat verſammlet werden. Bey diſer Verſammlung werden die Arme nicht von denen Reichen, die Adeliche nicht von denen Gemeinen, die groſſe Fürſten nicht von ihren Unterthanen unterſchieden werden, ſondern nur allein die Gute werden von denen Böſen abgeſonderet. Alsdann wird die Tugend allein als das wahre Gute angeſehen, und die Sünd allein als das wahre Uebel verdammet werden, deſſen du doch anjetzo eine ſo geringe Sorg trageſt. Ueber diſes ſo wird allda erſcheinen der gröſte Unterſchied zwiſchen denen Auserwehlten, und denen Verdammten. Die Seelen der Auserwehlten werden mit ihren Leiberen vereiniget werden, welche heller gläntzen als die Sonnen, mit denen Gaben der himmliſchen Glory gezieret, in die Höche werden erhebet werden, damit ſie deſto näher bey dem Thron des göttlichen Richters ſtehen können. Wo hingegen die Seelen der Verdammten werden vereinbahret mit ihren häßlich ſtinckenden Leiberen, und als Höllen-Brände in der Tieffe des Thals mit denen Teuflen werden verbleiben müſſen. Eines aus diſen beyden haſt du zu gewarten, erwehle dir anjetzo einen Theil, den du wilſt. Wann du alſo hochſchätzeſt, daß du in deinem Leben einen geſunden und wohlgeſtalten Leib habeſt, und alſo fliheſt alle Verachtung und Niederträchtigkeit, ſo befleiſſe dich vielmehr, damit du an jenem Gerichts-Tag überkommeſt einen glorwürdigen Leib, und hüte dich, daß du nicht dir diſe allgemeine Verachtung und ewige Verdammnuß auf den Halß zieheſt.

Auf

Auf den Montag vor der 24. Woche nach Pfingſten.

Sie werden des Menſchen Sohn ſehen kommen in den Wolcken des Himmels. Matth. 24. v. 30.

I.

BEtrachte, mit was unterſchiedenen Neigungen die Auserwehlte und die Verworffene die Ankunfft des Sohnes GOttes erwarten werden, welcher von dem Himmel herabſteigen wird mit groſſer Herrlichkeit in Geſtalt eines Richters. Umgeben mit allen Chören der Englen, welche mit gröſter Pracht das Sieges-Zeichen, das heilige Creutz tragen. Auf den erſten Anblick des heiligen Creutzes werden alle Auserwehlte und Verdammte weinen, die Auserwehlte vor Freud und Troſt, daß ſie in diſem Leben ſelbes umfangen, und gedultig gelitten haben zu ihrem gröſten Nutzen: Die Verdammte aber werden weinen vor Schmertzen, daß ſie das Creutz zu ihrem gröſten Schaden verachtet haben. Erforſche anjetzo dein Gewiſſen, ob du in jenem Stand, in welchem du dich anjetzo befindeſt, wann du vor jenem Gericht in dem Thal Joſaphat erſcheinen ſolteſt, vor Freuden oder vor Schmertzen weinen wurdeſt? bey diſem erſchröcklichen Schauſpiel wirſt du einsmahl gegenwärtig ſeyn: Befleiſſe dich alſo nach Möglichkeit, damit du nicht ſeyeſt aus der Zahl dererjenigen, welche das Creutz fliehen, deren Ende

der

der Untergang. Philipp. 3. v. 18. ſondern deren, welche das Creutz umfangen.

II.

Betrachte, wie nach der glorwürdigen Erſcheinung des heiligen Creutzes auch Chriſtus unſer Heyland als der höchſte Richter auf ſeinem Thron in denen Wolcken erſcheinen werde mit einer ſo groſſen Herrlichkeit ſeiner göttlichen Natur, und mit ſolcher Glory ſeiner Menſchheit, daß Sonn und Mond ſammt allen Sternen ihr Licht verliehren werden auf deſſen Anſehen. Bey diſem Anblick, o was groſſen Schröcken, Forcht und Zittern wird die Verworffene überfallen? ſie werden wünſchen, daß ſie von denen Bergen bedecket wurden, damit ſie nicht das Angeſicht des Richters, den ſie ſo offt und ſchändlich beleidiget haben, anſehen müſten. Zur rechten Hand des göttlichen Richters wird die allerſeeligiſte Jungfrau ſtehen, nicht mehr als eine Fürſprecherin der Sünderen: Zur lincken werden ſeyn die Apoſtlen als Beyſitzer diſes Gerichts, und mit ihnen alle Apoſtoliſche Männer, welche aus Liebe GOttes die zeitliche Güter diſer Welt verlaſſen, und die evangeliſche Räth umfangen haben. O! in was groſſem Werth wird alsdann die Tugend und Nachfolg Chriſti gehalten und belohnet werden! O in was groſſer Verachtung und Pein wird alsdann ſeyn das Laſter und die Dienſtbarkeit des Teufels!

III.

Betrachte, wie an jenem allgemeinen Gerichts-

richts-Tag die Bücher eröffnet, und aller Menſchen Gewiſſen werden offen ſtehen, von allen werden auf das kläriſte erkennet werden nicht nur die eigene, ſondern auch anderer alle gute und böſe in dem Leben vollbrachte Werck: Und alſo werden vor dem Angeſicht der Englen und Menſchen alle Gedancken, alle Wort und Werck, alle gute und tugendſame, und alle böſe und ſündhaffte Werck an den Tag ligen. Die gute oder tugendſame Werck werden von allen gut geheiſſen, die böſe aber von allen geſcholten und verworffen werden. Diſe gute und böſe Werck werden nicht angeſehen werden, wie man ſie anjetzo auf diſer Welt anſiehet, ſondern wie ſie von GOtt erkennet werden. Die gute Werck werden erſcheinen würdig einer unbegreiflichen Belohnung, die böſe aber würdig einer unermeſſenen Pein. Ach! wie unausſprechlich wird allda seyn die Beſchämung der Verworffenen! da ſie bey jenem allgemeinen Gericht werden ſehen entdecket alle ihre, auch die verborgniſte Sünden? hingegen wie unausſprechlich wird ſeyn die Ehr und Troſt der Auserwehlten? da ihre Tugenden und verborgene Heiligkeit wird offenbahr werden? ihre durch die Buß ausgelöſchte Sünden werden ihnen keine Schamröthe mehr einjagen, ſondern groſſen Troſt bringen. Du meine Seel, welche anjetzo in deinem Leben, und in deinen Wercken alſo acht gibeſt auf die menſchliche Urtheil, warum haſt du eine ſo geringe Sorg auf das allgemeine Gericht und unveränderliche Urtheil in dem Thal Joſaphat? bedencke öffters diſes erſchröck-

ſchröckliche Gericht, und du wirſt gar leicht alles menſchliche Anſehen überwinden, nichts anders ſuchen, noch förchten, als was ewig iſt.

Auf den Dienſtag in der 24. Woche nach Pfingſten.

Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ꝛc. gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. Matth. 25. v. 34. und 41.

I.

Betrachte den Sententz, welchen der göttliche Richter ausſprechen wird zum Nutzen und Fromm der Auserwehlten, da er mit liebreichiſten Anblick zu ihnen ſagen wird: Kommet ihr Gebenedeyte von der Arbeit zu der Ruh, von dem Weinen zum Lachen, von dem Streit zur Cron. Beſitzet das Reich: Durch diſes anzeigend, die himmliſche Glory, und allerſicheriſte Seeligkeit, welche ſie in alle Ewigkeit genieſſen und beſitzen werden. Die himmliſche Seeligkeit wird genennet ein Reich, und dardurch anzuzeigen die Unermäßlichkeit und Herrlichkeit, welche wir erlangen werden, da wir alle diejenige Güter, welche GOtt ſelbſten genieſſet, auch mit ihm genieſſen werden. Erwege die Freud und Jubel in denen Hertzen der Auserwehlten, da ſie ſehen werden, daß ſie beruffen ſeyn zu dem unermeſſenen ewigen Reich, welches

ihnen zubereitet iſt, wegen ausgeſtandenen Arbeiten aus Liebe GOttes, wegen ſo kurtzen und leichten, in ihrem Leben übertragenen Widerwärtigkeiten. Sie werden gewiß vor Erſtaunung und Freuden ausruffen: Wir haben uns erfreuet für die Täg, in welchen du uns gedemüthiget haſt, und für die Jahr, darinnen wir übel geſehen haben. Pſ. 89. v. 15. Diſer Freud und Glory wirſt auch du theilhafftig ſeyn, wann du auch theilhafftig biſt des Leidens und der Schmachen der Gerechten in diſen Leben.

II.

Betrachte, wie der göttliche Richter, nachdeme er das Urtheil zum Gunſt der Auserwehlten ausgeſprochen hat, mit zornigen Angeſicht auch den Sentenz der ewigen Verdammnuß wider die Verworffene fällen werde: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer. O! was unendliches Elend wird diſes ſeyn! von dem Angeſicht GOttes fortgehen, und zu den ewigen Feuer verdammet werden! und diſer Sentenz wird gantz gerecht ſeyn; weilen die Verworffene durch ihre Sünd und Laſter ſich von GOtt abgewendet, und mit Verachtung GOttes zu denen Geſchöpffen ſich gewendet, dahero wird mit diſer Abwendung von GOtt übereins ſtimmen die Pein des Schadens, ſie werden nicht ſehen die Herrlichkeit GOttes, und auf die Bekehrung zu denen Geſchöpffen wird folgen die Pein des Sinns: Sie werden Tag und Nacht gequälet in alle Ewigkeit. Apoc. 20. v. 10. Diſe Quaal ſchlieſſet in ſich alle erdenckliche

Schmer-

Schmertzen, und alle Peinen der Höllen. Wende alſo allen möglichen Fleiß an, daß du diſem ſo erſchröcklich als betrübten Urtheil entgeheſt.

III.

Betrachte, wie Chriſtus der göttliche Richter erſtlich die Auserwehlte zu ſich beruffen, und nachmalen erſt die Verworffene von ſich verſtoſſen werde, damit die Auserwehlte deſto mehr geehret ſeyen in Gegenwart ihrer Feinden, welche ſie alſo verachtet und betrübet haben: Und damit die Verworffene deſto mehr gequälet werden, da ſie ſehen die Glory der Auserwehlten auf der einen, und ihre unerſetzliche Armſeeligkeit auf der anderen Seiten. Die Auserwehlte werden nachmalen mit Chriſto und allen engliſchen Chören in den Himmel abfliegen, die Verworffene aber werden in den Abgrund geſtürtzet, und in der Höllen begraben werden. Und diſe werden gehen in die ewige Pein, die Gerechte aber in das ewige Leben. Ueberlege wohl meine geiſtliche Seel diſe ſo unterſchidene Gattungen an jenen Gerichts-Tag, eine aus diſen beyden wird dir zu Theil werden. Entweders wirſt du ſtehen zur rechten oder zur lincken, entweders wirſt du ewig regieren in dem Himmel, oder ewig gequälet werden in der Höll.

Auf

Auf den Mittwoch in der 24. Woche nach Pfingſten.

Sehet zu / wachet und bettet / dann ihr wiſſet nicht / wann es Zeit iſt. Marc. 13. v. 33.

I.

BEtrachte, wie du zur Vorbereitung zu einem glückſeeligen Todt drey Stuck beobachten ſolleſt, erſtlich iſt nothwendig, daß du zuſeheſt, ſeher zu / nicht mit denen leiblichen Augen, ſondern mit denen Augen des Gemüths, betrachtende die Kürtze diſes gegenwärtigen Lebens, welches in bälde vorüber gehet; die Ungewißheit des Tods, welcher dich unverſehends überfallet? und die Ewigkeit des zukünfftigen Lebens, welche auf dich wartet. Erwege anjetzo, wie geſchwind jene 20. 30. oder 40. Jahr vorüber gangen, die du bißhero gelebet haſt, und daß noch geſchwinder vorbey gehen werden jene kurtze Jährlein, welche dir noch übrig ſeyn. Und wer kan dich verſicheren, daß dich ein unverſehener Tod nicht überfalle? ſihe zu, wie viele täglich ſterben in der Blüh ihrer Jugend? wie viele durch einen gählingen Zufall, oder von einen Schlag getroffen dahin ſterben, da ſie es am mindiſten erwarteten, oder ihnen ſelbſten ein langes Leben eingebildet haben? Sehet zu / dann ihr wiſſet nicht, wann es Zeit iſt. Mercke wohl, daß nicht geſagt werde, wann es Zeit wird ſeyn / ſonderu wann es Zeit iſt. Weilen

len kein Zeit, kein Stund iſt, welche nicht dir die letzte ſeyn kan. Und du lebeſt doch alſo, als wann der Tod, und die zukünfftige Ewigkeit nicht auf dich wartete? gedencke öffters an die Ewigkeit, und letzte Stund deines Tods, welche gantz ungewiß iſt, nach dem Ausſpruch Chriſti, ihr wiſſet nicht/ wann ꝛc.

II.

Betrachte, wie das andere Stuck oder Mittel zur Vorbereitung zu einem guten Tod seye eine ſorgfältige Wachtbarkeit, wachet. Erſtlich muſt du wachen, daß du die koſtbahre Zeit nicht müſſig verzehreſt, welche dir GOtt verlihen hat groſſe Schätz der Verdienſten für die gantze Ewigkeit einzuſammlen, weilen du in deinem Leben die Zeit nicht alſo verliehren ſolleſt, wie derjenige, welcher ohne alle gute Meynung ſich ſchlaffen leget. Hab den Schlaff nicht lieb / damit dich die Armuth nicht überfalle. Prov. 20. v. 13. Hernach iſt auch nothwendig die Wachtbarkeit, daß du allzeit bereit Wacht halteſt, alle Anfäll derölliſchen Feinden, und deiner unordentlichen Neigungen zu untertrucken; du muſt allzeit Wacht ſtehen, weilen du ſo wohl innerlich als äuſſerlich von deinen Feinden beſtritten wirſt, und weiſt nicht, an was für einen Ort, zu welcher Zeit ſie dich anfallen, und unterdrucken. Erwache alſo von deiner Lauigkeit, und höre die Stimm deines HErrn und GOttes, welcher dich ruffet zur Fromkeit, und Vollkommenheit deines Stands, und dich ermahnet, daß du dich nicht

von

von den můßigen Schlaff deiner Lauigkeit unterdrucken laſſeſt; anſonſten wird er daß fernere Ruffen unterlaſſen, und dich in den Schlaff deiner Faulheit vergraben ligen laſſen.

III.

Betrachte, wie das dritte Mittel zur Vorbereitung eines glůckſeeligen Tods ſeye das Gebett, bettet. Du muſt mit beſtåndigen Gebett GOtt dein Heyl anbefelchen. Es iſt zwar nicht nothwendige, daß du allzeit dem Gebett obligeſt, jedoch muſt du zur beſtimmten und gebůhrender Zeit das Gebett nicht unterlaſſen, ſondern dein Gemůth erheben, und die Begierd um die himmliſche Hůlff anzeigen: Die Begierd der Armen hat der HErr erhöret. Und diſe Begierden, oder Schuß-Gebettlein je kůrtzer ſie ſeyn, deſto öffter ſolleſt du ſelbe nach dem Himmel abſchicken. Verrichte öffters dein Gebett vor dem allerheiligiſten Altars-Sacrament. Vor allen aber gedencke offt an den Tod, dann die Forcht des Tods wird machen, das du offt zu GOtt deine Zuflucht nehmeſt, und ihme dein Heyl mit wiederholten eyfrigen Gebett anbefehleſt.

Auf den Donnerſtag vor der 24. Woch nach Pfingſten.

Würcket eure Seeligkeit mit Forcht und Zittern / dann GOtt iſts / der in euch würcket, beyde das Thun / und das Wollen nach dem guten Willen. Philipp. 2. v. 13.

I.

BEtrachte, wie dein ewiges Heyl von GOtt, und deiner Mitwürckung abhange; und dahero muſt du mit aller Sorgfalt dein Heyl würcken, dann du biſt nicht vergwiſſet, ob du biß an das Ende in dem Guten verharren werdeſt? wegen vielen und ſchweren bevorſtehenden Gefahren, mit Forcht und Zitern würcket euer Heyl. Unter dir iſt die Höll eröffnet, aus welcher herauf ſteigen die höllische Geiſter dich zu verſuchen: Neben dir iſt die betrügliche Welt, voll der Fall-Stricken. Und in dir ſelbſten ſeyn deine unordentliche Begierlichkeiten und Neigungen. Warum dann erzittereſt und förchteſt dir nicht in mitten ſo vieler und ſo groſſer Gefahren? es iſt ja allda zu thun um ein allerwichtigiſtes Geſchäfft? welches wann du vernachläßigeſt, ſo iſt es mit dir verlohren für die gantze Ewigkeit.

II.

Betrachte, wie diſe Forcht in der Demuth beſtehe:

beſtehe: Weilen du, ſo viel du auch Gutes würckeſt, allzeit der göttlichen Hilff und kräfftigen Gnad vonnöthen haſt, welche dir GOtt aus purer ſeiner Freygebigkeit mittheilet. Warum ſolleſt du dann nicht in Angeſicht der göttlichen Majeſtät erzitteren? indem doch alles Gutes, ſo du würckeſt, von GOtt herkommet, er würcket in uns das Wollen und das Thun: Durch ſeine vollkommene Gnad, mit welcher er uns zu dem Guten auferwecket, durch die Erleuchtung des Verſtands, und Bewegung des Willens, würcket er das Wollen: Und durch die begleitende Gnad, mit welcher er uns beyſtehet biß zur Vollziehung und Vollendung des Wercks? würcket er in uns das Thun. Anjetzo wirſt du Zweifesohne erkennen, wie nothwendig dir ſeye die göttliche kräfftige Gnad, welche doch GOtt dir zu geben nicht ſchuldig iſt.

III.

Betrachte, wie GOtt, obwohlen er nach ſeinem Belieben dir ſeine kräfftige Gnad, Gutes zu würcken verſagen könne, dir diſelbe doch niemalen verſagen werde, wann du zu ihme deine Zuflucht nimmeſt, und nicht anzuruffen nachlaſſeſt: Iſt alſo diſe heylſame Forcht und Ungewißheit der endlichen Beharrlichkeit das Beſte, dich antreibende Mittel, daß du beſtändig dein demüthiges Bitten zu GOtt abſchickeſt, auf daß er ſich würdige, dich aus ſo vielen und ſo groſſen Gefahren zu erretten. Wann du dich diſes Mittels zu bedienen unterlaſſeſt, wird es bald mit dir geſchehen

ſeyn. Die erſte Gnad wird uns von GOtt mitgetheilet, ob wir ſchon um dieſelbe nicht bitten, nach der erſten Gnad aber gibet uns GOtt, nach Meynung des heiligen Auguſtini keine andere mehr, als nur diejenige, um welche wir bitten. GOtt hat dir gegeben die Gnad des Beruffs, ob du auch ſchon GOtt um dieſelbe nicht gebetten haſt, aber die Gnad fromm in dem geiſtlichen Stand biß zu Ende des Lebens zu verharren wird er dir nicht geben, wann du nicht mit beſtändigen Gebett bey ihme um dieſelbe anhalteſt. Ich will den Geiſt der Gnad und des Gebetts ausgieſſen über das Hauß Davids, und die Inwohner zu Jeruſalem. Zach. 12. v. 10. ſagt der HErr, damit du wiſſeſt, daß, gleichwie ohne dem Geiſt der vorkommenden Gnad nicht erlanget wird der Geiſt des Gebetts, alſo auch ohne den Geiſt des Gebetts nicht erhalten werde der Geiſt der begleitenden oder mitwürckenden Gnad, und der Beharrlichkeit biß an das Ende.

Auf den Freytag vor der 24. Woche nach Pfingſten.

Warte auf den HErrn / und bewahre ſeinen Weg / ſo wird er dich erhöchen / daß du das Land zum Erbtheil bekommeſt ; wann die Gottloſe zu Grund gehen / ſo wirſt es ſehen. Pſ. 36. v. 34.

I.

BEtrachte, wie das menſchliche Leben, in Wohlergehen, und Widerwärtigkeiten beſtehe. Bey etwelchen Menſchen hat die Oberhand das Wohlergehen, bey anderen aber die Widerwärtigkeiten, gleichwie das Jahr hindurch zuweilen längere Täg, und zuweilen längere Nächt ſeyn. Und alle diſe Veränderung kommet von GOtt her: Dein iſt der Tag und dein iſt die Nacht. Pſal. 63. v. 16. Wann du in beyden Stand der Trübſal und des Wohlergehens GOtt getreu verbleibeſt, wirſt du von ihme eine überreiche Belohnung empfangen. Damit du aber in der Nacht der Widerwärtigkeiten GOtt getreu verbleibeſt, warte auf GOtt geduldig und mit groſſen Vertrauen, und unterlaſſe nicht die gewohnliche Andachts-Uebungen, und Haltung der Regul. Warte auf den HErrn: Weilen die Widerwärtigkeit ein End nehmen, und der HErr gar bald zuruck kommen wird, damit er dich mit

ſeinen Erleuchtungen heimſuche, und mit beſten Troſt erfülle. Damit du aber auch GOtt in den Wohlergehen getreu verbleibeſt, hüte dich daß du nicht überſchreiteſt die Schrancken der Beſcheidenheit, gleichwie die Füß, welche auslauffen, und in ihre Schrancken überſteigen. Bewahre ſeinen Weeg. Glückſeelig biſt du, wann du in Wohlergehen und Widerwärtigkeiten GOtt getreu verbleibeſt, weilen er dich erhöhen wird von den irrdiſchen Elend zu den himmliſchen Vatterland.

II.

Betrachte wie du durch diſe Erhöchung antretten werdeſt den Beſitz des himmliſchen Erbtheils: Aber diſes Erbtheil kanſt du nicht erhalten ohne Arbeit, ohne Schweiß. Die himmliſche Erbſchafft erlanget man nicht, wie ein Sohn nach den Tod ſeines Vatters ſein Erbſchafft ohne Teſtament überkommet. Zur Erhaltung des Erbtheils des annoch lebenden Vatters iſt nothwendig, daß du, ihme gehorſameſt, ihne verehreſt, daß du das Amt eines wohl geſitteten Kinds erfülleſt. Alſo iſt der Himmel das Erbtheil des Vatters, welcher nicht ſtirbet, und daher iſt nothwendig, daß du, ſelbes zu erhalten, dich befleiſſeſt durch ſchuldig, und demüthige Dienſtleiſtungen, durch eine beſtändige Treu ſo wohl in dem Wohlergehen, als Widerwärtigkeiten: Anſonſten wird er dir diſe Erbſchafft entziehen, gleichwie er dem Iſraelitiſchen Volck entzogen hat das gelobte Land, weilen ſie nicht

getreu verbliben in denen Widerwärtigkeiten, welche er ihnen in der Wüſte zugeſchicket hat.

III.

Betrachte, wie diſe Erhöchung, mit welcher dich die göttliche Gütte begnädigen wird, vollkommen werde offenbahr werden an jenen allgemeinen Gerichts-Tag: Wann die Gottloſe zu Grund gehen. Weilen du nach entdeckter ſeiner Gerechtigkeit in Verdammung der Gottloſen, überflüßig erkennen wirſt ſeine unendliche Barmhertzigkeit aus der Seeligmachung deiner Seel, welche GOtt getreu verblieben iſt. O! wie wohl wirſt du alsdann erkennen, daß der Stand der Auserwehlten unendlich unterſchieden ſeye von dem Stand der Verdammten, diſe in den ſchweriſten Peinen, jene in den höchſten Freuden. O! wie wohl wirſt du erkennen die gegen dir erwieſene unendliche göttliche Gütte, da dich GOtt zu dem geiſtlichen Stand beruffen, da er dir ſeine göttliche Gnad mitgetheilet, mit welcher du geſtärcket, getreu verblieben, und aus der Zahl derjenigen geweſen, welche ihme Tag und Nacht dienen. Apoc. 7. In den Tägen des Wohlergehens, und in denen Nächten der Widerwärtigkeiten.

Auf

Auf den Sambſtag vor der 24. Woch nach Pfingſten.

Du biſt mein GOTT / weiche nicht von mir / dann die Trübſal iſt ſehr nahe / und iſt keiner der Hülff leiſte. Pſal. 21. v. 12.

I.

BEtrachte, wie ſehr nutzlich es dir wäre, wann du offt an den Tod gedenckeſt, wann du jene letzte Stund, in welcher du zum meiſten der göttlichen Hülff vonnöthen haſt, dir nahe vorſtelleteſt. Der Tod iſt eine groſſe Trübſal, ſo wohl dem Leib als der Seel nach: Dem Leib nach zwar, wegen denen hefftigiſten Schmertzen der Kranckheit, welche dem Leib nicht den mindiſten Schlaff und Linderung geſtatten: Der Seel nach wird die Trübſal noch gröſſer ſeyn: da die Seel von dem ihr ſo lieben Leib wird ſcheiden müſſen: eine höchſt betrangende Trübſal wird ſeyn das nagende Gewiſſen, wegen genauiſter abzuſtattender Rechenſchafft von allen Sünden des gantzen Lebens, welche in dem Tod weit mehrer und ſchwerer werden erſcheinen. O! wie groß wird die Trübſal deines Gewiſſens ſeyn an jener letzten Stund! von welcher abhanget eine ſo unzleiche Ewigkeit, der unermeſſenen Pein, oder unermeſſenen Seeligkeit! bitte alſo GOtt täglich mit brinn-eyfrigen Gebett, daß er dir in jener groſſen Trübſal beyſtehe,

he, dich tröſte, und ein glückſeeliges Sterb-Stündlein verleihe.

II.

Betrachte, wie dir diſe Trübſal des Tods näher ſeye als du dir einbildeſt. O! wie viele Zufäll und Tods-Gefahren können dir täglich aufſtoſſen. Zehen, zwantzig, oder dreyßig Jahr, die du hoffeſt zu überleben, o wie geſchwind werden ſie abgekürtzet werden? Zehle die verfloſſene Jahr deines Lebens, wie geſchwind ſie vorüber gangen? verzehre alſo nicht ſo müſſig die koſtbahre Zeit; da du Zeit haſt, richte die Rechnungen deines Gewiſſens ein nach der Regel der Gerechtigkeit, und mache dich reißfertig zu einer ſo langen Reiß, und zu dem Geſchäfft der gantzen Ewigkeit. Mache dir Reiß-Zeug. Jerem. 46. v. 19.

III.

Betrachte, wie in jener nächſten Trübſal des Todes kein anderes Hülffs-Mittel übrig ſeye als der göttliche Beyſtand. O! dich Armſeeligen! wann dir GOTT alsdann nicht zu Hülff kommet. Dann wer anderer wird dich erlöſen und erretten können von denen Nachſtellungen und Verſuchungen deiner hölliſchen Feinden, damit du ihnen nicht zu einem Raub werdeſt? wer anderer wird dir genugſame und nothwendige Kräfften geben können zu überwinden die Beſchwernuſſen auf diſer gefährlichen Reiß in die Ewigkeit? O wie rathſam, ja höchſt nothwendig-

iſt,

iſt, daß du anjetzo dir deinen GOtt und HErrn günſtig macheſt, welcher allein in dieſer Trůbſal dir taugliche Hůlff leiſten kan. Nimme ǒffters in deinem Leben in die Hand das heilige Crucifix, welches dir in deinen Todt-Bettlein in die Hånd wird gegeben werden: Kůſſe ſelbes mit zartiſter Liebs-Neigung, erweiſe deine Liebe und Treu, und bitte mit kindlichem Vertrauen deinen liebreichiſten Heyland, daß er dich nicht in jenem Kampff und allergrǒſten Trůbſal verlaſſe. Und alſo wird dir GOtt gnådig ſeyn, und helffen, auch du wirſt ſicher ſeyn, und billig ſagen kǒnnen; Der HErr iſt mein Helffer, und ich will mir nicht fǒrchten, was mir der Menſch auch thun mag.
Pſalm. 117. v. 5.

Ut in omnibus glorificetur Deus.

Bayerische Staatsbibliothek München

Segneri, Paolo, / Kistler, Ignatius / Reichenberger, Wunibald

Geistliches Himmel-Thau, Das ist, Kurtze und auserlesene Betrachtungen, Auf Alle Täg des gantzen Jahrs Zu sonderbahren Gebrauch und Nutzen geistlicher Ordens-Persohnen

Augspurg 1764

Asc. 5527 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270347-7
VD18 14871351